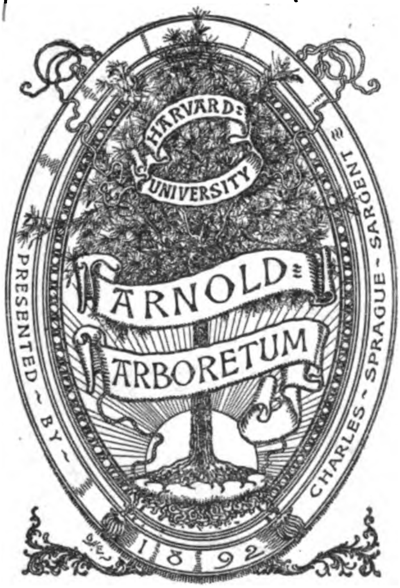

HARVARD
UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED ~ BY ~
CHARLES ~ SPRAGUE ~ SARGENT
1892

Der Rosen-Garten.


Der
Rosen-Garten.
Von
Wilhelm Döll
Leipzig,
Verlag von J. J. Weber.

Der
Rosen-Garten.

Anlage und Unterhaltung des Rosariums,

Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen,

deren

Kultur im freien Lande und in Töpfen.

Nach William Paul's „The Rose-Garden."

Mit einer

Beschreibung der neueren und neuesten Rosensorten

von

Wilhelm Döll,

Herzoglich Sachsen-Altenburgischem Hofgärtner in Eisenberg.

Mit fünfzig in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1855.

Vorrede.

Der Verfasser des „Rose-Garden“ sagt in seiner Vorrede zu diesem Werke, daß dasselbe eine Darlegung derjenigen Regeln enthalte, welche in den Gärten zu Cheshunt, wo die Rose seit vielen Jahren in einer sehr großen Ausdehnung mit Glück kultivirt worden, befolgt werden. Sein Wunsch sei, den Zustand dieser Lieblingsblume zu verbessern und ein Werk, das in die Einzelnheiten der Rosenkultur eingehe, und die verschiedenen Beschäftigungen bei derselben durch instruktive Illustrationen erläutere, habe ihm längst ein Bedürfniß zu sein geschienen; denn der Mangel eines solchen Werkes habe sich bisher als ein großes Hinderniß bei der angenehmen und belohnenden Beschäftigung mit diesem Zweige der Blumenkultur erwiesen.

Dieselben Gründe bestimmten auch den Unterzeichneten zu einer deutschen Bearbeitung dieses Werkes; doch glaubte er die Hindernisse, welche die Anschaffung eines so belehrenden und interessanten Werkes den Unbemittelten erschweren, dadurch beseitigen zu sollen, daß er die dem Originalwerke beigegebenen höchst kostspieligen colorirten Abbildungen schöner und neuer Rosen, wenn sie auch sonst wünschenswerth sein mögen, fallen ließe und nur die instruktiven Illustrationen aufnähme.

Dagegen hat der Herr Verleger, wie wir es von seiner Liberalität nur gewohnt sind, Nichts gescheut, das Buch im Aeußern würdig auszustatten und für gute Ausführung der Illustrationen Sorge zu tragen.

Bekanntlich haben wir die schönsten und vorzüglichsten Rosensorten, die jetzt unsere Gärten schmücken, meistentheils nur französischen Rosenzüchtern zu verdanken; und in diesem Betracht können wir von den Letzteren nur lernen. Was aber die Kultur der Rose selbst anbelangt, so steht England weit über Frankreich, und die Kulturmethoden sind in dem Paul'schen Werke so praktisch und mit so großer Umsicht dargelegt, daß sie kein Freund der Rosenzucht ohne Nutzen lesen wird. England wird uns auch in diesem Fache der Pflanzenkultur noch lange ein unerreichtes Vorbild bleiben.

Der deutsche Bearbeiter kultivirt seit einem Zeitraume von mehr als 25 Jahren die Rose mit großer Vorliebe, besitzt selbst eine Sammlung von beinahe zwei Tausend Sorten, und so ward ihm Gelegenheit, sich in der Kultur dieser Blume viele Erfahrungen zu sammeln, die er dem Werke beigegeben, und jetzt vor die Oeffentlichkeit zu bringen wagt.

Deutschlands Klima ist von dem Englands wesentlich verschieden; wir haben mehr Schwierigkeiten namentlich bei der Ueberwinterung zu besiegen; denn was dort keinen oder nur wenigen Schutz im Winter verlangt, wird bei uns einer sorgfältigeren Decke oder der Ueberwinterung in Gewächshäusern und Kästen bedürfen. Manche von dem im Original angeführten Kulturmethoden möchten daher für uns nicht passend erscheinen; ich habe deshalb in solchen Fällen die von mir selbst erprobten, unsern deutschen klimatischen Verhältnissen entsprechenden, angegeben.

Die Kapitel über Anlage des Rosariums, Schneiden der Rosen, Kultur der Topfrosen, Treiben der Rosen verdienen unsere Beachtung.

Die Eintheilung der Rosen in natürliche Gruppen ist, wenn auch nicht ohne Mängel, doch gewiß die beste der bis jetzt gekannten; und es wäre sehr zu wünschen, daß sie auch in unsre deutsche Gärten, wo leider in dieser Hinsicht noch ein großer Wirrwarr herrscht, Eingang fände.

Die Beschreibungen der im Originale angeführten mehr als zwei Tausend Sorten Varietäten sind auf die besten der bekannten älteren Sorten reducirt worden, um dem Werke eine nicht allzugroße Ausdehnung zu geben. Dagegen sind die vorzüglichsten der neuern und neuesten Sorten, mit denen wir seit dem Erscheinen des Paul'schen Werkes bereichert worden sind, und deren wirklich keine geringe Anzahl ist, mit beigefügt und dem Arrangement angepaßt worden. Auch bin ich bemüht gewesen, den Züchter der beschriebenen Rose und das Jahr ihrer Einführung, so weit nachzukommen war, mit beizufügen, und glaube hierdurch nicht allein den Züchter geehrt sondern auch manche Irrthümer berichtigt zu haben.

Die im Anhange enthaltenen „botanischen Notizen" wurden beigefügt, um dem Leser den Weg zur richtigen Klassifikation zu zeigen.

Noch ist vom Bearbeiter eine populäre Beschreibung der hauptsächlichsten Feinde der Rosen, die der Verfasser des Originalwerkes nicht befriedigend genug erwähnt hatte, beigefügt worden, was gewiß Vielen erwünscht sein wird.

Zu spät bekam der Bearbeiter Kenntniß von dem sehr interessanten Schriftchen des Herrn Hofraths und Professor Wüstemann in Gotha: „Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde, Gotha 1854", um von der Abhandlung „die Rose mit besonderer Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum" für das erste

Kapitel Gebrauch machen zu können; er erlaubt sich aber hiermit Rosenfreunde darauf aufmerksam zu machen.

Der Bearbeiter hofft mit der Herausgabe dieses belehrenden und interessanten Werkes und mit dem von ihm beigegebenen Zusätzen den deutschen Rosenfreunden eine erwünschte Gabe zu bieten und auf eine freundliche Aufnahme rechnen zu dürfen.

„Es versorgt", sagt der Verfasser, „den Züchter zu allen Jahreszeiten mit Rosen, auch wenn die Herbststürme seine Lieblinge im Freien in die Lüfte des Himmels zerstreuen, und der rauhe Winter sie mit dem Gewande des Todes umgibt."

Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg im August 1855.

Wilhelm Döll.

Inhalt.

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der geschätztesten Rosenvarietäten und Eintheilung derselben in natürliche Gruppen, mit Bemerkungen über ihren Ursprung und ihre Kulturmethode.

Erste Klasse.

Sommerrosen,

die im Mai, Juni und Juli blühen.

Zweite Klasse.

Herbstrosen,

blühen vom Mai bis November oder später, wenn sie nicht durch den Frost gehindert werden.

Anhang.

Erste Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Die Geschichte der Rose.

Die Rose, die Modeblume unserer Zeit, der anerkannte Liebling der gebildetsten Nationen der Welt, wird im wilden Zustande fast allgemein über die ganze Oberfläche der Erde verbreitet gefunden.

Zu schön, um von der natürlichen Flora irgend eines Welttheils ausgeschlossen zu werden, schmückt sie in gleicher Weise die verschiedenen Länder Asiens, Afrika's und Nordamerika's und dehnt sich über ganz Europa aus, wo sie in ihrer natürlichen wilden Form und Einfachheit blüht und allgemein geschätzt und bewundert wird.

Obgleich die geographische Vertheilung der verschiedenen Arten sie zu einem Bewohner von fast der ganzen nördlichen Halbkugel macht, so sind doch einige Species weit weniger häufig, als andere; oder wenn sie auch in gewissen Lagen häufig vorkommen, so haben sie doch einen weit weniger ausgedehnten Umfang. Hier ist eine, die sich auf einige besondere, begünstigte Plätze beschränkt, dort eine andere, die sich nicht mit dem Umfange eines Viertels der Erdkugel begnügt; so wird z. B. die R. canina, die wir gewöhnlich unsere wilden Plätze und Hecken verzieren sehen, auch in Afrika und Asien gefunden.

Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß Australien keine Rose im natürlichen Zustande hat und daß bis jetzt auch nicht eine sehr nahe dem Aequator oder südlich davon wild gefunden worden ist. Die gemäßigten Regionen Asiens und alle Landstriche Europa's sind es, wo jene Species im Ueberfluß vorkommen, von denen beinahe alle jetzt vorhandenen Gartenvarietäten abstammen.

Dehnen wir unsern Blick weiter aus, so finden wir einige auf den Gebirgen Nordamerika's, deren Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt

sind, und andere in den öden Wüsten Grönlands, Kamtschatka's und Islands wachsend; und auch in Sibirien gibt es verschiedene interessante Arten.

Wenden wir uns dagegen nach den wärmeren Klimaten, so entdecken wir, daß Mexiko, Abyssinien, China, Persien, Indien und Egypten ihre Rosen haben, und sogar an den äußersten Grenzen der großen Wüste Sahara wird eine Species gefunden, welche die Reisenden mit ihren Dolden weißer Blumen erfreut; wiewohl oft nur

— — geboren, um einsam zu verblühn,
Den süßen Hauch verstreuend in die öde Luft.

Welches aber das erste Volk war, das diese Blume aus ihrem natürlichen Zustande dahin brachte, ein Bewohner des kultivirten Bodens zu werden, wird immer nur Muthmaßung bleiben.

Ohne Zweifel zog sie die Aufmerksamkeit des Pflanzenforschers zu einer sehr frühen Zeit auf sich, wurde jedoch wahrscheinlich nur als ein Gegenstand der Naturgeschichte, oder ihrer medicinischen Eigenschaften wegen geschätzt. — Folgen wir im Geiste dem geschäftigen Treiben des Pflanzensammlers in den frühesten Zeiten, stellen wir uns vor, wie er sammelt, die um ihn ausgestreuten schönen Naturerzeugnisse auf einen Ort zusammenbringt, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die schönsten oder nützlichsten Pflanzen zuerst gesammelt wurden. Dieser Umstand würde die Veredlung der Königin der Blumen sicherlich einer frühern Zeit zuweisen, und ohne Zweifel hat die Rose auf unsere Beachtung, sowohl wegen ihres Alters, als auch ihrer Schönheit, Mannigfaltigkeit und ihres Wohlgeruchs, Anspruch. Die berühmten Gärten Babylons, welche, wie man vermuthet, schon 2000 Jahre vor Christi Geburt bestanden, zählten sie wahrscheinlich unter ihre Schätze. Dieses kann natürlich nur Vermuthung sein, obgleich sich die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme vermehrt, wenn wir das Nachbarland Persien betrachten, das immer wegen der Rosen, die dort die Natur hervorbringt, berühmt war. In der heiligen Schrift lesen wir: „von ihm, der da die Wildnisse fröhlich macht und die Wüste blühen läßt, wie die Rose.“ Auch lesen wir „von der Rose von Saron und der Rose von Jericho.“

Es ist bezweifelt worden, ob die Blumen, die in den Uebersetzungen des alten Testaments vorkommen, mit denen unter denselben Namen

heutigen Tages bekannten identisch seien. In der That ist die Pflanze, welche unter der Rose von Jericho gewöhnlich bekannt ist, eine kleine Crucifere (Kreuzblume) mit weißen Blumen, sehr verschieden von unserer Rose. Diese Frage zu erörtern finde ich mich nicht veranlaßt, denn es würde hier nicht am rechten Orte sein; aber bemerken will ich beiläufig, daß das Nichtvorhandensein wilder Formen in jenen Ländern zur gegenwärtigen Zeit in meinen Augen kein entscheidender Beweis für die Behauptung ist, daß sie dort nie vorgekommen seien; und wäre dies auch wirklich der Fall, so könnten ja doch die Erzeugnisse anderer Länder dort eingeführt gewesen sein, um die Genüsse dieses Volkes zu vermehren.

In dem Buche der Weisheit (Kap. 2. Vers 7, 8) kommt folgende Stelle vor: „Wir wollen uns mit dem besten Wein und mit Salben füllen und lasset uns die Maienblumen nicht versäumen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie verwelken."

Hieraus ist ersichtlich, daß die so gewöhnlichen Gebräuche der Griechen und Römer, sich mit Blumen bei ihren bacchanalischen Festen und verschiedenen andern Gelegenheiten zu bekränzen, in diesen frühen Zeiten angewandt wurden und höchst wahrscheinlich von den Juden entlehnt waren.

Wiederum finden wir im Buch Jesus Sirach (Kap. 40. Vers 17) folgende Stelle: „Gehorchet mir, ihr heiligen Kinder, und wachset wie die Rose am Bächlein gepflanzt."

Homer, der älteste von allen classischen Schriftstellern, gebraucht bildlich die Rose sowohl in der Iliade, als auch in der Odyssee, und mehr als 2000 Jahre sind vorübergegangen, seit Sappho sie „die Königin der Blumen" taufte. Philostratus (Epistel 73), indem er über diese lyrische Dichterin schreibt, sagt: „Sappho war entzückt von der Rose und ertheilt ihr deshalb ein vorzügliches Lob; sie vergleicht sie mit dem schönsten der Mädchen." — In solchem Ansehen stand damals die Rose; und sie behauptet noch jetzt einen eben so ausgezeichneten Rang.

Kaum ist es nöthig, die griechischen Autoren aufzusuchen und durch Citate zu zeigen, in welcher Achtung dieses Volk unsere Blume hielt.

Die alte Geschichte, die uns ihre Gewohnheiten überliefert, bringt hinlänglich Beweise für ihre Beliebtheit. Die Rose nebst andern Blumen wurde bei ihnen zur Zeit der öffentlichen Belustigungen, bei ihren

religiösen Gebräuchen verwendet, und die Jugend beider Geschlechter trug sie an den Festtagen. Sie weiheten sie der Venus, dem Amor, der Aurora, und auch dem Harpokrates, dem Gott der Verschwiegenheit. War sie der Venus als ein Sinnbild der Schönheit und dem Amor als ein Emblem der Liebe gewidmet, so können wir auch errathen, weshalb sie der Göttin des Morgens geweiht war, sie war das Symbol der Jugend. Uebrigens waren die Griechen ohne Zweifel fest überzeugt, daß die Rose am schönsten bei Sonnenaufgang ist; denn wenn sie sich im Hauche des Morgens entfaltet, so ist alle Frische, in welcher ihre eigenthümliche Schönheit großentheils besteht und welche bald vor den Strahlen einer Sommersonne verschwindet, recht sichtbar. Da sie dem Harpokrates, dem Gott der Verschwiegenheit, geweiht war, so entstand wahrscheinlich der im nördlichen Europa ausgeübte, jetzt aber abgekommene Gebrauch, bei gesellschaftlichen oder andern Versammlungen eine Rose an die Decke zu hängen, zum Zeichen, daß dasjenige, was mitgetheilt wurde, vertraulicher Art sei.

Die weiße Rose ist lange als der Verschwiegenheit heilig betrachtet worden; über welcher Gesellschaft sie auch aufgesteckt war, kein Geheimniß wurde je hier verrathen; denn sie hing nur über der Festtafel der beschwornen Freundschaft. Wie viel man auch trinken oder wie lange der Weinbecher um die Tafel kreisen mochte, so lange die weiße Rose über ihren Köpfen hing, wurde jedes Geheimniß als unverletzlich bewahrt; wie unbedeutsam oder wie unwichtig das geschenkte Vertrauen auch war, unter jener Blume ward es nie verletzt, denn ringsum war der Sinnspruch geschrieben:

> Tod Jedem, welcher unter mir
> Geheim vertrautes Wort verräth!

Welcher Glaube und welches Vertrauen muß dort in der alten Zeit zwischen Mann und Mann gewesen sein, wo es nur der Gegenwart einer Blume bedurfte, das bösartige Geschwätz zu verhindern, der Verleumdung gehässigen Schlamm erstarren zu lassen, und jenes Gift zu vernichten, welches, wenn es einmal in Umlauf gebracht ist, sich dem menschlichen Glücke so verderblich zeigt!

„Aus dem Kreise, der auf den ausdrucksvollen Spruch, welcher sich an die Rose knüpfte, hingewiesen war, kam nicht ein leises Wort. Nur an das Vergnügen dachte man; das peinliche Wort war schon vergessen,

noch ehe es zur Aeußerung kam; oder wurde es ja erwähnt, so galt es als ein solches, welches nur einen Augenblick „unter der Rose" existirt hatte. Wahrster, zuverlässigster Prüfstein der Freundschaft, unverletzliches Band der Brüderschaft, heiliger Altar, an welchem das Herz dem Herzen Treue schwur, du bedurftest keiner goldenen Ketten, dich an den Gegenstand deines Vertrauens zu fesseln, keines feierlichen Eides, der nur geschworen wird, um wieder gebrochen zu werden! Nichts als einer einfachen weißen Rose bedurfte es, um diese Männer von aufrichtigem Herzen und starkem Glauben zu verbinden!" (Die poetische Blumensprache von Thomas Miller).

Daher rührt es, daß manche Leute, wenn sie sich in gewöhnlicher Unterhaltung etwas im Vertrauen mittheilen, ihre Absicht mit dem Ausdrucke „Sub rosa" verkünden.

Nachdem Sappho die Rose „die Königin der Blumen" genannt hatte, fingen natürlich auch andere griechische Schriftsteller an sie als einen ihrer Beachtung würdigen Gegenstand zu betrachten. Dieses war im hohen Grade der Fall. Theokrit verglich sie, in Betracht ihrer Vergänglichkeit, mit dem Laufe des menschlichen Lebens. Der heitere Anakreon deutet in verschiedenen seiner Oden auf sie hin und nannte sie die schönste der Blumen, „das Entzücken der Götter, den Liebling der Musen" und sagt: „ihre Blätter sind voll von Reizen." Auch spricht er sich noch entschiedener darüber aus, wie nützlich sie in Krankheiten sei.

Der Dichter hat sie zum ausdrücklichen Gegenstande seiner 51. Ode gemacht, worin er sie als geheiligt betrachtet und ihre Entstehung in folgender Weise erzählt:

Nebst dem kranzgeschmückten Lenze
Sing ich dich, o holde Rose.
Auf Geliebte, hilf mir singen!

Wohlgeruch haucht sie den Göttern,
Sie ist Wonne für den Menschen;
Sie ist in der Blumenblüthe,
Wo die Liebesgötter walten,
Für die Charitinnen Zierde,
Und die Freude Aphroditens;
Sie, sie ist des Dichters Freundin
Und der Musen Lieblingsblume.

Lieblich haucht sie dem entgegen,
Der sie pflückt am Dornenpfade;
Lieblich athmet Eros Blume
Dem, der sie, mit mildem Finger
Reibend, sanft zur Nase bringet.

Sie, sie ist des Sängers Wonne
Bei dem Schmauß, bei Trinkgelagen
Und Lyäens frohen Festen.
Wo wär' etwas ohne Rosen?
Rosenfingerig ist Eos,
Rosenarmig sind die Nymphen,
Und die Rosenhaut Cytherens
Wird gepriesen von den Weisen.

Auch den Kranken heilt sie wieder,
Scheucht von Todten die Verwesung,
Widersteht der Macht der Zeiten,
Reizend selber ist ihr Alter
Durch den Wohlgeruch der Jugend.

Auf! laßt uns den Ursprung singen!
Als vom Schaum des blauen Meeres
Die bethauete Cythere
Einst der Ocean geboren,
Und die kriegerische Pallas,
Des Olympus ernste Göttin,
Auf Kronions Haupt sich zeigte,
Damals ließ auch Mutter Erde
Der bewundernswerthen Rose,
Dieses holden Meisterstückes
Ersten jungen Strauch entsprießen,
Und die Schaar der sel'gen Götter
Netzte die enthüllte Blüthe
Dann mit Nektar, und so prangend
Stieg empor aus Dorngesträuchen
Bacchus ewigjunge Blume.

Anakr. Od. 51.

Es scheint, daß die Griechen diese Blume in der Absicht kultivirten, den Wohlgeruch aus ihren Blumenblättern zu ziehen. Theophrast, der um 300 Jahre vor Christi Geburt lebte, erzählt uns, daß es in Griechenland gewöhnlich war, Feuer an die Rosensträucher zu machen,

weil diese sonst keine Blumen brächten. — Ist das des Schriftstellers Ernst? Wenn dem so ist, so beweist es den geringen Umfang der Kenntnisse, die man in jenen Tagen von Blumenkultur besessen hat. Obgleich bei verschiedenen Gelegenheiten sehr viele Blumen gebraucht wurden, so ist es doch allgemein anerkannt, daß Gärtnerei, als Kunst betrachtet, von den Griechen vernachlässigt war.

Betrachteten die Griechen die Rosen als der Verehrung würdig, so waren die Römer nicht weniger verschwenderisch in dem Lobe, das sie ihr ertheilten. Sie betrachteten sie mit jener Verehrung und Begeisterung, zu welcher die hohen Lobreden, die ihr durch ein von ihnen so sehr bewundertes Volk gespendet wurden, wahrscheinlich die Veranlassung gegeben haben mochten. Von einigen Schriftstellern ist gesagt worden, daß die Römer ihren Geschmack an dieser Blume von den Egyptern erhalten hätten, welche während der ersten Jahrhunderte der Republik alljährlich große Massen von Rosen nach Rom sendeten. Mir scheint es wahrscheinlicher, daß der Geschmack dafür von den Griechen herrühre, obwohl die Egypter ihn gepflegt und weiter entwickelt haben mochten. Virgil, der römische Dichterfürst, erwähnt der Rose häufig in seinen Werken. Im Anfange des 5. Hirtengedichts stellt er die blasse Narde der erröthenden Rose gegenüber.

> So wie die niedere Narde den purpurnen Rosengebüschen
> Muß nach unserem Dünken auch dir nachstehen Amyntas.
> (Ecloga V. 17, 18.)

In den Georgica spricht er von Pästum-Rosen mit ihrem „doppelten Frühling."

> Dann, wie ergiebige Gärten mit Sorgfalt schmückt der Besteller,
> Säng' ich vielleicht, und die Rosen des zweimal blühenden Pästum.
> (Georg. IV. 118, 119).

Was das letztere Citat betrifft, so ist den Botanikern, welche Pästum besucht haben, nicht möglich gewesen, blühende Rosen im Herbst zu finden, und einige haben sie als Schöpfungen der Phantasie des Dichters erklärt. Sei dies, wie es wolle; ich glaube, es könnte der Befolgung einer besondern Kulturmethode zuzuschreiben sein. Die Kultur der Rose war in Pästum ein Gewerbe; konnten die Gärtner die Pflanze nicht getrieben haben, um sie dahin zu bringen, im Früh-

jahre zu blühn? Nachher konnte man sie für eine Zeit lang ruhen lassen, und dann durch Beschneiden und Gießen, begünstigt durch den Einfluß des dortigen Klimas, einen neuen Trieb und sogleich eine zweite Entwickelung bewirken. Ich kann mich von der Ausführbarkeit dieser Sache völlig überzeugen, obwohl keiner, der für das schließliche Wohlbefinden seiner Pflanzen besorgt ist, geneigt sein möchte, es anzuwenden. Oder wäre es nicht möglich, daß einige aus Samen gezogene Rosen von dieser Beschaffenheit waren, die jedoch wegen des barbarischen Zeitalters, das auf den Sturz Roms folgte, verloren gegangen sind?

Cicero, Ovid und Martial sprechen von Rosen, und Plinius, welcher gegen das Ende des ersten Jahrhunderts über Gärtnerei schrieb, widmete ihnen einen beträchtlichen Raum. Er erwähnt der Rosen von Karthago und anderer von Miletus (vermuthlich die Rosa gallica). Er erzählt uns von Rosen, die vor der gewöhnlichen Zeit durch Begießen mit warmem Wasser erzielt wurden, sobald die Knospen sichtbar waren. Ob dies auch die Weise war, die von den römischen Gärtnern befolgt wurde, möchten wir mit vollem Rechte bezweifeln, obgleich es gewiß ist, daß sie unter der Regierung des Domitian Ueberfluß an Rosen während des Winters hatten. Martial, der berühmte epigrammatische Dichter, belächelt die Egypter wegen der gesandten Rosen, denn sie hätten deren bereits genug, und bittet sie, statt deren Korn zu senden. Deslongchamps berichtet, auf Seneca gestützt, daß die römischen Gärtner zu jener Zeit Mittel entdeckt hätten, Warmhäuser zu erbauen, welche sie mit in Röhren gefülltem heißen Wasser heizten, und so Rosen und Lilien im December zur Blüthe gebracht hätten. (La Rose etc. par Dr. Deslongchamps). Nach der Anführung des Horaz scheint es, daß die Rosen auf Beeten gezogen wurden, und Columella erwähnt, daß eine Stelle besonders für die Erzielung von Spätrosen vorbehalten worden sei.

Boitard sagt in Beziehung auf die Kultur in jenen Zeiten: „Die Kultur der Blumen und insbesondere der Rosen wurde in einem großen Maßstab sowohl in Pästum, als auch in den Umgebungen von Rom betrieben. Der Verkauf von Blumen war gewöhnlich in den Händen der schönsten Mädchen des Ortes, und die lateinischen Dichter haben die Namen von verschiedenen dieser reizenden Mädchen unsterblich gemacht, ja einige von ihnen sind sogar vergöttert worden. Die Gottheit der

Flora, der Göttin der Blumen, hat keinen andern Ursprung." (**Manuel complet de l'Amateur des Roses etc. par M. Boitard. Paris 1836**).

Gab es je eine Periode in der Weltgeschichte, wo die Blumen eine zu hohe Aufmerksamkeit einer Nation in Anspruch nahmen, so war es unter der Regierung des Augustus und der nachfolgenden römischen Kaiser. Die Liebe zu den Blumen wurde damals bis zum Uebermaß getrieben, und die Rose schien die Palme unter allen davonzutragen. Für diejenigen Bewohner, die es bestreiten konnten, war es gewöhnlich, ihr Mahl auf Rosenblättern ruhend einzunehmen, eine Gewohnheit, die Cicero laut tadelte. Sie wurden auf die Lager und Fußböden der Zimmer ihrer Gäste gestreut; bei ihren Festen legten sie Blumen in ihre Weinschalen; zu den Zeiten der öffentlichen Belustigungen waren die Straßen mit Blumen bestreut, und die Bildsäulen ihrer Götter waren mit Kränzen und Guirlanden von Rosen verziert. Cleopatra soll, sagt man, bei einem Feste, das sie dem Marcus Antonius gegeben, ein Talent zu ihrem Ankaufe verwendet haben, und der Gastmahlssaal war bis zu einer beträchtlichen Höhe mit Rosen bestreut. Suetonius, der römische Historiker, berichtet vom Kaiser Nero, daß er vier Millionen Sesterzen verwendet habe, die mehr als 200,000 Thaler betragen, um Rosen für ein Fest herbeizuschaffen. Schade, daß diese Edelsteine der Erde durch ihre schlechte Anwendung so entweiht wurden. Anstatt eine Quelle reinen und geistigen Genusses zu erschließen, werden die Rosen herabgewürdigt und zu üppigen Genüssen eines schwelgerischen Volkes verwendet.

Sowohl die Griechen als auch die Römer pflegten bei ihren Bacchanalien Blumen, hauptsächlich Rosen zu spenden, sie auf die Tafel zu stellen und sich selbst damit zu schmücken, indem sie glaubten, daß sie vor dem berauschenden Einflusse des Weines dadurch gesichert wären. Man sagt, daß die Eskimos und Georgier noch heutigen Tags mit den wilden Rosenarten, welche ihre Länder zieren, ihr Haar aufputzen.

Anakreons Erzählung von der Entstehung dieser Blume ist bekannt, und die nach ihm folgenden Schriftsteller, wahrscheinlich durch die Schönheit seiner Dichtung eingenommen, oder auch um eine so liebliche Täuschung zu erhalten, haben ihr gleichfalls eine übernatürliche Entstehung zugeschrieben. Nur in der Quelle, woher sie entsprang, stimmen sie

nicht überein. Bion, in dem Epitaph des Adonis, erzählt uns, daß sie vom Blute dieses lieblichen Jünglings, der von einem wilden Eber getödtet ward, entstanden sei.

> „Thränen vergießt die Göttin so viel, als Blutes Adonis
> Je vergossen, es wandelt sich Alles in Blumen am Boden;
> Rosen entsprießen dem Blut, Anemonen entsprießen den Thränen."
> (Idyll 1. Vers 63—65).

Moschus in seiner Elegie auf den Tod des Bion (Eleg. 3. Vers 5) sagt:

> „Blühet in Trauer anjetzt, ihr Rosen und ihr Anemonen!"

Andere der alten Dichter sagen, daß die Rose von weiß in roth verwandelt ward, indem sie mit dem Blute der Venus befleckt wurde, deren Füße durch ihre Dornen in dem Bestreben, den Adonis zu schützen, zerrissen worden waren. Spencer macht eine schöne Anspielung zu dieser letztern Dichtung in der Daphneida:

> „Weiß, wie die wilde Rose vor dem Wechsel,
> Den Venus Blut den Blättern aufgeprägt."

Durch den Fall des römischen Reiches entstand in der Geschichte der Gärtnerei eine Lücke, welche nicht ausgefüllt werden kann. Die Welt versank in einen Zustand der Barbarei, hatte weder Neigung noch Gelegenheit, sich solchen Bestrebungen mit Vorliebe hinzugeben, und die Rosen theilten die allgemeine Vernachlässigung. Als sich aber das Menschengeschlecht aus diesem Zustande wieder erhob, als die Kriege weniger häufig wurden und die Menschen die Segnungen des Friedens fühlten, fanden sie auch Zeit, die Annehmlichkeiten und Vergnügungen des Lebens zu beachten. Karl der Große, im Anfange des neunten Jahrhunderts, zählt unter andern Blumen die Rose mit auf, und bezeugt seine Vorliebe für sie durch das Verlangen, daß sie in seinem Garten gezogen werden möchte.

Bei den Mauren in Spanien war die Rose ebenfalls die Lieblingsblume, und sie widmeten ihrer Kultur bedeutende Aufmerksamkeit.

Sie säeten die Samen und man hat sogar behauptet, daß sie blaue Rosen gehabt hätten, die durch das Gießen der Pflanzen mit Indigowasser gewonnen worden wären. Daß sie solche wirklich besaßen, kann keinen Augenblick vermuthet werden, und noch zweifelhafter sind die

Mittel, durch die sie angeblich gewonnen worden wären. Dennoch behauptet ein französischer Schriftsteller *), daß er sie gesehen.

Von Personen, die mit der Blumenkultur unbekannt sind, habe ich behaupten hören, daß sie rein gelbe Moosrosen gesehen haben; wahrscheinlich ein Betrug, der durch irgend einen Charlatan oder sonst einen scherzenden Freund an ihnen verübt ward. Es ist daher nicht unmöglich, daß dasselbe mit dem Marquis d'Orbessan geschehen sei.

Pierre de Crescent, ein Italiener, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts schrieb, erwähnt der Rose. Einige Jahrhunderte lang ist es auch bei der katholischen Kirche in Gebrauch gewesen, daß der Papst eine goldene Rose weihete, und sie dem Monarchen eines Staates als ein Zeichen seiner besonderen Verehrung zusandte. Zwei englische Könige, Heinrich VI. und Heinrich VIII., empfingen dieses Zeichen der Hochachtung.

Boitard sagt: „Sie machten die zarte und vergängliche Rose zum Sinnbild der Schwächlichkeit des Körpers und der kurzen Dauer des menschlichen Lebens, das theuere unveränderliche Metall, aus welchem sie gebildet war, spielte auf die Unsterblichkeit der Seele an.“

Noch ist es durch ganz Italien, wie im alten Rom, gebräuchlich, Blumen zu Festen und Religionsfeierlichkeiten zu verwenden, und die Rose ist ein besonderer Günstling. Blicken wir jetzt nach dem Lande in Osten, nach Persien! Die Dichter dieses Landes vergöttern diese Blume, und führen sie in ihren Liedern mit der Nachtigall zusammen auf.

Hier und in dem ganzen Orient werden Rosen wegen der Bereitung des Rosenwassers und des berühmten Rosen-Attar's (Rosenöl), dessen Gewicht sechsmal in Gold bezahlt worden ist, in beträchtlicher Menge gezogen. Die Moschusrose ist, wie ich glaube, die dort kultivirte Art. Der Attar oder Otto von Rosen wird hauptsächlich zu Ghazepoore in Bengalen gewonnen, aber er wird auch in Persien, in allen Theilen Indiens, in Oberegypten und Tunis bereitet.

Für die Bereitung des Rosenwassers werden auch in andern Ländern außer Persien Rosen gezogen. Zu Provins im Departement der Seine und Marne, einer Stadt, eilf Meilen südöstlich von Paris

*) Marquis d'Orbessan, Essai sur les Roses.

gelegen, welche längst wegen ihrer Rosenconserven berühmt gewesen ist, ist die französische Rose (Rosa gallica) kultivirt worden, und in den Umgebungen von Paris die Damascener und andere Rosenarten. In einigen Theilen von Surrey und Kent werden die Centifolien, die damascener und französischen Sorten ohne Unterschied gezogen. In Betreff des Verfahrens bei der Destillation sagt man, daß sechs Pfund Rosenblätter für ein Gallon Rosenwasser hinreichend wären; doch hängt dies viel von dem Zustande ab, in welchem die Blumen gesammelt werden. Die beste Zeit ist kurz vor dem völligen Aufblühen. Seit den ältesten Zeiten ist die Rose in der Medicin geschätzt worden; sie war es schon zur Zeit des Hippokrates, und die Römer glaubten, daß die Wurzel in Fällen der Wasserscheu von Wirkung sei, und daher stammt wahrscheinlich die Benennung „Hundsrose." Einige Schriftsteller haben ihr Wirkungen beigelegt, die sie nicht besitzt; doch wird sie noch in der Medicin verwendet und wegen ihrer tonischen und adstringirenden Eigenschaften geschätzt. — Die Früchte der Hundsrose, in Brei verwandelt, werden auch in der Pharmacie gebraucht, um den Pillen und Latwergen Festigkeit zu geben.

Doch wollen wir uns mehr unmittelbar zur Geschichte der Rose wenden.

Nachdem diese Blume als das Sinnbild der Unschuld und Reinheit seit den frühesten Zeiten betrachtet worden ist, scheint sie insofern auf die frühern christlichen Schriftsteller Einfluß gehabt zu haben, daß sie verleitet wurden, sie ins Paradies zu versetzen. Bekannt ist hinlänglich, daß das Siegel Luthers eine Rose war.

In Ungarn hält man unsere Blume in großer Achtung. Von einem Freunde, der in jenem Lande gelebt hat, bin ich unterrichtet, daß es bei Damen von Stande und Ansehen gewöhnlich ist, Reiser von Rosen zu nehmen und in die Wälder damit zu gehen, um die wilden Arten, die ihnen bei ihren Spaziergängen vorkommen, zu oculiren. Es muß eine angenehme und erheiternde Arbeit sein, während der Blüthezeit Rosen zu suchen; denn ich höre, daß es nichts Ungewöhnliches ist, die schönsten Blumenvarietäten an den unbesuchtesten Orten zu finden.

In Holland scheint die Rose nur geringe Fortschritte gemacht zu haben, obgleich die schönste der Rosengruppen, die Moosrose, aus diesem Lande zuerst nach England eingeführt wurde, von wo aus sie den

Weg nach Frankreich fand. Die Geschäfte, welche während der Blumenwuth (florimanie) in Holland gemacht wurden, umfaßten nicht auch unsere Rose; sie kam nicht auf den Markt. Die Tulpe, die Hyacinthe, die Ranunkel, die Anemone, diese, mit einigen von geringerer Wichtigkeit, waren der Stolz des 17. und 18. Jahrhunderts; dieses waren die Blumen Hollands, und der Enthusiasmus, mit welchem sie kultivirt wurden, hatte sie auch in andern europäischen Ländern beliebt gemacht. So ließ man die Rose vernachlässigt liegen. An ihre Fähigkeiten zur Vervollkommung ward nicht gedacht, oder sie blieb unbekannt; das Eröffnen ihrer Schätze war einer neuern Zeit vorbehalten. Noch leben die geschickten und beharrlichen Männer, deren Bemühungen wir die auserlesenen Zierden des Rosengartens zu verdanken haben, um die Erzeugnisse ihres Nachdenkens zu bewundern, und Zeuge zu sein, daß ihre Lieblingsblume ohne einen Nebenbuhler in der blumistischen Welt herrscht.

Wenden wir uns jetzt nach Frankreich, dem schon von Natur an Rosen reichen Lande. Nach Decandolle gibt es nicht weniger denn 19 Species, die in seinen Hecken, Wäldern und unbebauten Gegenden wildwachsend vorkommen. Unter ihnen ist die Rosa gallica oder französische Rose die hauptsächlichste, welcher viele der brillantesten und am regelmäßigsten geformten Blumen ihres Geschlechtes ihre Entstehung verdanken.

Da das Land Ueberfluß an Rosen hat, so ließ sich erwarten, daß seine Dichter nicht unterlassen würden, hiervon Kenntniß zu nehmen, und vielleicht sind in keiner andern Sprache so viele schöne Vergleichungen angestellt oder so viele Verse zu ihrem Lobe geschrieben worden. Delille sagt: „Mais qui peut refuser un hommage à la Rose?" (Wer kann der Rose die Huldigung versagen?) Bernhard, Malesherbe, Saint Victor, Roger, Leonard und Andere, zu zahlreich, um sie alle zu erwähnen, haben sie zum Gegenstande der entzückendsten Lieder gemacht. —

In dem Dorfe Salency in Frankreich besteht noch heute eine Gewohnheit, welche aus sehr alter Zeit herrührt. Schon im 6. Jahrhunderte setzte der Bischof von Noyon einen Rosenkranz als Preis aus, der alljährlich demjenigen Mädchen des Dorfes gereicht werden sollte, das sich den besten Ruf der Bescheidenheit und Tugend erworben haben würde. Die Dorfbewohner haben das Recht, diejenige zu be-

stimmen, welche ihn empfangen soll, und unter vielen Feierlichkeiten und Belustigungen wird der Preis ertheilt.

Einige französische Schriftsteller sind der Meinung, daß in früherer Zeit die Rosen in Frankreich in größerer Ausdehnung als jetzt kultivirt worden sind, was sie aus den Angaben früherer Autoren schließen, wornach bei verschiedenen Gelegenheiten sehr große Quantitäten verbraucht worden waren.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß die Rose in Frankreich früher als in England den Vorrang vor allen andern Blumen eingenommen hat, hauptsächlich wenn wir sie als unser National=Emblem betrachten, und daß Europa dem Unternehmen der englischen Sammler für viele Species verpflichtet ist, welche wir aus diesem Lande nach Frankreich oder sonst wohin sandten. Dies war der Fall mit der Theerose, der chinesischen, der Banks, der Mikrophylla, der Macartney, der Multiflora und anderen Rosen. Die Mode bahnte den Weg zu ihrer allgemeinen Aufnahme in Frankreich, und die Kaiserin Josephine erkannte sie am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts als ihren Liebling an und bewirkte, daß durch ganz Europa Varietäten gesammelt und in ihren Garten nach Malmaison gebracht wurden. Der verstorbene Mr. Kennedy wurde mit einem Passe versehen und konnte während des Krieges sammeln und gehen, wie es ihm beliebte, blos um die Aufsicht über die Anlage jenes Gartens zu führen. Der Schutz der Kaiserin gab der Rosenkultur einen Hauptantrieb. Es wurden Etablissements blos für diesen Zweck angelegt, unter welchen die von Hrn. Descemet und Hrn. Vibert die ersten waren, und dadurch der Geschmack über ganz Europa verbreitet. Man sagt, daß die Sammlung des Ersteren zu St. Denis im Jahre 1815 von den englischen Truppen zerstört worden sei, ich aber glaube, sie wurden bei Annäherung der verbündeten Heere in einen entlegenen Theil geschafft.

Vibert, von dem wir eben gesprochen, ist einer der berühmtesten Rosenzüchter Frankreichs. Er gründete im Jahr 1815 sein Etablissement in der Nähe von Paris, zu welcher Zeit die rothe oder gewöhnliche Moosrose die einzige in Frankreich gekannte war. Einige Jahre darauf wendete er sich nach Angers, wo das Klima zu Verfolgung der Kunst, der er sich ganz widmete, günstiger ist. Ihm verdanken wir das Dasein jener alten beliebten Sorten, als **Fanny Bias**, **Célestine**, **Ypsilanti**, **Aimée Vibert**, **Cynthii**, **d'Aguesseau**, **Matthieu Molé**, **Julie**

d'Etangés, Nelly, Blanchefleur, Cleopatra, La Ville de Londres und ein Heer gestreifter und gefleckter Rosen. Merkwürdig ist es, daß die letztern, obwohl in Frankreich sehr bewundert und kultivirt, in England sich nie eine große Popularität erworben haben.

Unter seine neueren Varietäten zählt er Yolande d'Aragon, Princesse Clémentine, Eugène Dubois, Dessauzais, Pluto, Feu Brillant, Columelle, Elise Mercoeur, Comtesse Murinais, Alice Leroi, Semiramis, La Négresse und viele andere, deren Werth zweifelhaft, oder deren verschiedene Eigenschaften noch nicht zur Geltung gekommen sind.

Laffay, ein anderer ausgezeichneter Rosenzüchter, besitzt eine Liste von Namen, die nicht weniger werthvoll sind. Wer wäre selbst unter unsern neuern Züchtern nicht näher bekannt mit Archiduc Charles, Fabvier, Brennus, William Jesse, Coupe d'Amour, Duke of Devonshire, Duke of Cambridge, Victor Hugo?

Nicht minder glücklich ist Laffay im Erziehen neuerer Varietäten gewesen: Madame Laffay, Coupe d'Hébé, La Reine, Great Western, Comtesse Duchâtel, Dr. Marx, Lady Alice Peel, Comtesse Molé, Duchess of Sutherland, Le Commandant Fournier, Eugène Sue, La Superbe, und andere von fast gleichem Werthe sind in seinem Garten gezogen worden. Sein Wohnsitz ist zu Bellevue, wenige Meilen von Paris, und sehr beneidenswerth, denn er lebt umgeben von Rosen und Kastanienbäumen, und sein Garten, obwohl nicht ausgedehnt, beherrscht eine weite und herrliche Aussicht. Der Boden ist schwer, ich möchte sagen ein fetter Lehm, und es scheint auf seine Verbesserung nicht viel Arbeit verwendet zu sein. Sowohl Vibert als auch Laffay, insbesondere der Erstere, haben sich seit vielen Jahren mit der Kultur der Rosen beschäftigt, und ihre Unternehmungen und ihr Fleiß haben ihnen reichen Lohn gebracht. Jetzt kultiviren sie mehr des Vergnügens als des Gewinnes wegen, beschränken sich hauptsächlich auf die Anzucht von Sämlingen und deren Vermehrung zur weiteren Verbreitung. Nachdem sie sich eine angenehme Unabhängigkeit geschaffen und den höchsten Rang in ihrer Kunst erreicht haben, scheinen sie zufrieden auf ihren Lorbeeren, die sie so friedlich errungen haben, ruhen zu wollen. In der Vorrede zu seinem Katalog, der am Schlusse des Jahres 1846 erschien, schreibt Vibert folgendermaßen: „Mein im Jahr 1815 begründetes

Etablissement, wo nur Rosen für den Handel gezogen werden, ist das erste dieser Art, welches in Frankreich existirt hat. Eine fünfunddreißigjährige Praxis in diesem Kulturzweig und zahlreich wiederholte Versuche über alle Kulturmethoden, eine langjährige genaue Bekanntschaft im Beobachten, Forschen und Vergleichen in Betreff der Erzeugnisse dieses schönen Geschlechtes geben mir wenigstens einige Ansprüche an das öffentliche Vertrauen. Ich kenne aber alle die Verbindlichkeiten, zu denen ich wegen der mir so lange zu Theil gewordenen Güte, womit mich Liebhaber und Kunstgenossen beehrt haben, mich verpflichtet fühle, und wegen der anerkannten Beharrlichkeit, mit welcher sie sich an mich wendeten, bin ich entschlossen, mich von meinem Geschäft zurückzuziehen. Die Ausgaben für meinen Garten zu decken und mit meiner Zeit haushälterisch zu verfahren, das ist das Ziel, das ich mir stelle. Ohne mich zu bemühen, meine Bekanntschaften zu erweitern, werde ich gern Aufträge von solchen Personen annehmen, welche genügend zu würdigen wissen, wie viel Zeit und Sorgfalt es heutigen Tags kostet, um wirkliche, sich unterscheidende Neuheiten zu gewinnen. Ich werde die Kultur meiner Sämlinge immer fortsetzen, ich werde sie nicht aufgeben, ja sie eher erweitern, werde aber nur wenig andere vermehren."*)

Laffay schrieb im Jahre 1847 dem Verfasser: „Es ist meine Absicht, den Handel aufzugeben. Mein Wille war, es diesen Herbst zu thun, und mich nach dem Süden Frankreichs, in das Land der Orangen und Palmen überzusiedeln; doch mein sehr bejahrter Vater wünschte, daß wir Paris diesen Winter nicht verlassen möchten. Dies störte die Auswanderungspläne etwas, obgleich sie nur verschoben sind. Es ist aber sehr möglich, daß wir Ihnen einige gute Rosen, hauptsächlich Moosrosen-Hybriden, anbieten können, denn ich beabsichtige eine Aussaat von mehreren Tausenden von Samen dieser Varietäten zu machen. Auf diese Weise vermuthe ich, daß meine Samenschule

*) Vibert hat seit dem Jahre 1850 seinem ersten Gehülfen Robert, der eine lange Reihe von Jahren in seinem Garten gearbeitet hat, sein Etablissement übergeben, und beschäftigt sich nur mit der Anzucht neuer Rosen aus Samen. Viele, zum Theil sehr schöne Sorten, namentlich Moosrosen, die wir gewiß nur dem Fleiße Vibert's zu verdanken haben, sind gezogen und von Robert in den Handel gebracht worden. Robert ist gewiß ein recht praktischer, guter Gärtner, schade nur, daß er nicht wissenschaftliche Bildung genug besitzt, um würdig in die Fußtapfen seines Vorgängers zu treten.

noch einige Jahre des Besuches werth sein wird. Ich bin überzeugt, daß wir in Zukunft viele schöne Rosen sehen, die alle jene verdunkeln werden, welche wir jetzt bewundern. Die Moosrosen werden in Kurzem eine große Rolle in der Gartenkultur spielen.“ Merkwürdig ist es, daß, während Vibert's Operationen meistentheils französische und Centifolienrosen und in den letzten Jahren einige Varietäten der Moosrosen hervorgebracht haben, die Resultate von Laffay's Arbeit hauptsächlich sich unter den chinesischen und mehrmals blühenden Hybriden bemerkbar gemacht haben. Die Hälfte der gegenwärtig gezogenen mehrmals blühenden Hybriden sind, wie ich glaube, bei Laffay entstanden.*)

In Frankreich ist der Handel mit kultivirten Rosen in den Händen sehr Vieler, und jenes Land in der Absicht zu besuchen, sich eine Sammlung anzulegen, ist, nach vielfacher Erfahrung, ein mühsames Unternehmen.

Soweit als Paul's Beobachtungen reichen, so glaubt er, daß die Etablissements, wo Rosen für den Handel gezogen werden, in der Nähe von Paris in der Ausdehnung von einem bis zu fünf Ackern abwechseln, und andere, die es in verschiedenen Theilen von Frankreich gibt, von fast gleicher Größe sind. Daher geschieht es, daß englische Rosenfreunde, welche eines dieser Etablissements besuchen, wegen des Contrastes dieser Rosengärten mit denen von England, die viel ausgedehnter sind, gewöhnlich sich sehr getäuscht finden. Die glanzvollste Rosensammlung in Frankreich ist die im Jardin du Luxembourg zu Paris, welche unter der Aufsicht von Hrn. Hardy steht. Die meisten der dortigen Pflanzen sind von ziemlichem Alter und blühen zur Zeit sehr üppig. Wahr ist es, daß sie ziemlich spindlig gewachsen aussehen; betrachten wir aber, wie nahe sie dem

*) Laffay ist noch auf seiner Besitzung Bellevue bei Meudon, unweit Paris, und hat seit jener Zeit den Rosengarten mit bewundernswerthen Neuheiten, vorzüglich in der Gruppe der mehrmals blühenden Hybriden (Hybr. Remontantes), sowie der Moosrosen bereichert, von denen wir nur folgende nennen: Adam Paul, Archimède, Auguste Mie, Charles Rouillard, Comtesse Jaubert, Comtesse Bathyany, Dénis Papin, Eugène Sue, Madame Aline Lavenant, Madame Eugènie Cavaignac, Madame Harriet Stowe, Miss Jane Caroline Meymouth, Rubens, Salvator Rosa, Sephora, Théocrite, Volta, sämmtlich remontirende Hybriden, sowie Angèle, Aristide, Madame Bouton, Madame Clémence Beaugrand, Madame Félicité Bohain, Mlle. Rose Bonheur, Nuits d'Young, Octavie, Vandael, sämmtlich Moosrosen, und Théodora, mehrmals blühende Moosrose.

Mittelpunkt der Hauptstadt sind, so ist es bewundernswürdig, daß sie so gut blühen.

In der Rosenwelt ist Hardy kein Neuling; eine seiner Varietäten (Madame Hardy) allein würde genügt haben, seinen Namen bekannt zu machen; doch ist er glücklich genug gewesen, viele andere mit Eigenschaften von Blumen ersten Ranges zu ziehen, wovon einige die Bezeichnung „du Luxembourg" führen. Wie könnte es anders sein, da er sich so viele Jahre der Kultur dieser Blumen widmete und viele Tausende von Sämlingen erzog? -- Den Verkauf seiner Rosen hat er nie betrieben, aber mit seinen Freunden gegen andere Pflanzen getauscht. Die Rosen der Gärten des Luxembourg sind von den öffentlichen Promenaden aus zu sehen; auch ist Hr. Hardy stets gegen Fremde sehr höflich; doch ist nothwendig, ihn in der Frühe des Morgens während der Rosenzeit zu besuchen.

Die Rosenliebhaber Frankreichs, die sehr zahlreich sind und unter denen sich Hr. Desprez in Yebles rühmlichst auszeichnet, sind ganz begeistert für die Kultur ihrer Lieblingsblume. Sobald sie von einer neuen Sorte hören, die Vorzüge besitzt, lassen sie nicht ab, den Züchter zu bestürmen, bis er sie ihnen abläßt.

So sagt Hr. Duval (der Züchter von Charles Duval, Richelieu und anderen) in einem Briefe, den der Verfasser von ihm empfing, indem er auf eine seiner neuen Rosen anspielt: „Mein Vorrath von dieser schönen Rose ist sehr gering; aber ich bin von meinen Freunden genöthigt worden, sie in diesem Jahre in den Handel zu geben."

Wenn man auch zugesteht, daß Frankreich viel fruchtbarer in der Erziehung neuer Sorten gewesen ist, als England, so verdient es doch auch bemerkt zu werden, daß die englischen Rosenzüchter weit schönere Pflanzen als die französischen aufstellen. Der Verf. wird zwar mit zu den Ersteren gezählt, doch spricht er dies unverhohlen aus, nicht aus Vorurtheil, nicht aus Interesse, sondern blos aus voller Ueberzeugung von der Wahrheit. Wäre ein Beweis nöthig, so ließe er sich in den großen Versendungen der französischen Varietäten von englischer Zucht nach Amerika und sonst wohin finden. Es mag wohl nicht allgemein bekannt sein, daß einige der schönsten und geschätztesten Sorten Frankreichs in England nicht gut gedeihen, dagegen andere Sorten dort zu einer weit größeren Vollkommenheit gelangen, als in Frankreich.

Da im Allgemeinen die Rosen die sengenden Sonnenstrahlen nicht gut vertragen können, so geschieht es, daß sie in England ihre Knospen während trüber Tage, oder wenn sie mit einem sanften Regenschauer oder einem gefallenen Thau erfrischt werden, in der vollkommensten Schönheit entfalten.*)

Der Verfasser erwähnt der Eifersucht, die unter einigen Rosenzüchtern in Frankreich besteht. Er besuchte einst die Gärten eines anerkannten Rosenzüchters in Gesellschaft eines von geringerer Berühmtheit, und war erstaunt, so wenig in diesen Gärten zu finden, und den Eigenthümer das, was er besaß, sorglos betrachten zu sehen. Obgleich dieser sonst außerordentlich höflich und gesprächig über andere Gegenstände war, so war er doch nicht geneigt, sich über Rosen zu unterhalten. Das Geheimniß klärte sich ihm durch einen Brief, den er bald darauf empfing, auf; darin waren nämlich die Worte enthalten: „Wenn Sie wieder mein Etablissement besuchen, worum ich Sie sehr bitte, so ersuche ich Sie, keinen französischen Züchter mitzubringen; denn ich kann solchen meine Seltenheiten und Schönheiten nicht zeigen.“ Dieses öffnete dem Verfasser die Augen; er begriff, er hatte „die Löwen“ nicht gesehen, und ein späterer Besuch bewies, daß dies der Fall gewesen.

Man hat gesagt, daß man auf die Bedienung der französischen Züchter sich nur wenig verlassen könne, und leider gestatten auch des Verfassers Erfahrungen nicht, dieser Beschuldigung mit einer offenen Verneinung zu begegnen; denn an das Etablissement zu Cheshunt sind alte Rosensorten unter neuen Namen mit Berechnung hoher Preise gesendet worden. Doch könnte dieses aus Versehen vorkommen, und geschieht selten bei achtbaren Züchtern.

---

*) Diese Bemerkungen, die hier in Vergleich der Rosenzucht Frankreichs und Englands aufgestellt sind, passen vollkommen auch auf Frankreich und Deutschland. Daß wir in Deutschland weit schönere Exemplare als in Frankreich erziehen, ist hinlänglich bekannt, und die meisten deutschen Rosenzüchter lassen sich aus Frankreich nur die Sorten kommen, um sie wieder zu vermehren. Die französischen alten, oft zollstarken Stämme gedeihen selten bei uns und werden gewöhnlich, sowie sie vermehrt sind, wieder entfernt, wenn sie inzwischen nicht schon eingegangen sein sollten.

Auch darin ähnelt unser deutsches Klima dem Englands, daß einige der schönsten Varietäten, die in Frankreich gezogen worden, bei unfreundlichem Wetter nicht gut gedeihen, andere dagegen, die in Frankreichs heißen Sonnenstrahlen versengen, bei uns vollkommen blühen.

D.

Wir gehen jetzt zur Geschichte der Rose in England über. Wiederum ist es wunderbar, daß die Rose in früherer Zeit nicht in ausgedehnterer Weise kultivirt worden sein sollte, wenn man bedenkt, daß sie den alten Britten aus den Kriegen der Häuser York und Lancaster, oder wie sie oft bezeichnet werden, dem Kriege der Rosen, als vorragendes Zeichen bekannt sein mußten. Vielleicht war dieses aber gerade der Grund ihrer Mißliebigkeit; denn die Erinnerung an jene blutigen Kämpfe konnte es gewesen sein, welche um dieses Sinnbild der Reinheit und Unschuld einen düstern Schein warf, der ihre Urväter vor der zärtlichen Liebe zu einer Blume instinktmäßig zurückbeben ließ, die dem Gemüthe Scenen oder Geschichten von Blutbad und Leiden hervorrief, deren Blätter einst mit dem Blute von Englands bravsten Söhnen gesättigt wurden.

Aus den Anspielungen von Chaucer geht klar hervor, daß die Rose wenigstens seit einigen Jahrhunderten eine Lieblingsblume unter den Dichtern war, und dies, sollte man glauben, wäre für ihre allgemeine Beliebtheit ein genügender Bürge. Daß sie ihre Liebe und Achtung für diese Blume nicht dem Dasein vorzüglicher Gartenvarietäten oder einem besonderen Interesse ihrer Landsleute für die Kultur der Rose verdankten, wird hoffentlich bald hinlänglich klar werden. Auch die Formen der wilden Rose sind schön, und sie gaben wahrscheinlich die Veranlassung zu diesen Ergießungen. Die Dichter konnten die Verehrung für sie den Schriften der Alten, mit denen sie vertraut waren, verdanken.

Lobel, welcher einen Garten in Hackney hatte und als Königl. Botaniker bei Jacob I. angestellt war, gab gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ein Werk, betitelt: „Plantarum seu stirpium Icones“ heraus. In diesem Werke beschreibt er 10 Species von Rosen.

„Sir Henry Wotton sandte im Jahre 1622 von Venedig aus an den Grafen von Holderneß eine doppelte gelbe Rose von nicht gewöhnlicher Art, von welcher man erwartete, daß sie jeden Monat vom Mai bis fast zu Weihnachten blühen würde, wenn nicht der Wechsel des Klimas ihre Eigenschaften verändern sollte.“ (Johnson's History of Gardening.)

Dies war wahrscheinlich die alte gelb gefüllte Rose, was sich dadurch bekundet, daß sie ihre Blumen in unserm weniger günstigen Klima zu entfalten verweigert. Was die erwähnte Blüthezeit vom Mai bis Weihnachten betrifft, so war dies ohne Zweifel eine Ausschmückung, hinsichtlich welcher ein enthusiastischer Sammler gern zu entschuldigen ist, wenn er solchen Gehör gibt.

Parkinson, ein alter englischer Schriftsteller über Gärtnerei und Botanik, spricht in seinem 1629 herausgegebenen „Paradisus" von der weißen, rothen und der Damascener Rose als den ältesten in England. Er zählt 24 Varietäten auf und spricht von andern, deren Namen er aber nicht anführt. In einem besonderen Kapitel behandelt er die Vermehrung der Rosen durch Oculiren und Samen. Die rothe Rose, von der er hier spricht, war ohne Zweifel die Garten-Centifolie, oder die Damascener Rose, und die weiße eine alte Varietät der Rosa alba. In vielen Gärten Englands finden wir Pflanzen von der äpfeltragenden Sorte (R. villosa pomifera), die noch eine sehr bemerkbare Stellung einnimmt und deren altes Ansehen bezeugt, daß sie den Wechsel mancher verflossenen Jahre überstanden hat. Die vernichtende Hand der Zeit hat sie zuweilen stark gezeichnet, und sie eilt ihrem Tode entgegen.*)

Das Hervorbringen der schwarzen Rose durch Propfen auf schwarze Johannisbeersträucher, die blauen Rosen der Mauren, die oft besprochene gelbe Moosrose sind Schöpfungen der Einbildungskraft, wie sie uns bereits vor Augen liegen. Könnten wir sie nur verwirklichen! Leider wird dies zur Unmöglichkeit! Ihr Schöpfungen der Phantasie, euch vernichtet die nüchterne Ueberlegung eines Augenblicks!

Bis zum Jahre 1762 scheint Linné nur 14 Species gekannt zu haben. In einer Ausgabe von Millers Gärtner-Lexikon, das 1768 herauskam, sind 31 Species beschrieben. Erst am Schlusse des vorigen und Anfange des jetzigen Jahrhunderts geschah es, daß die Gartenvarietäten der Rosen wirklich anerkannt und geschätzt wurden. Im Jahre 1789 ward die chinesische Rose (Monatsrose) eingeführt und 1810 versorgte uns China auch mit der Theerose. Bis zu dieser Periode blühten fast alle die gekannten Rosenvarietäten nur im Sommer; damals gab es wenig Herbstrosen. Seit dem Jahre 1812 kam die ausgezeichnete, noch unübertroffene Varietät, die „Rose du Roi" oder Crimson Perpetual, zum Vorschein, die in dem Königl. Garten zu St. Cloud, der damals unter der Leitung des Grafen Lelieur stand, gezogen war.

1799 gab Miß Lawrence „eine Sammlung von Rosen nach der Natur gezeichnet" heraus, welche 90 colorirte Tafeln enthielt, die die

*) Paul erwähnt, zwei oder drei Exemplare dieser Art im Sommer 1847 in den Gärten von Bruce Castle zu Tottenham gesehen zu haben, die von bedeutender Höhe und Größe waren und mehr Aepfelbäumen als Rosen glichen.

schönsten der damals bekannten Varietäten darstellten. Im Jahre 1820 erschien die „Rosarum Monographia" von Lindley, in welcher 78 Species neben den Subspecies beschrieben und 13 davon abgebildet sind. Es ist dies ein Werk von wissenschaftlichem Charakter, und das dort angenommene System ist mehr oder weniger von vielen der nachfolgenden Schriftsteller über die Naturgeschichte der Rose befolgt worden. Um diese Zeit erschienen die Urbilder (types) der Bourbon- und Noisettrosen, und in einer sehr kurzen Zeit wurden die Varietäten weit über das, was nur die reichste Phantasie erwarten konnte, vervollkommnet und vermehrt. Loudon sagt in seiner Gartenencyclopädie, die 1822 erschien: „Die Verzeichnisse der Handelsgärtner von London und Paris enthalten über 350 Namen. Neue Varietäten werden jährlich in Frankreich und Italien gezogen. L. Villaresii, Kaiserl. Gärtner zu Monza, hat mehr als 50 Varietäten von der R. indica gezogen, von denen nicht eine, soweit mir bekannt, bis jetzt unser Vaterland erreicht hat. Einige von ihnen sind ganz schwarz, andere wie eine Ranunkel gestaltet, und viele von ihnen sind höchst wohlriechend."

In Bezug auf jene ganz schwarzen, von denen keine England erreicht hat, läßt sich vermuthen, daß der Schreiber diese Annahme auf die Autorität der Züchter des Continents gründete, deren lebendige Einbildungskraft sie oft verführte, irgend ein Erzeugniß mit glühenden Farben auszumalen.

Ueber das Etablissement zu Cheshunt, mit welchem der Verfasser in so naher Verbindung steht, sagt er: Es ist lange wegen seiner Rosen berühmt gewesen und war es schon in der Zeit von Mason. Es erhielt einen bedeutenden Ruf wegen der jährlichen Blüthe einer Pflanze von der alten gelbgefüllten Rose (Rosa sulphurea pl.), welche an einer gegen Westen gelegenen Mauer gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angepflanzt wurde. Von mehreren Theilen des Landes wurden Exemplare gesucht, um davon andere zu ziehen. Die Pflanze brachte die Blüthen mit solcher Regelmäßigkeit und solch schönem Uebermaß hervor, daß ein Rosenfreund sie wirklich kaufte, um sie nach seinem Landsitze in Yorkshire zu verpflanzen. Er that dies auch mit glücklichem Erfolg; denn obgleich von bedeutender Größe, gedieh sie doch wohl und fuhr fort gut zu blühen.

In Sweet's Hortus Britannicus, der 1827 erschien, sind 107 Species und 1059 Varietäten angegeben, wovon der größere Theil der letzteren französische oder Rosa gallica sind.

Im Jahre 1829 gaben sowohl Desportes als auch Prevost jeder einen Katalog in Frankreich heraus. In dem des ersten Züchters sind über 2000 Varietäten beschrieben. Diese Kataloge, mit andern in England und Frankreich sowohl vor als nach dieser Zeit erschienen, waren ganz geeignet, den Gemüthern der Veredler dieses reizenden Pflanzengeschlechtes neuen Eifer einzuflößen und gleichzeitig einen Geschmack an seiner Kultur zu verbreiten.

Die Rosenliebhaber Englands sind gegenwärtig so überaus zahlreich, daß es fast unmöglich ist, selbst diejenigen aufzuführen, welche vorzügliche Sammlungen besitzen. Doch sind einige Sammlungen zu erwähnen, die vor allen Ansprüche haben, gekannt zu sein, da sie die ältesten von einiger Ausdehnung sind.

Eine der ersten und besten Sammlungen wurde zu Dane-end bei Munden in Hertfordshire, dem Landsitz von Charles S. Chauncey Esq. angelegt, und es ist kein Zweifel, daß die Berühmtheit, deren sich diese Grafschaft hinsichtlich der Rosenzucht erfreut, ihr einigermaßen zu verdanken ist. Milne, welcher am genannten Platze Gärtner ist, hat einen Sämling einer Bourbonrose gezogen, den er Beauty of Munden nennt.

Sabine legte einige Jahre früher eine Sammlung von Species zu North-Mims in Hertfordshire an, und eine große Anzahl von ihnen wurde einst in den Gärten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick gezogen.

Ungefähr vor 25 Jahren hatte Mistreß Gaussen ein Rosarium zu Brookmans in Hertfordshire angelegt, das sehr viele Varietäten enthielt. Die Form des Bodens, den es einnahm, war ein längliches Viereck, umgrenzt mit Mauern, die mit kletternden Rosen und andern Pflanzen bedeckt waren. Die Beete waren in einer mannigfaltigen Abwechselung angelegt und mit vielem Geschmack bepflanzt, und in der Mitte des Rosengartens stand ein Tempel, mit Kletterrosen berankt. Gegen die Ansicht aus der Ferne war das Ganze mit einem breiten Lorbeerhügel verdeckt, daher die Ueberraschung, die durch einen plötzlichen Eintritt geschaffen wurde, sich als höchst angenehm und die Wirkung sich wahrhaft zauberisch darstellte.

Die nächste Sammlung, welche unsere Kenntnißnahme in Anspruch nimmt, ist die zu Broxbournebury, dem Landsitze des George J. Bosanquet Esq., wo sich gegenwärtig eine große Anzahl der schönsten Exemplare befinden. Außer den alten geschätzten Varietäten werden dort die meisten der neueren Sorten gezogen, auch diejenigen hinzugefügt, die im

Handel durch die Züchter oder deren Freunde angeboten werden. Man hält diese für die beste Privat-Rosensammlung in England, wenigstens kennt der Verfasser keine, die sie überträfe oder ihr gleich käme; doch wird von diesen Rosengärten späterhin ausführlicher die Rede sein.*)

Man hätte es voraussagen können, daß die seltenen Schönheiten, welche die oben erwähnten Gärten enthalten, entweder an den in der einfachen natürlichen Schönheit geschmückten Blüthen betrachtet oder wenn sie die Tafeln der Blumenausstellungen schmücken, alle Blumenfreunde für sich einnehmen und einen Geschmack für ihre Kultur verbreiten würden. Solches war wirklich der Fall; sie wurden anerkannt und ihr Werth geschätzt. Blumisten und Liebhaber wetteiferten mit einander in der Kultur ihrer Lieblinge; ein Jeder bestrebte sich, sie im vollkommensten Zustande zu ziehen. So wurden ihre Charaktere schön entwickelt, Vervollkommnung folgte auf Vervollkommnung, und sie wurden fast allgemein beliebt. Und warum? Soll Anakreon antworten? *Τὸ ῥόδον φέριστον ἄνθος.* Od. V. „Die Rose ist die schönste der Blumen."

---

*) Deutschland ist in der Geschichte der Rose ganz unerwähnt geblieben. Ob mit Recht? — In der ältern Zeit waren die Sammlungen zu Kassel berühmt, und noch mancher alte, nun bejahrte Rosenfreund wird sich der Perle de Weissenstein und mancher andern dort entstandenen Varietät erinnern. Der Park bei Coburg führt den Namen „Rosenau", und gewiß nicht mit Unrecht; denn die Rose wird dort mit großer Vorliebe und in Menge angepflanzt und gezogen.

Schon im Jahre 1820 ließ König Friedrich Wilhelm III. ein großes Rosarium auf der Pfaueninsel bei Potsdam, seinem Lieblingsaufenthalte, anlegen, und brachte eine große Rosensammlung käuflich an sich, die dort angepflanzt wurde, und bis heutigen Tages genießt die Rose dort von dem Hofgärtner Fintelmann besondere Sorgfalt und Pflege.

In Düsseldorf hatten die Herren Arnz, sowie van Bärle ausgezeichnete, vielleicht die größten Rosensammlungen Deutschlands; erstere gaben recht schöne Abbildungen heraus, und von beiden ist manche noch heute geschätzte Rose aus den Gruppen der Gallica und ihrer Hybriden gezogen und im Handel verbreitet worden. Besonders reiche Sammlungen findet man in den Gärten der Herren Deppe zu Witzleben bei Charlottenburg, und Herger zu Köstritz bei Gera, wo die Rose in großem Maßstabe zum Verkauf gezogen wird.

Zweites Kapitel.

Ueber Oertlichkeit und Boden, die Verbesserung oder Anpassung der Bodenarten für die Rosenkultur.

Würden wir aufgefordert, einen Ort auszuwählen, der für die Kultur der Rosen der passendste sei, so würden wir ihn in einiger Entfernung von großen Städten suchen, damit wir uns der Vorzüge einer reinen Luft versicherten. Er sollte frei gegen Süden liegen und so weit von Bäumen jeder Art entfernt sein, daß ihre Wurzeln den Boden unserer Rosenbeete nicht erreichen können, oder ihre Gipfel uns mit Schatten überhäufen und eine freie Circulation der Luft verhindern. Wenn wir zudem unsern Boden auswählen dürften, so würde ein strenger Lehm, der je fetter desto besser ist, den Vorzug verdienen. Wäre er aber mager, so würden wir ihn durch Hinzufügung von Dünger verbessern müssen.

Es ist allgemein bekannt, daß die Hundsrose (R. canina) einen schweren bündigen Boden liebt, und auf die Hundsrose werden gewöhnlich die auserlesensten Gartenvarietäten veredelt. Aber deshalb beabsichtigen wir nicht einen Boden zu empfehlen, der gewöhnlich als lettig (thonig) bezeichnet wird, denn in solchem ist oft ein zu großer Mangel an vegetabilischen Stoffen. Im Gegentheil wird ein leichter Boden für solche Arten passender gefunden, und diese gedeihen am besten, wenn sie wurzelecht gezogen sind; dies läßt sich aber durch Beifügung von etwas leichter Rasenerde, Torf oder Lauberde zur Zeit der Pflanzung bewerkstelligen. Eine freie luftige Lage und ein etwas bündiger Lehm sind, wie gesagt, diejenigen Eigenschaften, die wir vorziehen würden, wenn uns die Wahl für Lage und Boden freisteht. Stehen uns diese zu Gebote, so können wir auch erwarten, daß die Rosenkultur zur Vollkommenheit gebracht werden kann.

Aber, sagt der Rosenfreund, alle Gärten müssen Rosen haben, und wie wenige sind von einer so günstigen Beschaffenheit! Viele liegen dicht an großen Städten, wo die Luft durch die Wolken des beständig ausströmenden Rauches verunreinigt wird; andere sind nur von kleinem Flächengehalt und werden oft von Bäumen auf allen Seiten unterdrückt, an der einen von des Nachbars Lieblingskastanien, an der andern von einer Gruppe düsterblickender Fichten und an der dritten von einer Reihe hochwachsender Ulmen.

Wenn wir auch denken, es sei Unrecht, daß unsere weniger majestätisch sich erhebenden Bewohner durch das Dasein jener leiden müssen, so haben wir doch dagegen keine Hilfe. Sie haben ihre Lieblinge so gut wie wir die unsrigen; sie finden eben so gut ihr Vergnügen an den Blüthen ihrer Kastanien, an dem angenehmen Schatten ihrer Ulmen während der schwülen Sommermonate, oder an der Abgeschlossenheit, die ihnen das undurchdringliche Dunkel ihrer Fichten gewährt, als wir an der vollkommenen Gestalt und den mannigfaltigen Farben unsrer Rosen. Fürwahr wir haben kein Recht, uns ihren Schatten zu verbitten. Dagegen brauchen wir nicht unschlüssig zu sein, die Wurzeln jener Bäume wegzuhacken, wenn sie auf ihrer Wanderschaft unser Gebiet betreten, um an der Nahrung, die für unsere Lieblinge bereitet ist, zu schwelgen; das, glauben wir, wird zu rechtfertigen sein. Wir befinden uns im Zustande der Selbstvertheidigung; jene Bäume sind Räuber und verdienen Strafe, obgleich es nicht so zu geschehen braucht, daß ihnen anhaltender Nachtheil dadurch zugefügt wird. — Doch wieder zurück zu den Bodenarten. Einige sind sandig, andere thonig, naß, kalt und insgesammt für die Vegetation unpassend. Mit einem Worte, wir können nicht immer unsere Gärten euern Rosen anpassen, deshalb müssen eure Rosen unsern Gärten angepaßt werden.

Diejenigen, welche frei von allen diesen Belästigungen sind, können sich glücklich schätzen. Die vielen Klagen dieser Art, die von Liebhabern ausgehen, welche im Besitze kleiner Gärten sind, denen sie die hauptsächlichste Quelle ihrer Erholung und ihres Vergnügens gewähren, sind unsrer Ansicht nach groß. Es muß allerdings zugestanden werden, daß die Lagen oft ungünstig und einer Verbesserung kaum fähig sind. Mit solchen müssen wir dann Geduld haben und das Heilmittel in der Auswahl der Varietäten suchen, indem wir nur solche wählen, die nach unserer eigenen oder unserer Freunde Erfahrung sich als die unter obigen Umständen am besten gedeihenden erweisen. Es ist genug bekannt, daß einige Arten da wachsen und blühen, wo andere kaum vegetiren können. Würde diese Thatsache von denjenigen mit Vortheil angewendet, welche auf ungünstigen Lagen oder in einem unfreundlichen Boden anpflanzen, so würde ohne Zweifel ein Mißlingen in der Rosenkultur selten vorkommen. Aber, wird man dagegen einwenden, einige der zartesten Sorten sind die schönsten Rosen, und wie können wir es über uns gewinnen, uns von ihnen zu trennen? — Daß diejenigen Varietäten, welche die

bezauberndsten Formen und Färbungen besitzen, die am schwierigsten zu kultivirenden sind, ist nur bis zu einer gewissen Ausdehnung wahr; wir denken aber, daß eine Rose, die in einer bedenklichen Lage oder auf einem unfreundlichen Boden gedeiht und blüht, einen großen Vorzug vor der besitzt, die hier nur als eine ungesunde Pflanze existiren würde, wenn auch die letztere im Betreff der Schönheit weit vorzüglicher wäre. Es sind mir Fälle bekannt, wo gegen alle Vorstellungen des Gärtners, der durch Erfahrung zu der Kenntniß gelangt war, daß sie nicht gedeihen können, nach und nach Varietäten vom zartesten Wuchse ausgesucht worden sind, um die ungünstigsten Stellen einzunehmen. Oft werden Varietäten ausgesucht und angepflanzt, ohne der Paßlichkeit für den Zweck oder die Stellung, zu der sie gebraucht werden, die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken; sie werden ausgesucht, weil sie am meisten bewundert werden, weil sie die schönsten sind. Was waren die Folgen davon? Diejenigen Sorten, welche Vergnügen gewähren sollten, erzeugten durch das stete Mißlingen nur Gleichgültigkeit oder Widerwillen, und ihre Kultur ward aufgegeben. Dies ist nur zu beklagen; denn sind für die Kultur einiger einzelnen Varietäten die Umstände ungünstig, so sollten statt deren andere, die höchst wahrscheinlich gedeihen, ausgewählt werden. Deshalb braucht der Rosenfreund nicht ganz ohne seine Lieblingssorten zu sein; denn ist die Kultur im Freien an einigen Orten nicht rathsam, so können sie in Töpfen unter Glas zur Vollkommenheit gezogen werden. Auf diese Weise gedeihen sie bei gehöriger Pflege jederzeit gut und geben durch erhöhte Schönheit ihres Laubwerks und ihrer Blumen einen vollkommenen Ersatz für die auf sie gewendete Mühe. Hier meine ich nur solche, die sehr empfindlich gegen Frost oder von schwachem, zartem Wuchse sind, und begrenze weder die Anwendung auf eine Gruppe besonders, noch schließe ich die Varietäten von solch einem Charakter von irgend einer Gruppe aus. Ist eine Erläuterung nöthig, so können wir Le grand Capitaine und Coquette de Montmorency (mehrmals blühende Bourbon-Hybriden), sowie Elise Sauvage und verschiedene andere Theerosen beispielsweise anführen. Diese und ähnliche werden in ungünstigen Lagen oder unpassendem Boden nicht wachsen. Wie aber auch sonst die Lage sein mag, sie nehmen, wenn sie in einem Kasten oder Gewächshause gezogen werden, ein entschieden verbessertes Aussehen an. Eine ungünstige Beschaffenheit des Orts oder des Bodens sollte den Rosenfreund nie abschrecken, ihre Kultur zu unternehmen; denn in der Verschiedenheit des

Charakters der Varietäten, die diesem Geschlechte eigen ist, liegt es, daß einige für die am wenigsten wünschenswerthen Lokalitäten als passend oder fähig befunden werden, um darin zur Blüthe zu kommen; der Boden kann verbessert oder ganz ausgegraben und die Beete mit zubereitetem Boden wieder ausgefüllt werden.

Zur Ermuthigung für diejenigen, deren Lage des Gartens entschieden ungünstig sein mag, kann nachgewiesen werden, daß ein großer Theil der in Cheshunt gezogenen Rosen in die Nähe Londons und nach den großen gewerbreichen Städten Englands und Schottlands versendet werden. Es ist erfreulich, sie dort in ihrem vollkommenen Zustande zu sehen und wie weit es durch die Kunst der Kultur gebracht werden kann, um Hindernisse zu besiegen. In solchen Lagen scheint das öftere Bespritzen der Pflanzen mit reinem Wasser, welches die Blätter von den sich darauf setzenden Unreinigkeiten befreit, dasjenige Mittel zu sein, welches mit dem glücklichsten Erfolge angewendet worden ist. Auf diese Weise wird man gewahr werden, daß man nicht jede Hoffnung aufzugeben braucht, eines mäßigen Erfolges in der Kultur dieser mannigfach reichen Blume gewiß zu sein und die durch dieselbe gebotene Freude verwirklicht zu sehen. Daß die Bodenarten der Verbesserung fähig sind, haben wir bereits gesagt und dürfen wohl voraussetzen, daß ein Jeder, soweit es die Verbesserung betrifft, seinen Garten selbst beaufsichtigt; und hierauf wollen wir zunächst unsere Aufmerksamkeit richten.

Vor allen Dingen muß der Boden, wenn er naß ist, drainirt werden; denn in einem von Natur nassen Boden werden nie Rosen gedeihen. Ist ein Garten von dieser Art, so erscheint es, ehe wir andere Verbesserungen vornehmen, nöthig, ihn durchaus trocken zu legen.

Setzen wir den Fall, daß wir ein Stück thoniges undrainirtes Land haben, welches das beste ist, das zu unserer Verfügung steht und auf welchem wir einen Rosengarten anlegen wollen. Wir verschieben die Bepflanzung bis zum Frühjahr und beschäftigen uns während des Herbstes und Frühjahres mit der Verbesserung des Bodens, wenn sich nicht Gelegenheit dargeboten haben sollte, ihn während des vergangenen Winters und Sommers zu bearbeiten, gesetzt, daß die Herbstpflanzung für vortheilhafter gehalten werden sollte. Doch dieses zu thun ist nicht immer Gelegenheit, und wir nehmen an, daß es im Oktober, gleich nachdem die Früchte davon entfernt worden sind, vorgenommen wird. Unser erster Zweck ist, uns eines vollkommenen Wasserabzuges zu versichern.

Dies kann durch Ausstechen von $2^1/_2$ bis 3 Fuß tiefen und ungefähr 10 Fuß von einander liegenden Gräben und Einlegen von Drainröhren in den Boden geschehen. Beim Ausstechen muß den Gräben eine schräge Richtung von 18 Zoll Breite oben bis zu 2 Zoll unten am Boden gegeben werden. Sodann müssen wir die niedrigste Stelle ausfindig machen, um uns eines angemessenen Falles von der höheren Lage herab zu versichern, damit das Wasser leicht ablaufe. Wollen wir keine Drainröhren in die Gräben legen, so können Reisigbündel, Steine, Ziegelstücke, Schlacken von Schmelzöfen, die in Stücke von mäßiger Größe zerschlagen sind, oder irgend dergleichen Brocken hineingelegt werden. Diese werden denselben Zweck erreichen, wenn sie hinlänglich tief, jedoch nicht so dicht gelegt werden, daß sich die Erde mit der Zeit hineinsetzen und die Räume, durch welche das Wasser Abzug finden soll, verstopfen könne. Nachdem wir den Boden trocken gelegt haben, muß der nächste Schritt sein, ihn soviel wie möglich dem befruchtenden Einflusse der Sonne und Luft auszusetzen. Um dieses zu bewerkstelligen, muß der Boden einen Spatenstich tief oder besser noch tiefer gegraben werden; doch statt ihn zu ebenen, lege man ihn auf Dämme in der möglich gröbsten Weise. In diesem Zustande mag er bis zum tiefsten Winter liegen, den Wirkungen der Sonne und Luft, des Regens und Frostes völlig ausgesetzt; so wird sich die Oberfläche der Dämme nach und nach zerbröckeln und der Boden mürbe werden. Nun zum nächsten Schritte.

Was für Bodenarten oder für Düngungen können darauf gebracht werden, um von ihnen den höchsten Erfolg von Verbesserung zu gewinnen?

Kreide, Kalk, Torf und gebrannte Erde werden ihn verbessern; dann kann Stalldünger mit etwas verwesten vegetabilischen Substanzen, der Gartenabraum mit Vortheil beigefügt werden. — Nun ist es Zeit, sie zu verwenden. Zuerst ebene man den Boden und lege eine gute Decke der obengenannten Erdarten, wie sie für zweckmäßig oder passend gehalten werden, obenauf. Ist dieses gethan, so grabe man den Boden zwei Fuß tief und vermische während der Arbeit jene fremden Massen mit dem ursprünglichen Boden. Ist das Land nun geebnet und zubereitet, so werden die Stellen, auf welche Rosen gepflanzt werden sollen, bezeichnet, die Löcher gegraben und die herausgenommene Erde auf Haufen nebenan gelegt. Bis zur Zeit des Pflanzens bleiben die

Löcher offen liegen, damit der Boden, der in unmittelbare Berührung mit den Wurzeln kommt, noch mürber werde.

Eine gute Zeit für die Frühjahrspflanzung ist vom Ende des Februar bis zu Ende des März, wo man sich dann eine Zeit wählt, in welcher sich der Boden gut bearbeiten läßt.

Manche Gärten sind auch so gelegen, daß es nicht leicht ist, sie zu drainiren, und für solche Fälle mag hier ein Auskunftsmittel angeführt werden: Nämlich es wird der Boden aus den Wegen in der unmittelbaren Nähe der Pflanzen zu einer nicht unbeträchtlichen Tiefe herausgenommen und Steine, Schutt oder dergleichen locker auf den Boden gelegt und dann mit Reisigbündeln bedeckt, über welche die Erde geworfen wird.

Unter den oben genannten Substanzen, die nassen oder thonigen Boden verbessern sollen, befindet sich auch die gebrannte Erde. Von ihrem Werthe zur Verbesserung derjenigen Bodenarten, die für die Rosenkultur bestimmt sind, gab der Verf. aus eigner Erfahrung in einem Aufsatz, der in der Gartenchronik von **1844** (Seite 67) veröffentlicht wurde, einen Bericht über die Resultate ihrer Anwendung auf einige niedrig gezogene Rosen. Spätere Versuche haben seine Ueberzeugung davon noch vermehrt, und da von Vielen das Brennen der Erde als ein schwieriger Prozeß betrachtet wird, so gibt er über die Methode, welche er hierbei befolgte, eine kurze Anleitung.

Das Brennen der Erde kann zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden. In Cheshunt hat schon seit mehrern Jahren die Gewohnheit bestanden, dasselbe Ende des Frühjahres, wenn die Verrichtungen des Beschneidens, Pfropfens und dergl. beendet sind, vorzunehmen, und anstatt die stacheligen Zweige, die eine unfreundliche Erscheinung gewähren, umherliegen zu lassen, sie auf einen Haufen zu sammeln. Nachher wird ein Damm von Rasen ungefähr 3 Fuß hoch in einem Halbzirkel um sie gebaut. Dann werden die Zweige in Brand gesetzt, und wenn sie etwa halb niedergebrannt sind, wird Unkraut und solches Gestrüpp, wie sich in jedem Garten hinlänglich sammelt und das nicht leicht verfault, obenauf gelegt und darauf nach und nach Erde geworfen, sowie das Feuer durchbricht. Während der ersten zwei oder drei Tage ist große Vorsicht nöthig, um den Haufen im Brande zu erhalten, und es ist dies ein Punkt, der oft mißlingt. Sie gestatten der Flamme durchzubrechen und ihre Kraft zu verwenden, ehe der Haufen durch und durch verkohlt ist. Zu diesem Zeitpunkt ist also stete Vorsicht nöthig, und sowie das Feuer

durchbricht, muß eine Lage Reißig und Unkraut und dann eine Lage Erde darauf gelegt werden. Befolgt man diesen Plan, so wird sich das Feuer durch den ganzen Haufen ausbreiten, und fügt man stets an den Stellen, wo das Feuer am stärksten sich zeigt, Erde hinzu, so kann eine bedeutende Quantität davon gebrannt werden. Die brauchbarste Bodenart hierzu ist der strengste Lehm, den wir haben können, selbst solcher von thoniger Natur. Rasen von den Seiten der Gräben und Teiche, auch wenn er sauer und voller Unkräuter ist, kann dazu verwendet werden.

In allen Fällen, wo gebrannte Erde angewendet worden ist, hat sie sich als höchst wohlthätig bewährt. In schwarzem, mehr nassen Gartenboden, in welchem Pfirsichbäume geneigt waren, Wurzelausläufer zu machen und brandig zu werden, trotz des Gebrauches verschiedener Düngerarten, schienen zwei oder drei jährliche Anwendungen von gebrannter Erde die Natur des Bodens so verändert zu haben, daß jene Bäume jetzt rein, kräftig und gesund und frei von Ausläufern wachsen und Wurzeln erzeugen, die vollständig mit Faserwurzeln durchflochten sind.

Ein gleicher Erfolg ist bei der Anwendung auf verschiedene andere Pflanzen beobachtet worden.

Doch zurück zu unsern Rosen. Im Sommer des Jahres 1842 wurden sechs Beete Theerosen mit den folgenden Substanzen gedüngt: 1) Knochenmehl, 2) gebrannte Erde, 3) Salpeter, 4) Guano, 5) Taubenmist, 6) Stalldünger, vollkommen zersetzt. Der Boden, in welchen sie gepflanzt wurden, war ein angeschwemmter Lehm. Die angrenzenden Felder, die von derselben Art sind, gaben einen großen Ertrag an Weizen und Kartoffeln. Nach einem Regen liefen die kleinen Bodentheilchen zusammen und stellten eine glatte, bündige Oberfläche dar; bei trockenem Wetter wurde die Erde hart und strenge. Jetzt die Resultate: der Guano erzeugte die ersten sichtbaren Wirkungen, indem er einen kräftigen Wuchs, der bis spät im Jahr anhält, bewirkte; die Blätter waren groß und vom dunkelsten Grün, doch die Blumen waren an diesem Beete nicht häufig, die Triebe reiften nicht gut und litten in Folge dessen sehr während des folgenden Winters. Das mit gebrannter Erde gedüngte Beet machte sich zunächst bemerkbar; die Pflanzen behielten einen festeren Grad des Wachsthums, brachten einen Ueberfluß von reinen, wohlgestalteten Blumen, das Holz reifte und hatte von den Winterfrösten wenig oder nichts zu leiden. Die an den andern Düngungsarten beobachteten Resultate zeigten sich

in nichts weiter, als daß sie hübsche Triebe gebracht hatten; wenigstens war dies beim Nitrate von Soda und Knochenmehl der Fall, obgleich sie in den Quantitäten angewendet worden waren, wie sie gewöhnlich von den Verkäufern empfohlen werden.

Die Rosenbeete waren alle an einem und demselben Tage und in demselben Boden bepflanzt und es wurde keiner Art irgend eine Bevorzugung durch Düngung zu Theil. Die fruchtbaren Einflüsse der gebrannten Erde waren ohne Zweifel die Folgen, theils von ihrer Eigenschaft, den Boden auszutrocknen und aufzuschließen, da er sich so für die Luft empfänglicher darstellt, und theils, wie man sagt, von der Kraft, die sie besitzt, das dem Boden durch Regen zugeführte Ammonium aufzufangen. Durch das Brennen wird die Erde ferner zu ihren unorganischen Bestandtheilen zurückgeführt und so eine vereinigte unorganische Düngung, welche für manche Erdarten von wohlthätigem Einfluß ist. Auch die Holzasche und andere Substanzen, die zum Brennen gebraucht werden, obgleich von geringem Belang, werden unter diesen Umständen ihren Werth erhöhen. Ein Theil der Erde kommt von den Haufen roth und hart und ein Theil schwarz und dunkelbraun. Die Letztere, welche wohl richtiger verkohlte Erde genannt werden kann, ist für die meisten Bodenarten höchst wohlthätig. Gebrannte und verkohlte Erde halten wir für die beste Düngung, die für nassen und zähen Boden angewendet werden kann, und rathen sie Allen, welche einen solchen Boden kultiviren, zum Gebrauche an.

Obwohl Torfboden nicht der beste Boden für Rosen ist, so findet man doch, daß sie ziemlich gut darin wachsen. Um solchen, wenn er naß ist, zu verbessern, muß die erste Arbeit sein, ihn zu drainiren. Sodann kann Lehm oder pulverisirter Thon und gebrannte Erde auf die Oberfläche gebracht werden; dann wird der Boden zwei Spatenstiche tief gegraben und die fremden Substanzen mit dem natürlichen Boden gut vermischt, wie bei der Verbesserung von schwerem thonigen Boden bereits gezeigt worden.

Die schlechtesten Bodenarten für Rosen sind die sandigen und kiesigen. In solchen leiden sie oft fürchterlich von der Dürre des Sommers, verbrennen und gehen ein. Solche Bodenarten sind zuweilen über alle Maßen schlecht, so daß kein Mittel hilft.

Die beste Methode, die unter solchen Umständen zu verfolgen ist, bleibt die, den Boden in einer Tiefe von 20 Zoll, so wie die Beete

vorgezeichnet sind, wegzuschaffen und wiederum mit andern präparirten Erdarten auszufüllen. Zwei Drittel Lehm, der Rasen von einer Trift, wenn er zu bekommen ist, und ein Drittel zersetzter Stalldünger werden sich als eine gute Mischung bewähren. Ist ein strenger Lehm zu erlangen, so ist solchem der Vorzug vor anderm zu geben, und wird er für zu bindend gehalten, so kann etwas gebrannte Erde oder Sand beigemischt werden. Eine gute Art Dünger zum Vermischen des Lehmes sind die Ueberbleibsel eines warmen Beetes, die ein Jahr lang gelegen haben und gehörig verwest sind.

Opoix, ein französischer Apotheker, schreibt den Vorzug, den die in der Nähe von Provins zu medicinischen Zwecken gezogenen Rosen vor andern haben, dem Boden zu, welcher in beträchtlicher Menge Eisen enthält. Man hat uns gesagt, daß die Wahl von unorganischen Düngungen für Pflanzen durch die Prüfung der Bestandtheile ihrer Asche festgestellt werden könne;*) gleichfalls wissen wir durch die Untersuchungen der Chemiker, daß die Blumenblätter der Rosa gallica Eisenoxyd enthalten, und man hat längst vermuthet, daß das Eisen, welches in dem Boden einer der Baumschulen zu Cheshunt vorherrscht, in der Rosenkultur ein Bestandtheil von Wichtigkeit sei. Man kann nicht sagen, daß es unerläßlich sei, gewiß aber ist es wohlthätig. Die eisenhaltige Natur des Bodens ist beim Umgraben desselben an einigen Stellen deutlich zu sehen. So sammelt es sich auf einem undrainirten Felde, das an diese Gärten grenzt, häufig auf der Oberfläche in Gestalt einer dicken, braunen, dem Roste ähnlichen Flüssigkeit, welche hie und da mit einem Häutchen bedeckt ist, worauf sich der Himmel deutlich spiegelt. Wird der Boden in dieser Baumschule aufgehackt oder umgestochen, so ist das rasche vermehrte Wachsthum oder die Vegetation über alle Maßen überraschend. Daß diese Arbeit das Wachsthum in allen Bodenarten befördert, ist hinlänglich bekannt, aber die Ausdehnung, mit welcher es hier wirkt, ist wahrscheinlich dem Sauerstoffgas der Luft zuzuschreiben, welches das im Boden enthaltene Eisen aus einer dem vegetabilischen Leben schädlichen Substanz in eine für seine Entwickelung günstige umwandelt.

Bis jetzt haben wir von der Verbesserung des Bodens gesprochen, der für die Anlage des Rosengartens oder der Beete vorbereitet worden ist;

*) Liebig.

oft aber ist auch wünschenswerth, den Boden in den bereits angelegten Beeten, die wahrscheinlich als solche schon eine Reihe von Jahren bestanden haben, zu verbessern. Gewöhnlich wird dieses durch Beifügung von animalischen oder vegetabilischen Düngerarten gethan, welche sich als sehr gut bewähren, soweit sie gelangen, aber nicht in jedem Falle Alles leisten, was verlangt wird. Die Rosen nehmen an Größe in jedem Jahre zu, ziehen sowohl unorganische als organische Stoffe aus dem Boden, und obschon ein Theil davon durch das im Herbst abgefallene Laub und die angewandten Düngerarten ersetzt werden kann, so ist doch noch ein großer Theil in den Zweigen und dem Stamme abgesetzt; und betrachten wir, was für eine große Masse von Zweigen wir nur von einigen Rosen schneiden und jedes Jahr wegschaffen, so wird uns einleuchtend erscheinen, daß wir den Boden in Beziehung seiner unorganischen Bestandtheile im Laufe der Zeit ausmergeln und ihn doch an vegetabilischen Stoffen reich lassen. Deshalb glauben wir, daß alle zwei oder drei Jahre eine Decke von Kalk, Lehm, Ofenruß oder ähnlichen Substanzen sich für die Beete des Rosengartens als höchst wohlthätig erweisen wird.

Erinnern wollen wir noch, daß in einem Boden von nasser Beschaffenheit die Düngung nur von geringem Werth ist, ja sogar oft den Boden säuert, und untauglich, ja mehr schädlich als nützlich ist. In allen diesen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Boden trocken gelegt werde. Darauf füge man solche Düngerarten hinzu, die dem Charakter des Bodens wahrscheinlicherweise am wohlthätigsten sich erweisen. Animalischer und vegetabilischer Dünger aller Art kann verwendet werden, nur nicht im frischen Zustande. Er muß gut verwest sein; denn den Rosen, obgleich sie in einem fetten Boden gedeihen, schadet frischer Dünger mehr als den meisten andern Pflanzen. Für schweren Boden kann eine gute Mischung von Kalk, Torf, gebrannter Erde oder Sand verwendet werden, ohne jedoch die Beifügung der animalischen oder vegetabilischen Düngerarten auszuschließen. Für leichten Boden, hauptsächlich von einer sandigen oder kiesigen Art, kann guter Lehm mit Vortheil angewendet werden. Diese Substanzen kann man mit den gewöhnlichen Düngerarten auf die Oberfläche der Beete streuen und gleichzeitig mit eingraben.

Wir müssen hier bemerken, daß Stalldünger, der in den meisten Fällen vortrefflich ist, für l e i c h t e n B o d e n in der Art, wie er im All-

gemeinen für Rosen gebraucht wird, nicht von der besten Wirkung ist; er wird ihn nur noch leichter machen, und kann er weggelassen werden, so halten wir dies für gut. Der Dünger sollte hier mehr in konzentrirter Form angewendet werden. Kuhdünger ist vortrefflich, hauptsächlich für Theerosen, und Taubendünger, Kaninchendünger und Abtrittsdünger sind große Verbesserungsmittel für leichten Boden.

Die Unannehmlichkeit, die mit der Bereitung und Verwendung des Abtrittsdüngers verbunden ist, kann in vieler Hinsicht bei Befolgung der folgenden Methode beseitigt werden:

Es wird in dem Boden ein großes Bassin oder Reservoir angelegt, das eine bestimmte Quantität faßt. Auf den Boden desselben wird Lehm geworfen, schwer oder leicht, wie er uns zu Gebote steht und für die Bodenart, die wir zu düngen beabsichtigen, am besten erscheint. Auf diesen Lehm wird der Abtrittsdünger von den Karren geschüttet und darauf eine genügende Quantität Lehm geworfen, um das Ganze aufzunehmen*). Sodann wird der Haufen durch eine Lage Erde, ungefähr einen Fuß hoch, dicht bedeckt und für etwa 6 Monate verschlossen gehalten. Nach Verlauf dieser Zeit kann er angebrochen, mehr oder weniger, je nach seinem Zustande, mit trocknerm Boden, Asche, gebrannter Erde bei der Arbeit vermischt und dann auf Dämme aufgeworfen werden. Nach einem Monat wird er wieder umgearbeitet, damit sich der Abtrittsdünger mit dem Lehm gut vermische. Im Frühjahr oder Herbst wird er auf die Plätze, wo er gebraucht wird, gebracht und wie andere Düngungen untergegraben, oder er wird auch unmittelbar über die Beete, nachdem sie im Frühjahr gegraben sind, gestreut, wo er dann durch den Regen hinabgespült wird. Für Rosen auf leichtem Boden können wir uns keine Düngungsart denken, die diese in der angegebenen Weise verwendete überträfe. Durch ihren Gebrauch verschaffen wir uns gleichzeitig eine kühlende und reiche Fruchtbarmachung und eine Substanz, die berechnet ist, für den Boden von nachhaltigem Vortheil zu sein.

Man hält den Guano für eine gute Düngung auf kaltem und

---

*) Der Abtrittsdünger ist hier, wie in großen Städten üblich, ohne Beimischung von Stroh.

magern Boden; wird er sparsam und in Verbindung mit vegetabilischem Dünger verwendet, so dürfte er sich so auch heilsam erweisen.

Doch paßt die Guanodüngung nicht für jede Bodenart.

Gewiß ist es, daß der Guano die Kraft einer Pflanze vermehrt; er scheint aber weit günstiger auf das Blattwerk als auf die Blumen zu wirken. Man sagt, dies rühre nur vom übermäßigen Gebrauch her, doch dies läßt sich nicht zugestehen.

Im Frühjahr von 1846 wurde über einige neugegrabene Rosenbeete Guano in verschiedenen Quantitäten gestreut, als eben die Knospen im Aufbrechen waren. Der Boden, worin dieser Versuch gemacht wurde, war ein trockener, mehr schwerer Lehm von vorzüglichem Stoff, aber mager. Der Untergrund in einer Tiefe von 12 Fuß ist ein gelber Lehm oder Backsteinerde und darunter ist Kies. In jedem Falle, wo der Guano angewendet wurde, zeigte sich der Wuchs kräftiger und das sich entwickelnde Laub von außerordentlichem Reichthum und großer Schönheit; aber siehe da, es geschah nur auf Kosten der Blumen. Dies waren die Folgen, die auf dem einen Boden sein Gebrauch auf Pflanzen in voller Gesundheit hervorbrachte; auf Boden von anderer Beschaffenheit hätten die Resultate andrer Art sein können.

Die Düngung sollte bei den Rosen wenigstens ein Mal im Jahre angewendet werden und zwar in einem gut klar gemachten Zustande. Man kann ihn dann im Frühjahr, wenn die Rabatten gegraben werden, mit unterbringen oder auf die Oberfläche streuen, damit er durch den Regen mit hineingespült werde. Wird die Düngung in solch einem Zustande angewendet, daß sie fähig ist, einer Pflanze unmittelbar Nahrung zuzuführen, so ist der Frühling die beste Jahreszeit dazu; denn dann sind die Wurzeln in voller Thätigkeit und jeder Regen führt ihnen einen Ueberfluß von Nahrung zu. Wird dagegen die Düngung im Herbst angewendet, so wird ein großer Theil der nährenden Bestandtheile durch die starken Winterregen weiter geführt, als daß sie die Wurzeln erreichen könnten.

Drittes Kapitel.

Bemerkungen über Anlage des Rosariums und über die Einführung der Rosen in dem Blumengarten *).

Bei der Anlage des Rosariums halten wir es für das Beste, die Beete so einfach wie möglich zu gestalten. Die Pflanzen, aus welchen es besteht, sind meistentheils auf Stämmchen veredelt und daher entschieden künstliche Gegenstände, weshalb Parallelogramme, Vierecke, Kreise, Ellipsen und andere reguläre Figuren in vollkommenster Harmonie mit dem Charakter der Pflanzen stehen, das vollkommenste Arrangement gestatten, und die Rosen im besten Lichte darstellen. Beabsichtigt man das Rosarium von großem oder mittelgroßem Flächengehalt anzulegen, so sollte es in zwei Abtheilungen eingetheilt werden, die eine blos für die Sommerrosensorten, die andere zur Aufnahme der Herbstrosen **). Die Begrenzung jeder Abtheilung kann durch Anpflanzung einer einzelnen Reihe von Säulenrosen in Entfernungen von 3 Fuß von einander bestimmt werden. Haben sie die Höhe von 5 Fuß erreicht, so kann eine um die andere entfernt und kleine Ketten von Säule zu Säule angebracht werden, die in graziösen Bogen die ganze Länge der Linie herabhängen; über diese werden dann einige Zweige gezogen, um schöne Festons zu bilden, und zwei oder drei Schossen wird gestattet, die Säulen hinauf-

*) Dieses Kapitel wird für den bildenden Gartenkünstler von nicht gewöhnlichem Interesse sein, da es für ihn des Belehrenden sehr Viel enthält. Für diejenigen, die mit den großartigen Gartenanlagen der Engländer unbekannt sind, möge zur Belehrung dienen, daß der Park (die idealisirte Natur) den Pleasureground (das Lustgehege), den Theil, der an die Wohnung grenzt und ein besonders reichgeschmücktes und eingezäuntes Terrain enthält, umschließt. Die Blumengärten, das Rosarium und die übrigen Gärten bilden wiederum Theile des Pleasuregrounds. Deshalb wählte man hierfür das Wort Rosarium und nicht Rosengarten, um den Begriff des Ausdrucks mit Letzterem nicht zu verwechseln. Dem Pleasureground und dem Garten werden ganz andere Prinzipien zu Grunde gelegt; denn der Park ist, wie Fürst Pückler sehr richtig sagt, „eine zusammengezogene idealisirte Natur", der Garten „eine ausgedehntere Wohnung."

**) Unter Sommerrosen werden diejenigen Rosensorten, die nur einmal im Jahre während des Sommers blühen, verstanden. Unter Herbstrosen diejenigen, welche außer der gewöhnlichen Blüthe im Sommer noch eine zweite im Herbst liefern, wie späterhin ausführlicher dargelegt werden wird.

zusteigen, bis sie eine solche Höhe erreicht haben, wie sie die Umstände oder der Geschmack verlangen.

Werden zur Abgrenzung nicht Säulenrosen gewählt, so kann dasselbe durch eine einfache Einfriedigung von Holz mit der natürlichen Rinde erlangt werden, welche mit derselben besondern Rosenart, die für diesen Zweck paßt, bedeckt wird. Es muß eine leichtblühende harte Sorte, gleichviel ob Sommer- oder Herbstrose, sein, und wird die Letztere vorgezogen, so bieten die Bourbon- oder Noisetterosen die besten Sorten dar.

Auch wäre es nicht unpassend, die Weinrose (Sweetbriar) *) anzuwenden, die in jedem Garten in Menge vorhanden sein sollte; denn der köstliche Wohlgeruch ihres jungen Laubes beim Beginn des Frühjahrs, die Zartheit ihrer Blumen im Sommer und die schöne Erscheinung der scharlachrothen Früchte, die sie im Herbst bringt, muß sie jedem Naturfreunde empfehlen.

Was die Wege des Rosariums betrifft, so sollten sie ohne Ausnahme von Rasen sein, welcher, wenn die Pflanzung in Blüthe steht, sie weit vortheilhafter hervorhebt, als Kies. Zwar wird von einigen gegen die Rasenwege eingewendet, daß es in den frühen Morgenstunden oder nach einem Regen unangenehm sei, darauf zu gehen; sie geben aber dem Rosarium eine solche Grazie und verleihen den Blumen eine solche Frische und Pracht, daß es Schade wäre, blos aus jenem Grunde diese Vortheile aufzugeben; und wird der Rasen kurz gehalten, so ist der Hauptgrund jenes Einwandes größtentheils beseitigt. Sind die Wege von Rasen, so ist es nicht praktisch, Einfassungen um die Beete anzubringen; sind sie aber von Kies, so ist es durchaus nothwendig, und es mögen Buchsbaum-, Schiefer- oder Phantasieziegel-Einfassungen **) angewendet werden. Auch können in manchen Fällen die Pompon- und

---

*) Unter Sweetbriar versteht man in England die wohlriechende Zaunrose, Weinrose (Rosa rubiginosa), deren junge Triebe über und über mit Drüsen besetzt sind und den so lieblichen Geruch verbreiten. In England ist sie hoch geschätzt, in Deutschland dagegen nur selten in den Gärten angepflanzt.

**) Fancy tiles (Phantasieziegel) sind Ziegeln von gebranntem Thon, in den mannichfaltigsten Formen, die als einzelne Stücke um Beete, Blumenklumps u. dergl. gesteckt werden.

Lawrence-Rosen als Einfassungen mit glücklichem Effekt gebraucht werden, um eine dichte, niedrige, nicht mehr als 1 Fuß hohe, mit ihren kleinen Blüthen völlig bedeckte Hecke zu bilden. Die eine Varietät blüht nur im Sommer, die andere während des ganzen Herbstes. Wünschenswerth ist es noch, daß das Rosarium einen höher gelegenen Platz in seiner Nähe habe, von wo aus man eine Vogelperspektive über das Ganze während der Blüthezeit erlangt. Die einfachste Weise ist, einen Hügel von Erde aufzuwerfen und einige Fels- und Tuffsteinstücke auf der Oberfläche anzubringen. Die Seiten des Hügels können mit der Ayrshire, der Sempervirens und andern rankenden Rosen, oder mit Schlingpflanzen verschiedener Art bepflanzt werden, und auf dem Gipfel des Hügels kann man einen Rosentempel oder eine Gruppe von Säulenrosen anlegen. Von diesem Orte aus erhalten wir während der Blüthezeit einen Total-Anblick auf die Rosen, wie sie unter uns liegen; die Wirkung davon ist sehr angenehm und überraschend, und Jeder wird die Schönheit des Gemäldes, das sich so unter ihm ausbreitet, zu schätzen wissen. Es bedarf weder der Kenntnisse des Blumisten noch des verfeinerten Geschmacks des Kenners; die Schönheit des Anblicks, der sich so darbietet, wird von dem Kenner und Nichtkenner gleichmäßig anerkannt werden. Wir betrachten dies als einen sehr großen Gewinn bei Anlage eines Rosariums; es gibt aber noch andere Punkte, welche Beachtung verdienen.

Wenn der Rosenfreund sich einen Rosengarten anlegt, so pflanzt er gewöhnlich nicht des Effekts wegen, er besichtigt lieber seine Pflanzen im Einzelnen als im Ganzen. Wir müssen voraussetzen, daß, um seinen Beifall zu erlangen, das Rosarium so angelegt sein sollte, daß er jede Pflanze beobachten und untersuchen kann, ohne Gefahr, den übrigen Nachtheil zuzufügen. Aber es soll ihm auch der Genuß zu Theil werden, seine Sammlung im Ganzen übersehen zu können; zudem müßte ihn der Gedanke, daß ein solcher Anblick seinen Freunden, die weniger als er in der Blumenzucht erfahren sind, den größten Genuß bereiten würde, bestimmen, diesen Punkt nicht zu vernachlässigen. Er selbst findet allerdings ein größeres Vergnügen daran, seine Lieblinge einzeln zu besichtigen; was seinen Bekannten langweilig und uninteressant sein würde, ist ihm hoher Genuß. Jede seiner Pflanzen hat einen Namen, wodurch er sie unterscheidet; er betrachtet sie wie Freunde und Bekannte, von welchen jeder Anspruch auf seine Be-

achtung macht, und deshalb wünscht er sie auch so gestellt, daß er sie bei jeder Wendung beobachten kann, ohne den übrigen zu nahe zu treten. Wie oft sieht man bei großen Rosenbeeten, daß der Boden um eine Lieblingspflanze so hart wie ein Kiesweg getreten ist. Dabei werden auch benachbarte Pflanzen, deren Schönheit nur durch die Gegenwart einer noch schönern Prachtpflanze verdunkelt wird, bedeutend beschädigt und umgebrochen, indem sie bei der ungestümen Hast, die einladenden Exemplare zu besichtigen, gänzlich unbeachtet blieben*).

Ferner erscheint es auch wünschenswerth, die Beete so anzulegen, daß man jede Pflanze vom Wege aus betrachten kann; denn sicherlich wird Niemand, der die Rosen wirklich liebt, sich damit begnügen, eine Pflanze, die 6 oder 7 Schritt auf dem Beete zurücksteht, von dem Wege aus zu betrachten. Um ihre Schönheit vollständig würdigen zu können und ganz befriedigt zu werden, muß man sie unmittelbar vor Augen haben, denn wie kann man sonst die Farbe, die Gestalt, die verschiedenen Charaktere genau beobachten und endlich, was gewiß nicht das wenigste sagen will, ihren Wohlgeruch einathmen? Ist die Pflanze so gestellt, daß wir dieses nicht vom Wege aus thun können, so muß man auf die Beete treten; denn die Versuchung ist zu groß, wir können ihr nicht widerstehen.

Bei der Anlegung eines Rosariums hängt es vom Willen des Rosenzüchters ab, einen besondern Platz für die zur Samenzucht bestimmten Pflanzen auszusuchen. Wer Sämlinge zu ziehen wünscht, sollte dies ja thun; denn durch das Reifen der Samen werden die Pflanzen entkräftet. Deshalb sollte nie geduldet werden, daß diejenigen Sorten, von welchen man große und vollkommene Blumen zu erhalten wünscht, Samen tragen. Man muß sich den sonnigsten Ort im Garten aus-

*) Der Verfasser gesteht, diesen Fehler selbst begangen zu haben und in Frankreich einst ganz bequem auf einen Sämling in dem Garten eines Rosenzüchters getreten zu sein. Die Ursache seines Mißgeschicks war, daß er die Rose la Reine zum ersten Mal erblickte, und ein sehr unfranzösischer Schrei belehrte ihn über den wahren Stand der Sache. Glücklicherweise war die Pflanze unbeschädigt, aber die Blumenknospe zerquetscht, und die Folge war, daß der Besitzer für einen oder zwei Monate länger hingehalten wurde; so wäre beinahe eine sehr schöne Varietät im Keime erstickt worden.

suchen, um die zum Samentragen bestimmten Sorten dahin zu pflanzen, und sich jedes möglichen Vortheils für die Beschleunigung der Reifezeit versichern. Zu diesem Zwecke, um eine frühe Entwickelung der Blumen herbeizuführen, sollte das Herbstschneiden angewendet werden, da unser Klima nicht das günstigste für diesen Zweig der Rosenkultur ist, und wir daher auch nicht den geringsten Vortheil außer Acht lassen dürfen, den wir, sei es auf natürlichem oder künstlichem Wege, erlangen können.

Anstatt blos neue Pläne aufzustellen, wollen wir lieber dem Leser einige vorlegen, welche bereits existiren und den Beifall aller derjenigen gefunden haben, welche Zeugen von den Erfolgen gewesen sind, die dadurch erzielt wurden. Aus den oben schon angegebenen Gründen glauben wir, daß die Form des Rosengartens je einfacher, desto besser sei. Deshalb hielten wir es nicht für nöthig, viele Pläne zu liefern; jedoch werden wir außerdem eine Beschreibung mehrerer Orte geben, die wegen ihrer Rosen rühmlichst bekannt, oder wo die Pflanzen mit Geschmack arrangirt sind.

Der berühmteste Rosengarten Europa's ist der des Jardin du Luxembourg in Paris, welcher unter der Leitung des Herrn Hardy steht. Das Interesse, welches sich an diese Gärten knüpft, rührt hauptsächlich von einigen unserer schönsten Varietäten her, die hier gezogen und entstanden sind; dann auch von dem Vorhandensein einiger ungewöhnlich großen Exemplare. Bei seinem ersten Besuche in Paris im Monat Juni erinnert sich Paul, einen Hochstamm der Thea Princesse Hélène du Luxembourg von einer außerordentlichen Größe, mit Hunderten der herrlichsten Blumen in bestem Zustande geschmückt, gesehen zu haben. Dieses Bäumchen erinnerte ihn an die großkronigen Hybridenrosen, die man in England zuweilen antrifft.

Wir werden nun zur Beschreibung dieser Gärten schreiten. Die beigefügte Figur 1 zeigt einen Grundriß des Rosariums, auf welchem die ganze Sammlung des Luxemburg angepflanzt ist. Er liegt an der rechten Seite der öffentlichen Promenade, die aus dem Palais Luxemburg ausgeht, und unter dem Niveau der öffentlichen Promenaden, wie aus dem Durchschnitt ab zu ersehen ist. Stehen die Rosen im Sommer alle in Blüthe, so machen sie von den höher liegenden Promenaden und der kleinen Hecke cd, sowie der Brustwehrmauer ce aus gesehen, einen herrlichen Eindruck.

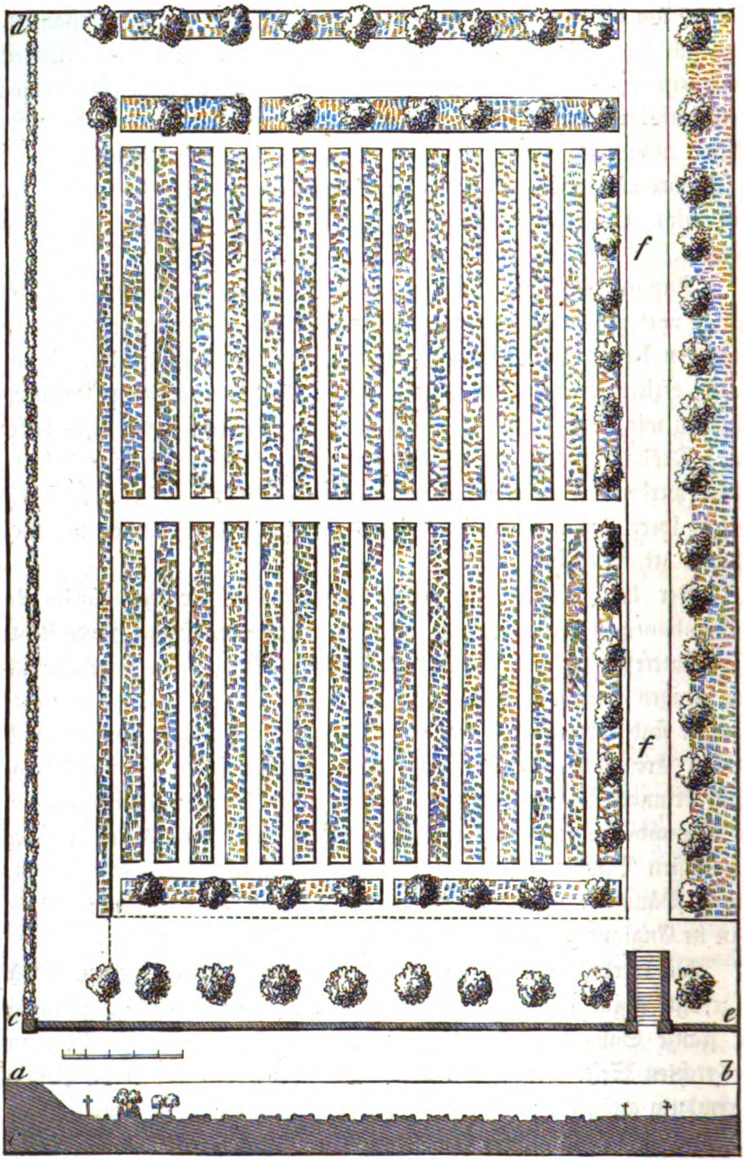


Fig. 1.

Steigen wir zu den Wegen ff herab, so verlieren wir diesen Eindruck, da die Rosen dann mit den Augen in gleiche Linie kommen. Die kleinen Kreise auf unserer Abbildung bezeichnen eine Reihe von Obstbäumen, die auf den Rabatten, welche die Rosenbeete umgeben, angepflanzt sind, und bilden eine Art Hintergrund, welcher den Effekt erhöht.

Noch gibt es hier zwei andere Rosarien, die, ähnlich im Entwurf, an derselben Seite zwischen Baumreihen oder Hainen angelegt sind, die aber mit den öffentlichen Promenaden in gleichem Niveau liegen. In Folge dessen und weil sie von Bäumen umgeben sind, steht der Effekt, den sie hervorbringen, weit unter dem erwähnten.

Fig. 2 ist eine isometrische Ansicht von einem dieser Gärten, der andere ist im Entwurf Fig. 1 so ähnlich, daß wir es für unnöthig halten, ihn hier zu geben. Mit den doppelten Linien wollen wir die Einfassungen der Beete, welche von Buchsbaum sind, bezeichnen. Die Vasen in der Mitte sind während der Sommermonate mit Pelargonien, Verbenen u. dergl. besetzt. Der Garten ist ganz von Bäumen umgeben, die aber hier nur von zwei Seiten zu sehen sind, damit die Ansicht des Planes vom Rosengarten dadurch nicht gestört werde. Es wäre sehr vortheilhaft für den Garten, wenn diese Bäume nicht vorhanden wären, indem durch sie das Sonnenlicht und die freie Circulation der Luft abgesperrt wird, was auf das Wachsthum und den Zustand der Pflanzen vom schädlichsten Einflusse ist.

Die Gärten des Luxemburg sind mit einer Art Zaun eingefaßt, der aus leichten Stangen besteht, wie sie zu dergleichen Zwecken in Frankreich häufig verwendet werden. Die hier angewendete Bepflanzungsmethode ist folgende: Die Beete sind gegen 7 Fuß breit und enthalten zwei Reihen, und von jeder Varietät zwei Pflanzen, eine Stammrose und eine niedrig gezogene, die etwa drei Fuß von einander entfernt gepflanzt sind. Jede Stammrose hat demnach eine niedrig gezogene hinter sich, und ebenso jede niedrig gezogene eine Stammrose.

Die Zahl der Pflanzen, die in dem Rosengarten, dessen Grundriß Fig. 1 darstellt, enthalten sind, beträgt ungefähr 1800. Die Rosen in Fig. 1 sind augenscheinlich ohne den Plan gepflanzt, die einzelnen Gruppen zusammenzubringen. In den andern Gärten dagegen ist der eine blos mit Herbstrosen, und der andere mit den verschiedenen Gruppen der Sommerrosen bepflanzt. Die außerordentliche Einfachheit ihrer Gestalt stellt sich nicht als sehr glänzend auf dem

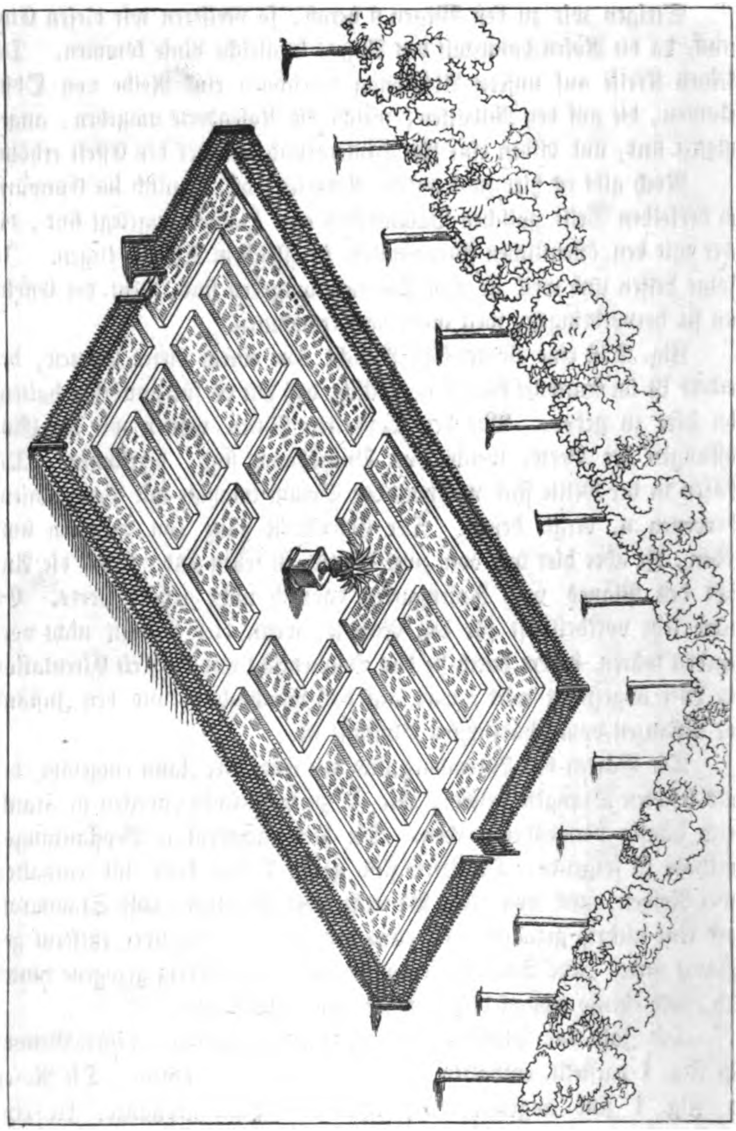


Fig. 2.

Papier dar; aber so einfach auch der Plan ist, so ist doch der Effekt sehr groß. Ohne diese Gärten jetzt als Muster hinstellen zu wollen, glaube ich doch, daß zwei wesentliche Punkte bei der Anlage des Rosengartens vollkommen durchgeführt sind. Es ist hier nämlich eine Terrasse, von welcher aus wir auf die Pflanzen herabblicken und sie als ein Ganzes übersehen können, was wirklich einen erhabenen Anblick darbietet; sodann sind sie so angelegt, daß wir jede einzelne Rose in der Nähe betrachten können, wenn wir die Wege herabsteigen. Daß die Varietäten nicht in besondere Gruppen geordnet sind, je nach ihrem äußern Charakter, welches ohne Verminderung des Effekts, den das Ganze hervorbringt, hätte geschehen können, erscheint mir als der erheblichste Einwurf, der etwa gemacht werden könnte.

Hertfordshire, wegen seiner Rosengärten berühmt, kann sich keines Gartens rühmen, der an Mannigfaltigkeit und Schönheit den von Broxbourneburg, dem Landsitze George J. Bosanquet's Esq., überträfe.

Betreten wir den Blumengarten von der Fronte des Hauses aus, so ist das erste, was unsere Aufmerksamkeit hinsichtlich der Rosen auf sich zieht, eine Pflanze der Noisette Lamarque von beträchtlicher Größe, die an einer südwestlich gelegenen Mauer gezogen ist. Sie ist auf die gewöhnliche chinesische oder Monatsrose veredelt, wächst sehr gut und bringt an einem einzigen Triebe 6 oder 8 Büschel ihrer schönen, gelblich-weißen Blüthen. Sie bekommt im Winter keine Bedeckung und leidet doch nicht vom Frost, was wahrscheinlich eine Folge des trocknen Bodens und der luftigen Lage ist.

Eine Terrasse von bedeutender Länge führt nach dem Rosarium. Zur linken Seite derselben ist eine Voliere auf einem Rasenplatze, der mit Ziersträuchern und Gruppen von Pflanzen verschiedener Arten, auf Phantasiebeeten arrangirt, besetzt ist. Rechts ist eine Mauer von mittlerer Höhe, mit rankenden Rosen bedeckt, vor welcher Beete, mit Pelargonien, Verbenen und andern Sommer- und Herbstblumen gefüllt, sich befinden. Oben auf der Mauer sind Bogen angebracht, an welchen die Rosen hinaufgezogen sind, die sie theilweise bedecken. Am herabhängenden Theile der Bogen sind enge Gitter in der Entfernung von 1 Fuß von der Mauer befestigt und mit dem angenehm duftenden Clematis (Clematis flammula) bedeckt, was einen guten Eindruck macht. Die rankenden Rosen von verschiedenen Sorten sind meistentheils auf die alte Noisetterose veredelt. Eine Pflanze zog vorzüglich die Aufmerk-

samkeit auf sich; es war die chinesische Hybride Malton, deren Wachsthum außerordentlich war; dann eine Bourbon-Hybride, Franklin, welche, wie der dortige Gärtner Herr Fuller berichtete, auf die weiße Banksrose veredelt ist, wodurch sie von ihrem bekannten Charakter der Starkwüchsigkeit nichts verloren zu haben scheint. Schreiten wir vorwärts, so kommen wir auf einem angenehmen, sich abwendenden Fußwege durch einen Dahlien- und einen Verbenengarten und betreten das Rosarium, von dem wir besonders zu sprechen haben.

Fig. 3 zeigt eine Ansicht des Rosengartens, welche nebst der folgenden Beschreibung unsern Lesern hoffentlich eine klare Anschauung

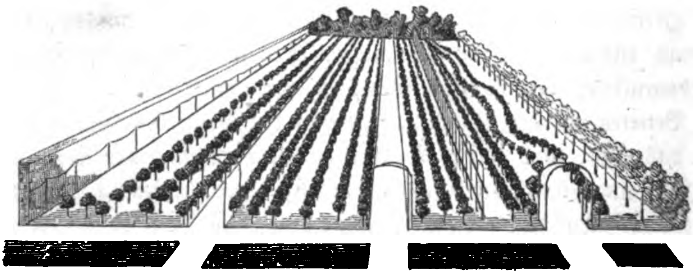


Fig. 3.

von seiner Einrichtung gewähren wird. Wir geben zu, daß seine Anlage äußerst einfach ist, glauben aber, daß Niemand sie verwerfen wird. Er hat 85 Schritt Länge und 27 Schritt Breite. Die Zahl der Pflanzen in dem Rosengarten beläuft sich auf etwa 2200 Stück, wovon tausend Stück Herbstrosen sind. Er liegt gegen Südwest offen, ist gegen Osten durch eine Mauer eingefriedigt, an welcher Obstbäume stehen, und gegen Westen befindet sich eine Lorbeerhecke*), welche einen vortrefflichen Schutz und Hintergrund bildet, obgleich sie nicht zu einer solchen Höhe wachsen darf, daß sie die Rosen durch ihren Schatten oder auf andere Weise benachtheiligen kann.

*) Prunus Lauro-Cerasus, der Kirschlorbeer, der in den englischen Gärten namentlich als Schutzpflanze häufig verwendet wird.

Der Boden zwischen der Mauer an der Ostseite und der Lorbeerhecke gegen Westen ist in fünf Beete eingetheilt. Die ersten drei Beete, welche wir jetzt erwähnen wollen, enthalten blos Sommerrosen, unter denen sich viele große und schöne Exemplare befinden. An der Hinterseite des Beetes nächst der Mauer, mit 1 bezeichnet, befindet sich eine Reihe eiserner Pfähle, etwa 6 Fuß von einander abstehend, 5 oder 6 Fuß hoch und 3 Fuß von der Mauer ab. An diesen sind Kletterrosen angepflanzt, einige wurzelecht, welche gleich vom Boden aus gezogen sind, andere von stark ins Holz wachsenden Sorten, welche auf große Stämme veredelt sind. Von den letztern sind einige Zweige an Ketten*) gezogen, die von Stab zu Stab in einer leichten Krümmung laufen und so Festons von Rosen bilden, während dem Hauptheile der Zweige gestattet ist, sich in die Höhe zu heben und über dem eisernen Stab eine Krone zu bilden. Ungefähr in der Mitte der Reihe ist zwischen jeder dieser rankenden Rosen eine niedrig wachsende gepflanzt, und so wird die hintere Reihe gebildet. Vor dieser sind drei Reihen vorhanden, welche nach dem Wege zu nach und nach in der Höhe abfallen. Die Pflanzen auf Stämmchen sind in der Reihe 4 Fuß von einander gepflanzt und die niedrigen sind willkürlich dazwischen gestellt, wodurch die oft vorkommende unangenehme Erscheinung vermieden wird, daß eine breite Fläche von nacktem Boden sichtbar wird, wie bei Beeten, die blos mit Stammrosen besetzt sind. Betrachten wir die Rosen vom Wege aus von vorn, so gewahren wir, daß sie nicht in geraden Linien hinter einander, sondern in Form eines verschobenen Vierecks gepflanzt sind und daß die vordere Reihe vollständig aus niedrigen Exemplaren gebildet ist.

Das nächste Beet Nr. 2 ist gleichfalls ein Parallelogramm, das sechs Reihen von Pflanzen enthält. Die zwei mittlern Reihen bestehen aus Stämmen von gleicher Größe; an jeder Seite sind wiederum zwei Reihen, wovon eine nach der andern nach dem Wege zu stufenweise abfällt. Die Ordnung der Anpflanzung ist dieselbe wie bei Nr. 1, nur daß dieses Beet zwei Fronten hat, die eine gegen Osten, die andere gegen Westen.

In Nr. 3 sind drei Reihen Pflanzen, die von hinten nach dem Wege zu abfallen. Hinter diesen ist ein leichtes, mit verschiedenen Schling-

*) Starker Eisendraht verrichtet dieselben Dienste.

pflanzen besetztes Drahtgeflecht, welches die Sommersorten von den Herbstsorten scheidet.

Nr. 4 ist ganz mit Herbstrosen bepflanzt und mit dem schon erwähnten Drahtgeflecht versehen, welches die Abtheilungen trennt; nach vorn befindet sich ein sich schlangenförmig windender Weg. Auf dem schmalsten Theile dieses Beetes sind drei Pflanzenreihen, auf dem tiefsten fünf; das Ganze dacht sich von dem im Hintergrunde befindlichen Drahtgitter nach dem vordern Wege ab. Die Ordnung der Anpflanzung ist hier dieselbe wie früher. Eine Eigenthümlichkeit sei noch bemerkt: da die Herbstrosen von schwächerm Wuchse als die Sommerrosensorten, so sind sie in kleinern Entfernungen von einander gepflanzt. An den Krümmungen der Wege ist hie und da ein großer Rosenbaum oder eine Säulenrose angepflanzt, was die Einförmigkeit ihrer Erscheinung unterbricht, die, wenn das Rosarium in einem großen Maßstabe angelegt ist, sonst leicht ermüdend werden dürfte.

Nr. 5, das letzte Beet, ist das parallel mit der Lorbeerhecke an der andern Seite des Schlangenwegs laufende. An dem tiefsten Theile dieses Beetes sind sechs Reihen, an dem schmalsten vier; die Ordnung der Anpflanzung ist wie vorher.

An der nördlichen Seite des Rosengartens, dem Beete Nr. 2 gegenüber, steht ein einfacher Tempel, der sich bedeutend über die Bodenfläche erhebt und mit verschiedenen Schlingpflanzen bekleidet ist. Die Vorderseite des erhöhten Bodens, worauf er steht, ist mit Kalmien und Rhododendren bepflanzt und bildet einen nach der Ebene der Rosenbeete sich neigenden Hügel. Von diesem Tempel aus hat man eine schöne Aussicht auf den Garten, und von hier aus ward unsere Skizze aufgenommen. Blicken wir auf die Rosen herab, so sehen wir weiß, purpur, karmoisin, gelb mit verschiedenen Farben zusammen in schöner Abwechselung vermischt, in einigen Fällen die Pflanzen von solcher Größe, daß sich ein einzelnes Exemplar dem Auge mit einer prachtvollen Farbenmasse darstellt. In der äußersten Entfernung ist dies wirklich Alles, was wir unterscheiden können; aber die Pflanzen und Blumen unmittelbar vor unsern Blicken nehmen sich besonders vortheilhaft aus. Blicken wir länger darauf hin, so verschmilzt das Ganze vor uns in einen breiten Farbenteppich, mannigfach und unauflöslich vermischt, und der Effekt wird durch die Büschel der reichen grünen

Blätter, die sich hie und da unter den Blumen erheben, erhöht. So wie das Auge Abwechselung sucht, indem es auf den Wegen ruht, so sehen wir an dem fernsten Ende Bogen mit rankenden Rosen bedeckt, unter welchen wir auf unserer Rückkehr zu der Terrasse durchgehen.

Die Wege sind in diesem Rosengarten von Kies, und eine doppelte Reihe von Kieseln in ihren weißen Röckchen sind an die Ränder der Beete gestellt, indem ein Raum von etwa 6 Zoll zwischen den Reihen gelassen ist, in welchem Sedum und verschiedene andere Felsenpflanzen angepflanzt sind. Wo sich die Wege schneiden, ist an jeder Ecke der Beete eine Kletterrose angebracht und über eiserne Gestelle gezogen, um einen Blumenbogengang zu bilden.

Wir wollen nun unsern Lesern zwei Originalpläne zeigen, die besonders für dieses Werk durch die Herren Major und Sohn, die berühmten Landschaftsgärtner von Knosthorpe bei Leeds, gezeichnet sind, welchen sie die folgenden Bemerkungen beifügen:

„Wir haben die Pläne in dem symmetrischen Style entworfen, welchen wir hier jedem andern entschieden vorziehen. Bei Anlagen, die zur Darstellung verschiedener Scenen groß genug sind, ist das Rosarium eine von denjenigen, die ein bedeutendes Interesse gewähren können; und wenn es symmetrisch angelegt ist und einen abgesonderten Theil der Anlagen einnimmt, so ist es nothwendig, daß es nach dem allgemeinen Pleasureground hin durch Sträucher und niedrige Zierbäume verdeckt werde, jedoch mit der angrenzenden im natürlichen oder englischen Style eingerichteten Anlage verbunden sei. Wo das Land zu beschränkt für die Anlage eines Rosariums ist, ziehen wir es vor, die niedrigen Rosen in Gruppen oder kleinen Massen vor den Strauchpartien anzubringen und die Stammrosen unregelmäßig hie und da hinter einige der niedern Sträucher zu stellen, so daß die Stämme größtentheils verdeckt werden. Die über den Sträuchern hervorragenden Kronen bringen einen höchst interessanten Effekt hervor.

„In den Zeichnungen für die beiden Rosarien haben wir das Ganze der Beete so geordnet und die Stammrosen so nahe an einander gebracht, wie sie sogar auf dem beschränktesten Raume gestellt werden sollten; wo aber etwas mehr Raum für den Rasen gegeben werden kann, wird es besser sein, sie etwas weiter auseinanderzustellen. Im Uebrigen ist derselbe Charakter beizubehalten. Wird ein ausgedehntes Rosarium

verlangt, so ist es blos nöthig, die Zahl der Beete und Kronenbäumchen zu vermehren und dieselben Verhältnisse in den Beeten und Rasenplätzen, wie aus dem Plan Fig. 4 und Fig. 5 zu ersehen ist, beizubehalten;

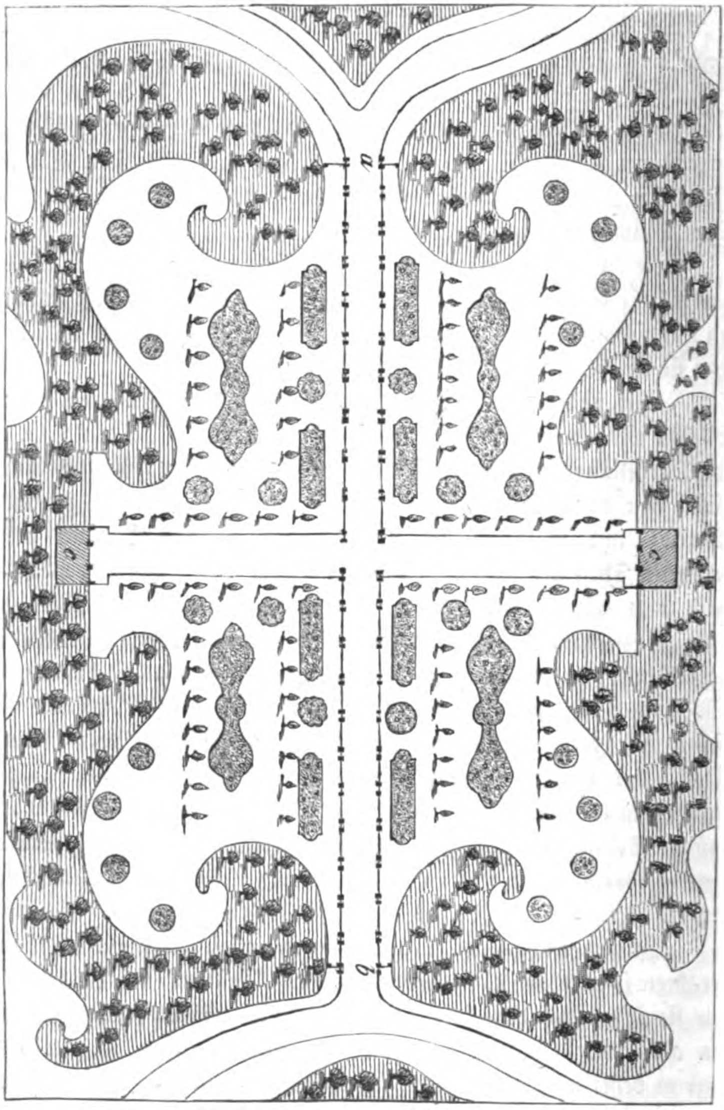


Fig. 4.

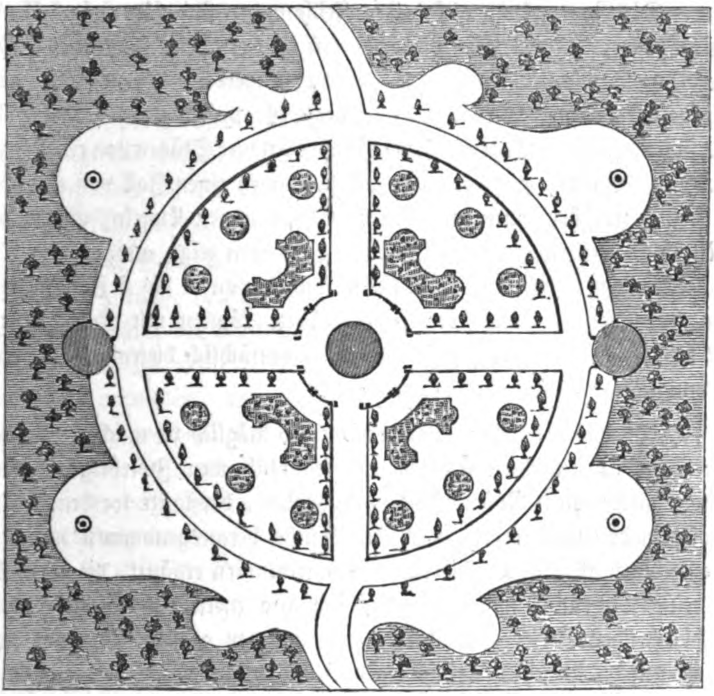


Fig. 8.

nöthig wäre höchstens, die Strauchpartien mehr zurückzusetzen und noch eine zweite Reihe von runden Beeten zwischen ihnen und den Rosenbäumchen anzulegen, und nöthigenfalls kann man sowohl hochstämmige als auch niedrige Rosen vor den das Rosarium umschließenden Sträuchern anbringen. Wir führten diesen Plan aus, als wir vor einigen Jahren für einen angesehenen Herrn ein Rosarium anlegten, dessen Flächeninhalt beinahe einen halben Acker an Umfang betrug; da aber seine Sammlung sehr groß war, so fanden wir es nothwendig, sowohl hochstämmige als auch niedrige Rosen vor die ganze Strauchpartie, welche diese Abtheilung einfaßt, zu pflanzen, und es stellte sich während der Blüthezeit eine wahrhaft glänzende Scene dar, welche die Zusammenstellung jeder andern Pflanzenfamilie, die wir jemals sahen, ja sogar eine Sammlung prachtvoller Rhododendren, aus welcher eine andere Gruppe in denselben Anlagen besteht, übertrifft.

„Die Bogengänge auf beiden Zeichnungen sind für aufzustellende Kletterrosen, welche, wie wir nicht erst zu versichern brauchen, einen wahrhaft imposanten Eindruck hervorbringen werden. Sie bestehen aus gegitterten Pilastern von 12 Zoll im Durchmesser und ungefähr 6 Fuß Höhe bis zum Anfang der Bogen. Jeder Pilaster hat vier Stützen von ein Viertel Zoll im Gevierte, je zwei und zwei zusammen einen Zoll von einander entfernt; zwischen ihnen in passenden Entfernungen Kugeln, und in der Mitte mit Gitterwerk, das fünf achtel Zoll vorn zeigt, ausgefüllt. Die Entfernungen zwischen den Pilastern können von 4 bis 5 Fuß je nach der Höhe sein. Einige der runden Beete können mit Korbflechterei 12 bis 15 Zoll breit eingefaßt werden, hauptsächlich diejenigen, die eine mannigfaltige Außenseite darbieten sollen.

„Um das Rosarium so interessant als möglich zu machen, mögen die Beete an einzelnen Stellen mit frühblühenden Zwiebelgewächsen, die der allgemeinen Rosenblüthe vorausgehen, bepflanzt werden. Die Zwiebeln derselben werden nach der Blüthe herausgenommen und ihre Stelle durch alle die verschiedenen Sommerblumen ergänzt, die dem allgemeinen Rosenflor folgen, so daß sich also zuerst ein Anblick auf die frühblühenden Zwiebelgewächse, dann auf den großen Rosenflor und zuletzt auf die Pracht der einjährigen Blumen darbietet."

Nicht immer wird ein Jeder Neigung oder Gelegenheit haben, sich einen besondern Rosengarten anzulegen, wie sehr er es auch wünschen mag, einige der ausgesuchtesten Rosen zu kultiviren. In kleinen Gärten kommt es oft vor, daß nur wenig Raum vorhanden ist; oder es kann auch des Besitzers Lieblingsblume eine andere sein, und er wünscht doch die Rosen nicht ganz auszuschließen, obgleich er nicht Platz hat, viele zu ziehen.

Es ist deshalb nothwendig, zu überlegen, wie die Rose in den Blumengarten einzuführen sei, um darin ein angenehmes Bild darzustellen.

Es sind verschiedene Methoden vorgeschlagen und viele mit gutem Erfolg ausgeführt worden. Was die Rosenstämmchen betrifft, so sind sie auf Beete in Rasen gruppirt worden, entweder in fortlaufenden Linien, die mit den Wegen parallel gehen, oder auf viereckigen Beeten oder Parallelogrammen, auch nicht selten einzeln auf Rasenplätzen. Niedrige oder Buschrosen werden auf einzelne Beete oder Gruppen von Beeten,

zuweilen auf jedes Beet eine einzige Varietät gesetzt, um Massen von gut kontrastirenden Farben zu erhalten; zuweilen werden die Sorten unter einander und die Farben gemischt angepflanzt.

Jede dieser Methoden ist unter besondern Umständen gut, da wir nicht immer das passende Stück Land zu unserer Verfügung haben, welches erforderlich ist, um gewisse Formen auszuführen, die nebenbei auch unserm Geschmacke zusagen.

Die beste Methode, Rosen im Blumengarten einzuführen, ist vielleicht, eine Gruppe von Beeten auf einem Rasenplatz zusammenzulegen. Auf diesem würde der Gartenbesitzer, vorausgesetzt, daß er ein Rosenfreund ist, höchst wahrscheinlich eine möglichst große Mannigfaltigkeit herzustellen wünschen, und dann sollte für jede Gruppe ein besonderes Beet bestimmt werden, oder doch für eine gewisse Anzahl seiner Lieblingsgruppen, wenn er wegen des Raumes beschränkt wäre.. Zu Southgate House, dem Landsitz von Isaac Walker Esq., gibt es ein sehr schönes Arrangement von Klumps auf Rasen. Der Boden, den sie einnehmen, ist ein Streifen vom Park, ungefähr 130 Schritt lang und 8 Schritt breit und liegt gegen Osten frei. Hier sind 15 Klumps in einer einzigen Reihe angelegt, einige 2, andere 4 Schritt von einander, ausgenommen zwischen dem 6. und 7. Klump, zwischen denen sich ein freier Raum von 16 Schritt befindet. Ihre Formen sind Zirkel, Zirkelabschnitte, Ellipsen, Parallelogramme, Achtecke u. dgl. Vor dem Rasen ist ein breiter Kiesweg und längs desselben als Einfriedigung ein Drahtgeflecht, das den Rasen vom Park scheidet.

Die Klumps sind mit den folgenden Gruppen bepflanzt, die wir in ihrer Reihenfolge, vom Wohnhause an gerechnet, anführen:

1) Bourbon-Rosen. 2) Französische. 3) Centifolien. 4) Mehrmals blühende Damascener. 5) Französische. 6) Moosrosen. 7) Noisettes. 8) Mehrmals blühende Bourbon-Hybriden. 9) Centifolien-Hybriden. 10) Mehrmals blühende Hybriden. 11) Chinesische Hybriden. 12) Damascener und Alba gemischt. 13) Bourbon-Rosen. 14) Weinrosen und deren Hybriden. 15) Mehrmals blühende Hybriden. Diese Reihenfolge von Klumps liegt auf der rechten Seite des Kieswegs vom Hause aus; zur Linken sind Wege, die nach dem Blumengarten führen, und einige schöne Roßkastanienbäume sowie einige Klumps von Pelargonien, Verbenen und verschiedenen anderen Pflanzen ent-

halten. Hinter diesen ist eine Mauer, an welcher Obstbäume gepflanzt sind. An dem entferntesten Ende dieser Rosenklumps ist eine Gruppe Zierbäume und diesen gegenüber ein Sommerhaus. In Bezug auf das Arrangement bestanden die Pflanzen, die für die Mitte oder die mittlern Reihen bestimmt waren, aus Stämmen von drei und einem halben Fuß; die andern fielen nach und nach gegen den Rand der Beete zu ab. Die größte Entfernung von einer Pflanze zur andern betrug drei Fuß, und die schwächer wachsenden Sorten, welche nach außen zu ihre Stellen einnahmen, waren näher an einander gepflanzt.

Der natürliche Boden hier ist thoniger Lehm auf Kies; um aber das Land für die Rosenkultur vorzubereiten, ward der Boden zwei Fuß tief von den Beeten weggeschafft und durch guten Lehm und abgespülten Schlamm vom Park und Feldern, welcher sich an den Rinnen gesammelt hatte, wieder ergänzt.

Die Erde aus den Wegen wurde zu einer größern Tiefe als die der Beete herausgenommen und verschiedenes Material auf den Boden gelegt, um einen Wasserabzug zu bilden, damit die Beete ganz trocken gelegt werden konnten. Dies hieß sich große Mühe machen mit einem Boden, der nicht unverbesserlich schlecht war, der mit weit weniger Arbeit, als die daran gewendet wurde, für die Rosenkultur hätte passend gemacht werden können; aber die übergroße Mühe wurde durch den vollständigsten Erfolg, der sich nach Anpflanzung der Rosen ergab, doppelt wieder vergütet. Von 319 Exemplaren, die aus den Gärten von Cheshunt dorthin gesetzt wurden, ging nicht nur keine einzige ein, sondern der größere Theil blühte sogar schon das erste Jahr nach dem Verpflanzen prachtvoll, was im Allgemeinen nicht der Fall ist. Sie wurden mit der größten Sorgfalt gepflanzt und ohne Zweifel ward ihnen auch während des Frühjahrs und Sommers die strengste Aufmerksamkeit zu Theil. Obgleich hier der Erfolg hauptsächlich den obenerwähnten Umständen zugeschrieben werden konnte, so kommt doch dieser Fall selten vor. Wir führen ihn hier nur als der Bemerkung werth an; denn bei der geschicktesten Handhabung und der größten Sorgfalt werden sicherlich einige Beispiele des Mißglückens vorkommen.

Werden Rosen in der Weise angepflanzt, von welcher wir jetzt sprechen wollen, nämlich wenn der Besitzer des Gartens blos im Allgemeinen Blumenliebhaber ist, ohne in die Details des Gegenstandes selbst

einzubringen, so wird wahrscheinlich das Anpflanzen von gleichfarbigen Rosen in Massen seinem Geschmack mehr zusagen, als wenn er auf jeden Klump gemischte Varietäten bringt. In diesem Falle müssen die Beete von kleineren Dimensionen sein, als wenn sie mit verschiedenen Sorten ausgefüllt werden, denn es stellt sich sonst ein großes Einerlei dar. Wir pflanzen hier des Effekts wegen, und wenn die Pflanzen niedrigwachsende Sorten sind, so kann alle Freiheit für die Uebung des Geschmacks und Erfindungsgeistes bei der Construktion der Beete gestattet werden; die einfachen Formen, die dem Liebhaber von Rosenstämmchen empfohlen wurden, kann man hier weglassen. Der Effekt massenhaft gepflanzter gleichfarbiger Rosen ist wahrhaft prachtvoll, und dieser läßt sich bei einer Mischung der Varietäten nicht erlangen.

Stellen wir uns eine Gruppe von Beeten vor, die auf einem vom Gesellschaftszimmer aus zu überschauenden Rasenplatze steht und mit den am dankbarsten blühenden Rosensorten angefüllt ist. Die chinesische Rose Fabvier (scharlach) füllt ein Beet, Bourbon Queen (lachsfarbig) ein anderes, Paul Joseph (purpur und karmoisin) das dritte, Le Pactole (gelb) das vierte, und so fort, indem man solche Sorten aussucht, die so viel als möglich einen angenehmen Farbencontrast und beinahe gleichen Wuchs darstellen, wie es die Anlage der Reihenfolge der Beete eben verlangt. Ziehen wir Sommerrosen vor, so gibt es unter ihren Sorten mehrere, die ganz für diesen Zweck sich eignen. Ist der Effekt einer derartigen Bepflanzungsmethode wohl noch zweifelhaft? Läßt sich wohl eine angenehmere Abwechselung im Blumengarten aufstellen? — Werden die Beete von Herbstrosen angelegt, so haben wir Blumen, die in den ersten Sommertagen sich entfalten und bis in den November zu blühen fortfahren, die den schwachen Herbstfrösten trotzen, welche nur die weniger harten Sorten berühren oder verderben, und die so viel zur Verschönerung des Gartens beitragen.

In kleinen Gärten, wo Abwechselung so wünschenswerth ist, bringt wahrscheinlich ein großes Beet einen viel angenehmern Eindruck hervor, als viele kleine Beete; doch sind die letztern, wenn gut contrastirende Farbenmassen verlangt werden, vorzuziehen. Hochstämmige Kronenstämmchen, in mit den Gartenwegen parallel laufenden Linien angepflanzt, nehmen sich sehr gut aus und es kann diese Methode in vielen Fällen anempfohlen werden; die Rabatten unter ihnen werden mit krautartigen oder andern Pflanzen von niederm Wuchse besetzt.

Vor jener Methode dagegen, welche nur zu häufig beim Anpflanzen einzelner Rosen auf Rasenplätzen angewendet wird, nämlich der, den Rasen nach der Anpflanzung wieder dicht um die Stämme zu legen, kann nicht genug gewarnt werden.

Das dürftige und ungesunde Aussehen der Pflanzen verräth uns unverkennbar ihre Empfindlichkeit gegen eine solche Behandlung. Warum sollten sie dieser unterworfen werden? — Sollen sie durchaus so aufgestellt sein, so muß wenigstens der Rasen so darum gelegt werden, daß er solche nachtheilige Folgen nicht herbeiführen kann; aber besser ist es, auch dieses zu vermeiden. Von welchem Nutzen, fragen wir, kann dann der sanfte belebende Regen des Frühjahrs oder auch die stärkern Regen des Sommers für die Wurzeln der Bäumchen sein, wenn sie erst durch den durstigen Rasen dringen müssen, um den Gräsern, aus welchen er besteht, Nahrung zu geben? Dann verhindert das Berasen des Bodens auch das Eindringen der Luft in die Erde, welches sich so wohlthätig auf das Wachsthum der Pflanzen äußert. Man sagt, daß ein offner Raum um eine Pflanze auf dem Rasen das Auge beleidige; dies läßt sich aber beseitigen, wenn man einige weiße Kiesel oder Tuffsteine auf den Boden legt, oder wenn er mit einjährigen Blumen von schwachem Wuchse besäet wird, was nur Mannigfaltigkeit darbietet und die Schönheit des Gartens vermehrt.

Einige Rosenvarietäten, welche als Bäumchen gezogen große Kronen bilden, nehmen sich als Allee angepflanzt sehr gut aus.

In kleinen Gärten kann man Rosenbäumchen von verschiedenen Sorten rund um die Außenseite des Rasens in gleicher oder verschiedener Entfernung anpflanzen.

Hänge- oder Trauerrosen bilden, einzeln auf Rasenplätze gepflanzt, einen herrlichen Anblick, und es ist zu verwundern, daß sie nicht allgemeiner gezogen werden. Sind sie denn noch so selten, daß sich so wenige von deren vollkommener Schönheit überzeugt haben? — Dies muß auch wohl der Fall sein. —

Nur wenige Arten gibt es, die von Natur für diese Art des Wuchses passen, obgleich viele durch Anwendung des Schneidens und Ziehens künstlich dahin gebracht werden, daß sie recht schöne Exemplare bilden. Als natürliche Trauerrosen sind die Ayrshire- und Immergrün-Rosen die besten. Von andern Sorten, wie die gelbe Rose, die Boursault-

Rose, die chinesische Hybride, die Noisette-Hybride, die Noisette- und Bourbon-Rose, müssen jene gewählt werden, die von hangendem Wuchse sind. Die letztern Gruppen führen eine angenehme Mannigfaltigkeit im Charakter und in der Farbe herbei und zeigen sich als der Anzucht werth, hauptsächlich wenn viele Trauerrosensorten gewünscht werden.

Wir können uns nichts Schöneres auf einem Rasenplatze denken, als einen Rosenbaum als Trauerrose gezogen*), der im Sommer mit Tausenden von Blumen bedeckt ist, ein Anblick, der durch die leichte Anmuth seines Wuchses und die angenehme Farbe seiner Blätter noch mehr gehoben wird. Durch vorsichtige Auswahl der Varietäten und ein richtiges Beschneiden (s. Schneiden) können die langen, hangenden Zweige dahin gebracht werden, daß sie von einer mäßigen Höhe bis zum Boden herabhangen und von oben bis unten voller Blüthen sind.

Wir glauben, daß Rosen von hangendem Wuchse, auf kurze Stämme veredelt und in Vasen gepflanzt, von schönem Effekt sein würden. Ebenso sind wir überzeugt, daß, wenn dieselben Arten als niedrige Exemplare, in Blumenkörbe eingepflanzt, auf Rasen oder sonst wo gezogen würden, und ihren Trieben gestattet wäre, nach allen Seiten herabzuhangen, der Effekt wegen der Masse von Blumen, die sie hervorbringen, wenn sie gleichmäßig vertheilt sind, unübertrefflich sein müßte.

Zuweilen sehen wir Varietäten von kräftigem, ungleich treibendem Wuchse, die als gerundete Kronenbäumchen oder Buschrosen gebildet sind, müssen aber bekennen, daß wir sie, so gezogen, nicht unserer Bewunderung werth halten; wir finden sie, wenn sie Kletter-, Säulen- und Trauerrosen bilden, passender verwendet. Stellt sich die Rose unter der einen Form schöner dar, als unter der andern, so ist dies gewiß der Fall, wenn sie als eine Säulenrose gebildet ist. Jeder Rosengarten, ja jeder Blumengarten sollte einige von ihnen besitzen. Wir haben kürzlich erst bemerkt, daß sie im Rosengarten eingeführt werden können, um eine Abgrenzungslinie zwischen den Sommer- und Herbstrosen zu bilden; auch in den Blumengarten können sie angepflanzt werden, um Tempel

---

*) Da wo empfohlen ist, die Rosen nach einer besondern Weise zu ziehen, wird ein Verzeichniß einer kleinen Auswahl für diesen Zweck passender Rosen am Ende des Werks gegeben werden.

und Alleen zu bilden, sodann einzelne oder in Gruppen von drei, fünf und mehreren auf Rasenplätzen. Würden sie in einem Kreis in einiger Entfernung rings um einen runden Klump auf einen Rasenplatz angepflanzt, so würde dies gewiß von sehr guter Wirkung sein.

In Cheshunt befindet sich eine Sammlung, die auf beiden Seiten eines erhöhten Weges drei Fuß breit entfernt und drei Fuß von einander in der Reihe angepflanzt ist und einen vollständigen Hain oder eine Allee bildet, an deren beiden Enden sich eine Laube befindet. Die größten Pflanzen sind jetzt gegen 14 Fuß hoch, und wenn das Ganze in Blüthe steht, zieht es die Aufmerksamkeit mehr als jede andere Gruppirung im Garten auf sich.

Die Arten sind die Ayrshire-*), Immergrün-, Boursault-, chinesische Hybriden-, Noisette- und Bourbon-Rosen, die durcheinander gepflanzt sind, von denen einige sich passender als andere für diesen Zweck zeigen, und welche wir dann anführen werden, wenn wir auf die Säulenrosen zu sprechen kommen.

Rankende Rosen lassen sich mit Vortheil als Bekleidung einer Befriedigung oder zur Bedeckung irgend eines dem Auge mißfälligen Gegenstandes im Blumengarten verwenden. Wird eine hohe Einfriedigung oder ein Gebäude schnell zu verdecken gewünscht, so müssen die am stärksten wachsenden Sorten ausgewählt und auf hohe Stämme veredelt werden; der Raum unter ihnen ist dann mit Sorten von sich weniger ausbreitendem Wuchse zu decken. Auch kann man die rankenden Rosen anpflanzen, um Bäume und einfache Sitze zu bekleiden, oder Arkaden und Bogengänge über Wege zu bilden. Ich habe sie an Bogen gezogen zu beiden Seiten des Weges gesehen, indem eine Linie von Bogen an jeder Seite der ganzen Länge nach hinlief, nicht über den Weg gespannt. Dies läßt sich in gewissen Fällen im Blumengarten mit reizendem Effekt anwenden, obwohl es nicht immer mit den umgebenden Gegenständen oder dem guten Geschmack in Einklang steht. Wo man diese Anordnung für passend hält, werden die Bogen in nicht zu großer Entfernung von einander gestellt; auch kann man den Eindruck zuweilen erhöhen, wenn man in gekrümmten Linien von Bogen zu Bo-

---

*) Nach der Grafschaft gleiches Namens, wo sie zuerst gezogen wurde, benannt; daher wir auch im Deutschen diesen Namen beibehalten.

gen Ketten fortlaufen läßt und diese mit den entbehrlichen Zweigen der Rosen bedeckt. Für diesen Zweck sind Immergrün-Rosen vielleicht die besten, denn sie sind hart und behalten die Blätter länger in den Winter hinein grün, als die andern Kletterrosen.

Die Immergrün- und Ayrshire-Rosen können auch an wilden Stellen in den Parks angepflanzt werden, um wüstes Land oder dergleichen zu verstecken; auch um alte Bäume zu beranken, kann man sie verwenden, auf welche Weise sie eine sehr ländliche Erscheinung darbieten und einen guten Effekt hervorbringen. In solchen Fällen erscheint es uns zweckmäßiger, sie wurzelecht anzupflanzen, als in veredelten Exemplaren, da die letzteren nur in geschmückten Pleasuregrounds an ihrer Stelle sind.

Ein Hügel, mit Rosen bezogen, bringt einen sehr angenehmen Eindruck hervor, hauptsächlich wenn er aus den Fenstern des Hauses sichtbar ist. Die Immergrün-Rosen sind wegen ihres kräftigen und dichten Wuchses und der unzähligen Blüthendolden, die sie hervorbringen, für diesen Zweck die besten. Sie können zwei oder drei Schritt weit von einander je nach der Beschaffenheit des Bodens gepflanzt und blos so gezogen werden, daß sie die ganze Oberfläche des Bodens regelmäßig und dicht bedecken. Je weniger das Schneiden nöthig ist, desto besser; wir müssen aber natürlich die Form des Hügels elegant und die Pflanzen in Gesundheit und Kraft erhalten.

Pflanzt man diese Sorten am Fuße von Bäumen an den freiesten Stellen nahe den Begrenzungen oder von den Wegen aus sichtbar in Stauchpartien, so glauben wir, werden sie dort einen sehr erfreulichen Anblick gewähren. Wie oft triumphirt an solchen Stellen nicht das Düstere und Melancholische über das Heitere und Schöne! Oft sind die Bäume kahl oder man erblickt nur todte Zweige in einiger Entfernung vom Boden aus, und die Schönheit ihrer Gipfel ist nicht zu würdigen, wenn wir darunter wegspazieren. Wer schlenderte nicht gern auf solchen Wegen herum, wo das wilde Geisblatt das lieblichste Bild darstellte, ja wohl gar das einzige war, was ihn verlockte, gerade diesen Weg zu verfolgen? Fürwahr, es ist schön, wenn es über die rauhen Aeste der Bäume kriecht, seinen gewundenen Stamm hie und da zeigt und seine schönen Blumen und Blätter zwischen den Zweigen darüber glänzen. Aber warum sollten nicht Rosen dahin gebracht werden, gleiche Stel-

lungen einzunehmen? Man pflanze die Ayrshire-Rosen an Orte, wo sie ein wenig Licht erhalten, und sie werden dort gedeihen. Doch wird es wohlgethan sein, ihnen anfänglich jede Hülfe zu leisten. Man entferne an der Wurzel des Baumes den Boden in der Tiefe von 18 Zoll und zwei oder drei Fuß ins Gevierte und fülle das Loch mit zwei Drittel gutem, rasigem Lehm, gut gemischt, und mit einem Drittel kräftigem aber nicht zu frischem Dünger aus, und pflanze die Rosen dann hinein. Für das erste und zweite Jahr ziehe man sie, bis sie an den Bäumen festen Halt gewommen haben, und dünge sie dann alljährlich, schneide sie nur wenig und es ist kein Zweifel, daß sie gut blühen und den Spaziergängen in den Strauchpartien durch die Mannigfaltigkeit und Abwechselung, die sie darbieten, ein vermehrtes Interesse und einen höhern Grad von Anmuth verleihen werden.

An einigen Orten, wo die Strauchpartien von Ausdehnung sind, haben wir auch Gruppen von Rosen mit gutem Effekt aufgeführt gesehen. Der beste hier anzuwendende Plan ist gewiß der, Alles so einfach als möglich zu ordnen, damit es auf einen Blick aufgefaßt werden kann. Von fern sollte man sie nicht sehen lassen, damit am Ende eine kleine Ueberraschung bereitet werde, indem wir uns unerwartet auf unserm Gange von einer Masse jener lieblichen Blumen begrüßt finden. Man pflanzt sie am zweckmäßigsten ganz einfach in geraden Reihen ungefähr vier Fuß weit von einander; die Pflanzen können dann so gestellt werden, daß sie von der hintern Seite nach der vordern zu stufenweise abfallen. Der Eingang an jedem Ende kann mit Drahtgeflecht überwölbt sein, oder es werden auch zwei oder drei Pfähle mit ihrer natürlichen Rinde an jeder Seite des Wegs aufgerichtet und überwölbt, was mit dem Plane in vollkommener Harmonie erscheint. Ringsum und über diese Pfähle und Bogen können rankende Rosen von gleicher oder ungleicher Farbe, so wie es eben der Geschmack eingibt, angebracht werden; doch sehe man stets darauf, daß die gewählten Varietäten reichblühend und von gleichem Wuchse sind. Sind die Bogen zu breit, so kann das Licht nicht ins Innere eindringen, und alle Blumen ziehen sich nach der obern Seite, in welcher Stellung sie nicht ins Auge fallen.

Wünscht man einen überwölbten Rosenweg, so sollte die Bogenbreite zwei Fuß nicht überschreiten und die Bogen einen Schritt weit von einander gestellt werden. Der dadurch bewirkte Eindruck, wenn man den

Weg von einer der beiden Seiten übersieht, ist derselbe, als wenn die Bogen den ganzen Raum bedecken, und wenn wir unter ihnen gehen, so hangen die Blumen an den Seiten und dem obern Theile herab und nehmen sich gut aus.

Doch kehren wir zurück. Nach der Lage in den Strauchgruppen wird man seltene und vollkommene Rosensorten hier nicht suchen; denn der Beschauer wird höchst wahrscheinlich nicht lange genug verweilen, um sie kritisch zu prüfen; weshalb man darauf bedacht sein muß, gleich beim ersten Anblick einen Eindruck hervorzurufen. Dies kann durch die Wahl reichblühender Sorten geschehen, die sowohl wegen der Menge von Blumen, die sie hervorbringen, als auch durch ihre Schönheit und durch Farbenglanz sich auszeichnen und denen vorzuziehen sind, die eine große Regelmäßigkeit in der Form oder Genauigkeit des Habitus *) zeigen. Viele der chinesischen Rosen oder der chinesischen Hybriden und der Noisette-Rosen sind von dieser Art.

Eine Pflanzung, wie die oben beschriebene, existirt in Ponsbourne Park, in Hertfordshire, dem Landsitze von Wynn Ellis Esq. Auf jeder Seite ist der Eingang mit Säulen von Holz, das die natürliche Rinde noch hat, in einem Zwischenraum von einigen Ellen überwölbt; der Bogen ist so gespannt, daß die Pflanzung ganz verborgen bleibt, bis man innerhalb derselben ist. Der Weg, eine einfache Fortsetzung des Strauchpartienwegs, ist mit Kies bedeckt; die Beete sind mit niedlichen Lawrence-Rosen eingefaßt. Man kann sich den Effekt denken, den solch eine Ueberraschung auf den Besucher macht, der seine Morgenstunden in den Wegen der Strauchpartien zubringt.

Noch gibt es ein sehr schönes Arrangement von Rosen, das auf den Gängen in den Strauchpartien des Gartens von John Warner Esq. zu Hoddesdon ausgeführt ist. Fig. 6 ist ein Grundriß der Beete, auf welchen sie angepflanzt sind. Die Erde der vier Beete, welche den innern Kreis bildet, ist gegen vier Fuß über das Niveau des umliegenden erhöht; mitten darauf steht ein Tempel, dessen Gestell aus eisernen Stäben besteht, mit Kletterrosen verschiedener Art bekleidet.

---

*) Habitus (die Haltung, Gewöhnung, Außengestalt) hat man zur Bezeichnung am zweckmäßigsten gefunden, da dieser Ausdruck in der Botanik bei Pflanzenbestimmungen meist angewendet wird.

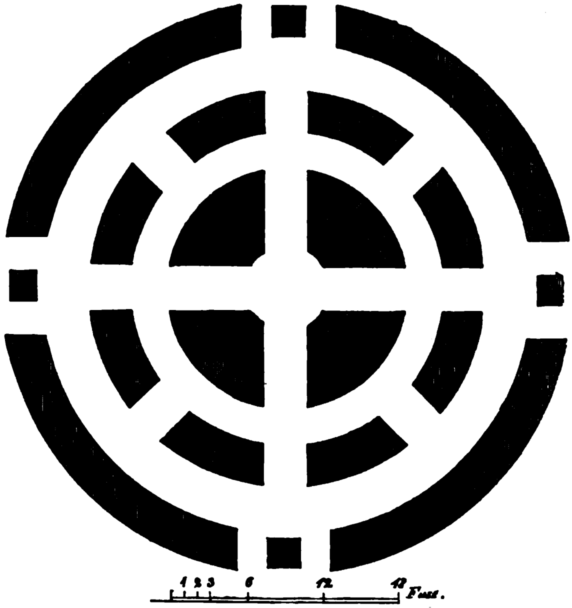


Fig. 6.

Fig. 7 ist eine Skizze, die von diesem Tempel in der Zeit, wo die Rosen geschnitten wurden, genommen ward; die Rosen bedecken den Tempel ganz, doch haben wir es für besser gehalten, dieselben wegzulassen, um die Construction besser zu veranschaulichen.

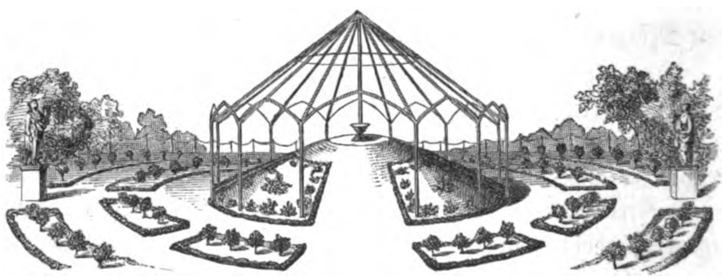


Fig. 7.

Der Tempel mit vier Zugängen hat ringsum zwölf gothische Bogen, deren äußere Träger 7 Fuß 3 Zoll hoch sind, und 6 Fuß 3 Zoll von einander stehen. Zwischen den äußern Trägern und dem im Mittelpunkte gibt es noch andere eiserne Stützen;

der mittlere Träger steht 10 Fuß über dem Boden. Auf den äußern angelegten Beeten steht abwechselnd eine hochstämmige und eine niedrige Rose. Der Durchmesser des ersten Kreises beträgt 26 Fuß, der des Ganzen 48 Fuß.

Sehen wir von dem Tempel aus die Gänge entlang, so erblicken wir drei auf Piedestale gestellte Figuren von Blei, welche die Schönheit der Anlagen vermehren. Die vierte Figur, welche man ungern vermißt, da sie der Scene noch mehr Anmuth und Regelmäßigkeit verleihen würde, fehlt, indem ein Bach an der einen Seite des Kreises läuft und die Stelle, wo sie stehen sollte, einnimmt. Rund herum ist eine Hecke pimpernell-blättriger Rosen angepflanzt, über welche wir auf einen großen Rasenplatz blicken, auf dem Pinusarten und verschiedene andere Pflanzen sich in der Entfernung zeigen. Da dieser einen Theil der Strauchpartien bildet, so läßt sich voraussetzen, daß er nicht ganz frei von Bäumen ist, doch liegt er an einer Seite ganz offen; dieser Anordnung und der geschickten Pflege mag der gesunde, kräftige Stand der Pflanzen beizumessen sein.

Zum Schluß möge noch das sogenannte Rosenthal zu Lewisham in Kent, das Eigenthum von A. Rowland, Esq., erwähnt werden. Die hauptsächlichen Merkwürdigkeiten dieses Gartens sind ein Rosenbogengang und ein Rosentempel. Es ist hier eine Wasserpartie angebracht, die, wenn auch nicht von bedeutender Ausdehnung, doch Mannigfaltigkeit schafft und die Scene erfrischt und belebt. Dort ist auch ein Garten von etwa 2 Ackern mit französischen, Centifolien- und Remontante-Rosen bepflanzt.

Viertes Kapitel.

Ueber Auswahl und Arrangement der Varietäten, nebst Bemerkungen über deren Anpflanzung.

Nachdem wir den Rosengarten angelegt haben, wird es, ehe wir fortfahren, wohlgethan sein, an uns die Frage zu richten: Sind Boden und Lage hinlänglich günstig, um eine erfolgreiche Kultur aller Arten ohne Unterschied zu gestatten? Ist dem so, um so besser; denn

Abwechselung im Charakter ist gewiß wünschenswerth, und jede Gruppe besitzt eine Eigenthümlichkeit in der Gestaltung, durch die sie sich empfiehlt. So sind die mehrmals blühenden Damascener- und die Theerosen mit Recht wegen ihres Wohlgeruches berühmt; die chinesischen Hybriden haben einen gleichen Anspruch wegen ihrer schön geformten Blumen und großer Mannigfaltigkeit in der Farbe; dazu sind sie die härtesten Rosen, die auch in weniger günstigen Lagen besser als die meisten andern gedeihen. Dann haben wir die chinesischen Rosen, welche sich durch große Regelmäßigkeit im Wuchs und großen Reichthum der Blumen auszeichnen, die sie im Frühjahr, Sommer und Herbst hervorbringen und die nur dann zu blühen aufhören, wenn der frostige Hauch des Winters sie trifft und die Zeit der Ruhe verkündet. Hierher gehören noch die Centifolie, die Moosrose, die Damascener-, die Alba-Rose, die mehrmals blühende Hybride und die Bourbon-Rose, von denen die beiden letzteren fast eben so beständig und so lange als die chinesischen Rosen blühen, und viele andere interessante Gruppen, die nicht so weit oder so allgemein bekannt sind.

Können wir also bei der Bepflanzung des Rosengartens gänzlich von irgend einer Gruppe absehen? Wir glauben nicht. Um etwas Vollkommenes zu Stande zu bringen, sollten von jeder Gruppe einige Varietäten ausgewählt werden. Der Züchter kann zwar seine Lieblingsgruppen haben und diese dann in größerer Menge anbringen; sind aber Boden und Lage günstig, so darf er keine gänzlich ausschließen.

Wir wollen nun die Anzahl der Varietäten aufzeichnen, die wir von jeder Gruppe nehmen würden, wenn wir im Begriffe wären, für uns selbst einen Rosengarten zu bepflanzen, überzeugt, daß es für einige unserer Leser von Nutzen sein wird. Um eine so schwierige Arbeit richtig durchzuführen, haben wir die Varietäten im Einzelnen sorgfältig betrachtet und in vielen Fällen eine gegen die andere verglichen. Nehmen wir an, daß ein Rosarium 500 Pflanzen verlange; da nun nicht alle Rosenfreunde gleichen Zweck beim Anpflanzen im Auge haben, so wird es gut sein, zwei Arrangements vorzuschlagen.

1) Wo der Plan vorliegt, eine so große Menge von Varietäten als möglich aufzustellen, ohne wünschenswerthe Eigenschaften oder die Schönheit zu opfern.

Sommerrosen. — *Die Boursault 3 St., schwefelgelb gefüllte 1 St., pimpernellblättrige 12 St., Damascener Rosen 12 St.,

Centifolien 10 St., Pompon-Rosen 4 St., †Moosrosen 30 St., französische Rosen 80 St., französische Hybriden 20 St., †chinesische Hybriden 50 St., †Bourbon-Hybriden 20 St., †Noisette-Hybriden 5 St., Alba-Rosen 10 St., Weinrosen 3 St., gelbe Rosen 3 St., *Ayrshire-Rosen 6 St., Immergrün-Rosen 6 St., *vielblumige Rosen 4 St., Moschus-Hybriden 2 St., Prairie-Rosen 6 St., Banks-Rosen 3 St.

Herbstrosen. *Macartney-Rosen 3 St., Mikrophylla-Rosen 2 St., Vierjahreszeiten-Rosen 2 St., Trianon-Rosen 4 St., mehrmals blühende Damascener 10 St., mehrmals blühende Hybriden 30 St., mehrmals blühende Bourbon-Hybriden 8 St., Rosomene-Rosen 6 St., hochrothe chinesische 15 St., blaßrothe chinesische 15 St., Liliput- oder Lawrence-Rosen 4 St., Theerosen 46 St., †Bourbon-Rosen 50 St., *Moschusrosen 3 St., *Noisette-Rosen 12 St.*)

2) Wo man bei der Kultur der Rose die Absicht hat, sich bei Blumenausstellungen um den Preis zu bewerben.

Sommerrosen: Centifolien 8 St., Moosrosen 10 St., Damascener 6 St., Alba 6 St., französische Rosen 75 St., französische Hybriden 20 St., chinesische Hybr. 30 St., Bourbon-Hybriden 15 St., gelbe Rose 1 St.

Herbstrosen: mehrmals blühende Damascener 6 St., mehrmals blühende Hybriden 18 St., Bourbon-Rosen 20 St., Noisette-Rosen 4 St., dunkelrothe chinesische 5 St., chinesische 6 St., Theerosen 20 St.

Zuweilen sind die Umstände nicht für die Kultur aller Arten günstig. Was ist da zu thun? Dies ändert den Stand der Sache sehr wesentlich. Der Züchter muß dann erwägen, welche derselben er mit Vortheil anpflanzen kann, und hiernach seine Einrichtungen treffen.

Wir haben bereits oben gesagt, daß es nicht nöthig ist, in ungünstigen Lagen oder unpassendem Boden zarte Rosen anzupflanzen, da es Arten genug giebt, die ihrer Natur und ihrem Charakter nach für alle solche Verhältnisse passen.

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, wollen wir eine Klassification der Gruppen aufstellen, um den Anfänger bei eigener Auswahl zu unterstützen.

---

*) Von den Gruppen, die mit † bezeichnet sind, können die besten Säulen- oder Pyramidenrosen gezogen werden; von den mit * die besten Kletter- und Trauerrosen.

1) Die härtesten Gruppen oder diejenigen Varietäten, die in den für die Vegetation am wenigsten günstigen Stellen und Boden gedeihen, sind: Sommerrosen: Boursault-Rose, Damascener, chinesische Hybride, Bourbon-Hybride, Ayrshire-Rose, Immergrün-Rose, Moschus-Hybride, Prairie-Rose.

Herbstrosen: Einige von den mehrmals blühenden Hybriden, einige der Bourbons, einige der Noisette-Rosen. Die Pflanzen sollten in diesem Falle, mögen sie hochstämmig oder niedrig gezogen sein, veredelt werden und nicht wurzelecht sein.

2) Harte Gruppen. Die Varietäten gedeihen auch in minder gutem Boden und Lagen und bei gewöhnlicher Behandlung. Außer den bereits bei Nr. 1 erwähnten können noch folgende hier bezeichnet werden: Sommerrosen: Die pimpernellblättrige Rose, die Centifolie, die Pompon-Rose, die Moosrose (veredelt), die französische, die französische Hybride, die Noisette-Hybride, die Alba, die Weinrose, die gelbe Rose.

Herbstrosen: Die Vierjahreszeiten-Rose, die Rose von Trianon, die mehrmals blühende Damascener, die mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die mehrmals blühende pimpernellblättrige, die mehrmals blühende Moosrose, die hochrothe chinesische, die blaßrothe chinesische oder Monatsrose, die Bourbon-Rose, die Moschusrose.*)

3) Harte Gruppen, was den Boden anbelangt, die aber einen luftigen Stand und leichten Schutz gegen Frost verlangen, wenn der Winter streng ist.

Sommerrosen: Die Multiflora, die Banks-Rose.

Herbstrosen: Die Macartney-Rose, die Mikrophylla, die Rose von Rosomene, die Lawrence- oder Liliput-Rose, die Theerose, einige Varietäten der Noisette-Rose.

4) Gruppen, die nicht empfindlich gegen Frost sind, aber eine reine Luft verlangen: Sommerrosen: Die schwefelgelbgefüllte, die gelbe Rose.

5) Gruppen, die eine Mauer verlangen, um ihre Blumen in vollkommener Schönheit zu entwickeln: Sommerrosen: Die Banks-Rose.

---

*) In Deutschland können diese Rosen, mit Ausnahme der mehrmals blühenden pimpernellblättrigen und mehrmals blühenden Moosrose, nur in Betreff des Bodens zu harten Sorten gerechnet werden, denn gegen den Frost verlangen sie sämmtlich Schutz.

Herbstrosen: Die Macartney, die Mikrophylla, auch Varietäten von verschiedenen Gruppen, deren Blumen unter gewöhnlicher Behandlung sich nicht entfalten.*)

6) Gruppen, die für die schwersten Bodenarten am besten passen.

Sommerrosen: Die Boursault, die Damascener, die Centifolien-Hybriden, die französische, die französische Hybride, die chinesische Hybride, die Bourbon-Hybride, die Weinrose, die Immergrün-Rose, die Multiflora, die Moschus-Hybride.

Herbstrosen: Die mehrmals blühende Hybride, die blaßrothe chinesische oder Monatsrose, einige der Bourbon-Rosen, die Moschusrose, einige der Noisette-Rosen.

Für solche Bodenarten, wie diese, sollten die Pflanzen veredelt und nicht wurzelecht sein.

7) Gruppen, die für den leichtesten Boden passen.

Sommerrosen: Die pimpernellblättrige, die Centifolie, die Pompon-Rose, die Moosrose, die französische, die Noisette-Hybride, die Alba-, die Ayrshire-Rose.

Herbstrosen: Die Vierjahreszeiten-Rose, die Rose von Trianon, die mehrmals blühende Damascener, einige der mehrmals blühenden Hybriden, die mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die mehrmals blühende pimpernellblättrige, die hochrothe chinesische Rose, die Lawrence- oder Liliput-Rose, die Theerose, einige der Bourbons, einige der Noisette-Rosen.

Für solchen Boden sollten die Pflanzen, soweit es zu ermöglichen ist, in wurzelechten Exemplaren gezogen werden, wenn es nicht auf sehr kurzen veredelten Stämmchen geschehen kann.

8) Gruppen, am besten für die Topfkultur passend; viele Sorten vervollkommnen ihre Schönheit wesentlich, wenn sie unter Glas gezogen werden.

Sommerrosen: Einige der chinesischen Hybriden, einige Bourbon-Hybriden.

Herbstrosen: Einige der mehrmals blühenden Damascener, die mehrmals blühende Hybride und mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die hochrothe chinesische, die blaßrothe chinesische oder Monatsrose, die Lawrence- oder Liliput-Rose, die Theerose, einige der Bourbon-Rosen, einige der Noisette-Rosen.

---

*) Verlangen guten Schutz gegen den Frost im Winter.

Die Pflanzen können nach der Wahl des Züchters veredelt oder wurzelecht sein.

9) Gruppen, am besten zum Treiben passend.

Dieselben, die unter Nr. 8 für Topfkultur empfohlen sind; die Pflanzen sollten auf der Hundsrose, der Manetti oder sonst einer gut treibenden Unterlage veredelt sein.

10) Gruppen, welche die besten Kletterrosen liefern.

Sommerrosen: Die Boursault, die Ayrshire, die Immergrün, die Multiflora, die Moschus-Hybride, die Prairie-Rose, die Banks-Rose.

Herbstrosen: Die Macartney, die Rose von Rosomene, die Moschusrose, einige der Noisette-Rosen.

11) Gruppen, welche die besten Säulen- oder Pyramidenrosen liefern.

Sommerrosen: Die Damascener, die *Moosrose, die chinesischen Hybriden, die Bourbon-Hybriden, die Noisette-Hybriden, die *Rosa alba.

Herbstrosen: Die mehrmals blühende Hybride, die Bourbon-, die Noisette-Rose. — Von diesen Gruppen müssen die üppigst wachsenden Sorten ausgewählt werden und die Pflanzen, welche man gewöhnlich hierzu erzieht, sind niedrige, wurzelecht gezogene. Diese Bemerkungen sind auch auf Nr. 10 verwendbar.

Um zur Bepflanzung des Rosengartens oder zur Ausschmückung des Blumengartens sich Varietäten auszuwählen, ist es für denjenigen, der nicht eine vollkommene Rosenkenntniß besitzt, am besten, den Plan, den er auszuführen gedenkt, einem in Ansehen stehenden Rosenzüchter mitzutheilen. Er beschreibe ihm erst seinen Boden und seine Lage, dann, was er sich für einen besondern Zweck bei der Rosenkultur gestellt hat, ob er wünscht, sich für Preise bei den Blumenausstellungen zu bewerben, oder blos in der Kultur der Rosen eine angenehme Erholung sucht; ob es seine Absicht ist, eine große Masse von Blumen zu erhalten, oder endlich um auf einem besonderen Platze Effekt hervorzurufen. Er sollte bestimmen, ob er wünsche, daß Sommer- oder Herbstrosen das Uebergewicht haben, und wenn er selbst einige Kenntnisse in den verschiedenen Gruppen hat, so mag er diejenigen angeben, die seinem Geschmacke am meisten zusagen. Dann sollte er bestimmen, ob hochstämmige oder niedrige Rosen u. s. f. diejenigen sind, die am meisten bewundert werden sollen; dann soll er die gewünschten Farben und die Zahl der erforderlichen Pflanzen oder die Qualität und die Summe angeben, die er zu verausgaben gedenkt.

Für den Käufer ist dies unstreitig die vortheilhafteste Weise; denn wählt der Nichtkenner die Varietäten sich selbst aus dem Katalog, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß ihm an einer Rose blos ein oder zwei Punkte in die Augen fallen und daß er sich lediglich darnach richtet, ohne die anderen Punkte gehörig zu würdigen, und dadurch wird er nicht selten in seiner Erwartung getäuscht werden. So ist z. B. die mehrmals blühende Bourbon-Hybride „Le grand Capitaine" an Farbe ausgezeichnet, groß und sehr gefüllt. Diese Eigenschaften würden sie empfehlen; aber sie wächst spärlich und die Stellung der Blumenblätter ist unbeschreiblich schlecht. — Die Blumen der mehrmals blühenden Bourbon-Hybride „Coquette de Montmorency" sind in der Farbe vollkommen, die Gestalt der Pflanze ist auch einzig, aber die Blumen sind klein und die Varietät ist von spärlichem Wuchse. Der Rosenkenner wird gewöhnlich diese Punkte entdecken, nicht so der Laie, und kein Handelskatalog kann so viel Raum darauf verwenden, um diese guten und schlechten Eigenschaften jeder Varietät vollkommen zu beschreiben. Gibt aber der Käufer die oben aufgestellte Anweisung und wendet sich an eine reelle Firma, so kann er seinen Zweck vollkommen erreichen. Ferner ist zu bemerken, daß dieser Handelsplan auch für den Verkäufer vortheilhaft ist, und daß er das ihm bewiesene Vertrauen dadurch erwiedert, daß er eine Anzahl Pflanzen portofrei sendet oder das Ganze zu einem niedrigern Preise berechnet, als er hätte thun können, wenn der Rosenliebhaber sich die Exemplare einzeln ausgesucht hätte. Die Bemühungen der Rosenzüchter sind darauf gerichtet, die größtmögliche Anzahl der schönsten Varietäten zu erhalten, und abgesehen davon, daß sie es als eine Pflicht betrachten, diejenigen aufs beste zu bedienen, die sich ihnen anvertrauen, ist es in doppelter Weise in ihrem Interesse, nur die ausgesuchtesten Varietäten abzugeben. Erstlich haben sie gewöhnlich von solchen den größten Vorrath und dann sind es diese, die ihnen den meisten Credit verschaffen und sie zu weiteren Aufträgen empfehlen. Für sie ist es kein Vortheil, schwachwachsende Sorten oder Arten zweiten Ranges zu senden; das bringt nur Nachtheil. Die schwachwachsenden Sorten sind stets schwer zu vermehren und in verkäuflichen Zustand zu bringen, wofür die geringe Preiserhöhung nicht entschädigt. Es ist leichter, vier- bis fünftausend von einer Varietät ersten Ranges zu ziehen, als eine gleiche Anzahl Pflanzen, die in funfzig verschiedene Arten abgetheilt sind. Wir wollen nicht von dem Nachtheile sprechen, den sie von dem

Verkauf einiger, sogar der besten Sorten im Handel erleiden. Dies, glaube ich, ist unausbleiblich, selbst wenn der Käufer sich die Sorten selbst aussuchen sollte. Außer den bereits erwähnten Vortheilen, die für beide Theile aus dieser Handelsweise entspringen, erhält auch der Käufer noch bessere Pflanzen. In einer Sammlung von ein- oder zweitausend Sorten gibt es eine größere Anzahl von Sorten ersten Ranges, als der eifrigste Rosenfreund wahrscheinlicherweise auf einmal kaufen wird, und sind die Pflanzen einer besondern Varietät zu jener Zeit zu schwach oder zu klein, so werden sie weggelassen und können der Sammlung in den nachfolgenden Perioden beigefügt werden.

Wir gehen nun weiter und fügen einige Bemerkungen über das Pflanzen bei.

Wir setzen voraus, daß die Beete bereits angelegt und bereitet sind und die Anordnung zum Pflanzen getroffen worden ist.

Eine hinlängliche Anzahl Pflanzen von der verlangten Höhe und Sorte sind zur Hand, sie auszufüllen. Sei es ein Rosarium oder eine Reihenfolge von Beeten, die wir bepflanzen wollen, so nehmen wir an, daß eine jede Gruppe ein Beet für sich habe, oder wenn unsere Pläne sich nicht so weit ausdehnen, um dies zu gestatten, jedes Beet nur mit den Varietäten *einer* Gruppe oder wenigstens in Vereinigung mit solchen, die sich in ihren äußeren Charakteren gleichen, bepflanzt werde. Wir sprechen hier von der Bepflanzung eines Rosariums oder einer Reihe auf einander folgender Beete; auf einem einzelnen Beete oder Klump ist es passend, die Gruppen zu mischen.

Das Vertheilen der Pflanzen wird sich sehr nach der Anlage des Rosariums oder dem Geschmacke des Besitzers verändern und ist auch so einfach, daß es nicht nöthig erscheint, sich über diesen Gegenstand noch besonders weiter auszusprechen. Nur eins sollte beim Pflanzen stets im Auge behalten werden, nämlich: niemals die Wurzeln der Sonne und der Luft ausgesetzt liegen zu lassen, ja sogar nicht eine Stunde lang. Ich höre in Gedanken Einige sagen: Lächerlich! die Hundsrose ist so hart, daß man sie einen Monat lang allen Wettern und Winden, Frost und Sonnenschein aussetzen kann, ohne zu befürchten, daß sie leidet. — Ich habe dieses oft behaupten hören und habe Versuche damit gemacht, deren Besprechung hier nicht nöthig ist, und mich von der Richtigkeit der oben angeführten Thatsache überzeugt, welche, beiläufig gesagt, Niemand hätte bezweifeln sollen.

Sind zwei Personen mit dem Pflanzen beschäftigt, so kann die eine die Löcher in passender Entfernung ausgraben, den herausgenommenen Boden mit gut klargemachtem Dünger vermischen und an die Seite der Löcher zum Pflanzen bereit legen. Ist der Boden leicht, so können ungeachtet der vor kurzem empfangenen Düngermischung einige Spaten Lehm von einer besonders ausgesuchten Art hinzugefügt werden, ist der Boden schwer, einige Spaten verfaulter Lauberde. Die letztere Substanz ist eine herrliche Beimischung für schweren Boden und fast unerläßlich, wenn Theerosen angepflanzt werden; sie bewirkt, daß sie kräftig wurzeln, und starke, gutblühende Pflanzen sind das Resultat.

Werden blos Stammrosen angepflanzt, so ist ein Zwischenraum von drei Fuß die passende Entfernung, und will man niedere Rosen zwischen die Stammrosen pflanzen, und den Boden darunter während des Sommers bedecken, so kann man dieses durch Anpflanzung von Sommergewächsen, als Reseda, Viscaria oculata, Campanula stricta und einigen andern von schlankem Wuchse, bewerkstelligen. Diese werden den Rosen nicht schaden; wir glauben sogar, daß sie in heißen Tagen durch den Schatten, den sie gewähren, sich wohlthätig erweisen; man pflanze sie aber dünn und wähle solche Sorten, die vom schwächsten Wuchse sind. Werden nur niedrige Arten gepflanzt, so beträgt die gewöhnliche Entfernung ein bis zu drei Fuß, je nach ihrem Wuchse.

Ueber die Anordnung der Pflanzen auf den einzelnen Beeten werden hier einige Worte nicht am unrechten Orte sein. — Wir nehmen zuerst die Mitte des Beetes vor, worauf wir die größte Pflanze setzen, die eine starkwachsende, reichblühende und imponirende Rose sein sollte. Nach der Größe dieser Pflanze, wie auch die Gestalt oder Ausdehnung des Beetes sein mag, werden die andern aufgestellt; sie sollten sich sanft von ihr in einer und derselben oder in verschiedenen Richtungen bis zu den Pflanzen am Rande mit sehr kurzen Stämmen oder vollkommen niederem Wuchse abdachen. Eine Abdachung von einem oder einem halben Fuß von einer Reihe zur andern gibt ein sehr gutes Arrangement. Wäre z. B. die mittlere Pflanze fünf Fuß hoch, so kann die nächste drei und einen halben Fuß, die nächste zwei u. s. f. sein. Man vergesse nur nicht, daß die starkwachsenden Sorten der Mitte zunächst gepflanzt werden müssen, und wegen ihres stärkeren Wuchses muß ein größerer Raum von Pflanze zu Pflanze gegeben werden, als am Rande, wo die schwächer wachsenden

Sorten angepflanzt sind. Sind die Löcher zum Pflanzen gemacht, so streue man ein wenig Dünger auf den Boden und mische ihn mit der darin befindlichen Erde, stelle dann die Pflanze in das Loch, fülle es mit dem oben bereit gelegten Dünger und Boden aus und trete die Erde um die Wurzel herum fest. Nach dem Pflanzen gebe man jeder Stammrose einen Pfahl, um sie vor der Einwirkung des Windes zu schützen, und die Arbeit ist vollendet.*) Noch muß ich bemerken, daß zu tiefes Pflanzen Ausläufer erzeugt. Sind die Wurzeln von drei bis zu sechs Zoll unter der Erde, so ist es vollkommen hinreichend. Die Theerosen, chinesischen, die zarten Sorten der Noisette- und Lawrence-Rosen dürfen nie im Herbst gepflanzt werden. Man lasse die Beete oder die Stellen, welche sie ausfüllen sollen, bis zum Frühjahr offen liegen. Die Pflanzen dieser Gruppen sind zuweilen zart und klein und wenn sie im Herbst ins Land gebracht werden, leiden sie oft fürchterlich von den Winterfrösten. Sind sie ein Jahr alt, so pflanze man sie im Frühjahr, und zwar im März; sind sie jünger, im Mai oder Juni, und sie haben dann die Jahreszeit, wo sie am meisten wachsen, vor sich, wurzeln vor dem Winter im Boden fest und werden nach und nach abgehärtet und fähiger, die Wechsel und Härten dieser Jahreszeit zu ertragen. Wichtig ist es, daß der Boden zur Zeit des Pflanzens sich gut bearbeiten lasse; denn es hängt hiervon ein guter Erfolg sehr ab. Wenn der Boden naß ist, so hängt er sich an den Spaten oder an die Absätze des Arbeiters und hindert ihn, die Arbeit gut zu verrichten. Aber noch nachtheiliger ist das Bearbeiten des Bodens im nassen Zustande darum, weil die Theilchen mehr beisammen bleiben, der Boden dann bündig und todt wird und, in diesem Zustande an die Wurzeln der Pflanze geworfen, höchst nachtheilig wirkt. Man wähle daher eine trockene Zeit, wenn die Erde locker ist und leicht vom Spaten fällt; und wenn auch das darauf folgende Wetter den Gebrauch der Gießkanne nothwendig macht, immerhin! Es ist jedenfalls weit besser, als zu pflanzen, wenn der Boden im schlechten Zustande ist.

*) Das Antreten des Bodens um die Pflanze möchte wohl nicht zu empfehlen sein; zweckmäßiger dürfte es erscheinen, ihn nur ein wenig anzudrücken und dann stark anzugießen, damit die Erde sich gehörig an die Wurzel anschließe. Auch ist es rathsam, dem Stabe oder Pfahle schon vor Beifügung der Pflanze seine Stelle zu geben, die letztere aber nicht eher fest zu binden, als bis sich der Boden gesetzt hat.

Fünftes Kapitel.

Das Schneiden der Rosen.*)

Das Schneiden halte ich für die wichtigste Arbeit bei der Rosenkultur und gleichzeitig für sehr schwierig, sich darin die Meisterschaft zu erwerben und es mit Erfolg anzuwenden.

Die Schwierigkeit entsteht hauptsächlich durch die zu große Ausdehnung des Geschlechtes, welche durch die Varietäten, die so sehr von einander im Habitus und Charakter abweichen, herbeigeführt wird. Was für einen auffallenden Contrast zeigt die winzig kleine Lawrence-Rose, welche gewöhnlich die Höhe von 18 Zoll nicht überschreitet, gegen das andere Extrem des Geschlechtes, die Ayrshire- und Immergrün-Rose, welche in einem einzigen Jahre 15 Fuß lange Triebe hervorbringt. Dann giebt es Sorten von jedem dazwischen liegenden Grade der Stärke und des Charakters; daher die Schwierigkeit, indem eine große Mannigfaltigkeit bei der Anwendung des Schneidens erforderlich ist.

Außerdem wird noch die Art des Schneidens theils durch den Zweck, den der Gärtner dabei im Auge hat, theils auch durch den Zustand und die Gesundheit der Pflanze bestimmt. Eine Rose, die ein Kronenstämmchen bilden soll, verlangt ein anderes Schneiden, als eine, die zur Säulenrose bestimmt ist, obgleich die Varietät vielleicht dieselbe ist. Werden Blumen von außerordentlicher Größe, z. B. für Ausstellungen verlangt, so muß sich der Plan von jenem wesentlich unterscheiden, der zu befolgen wäre, wenn Blüthen in Masse gewonnen werden sollen. Eine Rose in kräftigen Verhältnissen, gesund und vollsaftig, verlangt ein geringeres Schneiden, als wenn Boden, Lage und andere Ursachen an einem mittelmäßigen oder schwachen Wuchse schuld sind. Wollte man stets eine und dieselbe Weise des Schnittes bei jeder Lage anwenden, so würde man ganz entgegengesetzte Resultate hervorbringen. Kurzes Schneiden würde das Mittel sein, die Gesundheit und das Gedeihen einer schwachen Pflanze zu verbessern; es würde dagegen eine kräftige Pflanze dahin bringen, nur Holztriebe und keine Blüthen zu bilden.

*) Das Kapitel vom Schneiden ist bei der Kultur der Rose von der größten Wichtigkeit, und wir können dessen Studium nicht genug empfehlen; denn leider wird das Schneiden der Rosen bei uns in Deutschland zu wenig beachtet, ja oft sehr vernachlässigt.

Aus den obigen Bemerkungen wird man ersehen, daß nach der genauesten und sorgfältigsten Prüfung dieses Gegenstandes das Schneiden so viel von Umständen abhängt, daß es meistentheils dem Urtheile des Züchters überlassen bleiben muß; denn ein gewisser Grad der Praxis ist nothwendig, ehe man sich eine große Fertigkeit in dieser Kunst aneignen kann, und ich möchte dem Laien nicht rathen, sich selbst zu sehr zu vertrauen, ehe er sich die Kunstgriffe eines geschickten Freundes oder Praktikers gemerkt hat.

Ich kenne viele Beispiele, wo Rosenfreunde die Schönheit ihrer Pflanzen verdarben, indem sie die Regeln des Rosenschneidens nicht beachteten.

Es wuchsen viele Pflanzen höchst üppig wegen zu starken Schneidens, zeigten aber wenig Neigung zum Blühen; andere brachten wegen zu geringen Schneidens einen Ueberfluß von Blüthen, sie waren aber gering in Qualität. Dies sind bekannte Thatsachen, die alle Tage vorkommen. Was sind aber die Folgen? Manche Varietäten werden wahrscheinlich als werthlos verdammt, obgleich sie vom ersten Range sind und nur eine geschickte Anwendung des Messers verlangen, um vollkommen und in reichem Maße zu blühen.

Es handelt sich aber nicht blos um die Blüthen; denn von dem Schneiden hängt auch die äußere Form der Pflanzen ab, ob sie schön oder ob sie unregelmäßig und mißgestaltet sei, und in Erwägung, daß dieser Kulturzweig von höchster Wichtigkeit ist, wollen wir ihn ausführlicher besprechen und erläutern.

Es gibt zwei Jahreszeiten, in welchen das Schneiden gewöhnlich vorgenommen wird, der November, wo es als Herbstschneiden, der März, wo es als Frühjahrsschneiden bezeichnet wird.

Das Schneiden im Winter kann nicht empfohlen werden, denn es ist die Gefahr vorhanden, daß die Pflanze durch Nässe und Kälte, die auf die frischen Wunden einwirkt, leiden könne. Das Lichten der Triebe im Sommer wird von Einigen befürwortet, und wir werden bald Gelegenheit haben, davon zu sprechen.

Welches die bessere Jahreszeit für das Schneiden sei, der Herbst oder das Frühjahr, ist ein Punkt, über welchen die Rosenzüchter nicht ganz übereinstimmen. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, selbst darüber zu urtheilen, wird es gut sein, die Lage der Pflanze zu jeder Jahreszeit darzustellen.

Man sagt, im November sind die Rosen im Ruhestande; denn obwohl es stets eine Circulation des Saftes gibt, so ist er doch hauptsächlich zu dieser Zeit weniger als im Frühjahr und Sommer thätig.

Als ein Beweis dafür mag dienen, daß, wenn wir eine Rose im Herbste versetzen, allem Anschein nach die Wurzeln dann unthätig sind; versetzen wir dieselbe aber im März oder auch noch früher, so werden wir zahllose weiße Wurzelfasern finden, die sich erst neu gebildet haben und gleich Schwämmen beständig Feuchtigkeit aus der Erde saugen, dabei die Circulation des Saftes begünstigen und das Wachsthum befördern.

Der Unterschied zwischen einer Pflanze im Herbste und Frühjahr besteht also darin, daß sie in der erstern Zeit in Ruhe sinkt, in der letztern aber zu Leben und Thätigkeit erwacht.

Nun ist es augenscheinlich, daß, je größer die Menge des Nahrungsstoffes ist, die sich in der unmittelbaren Nähe derjenigen Knospen ansammeln kann, die zum Blühen bestimmt sind, der Wuchs desto kräftiger, die Blüthen desto schöner sein werden. Das Herbstschneiden begünstigt das Ansammeln des Pflanzensaftes; denn durch das Wegschneiden des überflüssigen Holzes werden die stehen gebliebenen Knospen durch Verminderung der vielen Kanäle, durch welche der Saft zu steigen hat, mit einer größeren Menge von Nahrungsstoff versorgt; sie nehmen an Größe zu, werden dick, und wenn das Frühjahr herbeikommt, vegetiren sie mit großer Kraft; auch wird dadurch ein früheres Blühen erzielt, als wenn das Schneiden bis zum Frühjahr verschoben wird, und die Schossen und Blüthen werden mit mehr Regelmäßigkeit und in größerer Anzahl gebildet. Dagegen kann es auch vorkommen, daß bei vielen Sommerrosen-Arten, welche mehr geneigt sind, Holz zu entwickeln, als Blumenschossen, das Herbstschneiden geeignet ist, jene Neigung zu begünstigen. Um das zu verhindern, sollte daher die Arbeit mit weniger Strenge zu dieser Jahreszeit verrichtet, sondern bis zum Frühjahr verschoben werden.

Das Herbstschneiden hat dagegen auch seine Nachtheile, wovon der größte der ist, daß einige milde Tage die Knospen der im Herbst geschnittenen Rosen aufregen; sie treiben aus, und folgt kaltes Wetter, so werden die jungen Triebe bereift und die Blüthe verletzt. Dieses ist vorzüglich mit den chinesischen, Noisette-, Bourbon-, Theerosen und deren Hybriden der Fall, welche wir als reizbar bezeichnen wollen, da sie ganz leicht zum Treiben geneigt sind. Die Centifolien, Moosrosen, französischen, Alba-

Rosen und andere leiden aus diesem Grunde selten, denn sie werden nicht so leicht durch den Stand des Wetters berührt. — Dagegen ist zu bemerken, daß die Schnelligkeit, mit welcher die Knospen zur Thätigkeit erweckt werden, viel davon abhängt, inwieweit das Holz im vergangenen Herbst gereift war; je weniger reif, desto reizbarer. Hieraus wird man ersehen, daß das Herbstschneiden seine Schwierigkeiten hat, wenn es bei reizbaren Sorten angewendet wird, und diesen kann nur dadurch abgeholfen werden, wenn man ihnen Schutz vor dem Froste verschafft, für den Fall, daß auf einen milden December oder Januar strenge Kälte folgen sollte. Dieses würde aber große Beschwerden mit sich führen und ist auch nicht immer thunlich. Wir wollen uns nun zu der andern Jahreszeit wenden.

Der Hauptvortheil, der gewonnen wird, wenn man das Schneiden bis zum Frühjahr verschiebt, ist der, daß die Blumentriebe nicht von der Kälte leiden können. Treiben ja einige Knospen an den unbeschnittenen Rosen während des Winters aus, so sind es die an den Enden der Zweige, und diese werden ohnedies durch das Schneiden entfernt. Aber ein Uebel gibt es doch, das diesen scheinbaren Vortheil begleitet. Verschiebt man das Schneiden bis zum Frühjahr, so werden die an den äußersten Enden der Schossen befindlichen Knospen oft mit getriebenen Blättern gefunden, und bei der Arbeit schneiden wir einige Zoll von einem Triebe in diesem Zustande weg. Die Pflanze ist von ihren Blättern entblößt und leidet dadurch eine Störung, und der Saft, da er schon in Thätigkeit ist, tröpft aus der frischen Wunde; die untern Knospen befinden sich plötzlich durch das Wegschneiden der Augen über ihnen mit einer großen Menge Nahrung versorgt, und dadurch entsteht eine Pause. Bald nehmen ein oder zwei Knospen an den Enden der abgeschnittenen Triebe die Arbeit auf sich, sie schwellen an, entwickeln sich zusehends, alle untern aber verbleiben unthätig.

Deshalb wirkt das Frühjahrsschneiden für eine reiche und regelmäßige Entwickelung der Zweige und Blumen und folglich der guten Gestaltung einer Pflanze ungünstig ein; dann entwickeln sich auch die Blüthen gewöhnlich später und von geringerer Größe.

Hiermit soll gesagt sein, daß jede Jahreszeit ihre Vortheile und ihre Nachtheile hat; aber ist es nicht möglich, die letztern von beiden zu entfernen?

Wir glauben nicht und empfehlen nachdrücklich, alle, außer

den reizbaren Sorten, im Herbste zu schneiden; sie aber gleichzeitig zu lichten und das Verkürzen ihrer Triebe bis zum Frühjahre zu lassen *).

---

*) In unserm nördlichen Deutschland, wo oft ein hoher Kältegrad eintritt, daß sogar das Holz der Damascener, französischen, chinesischen Hybriden, Ayrshire-, Prairie-Rose, zuweilen der Centifolien und Moosrosen leidet, ist es, wo es sonst ausführbar, rathsam, alle Rosen im Herbste niederzulegen und mit Erde zu bedecken. Bei den meisten Gruppen der Herbstrosen, als der mehrmals blühenden Damascener, mehrmals blühenden Hybriden, hoch- und blaßrothen Monatsrosen, den Thee-, Bourbon- und Noisette-Rosen, ist dies unbedingt nöthig, wenn man diesen letztern nicht noch auf eine andere Weise einen Schutz zu geben beabsichtigt.

Die Erde habe ich in den meisten Fällen als das beste Deckungsmaterial gefunden, weil unter ihr die Temperatur stets gleichmäßig bleibt, und unter dieser Decke halten sich die Rosen am besten, wenn, gleich nachdem sie im Herbst gedeckt sind, Frost eintritt, und solcher während des Winters anhält. Am schädlichsten wirkt dagegen der Temperaturwechsel, das ist Thauwetter und wiederum Frost. Vorzügliche Deckungsmaterialien gegen Kälte sind: Reiser von Tannen und Fichten, Farrenkraut, besonders vom Pteris Aquilina, und Nadeln von Kiefern, letztere besonders, weil sie sich trocken halten. Laub ist deshalb nicht zweckmäßig, weil die Pflanzen unter dieser Decke zu warm stehen und leicht vermodern oder austreiben und dadurch oft mehr als durch den Frost selbst leiden, es sei denn, daß man das Laub bei eintretendem milderen Wetter wieder entferne, was freilich etwas umständlich ist. Aber, wird man entgegnen, wie kann man alle Stammrosen, zumal wenn sie starke Stämme haben, niederlegen und decken?

Es ist dies allerdings oft schwierig auszuführen; doch wird die Pflanze von Jugend auf niedergelegt und so daran gewöhnt, und die Arbeit mit Vorsicht ausgeführt, so ist es nicht so schwierig, als es scheint. Läßt sich der Stamm nur soweit zur Erde biegen, daß die Krone bedeckt werden kann, so wird es genügen; der Stamm wird nicht leiden, wenn er auch unbedeckt bleibt.

Da schon ein Theil unserer harten Landrosen gegen starke Kälte empfindlich sind, so möchte das Herbstschneiden bei uns noch weit gewagter als in England erscheinen, und bei unsern zärteren Herbstrosen noch weniger anzuwenden sein. Indessen glaube ich, daß derjenige, der seine Landrosen bedeckt, wenig riskiren wird. In frühern Jahren waren wir auch nicht gewöhnt, den Wein im Herbste zu schneiden, indem wir befürchteten, daß der Frost durch die verursachten Wunden zu leicht eindringen und die Reben verletzen würde; die Erfahrung hat uns aber gelehrt, daß, wenn der Wein niedergelegt und hauptsächlich mit Erde bedeckt wird, es keineswegs der Fall ist; und die Vorzüge des Herbstschneidens haben sich bewährt. Warum sollte es nicht auch bei den Rosen der Fall sein? Das Schneiden der Rosen im Herbst gewährt noch den Vortheil, daß es zu einer Zeit vorgenommen werden kann, wo die Gartenarbeiten weit weniger als im Frühjahr drängen, und daß dadurch die Frühjahrsarbeit sehr erleichtert wird.

Zum Schneiden sind zwei Instrumente nöthig, ein Messer und eine Säge. Die Säge ist eine doppelt gezähnte, mit einem Griff von ungefähr einem Fuße, und einem Blatte von eher geringerer Länge; die Spitze ist schmal, damit sie unter den dichten Zweigen sich leicht handhaben läßt. Mit diesen beiden bewaffnet, sind wir zur Arbeit vorbereitet; doch ist darauf zu sehen, daß sie sehr scharf gehalten werden, um die Arbeit gut verrichten zu können.

Früher war es in Frankreich üblich, die Kronen der Rosenbäumchen mit Heckenscheeren zu beschneiden; ich glaube, daß dieser Gebrauch jetzt nicht mehr dort üblich ist, und daß Rosenscheeren statt ihrer gebraucht werden. Die letztern hat man versucht, fand aber, daß das Messer die Arbeit besser und schneller verrichte, obwohl der letztere Punkt von der Uebung abhängen mag. Die Scheere dagegen ist sehr bequem, Blumen abzuschneiden und zum Abschneiden

---

Wer sich nicht getraut, das Schneiden vollständig im Herbst zu verrichten, der lichte seine Rosen wenigstens in dieser Jahreszeit aus und verkürze die Triebe nach den angeführten Regeln im Frühjahre.

Vom Schneiden im Herbste der als reizbar bezeichneten Herbstrosen, als der chinesischen, Thee-, Bourbon-, Noisette-Rosen, müssen wir, wie ich glaube, in unserm Klima ganz absehen; bei den mehrmals blühenden Damascener und bei den mehrmals blühenden Hybriden möchte es allenfalls auszuführen sein. Sollen die Rosen wenig vom Froste leiden, so muß unser ganzes Bestreben dahin gerichtet sein, bei allen Rosen stets reifes Holz zu erzielen, und deshalb ist es rathsam, das starke Wachsen im Herbst zu verhindern und alle sich spät entwickelnden Triebe, sowie sie sich zeigen, auszuschneiden.

In den ersten Jahren nach der Anpflanzung der Kletterrosen, als der Ayrshire-, der Immergrün-, der Prairie-Rosen, erfror mir sogar von diesen das meiste Holz bis auf die Wurzel; späterhin, als ich alles sich im Herbste entwickelnde Holz, wenn es auch sehr stark wachsen sollte, ausschnitt und nur die ersten kräftigen Triebe gehen ließ, reifte das Holz vollkommen und gut, und die Pflanzen haben bei einem Kältegrad von 16 ° Réaumur, wie wir im Winter 1853 zu 1854 hatten, unbedeckt nicht gelitten.

Die Nachtheile des Frühjahrsschneidens sind bei uns in Deutschland noch weit fühlbarer, indem wir nicht so früh wie in England mit Schneiden anfangen können, und uns oft Frost und Kälte nöthigt, die Rosen bedeckt zu erhalten, bis plötzlich warme Witterung eintritt, alles schnell austreibt und es uns oft unmöglich macht, die so wichtige Arbeit des Schneidens mit Bedacht und Vorsicht vorzunehmen.

der Blüthenstengel, wenn sie unansehnlich gewachsen sind, oder zu verblühen anfangen.

Beim Rosenschneiden sind drei Hauptzwecke zu berücksichtigen, von denen ein jeder von Wichtigkeit ist und genau im Auge behalten werden muß, und man vergesse nie, daß von dem richtigen Gebrauche des Messers die vollständige Ausbildung der Rosen mehr oder weniger abhängt. Diese Zwecke sind:

1) Eine Pflanze oder ein Bäumchen in voller Gesundheit und Kraft zu erhalten.

2) Sie so zu behandeln, daß sie eine Form darstellen, die dem Auge gefällig und zugleich vortheilhaft für die Entwickelung ihrer Blüthen ist.

3) Eine Menge schöner Blüthen zu bekommen.

1) Eine Pflanze in voller Gesundheit und Kraft zu erhalten. — Man erzählt, daß die außergewöhnliche Kraft und Schönheit einiger Pflanzen, an welchen Ziegen gefressen hatten, den Alten die erste Idee des Beschneidens gegeben habe. Die Vorzüge davon wird gewiß heutigen Tages Niemand bestreiten. Die Züchter können bloß über die Art und Weise der Verrichtung und über die Jahreszeit, in welcher die Arbeit vorgenommen werden soll, sich nicht einigen. Lassen wir einen Rosenstock nur für ein Jahr unbeschnitten, so werden viele Knospen austreiben und eine große Menge Blüthen hervorbringen; aber sowohl Triebe als Blüthen werden verhältnißmäßig dünn und schwach sein. Läßt man eine Pflanze zwei oder drei Jahre hinter einander unbeschnitten, so wird sie höchst entkräftet, die Spitzen der jährlichen Schossen werden aus Mangel an Nahrung absterben, und so wird die Zahl der Knospen, die der Entwickelung fähig sind, während des folgenden Jahres vermindert. Hier sehen wir den einen Zweck des Schneidens naturgemäß angewendet; aber dies ist nicht hinlänglich. Die Blüthen fahren fort, sich zu verschlechtern, bis sie zuletzt kaum zu erkennen sind. Die Pflanze schwindet dahin, zeigt ein ungesundes Aeußere, und das Schneiden muß als das nächste Mittel zu ihrer Wiederherstellung angewendet werden.

2) Eine Pflanze so zu behandeln, daß sie eine Form annimmt, die dem Auge angenehm und zugleich vortheilhaft für die Entwickelung ihrer Blüthen ist. — Die Gestaltung einer Pflanze ist ein Gegenstand, der die sorgfältigste Beachtung verdient; denn ist die Form nicht elegant, so kann sie nur miß-

fallen, wenn sie auch sonst gesund und kräftig und wenn die Blüthe auch noch so schön wäre. Sollten die letztern klein bleiben, so läßt sich ihre Größe durch Verringerung ihrer Zahl oder auch durch zeitige Anwendung eines Gusses mit Dünger heben; dagegen gibt es für die Verbesserung der Form einer Pflanze kein so schnelles Mittel. Die Blüthen sind noch dazu blos vorübergehend, die Gestalt der Pflanze ist dauernd; ihre äußere Ansicht bleibt dieselbe, nachdem jene vorüber sind. Um eine schöne Pflanze zu bilden, muß man anfangen, wenn sie noch jung ist; alsdann ist es leicht, sie so zu gestalten, wie es der Geschmack oder die Rücksicht auf ihr ferneres Gedeihen erfordern mag. Ist sie aber in Folge ungeschickter Behandlung oder anderer Ursachen häßlich gewachsen, so ist es oft schwierig, sie umzuformen, und sie verlangt zuweilen die Geduld und Geschicklichkeit von zwei oder drei Jahren.

Ehe wir mit dem Schneiden der Rose anfangen, sei sie Busch oder Stamm, ist es nothwendig, darüber mit sich im Klaren zu sein, welche Gestalt sie annehmen soll, und dann unser ganzes Verfahren nach der getroffenen Bestimmung einzurichten. Eine Form, die gleichzeitig angenehm und vortheilhaft ist, möchte vielleicht die eines halben Ovals sein, indem in solcher alle Triebe und Zweige den ihnen nöthigen Antheil von Luft und Sonnenlicht erhalten, und die unteren nicht dem Blicke entzogen werden, wie es oft bei den runden Kronenbäumchen der Fall ist. Die Varietäten von sich weit ausbreitendem Wuchse lassen sich meist leicht in diese Form bringen, doch ist das Princip bei allen anwendbar.

Das nächste Ziel beim Rosenschneiden ist

3) Eine Menge schöner Blüthen zu bekommen. Erstrebt man durch das Schneiden die Gesundheit und die Kraft einer Pflanze, so muß auch das Blühen, welches so sehr von diesen Bedingungen abhängig ist, durch dasselbe Verfahren erzielt werden.

Sind wir im Begriff, eine Rose zu schneiden, so blicken wir zuerst nach dem Namen, damit wir die Eigenthümlichkeiten und den Charakter der Sorte, mit der wir es zu thun haben, erkennen. Man muß wissen, ob es eine Sommer- oder mehrmals blühende Rose, eine stark oder schwachwachsende ist, und ob die Blumen gut an den untern, oder an den mittlern, oder an den Endaugen erzeugt werden oder nicht. Nur bei genauer Kenntniß und Betrachtung dieser Punkte können wir zweckmäßig schneiden und uns eines guten Erfolges versichern.

Eine Regel beim Schneiden der Rosen ist, daß, je kräftiger eine Pflanze im Habitus ist, desto mehr Triebe ausgeschnitten, dagegen jene, die man stehen läßt, desto weniger verkürzt werden müssen. Dies hat namenlich den Zweck, möglichst vollkommene Rosen zu erzielen. Die untern Augen derjenigen Sorten, welche kurze Triebe bilden, hauptsächlich der Herbstrosen, bringen gewöhnlich die besten Blumen; bei den kräftig wachsenden Sorten ziehen wir aus gleichem Grunde die Augen in der Mitte der Triebe oder näher nach der Spitze vor, wenn das Holz gut gereift ist. — Doch hier wirft sich uns eine Frage auf, die wir wohl überlegen müssen, ehe wir weiter gehen. — Alle Rosen machen jährlich zwei Triebe, den ersten im Frühjahr, den zweiten im Sommer, kurz nachdem sie geblüht haben. Einige der Herbstrosen treiben auch in kurzen Zwischenräumen den ganzen Sommer und Herbst hindurch; doch wir wollen jetzt nur vom Frühjahrs- und Sommertriebe sprechen und fragen: welchen sollen wir als denjenigen bezeichnen, von welchem man die schönsten Blumen erwarten darf.

Sind die im Sommer gebildeten Schosse gut gereift, so sollten wir sie schon aus diesem Grunde vorziehen. Der Wuchs in dieser Jahreszeit ist im Allgemeinen rascher, und in Folge dessen liegen die Triebe, obwohl gewöhnlich von geringerer Stärke, freier in der Rinde; die Augen sind dicker und hervorragender und mit den nothwendigen Säften versehen, um Nahrung zuzuführen und Wachsthum zu befördern. Dessenungeachtet kann uns nur der Blüthenreichthum verleiten, das Sommerholz vorzuziehen; betrachten wir aber die Gestaltung der Pflanze, so werden wir es in den meisten Fällen nöthig finden, auf den Frühjahrstrieb zurückzuschneiden, um die Form geschmackvoll zu erhalten. Dennoch ist es wohlgethan, stets daran zu denken, daß das während des Sommers gewachsene Holz die schönsten Blüthen bringt, und daß wir es daher in unserer Hand haben, die vorliegenden Materialien aufs beste zu verwenden; denn zuweilen kommt es vor, daß wir den Sommertrieb zum Vortheil der Pflanze schneiden, und oft ist es ganz gleichgültig, ob wir es thun oder nicht.

Nach diesen Bemerkungen über das Schneiden im Allgemeinen betrachten wir seine Anwendung insbesondere ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Stammrosen oder niedrig gezogene handelt, unter folgenden Hauptpunkten: 1) Langschneiden passend für Sorten von kräftigem

Wuchs. 2) Kurzschneiden passend für Sorten von schwachem Trieb. 3) Säulenrosen. 4) Trauerrosen.

1) Langschneiden. Dieses muß bei den am stärksten treibenden Sorten angewendet werden. Solche sind: der größere Theil der chinesischen Hybriden, die starktreibenden in den Gruppen der Moosrosen, Damascener, Noisette und Bourbon u. dgl., welche große lockere Kronen haben, aber nicht immer von uneleganten Wuchse sind.

Nehmen wir von einer starktreibenden Rose viele Schossen weg oder verkürzen die Triebe sehr stark, so ist das Resultat, wie wir oben angeführt haben: der Wuchs wird kräftig sein, aber die Rose wird wenig oder gar keine Blüthen bringen, und die Schossen haben sich vielleicht so üppig entwickelt, daß sie für das folgende Jahr nur theilweise, oder gar keine Blüthen bringen. Dies ist aber mehr zu fürchten, wenn man mit Sommerrosen und bereits fest eingewurzelten Pflanzen zu thun hat, als mit den Herbstrosen oder frisch angepflanzten. Zu welchen unendlichen Täuschungen haben jene schönen alten Sorten Beauty of Billard, Brennus und Fulgens in Bezug auf die Frage: weshalb sie nicht gut blühen, Anlaß gegeben! Man hat sie faule, schlechtblühende Sorten, die keines Platzes in einem Garten werth seien, genannt.

Der Züchter sagt: „Sie wachsen, und das sehr stark, aber weigern sich, eine einzige Blüthe hervorzubringen.“ Sollte aber, so fragen wir jetzt, der Tadel, wenn es ein Tadel ist, der Sorte zuzuschreiben sein? Ist es naturgemäß, daß sie nicht blühen, oder rührt dieser Zustand von dem Kultursystem her? Wir sehen sie zuweilen einen Ueberfluß von Blüthen bringen und bezeichnen sie als vollkommen; dann ist sicherlich das Erstere nicht der Fall. Sie und viele andere von gleicher Beschaffenheit — üppig treibende Sorten — verlangen Langschneiden, d. i., eine hinlängliche Anzahl der Triebe werden an ihrer Basis weggeschnitten, welches Ausschneiden genannt wird, um der Luft in das Innere der Krone einen freien Zutritt zu verschaffen. Dann werden die Triebe, welche nach dem Verdünnen geblieben sind, lang gelassen; denn würden sie kurz geschnitten, so entwickelten sich die Augen als Holz- und nicht als Blüthentriebe, und dieses ist die Ursache, weshalb sie nicht blühen.

Die Behandlung der Pflanzen in Betreff des Einsetzens von Knospen wird späterhin (siehe Oculiren) erläutert werden, und da wir im Ganzen nur wenig mit ihnen in diesem Zustande zu thun haben, so wollen wir hier mit einjährigen oculirten Pflanzen, wie sie gewöhnlich

aus den Gärten der Rosenzüchter verkauft werden, beginnen. Fig. 8 stellt eine solche Pflanze dar. Wir wollen sie uns genau ansehen und dabei nicht vergessen, daß es noch eine junge Pflanze ist.

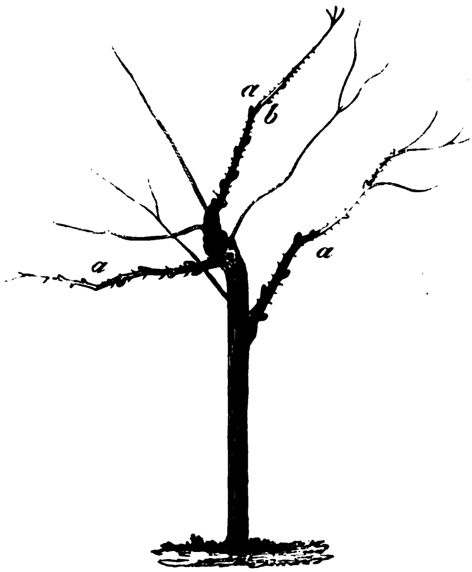


Fig. 8.

Was ist nun in diesem Jahre das Wichtigste, worauf wir zu sehen haben? Sollen wir blos die Gestaltung der Pflanze betrachten? Können wir auf die Blüthe der Herbstrosen bis zum nächsten Jahre warten? Wenn wir es können, so wird uns dafür eine reichlicher Lohn zu Theil. Nehmen wir dann an, daß die erste Sorge sein muß, die Pflanze gehörig zuzustutzen und in eine richtige Form zu bringen. Mit diesem Zweck im Auge schneiden wir das erste Jahr nach dem Verpflanzen kürzer, als in den folgenden Jahren. Setzen wir voraus, daß das Exemplar vor uns die Gestalt eines halben Ovals einnehmen soll. — Was ist da der erste Schritt? Der Stamm ist auf zwei Stellen oculirt worden und hat sieben Triebe; das sind zu viel und wir müssen daher einige wegnehmen. Das Schneiden ist in diesem Alter der Pflanze noch nicht schwierig; die Zahl der Triebe ist gering und wir sehen daher unsern Weg ziemlich klar und

deutlich vor uns. Drei Triebe am Stocke werden für hinlänglich erachtet; wir wählen davon diejenigen drei, die uns als am vortheilhaftesten gestellt erscheinen, und denken uns die andern als nicht vorhanden. Wir können dieses mit verschiedenen Trieben versuchen, wenn uns unsre erste Wahl nicht befriedigen sollte. Uns scheinen die auf der Zeichnung dunkel schattirten am besten gestellt zu sein, und das Nächste ist nun, die andern, die sich als einfache Linien zeigen, auszuschneiden. Dieses macht die Sache deutlich, und wenn es eine von den leicht austreibenden Arten ist, so ist das Herbstschneiden vollendet. Im Frühjahr kürzen wir die Triebe, die an den Enden der dunkel schattirten verblieben sind (a). Die Pflanze ist nun geschnitten und, aufrichtig gesagt, ihr Ansehen ist nicht verbessert worden. Aber es ist nicht die Frage: Wie sieht die Pflanze aus, wenn sie eben erst geschnitten ist? Denn wenn sie sorgsam geschnitten ist, gewährt sie oft einen betrübenden Anblick; sondern die Frage ist: Wie wird sie aussehen, wenn sich jeder der Triebe drei- oder vierfach vermehrt hat?

Viele Züchter verderben ihre Pflanzen aus Furcht vor dem Schneiden. Es ist zwar gut, vorsichtig zu sein, aber selten kommt es vor, daß der Anfänger durch zu viel Schneiden fehlt. — Welche Betrachtungen haben uns bei unsern Arbeiten hier geleitet? Sieben Schossen sind die größte Zahl, die an einer jungen Pflanze geduldet werden sollten, und im Allgemeinen ist eine geringere Zahl vorzuziehen. Ein oder zwei sollten sich aufrecht aus der Mitte der Pflanze erheben und rund um diese müssen die andern regelmäßig gestellt werden; je gleichmäßiger und größer die Entfernungen von Trieb zu Trieb vermittelt werden können, desto besser. Die Triebe, wo sie auch entstehen, müssen eine solche Richtung haben, daß sie von der Mitte nach Außen zu wachsen; denn wenn sie nach Innen wachsen, so werden sie sich wahrscheinlich einander kreuzen und eine verwirrte zusammengedrängte Krone bilden. Aus der beigefügten Zeichnung wird man ersehen, daß jeder Trieb diese Richtung hat.

Beim Ausschneiden sollte das Ziel sein, diejenigen Schossen zu lassen, welche die ausgebildetsten und gesündesten sind, vorausgesetzt, daß sie in möglichst gleichen Entfernungen stehen. Auch sorge man dafür, daß die Triebe dicht an ihrer Basis weggeschnitten werden; die Wunden verheilen dann im Frühjahr und Sommer, und die Pflanzen werden rein und vollkommen gezogen. Ist der Schnitt nicht ganz knapp gemacht, so kann leicht ein Auge an der Basis vortreiben und mit unge-

wöhnlicher Kraft auf einer Stelle erwachsen, wo es nicht sein soll, und so den andern Zweigen ihre Nahrung rauben und eine ungleiche Pflanze hervorbringen. Sollte dies auch nicht der Fall sein, so wird das Holz absterben und in das Innere der Krone zuweilen Verderben bringen. Dürre Höcker und Stumpfe, welche bei alten Exemplaren zuweilen vorkommen, sind der Nachlässigkeit zuzuschreiben, daß das Holz einen Zoll am Anfange der Triebe gelassen worden ist, während es doch ganz glatt hätte weggeschnitten werden sollen.

Wo es anwendbar ist, werden beim Zurückschneiden die untersten Triebe am längsten gelassen und die andern immer kürzer und kürzer gegen den Gipfel der Pflanze hin geschnitten. Der Mittelzweig wird wegen seiner Stellung über einen freien Zutritt von Saft verfügen und wahrscheinlich den Vorrang behaupten. Die am kürzesten geschnittenen Zweige werden unter gleichen Verhältnissen den stärksten Trieb entwickeln, mit dem größten Bestreben, sich senkrecht zu erheben, und so ist die Krone, wie gewünscht, gebildet. Beim Einkürzen der Zweige müssen wir das Messer bei b ansetzen, gegenüber der Seite des Triebes, wo die nächste Knospe unten steht, und in einer schrägen Richtung aufwärts, ungefähr ein achtel Zoll über der Knospe, schneiden.

Wir wenden uns nun zum nächsten Altersgrade der vorigen Pflanze Fig. 9. Wir verließen sie in der Form, nach welcher sie des Wuchses wegen geschnitten werden muß, und die vermehrten Triebe, die jetzt zu sehen, sind das Ergebniß des vergangenen Sommers. Das Schneiden ist jetzt schwieriger, denn man hat mehr Triebe vor sich. Der Gärtner muß, ehe er anfängt, die Pflanze gründlich prüfen; er muß nicht nur auf sie, sondern auch durch sie, und zwar von zwei oder drei Punkten aus blicken.

Er muß sich diesen oder jenen Trieb wegdenken und überlegen, welche Form die vortheilhafteste für die Pflanze sein werde. Dadurch studirt er die Lage und beziehentlich die Stellung der Triebe, und wird so bald diejenigen ausfindig machen, welche ausgeschnitten werden können.

Bei Fig. 9 hat man es für das Beste gehalten, diejenigen, welche sich als einfache Linien zeigen, wegzunehmen; die andern werden am Ende der dunkeln Schattirung gekürzt. Man sieht, daß die Triebe länger als beim Schneiden des vorigen Jahres gelassen sind. Das geschieht aus zwei Gründen. 1) Da die Pflanze sich fest eingewurzelt

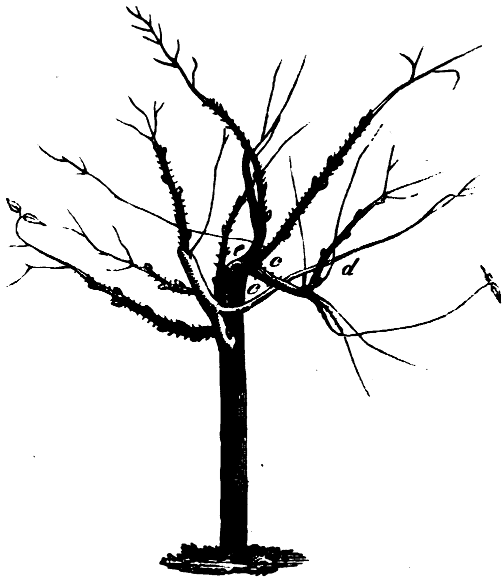


Fig. 9.

hat, wird mehr Nahrung aus dem Boden zu ziehen vermögen und deshalb ihr Wuchs wahrscheinlich kräftiger sein. 2) Nachdem wir die Pflanze im letzten Jahre in Betreff ihrer Gestalt auf den rechten Weg gebracht haben, haben wir bei dem Schneiden jetzt die Erzeugung der Blüthen im Auge.

Demjenigen, der die Zeichnung betrachtet, mag es als vortheilhafter erscheinen, den Trieb zwischen cc wegzunehmen und denjenigen einzukürzen, der bei der doppelten Linie bei d zu sehen ist. Es würde dies die Kunst scheinbar vereinfacht haben, und Einfachheit bei der Gärtnerei (und wahrhaftig, wo sonst nicht?) ist ein Bedürfniß. Es war aber ein Grund vorhanden, dies nicht zu thun; die Pflanze vor uns kann zur Erklärung dienen. Der mit d bezeichnete Trieb ist erst im vergangenen Spätjahre erzeugt worden und war, um sich des technischen Ausdrucks zu bedienen, nicht ganz reif geworden, war wenig mehr als Mark und Rinde. Dadurch war er unfähig, sowohl Triebe als auch Blüthen von guter Beschaffenheit hervorzubringen, und deshalb ward er weggenommen.

Auch halten wir für zweckmäßig, den Mitteltrieb, der das vorige

Jahr geschossen war, bei e ganz wegzunehmen und die Pflanze in Schranken, d. h. in der Krone dicht zu halten. Da bei diesem Beispiele die besten Triebe an der Basis der Krone entstanden sind, so ist diese Methode des Schneidens hier von entschiedenem Vortheile.

Dieses System verfolgen wir während der folgenden Jahre, fahren fort, die Triebe auszuschneiden und zu verkürzen, und ist die Pflanze passend behandelt, so nimmt sie viele Jahre lang an Größe zu.

Fig. 10 ist ein gutes Muster einer vollkommen gezogenen Pflanze, bei welcher Langschneiden angewendet worden ist.

2) Kurzschneiden. Wir haben bisher vom Schneiden in seiner Anwendung auf sehr kräftig wachsende Rosen gesprochen; wir wenden uns jetzt zu einer andern Klasse und betrachten die Methode des Schneidens bei schwachtreibenden Sorten.

Solche sind die mehrmals blühenden Damascener, die chinesische, die Theerose, die mäßig wachsenden französischen und Bourbon-Rosen u. s. w., welche dichte und nette, aber mehr regelmäßige Kronen bilden.

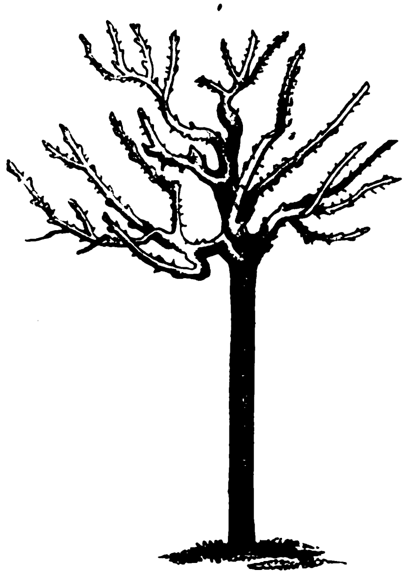


Fig. 10.

Fig. 11 stellt eine junge Pflanze von dieser Sorte dar. Hier haben wir das erste Jahr eine zusammengedrängte Krone; die Triebe sind von geringerer Länge, aber zahlreicher, als bei unserm ersten Exemplare. Wir schreiten zum Ausschneiden wie vorher, aber oft weniger streng. Die Triebe können hier dichter an einander stehen, weil diejenigen, die sie erzeugen werden, weniger stark sein und weniger Laubwerk hervorbringen werden. Die Triebe, welche durch die einfachen Linien dargestellt sind, werden in diesem Falle nicht alle weggenommen, weil sie un-



Fig. 11.

günstig stehen; viele sind dünn und schwach und dürfen nicht bleiben; sogar wenn sie in einer günstigen Stellung sich befinden, muß es ein außergewöhnlicher Fall sein, der uns bestimmt, sie stehen zu lassen. Wir würden eher etwas von unserm Weg abweichen, um uns eines guten Triebes zu versichern, da uns derselbe eine bessere Aussicht darbietet, unsern Plan vollkommener zu erreichen. Man wird bemerken, daß die nach dem Ausschneiden gelassenen Triebe hier mehr als bei Fig. 8 eingekürzt worden sind. Die Pflanze gleicht einem vollkommenen Stumpf, und ist sie eine Sommerrose, so wird sie wahrscheinlich das erste Jahr nicht blühen. Ist sie aber eine Herbstrose, so wird sie den ersten Herbst sicherlich blühen und wahrscheinlich schon während des Sommers.

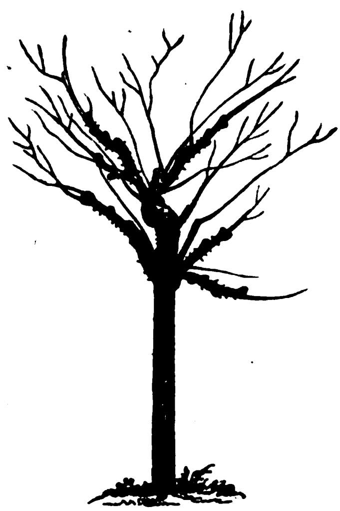


Fig. 12.

Fig. 12 stellt diese Pflanze von einem andern Gesichtspunkte aus dar, wie sie das nächste Jahr erscheint. Hier sehen wir, wie beim Langschneiden, daß die Zweige sich sehr vermehrt haben; wir schneiden im Herbst die durch einfache Linien dargestellten Triebe aus und verkürzen die andern schattirten im Frühjahre, wie vorher. Dies thun wir in der Voraussetzung, daß es eine reizbare Sorte ist; wenn nicht, so vollenden wir die Arbeit des Zurückschneidens sogleich mit im Herbste.

Fig. 13 zeigt eine völlig ausgewachsene Pflanze, bei welcher Kurzschneiden angewendet worden ist.

Meistentheils werden die an zwei Stellen oculirten Pflanzen vorgezogen, weshalb wir hier Exemplare dieser Art angeführt haben. Wir dagegen haben lieber eine Pflanze mit einem einzigen Auge; denn es genügt vollkommen für jeden Zweck, . und die Krone wird viel leichter gebildet. Auch hiervon ein Beispiel zu geben, erachten wir nicht für nöthig; denn versteht man, eine Pflanze mit zwei Augen passend zu schneiden, so stellt sich die Behandlung mit einem Auge als sehr einfach dar.

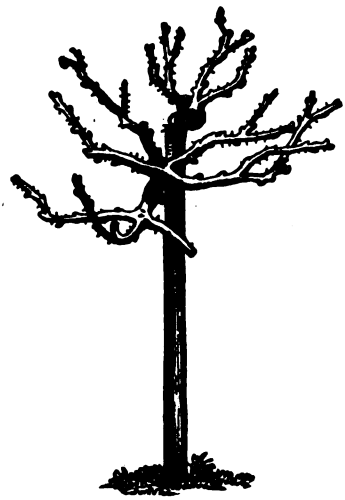


Fig. 13.

Es wird wohlgethan sein, zu bemerken, daß eine Modification des Lang- und Kurzschneidens, welche wir gemäßigtes Schneiden nennen, für gewisse Fälle nothwendig ist. Die Uebung allein kann uns richtig lehren, welche Fälle dieses sind, und wir geben das Resultat unserer Erfahrung mit Angabe einiger Sorten in der zweiten Abtheilung dieses Werkes*).

Noch müssen wir erinnern, daß die Methode des Schneidens einigermaßen durch den jedesmaligen Zweck, den wir vor Augen haben, geregelt werden muß. Wir haben hierüber bereits bei Andeutung des Verfahrens, wie man schöne Pflanzen bilden und Blüthen in der höchsten Stufe der Vollkommenheit erzeugen könne, gesprochen. Wo die Absicht vorliegt, den Garten blos durch eine große Aufstellung von Blumen zu bereichern und zu verzieren, wo der Zweck ist, eine Menge von Blüthen zu haben, und besondere Größe und Gestalt der Blüthen nicht von der höchsten Wichtigkeit sind, sollte ein weniger strenges Verfahren angewendet werden. Man schneide dann nur so viel, als nothwendig ist, um die Bäumchen in Gesundheit und Form zu erhalten.

---

*) Die Bezeichnungen „stark, kräftig, mäßig und niedrig wachsend," die den Varietäten in dem beschreibenden Theile dieses Werkes beigefügt sind, werden fast ohne Ausnahme als ein richtiger Führer beim Schneiden gefunden werden.

Außer den angeführten gibt es besondere Formen, welche die Rosen anzunehmen fähig sind, und diese werden meistentheils durch Schneiden und Ziehen hervorgebracht. Solche sind Säulen- und Trauerrosen.

3) Säulen- oder Pyramidenrosen.*) — Die meisten Rosensorten können zu Säulen niedrig oder hoch gezogen werden, doch die Arten, die man gewöhnlich unter dieser Benennung versteht, sind solche, die zum mindesten die Höhe von 6 Fuß erreichen. Es gibt viele schöne Sorten, die dies thun, und einige Sorten, wenn sie sich erst bewurzelt haben, wachsen, als wenn kein Ende für sie wäre. In diesem Falle erachtet man es für unnöthig, die Pflanze in ihrem ersten Jahreswuchse darzustellen.


Fig. 14.

Fig. 14 ist die Abbildung einer jungen Pflanze, die im Besitz von fünf Schossen ist. Sie hatte das letzte Jahr nur drei, und diese waren sogleich beim Anpflanzen glatt am Boden weggeschnitten worden, um einen kräftigen Wuchs herbeizuführen. Wir schneiden jetzt die drei Triebe, die durch die einfachen Linien dargestellt sind, aus und verkürzen die andern, wie durch das Schattiren f angedeutet ist. Nach dem Schneiden sollten die Zweige der ganzen Länge nach auf dem Boden liegen und, damit sie der Wind nicht wegtreibt, mit einigen kleinen Stäbchen festgehalten werden. Die Knospen werden dann wegen ihrer wagerechten Lage regelmäßig der ganzen Länge nach hervortreiben, und können dann gegen Ende April an den Pfahl in die Höhe gebunden werden, entweder in gerader Richtung, oder auch

*) Die Säulenrosen sind die größte Zierde des Rosariums und die Bildung derselben wird in unsern deutschen Gärten noch viel zu wenig angewendet; ja man kennt sie zum Theil noch gar nicht. Eine Allee hiervon oder eine auf Rasen gestellte Gruppe bringt einen herrlichen Effekt hervor. Wir haben eine Menge üppig wachsen-

darum gewunden, wie an unserer Zeichnung zu ersehen ist*). Wir haben hier die Pfähle aus dem ersten Stadium mit dargestellt; es ist dies aber eine gleichgültige Sache, denn jeder gewöhnliche Pfahl wird für die ersten zwei Jahre seinem Zwecke genügen.

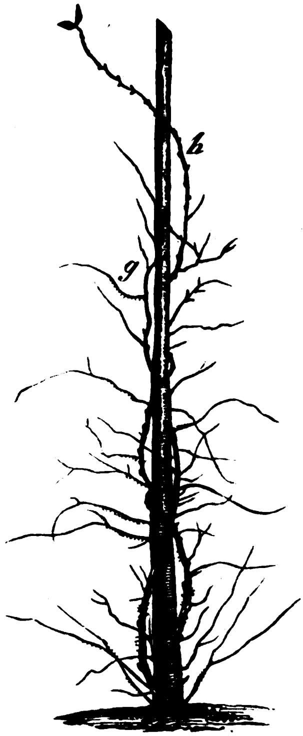


Fig. 15.

In Fig. 15 sehen wir dieselbe Pflanze, wie sie das folgende Jahr, ehe sie geschnitten worden, erscheint. Sie hat gut getrieben und gewährt den Anblick einer vollständigen Säulenrose, die sich schnell gebildet hat. Wir fangen an der Basis mit Ausschneiden der kräftigen Schossen, die sich hier gebildet haben, an. Zwei müssen bleiben, um den untern Theil auszufüllen, was unser nächstes Ziel sein muß; denn leicht ist es, seiner Zeit den Wuchs auszudehnen und so höher zu ziehen. Wir verfolgen die Säule, indem wir aufwärts gehen, und schneiden um so mehr aus, je höher wir kommen. Hier suchen wir einen oder zwei der stärksten und am besten gestellten Triebe gh aus, um die Höhe fortzusetzen, und binden sie auf. Wegen ihrer Stellung versorgt sie ein reichlicher Zufluß von Saft, so daß

der Sorten, die hierzu nur mit Vortheil verwendet werden könnten, da sie sich als Buschrosen gebildet oft recht lästig darstellen. Denn werden ihre Triebe zu sehr geschnitten, was meistentheils der Fall ist, so erzeugen sie eine Menge Holztriebe, wachsen üppig und bringen keine Blumen; als Säulenrosen werden sie blos ausgedünnt und ihre Triebe nur wenig gekürzt, und so erfreuen sie uns mit Massen von Blumen.

*) Das Niederlegen der Aeste auf den Boden so lange, bis die Knospen austreiben, ist bei vielen, namentlich den üppig wachsenden Sorten, sehr zu empfehlen, indem sonst die untern Augen schlafend bleiben und dann die Säule nicht von unten bis oben, wie sich gebührt, mit Zweigen bekleidet wird.

sie dadurch frei wachsen können und das Emporsteigen der Pflanze begünstigt wird. Sodann werden die kleinen Seitentriebe auf drei oder vier Augen zurückgeschnitten. Wenn an irgend einer Stelle, wie bei i, die Säule zu dünn ist, so schneiden wir einen Trieb auf ein oder zwei Augen zurück und erhalten so einen oder zwei starke Triebe, die die Lücke das nächste Jahr ausfüllen werden. Verlangt man die Säulen ganz vollkommen, so dürfen wir das zweite Jahr auf viele Blüthen nicht rechnen; aber im dritten Frühjahr nach dem Anpflanzen finden wir sie von beträchtlicher Höhe und fähig, einen Ueberfluß von Blüthen hervorzubringen, und das darauf folgende Jahr prangen sie in ihrer ganzen Herrlichkeit.

Diese Verfahrungsweise setzen wir von Zeit zu Zeit fort, binden die Leittriebe auf, bis die Säule in der gewünschten Höhe bedeckt ist, die füglich zwölf Fuß nicht überschreiten sollte.

Die Seitentriebe von kurzem Wuchse mit gut gereiftem Holz sind diejenigen, welche mit der vollsten Gewißheit Blüthen bringen, und diese können auf vier bis sechs Augen verkürzt werden.

Während des Sommers und Herbstes bringen die Säulenrosen beinahe ohne Ausnahme starke Schossen aus den untersten Theilen der Pflanze, die, wenn sie entbehrlich sind, weggeschnitten werden müssen, sobald man sie entdeckt*). Es ist jedoch gewöhnlich Gebrauch, einen oder zwei zu lassen, indem sie zuweilen gebraucht werden können, die Säule in einem kräftigeren Zustande zu erhalten, sofern dies gewünscht werden sollte, oder um abgestorbene Zweige zu ergänzen. Hält man auf einen steten Ersatz durch junge Triebe, so können die alten unlenksamen Zweige, wenn sie Kraftlosigkeit verrathen, weggenommen werden, ohne die Schönheit der Säule zu verderben oder den Effekt zu vermindern. Im Allgemeinen behaupten, die Zweige der Säulenrosen ihre Kraft nicht für viele Jahre, was wahrscheinlich an dem geringen Schneiden, dem sie unterworfen sind,

---

*) Diese Manipulation ist besonders wichtig und während des Sommers, hauptsächlich aber im Herbst zu wiederholen, indem sich Schossen aus dem Wurzelstock nur allzuhäufig zeigen und oft schnell gleich Spargel aufschießen. Doch auch in den obern Theilen der Säulenrosen ist es nothwendig, die unnöthigen starken Schossen zu entfernen; das Holz der andern wird dann weit vollkommener und reifer und leidet nicht so leicht von Frösten.

liegen mag; daher die starken Triebe, die sich aus dem Wurzelstocke erheben, einzig und allein die Möglichkeit einer vollkommnen Wiederherstellung darbieten.

Es ist weit schwieriger, eine Säulenrose als eine andere Form zu schneiden; denn sie verlangt eine genauere Aufmerksamkeit und ist ein Probirstein für die richtige Beurtheilungskraft des Züchters. Geschieht es zweckmäßig und in vollkommener Ausdehnung, so muß die Säule schön und regelmäßig mit Zweigen bekleidet und in der Blüthezeit von der Spitze bis zum Boden mit Blumen bedeckt sein. Ist die Pflanze einmal gebildet, so sind Massen von Blüthen das, was man sucht, und nicht die Größe der einzelnen; daher ist es nöthig, die ungeübte Hand vor dem Zuvielschneiden zu bewahren; es ist dies der Punkt, wo am meisten gefehlt werden kann.

Gleich nach dem Schneiden in jedem Jahre ist es gut, die Pfähle zu untersuchen und nachzusehen, ob sie noch in gesundem Zustande sind, und gleichzeitig auch die Rosen von Neuem mit schwachen Weiden, Theerfaden oder gedrehtem Baste aufzubinden.



Fig. 16.

Die beigefügte Abbildung Fig. 16 stellt eine Säulenrose von vollkommener Größe, wie sie eben geschnitten ist, dar.

Ihre Hauptzweige sind nicht rund um den Pfahl gewunden worden; aber jenes Verfahren ist gut, denn es begünstigt einen mäßigen und regelrechten Wuchs.

Wir müssen hier auch einige Worte über die Kletterrosen sagen, welche von Vielen als gleichbedeutend mit Säulenrosen betrachtet werden.

Wir wünschten einen Unterschied angeben zu können, welcher allgemein anerkannt würde.

Unter Säulenrosen pflegen wir die aufrecht wachsenden, kräftig treibenden Sorten zu verstehen, unter Kletterrosen jene von sich windendem, hangendem Wuchse, welche ge-

wöhnlich noch kräftiger als die erstern treiben. Diese bilden nicht die besten Säulenrosen, noch bilden jene die besten Kletterrosen, obwohl jede angepflanzt wird, den Zweck der andern zu erfüllen.

Die Kletterrosen werden gewöhnlich angewendet, um Mauern, Einfriedigungen, Lauben, Bogen u. dgl. zu bedecken.

Die zunächst liegende Absicht ist die, einen bestimmten Raum gut und vollkommen zu bedecken, und um dieses zu bewerkstelligen, werden Schneiden und Ziehen darnach eingerichtet. Die Methode des Schneidens weicht nur wenig von der eben beschriebenen ab; sie verlangen dasselbe vielleicht eher weniger. Das erste Jahr, wo sie an der Stelle angepflanzt werden, die sie ausfüllen sollen, muß jeder Trieb bis auf zwei oder drei Augen gekürzt werden. Das Resultat werden einige kräftige Triebe sein, die sich oft zu einer außergewöhnlichen Länge erstrecken, was viel von dem Jahre, der Lage, dem Boden und der Pflege, die ihnen zu Theil wird, auch vom Habitus der Pflanze selbst abhängt.

Auf diese Weise wird die Pflanze gezogen. In Bezug auf den zu bedeckenden Raum bemerke ich, daß Kurzschneiden einige kräftige Triebe erzeugen wird, Langschneiden eine größere Anzahl von geringerer Stärke. Welches sind nun die gewünschten? Wie gerade das Bedürfniß sein mag, demnach schneide man. Noch sei bemerkt: Kurzschneiden ist, in Beziehung auf die Blüthen betrachtet, hier nicht rathsam; denn der Zweck ist hier, wie bei den Säulenrosen, die Menge der Blüthen.

4) Trauerrosen*). Trauerrosen sind diejenigen Sorten von stark treibendem und hangendem Wuchse, die auf Stämmen von vier Fuß Höhe oder mehr gezogen sind.

Fig. 17 stellt davon ein schönes Exemplar im ersten Jahre nach dem Veredeln dar. Diese Pflanze hat zwei Augen, welche sicherlich nicht

---

*) Die Bildung der Trauerrosen wird meistentheils viel zu sehr vernachlässigt, hauptsächlich bei Anpflanzung derselben. Ich habe oft Trauerrosen mit langen, fast bis zur Erde hangenden Zweigen gesehen, die man beim Anpflanzen sich kaum um einige Zoll zu kürzen getraute, anstatt sie bis auf einige Augen zurückzuschneiden, um dann neue, recht kräftige Schossen hervorzubringen. Solche so wenig geschnittene Pflanzen brachten nur schwache, kümmerliche Triebe, wenn sie nicht ganz abstarben, und stellten wohl eine traurige Rose, aber keine Trauerrose dar. Ist Kurzschneiden bei allen neu anzupflanzenden Rosen zu empfehlen, so ist es hier ganz besonders der Fall. Hier darf das Holz nicht geschont werden.

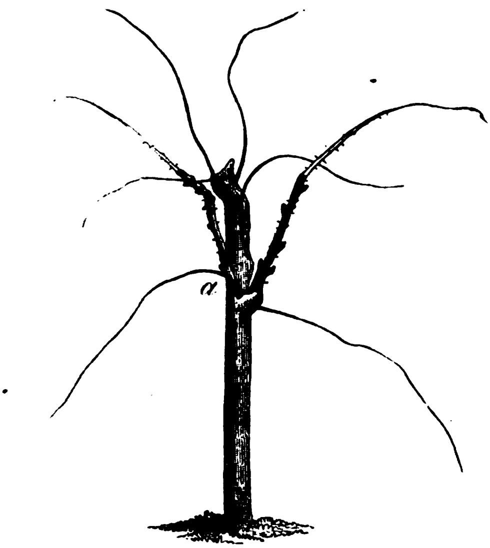


Fig. 17.

nur wegen der Hindernisse, die sie unserm Vorhaben, sie zu vervollkommnen, entgegenstellen, sondern auch weil sie zu weit von einander stehen, nachtheilig sind.

Wie bei den Säulen- und Kletterrosen, so auch bei den Trauerrosen, sollten die Schossen in der ersten Zeit des Schneidens kurz gehalten werden, um einen kräftigen Trieb hervorzubringen.

In dem hier angeführten Falle erzeugt das untere Auge die stärksten und besten Triebe; deshalb entfernen wir das obere und schneiden den Zweig dicht über dem untern Auge weg. Nachdem wir das obere Auge entfernt haben, schneiden wir die zwei Triebe aus, die durch die einfachen Linien dargestellt sind, und verkürzen die andern bis zu der dunkeln Schattirung. Von nun an treiben die Schossen kräftig, und da es die Gewohnheit dieser Varietäten ist, hangend zu wachsen, so erreichen sie bald den Boden.

Fig. 18 zeigt den Wuchs der Pflanze nach dem ersten Jahre, wo sie geschnitten worden ist, um eine Trauerrose zu bilden. Wir setzen die Operation fort und finden es rathsam, bei aa die Triebe, die nach dem letzten Jahre des Schneidens gelassen worden sind, kürzer zu schneiden.

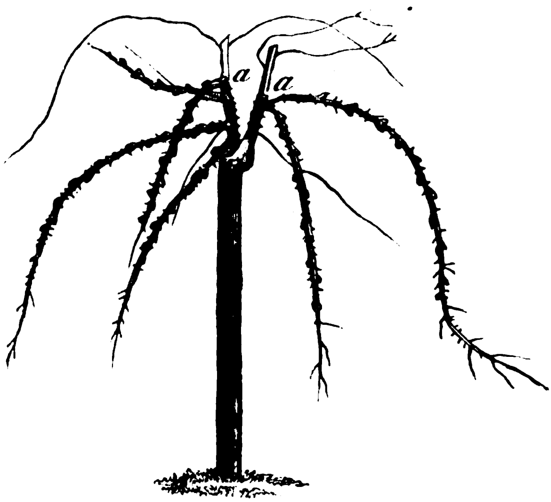


Fig. 18.

Nächstdem schneiden wir die Schossen aus, die als einfache Linien sich darstellen, und verkürzen die andern blos um einige Zoll. Wegen ihrer hangenden Lage wird der Zufluß des Saftes mehr ausgeglichen, und die Augen werden regelmäßig der ganzen Länge nach ausbrechen. Es werden an ihnen zuweilen einzelne Blüthen vorkommen, und diese sparsam blüthentragenden Zweige können das folgende Jahr angeregt, d. h. auf etwa zwei Augen geschnitten werden. Von nun an ist es nur eine kleine Mühe, die Pflanze zur Vollkommenheit zu bringen.

Die Haupttriebe dürfen nicht eingekürzt werden, bis sie den Boden erreichen; man schneide blos die Seitentriebe, dann erzeugen sich von der Pflanze bis zu dem Boden die ganzen Zweige entlang Blüthen und bilden so in Gestalt einer schönen Halbkugel eine einzige Blumenmasse.

Im zweiten oder dritten Jahr ist es nothwendig, an der Krone der Trauerrosen einen Reifen anzubringen, wie Fig. 19 zeigt, um die Zweige vor der zerstörenden Einwirkung des Windes zu sichern und sie zweckmäßig zu ordnen.

Wir haben zuweilen ein Drahtgeflecht in Form eines Schirmes gesehen, das unter der Krone angebracht war, um sie als Trauerbäumchen zu ziehen. Die Triebe sind durch das Gestell gezogen und dadurch ist der Pflanze eine herabhangende Form gegeben. Zuweilen werden auch die Triebe an dem Stamme mit Bast oder Theerfaden herabgebunden, oder an Stäbe, die in den Boden getrieben sind, befestigt.

Fig. 19 zeigt eine Trauerrose in voller Größe, geschnitten und gezogen.

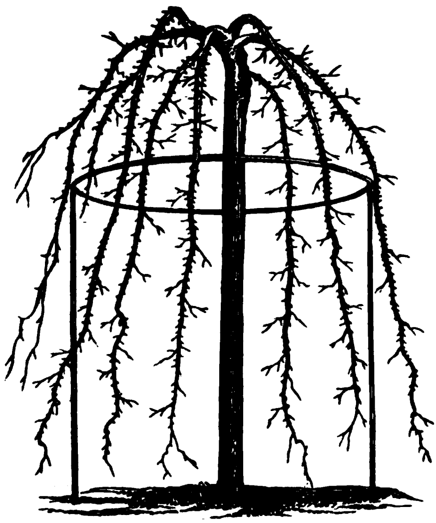


Fig. 19.

Nachdem ein Rosenbäumchen, von welcher Gestalt oder Sorte es auch sei, in die gewünschte Form gebracht worden, vorausgesetzt, daß es gesund und kräftig ist, so schneiden wir es so, daß es an Größe jedes Jahr zunimmt. Dies muß unbedingt bei den kräftig wachsenden Sorten geschehen, sonst würde man sie zu ihrem Nachtheile zurückschneiden müssen. Auch bei den mäßig wachsenden muß es stattfinden; denn sowie sich die Wurzeln in ihrem Wachsthume ausdehnen, so ist auch die Pflanze fähig, eine größere Menge von Blüthen hervorzubringen. Bei dieser Zunahme der Größe muß man das Ausschneiden der Zweige anwenden. Man schneide dann gut aus und lasse die Triebe an den äußersten Enden,

soweit als man kann, damit sie von ihrer Basis an bis zur äußersten Spitze gut damit versehen sind*).

Bei denjenigen Rosen, die schon ein gewisses Alter erreicht haben, wird es nöthig sein, zuweilen einen oder zwei alte Zweige beim Schneiden der Krone herauszunehmen, um solche vor dem ungleichen Wachsen oder Mißgestaltung zu bewahren. Sobald ein Zweig Zeichen von Schwäche gibt, muß er weggeschnitten werden. Hier wird die Säge sich als nützlich zeigen, um sowohl kleine Triebe, welche ihrer Stellung wegen nicht leicht mit dem Messer zu erlangen sind, als auch todte Aeste wegzuschneiden, was nie mit dem Messer geschehen sollte, weil es letzteres verdirbt. In allen Fällen, wo die Säge angewendet wird, muß der Schnitt so knapp als möglich gemacht, und dann mit dem Messer geglättet werden.

Es wird hier nicht am unrechten Orte sein, einige Bemerkungen über alte Pflanzen, die in den frühern Jahren des Wachsthums vernachlässigt worden sind, einfließen zu lassen. Uns sind dergleichen oft vorgekommen, und gewöhnlich ist die Furcht vor zu vielem Schneiden der Fehler gewesen; die Zweige sind in Folge dessen unförmig gewachsen und die Pflanze ist unansehnlich geworden. Um diese zu behandeln, ist es das beste, einige Aeste fast dicht an der Basis der Krone zurückzuschneiden, entweder hie und da an verschiedenen Stellen der Hauptzweige oder an den jährigen Trieben. Diese werden dann in der Nähe des Stammes mehr Triebe hervorbringen und durch das Kurzschneiden wird die Krone im nächsten Jahre in eine dichtere Form gebracht.

In Fig. 20 haben wir eine alte Pflanze dargestellt, deren Form, wie wir glauben, Niemand wird vertheidigen wollen.

Die Blüthen werden blos an den Spitzen der Zweige erzeugt, und viele nackte und unbedeutende Zweige erscheinen in der Nähe der Basis der Krone. Diese Pflanze müssen wir umformen, und um dieses zu beginnen, schneiden wir zuerst die Hauptzweige aa weg. Der Laie wird sagen: Es sind ja aber keine sichtbaren Knospen an den Stumpfen gelassen. Sehr wahr! aber die praktische Hand weiß recht gut, daß sie dort, wenn auch nicht sichtbar, existiren. Unsere Sorge ist es, daß sie sich

*) An der Basis der Aeste, wo die Veredlungsstelle ist, brechen oft Augen in Menge aus, deren Bestreben es ist, nach oben zu wachsen. Diese zu entfernen, sobald sie sich zeigen, darf nicht unterlassen werden.

entwickeln. Verkürzen wir mäßig die sie umgebenden Zweige, indem wir nur einen Theil der Pflanze stehen lassen, welcher dunkel schattirt dargestellt ist, so werden wir dieses mit Erfolg thun; denn die Augen werden sodann höchst wahrscheinlich mit ungewöhnlicher Kraft hervorschießen. Diese betrachten wir dann wie eine junge Pflanze, bei der unser nächstes Ziel ist, sie in eine richtige Form zu bringen. Oft können wir dieses mit Hilfe des Knospenausbrechens in einem Jahre thun; außerdem werden zwei Jahre nöthig sein.

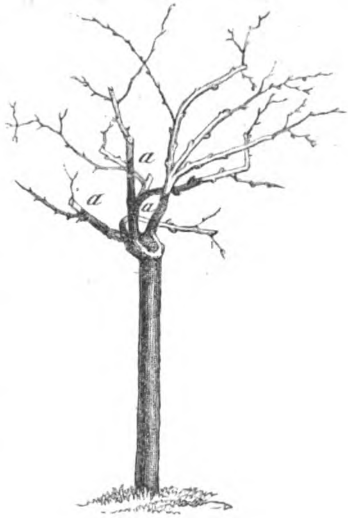


Fig. 20.

Im Allgemeinen werden Pflanzen, die schwach geworden sind, durch das Kurzschneiden sehr verbessert; so auch jene schwach treibenden Sorten, welche stets so reichlich blühen, daß man selten einen Trieb sieht, der nicht mit Blüthen endigte, zu welcher Jahreszeit er sich auch entwickeln mag. Unter diesen können wir Coquette de Montmorency und Pompon de St. Radegonde (mehrmals blühende Bourbon-Hybriden) als Beispiele anführen und bemerken, daß ebensowohl ein fetter Boden wie kurzes Schneiden sich als unerläßliche Bedingung für ihr Gedeihen ergeben. — Das Kurzschneiden, an Pflanzen von schwachem Zustande angewendet, hat eine in hohem Grade verjüngende Kraft. Wir erinneren uns, daß, als wir einst einige Rosen in Töpfen schnitten, Archiduc Charles (chinesische Hybride) in einem schlechten Zustande war; sie hatte so winzig kleine Blüthen gebracht, daß wir während der Blüthezeit mehr als einmal zweifelten, ob diese Sorte wirklich Archiduc Charles wäre. Der Stock war verkrüppelt und hatte aufgehört zu wachsen; die Triebe waren armselig und elend. Diese letzteren wurden alle bis auf drei Augen zurückgeschnitten, sodann wurde die Pflanze wie die andern behandelt. Das einzelne Auge an dem starken Triebe entwickelte sich mit überraschender Kraft und im Herbste fanden wir, daß die starre Rinde durch das Wachsen geborsten war, und daß sich darunter eine neue bildete. Die Pflanze

erholte sich nach und nach und ist jetzt so gesund als irgend eine in der Sammlung.

Eigentlich sollten die Herbstrosen unmittelbar nach der Blüthe zum zweiten Male geschnitten werden, oder, wenn man auf die Sommerblüthen nicht viel Werth legt, kurz vor deren Blüthe, wodurch sich ihre Kraft und Schönheit sehr vermehren würde.

Zarte Sorten, wie die chinesischen und Theerosen leiden nicht selten durch Frost. Ist dieses der Fall, so muß alles todte Holz weggeschnitten werden. Selbst wenn man sie glatt über dem Boden wegschneidet, erhält man eine reichliche Blüthe; doch gebietet dies mehr die Nothwendigkeit als die Klugheit. Es entsteht daraus nicht selten ein zu kräftiger Trieb, dessen üble Einflüsse, wie z. B. das zu späte Blühen, unreifes Holz und große Empfindlichkeit gegen Frost nicht ausbleiben.

Bei solchen Rosen, die wir als karg blühend bezeichnen, glaubt man, daß das Beschneiden der Wurzeln mit Vortheil angewendet werden könne. Wir haben hierin keine Erfahrung gemacht, glauben aber, daß wenn eine oder zwei Wurzeln von solchen Sorten, wie Fulgens, Beauty of Billard, Blairii und andrer chineser Hybriden, früh im Herbst weggeschnitten würden, es den übeln Folgen, die durch unpassendes Schneiden entstanden sind, entgegenwirken könnte.

Einige Rosensorten gibt es, die, obwohl zu Zeiten sehr schön, doch im Allgemeinen ihre Blumen nicht gut entfalten. Die Ursache davon rührt, wie man sagt, von einem zu hohen Grade des Gefülltseins her; die Knospen bleiben an der Spitze fest geschlossen, bis sie verdorben abfallen. Beispiele von solchen Sorten sind: Duchesse de Nemours, Melanie Cornu (mehrmals blühende Hybriden) und Reine des Belges, Princesse Hélène du Luxembourg (Theerosen). Im südlichen Deutschland und in Frankreich können viele dieser Rosen von erstem Range sein, und sind es auch in England und im nördlichen Deutschland, wenn sie im Treibhause gezogen werden. Zu große Feuchtigkeit, verbunden mit zu großer Hitze oder Kälte, begünstigt diese Neigung, frühzeitig abzufallen, wenn sie nicht gar dadurch entsteht; und so hat die Witterung großen Einfluß auf diese Sorten. Ein anderer befördernder Umstand ist ein zu hoher Grad von Triebkraft in der Pflanze. Die erste Ursache ist augenscheinlich; wir wollen die zweite erklären.

Im Frühjahr 1844 waren einige Pflanzen von der Duchesse de Nemours (mehrmals blühende Hybride) vernachlässigt worden; der Bo-

den, in dem sie standen, war weder gedüngt noch aufgegraben; die Pflanzen waren nicht beschnitten, da diese Varietät für werthlos gehalten wurde. Sie wuchsen, aber ihre Kraft war bedeutend vermindert; und was waren die Folgen?

Die Blüthen entfalteten sich in überraschender Schönheit; die Neuheit und der Reichthum der Farbe zogen eines Jeden Aufmerksamkeit auf sich, und wer sie erblickte, bewunderte sie. Eine Pflanze aber, die mit den andern wie gewöhnlich behandelt worden war, warf jede Knospe vor dem Aufblühen ab.

Nach dem, was wir über das Schneiden bisher gesagt haben, könnte man glauben, es bestehe im Ausschneiden und Kürzen der Triebe; uns hat es aber lange geschienen, daß das Ausschneiden durch die Arbeit des Ausbrechens der Knospen zum Theil ersetzt werden könne, indem man nämlich einige Knospen, wenn sie im Frühjahr austreiben, wegdrückt oder wegschneidet. Befindet sich die Rose in vollkommener Gesundheit, so treiben viele Triebe in der Zeit des Wachsthums aus, und die unbarmherzige Verheerung, die in der Zeit des Beschneidens mit ihnen vorgenommen wird, muß sich durch die angerichtete Verwüstung und die Verwundung der Pflanze als höchst nachtheilig erweisen. Es ist allerdings nothwendig, daß, wo zu viele Triebe vorhanden sind, einige entfernt werden; aber warum duldet man, daß mehr wachsen, als gebraucht werden? Es ist zweifelhaft, ob die Theorie, daß die Zweige und Blätter den Saft verarbeiten und dadurch zur Assimilation einer größern Menge von Nahrungsstoff geeignet machen, zu Gunsten ihrer Entwickelung spricht. Einige kräftige Zweige mit gesunden und vollkommen entwickelten Blättern halte ich für diesen Zweck besser, als viele zusammengedrängte; denn die Blätter werden durch das Abschließen der Luft und des Lichtes schwach und krank. Durch das Wegdrücken eines Theils der Knospen, wenn sie eben austreiben, und wiederum zu einer Zeit, wo die Schossen nicht gebraucht werden, bilden die zurückgelassenen Knospen stärkere Schossen, und so ist wahrscheinlich ein größeres und sicherlich ein gesünderes Blattwerk das Resultat. Ferner ist es unklug, zu dulden, daß mehr Knospen sich entwickeln, als Triebe zur Bildung der Pflanze oder zur Blüthe verlangt werden; denn das Wegnehmen derselben beim Schneiden muß eine Verwüstung des von der Pflanze verarbeiteten Saftes sein. Dies ist jedoch nicht das einzige Uebel; denn außerdem wird die Pflanze noch gewaltsam bei der

Operation verstümmelt. Wäre daher der Nahrungsstoff, der zu der Entwickelung und Erhaltung so vieler Zweige verwendet worden ist, auf eine geringere Zahl beschränkt worden, so würden sie sich kraftvoller entwickelt haben, und der Verlust, den die Pflanze durch das Wegnehmen, und der Nachtheil, den sie durch das Ausschneiden erleidet, würde vermieden worden sein. Wir halten das Knospenausbrechen für die beste Methode, um Blumen in dem möglich schönsten Zustande zu erzielen, eine Pflanze in voller Gesundheit und Kraft zu erhalten und sie auf die höchste Stufe der Schönheit zu bringen. Bei der Kultur anderer Pflanzen ist es mit Erfolg angewendet worden; warum sollte es bei der Rose nicht ebenso zweckmäßig sein? Aber es ist auch wirklich zweckmäßig, und da eine Thatsache von einem größern Gewicht sein soll, als eine Last von Beweisgründen, so theilen wir hier ein Experiment mit, das im Frühjahre 1844 vorgenommen wurde. — Man zeichnete 50 bis 100 niedrige Rosen aus, welche im vergangenen Sommer oculirt worden waren, die demnach, wie man sagt, im Sproffen waren. Die Absicht war, die Wirkung des Knospenausbrechens zu prüfen. Sie waren bestimmt, zu einer Ausstellung in Töpfen gezogen zu werden, und jede Pflanze besaß zwei gesunde kräftige Augen, die dicht beisammen standen. Für diesen Fall wurden zwei Knospen vorgezogen, weil es die Absicht war, große Pflanzen in kurzer Zeit zu erlangen. Sobald diese Pflanzen gegen 6 Zoll ausgetrieben hatten, wurden sie eingestutzt, und in Folge davon wurden von jeder drei oder vier Seitentriebe erzeugt. Diese wurden an in den Boden gesteckten Stäbchen in passender Entfernung von einander gezogen, damit die Triebe den völligen Vortheil der Sonne und der Luft genießen könnten. Die Oberfläche des Bodens ward ein oder zwei Mal mit einer Hacke aufgelockert. Die Sommerrosen, wie zu erwarten war, blühten nicht; aber die Herbstrosen zeigten gegen Juni die ersten Blüthenknospen. Die Augen fuhren fort, sowohl an den Seitentrieben als auch unten an den Hauptschossen während des ganzen Sommers zu treiben. Nun war es Zeit, die Form der Pflanzen zu bilden. Wo immer ein Auge sich blicken ließ, das an einer Stelle ausbrechen wollte, an welcher es für überflüssig oder schlecht gestellt erschien, wurde es weggedrückt, und die Augen, die im Spätsommer austrieben, erlitten ohne Ausnahme dieselbe Behandlung. Bis zum Oktober hatte man die

Genugthuung, Pflanzen mit sechs bis zehn gut vertheilten Trieben, kräftig und gut gereift, zu sehen. Die Blätter waren größer und blieben länger an den Pflanzen, als bei andern derselben Sorten; die Blumen galten nach dem Ausspruche competenter Richter für vorzüglicher als alle andern Sorten, die sie früher gesehen. Im Oktober wurden die Pflanzen herausgenommen und in Töpfe gepflanzt. Beim Schneiden fand sich sehr wenig Arbeit für das Messer; die Triebe waren so richtig geordnet, daß man mit wenig Ausnahme sie blos zu verkürzen hatte; das Ausschneiden, was so häufig die oben beklagten Mißstände verursacht, war unnöthig. In dem folgenden Sommer bildeten sie schöne Pflanzen, die sechs bis zwölf ganz vorzügliche Blüthen hervorbrachten und wirklich im ersten Jahre als solche in der Ausstellung Londons zu sehen waren.

Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß sie weit vorzüglicher als die andern ein Jahr älteren und auf gewöhnliche Art behandelten waren.

Beim Knospenausbrechen ist hauptsächlich nöthig, mit einer noch ganz jungen Pflanze anzufangen, und es läßt sich mit leichter Mühe bewerkstelligen, daß sie dieselbe Form, die beim allgemeinen Schneiden anempfohlen wird, oder sonst eine Gestalt annimmt, die der Züchter wünscht. Bei den erst gekauften muß man das Ausschneiden anwenden; aber später müssen bessere Mittel zu gleichem Zwecke angewendet werden.

Natürlich, je kräftiger eine Pflanze unter übrigens gleichen Verhältnissen in ihrem Habitus ist — desto größer muß der Abstand von Auge zu Auge sein, damit den kräftigen Trieben Raum bleibt, sich auszubilden*).

Dies, sagen wir, ist natürlich, sowie der entgegengesetzte Fall

---

*) In den Handelsgärten, wo Rosen nicht zu Schocken oder Hunderten, sondern zu Tausenden kultivirt werden, ist wegen der vielen Zeit, die es verlangen würde, das Knospenausbrechen nicht wohl anzuwenden. Nach den allgemeinen Regeln des Schneidens haben wir unsere Pflanzen nur einmal im Jahre durchzusehen; beim Knospenausbrechen wird es mehrere Male nöthig sein. Dies ist jedoch höchstens ein Grund gegen die allgemeine Annahme dieser Maßregel, nicht aber ein Einwurf für den Rosenliebhaber. Man bedenke, daß, obwohl kaum irgend eine andere Pflanze als die Rose bei so wenig Sorgfalt und Aufmerksamkeit gedeihen wird, sicherlich auch keine die Mühe so reichlich vergilt, die man auf sie verwendet.

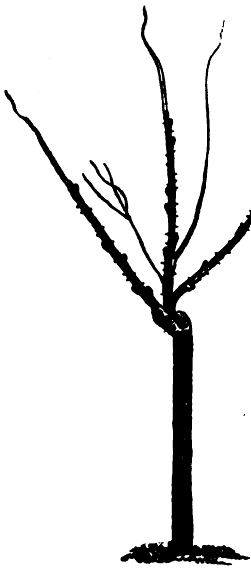


Fig. 21.

es nicht weniger ist; doch auch in Betreff der schwachtreibenden Sorten ist zu bemerken, daß sie oft die Augen so dicht aneinandergestellt hervorbringen, daß man auf einen gegebenen Raum mehr als von stark wachsenden Sorten wegnehmen muß.

Wir wollen dieses durch das Beispiel der folgenden Zeichnungen erläutern. Fig. 21 ward nach einer Pflanze der Coupe d' Hébé (Bourbon-Hybride), Fig. 22 nach Persian yellow (lutea) gezeichnet. Beides sind junge Pflanzen, und wir fangen mit Ausschneiden und Verkürzen, wie oben erklärt wurde, an, was durch einfache und doppelte Linien, wie früher, angedeutet ist. Der Habitus der Coupe d' Hébé (Fig. 21) ist aufrecht, ihr Wuchs

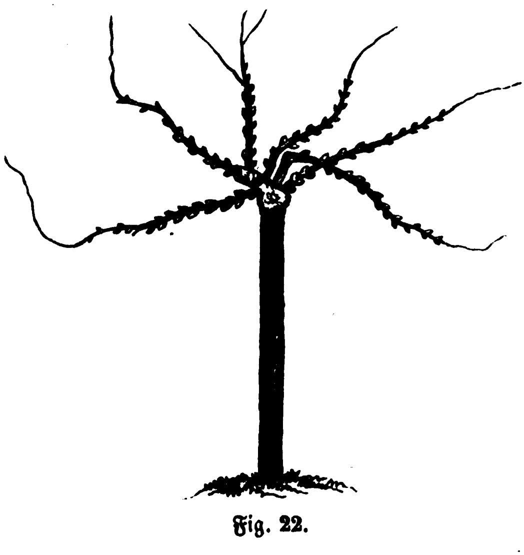


Fig. 22.

kräftig und die Knospen sind in weiten Zwischenräumen gebildet. Der Habitus der Persian yellow Fig. 22 ist ästig, ihr Wuchs kräftig und sie ist merkwürdig wegen der so nahe an einander stehenden Knospen. Wir haben jetzt einen Trieb von der Persian yellow von etwa einem Fuß Länge vor uns, an welchem zwanzig Knospen sind; dann wieder einen der Coupe d' Hébé von derselben Länge, der nur sechs Knospen hat. Die Persian yellow von etwa einem Fuß Länge entwickelt ihre Zweige nicht so stark als jene, und das Laubwerk ist nicht so groß; deshalb kann man gestatten, daß die Augen dichter beisammen bleiben. An der Persian yellow nehmen wir zwei oder zuweilen drei Knospen neben einander weg, wie bei den licht gelassenen Augen an Fig. 22 zu ersehen. An der Coupe d' Hébé (Fig. 21) wird ein Auge um das andere entfernt. Durch die beigefügten Illustrationen wird man ersehen, daß wir sieben oder acht Augen von einem Zweig der Persian yellow wegnehmen, während wir von einem von gleicher Länge an der Coupe d' Hébé nur drei Augen ausbrechen.

Doch ist das Knospenausbrechen nicht blos eine Frühjahrsarbeit, es ist während der ganzen Zeit des Wachsens zu beachten, ja sogar vor der Blüthezeit sollten die Pflanzen zweimal durchgesehen werden, und dann wiederum, sobald die Blüthe vorüber ist. Die Ueberbleibsel der Blumen müssen, mit Ausnahme der zum Samentragen bestimmten, weggeschnitten, und nur so viele Augen im zweiten Sommertrieb zur Entwickelung gelassen werden, als der Zustand der Pflanze und die vorerwähnten Rücksicht für rathsam erscheinen lassen.

Beim Wegnehmen der Knospen ist es zuweilen schwierig, zu entscheiden, welche zu entfernen sind. Jedenfalls muß die Richtung einer Knospe nach außen zu sein, und sowohl bei den Knospen als auch bei den Trieben ist es um so besser, je größer die Entfernung ist, in welcher sie von einander stehen. Sollten zwei Knospen, wenn sie sich entwickeln, sich zu kreuzen oder einander zu drängen drohen, so wird die eine, welche die am wenigsten günstige Richtung im Triebe verfolgen würde, weggenommen.

Wenn Rosenfreunde die großen Exemplare in meinen Gärten bewunderten, drückten sie oft ihr Erstaunen über die außerordentliche Größe aus, die sie dem hohen Alter und guten Boden zuschrieben. Wir bemerken, daß die Methode des Schneidens eben so viel als das Alter der Pflanzen oder der Boden, in welchem sie wachsen, dazu

beigetragen hat. Oft sieht man Rosenbäumchen voller Schossen, die fast alle aus der Basis der Krone hervorkommen, woran hauptsächlich nur das Zukurzschneiden schuld ist.

Wird das Messer hier angewendet, sei es im Herbst oder Frühjahr, so muß der größere Theil weggenommen werden; denn es ist nicht für alle Raum genug zur Entwickelung vorhanden. Nun aber ist es nicht die Erzeugung vieler Zweige, die wir als schädlich betrachten; denn dies ist, wenn die Pflanze gesund und kräftig beschaffen ist, nur naturgemäß und vortheilhaft. Aber warum sollten die Zweige nicht in einer solchen Beschaffenheit erhalten werden, daß sie von einem dauernden Vortheil für die Pflanzen sind, und warum sollte die Pflanze nicht dahin gebracht werden, daß sie an Größe zunimmt und das Ausdünnen so entbehrlich als möglich wird? — Möge man es also ja anwenden!

Einmal, wo viele große Exemplare geschnitten worden waren, an welchen man diesen Fehler entdeckte, beobachtete man das Austreiben der Augen in der Absicht, das Knospenausbrechen anzuwenden. Nachdem sie gegen einen halben Zoll getrieben hatten, nahm man ein Messer mit einer scharfen Spitze und fing an, im Innern der Pflanze zu suchen. Von hier aus schnitt man viele Knospen dicht an der Rinde weg und ließ nur solche, die in Folge ihrer Stellung die Größe der Krone zu erweitern, oder den Umriß derselben zu verbessern hoffen ließen. Trieb eine Knospe da aus, wo eine Lücke war, so ward sie gelassen; die andern dagegen wurden weggeschnitten; die ihren Trieb nach seitwärts oder auswärts richteten, ließ man wieder stehen. So fortschreitend wurde die Mitte der Pflanze schön ausgeputzt, und nur so viele Knospen blieben stehen, als nöthig schienen, sie vor dem unförmlichen Wachsen zu sichern. Auch gegen die Spitze und den Umkreis zu, wo die Knospen gedrängt standen oder wahrscheinlich einander kreuzen würden, wurden sie entfernt.

Einen Monat nach der ersten Durchsicht waren neue Knospen ausgebrochen und dadurch Aussicht vorhanden, noch mehr Lücken auszufüllen, die Umrisse der Kronen noch mehr zu verbessern und ihre Größe zu erweitern. Sie wurden wiederum und nochmals durchgesehen und derselbe Plan verfolgt. In Folge dessen war der Wuchs kräftiger als das vergangene Jahr, und die Blüthen schöner. Beim Abfallen des Laubes im Herbst war das glänzende Resultat der Arbeit sichtbar.

Die Pflanzen wurden wie gewöhnlich geschnitten, und es gab wenig bei der Arbeit nachzudenken; sie verlangten nur wenig Ausdünnen, und es war nicht nöthig, die Pflanze nur einige Minuten vorher zu betrachten, um zu bestimmen, wo anzufangen sei, was wir, wie wir bekennen müssen, früherhin wegen der unermeßlichen Durchflechtungen der Triebe oft gethan haben. Das zweite und dritte Jahr verfolgten wir denselben Plan und die Bäumchen sind jetzt von sehr schöner Form, groß und gesund, und bringen eine Menge guter Blüthen.

Noch bemerken wir, daß für das erste Jahr, wo es vorgenommen wurde, die Pflanzen zwei Monate lang wöchentlich einmal mit Düngerwasser begossen wurden; der einzige Grund dazu war, daß der Boden, in dem sie standen, ausgesaugt war.

Diese Methode des Knospenausbrechens wenden wir ebensowohl bei Säulen- und Trauerrosen an, indem wir diejenigen Knospen wegnehmen, die unvortheilhaft zu stehen scheinen.

In dem ersten Altersgrade der Pflanze muß man die Knospen, die man stehen läßt, um Blumen und Blumentriebe für das folgende Jahr zu erzeugen, an den Hauptzweigen sechs Zoll weit von einander stehen lassen, die dazwischen stehenden Knospen aber wegnehmen. An den Seitentrieben, die in den folgenden Jahren entstehen, werden die Knospen gleichfalls vermindert; da es aber hier besonders darauf ankommt ist, Massen von Blüthen zu erzeugen, so darf das Ausbrechen der Knospen nicht übertrieben werden*).

Am Schlusse dieses Kapitels scheinen noch einige Worte über das Sommerschneiden oder Ausdünnen der Triebe nicht überflüssig zu sein.

Wo das Knospenausbrechen angewendet werden kann, ist das Ausdünnen im Sommer nicht nöthig; ist jenes aber nicht der Fall, so wird letzteres von Vortheil sein. Sobald die Pflanzen verblüht

*) Die hier aufgestellte Theorie über das Knospenausbrechen ist höchst interessant und verdient Nachahmung; doch erfordert es bei einer Sammlung von einigem Belang keine geringe Mühe und Arbeit. Jedenfalls ist sie aber belohnend, und da wir es schon mit Vortheil bei andern Pflanzen anwenden, warum sollten wir es nicht auch bei der Rose thun können? Bei Bildung der Säulen- und Trauerrosen, möchte ich behaupten, ist es unumgänglich nothwendig, wenn schöne Exemplare gezogen werden sollen.

sind, sehe man sie sorgfältig durch, schneide die schwachen, ungesunden Triebe, ja sogar einige der starken und gesunden, wo sie einander zu nahe stehen, aus, so daß von den übrigen jeder Trieb von allen Seiten frei steht. Ueberraschend ist es dann, zu sehen, wie stark und fest die Triebe werden und wie die Blätter nach dem Ausdünnen im Sommer an Größe zunehmen.

Die Sommerrosen, die dieser Behandlung unterworfen werden, setzen gewöhnlich ihren Wuchs durch die Verlängerung der Haupttriebe fort; die Knospen in den Blattwinkeln bleiben schlafend, bei den Herbstrosen aber treiben sie der ganzen Länge nach aus, und der zweite Flor ist vollkommen. In beiden Fällen verbessern sich die Pflanzen; denn die Triebe, die in dieser Periode des Jahres erwachsen, werden im folgenden Jahre die schönsten Blüthen bringen.

Sechstes Kapitel.

Ueber Hybridisirung.*)

Die Gärtnerei, hauptsächlich der Zweig, welcher Blumistik genannt wird, ist, wie bekannt, voll der interessantesten Details, und wenn ein Theil bezaubernder als andere ist, so ist es gewiß der der Hybridisirung oder Kreuzung in der Absicht, Sämlinge zu erziehen.

Unter Hybridisirung versteht man das Zusammenbringen von Pflanzen **verschiedener** Species, unter Kreuzung das von Pflanzen **derselben** Species in der Absicht, neue Sorten zu ziehen, die von ihnen verschieden und vorzüglicher als die bereits vorhandenen sind.

*) Das Kapitel der Hybridisirung ist höchst interessant und gibt eine sehr schätzbare Belehrung darüber, wie und auf welche Weise wir zu den so schönen, bewundernswürdigen Rosensorten gelangt sind. Ist schon das Klima von England ein Hinderniß im Erbauen von guten Samen, wie noch größer wird sich das Hinderniß in unserem rauhen nördlichen Deutschland darstellen. Das südliche Deutschland möchte eher zum Samenbau geeignet sein. Man wird dem zwar entgegnen — „Bei der Erziehung neuer Georginensorten sagten wir dasselbe, als uns Frankreich und England vorausgeeilt waren, und jetzt kann man wohl behaupten, daß Deutschland jene Länder hierin überflügelt hat, denn es hat weit Schöneres und Vollkommneres als

Wie gleichgültig, wie wenig interessant für uns würden die Formen, welche das Pflanzenreich bilden, erscheinen, wenn sie die Natur für Veränderung untauglich gemacht hätte! Nicht als ob wir die wildwachsenden Blumen, die über die Oberfläche der Erde zerstreut sind und Berge und Wiesen schmücken und an jedem Heckenrand und Thale wild vorkommen, verachten; ihre Schönheit erkennen wir mit Freuden an. Die Pflanzen der Natur sind aber der Vervollkommnung fähig; sie nehmen durch die Kultur an Größe zu, die Blumen nehmen neue Formen, neue Farben an, die Früchte neuen Geschmack.

Wie schön ist diese Einrichtung der Natur, wie stärkt sie die Lust zur Arbeit! Welch einen Reiz leiht sie dem mühseligen Beruf des Landlebens, indem sie dem Arbeiter höhere Aussichten als die auf bloßen Geldgewinn eröffnet! Man vergleiche die gegenwärtigen Getreidearten mit den wilden Formen der Cerealien, von welchen sie abstammen, oder die Nelken, Pensées, Georginen und Rosen unserer Gärten mit ihren Urtypen, die in verschiedenen Ländern wildwachsend vorkommen, und indem wir, durch den Kontrast überrascht, über die unerschöpflichen Schätze der Natur und die vervollkommneten Geschlechter in Erstaunen und Bewunderung uns versetzt fühlen, so lasset uns dem Menschen seinen bescheidenen Antheil zuerkennen, indem wir nicht vergessen dürfen, daß diese Veränderungen nicht einzig und allein das Werk der Natur, sondern daß sie zum großen Theil der unermüdeten und emsigen Sorgfalt des Pflanzenzüchters zuzuschreiben sind.

Die Erziehung von Samenpflanzen ist fürwahr eine reizende Beschäftigung. Die Arbeit ist mannigfaltig; sie bietet ein weites Feld für Speculation und Versuche dar, und der angenehme Zustand der Erwartung, in dem sich der Unternehmer in Betreff der Resultate befindet, welche er der Natur abzunöthigen gedenkt, gibt dieser Beschäftigung ein mehr als gewöhnliches Interesse.

---

das Ausland geleistet. Warum soll also nicht auch dasselbe mit der Rose stattfinden können?" — Es ist sehr wahr, aber die Ausführung ist schwierig, jedoch der Lohn desto größer, wenn diese Schwierigkeit überwunden ist. — Jedenfalls ist es angestrengter Versuche werth. Die Herren Arnz und van Bärle in Düsseldorf haben in den Gruppen der französischen Rose (R. gallica) und chinesischen Hybride manches Schöne gezogen und der Oeffentlichkeit übergeben. Warum sollte es nicht auch mit den neuern Herbstrosen, den mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) der Fall sein können?

Der Pflanzenveredler bewegt sich so zu sagen beständig inmitten idealer Scenen, er arbeitet in einem Zaubergarten: er sucht neue Formen zu erziehen, wohl wissend, was er wünscht und für was er arbeitet, aber nicht, was er erzielen wird. Die Samen reifen unter seiner Pflege und er säet sie aus, aber über den Erfolg bleibt er in tiefer Ungewißheit, bis endlich beim Aufblühen seiner Lieblinge der magische Zauberstab der Natur das Räthsel enthüllt, und seine Hoffnungen verwirklicht oder vernichtet. Und es sei uns die Frage gestattet: Ist es des Wesens, das auf dem Schauplatze der Natur die wichtigste Rolle spielt, ist es des Menschen unwürdig, seine Mußestunden darauf zu verwenden, daß er sich bestrebt, die Schönheit der ihn umgebenden Naturgestaltungen zu vermannigfaltigen und zu erhöhen, daß er die Wunder des Unendlichen vor die Augen führt und seinen Nebenmenschen mit Lebensbedürfnissen und Genüssen versorgt? Wer kann gegen eine derartige Erholung etwas sagen? Sein Streben ist nützlich, ist harmlos, gesund und erheiternd und dient dazu, die Unebenheiten und Uebel des menschlichen Lebens zu mildern. Es liegt Philosophie darin, wenn man sowohl das einfache Stiefmütterchen, das als ein Unkraut in unsern Getreidefeldern betrachtet wird, zu veredeln sucht, als auch die Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der schätzbaren Pflanzen richtet, welche zur Nahrung und Bekleidung des Menschen dienen.

Aber wir haben es hier nur mit der Rose zu thun und so wollen wir uns wieder zu unsrer Aufgabe wenden.

Die Veredlung dieser Blume durch die Kultur, sagt Paul, ist hauptsächlich durch ausländische Blumenzüchter errungen worden. Warum aber in England nicht Samenrosen gezogen werden sollten, ist eine Frage, die ich nie zu entscheiden vermochte. Es ist bekannt, daß Einige gesagt haben: „Wir verstehen diese Sache nicht"; Andere: „Unser Boden ist nicht passend"; und wieder Andere: „Das Klima von England gestattet nicht, daß die Samen vollkommen reifen." Dies sind aber nur leere Einwendungen, blos Hindernisse in der Einbildung, durchaus nicht in der Wirklichkeit vorhanden. Ist unser Boden von Natur wirklich nicht passend, so können wir ihn künstlich herstellen; verstehen wir diese Arbeit nicht, so lernen wir sie sicherlich. Wir sind ja von unsern Fachgenossen nicht abgesondert, von unserm eignen Wirken können wir nicht so zufrieden gestellt werden, als daß wir nicht eine Lehre von ihnen annehmen sollten;

oder wenn es auch so wäre, das große Buch der Natur liegt vor uns Allen offen; wir Alle können darin lesen und wieder lesen und etwas Neues darin finden, sei es etwas Unterhaltendes, sei es etwas Belehrendes.

Der Unterschied des Klimas von England und Frankreich scheint uns ein Punkt, der der Betrachtung werth ist. Doch jener Unterschied, obwohl groß, ist nicht so bedeutend, daß er als ein unübersteigliches Hinderniß gegen den glücklichen Erfolg unserer Bemühungen betrachtet werden könnte. Vergleichen wir das Klima von London mit dem von Paris, wo der größere Theil unserer neueren Rosen entstanden ist, so finden wir, daß der Regen während des Sommers und Herbstes in Paris weniger häufig ist; ferner haben die Sonnenstrahlen dort eine größere Intensität, was die Temperatur der Atmosphäre und des Bodens erhöht und dadurch die Reife beschleunigt. Das hier Gesagte gilt ebenso in Betreff des Klimas von Angers und dem Süden von Frankreich, doch in einem noch höhern Grade, und Niemand wird daher zweifeln, daß jene Distrikte weit günstiger als Paris für die Verfolgung obigen Zweckes sind. Setzen wir voraus, die Pariser Züchter hätten sich mit diesen Ansichten begnügt und die Hand in den Schooß gelegt, welchen Stand würde die Rose jetzt in der Blumenwelt einnehmen? Hätten englische Züchter sich mit Eifer dem Streben angeschlossen, wer vermag zu sagen, auf welche Stufe der Schönheit die Königin der Blumen gelangt sein könnte? Welches Land steht mit England in der Gartenkunst auf gleicher Stufe, obgleich andere Länder weit günstiger gelegen sind? Man könnte sagen, dies sei theils der Freigebigkeit seiner Aristokratie und der bewunderswürdigen Einrichtung seiner Gewächshäuser zuzuschreiben. Und doch hat der englische Gärtner mit großen Schwierigkeiten, hauptsächlich bei der Pflanzenzucht unter Glas, zu kämpfen. Aber wenn er ein Hinderniß überwunden hat, so spornt es ihn zu weiterem Fortschritt an, und er fährt fort, die Elemente zu bekämpfen, und seine geistigen Kräfte scheinen mit dem Kampfe zu wachsen. Er erzeugt Trauben, vorzüglicher als jene, die aus dem Weinlande gebracht werden, und Ananas, unendlich wohlschmeckender als die aus Westindien. Dies sind Thatsachen, die Jedermann bekannt sind. Wer möchte also behaupten, daß England nicht Rosensämlinge ziehen könne?*)

---

*) Ebenso behauptete man früher, daß Stammrosen in England nicht gezogen werden könnten, daß das Klima von Frankreich wesentlich für ihre Er-

Man wird aber sagen, das Hybridisiren und das Kreuzen sind nicht die Aufgabe des Gärtners. Es verlangt ein ununterbrochenes Studium, um einen Erfolg zu erzielen, und die mannigfaltigen Berufsarbeiten machen es dem Gärtner fast unmöglich, jenen Zweck zu verfolgen. In dieser Behauptung liegt viel Wahres und der Handelsgärtner kann gewiß eine ähnliche Entschuldigung geltend machen. Die ganze Last der Arbeit würde demnach auf den Rosenenliebhaber kommen. Wir unseren Theils sind immer der Ansicht gewesen, daß es für ihn eine passende Beschäftigung sei, Sämlinge zu erziehen, und daß vorzüglichere Erzeugnisse in dieser Richtung erlangt werden würden, wenn es mehr als eine Erholung denn als ein Gewerbe angesehen würde. Hat der Liebhaber in der Gärtnerei weniger Erfahrung, so wird dies durch die weniger getheilte Aufmerksamkeit und größere Sorgfalt ersetzt.

Zieht der Rosenzüchter vor, Samen von der Thee- und chinesischen Rose zu erzielen, so wird es nothwendig sein, sie unter Glas zu ziehen, da sie eine längere Zeit brauchen, um ihren Samen zur Reife zu bringen, als die meisten andern Arten. Dagegen bedarf die Mehrzahl der samentragenden Sorten eines solchen Schutzes nicht; sie wachsen und vollenden ihre Aufgabe vollkommen im Freien.

„Es sind jetzt bereits sechs Jahre," sagt Paul, „daß ich diesen Kulturzweig ergriff, und wenn ich auch noch keine Belohnung geerntet habe, so lebe ich doch in der besten Hoffnung auf einen Erfolg.*)

---

ziehung sei, und so siegte das Vorurtheil eine Zeit lang über die Vernunft und sie wurden Jahre lang aus jenem Lande eingeführt. Endlich ergriffen ein oder zwei Männer in England das Werk und stellten weit vorzüglichere Pflanzen von ihrer eignen Zucht auf. Früher war die Frage des Käufers an den Verkäufer der Rosenbäumchen: „Sind es französische?" Eine bejahende Antwort sprach sogleich zu ihren Gunsten. Jetzt wird dieselbe Frage gethan, allein jetzt ist eine verneinende Antwort ihre Empfehlung. Englische Rosenzüchter hatten sich mit ihrer Zucht nicht abgegeben und sie ließen die Sache ruhen in der Ueberzeugung, daß sie es nicht könnten. Der Grund, warum so wenig Sämlinge von Rosen in England ihren Ursprung haben, ist ohne Zweifel der, daß die Handelsgärtner genug damit zu thun gehabt haben, diejenigen Arten zu vermehren, die sie bereits besaßen, die Liebhaber aber, ihre Lieblinge zu bewundern und für ihre mannigfachen Bedürfnisse Sorge zu tragen.

*) Die Herren Paul und Sohn in Cheshunt haben seit jener Zeit manche schöne neue Rose der Oeffentlichkeit zugeführt.

„Ich trat als ein Anfänger mit wenig Kenntnissen auf und hatte auf diese Art viel Lehrgeld zu geben. Im ersten und zweiten Jahre meiner Praxis sammelte ich während des Winters die Samen gemischt, nahm jede Frucht, die groß und fest schien, sie mochte reif oder unreif sein. Das Ergebniß dieser Saat war sehr buntscheckig, darunter einige gute gefüllte Rosen und viele sehr brillant gefärbte halbgefüllte, doch keine werth, vor die Oeffentlichkeit gebracht zu werden, keine ein Stern erster Größe.

„Das folgende Jahr that ich einen Schritt weiter und hielt die Samen jeder Gruppe getrennt, um mich zu überzeugen, in welcher Ausdehnung sich das Kind in den äußern Charakteren von den Eltern unterschied. Dies geschah zwei Jahre lang, und obgleich nur einige der Pflanzen davon bis jetzt geblüht haben, so haben sie doch genug dargethan, um einen Einblick in die wahrscheinlichen Resultate zu gestatten."

Nach den Berichten von Boitard gibt es kaum eine Grenze für die Veränderung der Rosen, die aus Samen erzeugt werden. Er gibt an, daß Noisette, ein französischer Rosenzüchter, nie Samen der chinesischen Rose (R. indica) gesäet habe, ohne einige pimpernellblättrige (R. spinosissima, pimpinellifolia) von ihnen zu ziehen. Er berichtet ferner, daß diese Thatsache nicht etwa nur durch ein einmaliges Vorkommen bewiesen werde, sondern daß es sehr häufig nicht nur von jenem Züchter beobachtet worden sei, sondern auch durch das Zeugniß von Laffay bestätigt werde, welcher in einem ausgedehnten Maße Sämlinge zieht und jetzt zwischen zwei- und dreimalhunderttausend derselben hat.

Zwar liegt die Vermuthung sehr nahe, daß hier ein Irrthum beim Sammeln, Aufbewahren oder Säen der Samen vorgekommen sei; aber wenn diese Thatsachen wiederholt durch Männer von anerkannter Redlichkeit und von großen Kenntnissen im Gartenfache bemerkt worden sind, so muß nach unserer Meinung das Zeugniß derselben für entscheidend gelten.

In Cheshunt sind Tausende von Sämlingen aus Samen, der im März gesäet wurde, gezogen worden, die Paul durchsucht hat, um eine Bestätigung der obigen Behauptung zu finden; aber er hat es ohne Erfolg gethan. Er fand die Veränderung des Charakters größer, als er erwartet hatte, und viele der Samenpflanzen näherten sich den wilden Arten mehr als jenen, von welchen die Samen gesammelt wurden. Doch verändern sich die Abkömmlinge nicht bei allen Sorten

in gleichem Grade. Die Pflanzen, die aus Samen der China-Rosen gezogen wurden, sind alle chinesische oder Theerosen, die von Bourbon-Rosen erscheinen als Bourbons, Bourbon-Hybriden und chinesische Hybriden, und während die französischen Rosen (R. gallica) ihrer Art treu geblieben sind, haben die mehrmals blühenden (Perpetuelles) chinesische Hybriden und Hybriden anderer Sommerrosen hervorgebracht, so daß sich kaum eine als Herbstrose herausgestellt hat.

Seit Paul die obige Beobachtung gemacht und niedergeschrieben hatte, kam ihm eine Bemerkung von Desprez, dem berühmten Rosenfreund in Yèbles, vor, daß er Tausende von Samen der R. Du Roi (Crimson perpetual) gesäet und nie eine mehrmals blühende erhalten habe. Bei allen ist der Charakter der Rosa gallica sichtbar. Wir müssen hier bemerken, daß diese Varietät viel von der Natur der Rosa gallica oder der französischen Rose hat. Bei der Prüfung seiner Sämlinge fand der Verfasser, daß ein Same der Moosrose du Luxembourg eine französische Rose erzeugt hat; ein Same von William Jesse (hybr. perpet.) eine blaßrothe chinesische Hybride; ein Same von Mrs. Bosanquet (chines.) eine rosenrothe chinesische, die in aller Hinsicht, ausgenommen in der Farbe, der Mutterrose gleicht; Chénédolé (chinesische Hybride) hat eine brillant gefärbte, mehrmals blühende Hybride gebracht, und eine zahlreiche Nachkommenschaft von Great Western hat genau das Blattwerk und den Habitus jener Varietät beibehalten. Da die letztern nicht geblüht haben, so ließ sich noch nicht bemerken, ob sie in dieser Hinsicht sich verändern werden. Thea Goubault, mit Bourbon Souchet gekreuzt, hat zwei Sommerrosen erzeugt, wovon die eine den Charakter der chinesischen Hybride, die andre den der Bourbon-Hybride hat.

Laffay erzählte einst, daß er viele seiner glänzenden mehrmals blühenden Hybriden (Hybr. perpetuelles) von Athélin und Céline (Bourbon-Hybriden), gekreuzt mit den dankbar blühenden Varietäten der mehrmals blühenden Damascener und Bourbon-Rosen, gezogen hätte. Vor einigen Jahren faßte er eine neue Idee, Moosrosen-Hybriden und mehrmals blühende Moosrosen durch Kreuzung der Moosrose mit der Bourbon-Hybride und mehrmals blühenden Damascener zu gewinnen. Seitdem hat er mehrere Sämlinge gezogen, einige mehrmals blühenden Moosrosen und einige Moosrosen-Hybriden, wovon die letzteren das Blattwerk und die Kraft der Bourbon-Hybriden besitzen. Die Moosrose Princesse Adelaide ward auf diese Art gewonnen. Von dem

Erfolge dieser und ähnlicher Vereinigungen hegt er die größten Hoffnungen und sagt, was er auch schon mit Rosen vorgenommen habe, so hoffe er doch noch weit mehr zu thun und solche Hybriden und Neuheiten zu erziehen, die die blumistische Welt anstaunen würde. Da er bereits so viel geleistet, so verdienen seine Absichten und Prophezeiungen unsere Beachtung.*) Warum soll aber Frankreich allein auf diesem Felde arbeiten? Warum soll es allein den ganzen Ruhm, den ganzen Gewinn ernten? Können wir nicht mitarbeiten? — Die Zeit ist kurz. Laffay ist bereits über den Mittag des Lebens und das Erziehen von Samenrosen ist ein langsames Geschäft.

Wenn die Bourbon-Hybriden, mit den Moosrosen gekreuzt, vollkommene Samen erzeugen, so können wir voraussetzen, daß das Vermischen der Pollenkörnchen von andern Species ähnliche Resultate hervorbringen wird.

Diese Erfahrungen dienen, wie man sieht, zur Beseitigung der Idee, daß es nothwendig sei, sich beim Kreuzen auf Angehörige derselben Gruppe zu beschränken. Wir können nicht nur die Eltern aus verschiedenen Gruppen, sondern auch aus verschiedenen Arten wählen, und fürwahr, wo ist die Grenzlinie? Im Gebiete der Arbeit gibt es keine Schranke; wir haben durch Versuche zu ermitteln, was sich erzielen läßt und was nicht. Wenn man Varietäten für diesen Zweck aussucht, darf man nicht vergessen, daß die am wenigsten gefüllten Arten nicht immer ihre Samen am vollkommensten zur Reife bringen. Nur bei oberflächlicher Betrachtung kann dies als wahr erscheinen. Von dem Grade des Gefülltseins der Rose hängt nicht so viel ab, als von einer andern ganz unerklärlichen Ursache, die sogar durch die anerkannten Gesetze von den Wirkungen der Hybridisirung nicht zu erklären ist; denn einige Hybriden geben leicht Samen, dagegen sind andere unfruchtbar, obgleich sie gleichen Ursprungs und scheinbar ähnlich gebaut sind. Daß die Kraft, vollkommenen Samen zu erzeugen, nicht von dem Grade des Gefülltseins abhängt, kann durch das Beispiel jener Pourpre fasait, einer durch gemischte Befruchtung gezogenen Bourbonrose, und anderer bestätigt werden, die zu gefüllt sind, um zu allen Zeiten ihre Blumen zu öffnen, und deren Samen doch reiften, wäh-

*) Was Laffay alles seit jener Zeit geleistet hat, das beweisen die Seite 19 in der Anmerkung angeführten Sorten.

rend sehr viele halbgefüllte Varietäten selten eine Frucht bilden. Daß es nicht davon abhängt, daß sie Hybriden sind, kann daraus gefolgert werden, daß viele der chinesischen Hybriden, welche entschieden Hybriden sind, leicht Samen tragen.

Paul hat mit Hülfe des Mikroskops viele Blumen untersucht, um dieses Räthsel zu lösen, und ist zu Folgerungen gelangt, die zu praktischen Zwecken als genügend betrachtet werden, oder, was noch besser sein würde, Andre veranlassen können, die Forschungen fortzusetzen.

Die Blumen waren in drei Klassen getheilt. Die erste Klasse, die er prüfte, war die, welche keine Anlage zum Samentragen zeigte, wo die Samengefäße, nachdem die Blumenblätter ausgefallen, an Größe nicht zunahmen. Bei diesem Falle fand er die Pistille zusammengewirrt, wenn man sich so ausdrücken darf, und anscheinend unfruchtbar; oder wenn es nicht so war, nahmen Blumenblätter den Platz der Pistille und der Staubfäden ein und dehnten sich bis in den Fruchtknoten oder in die Samenkapseln aus, und es war augenscheinlich, daß solche keinen Samen bringen konnten.

Bei der Prüfung der nächsten Klasse fand er Anlage zum Samentragen, die Samenkapseln nahmen auch nach dem Verblühen der Blumen zu, verwelkten aber, ehe sie zur Reife gelangten. Die Pistille fand er einzeln gestellt, und sie schienen vollkommen und gesund; aber es waren der Staubfäden zu wenige, oder diese standen innerhalb der Blumenblätter so, daß der Pollen nicht heraus konnte, und so blieben die Blumen unbefruchtet. In einigen Fällen waren die Blumen hängend und wegen dieser Stellung und der Länge der Pistille und der Staubfäden, indem sich die letztern über die erstern erhoben, fiel der Pollen, anstatt auf die Pistille, weit davon weg. In andern Fällen, wo die Blumen aufrecht standen, erhoben sich die Pistille oft über die Staubfäden, und dann waren dieselben Folgen vorauszusehen. Blumen dieser Art werden zuweilen eine vollkommene Samenhülse bringen, was einer zufälligen Befruchtung zugeschrieben werden kann, indem der Pollen durch Insektenarten oder andere Ursachen zugeführt wurde.

Die dritte Klasse, die Paul vornahm, war diejenige, welche ihren Samen freiwillig zur Reife bringt. Diejenigen Blumen, welche er untersuchte, entwickelten sowohl Staubfäden als Pistille vollkommen; die erstern hatten Ueberfluß an Pollen, welcher bei einem vorgerückteren

Stadium der Blüthe hinlänglich über die Narben gestreut zu sehen war, deren becherförmige Spitzen sich deutlich zeigten.

Aus diesen Thatsachen zieht er folgende Schlüsse:

1) Daß gewisse Varietäten unfruchtbar sind, d. h. unfähig, unter gewissen Umständen vollkommenen Samen zu bilden. Bei diesen findet er solche Sorten vorherrschend, welche die Blumenblätter nach einwärts wickeln und deren Centrum wie eine Krone gestaltet ist. Bei andern sind die Pistille schwach oder unvollkommen.

2) Daß manche Arten mit vollkommen ausgebildetem Pistill, welche in ihrem natürlichen Zustande Samenhülsen bilden, die noch vor der Reife verwelken, durch künstliche Befruchtung dahin gebracht werden können, ihre Samen zur Reife zu bringen. Diese Klasse von Rosen ist die beste für Denjenigen, welcher Sämlinge ziehen will, um von ihr seine Mutterpflanzen zu wählen, weil hier wenig Hindernisse seine Pläne zu vereiteln oder zu verhindern drohen. Es gibt hier gewisse Arten, welche mit den obenerwähnten Sorten nicht verwechselt werden dürfen, Arten, welche wegen der Länge der Zeit, die die Samenkapseln brauchen, um zur Reife zu gelangen, nie ihren Samen in unserem Vaterlande vollkommen bilden.

3) Daß diejenigen Arten, welche wir als reichlich Samen bringend finden, in ihrem natürlichen Zustande sich selbst befruchten, und daß ihre reichliche Erzeugung von Samen hauptsächlich der bessern Entwickelung der Geschlechtstheile, insbesondere den pollentragenden Befruchtungswerkzeugen zuzuschreiben sei.

Indem wir für einen Augenblick die oben gezeigten Unterschiede bei Seite setzen, wollen wir hier ein Verzeichniß von zwanzig Sorten aufstellen, welche bei uns in gewöhnlichen Jahren ihre Samen vollkommen zur Reife bringen: Chénédolé, Maréchal Soult, Duc de Devonshire, Général Allard (chinesische Hybriden); Athélin, Great Western, Charles Duval (Bourbon-Hybriden); Du Luxembourg, Céline (Moosrosen); Madame Laffay, Comtesse Duchâtel, William Jesse (mehrmals blühende Hybriden); Harrisonii (lutea); Bouquet de Flore, Malvina, Cérès (Bourbon); Gloire de Rosomène (Rose von Rosomene); Rosa Mundi (gallica); Russeliana (multiflora); Splendens (Ayrshire).

Diese Varietäten wurden gewählt, weil mit ihnen leicht umzugehen ist und der Rosenzüchter mit solchen oder einem Theile von ihnen beginnen

kann. Er wird bald die Frucht seiner Arbeit sehen; denn es gibt hier kein Mißlingen und er wird dadurch ermuthigt werden, weiter zu gehen. Dann kann er die weniger sicheren, aber wünschenswerthen Samenträger später hinzufügen, wenn er sich durch Uebung mehr Kenntnisse in dieser Kunst erworben hat. Nachdem die Varietäten ausgesucht worden sind, müssen sie in dem sonnigsten Theil des Gartens in einen nicht zu fetten Boden gepflanzt werden; denn wenn auch dieser Boden zur Erzielung schöner Blumen günstig sein mag, so befördert er doch eine zu üppige Vegetation, als daß sich der Same vollkommen entwickeln könnte. Beim Schneiden dürfen die Zweige nicht zu sehr gekürzt werden; Langschneiden ist hier am passendsten.

Die Pflanzungszeit ist vorübergegangen und ein Blick auf unsere Samenträger befriedigt uns; sie werden bald in Blüthe sein. Wir setzen hierbei voraus, daß ihnen eher mehr denn weniger Aufmerksamkeit als den Pflanzen im Allgemeinen geschenkt wird; denn sie sind von mehr als gewöhnlichem Interesse. Der Boden muß während des Frühjahrs zuweilen aufgehackt und bei trockenem Wetter gegossen werden. Die Raupen sollten genau mit der Hand abgesucht und dem Verbreiten der Blattlaus (aphis) durch wiederholtes Bespritzen mit Nuß- oder Tabakswasser Einhalt gethan werden. Selten ist es, daß sich alle Blumenknospen vortheilhaft entwickeln können, und so wie sie an Größe zunehmen, wird man sehen, welche am besten wegzunehmen sind. Man sichere sich einen guten Theil der frühesten und kräftigsten Blumen, jedoch nicht alle, lasse einige in verschiedenen Abstufungen der Entwickelung, damit die Blüthe sich über einen größern Zeitraum erstreckt. Alle Knospen, die sich unvollkommen gestalten oder einen ungünstigen Stand haben, wo sie die volle Sonne nicht erhalten, entferne man gänzlich. Vor dem Beginn des Hybridisirens müssen wir wissen, was wir erzielen wollen. Wir müssen gewisse Zwecke im Auge haben, und nach der Verwirklichung dieser Zwecke müssen wir streben; auf andere Weise können wir einen vollkommenen Erfolg nicht zu erlangen hoffen.

Betrachten wir zunächst, worin die Eigenschaften einer guten Rose bestehen, und prägen wir die Resultate dieser Untersuchung dem Gedächtniß ein.

Diejenigen Eigenschaften, denen die Rosenliebhaber die größte Wichtigkeit beilegen, sind: 1) Habitus der Pflanzen; 2) Form der

Blüthen; 3) Farbe; 4) Geruch; 5) eine dankbare, sich gleich bleibende (constante) und dauernde Blüthe.

1) Habitus. — Der Wuchs der Pflanze muß kräftig, nicht schwächlich oder zart sein. Als unwesentlich kann betrachtet werden, ob sie hängend, ästig oder aufrecht sei, da jeder Wuchs für gewisse Zwecke wünschenswerth ist. Schönes Blattwerk ist von Wichtigkeit und sollte stets im Auge behalten werden. Auch Abkömmlinge von zarten Rosen können weniger empfindsam gegen Frost gemacht werden, wenn letztere mit den härtesten Varietäten derselben oder der verwandten Gruppen vermischt werden.

2) Form. — Eine Rose kann gut sein, gleichviel ob sie schalenförmig, kugelförmig, compakt oder flach ist. Von welcher Form sie auch sei, die Blumenblätter müssen dick, glatt und die Außenseite zirkelrund sein. In den folgenden (Fig. 23—26) Zeichnungen sind vier Rosen dargestellt, die als Modelle ihrer Formen betrachtet werden können, welche im Vorwort zur II. Abtheilung erläutert sind. Beinahe alle Rosen lassen sich unter die eine oder die andere dieser Formen bringen; doch gibt es einige wenige, deren Blumenblätter in der vollen Blüthe oder im Verblühen rückwärts gerichtet stehen; wir halten aber diese Form an einer jungen Pflanze für nicht wünschenswerth.



Fig. 23.

3) Farbe. — Diese, von was für einer Schattirung oder Färbung sie auch sei, muß rein und voll sein. Die Rosen mit dicken Blumenblättern stellen uns gewöhnlich die reichsten Farben dar, was, wie wir vermuthen, der größern Menge des Farbestoffs zuzuschreiben ist. Solche



Fig. 24.

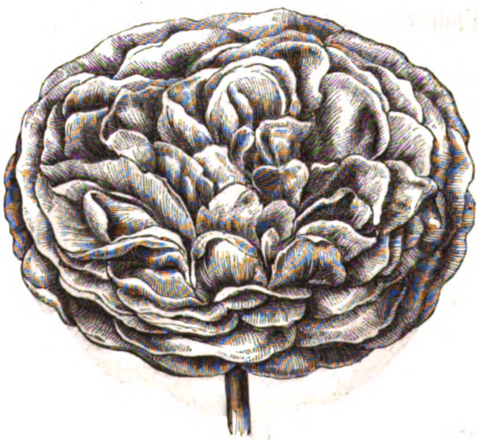


Fig. 25.

sind daher sowohl aus diesem Grunde, als auch, weil sich ihre Blumen länger als die andern halten, angenehm. Es wäre überflüssig, beizufügen, daß Mannigfaltigkeit der Farben der einzelnen Gruppen sehr wünschenswerth ist.



Fig. 26.

4) Geruch. — Alle Rosen müssen angenehm riechen. Den Wohlgeruch und die Rose können wir nicht getrennt denken.

> Die Rose, schön gefärbt, von lieblich süßem Hauch,
> Knospt, blüht und stirbt und duftet selbst im Tode.

Es gibt wirklich im Ganzen wenig geruchlose Sorten, obgleich der Grad des Wohlgeruchs merkwürdig verschieden ist.

5) Dankbare, sich gleichbleibende und dauernde Blüthe. — Einige Rosen sind höchst reichblühend und gewähren einen glänzenden Anblick auf der Pflanze; besehen wir aber die Blüthen einzeln, so sind sie gering und flatterig. Andere erzeugen eine geringere Menge Blumen auf einmal, aber in regelmäßiger Folge, so daß während der Blüthezeit meist auf längere Zeit gute Rosen geschnitten werden können. Von einigen sind die Blumen sehr vergänglich, dauern nur einen Tag; dagegen behalten andere ihre Form und Farbe eine ganze Woche. Diese Eigenschaften hängen ihnen an; denn nicht auf alle Sorten hat der Zustand des Wetters gleichen Einfluß. Wir müssen daher jene Sorten, welche die erwähnten Eigenschaften am meisten besitzen, zu vereinigen suchen.

Dies sind einige feststehende Grundsätze, welche bei genauer Berücksichtigung und Anwendung wahrscheinlich zu der weiteren Verbesserung unserer Blume führen werden.

Die Frage, die zunächst entsteht, ist: Rühren gewisse Eigenschaften mehr von der männlichen oder von der weiblichen Pflanze her? Und wenn dem so ist: welcher Art und welche sind sie? Wenn wir dieses mit Sicherheit angeben könnten, so würden wir dann regelmäßig zu Werke gehen können. Die Meinung einiger Pflanzenphysiologen ist, daß die junge Pflanze Laubwerk und Habitus von der männlichen annimmt, während auf die Blüthe die weibliche größern Einfluß hat. Dieses mag allerdings als Regel gelten, aber es gibt auch Ausnahmen hiervon, und daraus geht hervor, daß es noch an der Kenntniß dessen fehlt, was als richtiges Verfahren in der Sache angesehen werden kann. Folgt aber der Rosenzüchter bei der Hybridisirung den Vorschriften seiner eignen Ueberlegung und hat er ein wachsames Auge auf die Resultate seiner Arbeit, so wird er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gänzlich fehlgehen, und es wird ihm endlich möglich werden, sich eine eigene Theorie zu gründen. Bis er dies gethan hat, muß er sich begnügen, im Sinne Anderer zu arbeiten, oder seinen Weg im Finstern zu gehen.

Daß sich gewisse Rosenzüchter durch die Praxis genügende Kenntniß angeeignet haben, um den vorgesetzten Zweck so ziemlich zu erreichen, ist unsere feste Ueberzeugung, und diese gründet sich auf das häufige Vorkommen einer Pflanzensorte oder doch einer Annäherung zu ihr, die man gewünscht hat. Ein uns vorgekommener Fall wird zur Erläuterung dieser Bemerkung dienen. Bis zum Jahre 1843 hatten wir noch keine sehr dunkeln oder sehr hellen Bourbon-Rosen. Beinahe alle waren von einer rosa- oder lillarothen Farbe. Aber allgemein sprach sich der Wunsch nach dunkeln Bourbon-Rosen aus. Proserpine entstand zuerst, und von ihrer Schönheit war Jeder, der sie erblickte, bezaubert. Nach ihr kam Paul Joseph, noch dunkler und noch schöner. Sodann wurde weit ausposaunt und für wahr angenommen, daß ein einziger Züchter im Besitz mehrerer sehr dunkler Varietäten wäre, und einige hell gefärbte erschienen um dieselbe Zeit. Wenn wir überlegen, daß ähnliche Varietäten von verschiedenen Seiten hervorgingen, welcher andere Schluß läßt sich wohl aus diesen Thatsachen jetzt ziehen, als daß nur die Geschicklichkeit des Züchters es gewesen sei, welche sich, und zwar mit Erfolg, auf ihre Erzeugung richtete?

Die dunkeln Bourbon-Rosen, von welchen wir soeben gesprochen haben, wurden 1843 eingeführt unter den Namen Souchet, Charles

Souchet, Dumont du Courset, Gloire de Paris, Princesse Clémentine, Souvenir du Dumont d'Urville und Comte de Rambuteau; sie waren alle von einem einzigen Züchter aus Samen gezogen. Paul erinnert sich eines Besuchs im Gartenetablissement von Souchet in Paris im Sommer 1842, wo allein diese Rosen zu sehen waren. Obgleich ein heftiges Gewitter eben über die Stadt gezogen war und die gewöhnlichen Folgen für die Bewohner der Gärten herbeigeführt hatte, konnte er aus den Ueberbleibseln doch so viel ersehen, daß sie eine prächtige Rosensorte waren. Es gab zu jener Zeit zwölf Varietäten, darunter eine hellfarbige (Madame Souchet); blos neun davon sind in den Handel gekommen. Was aus den andern dreien geworden, konnte er nicht erfahren; wahrscheinlich zeigten sie sich von geringem Werth und wurden daher dem Publikum nicht angeboten.

Mit einem solchen Beispiel vor uns brauchen wir nicht über die Unwahrscheinlichkeit zu seufzen, daß die Farbenstufen in einer andern Rosenklasse zu verbessern oder zu vermannigfaltigen wären.

Wird nicht dieselbe geschickte Hand, welche dunkle und helle Bourbon-Rosen hervorbrachte, auch in Zukunft allen vernünftigen Forderungen zu entsprechen wissen?

Doch die Pflanzen sind in Blüthe und es ist keine Zeit mehr zum Reden; wir werden jetzt aufgefordert zu handeln. Indem wir die soeben besprochenen Punkte im Auge behalten, wollen wir zunächst untersuchen: Was wünschen wir von den Rosen außer dem, was wir bereits an ihnen besitzen?

Die Antwort auf diese Frage wird sein: dasjenige, was wir gern erlangen möchten. Werden wir aber mit der bloßen Kreuzung der Varietäten, Sammeln und Aussäen der Samen ohne Unterschied zufrieden sein, oder wünschen wir die Resultate des Ganges zu wissen, auf den wir die Thätigkeit der Naturkräfte hinzuleiten versuchen? Wir halten diese Kenntniß für wünschenswerth, und ihr Besitz erhöht gewiß das Interesse der Arbeit. Um diese mit wenig Mühe auszuführen, ist es zweckmäßig, sich einige dünne Bleiplatten anzuschaffen und diese in Streifen von einem Zoll Länge und einem Viertelzoll Breite zu schneiden. Auf diese werden die Zahlen von Eins bis zu einer unbestimmten Nummer eingepreßt, und sobald eine Blume gekreuzt ist, wird einer von diesen bezeichneten Bleistreifen um den Blumenstengel gewunden. Sobann wird die Num-

mer in ein Buch eingetragen, und der Name beider Geschlechter nebst der Absicht, die man dabei verfolgt, werden der Nummer gegenüber eingetragen.

Wir wollen diese Operation durch ein Beispiel erläutern:

Nr.	Weibliche Pflanze oder Samenträger.	Männl. Pflanze od. Befruchter.	Zweck.
17	Harrisonii (gelbe Rose).	Rosa lutea bicolor.	Eine doppelte Lutea bicolor.
21	Général Allard (chinesische Hybride).	Madame Laffay (mehrmals blühende Hybride).	Den Habitus zu kräftigen und die Neigung von Général Allard zu vervollkommnen, im Herbst zu blühen.
42	La Reine (mehrmals blühende Hybride).	Du Luxembourg (Moosrose).	Eine große, kugelförmig gestaltete Moosrose zu erhalten.

Bei Nr. 17 sind Gefülltsein und Farbe die Punkte, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Farbe der Rosa Lutea bicolor ist auffallend und schön, aber die Blume ist einfach. Wir wollen eine gefüllte. Die Harrisonii ist gefüllt und mit der andern nahe verwandt. Wir wählen sie, weil sie die beste Samenträgerin ist. Dieses scheint uns das vernünftigste Mittel zur Erreichung jenes Zweckes zu sein. Bei Nr. 21 ist die weibliche Pflanze, Général Allard, ein Muster in der Form. Mit der Farbe sind wir zufrieden, aber sie ist, ausgenommen wenn sie noch jung ist, eine spärlich wachsende Sorte und keine willig blühende Herbstrose. Wir suchen diese Fehler zu verbessern und kreuzen sie mit Madame Laffay, welche fast von derselben Farbe ist und diejenigen gewünschten Eigenschaften, die der andern fehlen, hinlänglich entwickelt.

Nr. 42, La Reine, ist eine außergewöhnliche Rose. Wir befruchten sie mit Du Luxembourg, in der Absicht, eine große, rothe, kugelförmige Moosrose zu gewinnen. Da La Reine eine Herbstrose ist, so ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß einer der Sprößlinge eine solche werde.

Wir wollen nun von den Einzelnen zu den Gruppen schreiten. Zwei sehr beliebte Gruppen, die wir im Auge haben, sind die Moosrosen-Hybriden und die mehrmals blühenden Moosrosen. Wir sehen mehr auf die Hybridisirung der Species wegen künftiger Verbesserungen der Rose, als auf bloße Kreuzung. Die letztere ist bereits so weit getrieben worden, daß neue Quellen eröffnet werden müssen, ehe etwas Großes und Neues sich ausführen läßt. So geschieht es, daß, während wir zweifelhaft auf gewisse Gegenstände sehen, von denen wir gesprochen, wir mit Entzücken die Musterbilder der Moosrosen-Hybriden und der mehrmals blühenden Moosrosen, welche bereits am Horizont erschienen, begrüßen. Wir haben bereits mehrere, und welcher Weg erscheint als der vernünftigste, um ihre Zahl zu vermehren? Die Moosrosen-Hybride mag, wie es scheint, durch Hybridisirung der chinesischen Hybride und Bourbon-Hybride mit den Moosrosensorten, oder umgekehrt, gewonnen sein; je voller und moosiger die weibliche Moosrose ist, um so besser, damit die neue Hybride ganz gefüllte Blumen bringen könne und nicht das Moos verliere.

Die mehrmals blühende Moosrose würde am leichtesten durch Hybridisirung der mehrmals blühenden Damascener mit den Varietäten der Moosrosen oder umgekehrt zu gewinnen sein, indem wir die bereits gewonnenen mehrmals blühenden Moosrosenarten von der einen oder andern Seite, je nachdem sie Samen- oder Pollenstaub erzeugen, benutzen. Von andern Rosen, die wir haben wollen, mag die gestreifte mehrmals blühende Hybride beispielsweise angeführt werden, welche wahrscheinlich gewonnen werden kann, wenn man die am beständigsten blühenden Varietäten von jener Gruppe mit der Rosa Mundi oder einer gestreiften französischen Rose in Verbindung brächte. Dann gibt es noch keine gestreiften chinesischen Hybriden oder Bourbon-Hybridenrosen, welche wir von der Vereinigung der französischen gestreiften mit den Bourbon- oder chinesischen Rosen zu gewinnen hoffen dürfen. Es gibt keine nennenswerthe gestreifte Moosrose. Könnten wir solche nicht gewinnen, wenn wir verschiedene Moosrosen mit der Rosa Mundi befruchten?

Noch haben wir nur wenige gestreifte Herbstrosen*) und wenige

*) Seit 1853 besitzen wir Marguerite Lecureux von Cherpin in Lyon, die jedoch nur im Sommer bunt blüht, im Herbste dagegen einfarbig; ferner: Panachée d'Orléans von Dauvesse seit 1854; ob sie constant, wird die Folge lehren.

Herbstrosen von hinlänglich schnellem Wuchse, um hohe Säulen zu bilden. Hier ist ein Feld zu Versuchen. Haben wir nicht die besten Aussichten, noch mehrere von den ersteren durch Kreuzung der gestreiften Sommerarten mit den willig blühenden Herbstrosen und die letztern durch Kreuzung der üppig wachsenden Sorten beider Jahreszeiten zu gewinnen? Wir hören von gelben Moosrosen und gelben Bourbons sprechen. Als ein Erstlingsversuch, die ersteren zu gewinnen, befruchtete man die blassesten Moosrosen mit Emérence (Centifolie); denn die letztere vereinigt die hochgelben Farben der Theerose mit den gelblichrothen und meist farblosen Bourbons. Doch wir haben nicht Raum, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen; wir brauchen uns auch nicht mit den oben angegebenen Fällen zu begnügen; sie sind blos als Beispiel gegeben.

Vor dem Kreuzen oder Hybridisiren ist es wünschenwerth, zu wissen, ob die Blumen, welche befruchtet werden sollen, Staubfäden haben. Ist dies der Fall, so müssen sie mit einer krummen spitzigen Scheere, sowie sie sich entfalten, weggeschnitten werden. Es ist nicht ausgemacht, ob Ueberbefruchtung bei Pflanzen vorkommen kann; gut ist es aber, sich dagegen vorzusehen, hauptsächlich da es mit geringer Mühe verrichtet werden kann. Die Methode, die Paul beim Kreuzen angenommen, besteht darin, eine Blume von der männlichen Pflanze auf die weibliche zu bringen. Zu diesem Zwecke schneidet er bei ruhigem Wetter die Blumenblätter der erstern Pflanze weg, hält einen Finger über eine Blume der letztern, worauf er die der Blumenblätter beraubte Rose schüttelt; das Schütteln bringt den Blumenstaub in die andere Blume, und das Werk ist vollbracht. Ist es aber sehr windig, so ist diese Methode nicht auszuführen; dann ist es besser, den Blumenstaub an der Spitze eines feinen Haarpinsels zu sammeln und ihn so auf die Narben des Pistills der andern Blume zu bringen.

Sind die Blumen verblüht, so werden wir bald die Genugthuung haben, die Fruchtknoten schwellen zu sehen, und so wie sie reifen, wird es wohlgethan sein, über einige Mittel nachzudenken, sie vor den Vögeln zu schützen. Wir haben keinen sichern Beweis für die Annahme, daß sie dieselben fressen, aber oft sieht man den Grünfinken von den Früchten der Weinrose (Sweetbriar) schmausen; sollten diese letzteren zufällig rar werden oder fehlen, so möchte der Grünfink wahrscheinlich gegen diesen geringen Wechsel der Kost nichts einzuwenden haben. — Von Wichtigkeit ist es, die Samenkapseln so lange als möglich an der Pflanze zu lassen; sie sollten

nie eher gepflückt werden, als bis sie ganz reif sind. Es ist nicht genug, daß sie roth sind; wenn es möglich ist, sollten sie hängen bleiben, bis sie braun werden. Sobald sie gesammelt sind, schlage man sie in Erde ein, und sind sie bezeichnet worden, so packe man sie, jede Sorte für sich, in kleine Töpfe und stelle diese in einen größern Topf oder in den Erdboden.

Siebentes Kapitel.

Ueber Reinigen und Aussaat der Samen und die darauf folgende Behandlung der Sämlinge.

Im vorigen Kapitel verließen wir die Samen aufbewahrt für den Winter, jene traurige Jahreszeit, in welcher der Blumengarten nur wenig Reize darbietet. Seine Bewohner, ihres bunten Schmuckes beraubt, sind in Ruhe versunken, oft in eisige Ketten geschlagen; die ganze Vegetation, die allgemeine Haft theilend, wartet auf den sanften Frühlingshauch, der sie aus ihrem Schlummer erlösen soll, um dann mit frischem Leben und neuer Kraft hervorzutreiben. Diesen müssen wir abpassen; denn es ist vortheilhaft, die Samen beim Beginn des Frühjahrs zu säen. Das Ende des Februar oder der Anfang des März sind hierzu eine passende Zeit; sollte aber dann der Frost zu streng sein, um diese Arbeit gut verrichten zu können, so müssen wir das Geschäft so lange verschieben, bis sich eine passende Gelegenheit darbietet.

Wenn die Samenkapseln aus den Kästen oder Töpfen, in welchen sie aufbewahrt waren, genommen sind, so müssen die Samen vor der Aussaat zwischen den Händen zerrieben werden. Manche Samenhülsen, welche hart sind, oder nicht völlig reif waren, als sie gesammelt wurden, werden stärkerer Hilfsmittel bedürfen, um sie zu öffnen. Solche können durch ein grobes Drahtsieb gerieben werden; denn die harte Schale schützt sie bei diesem Verfahren vor Nachtheil, und findet man welche, wo auch dies nichts hilft, so werden sie durch eine Walze oder durch leichtes Schlagen mit einem Hammer zerdrückt.

Sobald die Samen enthülst sind, werden sie an die Luft und

Sonne gelegt, um zu trocknen, und sind sie hinlänglich getrocknet, so ist es leicht, sie von ihrem Fleisch und der äußern Hülle durch Sieben und Schwenken in Mulden zu befreien. Dann sind die Samen zum Aussäen hinlänglich rein. Aber nun fragt es sich, in welcher Weise dieses ausgeführt werden soll.

Die französischen Züchter säen gewöhnlich ins freie Land, entweder auf Beete oder in Reihenfurchen an die Seiten der Wege; doch Hardy im Jardin du Luxembourg säet breitwürfig in Kästen, wie man sie zu Mistbeeten gebraucht.

Paul erwähnt, er habe bei seiner Anwesenheit dort eine große Menge in einem hölzernen Kasten stehen sehen, von denen die meisten wahrscheinlich Varietäten der Rosa indica waren, deren gesundes Ansehen und kräftiger Wuchs die Zweckmäßigkeit dieser Behandlung hinlänglich bewies.

Kann ein Mistbeetkasten zu diesem Zwecke nicht verwendet werden, so muß man wenigstens die zarten Sorten in Samennäpfe säen, die hinlänglich Wasserabzug haben und mit gleichen Theilen von Lauberde und Lehm, wohl unter einander gemischt, gefüllt sind. Nachdem die Samen gesäet sind, werden sie begossen und einen halben Zoll hoch mit demselben Boden, der gesiebt und mit ein wenig Sand vermischt ist, bedeckt. Die Näpfe müssen nun an den besten Ort, den wir für sie ausfindig machen können, wo möglich in einen kalten Mistbeetkasten oder ein kaltes Gewächshaus gesetzt werden, wo sie in einem Zustande gleichmäßiger Feuchtigkeit gehalten werden*). Hier werden sie wie im Freien wachsen und können im Herbst oder Frühjahr gleich den andern ausgepflanzt werden.

Will man sie auf Beeten im Freien aussäen, so muß eine sonnige, aber geschützte Lage gewählt werden, die nach Osten liegt, damit die jungen Pflanzen nicht von der Mittagssonne belästigt werden.

Bereitet man den Boden zur Aussaat vor, so muß er mit einer Gabel oder einem Spaten in der Tiefe von 18 Zoll oder zwei Fuß auf-

---

*) Eine Aussaat ins freie Land, zumal der zarten Sorten, möchte in unserm deutschen Klima nicht füglich anzurathen, sondern kleine Kästen und Samentöpfe in aller Weise vorzuziehen sein, da diese nicht nur leicht gegen Frost zu schützen sind, sondern auch beliebig an jedem passenden und zweckmäßigen Ort, je nachdem es die Jahreszeit verlangt, aufgestellt werden können.

gelockert und leicht und nahrhaft gemacht, die Oberfläche fein zerbröckelt und mit einem Rechen geebnet werden. Wird die Aussaat in Reihenfurchen gezogen, so ziehe man letztere sechs Zoll weit von einander; für breitwürfige Aussaat ist der Boden bereits vorbereitet. Es ist rathsam, lieber dick zu säen; denn im Allgemeinen geht nicht der vierte Theil der Rosensamen auf, und von diesen das erste Jahr nur ein Theil.

Ist der Same gesäet, so wird die Erde niedergetreten, oder mit einer Schaufel geschlagen, wenn sie zu trocken ist, gegossen, und dann einen halben bis zu einem Zoll hoch mit leichter frischer Erde bedeckt; auch muß man dafür sorgen, die Erde mäßig feucht zu halten. Gegen den Monat April werden einige der Samen aufgehen und andere werden so den Sommer und Herbst hindurch nachfolgen. Sobald man die jungen Pflänzchen durch die Erde blicken sieht, müssen alle Mittel angewendet werden, sie vor Schnecken, Vögeln und Würmern zu schützen.

Vorzüglich finden die Schnecken an den Rosensämlingen vielen Geschmack und werden, wenn man sie nicht daran hindert, diese, sobald sie aufgehen, dicht über dem Boden abfressen, was gewöhnlich Vernichtung der Sämlinge nach sich zieht. Um sich gegen dieses Ungeziefer zu schützen, streue man Ruß oder Kalk über das Beet, was als Schutzmittel dient und gleichzeitig den Wuchs der Pflanzen befördert. Auch die Vögel werden die Pflanzen zuweilen ausziehen, wenn sie eben im Aufgehen begriffen sind; ob sie dies thun, um den Gaumen zu kitzeln, oder aus bloßer Neigung, Unheil anzustiften, können wir nicht bestimmen. Wie dem aber auch sei, wir müssen darunter leiden. Die beste Vogelscheuche, die wir finden können, ist Glas; zu diesem Zwecke stecke man einen Stab in schräger, überhängender Richtung in den Boden und hänge an die Spitze desselben zwei Stückchen Glas mit Bast oder Faden befestigt, so daß sie sich in der Luft schaukeln; indem sie nun bei jedem Luftzuge zusammenstoßen, unterhalten sie eine Musik um die Sämlinge, die den befiederten Plünderern unbegreiflich erscheint, und die kühnsten Räuber begnügen sich, in der Entfernung zu sitzen und zu zwitschern.

Unter den Sämlingen richten die Regenwürmer oft große Verwüstungen an, indem sie Häufchen Erde aufwerfen, welche die jungen Pflanzen unterdrücken, und zuweilen ziehen sie solche in die Erde, wodurch sie verderben. Das beste Mittel ist hier Kalkwasser, das an zwei oder drei

auf einander folgenden Abenden bei trockenem Wetter angewendet wird. Gehen die Samen sehr früh auf, so müssen die jungen Pflanzen vor den Frühjahrsfrösten geschützt werden; deshalb überspannen wir die Beete mit leichten Weidenstöcken und bedecken sie mit einer Matte, die vielleicht das einfachste und wirksamste Schutzmittel darbietet.

Sobald die Samen aufgehen, verlangen die jungen Pflanzen eine stete Aufmerksamkeit, sowohl beim Beschatten, Gießen und Ausjäten, als auch hinsichtlich des Schutzes gegen ihre Feinde. Der Züchter wird dies mit Freuden thun, wenn er berücksichtigt, daß durch diese Fürsorge viele der Herbstrosen schon dieses erste Jahr zur Blüthe zu bringen sind. Doch dieses bewährt sich nur bei den Herbstrosen; denn die Sommerosen werden unter zwei, drei oder sogar vier Jahren keine Blüthen bringen. Die Rosensämlinge dürfen nur begossen werden, wenn der Boden wirklich trocken ist, und dann jederzeit des Abends nach Sonnenuntergang. Dasselbe Gestell, das zum Schutz der Pflanzen vor dem Frost im Frühjahre gebraucht wird, wird gleichfalls auch zum Beschatten im Sommer dienen; jedoch beschatte man nur, wenn die Sonne sehr brennt, und dann auch nur für einige Stunden in der Mittagszeit. Wird sowohl das Beschatten als auch das Begießen übertrieben, so begünstigt es die Entwickelung des Mehlthaues. Man beobachte seine Sämlinge genau, um zu sehen, welchen Grad von Sonnenwärme sie ohne Nachtheil ertragen können, und treffe darnach seine Maßregeln.

Zur Zeit des Jätens ist es gut, einen scharf gespitzten Stock bei der Hand zu haben, um damit den Boden um die Sämlinge herum aufzulockern. Es muß dies aber mit großer Vorsicht geschehen, denn sonst werden die eben aufschießenden Pflanzen verletzt, und wenn sie dick aufgehen, so ist es wirklich eine gefährliche Arbeit und vielleicht besser zu unterlassen. Sobald die Sämlinge ihre zweiten Blätter gebildet haben, wird, wenn sie zu dick aufgehen und einander am Wachsthum hindern, ein Theil derselben, indem man den Boden mit einer Handgabel hebt, nach einem schönen Regen vorsichtig ausgezogen, und gegen Abend in einen schattig gelegenen Kasten verpflanzt, worauf man sie angießt und mit Fenstern bedeckt, bis sie im Boden angewachsen sind. Darunter versteht man aber nicht, daß das Verpflanzen zu dieser Jahreszeit anempfohlen werde; es wird hier nur erwähnt, weil die Pflanzen weniger leiden, als wenn sie zu dicht gedrängt beisammen ver-

bleiben. Führt es auch gerade nicht unbedingt Verlust mit sich, so verzögert es doch gewöhnlich die Blüthezeit.

Haben die Pflanzen einige Blätter entwickelt, so vermehrt sich das Vergnügen, welches das Erziehen der Sämlinge gewährt, zehnfach. Sehen wir die Beete durch, wie unruhig sind wir dann, um zu entdecken, zu welchen Gruppen gewisse auffallend aussehende Individuen gehören. Wir betrachten und betrachten sie immer wieder und verlassen sie oft, ohne zu einem befriedigenden Schlusse zu kommen. Die Pflanzen nehmen an Größe zu, die Prüfung beginnt von Neuem, neue Züge werden bei jedem wiederholten Anblicke bemerkt, bis wir zuletzt etwas Greifbares zu bearbeiten haben. Wir erklären diese für eine Centifolie und jene für eine Bourbon; dies ist augenscheinlich eine Hybride, und jenes eine chinesische oder Theerose. Wenn wir uns zu einer genauen Analyse durch Herabgehen von den Gruppen zu den einzelnen Pflanzen geneigt fühlen, so können wir in manchen Fällen die Sämlinge einer besonderen Varietät entdecken. Hier ist eine, die offenbar von der Hybride Céline stammt, dort eine andere von der Gloire de Rosomène. So können wir uns dabei viel Vergnügen bereiten und im Geiste deren Art bestimmen, obgleich die Blüthe derselben nicht immer unsere vorgefaßten Meinungen verwirklichen wird.

Von den Bourbon- und chinesischen Rosen kommen oft Sämlinge, die kaum älter als einen Monat sind, zur Blüthe. Dies sollte aber eher verhindert als begünstigt werden, denn es schwächt die Pflanze und verschafft ihrem Besitzer keine wahrhafte Kenntniß. Ob die Blumen weiß oder roth seien, dies ist der einzige Gewinn an Kenntniß, der daraus zu ernten ist; wie Größe, Form, Füllung und die andern geschätzten Eigenschaften sind, davon kann man sich keinen deutlichen Begriff machen. Es ist daher vortheilhaft, die Blumenknospen, sobald sie zum Vorschein kommen, abzukneipen, wodurch die Pflanzen Kraft gewinnen und später im Jahre bessere Blumen erzeugen; doch ist es nicht rathsam, auch nur einen der Sämlinge gleich das erste Jahr wegzuwerfen. Man lasse alle bis spät im Oktober verbleiben; dann nehme man jene Arbeit vor, beschneide sowohl die Wurzeln als die Spitzen des Holzes und verpflanze sie in einen mäßig fetten Boden. Von Wichtigkeit ist es, daß sie im Herbst von dem Samenbeet verpflanzt werden; denn wenn die Arbeit über den Winter hinaus verschoben wird, so läuft man Gefahr, daß die Samen, welche bisher noch schlafend gelegen

haben, und welche sonst im zweiten Frühjahr oft sehr zeitig vegetiren, verderben *). Beim Verpflanzen suche man die stärksten Pflanzen aus und setze sie etwa einen Fuß weit von einander; die schwächern können dann in geringern Entfernungen gepflanzt werden. Nach dem Verpflanzen ist es gut, sie anzugießen und für einige Tage zu beschatten, wenn viel Sonnenschein sein sollte, oder auch gegen den Frost zu bedecken, wenn solcher eintreten sollte, ehe die Pflanzen im Boden festgewurzelt sind. Dies kann durch das Umstecken einzelner Aeste oder Fichtenzweige, oder noch besser durch Anwendung von Matten geschehen.

Im folgenden Sommer und Herbst werden an vielen Sämlingen sich Blumen zeigen. Alle die, welche einfach oder nicht rein von Farbe sind, werden vernichtet; ebenso diejenigen, deren Form unregelmäßig ist. Ist die Form gut, die Farbe rein, und besitzt die Blume auch nur eine mittelmäßige Fülle, so muß man sie behalten, sogar wenn sie an Werth augenscheinlich unter den bereits bekannten Varietäten stehen; denn der Sämling ist noch nicht durch die hohe Schule der Kultur, die die bekannten Varietäten doch durchgemacht haben, gegangen, und ihre Eigenschaften sind noch nicht völlig entwickelt; sie sind oft noch einer großen Verbesserung fähig.

Sowie die Sämlinge blühen und irgend einer da ist, welcher die Phantasie rege macht, so wird er an ein Stäbchen aufgebunden, eine Nummer beigefügt und seine Eigenschaften wiederum mit der Nummer in ein Notizbuch eingetragen; dann warte man, bis die Augen reif sind, oculire sie auf ein oder zwei Unterlagen, um die Varietät zu prüfen. Da es viel Zeit erfordern würde, alle Sämlinge zu oculiren, so kann diejenige Samenpflanze, deren Werth zweifelhaft ist, noch für ein oder zwei Jahre gepflegt werden, wo ihr wirklicher Werth sich dann herausstellen wird. Zu bemerken ist, daß das Oculiren auf die Hundsrose oder sonst eine kräftige Unterlage es möglich macht, ein oder zwei

*) Im deutschen Klima würde das Verpflanzen der Sämlinge erst im Frühjahre mit Vortheil anzuwenden sein; wird es im Herbst vorgenommen, so ist es rathsam, etwas Nadeln von Kiefern dazwischen zu streuen, oder die Sämlinge sonst in anderer Weise gegen die Kälte zu schützen. Sind bei uns schon alte Pflanzen gegen die Kälte empfindlich, so müssen es die Sämlinge um so mehr sein. Wird das Ausheben der Samenpflanzen mit Vorsicht vorgenommen, so wird den noch nicht aufgegangenen Samen eben so wenig Schaden wie bei der Herbstarbeit zugefügt werden.

Jahre früher uns eine richtige Ansicht über die Varietät zu bilden, als wir sonst durch die bloße Erwartung von dem Sämling erlangen können. Wenn also genug Unterlagen vorhanden sind, und der Züchter Muße hat, so ist es gewiß interessant, eine oder zwei Pflanzen von jeder Varietät zu oculiren, deren Blumen oder Laubwerk sein Interesse rege machen.

Der am meisten uns muthlos machende Gast unter den Rosensämlingen ist der Mehlthau. Er ist sonst anderweit schon schädlich genug, aber hier erscheint er mit doppelter Boshaftigkeit, und es ist erstaunlich, wie plötzlich er erscheint und Tod und Verwüstung in seinem Gefolge verbreitet. Ihm muß aufgepaßt werden, und sobald man ihn entdeckt, so bestäube man die Pflanzen mit Schwefel, wo möglich an einem ruhigen Abende, nachdem sie vorher besprengt worden sind, damit der Schwefel daran hängen bleibe. Dies muß man in kurzen Zwischenräumen von Zeit zu Zeit wiederholen; denn diese Kur hilft nicht absolut für immer, sondern nur für einige Zeit.

Sobald sich der Winter nähert, ist es nothwendig, den Pflanzen einigen Schutz gegen den Frost zu verschaffen. Die Pflanzen der zarten Sorten sind, so lange sie jung sind, außerordentlich empfindlich und leiden leicht durch starke Kälte. Sind solche auf Beeten ausgesäet worden, so ist es vortheilhaft, wenn sie zur Zeit des Verpflanzens aussortirt und an einen geschützten Ort gestellt werden, wo sie vor den schneidenden Winden gesichert sind; dann überspanne man sie mit Reifen und bedecke sie bei strenger Kälte mit einer Matte oder sonst einem den Frost abhaltenden Material. Wir haben die Frühjahrsaussaat befürwortet, weil der Same eine kürzere Zeit im Boden liegt, kennen aber Viele, die den Herbst für diese Arbeit vorziehen, um dadurch ein früheres Wachsthum herbeizuführen, wodurch man Pflanzen gewinnt, welche stärker sind und die Kälte ihres ersten Winters leichter überstehen.*)

Wird die letztere Jahreszeit gewählt, so ist es nöthig, die Samen

*) Meines Erachtens ist die Herbstsaat der Frühjahrsaussaat vorzuziehen, da die harten Samenkörner während des Winters besser erweicht werden können und dann um so leichter im Frühjahr aufgehen. Tritt bei der Frühjahrsaussaat trockenes Wetter ein, so möchte der Same erst das nächste Jahr oder gar nicht aufgehen; denn alles Gießen wird nicht genügen.

sorgfältig gegen Mäuse zu schützen; denn die Länge der Zeit, während welcher sie im Boden liegen, vermehrt die Möglichkeit, daß sie durch diese zudringlichen Gäste gefressen werden. Eine gute Methode ist es, das Beet mit feinem Drahtgeflechte zu bedecken; oder wir ergreifen lieber die Offensive als die Defensive, und fangen die Mäuse weg und vertilgen sie. Gut ist es, dieses stets im Auge zu haben, mögen wir im Frühjahr oder im Herbst säen.

Bei Sämlingen, die während des Winters im freien Lande bleiben, kommt es nicht selten vor, daß die Wurzeln aus der Erde gezogen werden und die Pflanzen zuweilen fast außerhalb des Bodens liegen. Werden sie in dieser Lage gelassen, so verwelken sie und sterben. Sie müssen wieder gepflanzt werden, und wenn man die Beete an einem schönen Wintertag aufhackt, so wird es sich als vortheilhaft zeigen, wenn etwas gute Lauberde in dem darauffolgenden Frühjahr auf die Oberfläche geworfen wird.*)

In Beziehung auf das Schneiden haben wir hauptsächlich einen Punkt zu beachten, nämlich: schöne Blumen zu gewinnen. Dieser Rücksicht opfern wir, wenn es nöthig ist, die Form der Pflanze und schneiden sie bis zu den Augen zurück, die dick und hervorragend und am Holze so gestaltet sind, daß sie schöne Blumen versprechen. Wir entfernen sorgfältig die starken, üppigen Triebe, wenn es deren gibt, und sorgen für gutes Ausdünnen, hauptsächlich wenn die Pflanze etwa eine Herbstrose und deshalb eine sicher blühende ist.

Achtes Kapitel.

Ueber die Kultur der Rosen in Töpfen.

Niemand wird jetzt noch behaupten wollen, daß die Rose sich nicht als Topfblume eigne; denn es ist jetzt gewiß hinlänglich erwiesen, daß sie vollkommen zu einer solchen passend sei, und sie wird sich daher einen

*) Selten werden bei uns in Deutschland so schöne Wintertage vorkommen, um die Beete der Sämlinge aufhacken zu können; daher wird es zweckmäßiger sein, diejenigen, die der Frost in der Erde gehoben hat, und deren Wurzeln etwas entblößt sein sollten, sogleich wieder mit guter Erde zu bedecken und den Boden etwas fest zu treten.

immer weiteren Kreis von Gönnern und Verehrern erwerben. Dies ist auch nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß sie in ihrem gegenwärtigen veredelten Zustande in einem größern oder geringern Grade jede Eigenschaft besitzt, die für eine zur besondern Kultur bezeichnete Pflanze nur irgend gewünscht werden kann. Die lange Zeit, in welcher die Sorten in der Blüthe bleiben, der zarte Wohlgeruch der Blumen, ihre Fülle und Schönheit, ihr zierlicher Wuchs, ihr schönes Laubwerk, bieten eine solche Vereinigung angenehmer Eigenschaften dar, die ihr nothwendiger Weise große Gunst sichern müssen.

Es ist die Frage an uns gestellt worden und wird zuweilen noch an uns gestellt: „Welchen Vortheil gewährt das Ziehen der Rosen in Töpfen?" Dieselbe Frage könnte mit gleichem Rechte in Betreff irgend einer Klasse der harten oder halbharten Pflanzen gethan werden. Wir aber erwidern darauf, indem wir an das unbefangene Urtheil der Gärtner appelliren, und sie fragen, ob nicht das Entfernen der Topfrosen aus unsern Grünhäusern, Parterres, Treibhäusern und Garten-Festen eine sehr merkliche Lücke verursachen würde? Wir glauben, es würde so sein, und wenn dem so ist, so kann es im Ganzen nicht thöricht sein, die Rosen in Töpfen zu ziehen. Doch gibt es noch weit überwiegendere Gründe für dies Verfahren. Manche der zartern und schönern Arten bringen selbst im Sommer wegen der Winde und Regen unsers unbeständigen Klimas ihre Blumen nur verkrüppelt und verdorben, und viele sind nicht fähig, die Kälte des Winters auszuhalten. Diese Sorten werden dann ebenfalls in einigen Bodenarten, wie an tiefen und nassen Stellen, und an manchen Orten, wie in der Nachbarschaft großer Städte, kaum wachsen, wenn sie ins Freie gepflanzt werden; aber sie gedeihen und blühen, wenn man sie in Töpfen unter Glas zieht. Solche Arten sind es, die wir hauptsächlich für die Topfkultur empfehlen; andere führen wir blos mit ein, um die Mannigfaltigkeit zu vermehren, und gewiß sie sind dieser besondern Pflege werth. Welche andere Pflanzen können mehr zur Belebung des Grünhauses beitragen? Welche andere es mit so angenehmem Wohlgeruche erfüllen?

In dieser Hinsicht sind die Herbstrosen hauptsächlich von seltenem Werth für die Kultur des Grünhauses; denn indem wir sie gesondert in drei Abtheilungen halten, können wir uns das ganze Jahr blühende Rosen schaffen. Sechs Monate sind gestattet für ihre natürliche Blüthezeit im freien Lande, vom Juni bis einschließlich Oktober; sodann wird

der Schutz eines Kastens oder Grünhauses die Blüthezeit bis in den Februar verlängern, und während dieser und der drei folgenden Monate können getriebene Rosen in Schönheit und Ueberfluß gewonnen werden.

Dieses sind die hauptsächlichsten Vortheile, die durch die Rosenzucht in Töpfen erzielt werden; doch wollen wir unsere Vorliebe der Aufmerksamkeit unserer Leser nicht unbescheiden aufdringen. Es genüge, unsere Meinung zu bekunden, daß, wenn die Rose für die Topfkultur eine passende Pflanze ist, sie unzweifelhaft fortfahren werde, sich Freunde zu erwerben; wo nicht, so wird unsere Anpreisung ihr nicht wesentlich nützen*). Wenn wir diesen Kulturzweig betreiben wollen, so ist der erste Punkt, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß, daß man sich mit guter Erde versehe, um die Pflanzen darin zu ziehen. Die Gruppen und Varietäten unterscheiden sich so sehr in ihrer Natur und ihrem äußern Bau (Habitus), daß natürlicherweise mehr als eine Sorte Erde verlangt wird, wenn alle Arten von Rosen den für sie passendsten Boden erhalten sollen. Alle lieben eine fette Erde, welche für die zartwurzelnden Varietäten leicht und für die starken, harten Arten schwerer zubereitet werden muß.

Um eine leichte Erde zu bilden, verschaffe man sich einen Karren zersetzter Rasenerde**), einen halben Karren gut verwesten Stalldünger, einen halben Karren verfaultes Laub, und reinen ausgewaschenen Sand, der im Verhältniß des Zusatzes von Rasenerde in keinem Falle mehr als ein Viertel seiner Quantität verlangen wird.

---

*) Die Kultur der Rosen in Töpfen ist für unser Deutschland, wo die Sommer so kurz, warme und schöne Tage zumeist selten sind, wo oft trübes, nasses Wetter lange anhält, sehr zu empfehlen. Wir haben eine so große Menge Sorten sehr schöner Rosen, die nur bei günstigem Wetter ihre Blumen im freien Lande vollkommen entfalten, und für diese wird es sehr zweckmäßig sein, wenn sie unter Glas gezogen werden, weil sie sich dann als schön und vollkommen blühend darstellen, der vielen andern Annehmlichkeiten, die in Töpfen gezogene Rosen gewähren, gar nicht zu gedenken. Dann gibt es auch Rosenliebhaber, die nur im Besitz eines ganz kleinen oder gar keines Gärtchens sind, die ihre Zucht nur auf die Fenster oder auf einen Kasten beschränken müssen, weshalb wir das Studium dieses Kapitels unsern Lesern ganz besonders empfehlen.

Wir stehen in diesem Kulturzweige, aufrichtig gestanden, weit hinter England zurück.

**) Loam ist eigentlich Rasenerde von einer Trift, Triftkrume, nicht unser deutscher Lehm.

Die schwere Erde kann man zusammensetzen: aus einem Karren lehmhaltiger Rasenerde, einem Karren voll Abtrittsdünger, der mit Triftkrume vermischt worden ist (wie früher angegeben wurde) und ein Jahr gelegen hat, einem halben Karren Lauberde oder guten pulverisirten Düngers, und aus Sand, wie vorher empfohlen wurde.

Abtrittsdünger wird man für eine zu starke Düngung halten; er kann aber, wenn er mit Rasenerde gut vermischt und vorher durch fleißiges Umwenden gut vorbereitet worden ist, dreist angewendet werden.

Die Beifügung von ungefähr einem Sechstelkarren gebrannter Erde wird man als zweckmäßig finden, die Dungarten zu verbessern. Diese Stoffe muß man wenigstens drei Monate vor dem Gebrauche zusammenwerfen und häufig umwenden, damit die einzelnen Bestandtheile gut vereinigt und durch den Einfluß der Luft und Sonne recht mürbe werden. Die Erde zu sieben, ist in keinem Falle nöthig, da hauptsächlich große Töpfe gebraucht werden; denn je gröber in gewissem Maße der Boden, desto besser werden die Pflanzen wachsen.

Unsere Absicht war es, am Schlusse des Werkes ein Verzeichniß der Sorten zu geben, die man als die passendsten für die Topfkultur hält; da aber Viele es vorziehen dürften, sich aus dem mit Beschreibung versehenen Verzeichnisse selbst eine Auswahl zu treffen, so wollen wir hier nur die wichtigsten, der Kenntniß werthen Eigenschaften ins Auge fassen, wenn wir für diesen Zweck auswählen. In der Broschüre über die Kultur der Rosen in Töpfen*), die 1845 erschien, wurden die folgenden Punkte aufgestellt, und wir wüßten heutigen Tages keine bessern Andeutungen zu geben.

1) Eleganter Habitus, in Betreff des Wuchses sowohl als auch der Art zu blühen.
2) Kontrast der Farbe.
3) Reichthum der Blüthe.
4) Form oder besonderer Umriß der Blume.
5) Dauer und ununterbrochene Reihenfolge der Blüthe.
6) Wohlgeruch.

Wie ist es möglich, so viele gute Eigenschaften in einer Varietät

*) Observations on the Cultivation of Roses in Pots etc. by W. Paul. Eine deutsche Uebersetzung von Albert Courtin erschien 1854 in der Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

vereinigt zu finden? fragt der Unkundige. Läßt sich wohl eine Rose erzielen, die von schönem Habitus, von reicher, voller, ausdauernd schöner und zugleich wohlriechender Blüthe ist?

Allerdings sind solche Fälle selten; denn nur wenige Arten können einen Anspruch auf alle diese Vorzüge machen; doch einige vereinigen sie mehr als andere, und diese sind es, die wir wählen müssen.

Die Rosen, die man zur Zucht in Töpfen verwenden will, können entweder wurzelecht, oder auf kurze Stämmchen veredelt sein; die Theerosen und chinesischen Sorten sind unzweifelhaft in erster Weise besser.

Wir wollen annehmen, es sei eine Anzahl junger Pflanzen im Frühling des Jahres wurzelecht in Töpfen von 3½ Zoll im Durchmesser angeschafft. Zuerst werden sie dann in fünf- und sechszöllige Töpfe, je nach dem Grade des Wuchses und der Beschaffenheit der Wurzeln, die die Pflanze getrieben hat, versetzt; dann senke man sie ein und sehe darauf, daß sie gegossen werden, so oft als die Erde trocken wird. Rosen, die, um zu ihrer natürlichen Zeit zu blühen, kultivirt werden, können nicht luftig genug stehen. Deshalb halte man sie stets an einem freien Ort im Garten eingesenkt und entferne nur die zärtlichen Arten, wenn sich der Winter nähert, um sie vor dem Froste zu schützen*). Einige verwerfen das Einsenken und ziehen es vor, die Töpfe auf dem platten Boden aufzustellen, indem sie zwischen dieselben Moos, Kohlenstaub oder Sägespähne füttern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es wenig ausmacht, welche Methode angenommen wird; nur gegen zwei Dinge hat man sich zu sichern: gegen das Eindringen der Würmer aus dem Erdboden, und das Austreten der Wurzeln durch das Loch im Boden des Topfes. Finden die Wurzeln den Weg in den Erdboden, so werden nur wenige in dem Topfe gebildet sein, und die Folge ist ein zwar sehr üppiger, aber minder vollkommener Wuchs;

*) In Deutschland wird es gerathen sein, nicht nur die zarten Sorten, sondern alle Rosen in Töpfen während des Winters aus dem freien Lande zu entfernen und sie an einem frostfreien Orte, sei es nun ein Mistbeetkasten, ein Gewölbe oder ein Keller, aufzustellen und zu überwintern. Dem erstern, dem Mistbeetkasten, gebührt vor allem der Vorzug, weil es ganz in der Macht des Gärtners steht, je nach der äußern Temperatur Luft und Licht zu geben, die Fenster nach Befinden ganz wegzunehmen und wieder aufzulegen. Ist der Kasten gut verwahrt und gedeckt, so wird der Frost nicht leicht eindringen; und sollte es ja einmal der Fall sein, so ist der Kältegrad ein so geringer, daß er den Pflanzen nicht schaden wird.

und wenn es dann nöthig wird, die Pflanzen in ihrer Blüthezeit wegzubringen, so werden sie eine böse Störung erleiden. Beide Vorfälle müssen also dadurch vermieden werden, daß man die Töpfe auf umgekehrte Samennäpfe, Backsteine, Schieferstücken, steinerne Plättchen u. dgl. stellt.

Es läßt sich nicht erwarten, daß die Pflanzen alle den gleichen Grad des Wachsthums erreichen; einige werden üppig, andere weniger üppig wachsen.

Wir wollen einmal den schlimmsten Fall annehmen, obwohl wir nicht wünschen, den Züchter gänzlich seines Lohnes für seine Mühe und Sorge, der Blumen, beraubt zu sehen; gesetzt also, daß nur einige Pflanzen das erste Jahr Blüthen entwickelten, dann müssen die angesetzten Samenkapseln, sobald die Blumen verblüht sind, weggeschnitten werden. In der Zeit des Wachsthums aber muß durchaus stets das Streben dahin gehen, einige starke, gut gereifte Triebe für den Herbst zu erzielen. Schossen, die einen starken Druck zwischen dem Zeigefinger und Daumen ertragen, ohne ein Zeichen von Weiche zu geben, sind es, welche starke und vollkommene Blüthen hervorbringen werden. Um dieses zu bewerkstelligen, muß man die Pflanzen in gehöriger Entfernung von einander stellen, und wenn sie junge Triebe bilden, müssen sie noch weiter gestellt werden, damit sie sich des vollen Sonnenlichtes erfreuen können. Von der ersten Periode des Wachsthums an ist es nothwendig, sie zuweilen durchzusehen, um solche Triebe zu begünstigen, welche die vortheilhafteste Stellung haben, und jene zu beseitigen, deren Richtung dahin geht, andere am schönen Wuchse zu hindern und so die Symmetrie der Pflanzen zu vernichten. Schwache Triebe müssen ausgeschnitten und das Knospenausbrechen ohne Zagen angewendet werden. Sind zwei oder drei Augen an einer Stelle ausgetrieben und drohen einander zu drücken oder zu kreuzen, so muß ein Theil davon gänzlich entfernt werden.

Die meisten der im Frühjahre in fünf- oder sechszöllige Töpfe, versetzten Pflanzen werden, wenn sie gut gedeihen, ein zweites Verpflanzen im Monat Juli nöthig machen, wo von 8½zölligen und 9½zölligen Töpfen und von derselben Erde wie vorher Gebrauch gemacht werden kann. Beim Umsetzen werden die Scherben, die zum Abzug des Wassers am Boden des Ballen gewesen, weggenommen und die Oberfläche der Erde, welche leicht versäuert, sorgfältig weggekratzt,

jedoch soviel als möglich ohne Störung der Wurzeln. Eine genaue Beurtheilung ist beim Verpflanzen der chinesischen und Theerosen sehr nöthig, indem sie durchs Verpflanzen in zu große Töpfe leicht leiden.

Um in diesen Punkten richtig zu verfahren, nehme man den Ballen ein oder zweimal im Jahre sorgfältig aus den Töpfen, um die Wurzeln zu untersuchen; findet man, daß diese hinlänglich aus dem Erdballen vorgedrungen sind, so versetze man die Pflanzen in größere Töpfe; ist dem nicht so, so stelle man sie in die früheren zurück. Die harten und stark wachsenden dagegen können nach dem System der einmaligen Verpflanzung kultivirt werden, das heißt, es werden auf einmal kleine Töpfe mit großen gewechselt; doch will diese Behandlung für kleine und schwach wachsende Sorten nicht passen.

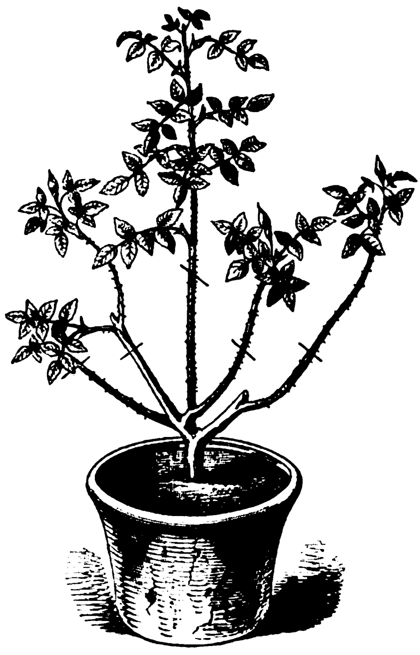


Fig. 27.

Fig. 27 stellt eine zwei Jahre alte Pflanze dar, die das erste Jahr in einem kleinen Topfe gezogen worden ist. Es ist jetzt Herbst und sie verliert eben ihre Blätter. Das Ausdünnen ist unnöthig, indem während des Frühjahrs und Sommers die Knospen nach

den im Kapitel über das Schneiden aufgestellten Regeln ausgebrochen worden sind. Wir verkürzen nur die Zweige an den Punkten, wo sie durch Striche durchschnitten sind, und indem wir fortfahren, das Knospen-ausbrechen anzuwenden, erhalten wir eine schöne und gut blühende Pflanze für den nächsten Sommer.

Nachdem sie geschnitten ist, müssen den Trieben in möglichst großen Entfernungen Stäbchen gegeben werden, und die, welche lang gelassen worden sind, werden durch das Niederbinden so gestellt, daß sie fast horizontal liegen, damit die Knospen im Stande sind, regelmäßig von ihrer Basis bis zur Spitze austreiben zu können. Bei dieser Arbeit ist große Vorsicht nöthig, da das Holz einiger Sorten außerordentlich zerbrechlich ist. Wird dagegen den langen Schossen gestattet, eine aufrechte Stellung einzunehmen, so ist es leicht möglich, daß nur zwei oder drei Knospen an ihrer Spitze ausbrechen, die wegen ihres übermäßigen Wuchses die untern Augen schlafend erhalten, welche doch erforderlich sind, um eine dichte und gut geregelte Pflanze zu bilden. Sie lange so gebogen zu erhalten, ist nicht nothwendig; denn sobald die Augen ausgetrieben haben, können die Triebe wieder in die Höhe gebunden werden. In Beziehung auf das Ziehen selbst wird wahrscheinlich jeder Züchter seinen eignen Plan verfolgen. Wir werden hierauf später zurückkommen.

Das Gießen muß durch die ganze Wachsthumsperiode sorgfältig beobachtet werden. Die Wassermenge, die zu geben ist, hängt hauptsächlich von dem Zustande der Pflanzen, dem Wetter und der Porosität des Bodens ab. Als eine allgemeine Regel gelte, daß die Rosen während des Herbstes und Winters nur wenig Wasser verlangen. Im Frühjahr, wenn die Augen austreiben, ist ein zuweilen angewendetes Bespritzen von unendlichem Nutzen. Sowie die Pflanzen im Wachsthum zunehmen, dabei eine größere Ausdehnung des Blattwerkes erhalten, und die Sonne größere Macht gewinnt, wird die Quantität des Wassers vermehrt, und sind sie völlig belaubt, so muß es ihnen im reichlichen Maße durch die ganze Zeit des Wachsthums gegeben werden. Indem wir diese Bemerkungen machen, setzen wir voraus, daß das Wasser durch am Boden der Töpfe befindliche Scherben und grobe Erdstücken freien Abzug habe, eine Bedingung, die für die Gesundheit und das vollkommene Gedeihen der Pflanzen wesentlich ist.

Flüssiger Dünger (Düngerwasser) erweist sich als wohlthätig; der

Gebrauch davon theilt den Blättern eine frische und dunkelgrüne Farbe mit und vermehrt die Kraft der Pflanzen. Doch darf er weder zu häufig, noch zu stark gegeben werden. Wird Guano angewendet, so ist ein Loth auf ein preußisches Quart Wasser hinlänglich. Gut ist es, die Wirkung der gegebenen Dosis abzuwarten, um darnach den Zusatz zu regeln und die Pflanzen vor einem Uebertreiben zu bewahren. Vielleicht wachsen die Pflanzen nicht zu üppig und das nöthige Holz kann vor Winters-Anfang gut gereift sein. Dies ist der Hauptpunkt; denn da wir bei uns nicht mit Bestimmtheit auf einen sonnigen Herbst, welcher zur Vervollkommnung von starken Trieben erforderlich ist, rechnen können, so ist ein mäßiger Wuchs sicherer. Ein sehr großer Rosenfreund hat nach seiner eigenen Erfahrung den Gebrauch von Kampherwasser angerathen; doch hat sich bis jetzt ein genügendes Resultat nicht herausgestellt. Man sagt, es bringe den Blumen einen neuen Glanz bei. So viel ist gewiß, daß es ein unschädliches Mittel ist, von dessen Anwendung nicht leicht schädliche Einwirkungen zu fürchten sind.

Bei unserm unverdrossenen Bestreben, das Wachsthum unserer Pflanzen zu befördern, haben wir nicht zu vergessen, daß wir sie auch gegen Feinde und Krankheiten zu schützen haben. Der Rosenwickler*), welcher sehr zeitig im Jahre sich zeigt, verlangt eine genaue Beachtung und muß durch das Ablesen mit der Hand vertilgt werden; oft hat man Gelegenheit, mehr denn zwanzig Stück von einer einzigen Topfpflanze ablesen zu können. Wo nur ein zusammengerolltes Blatt oder ein Trieb ohne einen wachsenden Punkt dem Auge begegnet, wird das verwüstende Insekt gefunden werden. Das Unheil ist vielleicht zum Theil schon geschehen, aber selten wird der Feind früher entdeckt, als der Schaden, den er bereits angerichtet hat. Man fange das Insekt sobald als möglich weg und so wird viel Unheil verhindert. So lange es jung ist, frißt und vernichtet es nur; gelangt es aber erst zur Reife, so ist es ein vollkommener Gutschmecker, indem es von Trieb zu Trieb wandert und Verwüstung auf seinem Wege verbreitet, und hat es den Zustand der Motte erreicht, so können wir auf eine zahllose Nachkommenschaft für das nächste Jahr rechnen.

Die Blattlaus (Aphis rosae) oder Grünfliege kann dadurch

*) Phalaena rosana, oder Tortrix rosana. Eine Zusammenstellung der Rosenfeinde befindet sich im Anhange dieses Werkes.

vernichtet werden, daß man die Pflanzen in ein Haus oder einen Kasten schafft und sie räuchert; auch kann sie entfernt werden, wenn man die Spitzen der Triebe in Tabakswasser taucht oder sie damit bespritzt, oder wenn man den Trieb in die flache Hand legt und diese kleinen Fliegen abschüttelt und dann zerdrückt.

Noch gibt es eine sehr kleine, kanariengelb gefärbte Fliege*), welche unter den Rosen in der spätern Jahreszeit großes Unheil anrichtet. Gewöhnlich wird sie auf der Rückseite des Blattes dicht an der Mittelrippe gefunden, wo sie das Laub frißt, indem sie von unten arbeitet, und nicht nur die Pflanzen verunstaltet, sondern ihnen auch Schaden bringt. Sie ist ungemein thätig. Gibt man der Pflanze einen gelinden Schlag, so wird sie augenblicklich in die Luft steigen, umherfliegen und sich wieder an andere Blätter setzen. Da sie zu flink ist, um sie wie ihre trägen unheilbringenden Genossen zu behandeln, so wurde Schwefel und Schnupftabak zu gleichen Theilen angewendet und die Mischung auf den Untertheil der Blätter, als sie naß waren, gestreut, und es erwies sich dieses als ein bewährtes Mittel.

Eine lange, dünne Raupe, die Larve von einer Sägefliege**) (Blattwespe), richtete vor einigen Jahren an vielen Orten große Verwüstung unter den Rosen an. Sie kam in solchen Myriaden über einen Rosengarten der Grafschaft Hertfordshire, daß die Pflanzen beinahe ganz ihrer Blätter beraubt waren, ehe ihrem Laufe Einhalt gethan werden konnte. Man nahm zum Ablesen mit der Hand seine Zuflucht, wodurch sie endlich entfernt wurden.

Der rothe Schwamm (Uredo rosae), welcher oft spät im Herbste die Rosen befällt, kann auch die Topfrosen heimsuchen, und sollte dies der Fall sein, so müssen die Blätter, worauf er erscheint, vorsichtig zwischen dem Zeigefinger und Daumen abgerieben und ein wenig Schwefel angewendet werden.

Der Mehlthau (Erisiphe pannosa oder Albigo communis) ist zuweilen die Ursache von großer Belästigung; das Gießen mit einer Auflösung von Schwefel soll ihn, wie man sagt, vertilgen; doch wenn die Lage luftig und sonnig ist, hat man wenig davon zu fürchten***).

*) Wahrscheinlich die Rosencicade, Cicada rosae, oder Jassus rosae.

**) Die Larve der Tenthredo rosae, oder die der T. pavida oder der T. Cynosbati.

***) Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß diese verheerende Seuche auch an

Getriebene Rosen sind ihm mehr ausgesetzt; und erst wenn wir von diesen sprechen, werden ein paar Worte darüber zu sagen sein.

Wir sind nun unsern Pflanzen durch das ganze erste Jahr der Zucht gefolgt. Sie sind zweimal verpflanzt worden, einmal im Frühjahr und einmal wieder im Juli. Im Herbst werden sie gut gebildet sein und können alsdann theils zum Treiben ausgesucht, theils zum Blühen für andere Perioden gelassen werden.

Will man große und schöne Exemplare schnell erzeugen, so würden wir rathen, die Blumen zum Theil sogar im zweiten Jahre der Zucht zu opfern, indem man einige der Blüthenknospen, sobald sie sich gebildet haben, wegschneidet. Jetzt muß dasselbe Verfahren wie im ersten Jahre angewendet werden, wobei wir die bereits erworbenen Erfahrungen und Beobachtungen in Anwendung bringen. Es eröffnet sich uns eine neue Quelle des Vergnügens, die unsern Geschmack darlegen und üben wird.

Im ersten Jahre ist nur wenig Ziehen nöthig, jetzt aber ist es ein wichtiger Punkt geworden; denn wird es geschickt und geschmackvoll verrichtet, so erhöht es gar sehr die Schönheiten unserer Lieblinge; wo nicht, so bewirkt es das Gegentheil. Wir sehen oft gut gepflegte Pflanzen, welche dem Züchter alle Ehre machen, die aber im Ziehen verdorben sind. Um dieses zweckmäßig auszuführen, müssen die Triebe sogleich, nachdem die Pflanzen geschnitten worden sind, an Stäbchen gebunden werden; und sind die neugebildeten Triebe drei oder vier Zoll lang, so werden sie wiederum aufgebunden und nach dem vorher entworfenen Plane gezogen*).

---

den freiesten, luftigsten Lagen vorkommt, und daß am allermeisten die französische Rose (R. gallica) und einige der neuern mehrmals blühenden Rosen (Remontanten) davon heimgesucht werden.

*) Auf das Ziehen schöner Pflanzen zur Schau verwenden die Engländer großen Fleiß, sowie bei den Haiden, Pelargonien, Chrysanthemen u. dgl. die stark wachsenden Triebe eingestutzt und ausgeschnitten werden und jeder Zweig seinen besondern Stab erhält, woran er gebunden wird, um schöne buschige Pflanzen, die von allen Seiten mit Blumen bedeckt sind, zu erhalten, so wird diese Methode hier auch bei den Rosen empfohlen, und kaum kann es etwas Schöneres geben, als so gezogene Exemplare. Daß das Vertheilen der Stäbchen mit Umsicht und Geschmack angewendet werden muß, versteht sich von selbst, und es wird uns hier eine sehr belehrende Anleitung gegeben.

Wir stimmen dem bei, daß, je weniger Stäbchen gebraucht werden, es desto besser sei; aber wir befürchten, daß die Rosen ohne solche nicht genau genug behandelt werden können. Doch sehen wir nicht gern eine Pflanze, die so viel Stäbe wie Blumen hat, zumal wenn, wie es meistens der Fall ist, ein starker Stab zur Stütze eines Zweiges gebraucht wird, den eben so gut ein schwächerer halten würde. So etwas sieht stümperhaft und häßlich aus und dem kommt nur Mangel eines bestimmten Planes gleich, der so oft bei der Zucht sich kund gibt. Die Stäbchen müssen so leicht und schwach ausgesucht werden, daß sie nur die Blumen halten, und die Gestalt der Pflanze muß bestimmt werden, ehe wir sie zu bilden anfangen. Jedoch sind wir deshalb durchaus nicht gezwungen, solch einer Form zu folgen, wenn wir auf einer spätern Stufe des Wachthums eine passendere entdecken sollten. Die Stäbchen, die zum Anbinden und Ziehen gebraucht werden, sollten grün, der Farbe der Blätter so ähnlich als möglich angestrichen sein, eher dunkler als heller, sonst werden sie hervorleuchten und der Schönheit der Pflanze Abbruch thun. Nach unserm System stellt sich diejenige Form als die schönste dar, wo ein langer Trieb in der Mitte der Pflanze steht, von wo aus alle andern so gerichtet werden, daß sie, so wie sie vom Mittelpunkte abstehen, nach der Höhe zu allmälig abnehmen, mit einem Worte eine Pyramide. Man sehe Fig. 28, welche eine kürzlich beschnittene Pflanze zeigt, die nach diesem System gewachsen und gezogen ist.



Fig. 28.

Sogleich nach dem Schneiden ziehen wir die untern Triebe über den Rand des Topfes herab; diesen umgibt ein Draht, an dem jene mit Bast befestigt werden. Sind die Pflanzen von drei- oder vierjährigem Wuchse, und gleich anfangs nach diesem Plan gezogen, so können die

Zweige so geordnet werden, daß jede Reihe derselben nach der Höhe zu im Umfange abnimmt, bis sie in einen Punkt endigen. Die nach diesem Plane gezogenen Pflanzen verlangen eine stete Sorgfalt und Aufmerksamkeit während der Wachsthumsperiode und wollen gut im Gleichgewicht gehalten sein. Starke Triebe müssen, wenn es die Umstände verlangen, unterdrückt, schwachen dagegen muß aufgeholfen werden.

Für einige Fälle ist ein runder Busch sehr angemessen, hauptsächlich für solche Arten, die von niedrigem Wuchse sind.

Die Pflanzen kann man auch so ziehen, daß sie nur die Vorderseite dem Auge darbieten, indem die stärksten Triebe an die hintere Seite gebracht werden, die andern aber allmälig in der Höhe abnehmen, sowie sie die Vorderseite erreichen. Diese Methode ist bei verschiedenen Blumenausstellungen mit Vortheil angewendet worden, indem sich nur eine Seite der Pflanze oder höchstens drei Viertel davon der Ansicht darstellen. —

Das Schneiden wird hier wie anderwärts angewendet, ausgenommen daß, da der Wuchs der Topfrosen gewöhnlich weniger üppig ist, als der der andern Arten unter gewöhnlicher Behandlung, sie mehr kurz geschnitten werden müssen.

Das Knospenausbrechen sollte vornehmlich bei der Topfkultur angewendet werden; denn es trägt viel dazu bei, um gutgebildete Pflanzen zu erhalten, die wir doch zu sehen erwarten, wenn sie in Töpfen gezogen sind.

Das zweite Jahr ist vorüber und wir haben das dritte angetreten. Unsere Pflanzen sind noch nicht das, was sie zu werden fähig sind, und die beigefügte Zeichnung Fig. 29 kann als ein schönes Muster einer drei Jahre alten Pflanze, die in den zwei ersten Jahren geschickt und sorgfältig behandelt worden ist, betrachtet werden. Ihr Wuchs ist zu üppig, um vollkommen genannt zu werden; denn die Blumen sind in Folge dessen beinahe alle an den Spitzen der langen Triebe. Doch das ist in dieser Wachsthumsstufe nur erwünscht, und dem kann im nächsten Jahr durch Langschneiden und durch Niederbinden der Zweige leicht abgeholfen werden.

Oft werden Rosen aus dem freien Lande ausgehoben, um in Töpfen gezogen zu werden, und es ist nöthig, auch hierüber Einiges zu sagen. Der Anfang des Herbstes (September) ist die zweckmäßigste Zeit, sie herauszunehmen, und wird es unmittelbar nach einem Regen gethan, so sind die Wurzeln beim Herausnehmen der Verletzung weniger

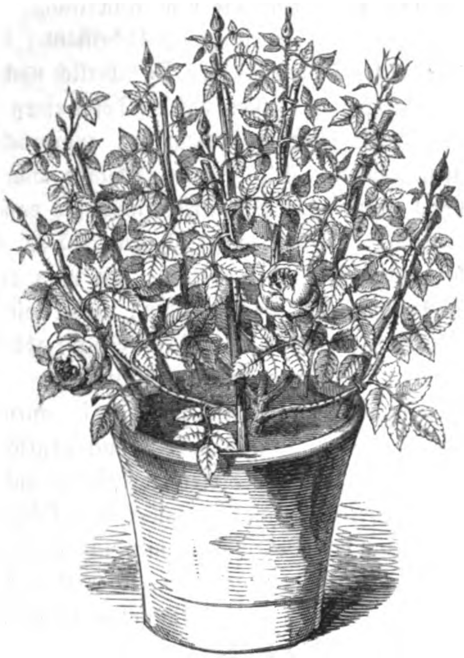


Fig. 29.

ausgesetzt. Beim Einsetzen schneidet man die langen Wurzeln der Pflanzen, diese mögen nun wurzelecht oder auf Stämmchen veredelt sein, so weit zurück, daß sie bequem in die Töpfe gesetzt werden können. Sind Wurzeln beim Herausnehmen verletzt worden, so wird der verletzte Theil weggeschnitten; doch mache man den Schnitt mit dem Messer glatt, dann werden bald wieder Faserwurzeln aus seiner Fläche entstehen. Wenn veredelte Pflanzen eingesetzt werden, so müssen wir unser Augenmerk auf die Ausläufer des wilden Stockes richten, die dicht am Stamme weggeschnitten werden müssen, damit sie nicht später wieder aufs Neue austreiben.

Die Größe der Töpfe, die für Zwergpflanzen aus dem Lande am zweckmäßigsten ist, verändert sich von sechs bis zu zwölf Zoll im Durchmesser. Ist eine Pflanze von kräftigem Wuchs, stark und gut gewurzelt, so kann sie in die letztere Größe gepflanzt werden; im entgegengesetzten Falle brauche man die erstere. Hinsichtlich dieser ist das eigne

Urtheil zur Zeit des Eintopfens die beste Anweisung. Die Pflanzen zu tief in die Erde zu setzen, ist ein großer Uebelstand; man halte stets die Wurzeln nahe an der Oberfläche, da sie sicherlich nach unten treiben werden. Von Wichtigkeit ist es hier, daß die Töpfe einen guten Wasserabzug haben, und die Erde muß dann gut angedrückt und um die Wurzeln gerüttelt werden. Die Kronen verdünne man zur Zeit des Eintopfens, indem man nur so viele Triebe läßt, als passend erscheinen, der Pflanze eine schöne Form zu verschaffen. Das Einstutzen der Triebe kann bis dahin verschoben werden, wo man vermuthet, daß die Pflanzen frische Wurzeln getrieben haben, wobei wir noch erinnern, daß von der Zeit des Schneidens die Zeit der Blüthe abhängt; je früher sie geschnitten werden, je eher werden sie blühen.

Nach dem Eintopfen werden die Pflanzen in einen kalten Kasten gestellt, wo sie für einige Tage von der Luft abgeschlossen bleiben.

Täglich werden sie zwei- oder dreimal bespritzt und bei sonnigem Wetter beschattet. Werden sie im September oder Oktober, wenn das Laub noch grün ist, aus dem Boden genommen und in einem geschlossenen Kasten gut bespritzt und beschattet gehalten, so werden ihre Blätter fast so frisch verbleiben, als wenn sie im Boden geblieben wären, und in Kurzem wieder frisch wurzeln und wachsen.

Es wurden Herbstrosen im Juni und Juli aus dem freien Lande genommen, als sie eben erst die erste Blüthe gebracht hatten, und durch die Behandlung in der oben beschriebenen Weise erzielte man einen vollkommen guten Erfolg.

Es ist nicht nothwendig, daß sie eine lange Zeit in einem kalten Kasten bleiben; nach den ersten zehn oder vierzehn Tagen kann man Luft geben, wo dann die harten Sorten ins Freie in eine luftige Lage mit den Töpfen eingesenkt werden; die zartern aber behält man im Kasten, oder stellt sie für sich zusammen an einen Ort, wo sie vor strengen Frösten gesichert stehen. Die Nordseite eines Hauses oder einer Wand wird zu diesem Zwecke gut sein, indem man ein temporäres Haus errichtet, das an drei Seiten offen, und dessen Dach mit Filz oder Farrenkraut oder etwas Aehnlichem bedeckt ist, was den Regen und Frost abhält. Die Seiten können dann bei kaltem Wetter mit Matten geschlossen werden *).

*) Für unser Klima möchte ein Haus von dieser Beschaffenheit nicht genügen; am zweckmäßigsten würde erscheinen, die Pflanzen in einen kalten Kasten, der blos

Einige Bemerkungen über die in Töpfen gezogenen Kletterrosen dürften nicht ganz ohne Nutzen sein. Ist es der Wunsch des Züchters, einige Rosen nach diesem System zu ziehen, so müssen ohne Ausnahme wurzelechte Exemplare dazu gewählt werden. Vielleicht mag es seltsam erscheinen, daß wir so etwas erwähnen. „Was? Kletterrosen in Töpfen zu ziehen? Das ist eine ungereimte Idee!“ Es würde allerdings so sein, wenn wir diejenigen Gruppen empfehlen wollten, welche gewöhnlich als Kletterrosen bezeichnet werden, als die Ayrshire-, Boursault-, Banks-, Moschus-, Sempervirens-Rose und andere; aber das ist nicht unsere Absicht. So herrlich diese auch sind, wenn sie im Freien zu der Höhe von funfzehn Fuß, bedeckt mit ihren unzähligen Blumenbüscheln, wachsen, so begreifen wir doch, daß ihre halbgefüllten, kurz dauernden Blumen für die Topfkultur als unpassend erscheinen.

Wo sind aber noch Varietäten zu finden, welche klettern? Diese Frage wird durch das am Ende des Werkes gegebene Verzeichniß beantwortet werden. Jetzt haben wir den Plan und die Mittel vor uns, durch welche die Sache in Ausführung gebracht werden kann. Einige Arten, welche sogar in einer kleinen Sammlung unerläßlich sind, können nur als kletternde mit Vortheil gezogen werden; solche sind: die Noisetterosen Lamarque, Solfaterre, Jaune Desprez und andere.

In welche Form sie gebracht werden sollen, dazu wird vielleicht der Geschmack des Züchters der beste Führer sein.

Man kann auch cylinderförmige Geflechte von verschiedener Höhe und Durchmesser bilden, wobei man auf den verschiedenen Grad des Wachsthums jeder einzelnen Rosensorte Rücksicht zu nehmen hat. Doch sollte keins die Höhe von drei Fuß übersteigen. Rund um diese werden die Triebe, wie die beigefügte Zeichnung (Fig. 30) zeigt, so gezogen, daß sie möglicher Weise das Geflecht bedecken und eine dicke, aber nicht formlose Masse von Blättern und Blumen darstellen. Im ersten Falle ist es nothwendig, das Kurzschneiden anzuwenden, um sie dahin zu bringen, daß sie kräftig treiben; dann müssen die Triebe während der Zeit ihres Wachsthums auf ihren passenden Weg gewiesen und gezogen werden.

---

bei strenger Kälte mit Fenstern, Läden und Matten gedeckt wird, zu stellen, wo nach Bedürfniß das eine oder andere Deckungsmaterial benutzt wird.

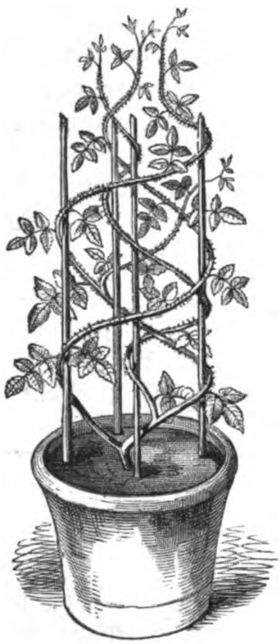


Fig. 30.

Der Hauptpunkt, den man hier im Auge haben muß, ist: so zu schneiden und zu ziehen, daß die Pflanze von der Spitze bis zum Boden Blumen bringen kann; denn es ist klar, daß sonst nur einige Blumen an der Spitze erzeugt werden. Je niedriger also die Pflanze ist, desto besser. Die Natur verlangt hier, wie bei allen Gartenarbeiten, Zeit, ihr Werk zu vervollkommnen; daher die Pflanzen das erste Jahr nicht ganz vollkommen werden; auch das zweite noch nicht. Es hängt natürlich viel von der Behandlung, der sie unterliegen, von ihrer Kräftigkeit, wenn sie an das Flechtwerk gebracht werden, und von der Größe des letzteren ab.

Nur weniges Schneiden ist nöthig; es darf blos das schwache und unreife Holz weggenommen werden, das übrige wird an das Flechtwerk geheftet, bis dieses bedeckt ist. Was das Verkürzen der Triebe betrifft, so sollten sie nur auf die wohlgereiften Augen zurückgeschnitten werden, und nicht weiter. Man bedecke das Flechtwerk so vollständig und gleichmäßig als möglich, und schneide dann, wie bei den Kletterrosen angegeben ist.

Am Anfange dieses Kapitels sagten wir, daß man Rosen das ganze Jahr über in Blüthe haben könne. Wir wollen zu diesem Punkte wieder zurückkehren. Wir müssen unsere Pflanzen in drei Abtheilungen bringen, indem wir mit jeder in der Farbe so viel als möglich abwechseln und die vollsten Sorten zum Treiben, die wenigst gefüllten für die Winterblüthe aufbewahren.

Die Zeit vom Juni bis einschließlich Oktober kann als die natürliche Blüthezeit betrachtet werden. Durch das Treiben, von dem wir im nächsten Kapitel sprechen wollen, erhalten wir vom Februar bis Mai Blumen. Es ist nun unsere Absicht, darzustellen, wie man sich vom November bis Februar Blumen verschafft. Dies ist der am schwierigsten zu erreichende Punkt. D u r c h d i e E i n f ü h r u n g d e r H e r b s t-

rosen, die bis in den Spätherbst wachsen und Blumenknospen bringen, und dadurch, daß diese Blumenknospen vor Nässe und Kälte bewahrt werden, ist es nichts desto weniger ausführbar. Paul sagt: Wir glauben nicht, daß dieser Plan neu, oder daß er nicht schon von Andern angewendet worden sei, aber sicherlich gehören wir unter diejenigen, die diese Lehre im Buche der Natur gelesen und nachher mit vollständigem Erfolge angewendet haben. Indem wir eines Oktoberabends zwischen einigen chinesischen und Theerosen umherwandelten, die im Frühjahre verpflanzt worden waren und während eines trockenen Sommers nur wenig getrieben und geblüht hatten, bemerkten wir, wie dicht die Pflanzen mit kleinen Blüthenknospen sich bedeckt zeigten. Die nächste Frage war nach der Ursache davon; sie wurde bald entdeckt. Einem trocknen Frühjahre war spät im Sommer Regen gefolgt, und die Pflanzen trieben nun kräftig. Anfänglich erfreut durch die Aussicht auf so späte Blumen, dachten wir nicht daran, daß die Mitte des Novembers herankommen würde, ehe die Blumen vollkommen sein könnten. Doch Frost und Regen stellten sich ein und die Folgen wurden bald sichtbar; die Blumen verdarben und fielen ab. Nur eine Sorte, die chinesische Fabvier, eine halbgefüllte scharlachrothe, trotzte dem Sturme, und ihre reichen glühenden Farben waren ungewöhnlich schön, oder vielleicht nur scheinbar so im Kontrast mit der Verwüstung, die rund umher herrschte. Die Blumenblätter der meisten gefüllten Arten waren an ihren Spitzen zusammengeklebt, was sie am Aufblühen hinderte, und die Knospen verfaulten. Aus diesen Beobachtungen kann man zweierlei folgern:

1) Daß, wenn diese letzten Varietäten gegen Regen und Frost geschützt worden wären, sie nach und nach sich entfaltet haben würden; denn sie nahmen an Größe so lange zu, bis das Wetter ungünstig wurde.

2) Daß die am wenigsten gefüllten Varietäten mehr geneigt sind, ihre Blumen in später Jahreszeit vollkommen zu entfalten, als andere, weil sie weniger von Feuchtigkeit angegriffen werden. Und daß die Nässe schädlicher als die Kälte ist, war erwiesen; denn die gefülltesten Varietäten, welche die Feuchtigkeit am längsten an sich behalten, waren im schlechtesten Zustande, und von den halbgefüllten waren einige trotz des widrigen Wetters in Blüthe.

Auf diese Folgerungen bauend, wurden spät im folgenden Sommer, etwa im Monat August, die Haupttriebe verschiedener Herbstrosen, die in Töpfen in Blüthe waren, weggeschnitten, und zwei oder drei Augen an jedem Triebe zum Austreiben gelassen. Sie trieben aus und im Oktober waren die Blumenknospen gebildet; die Pflanzen wurden in einen kalten Kasten gebracht und ihnen bei schönem Wetter so viel als möglich Luft gegeben. Es war ein gelinder, aber feuchter Winter. Die Blumenknospen rückten standhaft vorwärts. Obgleich einige moderig und dumpfig wurden und abfaulten, so blühten manche Sorten dessen ungeachtet während des Novembers schön, und zu Weihnachten wurde ein so schönes Bouquet Rosen abgeschnitten, als nur immer verlangt werden konnte. Bei nassem oder feuchtem Wetter wurden die Fenster darüber behalten, bei Frostwetter noch eine Strohmatte darauf gedeckt.

Ihr Rosenfreunde, was meint Ihr dazu?

Ein gewöhnlich kalter Kasten, zu Topfrosen verwendet, ist es, der Euch mit Blumen in vollkommener Schönheit in dem tiefsten Winter versorgen soll. Es ist gezeigt worden, daß dies mit Erfolg angewendet wurde; doch ist die Frage, ob das die Rosen auch jedes Jahr so thun werden. Nun, dann gönne man ihnen einen Platz im Grünhause und heize nur, um die Feuchtigkeit und den Frost abzuhalten.

Sobald die Rosen verblüht haben, können sie in einen kalten Kasten gebracht werden, und dann gebe man hinlänglich Luft. Im März werden sie umgepflanzt, geschnitten und im Freien aufgestellt, wo sie wieder im Juli blühen werden.

Einmal jährlich, spät im September oder früh im Oktober, sollten alle Pflanzen, ausgenommen die zum Winterflor bestimmten, aus ihren Töpfen genommen, ein guter Theil der Erde entfernt und jene dann wieder in neue oder reine und, wo nöthig, größere Töpfe umgesetzt werden. Sogleich nach dieser Arbeit bringe man sie an eine Stelle, wo sie nur die Morgensonne haben, und hierzu ist eine gegen Norden gelegene Rabatte der passendste Ort; dabei muß man sie mit dem Gießen gut abwarten. Sind sie hier 8 oder 10 Tage geblieben, so können die Töpfe bis zum Rand in den Boden versenkt werden, nachdem ein wenig kurzer Dünger auf die Oberfläche der Töpfe gelegt worden ist. Ist das Knospenausbrechen nicht angewendet worden, so ist es zur Zeit des Versetzens rathsam, solche Triebe auszuschneiden, die für das nächste Jahr nicht verlangt werden.

Auch wenn die Pflanzen in kalten Kästen gezogen werden, muß man ihnen zu allen Zeiten hinlänglich Luft geben. Man gebraucht die Fenster nur als Schutz gegen Frost oder Wind oder heftigen Regen; Thau und sanfter Regen sind ihnen im Frühjahr oder Sommer wohlthätig.

In der Blüthezeit wird es nothwendig, sie während der Mittagszeit zu beschatten, wozu Rahmen mit Gaze anstatt der Glasfenster gebraucht werden können.

Neuntes Kapitel.

Ueber Treiben der Rosen.

Von allen Blumen, die eingeführt sind, um im Laufe der frostigen Wintertage zu blühen, gibt es wohl keine, die so viel Interesse darbietet, als die Rose, und da dieser Kulturzweig jetzt allgemein betrieben wird, so scheint er mehr als eine flüchtige Notiz zu verlangen.

Die Kunst des Treibens besteht darin, die Periode des Wuchses und der Blüthe der Pflanzen durch künstliche Wärme zu beschleunigen.

Bei der Anwendung wechseln wir blos ihre Jahreszeiten und bringen sie dahin, gewisse Verrichtungen zu andern Jahreszeiten zu vollbringen, als in denjenigen, worin sie solche der Natur nach verrichten.

Bei den Rosen sind Frühjahr und Sommer die natürliche Periode des Wachsthums, der Herbst die Periode der Reife und der Winter die der Ruhe. Vorausgesetzt, daß wir zu Weihnachten mit Treiben anfangen, so wird unser Winter ihr Frühjahr, unser Frühjahr ihr Sommer, unser Sommer ihr Herbst und unser Herbst die Zeit der Ruhe.

So sorgen wir beim Treiben, obgleich wir alle Jahreszeiten wechseln, dafür, daß wir keine übergehen, denn sonst opfern wir die Gesundheit der Pflanze; ebenso müssen jene Wechsel in strengster Reihenfolge Statt finden. Das erste Jahr, wo man die Pflanzen treibt, muß man vorsichtig verfahren, und darf sie in keinem Falle früher als Mitte März zur Blüthe bringen*).

---

*) Daß wir bei den zum Treiben bestimmten Rosen, wie überhaupt bei allen zum Treiben bestimmten Pflanzen, die Jahreszeiten wechseln, ist eine Hauptsache und

Bei der Construktion des Treibhauses muß alles Mögliche angewendet werden, die Intensität des Lichtes zu vermehren, wobei wir erinnern, daß die Pflanzen in ihrem künstlichen Frühjahr den Vortheil eines so langen oder so wirksamen Sonnenlichts nicht haben, als in dem natürlichen.

Vor Kurzem ist in Cheshunt ein Haus besonders zu dem Zweck, Rosen in Töpfen zu ziehen, die im Frühjahr blühen, gebaut worden.

Von Innen gemessen ist es dreißig Fuß lang und siebzehn Fuß tief. Es hat ein Glasdach, das nach zwei Seiten abfällt, doch mit einem längern Abfall gegen Süden, Giebelseiten von Glas und an den Vorder- und Hinterseiten senkrecht stehende bewegliche Fenster. In der Mitte ist eine Stellage von einem Wege umgeben, und ein Trog zur Wasserheizung von drei Fuß Breite läuft an der innern Seite der Mauer entlang. Ueber diesem sind die Töpfe in Sägespähne eingesenkt und so wird eine angemessene Bodenwärme erhalten. Die Dachfenster sind beweglich, damit die nöthige Luft gegeben werden kann; zugleich hat dies den Zweck, für die Sommerzeit Rahmen mit Segeltuch überzogen anstatt des Glases zu verwenden. Das Haus wird durch einen Stephenson'schen gußeisernen Dampfkessel geheizt. Längs der innern Seite des Hauses läuft eine Rinne, die es mit atmosphärischer Wärme versorgt und sich in den oben erwähnten Trog entleert, welcher das Wasser in den Kessel zurückführt*).

Dies Haus ward nur für Topfrosen gebaut; werden aber vor März oder April keine Blumen gebraucht, so halten wir es für sehr zweckmäßig, wenn man die mittlere Stellage wegließe und an deren Stelle ein Beet mit guter Erde anlegte, in welchem hochstämmige und halbhochstäm-

---

verdient die genaueste Beachtung, namentlich, daß die Zeit der Ruhe nicht übergangen werde, und daß man diese den Pflanzen künstlich verschafft.

*) Unsere strengen Winter verlangen Häuser von massiverer Construktion, sorgfältigere Deckung und Heizung, als in den mäßig kalten Wintern Englands. Ob ein Haus, das auf zwei Seiten Glasfenster hat und mit einer Wasserheizung versehen ist, für unsere harten Winter genügen werde, möchte man doch in Zweifel ziehen. Sicherer wird immer sein, das Haus außer dem Wasserheizungsapparate noch mit einem Heizungskanale zu versehen, der dann angewendet werden kann, wenn die Wasserheizung nicht ausreichen sollte. — Nichts wirkt schädlicher ein als eine zu hohe durch Ofenwärme erzeugte Temperatur, und eine zu trockne Atmosphäre. Daß bei uns die Fenster mit Läden zu decken sind, ist wohl unerläßlich.

mige Rosenbäumchen gepflanzt werden können, vielleicht drei oder fünf Reihen von großen Pflanzen in der Mitte, und niedrige an jeder Seite.

Zur Anempfehlung dieser Kulturmethode fühlt man sich dadurch veranlaßt, daß man beobachtete, mit welcher Ueppigkeit Theerosen und andere Sorten wachsen, wenn sie auf die Rabatten eines Gewächshauses ausgepflanzt sind. Die Blumen, die sie unter solchen Umständen hervorbringen, sind oft von außergewöhnlicher Größe, und die Blüthe hört nur für eine kurze Zeit auf. Viele Arten, so behandelt, zeigen sich fast immer grün. Eine Pflanze der Theerose Goubault, welche Ende März blühte, hat bis zum Januar noch keine Anstalt gemacht, ihr Laub abzuwerfen. Natürlich ist sie beständig unter Glas gehalten worden. Sollten dagegen Blumen frühzeitig, z. B. im Februar gebraucht werden, so möchte dieses System wohl nicht gut anwendbar sein; dann ist Topfkultur anzuwenden. Die hohe atmosphärische Temperatur, die zu einer so frühen Erzeugung erforderlich ist, würde bei der Schwierigkeit, sich eine dem entsprechende Bodenwärme verschaffen zu können, einen schwachen Wuchs erzeugen, und die Blüthen würden nur von geringer Schönheit sein.

Werden Rosen in kleinem Maßstabe getrieben, so kann ein Kasten mit einem nach zwei Seiten abfallenden Glasdach mit sehr geringen Kosten errichtet werden, und ein Arnottsofen (mit sinnreich construirten freien Zügen), der Größe des Häuschens angemessen, wird sich als ein schöner und wirksamer Heizungsapparat bewähren. Ein Kasten von zwanzig Fuß Länge und funfzehn Fuß Tiefe, hoch genug, um in der Mitte bequem gehen zu können, wird 100 große Pflanzen fassen, und um dieses Haus zu heizen, genügt ein mäßiger Arnottsofen hinlänglich*). Obenauf wird eine Pfanne gestellt, um einen passenden Grad von Feuchtigkeit in der Atmosphäre zu erhalten. Pflanzen, die aus dem freien Erdboden genommen und wurzelecht sind, müssen ein Jahr vor dem Treiben in Töpfen gezogen werden. Ihre erste Behandlung ist

---

*) Für unser Klima und unsere Verhältnisse möchte das kleinere hier beschriebene Haus als passend erscheinen. Ein Heizungskanal, über den die Rosen in Sand eingesenkt sind, könnte ringsum geführt werden, wodurch etwas Bodenwärme erzeugt und erhalten wird. Eine mit Wasser angefüllte Pfanne auf den Kanal gestellt, wird stets dunsten und so eine feuchte Atmosphäre erhalten, was eine Hauptbedingung ist. — Zum spätern Treiben wird ein mit Pferdedünger angelegter warmer Kasten genügen.

dieselbe, wie die anderer Topfrosen, und im vorigen Kapitel hinlänglich beschrieben. Zu dieser brauchen wir nicht zurückzukehren, setzen aber voraus, daß der Rosenfreund im Besitze starker Pflanzen von wenigstens zweijährigem Wuchse sei, gleichviel, ob von eigner Anzucht oder aus Handelsgärten bezogen. Will man wurzelechte Rosen treiben, so muß man vorher untersuchen, ob die Töpfe voll gesunder, ausgebildeter Wurzeln sind, denn sind sie es nicht, so kann man nur theilweise auf Erfolg rechnen. Werden feine Blumen verlangt, so ist es Zeit genug, in der letzten Woche des Decembers oder Anfangs Januar mit Treiben anzufangen; doch darf für den erstern Fall nur wenig künstliche Wärme gegeben werden. Es ist dies ihr künstlicher Frühling, und natürlicherweise muß in der Nacht eine niedrigere Temperatur eintreten. Die Rose liebt keine große Wärme; sie muß behutsam getrieben und die Temperatur nur nach und nach erhöht werden, wenn man sehr zeitige Blüthen verlangt. Läßt sich Bodenwärme ohne große Mühe herstellen, so halten wir dies zwar für vortheilhaft, aber keineswegs für nothwendig. Die angemessenste Temperatur ist eine Wärme von 50 bis 58 Grad Fahrenheit (8 bis 10 Grad Réaumur) bei Tage und gegen 40 Grad Fahrenheit (4 Grad R.) bei Nacht. Die Temperatur des Hauses verlangt eine sehr genaue Aufmerksamkeit, und der Stand der Atmosphäre in Betreff ihrer Feuchtigkeit, obgleich oft übersehen, ist gleich wichtig. Eine zu trockene Atmosphäre bewirkt ein Austrocknen der nährenden Organe und führt ein Verwelken und Abfallen der jungen Blätter nach sich; auch begünstigt es die Entstehung der rothen Spinne. Eine zu feuchte Temperatur ist der Erzeugung des Mehlthaues günstig, hauptsächlich wenn die Temperatur plötzlich durch die Wirkung des atmosphärischen Wechsels oder anderer Ursachen fallen sollte. Eine zu trockene Luft kann man durch öfteres Bespritzen der Pflanzen verbessern; gut ist auch, den Boden des Hauses mit Wasser zu besprengen. Eine zu feuchte Atmosphäre wird am besten durch Luftgeben verbessert. So lange die Kälte noch nicht sehr streng ist, muß die Luft die ersten vierzehn Tage reichlich zugelassen werden, um die vorrückenden Knospen zu stärken; sobald aber Blätter sich bilden, ist es nothwendig, das Haus beständig geschlossen zu halten, die Luft müßte denn sehr mild sein, was aber zu dieser Jahreszeit selten der Fall ist. Durch den Zutritt von kalter Luft können die Blätter wegen ihrer außerordentlichen Zartheit in einer einzigen Stunde verderben. Sind die Pflanzen einmal schon erregt,

und ihre Wurzeln in Thätigkeit, so kann man die Temperatur nach und nach bis zu eine Wärme von 50 Grad Fahrenheit oder 8 Grad Réaumur bei Nacht und gegen 75 Grad Fahrenheit oder 12 Grad R. bei Tage erhöhen; eine höhere Temperatur sollte nicht künstlich erzeugt werden. Gegen das Frühjahr, wenn die Sonne plötzlich hervorbricht, wird die Temperatur des Hauses sich um 10 Grad Fahrenheit oder 5 Grad R. erhöhen, ohne irgend nachtheilige Wirkungen hervorzubringen; doch wenn das Wetter mild ist, so können wir dem durch Luftgeben begegnen, ist es rauh und windig, durch Beschatten. Eine Wärme von 90 oder sogar 100 Grad Fahrenheit (14 bis 16 Grad Réaumur), durch Sonnenschein hervorgebracht, bringt dagegen weit weniger Schaden, als eine schneidend kalte Luft.

Bei sehr kaltem Wetter wird es wahrscheinlich einige Schwierigkeit verursachen, die oben erwähnte Temperatur zu behaupten. Unter solchen Umständen werden die Pflanzen von einer geringen Abnahme der Temperatur keinen Schaden leiden; sie ist wenigstens einer hohen erzwungenen Temperatur, die durch große Anstrengung hervorgebracht wurde, vorzuziehen. Ist das Haus oder der Kasten so gebaut, daß sie bequem mit Matten oder Decken bedeckt werden können, so daß das Eindringen der Kälte verhindert wird, so sind die Vortheile groß, und es ist dies auch in ökonomischer Hinsicht wünschenswerth, da viel Kosten für Feuerungsmaterial erspart werden, aber noch mehr ist es wegen der Gesundheit der Pflanzen zu wünschen, denn je weniger künstliche Wärme angewendet wird, desto besser ist es.

In der ersten Zeit des Wachsthums braucht man nur wenig Wasser zu geben und bespritzt zuweilen die Pflanzen mit Düngerwasser von mäßiger Stärke *). Zuweilen wurde statt dessen Rußwasser angewendet und die Ueppigkeit des Wuchses, die dunkle Farbe des Laubes und das Hervorragen der Knospen bestätigen hinlänglich, daß es von Werth ist; sobald aber die Zweige anfangen sich zu härten, und die Blumenknospen gebildet sind, muß man damit aufhören.

In der ersten Stufe des Wachsthums ist es rathsam, die Pflanzen täglich zweimal zu bespritzen, des Morgens, indem die Sonne eben auf

---

*) Die Anwendung des Düngerwassers zum Bespritzen der Pflanzen ist mit großer Vorsicht zu empfehlen, indem sonst zu befürchten steht, daß die Blätter beschmutzt werden, es sei denn, daß es vor Entwickelung der Blätter gebraucht wird.

sie scheint, und wiederum des Nachmittags. Sollten aber mehrere trübe und regnerische Tage auf einander folgen, so ist einmaliges Spritzen, und zwar des Morgens, hinlänglich. Das früher empfohlene Knospenausbrechen ist hier anzuwenden; doch vernichten wir bei getriebenen Rosen die schlafenden Augen nicht, denn sie sind den wachsenden Schossen nicht zum Nachtheile, und dann haben wir darin Triebe in Bereitschaft, die leicht geweckt werden können und fähig sind, Blüthen nach unserm Belieben zu erzeugen.

Wenn die Rose getrieben wird, so hat sie eben so sehr mit Insektenarten zu kämpfen, als wenn sie im natürlichen Zustande im Garten wächst. Der Rosenblattwickler muß hier wie dort sorgfältig abgesucht werden; denn die Behandlung, welche die Erzeugung der Rosen vor ihrer natürlichen Zeit zum Zweck hat, bringt auch ihn hervor.

Die rothe Spinne erzeugt zuweilen traurige Folgen, gegen welche Feuchtigkeit das beste Heilmittel ist. Man bespritze die Pflanze reichlich und täglich mit lauem, vollkommen klarem Rußwasser, indem man es mit einiger Gewalt gegen die jungen Blätter durch eine feine Brause treibt, doch so, daß sie nicht dabei beschädigt werden.

Wegen der Vertilgung der Blattlaus muß man seine Zuflucht zu der gewöhnlichen Methode des Räucherns mit Tabak nehmen, und dies zwar bei ihrem ersten Vorkommen; denn die Atmosphäre des Treibhauses scheint ihnen besonders zuzusagen. Heute sieht man einige fette, behaglich sich befindende Thiere die Triebe auf und ab marschiren; lassen wir sie eine Woche lang unbeachtet, so werden wir Tausende sehen. Um der Unannehmlichkeit, sich in eine dicke Tabaksrauchwolke eingehüllt zu sehen, zu entgehen, wendet man folgende Methode an: Eine Partie Tabak, der Größe des Hauses angemessen, wird mit einem Theile feuchten Mooses vermischt und in einem Drahtsieb über glühende Holzkohlen gestellt. Dies verdampft nach und nach und füllt das Haus vollkommen mit Rauch an. Bei einem großen Hause ist es rathsam, an jeder Seite ein Sieb aufzustellen. — Diese Räucherung muß oft wiederholt werden, denn sind nur ein oder zwei der Blattläuse entkommen, so wird das Haus bald wieder davon überhäuft sein, und keine Pflanze kann gedeihen, so lange sie mit diesen zahlreichen Saftsaugern bedeckt ist.

Zuweilen kommt auch der Mehlthau vor, und dieser ist eine Pest

von nicht gewöhnlicher Art. Ich habe dadurch die Schönheit eines Hauses für ein ganzes Jahr vernichtet gesehen.

Schwefel, der an die Blätter gepudert wird, wenn sie naß sind, ist das gewöhnlich angewandte Mittel. Erfahrung und Beobachtung empfehlen uns als das beste Sicherungs- und zugleich Hilfsmittel, daß man die Atmosphäre in einem guten Zustande erhalte. Plötzliche und heftige Wechsel müssen vermieden und alle Mühe angewendet werden, die Pflanzen gesund und kräftig zu erhalten. Leiden sie in Folge ihres dicht Beisammenstehens, oder fehlt es ihnen an dem nöthigen Licht und einer freien Circulation der Luft, so werden sie spindelig und schwach und sind diesen Anfällen sehr unterworfen. Bei der ersten Erscheinung des Mehlthaues müssen diejenigen Pflanzen, die daran leiden, entfernt werden, um Ansteckung zu verhüten.

Während ihres Wachsthums sieht man die Pflanzen öfters durch und lockert die Oberfläche der Erde auf, jedoch mit gehöriger Vorsicht, um die Faserwurzeln, welche oft in großer Menge obenauf liegen, nicht zu verletzen.

Gleichzeitig nehme man die Ausläufer weg, schneide jene, die vom Stamme ausgehen, glatt weg, und ziehe die aus dem untern Boden hervorsprießenden aus.

Sobald die Blätter von einiger Größe sind und die Blumenknospen sich bilden, wird ein reichlicher Guß von Wasser verlangt. Zuweilen muß Düngerwasser, jedoch nicht kalt, sondern von der Temperatur des Hauses, gegeben werden. Zeigen sich Würmer als lästig, so kann man Kalkwasser anwenden.

Jetzt sind wir an dem Zeitpunkt angelangt, die Belohnung für unsere Mühe zu ernten. Die Knospen sind stark ausgebildet, zeigen Färbung, das Bespritzen muß aufhören. Was ziehen wir nun vor: einen großen Blüthenflor zu einer Zeit, oder eine regelmäßige Blüthenfolge? Im ersteren Falle vermindern wir nach und nach die Temperatur des Hauses und rollen eine dünne Kanevasdecke über die Fenster, um einen leichten Schatten dadurch zu bewirken. Dies wird den Knospen eine längere Zeit zu ihrer Entfaltung geben, die Blumen werden an Größe zunehmen, sich an Farbe vervollkommnen und länger dauern. Eine anhaltende Blüthenfolge dagegen kann man dadurch erzielen, daß man die Pflanzen in den verschiedenen

Perioden des Vorrückens in ein Haus mit einer niedern Temperatur bringt, wo sie Luft und Sonne genießen. Einleuchtend ist es, daß die Zeit der Blüthe durch die Temperatur des Hauses geregelt wird, und eben so klar, daß die schönsten Blüthen erzeugt werden, wenn ein gemäßigter Wärmegrad unterhalten wird. Hat nun unsre Behandlung die Pflanze, wie es annähernd der Fall sein muß, dahin geführt, daß sie, je nach dem Zustande des Wetters im Freien, zu Ende Februar oder im März blühet? — Wie dem auch immer sei, sie sind da und entzücken uns mit ihren lieblichen und mannigfaltigen Farben und verbreiten rings umher einen köstlichen Wohlgeruch. Die Rose, noch dazu im Winter in Blüthe, wahrhaftig sie ist eine reizende Blume!

Hier tritt eine Pause in der Kultur ein; der Rosenfreund hat eine Ruhezeit. Er hat blos nachzusehen, daß seine Lieblinge keinen Durst leiden, und Alles wird gut fortgehen. Ein thätiger Geist aber, — und ein solcher beschäftigt sich ja gewöhnlich mit der Kultur der Blumen — wird hinreichende Unterhaltung finden, seine Pflanzen im Freien zu beobachten. Abgesehen davon, ist es wohl wahrscheinlich, daß ein Haus mit getriebenen Rosen als bekannt bestehen sollte, ohne des Besitzers Freunde oder einige genaue Kenner um ihn zu versammeln? Hier gibt es einen Reiz, der noch höher steht als der Erfolg selbst, der nicht nur dem Eingeweihten in der Blumenkultur, wegen der Reinheit der Quellen, woraus er entspringt, eine süße Ruhe und einen geistigen Genuß darbietet, sondern es ihm gleichzeitig auch möglich macht, die Kunst in ihrem schönsten Gewande für seine Freunde zur Schau zu stellen.

Ist die Blüthe vorüber, so ist es rathsam, die Sommerrosen zu entfernen. Man nehme sie nicht sogleich aus dem Treibhause und stelle sie ins Freie, denn der plötzliche Wechsel würde sich nachtheilig zeigen, sondern man härte sie nach und nach durch Hilfe eines kalten Hauses, wenn es Stammrosen, oder eines Kastens, wenn es niedrig gezogene sind, ab. Sind die Sommerrosen entfernt, so können, wenn es der Liebhaber wünscht, frische Pflanzen, die für diesen Zweck in Bereitschaft gehalten sind, an deren Stelle gebracht werden. Die Herbstrosen behandelt man dagegen etwas anders; man schneidet sie auf drei oder vier Augen, die mit guten Blättern versehen sind, zurück, und dann geben sie im April oder Mai eine zweite Blumenernte in großer Vollkommenheit.

Zu der Zeit, wo sie zurückgeschnitten werden, ist es gut, etwas von der obern Erde wegzunehmen und sie durch gut pulverisirten Dünger zu ersetzen.

Ist erst der April vorüber, so ist wenig Feuerwärme für das Treibhaus erforderlich, und ist das Wetter warm und sonnig, so wird die Feuerung ganz unnöthig. Nach dem zweiten Flor wird der Zutritt der Luft für einige Tage nach und nach vermehrt, weil dann die Pflanzen umgetopft und aus dem Hause weggeschafft werden. Bei der Umsetzung thut man wohl, einen Theil der Erde wegzunehmen, zuweilen größere Töpfe, öfters andere von derselben Größe zu geben. Die alten Töpfe sollte man nicht eher wieder gebrauchen, bis sie gut ausgewaschen und ausgescheuert sind. Nach dem Umpflanzen senke man die Pflanzen in einer luftigen und sonnigen Stelle ein, wo sie verbleiben, bis man sie das nächste Jahr wieder zum Treiben gebraucht. Sind sie frühzeitig in Thätigkeit gesetzt worden, so sind sie geneigt, auch zeitig wieder zu ruhen, und so werden Exemplare in dem besten Zustande zum Treiben gewonnen. Auch ist die Beobachtung gemacht worden, daß Pflanzen, die für viele Jahre mit dem besten Erfolg getrieben worden sind, gegen Johannis mit Wachsen aufhörten und dann kurz darauf einen Theil ihrer Blätter abwarfen. Wurde durch vielen Regen das Holz und die Erde durch und durch befeuchtet, so wurden sie erregt; es erfolgte ein zweiter Trieb, und das beste Holz war verloren. Um dieses zu verhindern, sollten die Pflanzen, sobald das Holz reif ist, geschnitten, und die Töpfe an einer gegen Norden gelegenen Mauer oder Wand umgelegt werden *). Die im Mai aus dem Treibhause entfernten Herbstrosen werden, wenn man es zuläßt, wieder im September und Oktober Blüthen bringen. Dieses entkräftet sie aber sehr, und wollen wir uns gute Pflanzen für die nächste Triebperiode sichern, so müssen die Blüthenknospen, sobald sie sich gebildet haben, weggeschnitten und alle dicken Triebe eingestutzt oder weggenommen werden. Die Triebe, die sich nach der ersten Blüthe gebildet haben, sind es, bei welchen wir für das nächste Jahr auf schöne Blüthen rechnen, und die Augen an ihnen müssen schlafend erhalten werden. So behandelte Rosen werden gut blühen, wenn man sie mehrere Jahre hinter einander treibt.

---

*) Dieser Punkt ist streng zu beachten; man verhindere ja das Austreiben sowohl durch Schneiden als durch Trockenlegen.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß erst vor Kurzem aus dem Lande genommene Rosen sich nicht zum Treiben eignen. Sind sie auf die Hundsrose oder sonst eine stark wachsende Unterlage veredelt, so brauchen sie nicht unbedingt den vorbereitenden Cursus durchzumachen, der für wurzelechte Pflanzen empfohlen worden ist. Wenn sie zeitig im Herbst herausgenommen werden, so kann man sie das erste Jahr mit Erfolg treiben, soweit es die Blüthe betrifft, obgleich sie nicht so regelmäßige und schöne Pflanzen bilden. Noch vor einigen Jahren pflegte man die neuen Sorten ins Treibhaus zu stellen, um ihren Werth zu erproben, ehe sie dem Publikum angeboten wurden. Auf diese Weise erzeugt man einige mittelmäßige Blumen, sicherlich aber nicht solche von vollkommener Schönheit, obgleich sie immer noch gut genug ausfielen, um sich einen Begriff von ihrem Werthe zu bilden. Aber ein solches Verfahren ist nicht naturgemäß und eins von denjenigen Dingen, die zwar thunlich, aber nicht empfehlenswerth sind. Kleine, bereits gut angewachsene Pflanzen sind großen, erst kürzlich eingepflanzten vorzuziehen; die ersteren werden, wenn sie in einem guten Zustande sind, eben so vollkommene Blüthen bringen, wie die größeren Pflanzen. Der Unterschied wird vornehmlich nicht in der Qualität, sondern in der Quantität bestehen. Pflanzen dieser Art sollten, nachdem sie eine kurze Zeit im Gewächshause gestanden haben, in 6 oder 8½zöllige Töpfe umgesetzt werden, und zwar in eine fette leichte Erde; man hüte sich aber, die zarten Wurzeln zu drücken, oder bei der Arbeit den Erdballen zu verlieren. Unter denjenigen Rosensorten, die am besten zum Treiben passen, gibt es einige Arten, die im Freien ihre Blüthen nicht vollkommen entwickeln, die aber schön sind, wenn sie getrieben werden. Von diesen sind besonders zu empfehlen: Mélanie Cornu, Prince Albert und einige andere. Einige dagegen, die im Garten in seltener Schönheit blühen, sind zum Treiben von geringem Werth, z. B. Comte d'Eu, Labédoyère und viele dieser Abstammung. Ein Verzeichniß der besten hierher gehörigen Sorten wird weiterhin geliefert werden.

Viele von denen, die nicht Gelegenheit oder Lust zur Rosentreiberei haben, werden sich doch gern einen Kasten anlegen, um sich im April oder Mai eine gute Blume zu verschaffen, und dieses läßt sich ohne große Mühe erlangen. Man beschneide die Pflanzen und stelle sie zeitig im November in den Kasten, halte sie so nahe als möglich unter den

Fenstern, gebe ihnen bei mildem Wetter reichlich Luft und bedecke in kalten Nächten oder bei Tage, wenn starke Kälte vorkommt, die Fenster mit Matten und Läden.

Zehntes Kapitel.

Bemerkungen über verschiedene Arbeiten in dem Rosengarten.

Einige der hauptsächlichsten Kulturzweige wurden zum Gegenstande besonderer Kapitel gemacht; es gibt aber noch andere, die an sich selbst wichtig, doch nicht von solcher Ausdehnung sind, daß sie dieses verlangen, weshalb wir diese in das gegenwärtige Kapitel einschließen wollen.

Durchlaufen wir rasch das Jahr, indem wir mit dem Frühling beginnen! Die letzte Arbeit, die in dem Rosengarten vorgenommen wurde, war das Beschneiden, und nun wird es nöthig, die Beete aufzugraben.

Sind die Rosen erst vor Kurzem angepflanzt, so verlangen sie wenig besondere Aufmerksamkeit. Sie werden zuweilen aufgelockert und begossen, wenn das Frühjahr oder der Sommer sich trocken zeigt. Sowie die Sorgfalt in der Kindheit und ersten Lebenszeit den späteren Zustand des Menschen bestimmt, so ist auch in dieser Epoche die Aufmerksamkeit auf die Lebensthätigkeit einer Pflanze vom größten Einfluß, wenn man ein gesundes und kräftiges Exemplar erziehen will. Hat man nicht die Absicht, die Pflanzen während der Wachsthumsperiode mit Düngerwasser zu versorgen, was ihrer Blüthezeit vorhergehen muß, so ist es jetzt an der Zeit, den Boden zu bereichern. Ist solcher im vergangenen Herbst vorbereitet worden, so ist dies jetzt nicht nöthig; sonst muß es aber unter allen Umständen geschehen. Der Dünger muß gut zersetzt sein und ein dicker Ueberzug wird kurz vor dem Graben auf die Beete gelegt, damit er bei der Arbeit mit untergegraben werden kann. — Ein jährliches Aufgraben ist unerläßlich, und wenn die Beete noch mit einer Hacke drei oder viermal im Laufe des Sommers aufgehackt werden, je nachdem es die Natur des Bodens oder die Jahreszeit verlangt, so wird den Pflanzen eine große Wohlthat zu Theil. In schwerem und bündigem Boden ist das letztere Verfahren ganz besonders zu empfehlen.

Während der Monate April und Mai verlangen die Rosen eine sorgfältige Durchsicht, um den Rosenblattwickler wegzuschaffen, welcher, wenn ihm gestattet ist, seine Verwüstungen fortzusetzen, sich den frühen Blumen sehr verderblich beweist. Tabaksrauch und Tabakswasser scheinen gleich unwirksam zu sein; Rußwasser ist ihm zuwider, aber er hält es ab. Daher ist das einzige wirksame Mittel, das wir kennen, in den ersten Wachsthumsperioden die jungen Triebe fleißig durchzusuchen und die Herumstreicher aus ihren kleinen Schlupfwinkeln zu ziehen. Wir glauben wohl, daß die Meise oft eine Mahlzeit von ihnen hält, aber ihre Arbeit ist zu unregelmäßig, um sich darauf verlassen zu können. Die Blattlaus ist überall in Menge; Bespritzen mit Tabakswasser oder Bepudern mit Schnupftabak und Ruß, wenn die Blätter feucht sind, damit die Mischung daran hängen bleibt, vernichtet oder vertreibt sie. Ein gutes Mittel ist es auch, die Pflanzen mit Tabak einzudämpfen, indem man sich der Räucherblasebälge bedient und erst die Krone mit irgend einem Material umhüllt, welches das zu schnelle Verfliegen des Rauches verhindert.

Bei Stammrosen schießen oft Ausläufer aus dem Stamme, welche, wenn sie nicht entfernt werden, die Pflanze entkräften; deshalb muß man auf sie Acht haben und sie unbedingt wegnehmen, sobald sie sich zeigen. Kommen sie von unten aus dem Boden, so ist es nöthig, die Erde wegzunehmen, wozu ein Spaten am besten ist, um sie dann dicht an dem Stamme, von dem sie entspringen, wegzuschneiden. Wird dieses zwei oder drei Jahre genau beobachtet, so werden sie aufhören, Ausläufer zu machen. An so behandelten Exemplaren wird es selten vorkommen, daß Ausläufer zu sehen sind.

Zu derselben Zeit, wo wir uns nach Ausläufern umsehen, ist es gut, ein Augenmerk auf die Krone der Pflanze zu haben, um einen regelmäßigen Wuchs zu begründen. Neben den Trieben, die zu den gewöhnlichen Perioden im Frühjahr und im Sommer unmittelbar nach der Blüthe erzeugt werden, ist es nicht ungewöhnlich, daß, wenn eine Pflanze in völliger Kraft ist, die Augen, die ein oder zwei Jahre schlafend gelegen haben, plötzlich austreiben und sehr starke Triebe hervorbringen. Kommen solche von Sommerrosenarten, so blühen sie selten, reifen nicht gut und sind deshalb von wenig Nutzen; entstehen sie von Herbstrosen, so wird oft ein großer Blüthenbüschel erzeugt, doch ist ihre Qualität sehr mittelmäßig. In beiden Fällen schwächen sie, indem sie

den nährenden Saft aus der Pflanze an sich ziehen, die mäßig wachsenden Zweige, die berechnet sind, späterhin von Nutzen zu sein. Was soll aber mit ihnen geschehen? Es sind schöne Schossen, und es scheint Schade um sie zu sein, wenn man sie vernichtet. Ist die Pflanze bereits gut mit Holz versehen, so ist es sicherlich das Beste, sie, sobald man sie entdeckt, dicht an dem Orte ihrer Entstehung wegzuschneiden. Wenn dagegen nur wenige Triebe da sind oder eine Pflanze mißgestaltet ist, so kann man sie mit Vortheil verwenden. Im letztern Falle schneide man ihre Spitzen weg, wenn sie eine gewünschte Höhe erreicht haben, was der Anblick bestimmen muß, und so werden sie benutzt, eine mangelhafte Pflanze zu vervollkommnen oder eine mißgestaltete ins Ebenmaß zu bringen. Vorausgesetzt, es entstehen solche Schossen, und eine Sommerrose hat Ueberfluß an kräftigen Trieben, oder eine Herbstrose ist mangelhaft an Blüthen, doch zur Zeit in solch einem Gesundheitszustande, daß wir glauben dürfen, es sei hier hinlänglich Nahrung zu finden, um die vorhandenen Zweige und künftigen Blüthen zu ernähren, so ist es rathsam, solchen Schossen ihren natürlichen Lauf im Wuchse zu gestatten; denn wenn es Herbstrosen sind, — und hier führen wir hauptsächlich die Varietäten der Rosa indica an — so endigen sie oft in einen großen Blüthenbüschel. Doch vergesse man nicht, daß die kräftigen Schossen der Sommerrosen höchst wahrscheinlich nicht blühen werden, und daß sie bei den Herbstrosen nicht die besten Blüthen bringen*).

Wir pflegen diese wuchernden Schossen in gleicher Weise zu behandeln, wenn sie von niedrigwachsenden oder von Säulenrosen entstehen.

Sobald die Blumenknospen gebildet sind, und sofern wir großen Blumen den Vorzug vor der Menge geben, so wird es gut sein, zuerst diejenigen, welche unvollkommen, und dann diejenigen, welche die kleinsten sind, sowie die, welche am meisten noch zurückgeblieben erscheinen, wegzukneipen. Bei den mehrmals blühenden Damascener-Rosen und den mehrmals blühenden Hybriden, welche in Büscheln blühen, ist es gut, die Mittelknospe auszubrechen, da sie oft unvollkommen gebildet ist und da durch ihre Entfernung mehr Raum für die sie umgebenden gewonnen wird, die dann schöner blühen.

---

*) Sind dergleichen Triebe nicht unumgänglich zur Bildung der Krone nöthig, so schneide man sie, sowie sie entstehen, ohne Erbarmen weg; denn sie entkräften die andern in hohem Grade.

Man hat sogar empfohlen, die ersten Blüthen der Herbstrosen wegzuschneiden, aus dem Grunde, weil es im Juni andere Blumen in Ueberfluß gibt, und jenes Verfahren einen schönen und sichern Flor im Herbst bewirkt. Fürwahr, wir sind wegen schöner Rosen im Juni nicht in Verlegenheit, und dies ist der stärkste Beweggrund, der uns zur Kultur der Sommerrosen antreiben kann. Deshalb sehen wir aber die Nothwendigkeit nicht ein, die ersten Blüthen der vorigen zu vernichten. Man lasse sie blühen und entferne, sobald die Blüthe vorüber ist, die Erde ein oder zwei Zoll tief in einem ziemlichen Umkreise um jede Pflanze, und bringe einen Spaten voll Dünger darauf. Dann bedecke man diesen wieder mit der Erde und gieße die Pflanzen zwei oder dreimal bei anhaltend trocknem Wetter. Diese Behandlung wird einen neuen und kräftigen Wuchs zur Folge haben, der uns auch schöne Blüthen sicherf. Das Geheimniß, sich für den Herbst einen schönen Rosenflor zu verschaffen, besteht darin, daß die Herbstrosen während des Sommers und Herbstes wachsend erhalten werden. Man befolge dieses, und man wird kein Fehlschlagen zu befürchten haben.

Vielleicht geben die Herbstrosen eine bessere Blumenfolge, wenn sie wurzelecht gezogen werden, als wenn sie veredelt sind, weil ihr Wuchs weniger regelmäßig ist und die Triebe in kürzern Zwischenräumen entstehen *).

Dieses sind einige von den Arbeiten, die kurz vor der Blüthezeit nothwendigerweise zu beachten sind, um das Wohlbefinden unsrer Lieblinge zu sichern. Einige von ihnen mögen langweilig erscheinen, aber für diejenigen, welche die Blumen lieben, sind auch die einfachsten Verrichtungen bei der Blumenkultur von Interesse; denn derjenige, welcher eine Pflanze zieht, nimmt sich ihrer an, bestimmt sich als ihren Beschützer und findet selbst darin ein Vergnügen, sich mit ihren Mängeln zu beschäftigen. Jede darauf verwendete Arbeit vermehrt seine Anhänglichkeit zu ihr, und jede Stufe des Fortschrittes bietet seinem Auge Schönheiten dar. So oft er im Rosarium herumwandert und die Pflanzen mit Blüthenknospen bedeckt sieht, welche angenehme Vorgenüsse werden ihm dargeboten, ja vielleicht schon erhöht bei der gelegent-

*) Die Erfahrung hat gelehrt, daß nur die kräftig treibenden mehrmals blühenden Sorten (Remontanten) gut wurzelecht blühen und gedeihen; die meisten wachsen schwach und blühen dann veredelt weit schöner und reicher.

lichen Prüfung einer Blume, die vor der Zeit blüht. Bei jeder nachfolgenden Musterung zeigt sich ihm eine Vermehrung in der Zahl, bis er sie zuletzt mit Blüthen bedeckt erblickt, was ihm einen reichen Lohn für die darauf gewendete Arbeit gewährt.

Fig. 31 und 32 stellen zwei Stammrosen in Blüthe dar. Beides sind kräftig wachsende Sorten und bei beiden wurde Langschneiden (s. 5. Kap.) angewendet. Der Habitus von Fig. 31 ist ästig, der von

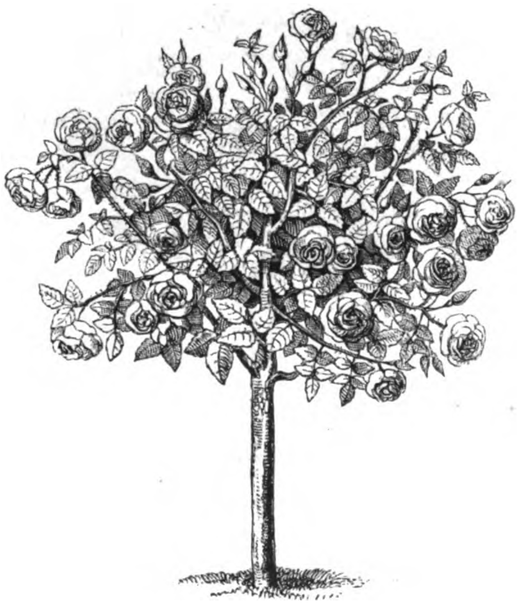


Fig. 31.

Fig. 32 aufrecht; der letztere ist durch ein wenig Abänderung im Schneiden zu einer Pyramidenkrone gebildet worden.

Welch ein entzückender Monat für die Rosenliebhaber ist der Juni! Und welche Zeit kommt an Reiz den Morgen gleich, wo man seine Rosen besichtigt? Was könnte dem Gartenliebhaber wohl größeres Vergnügen bieten als ein Spaziergang durch den Rosengarten beim Grauen des Tages? Da schaut die weiße Rose zuerst hervor; wie unaussprechlich rein erscheint sie in der Dämmerung! Die höhern Farben, das Fleischroth, das Blaßroth, das Rosa machen sich in rascher Folge bemerklich, und sowie



Fig. 32.

die Finsterniß verschwindet, erheben sich das Karmoisin und die dunklern Farben in reichem Glanze, um das Gemälde zu vollenden. Wie schön glänzen die bethauten Blätter! Die Blumen wie reich an Frische und Schönheit! Ist da nicht Leben in jeder Falte? Und welch köstlicher Geruch füllt die uns umgebende Luft! Wohin wir staunend blicken, ist Nichts, das unsere Betrachtungen stört; nur das Trillern der befiederten Sänger allein unterbricht die schlummernde Scene. Hier bei der Rosenkultur sehen wir unsere Hoffnungen überreich erfüllt. Welcher Lohn für die harte Arbeit!

Nächst der Morgenwanderung ist vielleicht ein Ausflug des Abends der angenehmste. Die Farben vieler Arten zeigen denselben glühenden Schmelz, die Luft athmet denselben Wohlgeruch. Aber warum muß doch das Leben unserer Lieblinge so schnell dahinfließen! Anstatt der

jungen versprechenden Schönheiten des Morgens erblicken wir am Abend schon Rosen von vorgerückterem Alter.

In Beziehung auf die Weise, wie Rosen gezogen werden können, muß der Habitus der Sorte als ein Leitfaden angenommen werden. Die starkwachsenden Sorten werden am besten zu Stammbäumchen oder zu Säulenrosen verwendet, wenn sie nicht von zu unregelmäßigem Wuchse sind, wo sie dann nur zur Bedeckung unansehnlicher Gegenstände oder als Kletterrosen passen. Die Arten von gemäßigtem Wuchse nehmen sich gut aus als Halbstämmchen, von welchen die beigefügte Zeichnung (Fig. 33) ein Beispiel gibt. Die Arten von zartem oder kleinerem Wuchse gedeihen am besten auf niedrigen Stämmchen, oder wurzelecht, selten gut als Hochstämme, wo, beiläufig gesagt, eine kleine Krone auf einem langen Stamme unansehnlich erscheint. Fig. 34 war von einer niedrigen Varietät einer französischen Rose genommen.



Fig. 33.



Fig. 34.

Noch wollen wir einige Gedanken in Betreff der Kletterrosen mittheilen. Die Gruppen, die zu diesem Zwecke am besten passen, sind schon früher genannt. Um Mauern und Einfriedigungen, die gegen Norden, Nordosten, Nordwesten liegen, zu bekleiden, sind die Ayrshire- und Sempervirens-Rose die besten, weil sie gern und reich blühen und in Betreff des Bodens sehr hart sind. In Cheshunt ist eine gegen Nordwest gelegene Mauer, an welche ungefähr vor 10 Jahren folgende Sorten gepflanzt wurden: Boursault: Amadis, Elegans, Gracilis, Inermis. Multiflora: Laura Davoust, Russelana. Ayrshire: Ruga. Sempervirens: Félicité Perpétuelle, Léopoldine d'Orleans. Noisette:

Cadot, Cerise, Grandiflora. Die Rabatte, welche sich gegen drei Fuß von der Mauer ab ausdehnt, ist mit Austerschalen ausgefüllt und mit Kohlenstaub bedeckt, worauf in den Sommermonaten Alpenpflanzen und andere Gewächse gesetzt werden. An der Rabatte ist ein harter Kiesweg, ein Umstand, der ebensowohl als die Lage entschieden ungünstig ist; dennoch sind diese Rosen bewundernswürdig gewachsen. Sie erreichten in vier Jahren die Höhe der Mauer von 8 Fuß, woran drei Drähte, einen Fuß weit von einander, einer über den andern gebracht waren, die durch eiserne Stützen gehalten werden, welche an der Mauer in mäßigen Entfernungen befestigt sind*). Obgleich unter den oben erwähnten Umständen wenige Pflanzen treiben würden, so empfingen diese Rosen doch keine besondere Behandlung; sie wurden alljährlich geschnitten, gedüngt, und einige der Hauptzweige wurden gleich nach dem Schneiden an die Mauer geheftet, um sie abzuhalten, die unter ihnen stehenden Pflanzen zu unterdrücken oder durch die Schwere der Blumen abzubrechen. Sie sind meist wurzelecht, und der Stamm der stärksten ist dreizehn Zoll im Umfange. In der Blüthezeit sind sie buchstäblich mit Blüthen bedeckt.

Werden Kletterrosen angepflanzt, um unscheinbare Bäume zu bedecken, die an Stellen stehen, wo man sie nicht gern vermissen würde, so ist dasselbe jährliche Schneiden und Düngen Alles, was sie in der Kultur verlangen.

Die Säulenrosen sind im Vergleich mit jenen mehr neueren Ursprungs; sie stellen eine neue Eigenthümlichkeit im Rosengarten dar und verdienen in ausgedehnterer Weise als bisher kultivirt zu werden. Die Zeichnung Fig. 35 war von einer Pflanze der Ayrshire splendens genommen, die sich unter dieser Gruppe am besten zur Säulenrose eignet. Die Gruppen, die man für diese Kulturart als die passendsten betrachtet, sind in der ersten Abtheilung genannt; doch darf man daraus nicht

*) Zur Befestigung von Kletterrosen, sowie von andern Schlingpflanzen, genügt es, Löcher in die Mauer zu meiseln und diese mit Holzkeilchen auszufüllen, in welche Nägel geschlagen werden, an die man starken Eisendraht befestigt. Die Kletterrosen sind für Mauern die schönste Bekleidung, welche es geben kann. Am herzogl. Schloß zu Eisenberg sind Pflanzen der Ayrshire-, Sempervirens-, Prairie- und Boursault-Rosen angebracht, die eine Höhe von mehr denn vierzig Fuß erreicht haben, und die Wände sind in der Blüthezeit mit Massen von Blüthen bedeckt.

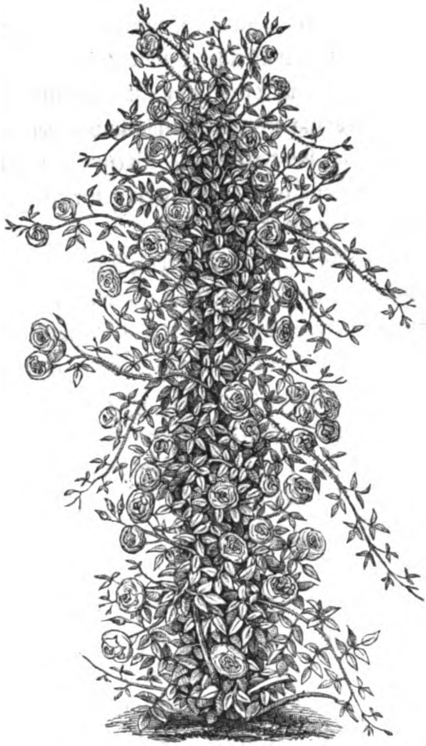


Fig. 35.

folgern, daß alle Arten dieser Gruppen passend seien; sie wollen ausgesucht sein, und diejenigen, die mit **kräftig** oder **stark** in dem beschreibenden Theile dieses Werkes bezeichnet sind, eignen sich am besten zu diesem Zwecke.

Welches sind aber die besten Stützen für Säulenrosen? Eisen ist ohne Zweifel das dauerhafteste, aber auch das kostspieligste; dessenungeachtet verdient es da, wo der Kostenpunkt nicht sehr in Betracht kommt, vorgezogen zu werden. Die Stützen, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind Pfähle von Lerchenholz, welche ein sehr ländliches Ansehen gewähren, wenn man dem abgeschnittenen Holze einige Zoll lang hervorragende Höcker läßt; diese halten die Triebe an ihrer Stelle und verhindern, daß sie vom Winde weggeführt werden. Doch der

Mangel an Dauer ist ein giltiger Einwurf gegen den Werth dieser Pfähle; denn in drei oder vier Jahren, gerade, wenn die Rose den Pfahl bedeckt hat, ist dieser oft an der Stelle über dem Boden verfault; ein starker Windzug wirft ihn um, und die Folge ist zuweilen für die Pflanze sehr unheilvoll. Der Vorzug von Lerchenbaumpfählen ist das einfache natürliche Aussehen, das sie darbieten, indem sie dadurch das öftere genaue Anbinden im Rosengarten erleichtern; der Vorzug der eisernen Stützen dagegen ist ihre Dauer*).

Zuweilen werden zwei oder mehrere Pflanzen von verschiedenen Farben zusammengestellt und ihre Zweige so durcheinander verflochten, daß eine buntfarbige Säule gebildet wird. Gegen dieses Verfahren ist nach unserer Ansicht dasselbe einzuwenden, wie bei zwei Sorten auf einem Stamme, da die Wirkung derjenigen durchaus nicht gleichzustellen ist, die durch Pflanzen von verschiedenen Farben hervorgebracht wird, wenn man sie neben einander stellt. Die Säulenrosen verlangen mehr Dünger als andere. Außer der im Frühjahre bei Umgrabung des Bodens ihnen gewährten Gabe ist eine zweite Düngung im Juni, wenn eben die Pflanzen geblüht haben, erforderlich, wie sie für Herbstrosen empfohlen wurde.

Oft wird man die Säulenrosen von unten herauf von Zweigen und Blüthen entblößt finden; die Schuld liegt gewöhnlich daran, daß sie zu schnell in die Höhe gezogen wurden, oder daß der Boden zu mager ist. Um diesen Fehler zu verbessern, verringere man ihre Höhe, wenn sie geschnitten werden, und verbessere den Boden, wodurch sich gleich von unten an Augen entwickeln und dadurch der Wuchs in die Höhe begünstigt wird.

Die letzte Form, von der wir noch zu sprechen haben, ist die Trauerrose (Fig. 36).

In windigen Lagen ist ein Eisengestell unerläßlich, an geschützter gelegenen Stellen genügt ein Reif, wie bei Fig. 19 zu sehen ist. Das Ausschneiden überflüssiger Triebe im Monat Juli, nachdem die Pflanze verblüht hat, beschleunigt die Vervollkommnung der Trauerrose. Auch rathen wir das Abschneiden der Blüthenstengel, sobald die Blüthen verwelken, in allen Fällen an; denn außer dem saubern Ansehen, das

---

*) Wo eichnes Holz nicht rar ist, da verdient wohl solches unter allen Holzarten, sowohl wegen der Dauer als auch wegen des Ansehens den Vorzug; doch lasse man die Rinde und die Stumpfe der abgeschnittenen Aeste daran.

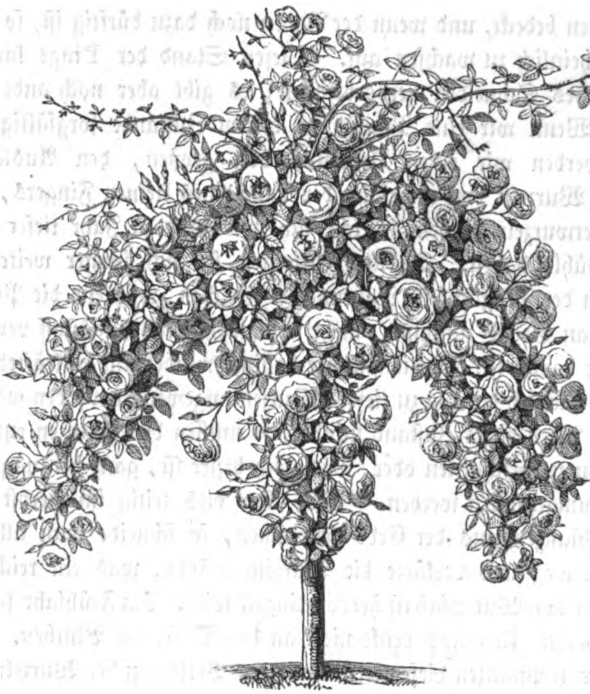


Fig. 36.

es dem Rosengarten verleiht, verhindert es auch die Bildung der Samen, welche, wenn man sie reifen ließe, jene Nahrungstheile an sich ziehen würden, welche in den Zweigen sich absetzen*).

Nachdem etwa sechs bis zehn Jahre an den Rosen handirt worden ist, nimmt die Gesundheit der Pflanzen gewöhnlich ab; das jährlich erzeugte Holz wird schwächer und schwächer und erreicht die Reife und Größe nicht mehr, die zur Erzeugung schöner Blüthen nöthig ist. Die Stämme, wenn sie nicht zuweilen gewaschen werden, sind mit Moos

*) Oft trifft es sich, daß wir Rosen auf Stämme veredelt haben, die zu sehr und zu unförmlich wachsen und die, wenn sie stark geschnitten werden, nur wenig oder gar nicht blühen, aber desto stärker wieder in das Holz gehen. Bei solchen ist es das Zweckmäßigste, die langen Schossen herabzubinden und so Trauerrosen zu bilden. Dadurch wird der ungestüme Wuchs gemäßigt, und sie erzeugen dann Blüthen in Menge. Die an der Basis der Krone austreibenden Schossen müssen gleich beim Entstehen weggeschnitten, und gleichzeitig die Seitentriebe herabgebunden werden.

und Flechten bedeckt, und wenn der Boden noch dazu dürftig ist, so hören sie wahrscheinlich zu wachsen auf. Diesen Stand der Dinge kann ein zu schwaches Schneiden hervorbringen; es gibt aber noch andere Ursachen. Wenn wir eine Pflanze in diesem Zustande sorgfältig ausheben, werden wir einen Ueberfluß von großen, den Ausläufern ähnlichen Wurzeln von ungefähr der Dicke eines kleinen Fingers, meist ohne Faserwurzeln finden, welche sich von Jahr zu Jahr tiefer in die Erde gewühlt haben. Dadurch entfernen sie sich immer weiter und weiter von der Möglichkeit, Nahrung zu erreichen, während die Pflanze, indem sie an Größe zunimmt, mehr und mehr Nahrungsstoff verlangt. Die Folge davon ist, daß die Pflanze dahinschwindet und entkräftet wird, was hauptsächlich da, wo zu tiefes Pflanzen angewendet worden war, der Fall ist. Wird dieser Zustand sichtbar, so müssen die Pflanzen entweder an der Wurzel beschnitten oder, was noch besser ist, ganz herausgenommen und umgepflanzt werden. Man thue dies zeitig im Herbst, und sind die Pflanzen aus der Erde genommen, so schneide man alle jene Ausläufer weg und verkürze die Wurzeln mäßig, was ein reichliches Austreiben von Wurzelfasern hervorbringen wird. Im Frühjahr schneide man die Krone kurz und denke nicht an das Opfer der Blüthen. Das Versetzen von Pflanzen dieses Alters und das Verkürzen der Wurzeln schon allein wird freilich im ersten Jahre eine vollkommene Blüthe verhindern; doch man hat ja nur die Gestaltung der Pflanze im Auge. Es ist vielleicht nicht rathsam, alle auf einmal zu versetzen; man behandle jährlich nur einige auf diese Weise; im zweiten Jahre nach dem Verpflanzen werden sie ihre Kraft wieder erhalten haben, so daß man erwarten kann, daß sie wieder so schön als jemals blühen werden*).

Die besten Etiketten (Anhängehölzer), die man in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Nettigkeit finden kann, sind hölzerne von dreiviertel Zoll Breite, drei Zoll Länge, und ein Achtelzoll Dicke. In diese wird an dem einen Ende ein Loch mit einer Pfrieme gebohrt und Kupferdraht durchgezogen, womit sie an die Zweige befestigt werden. Hölzerne Etiketten ziehen wir auch zur Bezeichnung der Pflanzen im Lande vor; sind

*) Die hier beschriebene Behandlungsweise alter Pflanzen kann, wie ich aus Erfahrung weiß, mit Recht empfohlen werden; es entsteht auf diese Weise eine merkliche Verjüngung.

sie gut weiß angestrichen, und die Namen mit einem dunklen Bleistift, wenn der dünne Anstrich noch naß ist, darauf geschrieben, so wird die Schrift vier oder fünf Jahre und oft noch länger deutlich bleiben; bei denjenigen, welche in den Boden gesteckt werden, wird das untere Ende des Holzes bis einen Zoll über der Bodenfläche mit Theer bestrichen.

Der größte Triumph der neuern Rosenzüchter ist, Blüthen während der frostigen Herbstmonate zu haben; und vielleicht hat diese Eigenschaft der Rose mehr als jeder anderen Blume die allgemeine Beachtung zugewendet. Deshalb empfiehlt man jetzt allgemein, obwohl wir es nicht thun, das Sommerschneiden, da dieses Verfahren das zweckmäßigste ist, um späte Blumen zu erhalten.

Ende August des vergangenen Jahres wurden die Haupttriebe von etwa dreißig Sorten Herbstrosen, an denen die Blumenknospen so groß wie eine kleine Bohne waren, zurückgeschnitten, und am 17. November waren die Blüthen so schön, wie sie zu keiner Zeit des Sommers gesehen worden waren. Einige Knospen wurden zur selben Zeit abgeschnitten und in einer Vase in ein warmes Zimmer gestellt, und sie fuhren mehrere Tage fort, sich zu entfalten.

Während des Herbstes ist es ganz besonders nöthig, verblühte Blumen zu entfernen, da sie wegen der Feuchtigkeit, die sie in jener Zeit enthalten, das rasche Verderben der sie umgebenden bewirken, und zu dieser Arbeit ist eine Scheere sehr brauchbar.

Es ist sehr zu empfehlen, die Rosenstämmchen während des Winters, welcher die Zeit der Ruhe für sie im Garten ist, zu waschen. Zu diesem Zwecke dient eine Mischung von Kuhdünger, Ruß und Kalk, von dem letztern einen, von erstern je zwei Theile. Das Uebertünchen der Rosenstämmchen mit dieser Mischung wird die Insekten, welche in den Spalten der Rinde Zuflucht gesucht haben, sowie das Moos und die Flechten, die oft hier wuchern, vertilgen; auch erweicht es die Rinde und begünstigt das Wachsthum des Stammes.

Es kommt nicht selten vor, daß das Mark eines Triebes an einer vom Schneiden herrührenden alten Wunde verdirbt und so das lebende Holz gleich einer Rinne hohl läßt. Hier ist es gut, an das Ende solcher Triebe ein wenig von der Composition (Baumwachs) zu bringen, die

beim Pfropfen (s. Pfropfen) gebraucht wird, was die Nässe abhält und den Zweig vor dem Verderben schützt.

Bei der Annäherung des Winters ist es nothwendig, auf einige Schutzmittel gegen den Frost für diejenigen Sorten zu sinnen, welche für seine Einflüsse empfänglich sind. Solche sind: die Theerosen und einige Sorten der Chineser- und Noisette-Rosen. Es ist merkwürdig wie wenig Schutz schon hinreicht. Zu diesem Zwecke dienen sowohl Blätter von dem gewöhnlichen Farrenkraut, welches häufig genug wild wachsend vorkommt, als auch Kirschlorbeer oder Fichten- und Tannenreiser; und da die letzteren ein lebendigeres Aussehen haben, so sind sie vorzuziehen. Bei niedrigen Sorten steckt man sie zwischen die Pflanzen, damit die Luft frei zirkuliren kann; bei Stammbäumchen können ein oder zwei Zweige rund um die Krone angebracht werden, indem man sie in der günstigsten Stellung an ein Band von Bast befestigt. Alle Theerosen bilden prachtvolle Exemplare als Stämmchen, und der einzige Einwand Vieler gegen ihre Kultur ist der ihrer außerordentlichen Zartheit. Wir sind der Ansicht, daß diesem Umstande durch den Gebrauch von Bienenkörben begegnet werden könne. Zu diesem Zwecke schlage man die Pfähle in einem Dreieck in den Boden; auf diese nagle man ein Bret mit einem Loche, das auf einer Seite eingeschnitten ist und sich nach der Mitte zu erweitert, damit der Stamm der Pflanze so hineingezogen werden kann, daß die Krone unmitttelbar auf dem Brete ruht, befestige das Stämmchen dort und stelle einen Bienenkorb über die Krone. Dies wird unzweifelhaft einen hinlänglichen Schutz für die zartesten Sorten gewähren, ist nicht sehr mühsam oder kostspielig, und werden die Bienenkörbe angestrichen, so sieht es nicht häßlich aus und die Dauer derselben wird dadurch vermehrt. Das Gestell kann während des Winters bleiben; denn die Bienenkörbe sind nur bei Frost nöthig.

Im März, zu welcher Zeit die zarten Rosen geschnitten werden dürfen, kann man jenes Schutzmittel wegnehmen. Große Kälte tödtet ohne Zweifel manche zarte Sorten, wenn sie gänzlich unbedeckt gelassen sind, und die Abwechselung von Frost und Thauwetter wirken gleich zerstörend, indem sie die Pflanzen im Boden heben und deren Wurzeln den austrocknenden Frühjahrswinden ausgesetzt werden. In einem so veränderlichen Winter sahen wir viele Rosen aus dem letztern Grunde umkommen, während sie bei der vorhergehenden weit strengeren Kälte unverletzt geblieben waren. Um diese üblen Folgen zu verhindern,

sollte unmittelbar nach einem Thauwetter etwas frische Erde über die Wurzeln gebracht werden, und ist der Boden ziemlich abgetrocknet, so drücke man ihn um die Stämme herum fest an*).

Elftes Kapitel.

Ueber Vermehrung der Rosen.

Die Rose läßt sich vermehren: 1) durch Samen, 2) durch Stecklinge, 3) durch Oculiren, 4) durch Pfropfen, 5) durch Ableger und 6) durch Ausläufer.

1) Die erste Methode, die nur, um neue Varietäten zu gewinnen, angewendet wird, ist bereits vollkommen beschrieben und bedarf hier keiner weitern Erwähnung.

2) Durch Stecklinge. — Stecklinge können zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedenem Erfolg gemacht werden. Die Jahreszeiten, welche die meisten Vorzüge darbieten, sind der Sommer und Herbst; wo aber ein Treibhaus für Rosen vorhanden ist, können Stecklinge vom März bis zum Mai gemacht werden. Zuerst wollen wir einige Bemerkungen über Sommerstecklinge mittheilen. Unmittelbar nachdem die Pflanzen geblüht haben, suche man sich wohlgereifte Triebe von mittler Größe aus, hüte sich aber, solche wegzunehmen, deren Entfernung die Symmetrie der Pflanze stören würde. Wenn Stecklinge geschnitten werden, so schneide man sie dicht am alten Holze mit einem Knoten, wie es technisch bezeichnet wird, welches die Möglichkeit, Wurzel zu schlagen, vermehrt. Der Steckling, von welchem Fig. 37 eine Abbildung gibt, muß zwei bis drei Zoll Länge und drei bis fünf Augen haben. Ein Zoll des untern Endes wird in die Erde gesteckt, und der darüber gelassene Theil muß zwei gute Blätter haben. Vier bis sechs dieser Stecklinge werden rund um den Innenrand eines

*) Die hier empfohlenen Schutzmittel gegen die Kälte möchten in unserm nördlichen Deutschland, vorzüglich in strengen Wintern, nicht hinlänglich sein; die Theerosen werden trotz der sie umgebenden Bienenkörbe erfrieren. Die für uns passendsten Schutzmittel sind bereits früher schon angeführt.

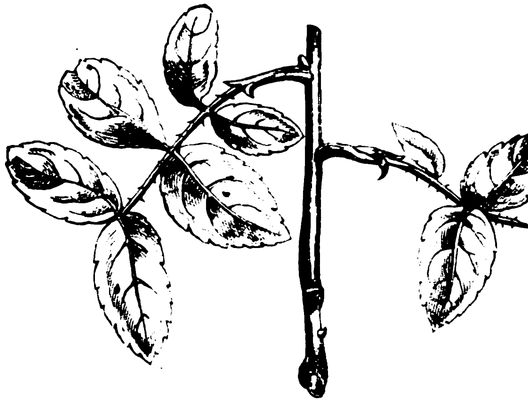


Fig. 37.

$3^1/_2$zölligen Topfes gesteckt in eine Mischung, die aus gleichen Theilen Lauberde, fein zerriebener Rasenerde und rein ausgewaschenem Sand besteht. Nach dem Einlegen werden die Stecklinge mit einer feinen Brause gut begossen, damit sich die Erde dicht um sie festsetzt. Sobald die Erde das Wasser durchgelassen hat, und die Blätter trocken sind, werden sie in einen kalten Kasten gebracht oder unter Glasglocken gestellt, genau von der Luft abgeschlossen, sowie gegen die Strahlen der Sonne beschattet gehalten; dann bespritze man sie in den ersten vierzehn Tagen täglich zweimal. Das Bespritzen hält den Boden gewöhnlich hinlänglich feucht, obwohl es zuweilen nöthig ist, ihnen noch außerdem Wasser zu geben.

Daß die Blätter so lange als möglich an den Stecklingen gehalten werden müssen, haben wir kaum zu erwähnen nöthig; sobald sie aber abgefallen sind, müssen sie sogleich entfernt werden, denn sonst verbreitet sich die Ansteckung, und viele gehen zu Grunde. Findet sich Feuchtigkeit oder Moder ein, so bewährt sich die Zulassung von Luft oder mehr Sonnenlicht als das beste Heilmittel.

Ungefähr vierzehn Tage nach Einsetzung der Stecklinge werden sie Kallus gebildet haben, worauf sie dann in einen Kasten mit Bodenwärme gebracht werden. Hier wurzeln sie vollkommen und werden dann einzeln in kleine oder größere als dreizöllige Töpfe, je nach ihrer Stärke, eingepflanzt. Hierauf stellt man sie wiederum für einige Tage

auf Bodenwärme, und wenn sie angewachsen sind, so bringt man sie in einen Mistbeetkasten und läßt nach und nach Luft zu, damit sie sich abhärten. Der Dilettant wird sagen: Ist die Bodenwärme denn unerläßlich? Ich habe kein warmes Beet, oder doch nur wenig, und darauf machen verschiedene Pflanzenarten Anspruch. Da sind meine Azalien, meine Pelargonien, meine Fuchsien, meine Cinerarien; sie alle nehmen den geringen Raum, über den ich zu verfügen habe, für sich allein weg. Solche harte Pflanzen, wie die Rosen sind, werden schon ohne Bodenwärme Wurzeln schlagen. Wir antworten: Allerdings! Wir sagen auch nicht, daß das Einsenken in warmen Boden unerläßlich sei, aber es ist vortheilhaft. Bis die Stecklinge gewurzelt haben, oder auch das ganze Jahr hindurch können sie kalt gehalten werden; zieht man sie aber auf Bodenwärme, so werden sie im August zum Auspflanzen tauglich sein und dann bis zum Winter Zeit genug haben, sich in dem Boden zu bewurzeln. Werden sie in einem kalten Kasten gezogen, so geht der Bewurzelungsprozeß langsam vor sich, und man kann dann nicht gut vor dem folgenden Frühjahr mit Vortheil auspflanzen.

Es gibt noch eine andere Jahreszeit, in welcher die Vermehrung mit Erfolg angewendet werden kann, nämlich der Herbst, kurz vor dem Abfallen des Laubes. Im Juni braucht man blos für die Herbstrosen zu sorgen; jetzt verlangen sowohl Sommer- als Herbstrosen unsere Aufmerksamkeit. Unter den letztern werden die Bourbon-, Thee-, Noisette- und chinesischen Rosen unter Glasglocken rund um den Innenrand der Töpfe innerhalb eines geschlossenen Kastens gesteckt; denn wenige von diesen gedeihen gut, wenn sie als Stecklinge ins Freie gepflanzt werden. Während des Winters werden zuweilen an einem schönen Tage die Glocken abgenommen, um den Dunst abzutrocknen, oder um, wenn einige Blätter und Stecklinge verdorben sind, diese zu entfernen. Gießen ist unter diesen Umständen selten vor dem Frühjahre erforderlich; doch wenn Würmer durch Aufstoßen der Erde lästig werden, so kann man ein wenig Kalkwasser geben, vorausgesetzt daß die Erde guten Wasserabzug hat, was von der größten Wichtigkeit ist. Vor dem Monat April werden diese Stecklinge nicht bewurzelt sein; dann nimmt man sie heraus, pflanzt sie ein, stellt sie für einige Tage in einen Kasten und hält sie verschlossen, beschattet und feucht. Aber zu welchem Zwecke verlangt man diese Pflanzen? Zur Topfkultur oder um sie ins Freie zu

pflanzen? Im erstern Fall behandle man sie so, wie im Kapitel: „Ueber die Kultur der Rosen in Töpfen" empfohlen wurde; im letztern Falle pflanze man sie im Mai aus. Die harten Sorten, wie die chinesischen Hybriden und Bourbon-Hybriden, die Boursault, die Ayrshire, die Sempervirens, die Multiflora und die mehrmals blühenden Hybriden können sogleich auf Beete ins freie Land gesteckt werden. Bis zum Oktober wird an den alten Pflanzen hinlänglich gereiftes Holz vorhanden, und ein regelrechtes Ausdünnen ihnen eher wohlthätig als schädlich sein. In diesem Falle sollten die Stecklinge alle mit Knoten gemacht sein, wobei aber nach dieser Regel nur ein Steckling von jedem Triebe geschnitten werden kann, obwohl man die Spitzen auch gebraucht, nur daß sie wahrscheinlich nicht so leicht Wurzeln schlagen. Die Stecklinge werden hier länger als die in Töpfe gesteckten gemacht, damit sie in dem Boden fest stehen; neun Zoll bis ein Fuß ist eine passende Länge, und zwei oder drei Augen müssen über dem Boden bleiben. Nachdem der Boden vorher umgegraben worden ist, macht man je neun Zoll von einander kleine Furchen, in welche die Stecklinge reihenweise ungefähr einen Zoll weit von einander gepflanzt werden. Dann steckt man einzelne Reiser etwas dicht zwischen je zwei Reihen, theils um die Stecklinge vor der Sonne zu schützen, theils zum Schutze gegen den Frost. Hierzu verwendet man Zweige von immergrünen Bäumen; und sowie Blätter abfallen, entfernt man sie, denn sonst wird Moder erzeugt, der verderblichen Einfluß hat. Die Zweige können bis zum Frühjahre bleiben, und nach ihrer Entfernung ist es gut, den Boden gut aufzuhacken und die Oberfläche aufzulockern. Bald wird man gewahr werden, welche von den Stecklingen schöne Pflanzen zu bilden versprechen; die andern werden weggenommen, um den begünstigten die Möglichkeit eines vollkommenen Erfolges und hinreichenden Raum zum Wachsen zu geben. Hier bleiben sie bis zum Herbste, worauf sie dann an die Stellen, die sie eben ausfüllen sollen, gebracht werden.

Noch haben wir eine andere Zeit erwähnt, zu welcher die Vermehrung durch Stecklinge angewendet werden kann, und die einige kurze Bemerkungen verlangt. Diese ist vom März bis zum Mai, und die Stecklinge werden von getriebenen Pflanzen genommen. Man behandelt sie in derselben Weise, wie bei den Junistecklingen erwähnt wurde, ausgenommen daß diese letzteren erst in einen kalten Kasten, und erstere sogleich auf ein warmes Beet gestellt werden. Die auf diese

Weise gemachten Stecklinge wachsen sehr schnell; doch paßt diese Methode von allen am wenigsten für den Liebhaber. Denn erstlich stellt sich die Nothwendigkeit dar, daß die Stecklinge und Pflanzen während sechs oder acht Wochen im Frühjahre auf künstlicher Bodenwärme zu halten sind, und dies wäre für den größten Theil der Rosenzüchter eine sehr kostspielige Sache. Dann ist auch die Frage, ob wir bei solch einer Kultur die starken, gesund gebildeten Pflanzen erhalten, die wir in freier Luft oder mit bloß natürlicher Bodenwärme zur Zeit, wo sie Wurzeln schlagen, ziehen.

3) Durch Oculiren. — Ehe wir auf die Einzelheiten dieser Arbeit eingehen, wollen wir einige Bemerkungen in Betreff der Unterlagen (Wildlinge) aufstellen.

Die Arten, welche am gewöhnlichsten benutzt werden, sind die Hunds-, die Boursault- und die Manettii-Rose. Die erstere kommt häufig in den Hecken von ganz Europa vor, wo sie uns mit ihren zartgefärbten Blüthen im Juni und Juli erfreut. Dennoch ist sie dort ein lästiger Gegenstand, und alle die, welche einen Werth auf eine gute Umfriedigung legen, werden über ihre Entfernung erfreut sein; denn wo die Hundsrose häufig vorkommt, kann keine gute Hecke sich bilden. Der Herbst ist die beste Zeit, sie herauszunehmen, und zu diesem Zwecke ist eine Rodehacke das beste Instrument. Vor dem Wiedereinpflanzen im Garten werden die Wurzeln tüchtig mit einem starken Messer eingestutzt, jedoch so wenig als möglich bei der Arbeit gequetscht, und das Holz wird nach ihrer Größe oder Stärke nach verschiedenen Längen verkürzt. Die Boursault- und Manettii-Rose können entweder durch Stecklinge, die im Herbst gemacht worden, vermehrt werden, oder man kauft sie von den Handelsgärtnern. Die Carmoisin-Boursault-Rose kann man als Unterlage für Thee- und Chineser-Rosen, die zur Topfkultur bestimmt sind, benutzen. Die Manettii ist für harte Sorten passend, wenn ein besonders kräftiger Wuchs verlangt wird. Auch ist sie für Sorten von zartem Wuchse empfohlen worden, die nicht gut auf der Hundsrose treiben. Doch unsere Erfahrung stimmt dieser Empfehlung nicht bei. Ist für solche ein Wechsel der Unterlage nöthig, so scheint uns eine feinere, nicht eine gröbere Sorte als die Hundsrose angewendet werden zu müssen. Daß die Pflanzen das erste Jahr auf der Manettii kräftiger wachsen, stellen wir nicht in Abrede; aber desto schneller ist die darauf folgende Abnahme.

Wenn die Unterlagen im Frühjahr austreiben, so werden sie oft von unten bis oben Knospen erzeugen; alle diese Wildlinge sind bis auf zwei oder drei der Spitze zunächst stehende zu entfernen. Am besten ist es, drei im Dreieck gestellte zu lassen, von denen die zwei untersten, welche einander gegenüber stehen, oculirt werden können, und der obere, sobald die eingesetzten Knospen sich entwickeln, weggeschnitten wird.

Die Arbeit des Oculirens besteht darin, daß von einer Pflanze ein kleines Stück Rinde, welches eine Knospe im Keime enthält, weggenommen und zwischen die Rinde der andern Pflanze geschoben wird. Dieses Stückchen Rinde wird das Auge genannt, die Pflanze, in welche es geschoben wird, die Unterlage.



Fig. 38.

Die Operation des Oculirens ist eine hinlänglich bekannte Sache, die aber praktisch erlernt und geübt werden muß.

Jeder Gartenfreund hat seine eigene Weise, die mehr oder weniger von denen Anderer abweicht; doch führt eine jede, wenn sie gut und schnell ausgeführt wird, zum Ziele.

Die bei uns am meisten übliche Operation ist folgende: es wird mit dem Oculirmesser etwa $^1/_4$ Zoll über der Rinde des Oculirreises ein Querschnitt gemacht, der aufs Holz geht; sodann an jeder Seite ein Längenschnitt, so daß das Schild die Form eines römischen V erhält. Nun löst man mit der Spitze des Messers das Schild von allen Seiten etwas ab, faßt es dann mit dem Daumen und Zeigefinger und löst es durch einen sanften Druck etwas nach unten drehend vom Holze ab. Bemerkt man keine Vertiefung unter dem Auge, so ist die Arbeit gut vollbracht, im entgegengesetzten Falle ist das Auge nicht zum Einsetzen tauglich. Bei Sorten, die sich auf diese Weise oder überhaupt nicht

gut auslösen, ist es nöthig, das Schild mit dem Beinchen des Messers oder auch mit dem Messer selbst am Rande etwas abzulösen und mit der Spitze des Messers unter dem Auge wegzufahren und so das Auge mit einer dünnen Holzlage vom Reise abzuheben. Vorher hat man bereits einen der Größe des Schildes angemessenen Einschnitt in Form eines T in den Wildling, die Unterlage, gemacht und die beiden Seitenflügel mit dem Beinchen des Oculirmessers gelüftet; dann schiebt man so schnell als möglich das ausgelöste Auge in die so entstandene Oeffnung. Der Verband besteht gewöhnlich aus gutem bandähnlichen Lindenbast; bei zarten Augen verwendet man wollenes Garn. Man legt das Band so, daß es zwei gleiche Theile bildet, die zuerst den Querschnitt decken, und sich dann hinter demselben und dann ebenso vorn unter dem Auge kreuzen, damit das Schild recht fest auf das Holz zu liegen komme, und endet den Verband durch Zusammenknüpfen beider Enden auf der hintern Seite. Viele, namentlich Engländer, halten es für praktischer, den Querschnitt nicht im rechten Winkel ⊤, wie oben gezeigt, sondern schräg wie ⊤ zu machen und das Schild erst nach dem Einsetzen dem Winkel genau anzupassen, indem sie behaupten, daß auf diese Weise das Stämmchen weniger dem Abbrechen ausgesetzt sei. Ungefähr nach drei Wochen, nachdem die Operation verrichtet worden ist, kann der Verband weggenommen werden. Ist das Auge noch nicht völlig eingewachsen, so verbinde man es wiederum locker; ist es verwachsen, so lasse man es unverbunden, und die Sorge dafür ist bis zum folgenden Frühjahr beendet. Im Februar wird der wilde Theil zwei Zoll über dem Auge weggeschnitten, worauf es dann austreiben und bald eine Pflanze bilden wird*).

Man hat oft behauptet, es sei unnöthig, daß das Auge so lange schlafend bleibe, und man könne es früher zum Austreiben, ja bei Herbstrosen dasselbe Jahr sogar noch zur Blüthe bringen. Wir gestehen die Wahrheit dieser Behauptung zu, verwerfen aber die Anwendung.

---

*) In Deutschland ist es praktisch, alle oculirten Stämmchen im Herbst niederzulegen und mit Erde zu bedecken, und schon zu dieser Zeit den wilden Theil des Stammes über dem Auge, jedoch länger als man gewöhnlich thut, abzuschneiden; denn da das Stämmchen gedeckt ist, so wird der Frost durch Eindringen in die frische Wunde nicht schaden. Derjenige aber, der seine Stämme nicht deckt, verschiebe ja diese Arbeit bis zum Frühjahre.

Man erzwingt das Austreiben der Knospen dadurch, daß man den Wildling einige Zoll über dem eingesetzten Auge abschneidet, oder daß man ein Band in derselben Entfernung fest darum bindet.

Die Absicht ist, gewisse Kanäle, durch welche der Saft naturgemäß fließt, zu durchschneiden, damit er sich in der Nähe des Auges zusammendränge. Das Resultat ist gewöhnlich eine frühzeitige Entwickelung und eine ungesunde Pflanze. Man behandle eine gewisse Anzahl Pflanzen auf diese Art und lasse andere bis zum Frühjahr schlafend liegen, verschiebe das Urtheil darüber noch ein Jahr, und nach dem Verlaufe jenes Termins sehe man nach, welches die gesünderen und kräftigeren Pflanzen geworden sind. Unzweifelhaft die letzteren. Treiben die Augen, gleich nachdem sie eingesetzt worden sind, so sind die Triebe klein und schwach und leiden wahrscheinlich an Mangel der Nahrung. Wird ihnen gestattet, bis zum Frühjahre schlafend zu liegen, so haben sie über einen reichen Vorrath von Nahrung zu verfügen und wachsen dann mit überraschender Kraft*).

Hat ein Auge einige Zoll getrieben und drei oder vier gute Blätter gebildet, so wird das Herz des Triebes ausgebrochen, worauf sodann sehr bald in dem Winkel jedes Blattes ein Auge austreiben wird. Im Mai kann dann der wilde Stamm dicht über der Stelle, wo das Auge eingesetzt worden ist, weggeschnitten werden, und ist der Wuchs kräftig, so wird die auf diese Weise gemachte Wunde schnell vernarben, und das Resultat ist eine vollkommene Pflanze.

Fragt man nach der besten Zeit zum Oculiren, so würden wir dem Monat Juli den Vorzug geben. Doch läßt sich leicht begreifen, daß die Bestimmung über den rechten Zeitpunkt jener Operation hauptsächlich von dem Jahre selbst abhängt. Eine geübte Hand wird die Rinde schneiden und heben, um sich zu versichern, ob sich ihre Theile gut vom Holze lösen. Der Anfänger wird ein Merkmal in den Stacheln finden. Wenn ein leichter Druck bewirkt, daß sie sich von der Rinde trennen, so sind die Unterlagen in gutem Stande, und auf gleiche Weise läßt sich

---

*) Das hier Gesagte ist nur zu wahr; die Erfahrung bestätigt es hinlänglich. Diese Methode wird hauptsächlich angewendet, um eine neue und seltene Sorte recht rasch und schnell zu vermehren. Die jungen Stämmchen, worein man oculirt hat, werden so viel wie möglich nach unten gebunden, damit aller Saft sich dem eingesetzten Auge zuwende und es zum Austreiben nöthige.

die Brauchbarkeit der Edelreiser erproben. Bei heißem Wetter und Sonnenschein sind die Morgen- und Abendstunden die beste Zeit zum Oculiren. Die Julisonne drückt mit ihren Mittagsstrahlen im Ganzen nicht eben angenehm auf den Arbeiter, und in Bezug auf die Operation vermehrt sie die Möglichkeit eines guten Erfolges nicht. Das Reis, von dem man die Augen nimmt, sollte nicht eher von der Pflanze geschnitten werden, als bis man zur Ausführung der Arbeit bereit ist; denn je weniger Zeit zwischen den verschiedenen Arbeitstheilen vergeht, desto besser. Das Auge muß rasch nach einander ausgeschnitten, eingesetzt und sogleich verbunden werden*).

4) Pfropfen. — Man fragt zuweilen: Sind wohl gepfropfte Rosen den oculirten gleich zu stellen? Geht die Vereinigung vollkommen gut von Statten, so sind erstere eben so gut als letztere; nicht immer verwachsen aber Wildling und Edelreis gut, und dies ist der Grund, warum durch diese Methode mehr unvollkommene Pflanzen gezogen werden, als durch eine andere**).

Bei der Auswahl der Stämmchen zum Pfropfen, sei es die Manettii-, Boursault- oder Hundsrose, sollte für verschiedene Größen gesorgt werden, die Mehrzahl dagegen von der Dicke eines gewöhnlichen Bleistiftes sein. Gut ist es, sie ein Jahr vor dem Gebrauche in 4zöllige Töpfe einzupflanzen. Zum Pfropfen der Rosen in Töpfen ist der Januar die beste Zeit, und die Wildlinge müssen acht oder zehn Tage vorher auf Bodenwärme gestellt werden. Alle Sorten lassen sich mit Erfolg pfropfen, doch gedeihen die hartholzigen am besten. Die

*) Das hier Gesagte ist zwar sehr wahr, läßt sich aber nur selten oder doch nicht immer in Ausführung bringen. Man stecke die Reiser in reines, frisches Wasser und halte sie so zum Gebrauche frisch.

**) Der Verfasser bemerkt ganz richtig, daß durch diese Methode mehr als durch eine andere unvollkommene Pflanzen erzogen werden, wenn die Vereinigung nicht ganz vollkommen gut ist. Meiner Erfahrung nach liegt die Schuld zumeist an den schlechten Unterlagen. Es werden zu diesem Zwecke oft die schlechtesten alten Sturzel verwendet, die kaum einige Wurzeln haben, so daß nicht zu erwarten steht, daß sie gute und kräftige Pflanzen bilden. Nimmt man junge Pflanzen mit guten Wurzeln, die den Topf bald ausgewurzelt haben werden, so wird die Verwundung bald und gut verwachsen, und es werden sich eben so schöne Exemplare, wie beim Oculiren, bilden. Das Oculiren auf schlechte Unterlagen liefert gleichfalls schlechte Exemplare. — Diese Veredlungsmethode wird hauptsächlich deshalb angewendet, um neue und seltene Sorten schnell und viel zu vermehren; denn es kann jedes Reis verwendet werden.

Arten des Pfropfens, welche am meisten angewendet werden, sind, a) Kerbpfropfen (Trianguliren), b) Keilpfropfen und c) Kopuliren.



Fig. 39.

a) Kerbpfropfen. — Wir wollen diese Methode zuerst beschreiben und erläutern und nachher über die andern kurz berichten. Die Wildlinge sollten hier stärker als die Edelreiser sein. Die letztern, die von den Pflanzen, so wie man sie eben braucht, genommen werden können, müssen gut gereifte Schossen sein, die man in Stückchen von 1½ Zoll schneidet. Die Spitzen der Schossen passen selten zu Edelreisern, und im Allgemeinen sind nur zwei Drittel der Länge mit Vortheil zu verwenden. Jedes Reis kann zwei, drei oder vier Augen haben, doch sind zwei genug, um eine schöne Pflanze zu erzeugen. Bei der Ausführung der Operation wird zuerst der wilde Stamm oben ganz glatt geschnitten; dann setze man das Messer bei a ein, und ziehe es niederwärts nach der Wurzel zu in einer schiefen Richtung. Nun mache man den entsprechenden Schnitt, indem man bei c anfängt, so daß beide Punkte bei b endigen. Auf diese Weise wird ein Stückchen aus dem Wildlinge geschnitten, und die Oeffnung ist in der Form des Buchstaben V gemacht. Was die Länge und Breite des Schnittes betrifft, so muß sich diese nach der Größe des Pfropfreises, das man in der Hand hat, richten; doch sollte sich die Wunde nicht ganz bis zur Mitte des Markes des Wildlinges ausdehnen. Das Pfropfreis d muß so geschnitten werden, daß es die leere Stelle des herausgenommenen Stückchens genau ausfüllt, und je genauer es dieses thut, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit des Erfolges. Der wesentlichste Punkt ist, die innere Rinde des Reises in genaue Berührung mit der innern Rinde des Wildlings zu bringen.

Ist das Reis gut eingepaßt, so wird es vorsichtig mit weichem Bast verbunden, und dann muß man die ganze Verbindungsstelle mit einer

Composition, die den Zutritt der Luft und des Wassers abhält, bedecken. Zu diesem Zwecke nehme man folgende Bestandtheile: Schwarzes Pech, fünf Achtel, Bienenwachs, Talg und Harz, von jedem ein Achtel. Dieses thue man zusammen in einen Tiegel und schmelze es bei gelindem Feuer. Die beste Weise, diese Mischung aufzulegen, ist der Gebrauch eines kleinen Haarpinsels; doch ist nicht nöthig, den ganzen Verband zu bedecken; man sorge nur dafür, daß die Linien, wo sich die beiderseitigen Rindentheile vereinigen, dem Zutritt der Luft und Feuchtigkeit unzugänglich gemacht werden. Die obere Wunde des Stammes, sowie die Spitze des Reises müssen gleichfalls bedeckt werden; doch hüte man sich, die Mischung zu heiß zu verwenden, sonst wird die Rinde verderben und der Erfolg zweifelhaft werden. Um die Tauglichkeit der Mischung vor dem Gebrauche zu prüfen, ist es wohlgethan, ein wenig davon sich auf den Finger zu tröpfeln; bewirkt dies keine unangenehme Empfindung, so kann sie ohne Bedenken benutzt werden. Diese Mischung, obwohl weich und geschmeidig im warmen Zustande, wird hart und undurchdringlich, wenn sie erkaltet *).

b) **Keilpfropfen.** — Dieses ist einfacher, als das Vorhergehende; doch in vielen Punkten sind die Verfahrungsweisen dieselben, daher wir nur die Abweichungen mitzutheilen haben. Anstatt das Reis auf eine Seite des Stämmchens einzusetzen, spalten wir hier den Stamm in der Mitte in der Länge von etwa einen Zoll und schieben das Pfropf-

*) Nach meiner Erfahrung kann man Exemplare in jeder beliebigen Größe durch diese Vermehrungsmethode ziehen; doch verwendet man niedrige Pflanzen deshalb lieber, weil alsdann die Pfropfstelle in die Erde gebracht werden kann, und das Edelreis zumeist von dieser Stelle aus Wurzel schlägt.

Beim Abschneiden des wilden Stammes macht man den Schnitt gern etwas schräg nach einer an der gegenüberstehenden Seite befindlichen Knospe, welche letztere dem Edelreis den Saft zuführt und verhindert, daß der Stamm an dieser Seite brandig werde. Den wilden Trieb kneipt man zuweilen ein und unterhält ihn so lange in Thätigkeit, bis Wildling und Edelreis gänzlich verwachsen sind. Die Mischung, die wir als Baumwachs verwenden, besteht aus zwei Theilen gelbem Wachs, einem Theil weißem Pech und einem Theil dickem Terpentin. Wer gewohnt ist, die Mischung mit den Fingern aufzutragen, der lasse das Pech weg und nehme statt dessen einen Theil Hammeltalg, wodurch das Ganze geschmeidiger wird.

Um die erste Mischung beim Gebrauche flüssig zu erhalten, stelle man sie in einem kleinen Tiegel über einem Lämpchen warm und streiche das Wachs mit einem Pinsel an die bezeichneten Stellen.

reis in diesen Spalt. Bei der Vorbereitung des Pfropfreises schneide man es von beiden Seiten gleichförmig zu, so daß der untere Theil die Gestalt eines Keiles bekomme, schiebe sodann den Keil in den Spalt des Stämmchens, verbinde Alles fest und bedecke die Wunden wie vorher mit der vorerwähnten Composition.

c) Kopuliren. Die Vermehrungsmethode des Kopulirens ist hinlänglich bekannt, daher wir dieselbe nur kurz mittheilen.

Man schneidet das Edelreis in Stückchen von zwei bis drei Augen, wählt sich einen Wildling aus, der wo möglich gleiche Stärke mit dem Reise hat, schneidet Wildling und Edelreis in gleicher Schräge und Länge, so daß Rinde auf Rinde genau paßt, und verbindet beide Theile entweder mit Papierstreifen, worauf Baumwachs gestrichen ist, oder mit Bast, der nach dem Verbinden mit flüssigem Baumwachs überpinselt wird. Nicht immer entspricht die Stärke des Stämmchens der des Edelreises, indem das erstere oft weit stärker als das letztere ist; passen sie auch nur auf einer Seite recht genau zusammen, so kann man erwarten, daß das Reis gut anwächst. Das Kopuliren der Rosen auf den Wurzelstock liefert schöne und kräftige Pflanzen. — Noch wendet man das Kopuliren mit dem Klebreise an, wo das Edelreis wie bei der vorigen Art zugeschnitten wird. Der Wildling wird wie beim Pfropfen vorbereitet und zugeschnitten, an der Seite desselben ein der Größe des Edelreises entsprechendes Stückchen Rinde und Holz weggenommen und das Edelreis wie beim Kopuliren angepaßt und verbunden. Ist der Schnitt am Wildlinge auch etwas breiter, so macht dieses nichts aus, sobald nur die Länge beider Schnitte sich gleich ist. Das Kopuliren mit dem Sattel ist dem vorigen ganz ähnlich, nur daß das Reis hinter dem untersten Auge der Quere fast bis zur Mitte eingeschnitten und von da aus erst der flache Schnitt nach unten geführt wird. Auch wird der Wildling nicht schräg, sondern flach abgeplattet und das Reis mit einem guten Verband gleich den vorhergehenden gegen äußere Einwirkungen geschützt.

Was die Behandlung der neugepfropften Pflanzen betrifft, so müssen die Stämmchen, wenn sie vor dem Pfropfen warm gestanden haben, auch so verbleiben. Sind sie aus dem freien Lande genommen, so ist Bodenwärme nicht unumgänglich nothwendig, obwohl sie die Wahrscheinlichkeit des guten Erfolges nur vermehren wird.

Von den Wildlingen werden sicherlich Ausläufer entstehen, und

zwar oft in einer belästigenden Menge. Diese werden dadurch in Schranken gehalten, daß man ihre Spitzen wegkneipt, bis Stämmchen und Reis fest verwachsen sind, und das letztere kräftig forttreibt, wo sie dann gänzlich beseitigt werden.

Sobald die Reiser den ersten Trieb machen, sind die Blätter noch sehr zart, hauptsächlich wenn sie sich in der Wärme entwickeln. Sie sind in den meisten Fällen in dieser ersten Periode des Wuchses noch sehr gering mit Nahrung versorgt, daher das Beschatten besonders nothwendig ist; denn ein starker Luftzug oder eine heiße Sonne wird ihnen sehr schaden.

Sind die Triebe zwei oder drei Zoll lang, so können die Pflanzen, die warm gezogen worden sind, in einen kalten Kasten gebracht werden, in welchen nach und nach Luft zugelassen wird, um sie abzuhärten. Einige werden in demselben Jahre blühen; sie sollten aber, wenn sie warm stehen, nicht zur Blüthe gelassen werden, denn sie werden unvollkommen und schwach und bringen geringe und schlecht gefärbte Blumen.

An den gepfropften Rosen ist es rathsam, den Verband wegzunehmen, was geschehen sollte, sobald wir an dem Wuchse des Edelreises vermuthen, daß die Verwachsung vollständig ist. Ist die Verbindung nicht vollkommen, und sind sie nicht angebunden, so gewährt ein einziges Band an der Spitze des Reises und am untern Theile des Wildlings hinreichende Sicherheit.

Bei Pflanzen, die im Freien gepfropft sind, darf der Verband unter zwei oder drei Monaten nicht weggenommen werden, und das Baumwachs, welches die Spitzen des Wildlinges und Edelreises bedeckt, kann bleiben, bis es von selbst verschwindet.

Was das Pfropfen von hochstämmigen Rosen betrifft, das nur ausnahmsweise im Freien geschieht, so ist hierzu der März oder Anfang April die beste Zeit. Das Pfropfen verlangt zu allen Zeiten ausdauernde Geduld und Beharrlichkeit, und wenn sie der sich damit Abgebende nicht in einem mehr als gewöhnlichen Grade besitzt, so thut er besser, es an einem wirklichen Märztage im Freien nicht anzufangen; denn in einer ruhigen Stellung fünf Minuten lang auszuhalten zu einer Zeit, wo ein kalter Wind um die Ohren pfeift, ist keine gewöhnliche Geduldsprobe.

Beim Pfropfen der Stammrosen ist natürlich die Unterlage beträchtlich stärker als das Reis, und das Kerbpfropfen ist diejenige Methode, die hier mit dem besten Erfolge angewendet wird.

Sowohl gepfropfte als oculirte Pflanzen treiben und bilden, wenn den Knospen oder Augen ihr natürlicher Entwickelungsgang gestattet ist, lange einzelne Schossen. Werden diese, sobald sie drei oder vier gesunde Blätter haben, eingestutzt, so wird aus jedem Blattwinkel eine Knospe sich entwickeln und eine runde buschige Pflanze ist gebildet.

5) Ableger. — Diese Vermehrungsmethode wird gewöhnlich bei niedrigen oder Buschrosen angewendet. Zuerst ist es nothwendig, in einiger Entfernung um den Busch den Boden mit einem Spaten aufzugraben, die Erde ganz klar zu machen und etwas pulverisirten Dünger bei der Arbeit unterzumischen. Die Instrumente, welche dazu gebraucht werden, sind ein Messer, eine flache Kelle und einige Holzhaken. Sind diese Sachen alle bereit, so wähle man einige der besten Schossen und nehme einige von den Blättern in einer Entfernung abwechselnd von sechs Zoll bis zu zwei Fuß bei aa weg. Sodann

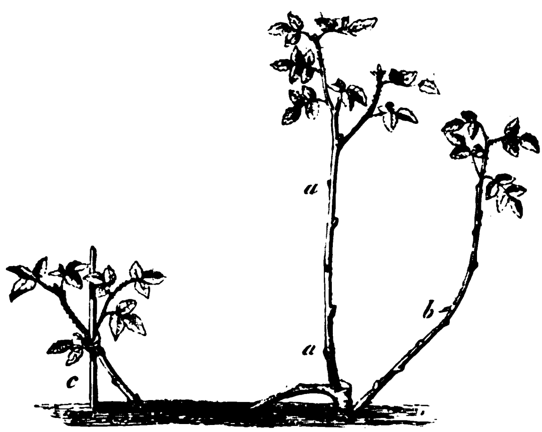


Fig. 40.

nehme man den Trieb in die linke Hand und das Messer in die rechte, setze das letztere gerade unter dem Auge b an der obern Seite des Triebes ein und ziehe es fest und gleichmäßig aufwärts, indem man etwa die Hälfte des Triebes ein und einen halben Zoll in der Länge

durchschneidet*). Nachdem dies geschehen, lege man das Messer weg und nehme die Kelle. Mit der linken Hand beuge man den Trieb dicht zum Boden, damit man den passendsten Ort sehen kann, wo er einzusenken ist, stoße die Kelle in den Boden, indem man rück- und vorwärts arbeitet, bis eine passende Oeffnung gemacht ist, werfe etwas Sand auf den Boden des Loches, drücke den Trieb ein und hacke ihn zwei oder drei Zoll unter der Erde nieder. Gut ist es, den Trieb, nachdem der Schnitt gemacht ist, etwas zu drehen, so daß das Ende der Zunge, wie es technisch genannt wird, von welcher die Wurzeln ausgehen werden, eine Richtung nach unten nehmen kann.

Nachdem alles sorgfältig dicht im Boden gemacht ist, drücke man ihn um den Ableger fest. Gut ist es, jedem Ableger ein Stäbchen zu geben, damit er nicht durch die Bewegungen des Windes gerüttelt werde. Die Länge des Triebes, die über dem Boden bleiben muß, hängt viel von dem Zustande des Holzes ab, denn den Schnitt oder die Zunge müssen wir in Holz machen, das zwar jung, aber reif ist.

Je größer der Ableger, desto größer wird natürlich die Pflanze sein, obwohl nicht immer die am besten bewurzelte; denn oft ist das Gegentheil der Fall. Juni, Juli und August sind die Monate, Ableger zu machen, und sollte trockenes Wetter sein, so werden die Ableger zuweilen begossen. Sind sie im Juni oder Juli abgelegt, so werden die gut wurzelnden Sorten im November so weit bewurzelt sein, um weggenommen werden zu können. Deshalb ist es gut, ein oder zwei von jeder Sorte zu untersuchen, um sich über diesen Punkt Gewißheit zu verschaffen, da einige in einer bewundernswürdig kurzen Zeit Wurzeln schlagen, andere dagegen sehr langsam.

Haben sie gewurzelt so werden sie ein oder zwei Zoll über der Zunge weggeschnitten, herausgenommen und auf Beete an verschiedene Orte im Garten verpflanzt**). Im Frühjahr schneidet man sie auf

---

*) Wo bei jungen Trieben zu befürchten steht, daß sie beim Niederlegen leicht brechen, ist es sicherer, den Trieb blos etwas zu drehen; es wird sich dann an der verwundeten Stelle Kallus bilden, worauf bald Wurzeln entstehen werden.

**) Bei gedrehten Ablegern tritt oft der Fall ein, daß der ganze in die Erde gelegte Theil Wurzeln geschlagen hat. Hier kann man den Ableger durchschneiden und zwei Pflanzen bilden. Bei dem Theile, der an der Mutterpflanze unmittelbar befestigt war, werden zwar die Augen nach unten stehen; dies macht jedoch nichts aus; denn sie werden sich bald in die gewöhnliche natürliche Lage finden.

drei oder vier Augen zurück, und einige von ihnen werden im Sommer oder Herbst blühen. Ihre spätere Behandlung ist dieselbe, wie bei den andern Rosen.

6) Ausläufer. — Diese ist die letzte der künstlichen Vermehrungsmethoden, obgleich die Rose nicht so geneigt ist, sich durch Ausläufer zu vermehren, als viele andere Pflanzen. Die pimpernellblättrige Rose besitzt vielleicht nächst der Hundsrose diese Eigenschaft am meisten. Sie schiebt ihre Triebe unter der Erde entlang und durchbricht die Oberfläche in verschiedenen Entfernungen; doch ist es nicht häufig, daß sie von ihrer Mutterpflanze mit Wurzeln getrennt werden können; indessen werden die unterirdischen Triebe, wenn man sie sorgfältig trennt und verpflanzt, Wurzeln schlagen. Der Herbst ist die beste Zeit, diese Operation vorzunehmen, und ein Spaten mit einer scharfen Kante ist für diesen Zweck das passendste Instrument*).

Zwölftes Kapitel.

Ueber Ausstellungen.

Unseren deutschen Lesern ist hinlänglich bekannt, welchen überaus großen Fleiß, welche Sorgfalt und Mühe man in England sowohl auf die für Ausstellungen bestimmten Blumen als auch auf die Ausstellungen selbst verwendet. Unsere deutschen Verhältnisse werden nie gestatten, daß wir es zu jener Vollkommenheit wie dort bringen; aber bestreben müssen wir uns wenigstens, ihnen in dieser Hinsicht näher zu kommen und diese Branche zu vervollkommnen; und es wird daher gewiß nicht am unrechten Orte sein, auch diesem Kapitel einige Aufmerksamkeit zu schenken, und wenigstens die vorzüglichsten Punkte aus dem Originale hervorzuheben, indem das Ganze darin überaus weitläufig und um-

*) Außer den genannten Rosen sind wohl die R. gallica und R. lutea am meisten geneigt, Wurzelausläufer zu machen, die oft an Stellen vorkommen, wo man sie gar nicht vermuthet, und deren Benutzung, wenn man nicht recht vorsichtig zu Werke geht, oft zu großen Irrthümern Veranlassung gibt. Wer nicht recht sicher ist, von welcher Sorte die Ausläufer entstanden sind, der benutze sie lieber als mit Namen zu bezeichnende Sorten gar nicht.

ständlich verhandelt ist, so daß wir befürchten, es möge den deutschen Leser langweilen, wenn es in seinem ganzen Umfange mitgetheilt würde.

Der Verfasser sagt: Es herrschte früher die Mode, abgeschnittene Rosen in Bouquets vereinigt aufzustellen, ein Gebrauch, der den Kenner in keiner Weise befriedigen konnte. Diese unvollkommene Methode, Blumen zur Schau aufzustellen, hat man verlassen und stellt nun je drei Blüthenzweige von jeder Sorte getrennt auf. Auf diese Weise stellt sich eine jede Varietät in den verschiedenen Abstufungen des Blüthengrades, von der kleinsten Knospe bis zur vollkommen aufgeblühten Rose dar.

Dies ist der erste Fortschritt. Ein zweiter würde aber der sein, die Sorten auch klassifizirt aufzustellen; denn nach dem jetzigen Gebrauch, Rosen von verschiedenen Gruppen gemischt aufzustellen, wird man kaum eine ungleichartigere Masse bei irgend einem andern Pflanzengeschlecht gewahren. Würden dagegen die Rosen nach der Klassifikation irgend eines beliebten und anerkannten Rosenzüchters geordnet, so würde das jeder Gruppe eigenthümlich Schöne mehr hervorgehoben, und die beklagenswerthen abrupten Uebergänge würden so vermieden werden. Nur auf solche Weise wird es möglich, sich einen vollkommen wahren Begriff von diesem Pflanzengeschlecht zu verschaffen.

Nach dieser Ansicht über abgeschnittene Rosen zu Ausstellungen werden für Preisbewerbungen zwei Arrangements zu Bekanntmachungen vorgeschlagen:

1) Rosen in einem Sortiment von unbegrenzter Zahl, klassifizirt nach der Eintheilung von (Name) in einem, zwei oder drei Blumenstengeln von jeder Varietät. Oder

2) A. Ein Sortiment Kletterrosen, in einem, zwei oder drei Blüthenstengeln von jeder Varietät.

B. Ein Sortiment Sommerrosen mit Ausnahme der unter A angezeigten, in unbegrenzter Zahl, in Gruppen nach der Eintheilung von (Name); 2 – 3 Blüthenstrengel von einer Varietät.

C. Ein Sortiment Herbstrosen, in unbegrenzter Zahl, klassifizirt wie unter B angezeigt.

Durch solche Arrangements würde es dem Anfänger sehr leicht gemacht, sich Sorten auszuwählen und sich einen Begriff von der Ausdehnung, Mannigfaltigkeit und Schönheit einer jeden Gruppe zu verschaffen. Er kann sich eine Farbenabstufung vom Hellsten bis zum

Dunkelsten auswählen und sich auf diese Weise über das Ganze ein richtiges Urtheil bilden.

Die Kästen, worin die Rosen ausgestellt werden, können von der einfachsten Konstruktion, aus zollstarken Brettern von weichem Holze und grün angestrichen, acht Zoll hoch und achtzehn Zoll breit, und mit Deckeln versehen sein, die sich nach Belieben wegschieben lassen; die daran nöthigen Handhaben müssen in das Holz versenkt sein, damit sich die Kästen genau an einander schieben lassen. Sodann werden diese Kästen mit schönem, grünem Moos gefüllt, und in dieses senkt man die von Zinkblech angefertigten und mit Wasser gefüllten Gefäße, welche sodann die Blumenzweige aufnehmen. Diese Gefäße können von 3 Zoll Höhe und 3/4 Zoll Durchmesser und mit einem Rande von einem halben Zoll versehen sein.

Das Einsammeln der Blumen selbst muß in aller Frühe des Morgens noch vor Sonnenaufgang geschehen, und wenn der Ausstellungsort weit entfernt ist, so ist es nöthig, die Blumen schon des Tages vorher zu schneiden.

Jedes Stadium der Blüthe ist zu berücksichtigen und muß mit zur Ansicht gebracht werden. Das Arrangement selbst hängt vom Geschmacke des Ausstellers ab, der sich stets die Natur zum Muster nehmen wird. Ein oder zwei schöne Laubzweige von jeder Sorte dürfen nicht fehlen, da Grazie und Schönheit durch die Blattzweige erhöht werden, und man erst dann den Habitus einer Varietät richtig beurtheilen kann. Beim Arrangement der Farben selbst muß man nach Kontrast streben und die Farbe genau berücksichtigen, die für jede Stelle paßt, was das Auge am besten zu bestimmen vermag.

Zum Bezeichnen der Sorten wählt man Marken von Fichtenholze, wie man sie bei Topfpflanzen gebraucht, weiß angestrichen, worauf mit einem schwarzen Bleistift der Name groß und deutlich geschrieben wird.

Macht man zum Einlassen von Luft Löcher in die Kästen, so müssen diese, wenn die Rosen eine Landstraße passiren, verstopft werden, damit Staub nicht eindringe.

Abgeschnittene Rosen bieten einen sehr schönen Anblick dar; aber eine weit ausgedehntere Belehrung geben uns für die Ausstellung in Töpfen gezogene Exemplare, denn hier kann man genau sehen, ob sie große Blüthenbüschel bringen, ob sie Sommer- oder Herbstrosen sind.

Um dergleichen für Ausstellungen zu ziehen, ist es nöthig, wenigstens das Doppelte der Anzahl, die für die Ausstellung verlangt wird, heranzuziehen, indem die Schwierigkeit darin besteht, sie zu einer festgesetzten Zeit zur Vollkommenheit zu bringen. Wurzelechte Exemplare zieht man zu diesem Zwecke vor, indem veredelte sich nicht lange in Töpfen halten, sondern zurückgehen und oft brandig werden. Diejenigen, die für eine Ausstellung im Mai dienen sollen, müssen im Treibhause oder in Kästen gezogen werden, und es eignen sich zu diesem Zwecke besonders Theerosen und andere zarte Sorten, die sich unter einer solchen Kultur gar sehr vervollkommnen. Die zur Juniausstellung benöthigten werden im Freien in einer geschützten Lage aufgestellt und, sobald die Knospen Färbung zeigen, in einen kalten Kasten oder in ein Grünhaus gebracht, wo man ihnen Tag und Nacht hinlänglich Luft gibt und sie vor den brennenden Sonnenstrahlen beschattet.

Die für die Juliausstellung gebrauchten werden ebenfalls im Freien gezogen und sollten ausschließlich Herbstrosen sein. Stutzt man deren junge Triebe im April ein, so ist für jene Zeit ein vollkommener Flor gesichert. Sobald die Knospen Färbung zeigen, wird man gewahren, daß einige gegen die andern vorgerückt sind; diese pflückt man aus, sobald sich die Seitenknospen erheben und größere Knospen zeigen. Haben sie diesen Altersgrad erreicht, so müssen sie mit Segeltuch oder Gaze vor der Sonne beschattet werden, jedoch nicht zu dicht, damit das Eindringen der Luft nicht abgehalten werde.

Ueberhaupt ist bei allen für Ausstellungen bestimmten Topfrosen die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt nöthig.

Um die Blüthe zu beschleunigen, bringe man die Topfrosen in einen warmen Kasten; um sie zurückzuhalten, in einen kalten Kasten, der gegen Norden gelegen ist, und lasse nach und nach Luft zu. Der Temperaturwechsel darf nur nach und nach stattfinden, und wenn die Pflanzen von einem Ort zum andern geschafft werden, ist eine ruhige, sonnige Stunde dazu auszuwählen. Sind sie trotz aller unsrer Sorgfalt und Pflege zu weit vor oder zu weit zurück, so ist es besser, sie ihrem natürlichen Gange zu überlassen, als zu forcirten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen; denn in dieser Beziehung gestatten die Rosen die Behandlung nicht, welche man Pelargonien und einigen andern Pflanzen bieten darf.

Im Ausstellungslocal selbst ist die Nordseite die beste; denn für

Rosen muß ein Platz so kühl und schattig als nur möglich angewiesen werden, indem vollkommen aufgeblühte Rosen sonst in wenigen Stunden verwelken würden.

Nach Beendigung der Ausstellung, wenn die Blüthe vorüber ist, werden die Blumenstengel weggeschnitten, und ein zweiter Trieb wird in Kurzem folgen. Die Herbstrosen, welche im Mai blühten, werden wiederum im August blühen, die des Juni im September, die des Juli werden in ein Grünhaus gestellt, wo sie bis Weihnachten in Blüthe erhalten werden können.

Dreizehntes Kapitel.

Liste zur Auswahl von Sorten, die verschiedenen Zwecken angepaßt sind.

A. Rosen, welche denjenigen empfohlen werden, die für Ausstellungen kultiviren, oder welche eine große und volle Blume lieben.

Sommerrosen. 4. Gruppe, Damascener: Madame Hardy, Mad. Soëtmans, Triomphe de Rouen. 5. Gr. Centifolie: Cristata, Chou rouge, Comtesse de Ségur. 7. Gr. Moosrose: Alice Leroi, Blanche Blusch, Laneii, Louise Collet; neuere: Aréthuse, Cléopatre, Jeanne Hachette. 8. Gr. französische (gallica): Berenice, Boule de Nanteuil, Enfant du Nord, Latour d'Auvergne, Louis Philippe, Sanchette. 9. Gr. französische Hybride: Alette, Dubois Dessauçais, Emérence, La Vestale, Pauline Garcia. 10. Gr. chinesische Hybride: Belle Marie, Brennus, Chénédolé, Comtesse Plater, Lady Stuart; neuere: Général Thiars, Vivid. 11. Gr. Noisette-Hybride: Natalie Daniel, Illustre beauté. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Coupe d'Hébé, Daphne, Le Gouvé, Paul Perras, Richelieu (Duval), Victor Hugo. 13. Gr. Alba: Belle de Ségur, Félicité Parmentier, La Séduisante, Madame Audot, Princesse Lamballe. 15. Gr. gelbe: Persian yellow.

Herbstrosen. 26. Gr. Trianon-Rose: Duc de Devonshire, Comte de Derby, Sidonie, Yolande d'Aragon. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Baronne Prévost, Comte d'Egmont, Dr. Marx,

Duchesse de Galiéra, Duchesse de Sutherland, Jacques Laffitte, La Reine, M. Laffay, Robin Hood, William Jesse; neuere: Adam Paul, Alexandrine Backméteff, Angeline Granger, Auguste Mie, Baron de Wassénaer, Blanche de Portemer, Caroline Sansal, Colonel de Rougemont, Comte d'Odart, Dénis Papin, Duchessse d'Orléans, Eugène Sue, Général Delaage, Gigantesque, Jeanne d'Arc, Lion des Combats, Madame Humblot, Mère de St. Dénis, Paul Dupuy, Prince Chipetouzikoff, Queen Victoria, Souvenir de la Reine des Belges, Triomphe de Paris, William Griffith. 34. Gr. Chineser- oder Monats-Rose: Madame Bréon. 36. Gr. Theerose: Bougère, Comte de Paris, Devoniensis, Moiré, Souvenir d'un ami; neuere: D'Yèbles, Gigantesque, Gloire de Dijon, Goubault, Mélanie Villermez, Sombreuil. 36. Gr. Bourbon: Acidalie, Dupetit Thouars, Le Florifer, Madame Nerard, Madame Souchet, Marquise de Moyria, Souchet, Souvenir de la Malmaison; neuere: Aramis, Blanche Laffitte, Dr. Lepestre, D'Yèbles, Joseph Gourdon, Léon Oursel, Paul et Virginie, Pigeron, Souvenir d'un Frère, Surpasse Comice de Seine et Marne, Triomphe d'Oullins. 38. Gr. Noisette: Lamarque, Phaloë.

B. Dankbar blühende und imponirende Varietäten; die Blumen sind nicht so voll als unter A. Zur Decoration der Rasenplätze oder des Pleasureground passend, daher ganz vorzüglich zur Bepflanzung der Gruppen oder auch zu Alleen; der Habitus ist elegant und der Effekt der Pflanzen, einzeln oder in Masse betrachtet, schön.

Sommerrosen. 4. Gr. Damascener: Bouvet, Déesse Flore, Léda. 5. Gr. Centifolie: Adèle de Senanges, Délice de Flandre, Mathilde de Mondeville; neuere: Comtesse de Ségur, Dometille Becar. 7. Gr. Moosrose: De Metz, Luxembourg, Princesse royale; neuere: L'Eblouissante, L'Obscurité, Nuits d'Young, Vauquelin. 8. Gr. französische (gallica): Baucis, Belle cramoisie, Belle Desbrosces, Cardinal Cheverus, Duc d'Ahremberg, Général Lafayette, Le Moscowa, Rouge admirable, Turenne; neuere: Archiduchesse Dorothée, Fintelmann, Marie van Barle, Henschler, Krey, Sully, Triomphe de Düsseldorf. 9. Gr. französische Hybride: Aspasie, Boule de Neige, Mélanie Walder, Reine de Belges. 10. Gr. Chineser-Hybride: Alphons Maille, Aurora, Chénédolé; neuere: Duc de Bordeaux, Helvetius, Le brave Deputé, La Vaquerie, Miaulis, Titus. 11. Gr. Noisette-Hybride: Belle de

Rosny, Bouquet blanc, Madame Plantier. 12 Gr. Bourbon-Hybride: Capitaine Sisolet, Great Western, Triptolemus; neuere: Frédéric II., L'Obscurité. 13 Gr. Alba: Etoile de Malmaison, Sophie de Bavière, 14 Gr. gelbe: Harrisonii, Double yellow (Williams).

Herbstrosen. 26. Gr. Trianon-Rose: Adèle Mauzé, Yolande d'Aragon. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Comte de Montalivet, Edouard Jesse, Gerbe de Rose, Lady Fordwich, Robin Hood; neuere: Alexandrine Backméteff, Charles Boissières, Etendard de Marengo, Général Castellane, Général Jacqueminot, Jules Margottin, Lion des Combats, Paul Dupuy. 33. Gr. immer blühende (R. semperflorens): Fabvier. 36. Gr. Theerose: Archiduchesse Thérése, Taglioni. 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Comice de Seine et Marne, Duc de Chartres, Gloire de Paris, Hermosa, Hennequin, Pierre de St. Cyr. 39. Gr. Noisette: Aimé Vibert, Euphrosyne, Fellemberg; neuere: Concha Veneris, Madame Deslongchamps.

C. Pfeiler- oder Säulenrosen.

Sommerrosen. 4. Gr. Damascener: La Ville de Bruxelles, Madame Hardy. 7. Gr. Moosrose: Alice Leroi, Comtesse de Murinais, Princesse Adélaide, Princesse Royale; neuere: Barvillet, Lane, L'Obscurité, Zaïre. 10. Gr. Chineser-Hybride: Brennus, Chénédolé, Fulgens (Malton), Richelieu, Vingtneuf Juillet; neuere: Belle Bajadère, Carnea multiflora, Helvetius, Königin von Sachsen, Le brave Député, La Vaquerie, Prince of Wales. 11. Gr. Noisette-Hybride: Madame Plantier, Madeline, Roxellane. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Legouvé, Paul Perras, Victor Hugo; neuere: Frédéric II., L'Obscurité. 13. Gr. Alba: Félicité Parmentier. 18. Gr. Multiflora: de la Grifferaie.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duchesse de Nemours, Louis Bonaparte, Mrs. Elliot; neuere: Alexandrine Backméteff, Archimède, Général Delaage, Maréchal Gaspard de Valière, Pius IX. 37. Gr. Bourbon: Acidalie, Bouquet de Flore, Impératrice Josephine, Lavinie d'Ost, Madame Desprez, Marquise d'Jvry, Pierre de St. Cyr; neuere: Apolline, Blanche Laffitte, Joseph Gourdon. 39. Gr. Noisette: Aimé Vibert, Camellia pourpré, Charles X., Madame Deslongchamps.

D. Kletterrosen von raschem, kräftigem Wuchse, zu Bedeckung von Bogengängen, Gitterwerk u. dgl. vorzüglich passend.

Sommerrosen. 1. Gr. Boursault: Amadis. 16. Gr. Ayrshire: Dundee Rambler, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué, Princesse Louise. 18. Gr. Multiflora: De la Grifferaie. 20. Gr. Rubifolia: Beauty of the Prairies, Belle de Baltimore.

Herbstrosen. 33. Gr. Rosomene: Gloire de Rosomène. 39. Gr. Noisette: Madame Deslongchamps.

E. Kletterrosen für eine schattige Mauer oder Wand mit einer Lage gegen Norden, Nordosten oder Nordwesten.

Sommerrosen. 1. Gr. Boursault: Amadis, Belle de Lille, Inermis. 16. Gr. Ayrshire: Dundee Rambler, Queen of Belgians, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué, Léopoldine d'Orléans, Princesse Marie, Spectabilis. 18. Gr. Multiflora: De la Grifferaie, Russeliana.

F. Kletterrosen für eine sonnige Mauer oder Wand mit südlicher oder östlicher Lage.

Sommerrosen. 18. Gr. Multiflora: Alba, Grevillei, Laure Davoust. 21. Gr. Banks: Alba, Lutea.

Herbstrosen. 22. Gr. Macartney: Maria Léonida. 39. Gr. Noisette: Cloth of Gold (Chromatella), Desprez, Labiche, Lamarque, Solfatare, Vitellina; neuere: Concha Veneris, Eudoxii, Madame Deslongchamps.

G. Kletterrosen für das Conservatorium.

Sommerrosen. 21. Gr. Banks: Jaune serin lutea, Odoratissima.

Herbstrosen. 22 Gr. Macartney: Lucida simplex. 37. Gr. Bourbon: Lady Canning, Julie de Loynes.

H. Rankende Rosen zu Bedeckung von Ufern, wüsten Stellen und dergl.

Sommerrosen. 16. Gr. Ayrshire: Alice Gray, Angle, Comtesse of Lieven, Dundee Rambler. 17. Gr. Sempervirens: Banksiaeflora, Félicité perpétué, Léopoldine d'Orléans, Myrianthes renoncule, Rampant.

I. Trauerrosen.

Sommerrosen. 1. Gr. Boursault: Amadis. 7. Gr. Moosrose: Princesse Adélaide; neuere: Nuits d'Young, Multiflora. 10. Gr. Chineser-Hybride: Belle d'Yvry, Fulgens (Malton); neuere: Le brave

Député. 11. Gr. Noisette-Hybride: Adolphe, Roxellane. 15. Gr. gelbe: Harrisonii. 16. Gr. Ayrshire: Dundee Rambler, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué. 18. Gr. Multiflora: Laure Davoust. 20. Gr. Prairie: Perpétual.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Archimède, Maréchal Gaspard de Valière. 37. Gr. Bourbon: Marquise d'Ivry, Pièrre de St. Cyr. 39. Gr. Noisette: Madame Deslongchamps, Ophyrie, Prudence Röser.

K. Rosen zu Bepflanzung von Beeten, um gut kontrastirende Farbenmassen zu erhalten.

Sommerrosen. 4. Gr. Damascener: Déesse Flore. 5. Gr. Centifolie: Unica. 7. Gr. Moosrose: Gracilis. 10. Gr. Chineser-Hybride: Beauty of Billard. 11. Gr. Noisette-Hybride: Madame Plantier. 15. Gr. Lutea: Harrisonii.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Madame Laffay. 33. Gr. dunkle Chineser: Belle de Florence, Belle Emilie, Fabvier. 37. Gr. Bourbon: Hermosa, Mrs. Bosanquet, Paul Joseph, Princesse Clémentine. 39. Gr. Noisette: Le Pactole, Miss Glegg.

L. Rosen für Topfkultur. Die Theerosen verlangen ein Grünhaus oder einen kalten Kasten.

Sommerrosen. 7. Gr. Moosrosen: Foncée, Gracilis Heloise, Malvina, Princesse royale (Portemer), Blanche (White Bath). 10. Gr. Chineser-Hybride: Général Allard, Général Jacqueminot, Général Kleber, Lady Stuart, Triomphe de Guerin, Velours episcopal. 11. Gr. Noisette-Hybride: Léopold de Beaufremont. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Coupe d'Hébé, La Dauphine, Paul Perras, Richelieu (Duval). 13. Gr. Alba: La Séduisante, Le Gras St. Germain, Madame Audot, Sophie de Marsilly. 15. Gr. Lutea: Persian Yellow.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Aubernon, Augustine Mouchelet, Baronne Prévost, Commandant Fournier, Comte de Montalivet, Comte d'Egmont, Comtesse de Rambuteau, Comtesse Duchâtel, Cornet, Dr. Marx, Duchesse de Sutherland, Duchesse de Galliéra, Duchesse de Montpensier, Jacques Laffitte, Lady Alice Peel, Mathilde Jourdeuil, Reine des Fleurs, Robin Hood, William Jesse; neuere: Adam Paul, Alexandrine Backmétoff, Alphonse de

Lamartine, Artemise, Auguste Guinoiseau, Auguste Mie, Baron Heekeren de Wassénaer, Baronne de Kermont, Belle Andelouse, Blanche de Portemer, Capitaine Charpine, Caroline de Sansal, Charles Boissière, Colardeau, Colonel de Rougemont, Comte d'Odart, Comtesse Bathyany, d'Assas, Dénis Papin, Destigny, Dr. Arnal, Dr. Reynaud, Duchesse d'Orléans, Duplessis Mornay, Egérie, Eugène Sue, Fénélon, Général Castellane, Général Cavaignac, Général Jacqueminot, Gigantesque, Gloire de Parthenay, Inermis, Jeanne d'Arc, Jules Margottin, Lady Milson, La Séduisante, La Superbe, L'Enfant du Mont Carmel, Le Lion des Combats, Louise Peronny, Madame Aline Lavenant, Madame Andry, Madame de Couste, Madame de Manoël, Madame Domage, Madame Ducher, Madame Flory, Madame Guinoiseau, Madame Hénon, Madame Hilaire, Madame Humblot, Madame Masson, Madame Rendatler, Madame Seigneur, Madame Simon, Marceau, Marie de Bourges, Mère de St. Louis, Palais de Cristal, Paul Dupuy, Paul Fontaine, Prince Chipetouzikoff, Prince Léon Kotschubey, Reveil, Robert Wace, Rosine Margottin, Salvator Rosa, Souvenir de Leweson Gower, Thérése de St. Remi, Théocrite, Triomphe de Paris, Triomphe en beauté, William Griffith. 29. Gr. mehrmals blühende Bourbon-Hybride: Comtesse Joubert, Eugènie Guinoiseau, Vicomtesse de Belleval; neuere: Colonel Foisy, Dr. Jamain, Louise Odier, Madame Oger. 30. Gr. Rosomene: Comte d'Eu, Géant des Batailles; neuere: Capitaine John Franclin, Comte Bobrînsky, Etendard de Marengo, Gloire de la France, Soleil d'Austerlitz, Souvenir de Madame Léon Lille. 39. Gr. dunkle Chineser: Camin d'Yèbles, Eugène Beauharnais, Jacques Plantier; neuere: Elise Mercoeur, Grand Hercules, L'Etna. 36. Gr. Theerose: Adam, Bougère, Devoniensis, Elise Sauvage, Moirée, Souvenir d'un ami, Triomphe du Luxembourg, Vicomtesse Decazes; neuere: Antherose, Auguste Vacher, Cerise pourpre, D'Yèbles, Gigantesque, Gloire de Dijon, Goubault, Madame de Beaux, Madame Mélanie Villermez, Sombreuil. 37. Gr. Bourbon: Cerasine Souchet, Comice de Seine et Marne, Comte de Rambuteau, Coupe d'Hébé, Dr. Hardouin, Georges Cuvier, Julie de Fontenelle, Leweson Gower, Madame Angeline, Marianne, Marquise de Moyria, Oscar Leclerc, Paul Joseph, Souchet, Souvenir de la Malmaison, Sidonie Dorisy, Theresia Margat, Vicomte de Cussy; neuere: Aramis, Aurore de Guide, Ber-

nardin de St. Pierre, Deuil d'Archevêque de Paris, Emilie Courtier, Etoile du Matin, Henri Plantier, Léon Oursel, Mandarin chinois, Paul et Virginie, Pigeron, Souvenir d'Arquebuse, Spartacus, Surpasse Comice de Seine et Marne, Triomphe d'Oullins, Vierge de Lemnos, Horace. 39. Gr. Noisette: Clara Wendel, La Victorieuse, Miss Glegg.

M. Winterrosen, solche, die durch geschickte Behandlung vom November bis Februar blühen.

30. Gr. Rosomene: Comte d'Eu, Gloire de Rosomène. 33. Gr. dunkle Chineser: Alba, Belle de Florence, Fabvier. 36. Gr. Theerose: Caroline, Goubault, Hymenée, La Sylphide, Mondor, Nina, Nisida. 37. Gr. Bourbon: Amarantine, Comice de Seine et Marne, Hermosa, Justine, Splendens. 39. Gr. Noisette: Fellemberg, Vitellina.

N. Rosen zum Treiben.

Sommerrosen. 5. Gr. Centifolie: Communis, Cristata, Unica. 6. Gr. Pomponrose: De Meaux (Dijonröschen). 7. Gr. Moosrose: Communis, Jenny Lind, Unique de Provence. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Aurora, Charles Duval, Général Allard. 13. Gr. Alba: Sophie de Marsily. 15. Gr. Lutea: Harrisonii, Persian yellow.

Herbstrosen. 27. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duc d'Aumale, Duchesse de Sutherland, La Reine, Louis Bonaparte, Madame Laffay, Melanie Cornu, Pourpre royale, Prince Albert, Princesse Belgiojoso und wahrscheinlich viele der neueren. 29. Gr. mehrmals blühende Bourbon-Hybride: De Neuilly, Pompon de St. Radegonde, Louise Odier. 33. Gr. dunkle Chineser: Abbé Mioland, Citoyen de deux Mondes. 34. Gr. blaßrothe Chineser: Anteros, Clara Sylvain, Virginalis. 36. Gr. Theerose: Barbot, Bougère, Eugènie Desgaches, Moirée, Princesse Marie, Yellow (Smith), Triomphe du Luxembourg, Turgot. 37. Gr. Bourbon: Acidalie, Charles Souchet, Comte de Rambuteau, Edouard Desfosses, Margat jeune, Reine des Vierges, Souvenir de la Malmaison, Souchet. 39. Gr. Noisette: La Victorieuse.

O. Leicht und gut Samen tragende Rosen.

Sommerrosen. 5. Gr. Centifolie: Descemet. 7. Gr. Moosrose: Celina, Du Luxembourg (Ferruginea). 8. Gr. Gallica: Duc d'Orléans, Eblouissante de la Queue, Rosa mundi. 10. Gr. Chineser-Hybride: Chénédolé, Général Allard. 12. Gr. Bourbon-Hybride:

Athelin, Coupe d'Hébé, Great Western, Paul Perras. 15. Gr. Lutea: Harrisonii. 16. Gr. Ayrshire: Splendens.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duchesse de Sutherland, Madame Laffay, William Jesse. 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Ceres, Pierre de St. Cyr.

P. Rosen für die Fensterkultur.

Herbstrosen. 33. Gr. dunkle Chineser: Carmin d'Yèbles, Duchesse of Kent, Louis Philippe. 34. Gr. blaßrothe Chineser: Madame Bréon. 36. Gr. Theerose: Adam, Comte de Paris, Devoniensis, Elise Sauvage, Mademoiselle de Salvandy, Odorata, Vicomtesse Decazes, Yellow (lutescens). 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Mrs. Bosanquet, Souvenir de la Malmaison, Souvenir Dumont d'Urville. 39. Gr. Noisette: Aimé Vibert, Euphrosyne, Le Pactole, Prudence Röser, Similor.

Q. Beste gelbe Rosen.

Sommerrosen. 15. Gr. Lutea: Harrisonii, Persian yellow. 36. Gr. Theerose: Devoniensis, Elise Sauvage, Princesse Adélaide, Safrano, Vicomtesse Decazes; neuere: Auguste Vacher, George de France, Gloire de Dijon. 39. Gr. Noisette: Clara Wendel, Cloth of Gold (Chromatella), Ophirie, Pactole, Solfatare.

R. Sehr wohlriechende Rosen.

Sommerrosen. 5 Gr. Centifolie: Communis, Rachel. 10. Gr. Bourbon-Hybride: Riëgo.

Herbstrosen. 27. Gr. mehrmals blühende Damascener: Belle Faber, Josephine Antoinette, Lawrence de Montmorency, Louise Puget. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Aubernon, Clémentine Seringe, Fulgorie, Marquise Bocella. 31. Gr. mehrmals blühende pimpernellblättrige Rose: Stanwell. 36. Gr. Theerose: Adam, Goubault, Hamon, Nisida, Odorata. 39. Gr. Noisette: Desprez.

S. Sehr feurige Rosen.

Sommerrosen. 8. Gr. Gallica: Eblouissante de Laqueue, Feu brillant, Général Lafayette. 10. Gr. Chineser-Hybride: Chénédolé, Beauty of Billard, Duc de Bordeaux, Lascasas.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Général Castellane, Jacqueminot, Le Lion des Combats, Robin Hood, Victoire d'Austerlitz. 30. Gr. Rosomene: Géant des Batailles, Grand Capitaine; neuere: Comte Bobrinski, Etendard de Marengo, Marguérite

Lecureux. 33. Gr. dunkle Chineser: Fabvier, Prince Charles. 37. Gr. Bourbon: Dupetit Thouars, Le Grenadier; neuere: Cardinal Cheverus, Flamboyante, Léon Oursel, Souvenir d'Arquebuse, Triomphe d'Oullins.

T. Gestreifte Rosen.

Sommerrosen. 5. Gr. Centifolie: Unique panachée. 7. Gr. Moosrose: Panachée pleine, Unique de Provence. 8. Gr. französische (gallica): Esther, Mecène, Oillet Flammand, Oillet parfait, Perle des Panachées, Rosa mundi, Tricolor de Flandre, Tricolor de Wazemmes, La Rubanée (Village Maid); neuere: Camayeux, George Vibert, Narcisse de Salvandy. 9. Gr. französische Hybride: Eulalie Lebrun.

Herbstrosen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Panachée d'Orléans. 30. Gr. Rosomene: Marguérite Lecureux.

V. Gefleckte und gesprenkelte Rosen.

Sommerrosen. 8 Gr. französische (gallica): Comte de Murinais, Donna Sol, Nero, Renoncule ponctuée; neuere: Arlequin, Coerulescens marmorea, Ovid, Kretly, Le Baron Louis Madelon, Friquet. 27. Gr. mehrmals blühende Damascener: Ponctuée, Striped Crimson.

W. Zwergartige Rosen zu Einfassungen von Rosenbeeten.

Sommerrosen. 6. Gr. Miniatur- oder Pompon-Centifolie: Burgunder (R. parviflora Ehrh.), Dijonröschen, (R. pulchella Willd., Champagner, de Meaux, Pompon), Pompon à fleurs blanches (weiße Dijonröschen).

Herbstrosen. 35. Gr. Lawrence- oder Lilliput: Fairy, Multiflora, Nemesis, Jenny (rubra).

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der geschätztesten Rosenvarietäten und Eintheilung derselben in natürliche Gruppen, mit Bemerkungen über ihren Ursprung und ihre Kulturmethode.

Einleitende Bemerkungen.

Nach der Bestimmung der meisten Botaniker zerfällt das Geschlecht Rosa in Sektionen, welche wiederum in viele Species getheilt werden; die Charaktere, wodurch sie sich von einander unterscheiden, bestehen in der Farbe, Gestalt, Größe u. dgl. der verschiedenen Organe, als der Blätter, Stacheln, Blumen und Früchte. Ueber den Werth dieser Charaktere, um sich unterscheidende Species aufzustellen, stimmen dagegen die botanischen Schriftsteller keineswegs überein.

Während in der „Rosarum Monographia“ 78 Species beschrieben sind (außer den andern als zweifelhaft aufgeführten Species) und die Herren Loddiges in ihrem Katalog eine weit größere Anzahl haben, behauptet Boitard, ein neuerer französischer Autor, fest, es gebe deren nur drei*).

Es ist zwar nicht unsre Absicht, hier in die Botanik der Rose einzugehen**); aber unserer Ansicht nach entstehen die Verschiedenheiten der Meinungen einigermaßen von der nicht bestimmten Definition des Wortes „Species“. Oft wurde in der Unterhaltung mit Laien die Frage gestellt, worin eine Species bestehe, und diese Frage zu beantworten, scheint nothwendig zu sein, damit die Eintheilung der

---

*) Manuel complet de l'amateur des roses, par Boitard. Paris 1836. Seine Species sind: 1) R. simplicifolia; 2) R. lutea; 3) R. mutabilis. Er theilt diese in Racen und Varietäten, und nach dieser Eintheilung gehören beinahe alle Varietäten, die in den europäischen Gärten kultivirt werden, zu der dritten Species: R. mutabilis.

**) Vorsätzlich wird vermieden, in die Botanik der Rose einzugehen, da ein populärer Artikel über diesen Gegenstand in dem Anhange dieses Werkes erscheint.

Varietäten richtig verstanden werden könne; wir geben daher folgende Erläuterung:

Mirbel sagt: „Eine Species besteht aus einer Reihenfolge von Individuen, die von einander in direkter Linie, sei es durch Samen oder eine einfache Trennung der Theile, abstammen.

„In dem Individuum finden wir gewöhnlich alle die Charaktere, welche die Species, zu welcher es gehört, von allen andern Species des Pflanzenreichs unterscheiden.“

Den Vordersatz nimmt Boitard an, den Nachsatz aber verwirft er und sagt statt dessen mit größerer Bestimmtheit: „Zu derselben Species gehört jedes Individuum, das fähig ist, wieder durch Samen fruchtbare Individuen hervorzubringen, die einen oder mehrere Charaktere mit der Mutterpflanze gemein haben und im Ganzen unveränderlich sind.“

In der Einleitung zu Lindley's „Rosarum Monographia“ finden wir folgende Definition gegeben: „Ich wünsche, daß hier unter Species eine Sammlung von Individuen verstanden werde, die sich in einzelnen Beziehungen von den übrigen des Genus unterscheiden, die aber unter sich mehr Aehnlichkeit als mit andern haben, daher ihre Vereinigung natürlich ist.“ — Ros. Mon. Introd. p. 18.

Decandolle sagt: „Unter dem Namen Species begreifen wir alle diejenigen Individuen, welche mit einander hinlängliche Aehnlichkeit haben, um uns glauben zu machen, daß sie ursprünglich von einem einzigen oder ein paar Wesen abstammen. —“ (Physiologie végétale. Tom. II. p. 688.

Obwohl wir im Ganzen mit den Ansichten von Boitard nicht übereinstimmen, so ist doch unsre Ueberzeugung, daß die meisten Botaniker zu bereitwillig gewesen sind, Pflanzen als Species von einem wegen seiner Neigung zum Variiren so merkwürdigen Geschlecht, wie die Rose es ist, zuzulassen; und wenn wir Decandolle's Definition annehmen, so glauben wir, daß viele der sogenannten Species nichts als Hybriden sind, welche, um seine Worte zu gebrauchen, ursprünglich von einem oder ein paar Wesen entstanden sind. Zu diesem Schlusse sind wir besonders durch die Beobachtungen beim Erziehen von Sämlingen geführt worden, unter welchen es nicht ungewöhnlich ist, Pflanzen zu finden, die sich in hohem Grade von ihren Eltern unterscheiden. Wir sind der Meinung, daß wir die zweite Definition annehmen können, weil im Hinblick auf jene das Genus in der „Rosarum Monographia“ eingetheilt ist, und

weil die dort gemachte Eintheilung mit den Ansichten vieler der spätern Schriftsteller übereinstimmt, die das hauptsächlichste ihrer Auszüge aus jenem Werke entnommen haben mögen*).

---

*) Ueber die Definition des Begriffes Species in der Pflanzenwelt, worüber schon Linné schwankte, sind auch die größten Pflanzenphysiologen der Jetztzeit noch nicht im Klaren.

Professor Dr. Schleiden in Jena theilte uns gütigst den nachfolgenden Aufsatz mit: „Was ist eine Species und woran erkennt man, daß eine Pflanze eine gute Species bildet? Die Beantwortung dieser Frage ist die am schwierigsten zu lösende Aufgabe in der ganzen Botanik. Bis jetzt ist sie noch nicht gelöst. Was Linné bei den Thieren als Species ansah, hat mit dem, was er selbst bei den Pflanzen Species nannte, gar nichts zu thun, vielmehr entspricht es dem, was man bei den Pflanzen ein natürliches Genus oder Gattung nennen kann. Als Merkmal der Species stellte Linné auf: zu einer Species gehört, was sich mit einander fruchtbar begatten kann, so daß die Nachkommenschaft wieder fruchtbar ist. Hiernach wären bei Weitem die meisten Pflanzen, die wir zu einer Gattung rechnen, z. B. die meisten Viola-Arten, auch als eine Art zu bezeichnen. Dies ist aber für die Pflanzenwelt unthunlich, wenn wir nicht das zusammenwerfen wollen, was die Natur doch offenbar auseinanderhält, und das hat auch wohl Linné bewogen, seine eigne Erklärung dessen, was Species sei, bei den Pflanzen fallen zu lassen. Es ist aber weder ihm noch Anderen bis jetzt gelungen, etwas Richtiges an die Stelle zu setzen.

Innerhalb der Grenzen einer guten natürlichen Gattung, z. B. Rosa, Viola, Geranium, Pelargonium u. s. w., findet sich eine große Anzahl verschiedener Pflanzenformen. Von diesen sind einige, so weit unsere Kenntnisse reichen, im natürlichen Zustande beständig; diese nennen wir Arten. Andere sind bekanntermaßen in der Natur oder durch Kunst aus der Kreuzung bekannter Arten entstanden; diese nennen wir Bastarde. Aber es entstehen auch nicht selten aus dem Samen einer Art, selbst ohne alle Kreuzung, besondes wenn die Mutterpflanze auf sehr abweichendem Boden gewachsen war, Pflanzen, die bald mehr bald weniger von der Mutterpflanze abweichen; wir nennen sie Spielarten. Manche von diesen Spielarten haben die Neigung, sich durch Sam'en fortzupflanzen, und sobald das eine gewisse Beständigkeit gewinnt, z. B. bei unsern Kohlarten, die eigentlich alle nur Spielarten des wilden Kohls sind, so nennen wir sie nicht mehr Spielarten, sondern Unterarten. Vielleicht können solche Unterarten nach und nach so beständig werden, daß man sie als Arten ansehen muß, und wer weiß, wie viele unserer jetzt so genannten auf diese Weise entstanden sind.

Eigentlich kann man also nur dann entscheiden, ob eine Pflanzenform eine Art ist oder nicht, wenn man ihre ganze Geschichte kennt. Da das aber bei den wenigsten Pflanzen der Fall ist, so hilft man sich eben, so gut man kann. Man nennt vorläufig die Pflanzen einer Gattung zwei verschiedene Arten, die man noch durch bedeutende Merkmale von einander unterscheiden kann. Was ein bedeutendes Merkmal ist, entscheidet man zwar im Allgemeinen nach dem Werth, den die Theile

Aber noch andere Fragen, zu denen die Diskussion über Obiges nothwendig Veranlassung gibt, sind hier in Betrachtung zu ziehen. Ist der Laie mit der Erklärung dessen, was eine Species ausmacht, zufriedengestellt, so wird wohl seine nächste Frage sein: „Welches war der Ursprung der blumistischen Gruppen?" — „Welches ist der wirkliche Unterschied zwischen diesen Gruppen?" und: „Wie läßt es sich möglich machen, vorgelegte Varietäten an ihre passende Stelle zu bringen?"

Wir haben kaum zu sagen nöthig, daß des Botanikers Geschäftskreis weit von dem des Blumisten verschieden ist. Der Erstere sammelt und prüft die Erzeugnisse der Natur, bringt sie in Klassen und Ordnungen, die er wieder in Genera und Species eintheilt, indem er ihre Eigenschaften und ihren Nutzen untersucht. Der Blumist übernimmt sodann die fernere Arbeit. Einmal im Besitz der Species, wendet er die Kunst der Kultur an in der Absicht, sie nach seinem eignen Geschmacke zu bilden. Wir wollen unsre Bemerkungen auf das Gebiet des Blumisten begrenzen, und da gewöhnlich Varietäten bei ihm entstehen, so können wir voraussetzen, daß er befugt ist, die obigen Fragen zu beantworten.

Nachdem die Species oder die Varietäten von den Species, die ihm zur Verfügung gestanden haben, erzeugt sind, verschafft er sich von ihnen Samen,

---

für die Pflanzen haben, und ordnet sie etwa so: Merkmale der Frucht, des Pistills, der Staubfäden, des Blumenbodens, der Blumen- und Kelchblätter, der Laubblätter, des Stengels, der Wurzel; bei Stengel und Wurzel die Dauer, ob ein-, zwei- oder mehrjährig; dann Dornen, Stacheln, Haare; endlich Farbe und Geruch. Aber man muß hierbei sehr vorsichtig zu Werke gehen; denn fast jede Pflanzenfamilie und auch eine einzige Gattung zeigt in dieser Hinsicht besondere Eigenthümlichkeiten, indem Merkmale, die bei der einen Familie oder einen Gatttung sehr beständig und daher sehr bedeutend sind, bei einer andern außerordentlich veränderlich und daher unbedeutend erscheinen. Man muß also durch Beobachtung der Pflanze im freien Zustande oder durch Kulturversuche sich erst überzeugt haben, welche Merkmale bei einer Gattung constant und daher als Artmerkmale zu gebrauchen sind, welche dagegen wegen ihrer Veränderlichkeit keinen Werth haben. Einige ausführlichere Bemerkungen über diesen Gegenstand finden sich noch in:

> Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzenkultur. Von Dr. M. J. Schleiden. Braunschweig, 1850. §. 82, 83;

und:

> Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. Von Dr. M. J. Schleiden. Leipzig, 1852. §. 138, 139."

welchen er säet. Wegen ihrer angeborenen Neigung, neue Formen und Farben anzunehmen, entstehen hieraus Individuen, die von ihren Eltern verschieden sind. Diese werden gewöhnlich als Varietäten bezeichnet, und denjenigen von ihnen, die er als Verbesserungen der frühern Sorten hält, und die daher der öffentlichen Kenntniß werth sind, ertheilt er Namen. Ihm genügt es nicht, bei den einfachen Werken der Natur stehen zu bleiben; ihr Gang ist ihm zu langsam; er bestrebt sich ihr zuvorzukommen; er bringt die Varietäten der verschiedenen Species zusammen und befruchtet sie künstlich; er bewirkt neue Verbindungen, — erzeugt neue Racen*); die entstandenen Individuen unterscheiden sich noch weit mehr im Aussehen und können möglicher Weise so zahlreich werden, daß sie ihn verleiten, sie zu gruppiren, damit sie desto eher erkannt werden können. Um diesen Zweck zu erreichen, faßt er ihre äußerlichen Charaktere auf, — sei es die Farbe der Blumen, wie bei den Nelken u. dgl., oder das allgemeine Aussehen der Pflanze, wie bei den Rosen — und bildet sich ein System nach seiner eignen Anordnung, wenn auch nicht streng botanisch, vielleicht aber doch populär und nützlich. Dieses ist die Entstehung der blumistischen Gruppen. Die Unterschiede zwischen diesen Gruppen sowohl, als auch die Charaktere, wodurch sie sich von allen andern unterscheiden, werden wir aufstellen, sowie wir an eine Jede gelangen.

*) In seinem Werke über die Rosen widmet Deslongchamps einer Diskussion über diesen Gegenstand, Rosen aus Samen zu ziehen, einen beträchtlichen Raum und beweist vorzüglich, daß sie aus Samen variiren, ohne künstlich befruchtet zu sein. Welcher praktische Mann stände wohl darüber im Zweifel?

Mit gleichem Eifer bestrebt er sich festzustellen, daß die sogenannten Hybriden nicht wirklich solche sind, daß sie nicht durch Vereinigung zweier verschiedener Species, sondern durch die Launen der Natur erzeugt worden sind. Wenn er jene Pflanzen als sich unterscheidende Species zuläßt, was die meisten Botaniker thun, so scheint er hierin durchaus zu fehlen und räumt ein, daß die Autorität der französischen Rosenzüchter, von welchen viele einen großen Theil ihrer Zeit der Erziehung der Sämlinge widmen, gegen ihn ist. Vibert, einer der ältesten und ausgezeichnetsten Rosenzüchter Frankreichs, sagt sogar, daß er gefleckte Moosrosen durch Kreuzung der gefleckten Varietäten der Rosa gallica mit Moosrosenarten erhalten. Die auf diese Weise erzeugten Pflanzen trugen unverkennbar die Charaktere beider Eltern und waren von allen bisher existirenden Sorten verschieden. Ein anderer Fall dieser Art ist die Rosa Hardii, die von R. berberifolia und R. involucrata gezogen wurde. Gibt es hier einen Irrthum?

Man wird begreifen, daß, um die Varietäten richtig gruppiren zu können, einige Kenntniß der Rosen durch vorhergehendes Studium derselben erforderlich sei. Wünscht Jemand mit Rosen hinlänglich vertraut zu werden, so würden wir ihm zur Erreichung dieses Zweckes den Rath geben, er möge erst die Charaktere der Species, von welchen die blumistischen Gruppen abstammen, studiren*). Er betrachte nächstdem die Gruppen, dann die Varietäten, welche, obgleich durch Hybridisirung so verschiedenartig gebildet, doch meistentheils leicht erkennbar sind. Es kann zuweilen eine Hybride vorkommen, deren Stelle beim ersten Blick schwierig zu bestimmen ist; doch in solch einem Falle löst gewöhnlich eine zweite und dritte Besichtigung und ein wenig Ueberlegung die Schwierigkeit. Um diese Bemerkung zu erläutern, wollen wir annehmen, eine Varietät sei durch Hybridisirung einer Damascener mit einer Centifolien-Hybride entstanden; diese Centifolien-Hybride sei eine Hybride zwischen der Französischen und der Centifolien-Rose, und diese Rose theile die Natur beider Species, also auch der Damascener Mutter. Dieses sind nach der Autorität der meisten Botaniker drei verschiedene Species. Gut, vorausgesetzt, die Charaktere jeder Species wären in der neuen Varietät sichtbar. Aber wo ist da der Platz für eine solche Hybride? Wir würden zunächst fragen: Ist hinlänglich Originalbildung im Charakter des Zöglings, um die Aufstellung einer neuen Gruppe zu gestatten? Ist dem so, so wäre dies der passende Weg, der zu verfolgen ist, und so kam es, daß in den letzten Jahren mehrere neue Gruppen hinzugefügt worden sind. Z. B. die mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) gehören der neuern Zeit, und es muß zugestanden werden, daß für diese Hybriden eine neue Gruppe nothwendig war. Vorausgesetzt aber, das

*) Nöthig ist es, die Charaktere der einzelnen Sektionen (der Abtheilungen des Genus Rosa) und die Species zu studiren und sich mit ihnen bekannt zu machen, wenn man die Eintheilung der Gruppen richtig verstehen will. Es ist wirklich oft betrübend, zu sehen, wie so ganz wesentlich verschiedene Species, als R. gallica und R. centifolia, R. spinosissima (pimpinellifolia) mit R. lutea (eglanteria), R. bracteata mit R. indica (Thea), R. arvensis (capreolata) mit R. rubifolia u. dgl. mehr, in den Katalogen der Handelsgärtner untermischt stehen.

Eine botanische Grundlage ist auch dem Blumisten unentbehrlich, und für den Rosenfreund werden die im Anhange aufgeführten botanischen Notizen, die eine populäre Botanik des Rosengeschlechts enthalten, nicht nur von Interesse, sondern auch von Nutzen sein.

neue Individuum besäße viele unterscheidende eigenthümliche Züge, werden dann nicht die Charaktere von einer Species oder Gruppe vorherrschen? Ohne Zweifel, und die Varietät muß dann zu jener Gruppe gezählt werden, zu welcher das Vorherrschende oder der ähnliche äußere Charakter sie am nächsten hinweisen.

Wenn wir auf die Species blicken, von welchen die schönen Varietäten, die unsere Gärten zieren, entsprungen sind, so werden wir finden, daß sie fast alle die Kinder civilisirter Länder sind und seit vielen Jahren in Europa gekannt und kultivirt wurden. Dies erklärt die Zahl von Varietäten, die wir von ihnen besitzen. Wahrscheinlich ist es, daß viele andere Species, welche gegenwärtig nur als Species gekannt sind, den geschätztesten Gartenvarietäten möglicher Weise die Entstehung geben, daß frische Gruppen sich gestalten, die sich durch ganz neue eigenthümliche Charaktere von denen, die wir bereits besitzen, unterscheiden werden. Wenn sich diese Vermuthungen bestätigen, was für ein Geschlecht wird dann aus der Rose werden? Und werden wir nicht in dieser Vermuthung durch die Erscheinungen in der gegenwärtigen Zeit bestärkt, namentlich durch die so zahlreichen Varietäten aus der Rosa rubifolia gezogen, welche mit ihrer blaßrothen Blüthe noch bis vor Kurzem uns nur als eine Zierde der Prairien und Wälder Nordamerika's bekannt war? Es ist kein Zweifel, daß einige der Species für die Vervollkommnung mehr als andere geeignet sind; aber alle sind derselben fähig, und wir glauben, daß, wenn unsre Rosenzüchter müde werden sollten, die Gartenvarietäten, die sie bereits besitzen, zu bearbeiten, sie ihre Aufmerksamkeit auf andere Species richten und die Schätze, die sie zu erzeugen fähig sind, hervorzulocken bemüht sein werden.

Wenn wir auf die Species mit einfachen oder halbgefüllten Blumen blicken, welche die Typen der gegenwärtigen Gartenvarietäten sind, und sie mit diesen Varietäten vergleichen, so kann der Kontrast uns wohl zur Frage veranlassen: Stammen diese letztern wirklich von jenen Species ab? Sie sind in Form und Bildung des Blumenblattes so sehr vervollkommnet; sie haben auch an Größe zugenommen, haben sich aus einfachen in gefüllte verwandelt und in der Farbe in so merkwürdigem Grade verändert, daß wir uns nicht wundern, wie Personen, die mit den Wirkungen der Kultur an den wilden Species unbekannt sind, das Verfahren der Entwickelung zu wissen wünschen, ehe sie solchen Behauptungen wie diese Glauben schenken. — Wir dagegen dürfen dreist annehmen, daß sie auf

solche Weise entstanden sind. Doch wenn dem so ist, wie hat ein solcher Wechsel hervorgebracht werden können? Wir erwidern einfach: Durch eine lange fortgesetzte, sorgsame und systematische Kultur. Was war die Rose noch vor fünfzig oder sogar dreißig Jahren? Ohne Zweifel gibt es Rosenfreunde, deren Gedächtniß bis in jene frühere Periode zurückreicht, und welche die stufenweise Vervollkommnung von den winzig kleinen, halbgefüllten Varietäten, die wenig im Herbst blühen, bis zu den jetzt vorhandenen dickgefüllten, stolzen Blumen, so ausgezeichnet an Farbe, so symmetrisch im Bau, verfolgen können. Um ihrer Abstammung nachzuspüren, ist es nothwendig, zu den Species zurückzukehren, die wir uns vorstellen müssen, als beständen sie in einem wilden Zustande. Von der Kultur, die in grauer Vorzeit verfolgt worden ist, wissen wir wenig; aber die Vermuthung liegt nahe, daß Samen von der Rose ebenso gut als von denen andrer Bäume und Pflanzen gesäet wurden. Daß die Römer dieses thaten, ist urkundlich erwiesen; wir meinen aber jetzt die noch frühere Zeit*).

Vorausgesetzt, daß die Samen der wilden Species gesammelt und gesäet worden sind, so öffneten sich dadurch die Vorräthe der Natur; sie pflegte hier wie anderswo ihre Schätze in reicher Fülle zu spenden; die gezogenen Pflanzen pflegten Blumen, die in Farbe, Größe und Grad der Füllung variirten, hervorzubringen**). Es läßt sich vermuthen, daß die schönsten davon auch am meisten gepflegt wurden, und es ist höchst wahrscheinlich, daß man Samen von ihnen sammelte, und so läßt sich die Entstehung von Varietäten wie die vorige und ein weiterer Fortschritt in der Schönheit der Rose erklären. So nahm von Zeit zu Zeit die Verbesserung zu und lenkte ohne Zweifel nach und nach die Aufmerksamkeit immer mehr und mehr auf das Merkwürdige dieses Zweiges der Blumistik hin, wenn uns auch der urkundliche Nachweis darüber fehlt.

So mögen die Zeitalter dahingerollt sein und die Species sich von ihrer ursprünglichen Form nicht auffallend verändert haben. Folgen wir aber dem Strome der Zeit, so gelangen wir zu der Periode, wo das

---

*) Wir verweisen hier auf den interessanten Aufsatz E. F. Wüstemanns: „Die Rose mit besonderer Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum,“ in dessen „Unterhaltungen aus der alten Welt.“ Gotha 1854. 8.

**) Wir vermuthen es nur insoweit, als wir durch natürliche Ereignisse unterstützt werden. Die Blüthen der Hundsrose in den Hecken und Wäldern variiren an Größe und Farbe, und in dem Süden Europa's haben einige der wilden Arten gefüllte Blüthen.

Ziehen der Pflanzen eine feste Beschäftigung wurde. Die Menschen wendeten bald ihre Aufmerksamkeit der Vervollkommnung der Pflanzengeschlechter zu; denn die Befruchtungstheile der Pflanzen waren allgemein gekannt, und endlich wurden die Wirkungen der künstlichen Befruchtung und ihre Anwendung bekannt gemacht. Dieses letztere war wirklich ein großer Schritt auf dem Wege der Verbesserung; durch ihren Erfolg kamen die Menschen der Natur zu Hülfe, und die Resultate liegen uns in überraschender Weise vor Augen.

Obgleich wir unsern Gegenstand verlassen, so wollen wir doch, um diese Hypothese deutlicher darzustellen, für einen Augenblick auf ähnliche Fälle hinweisen.

Wir wollen uns zu dem Stiefmütterchen oder der Georgine (Dahlia) wenden, deren Fortschritte von der Species bis zum gegenwärtigen Stande weit schneller gewesen und mehr in das Bereich der allgemeinen Beobachtung gefallen sind. Es ist hinlänglich bekannt, daß die prachtvollen Gartenvarietäten des Stiefmütterchens von der Viola tricolor und Viola lutea, die beide bei uns einheimisch sind, abstammen. Sie sind lange schon auf den Rabatten unsrer Blumengärten gezogen worden, und die Blumen hatten sich ohne Zweifel in Farbe und Größe verändert; aber wie wir glauben, sind es nicht mehr denn dreißig Jahre her, seit Thompson von Iver ihre Kultur zuerst vornahm, in der Erwartung, sie zu vervollkommnen. Damals waren sie vielleicht noch nicht sehr weit von jenen beiden Species entfernt. Er sammelte mehrere Sorten und bewahrte den Samen von ihnen unter einander gemischt. Unter den Pflanzen, die so von ihnen gezogen wurden, waren einige größer und schöner als ihre Eltern; diese zeichnete er aus, bewahrte den Samen von ihnen, um nach und nach Samen von den feinsten Varietäten zu gewinnen und zu sammeln, und durch die Auspflanzung derselben in den günstigsten Boden verbesserte er die Blumen wesentlich. Er arbeitete nicht lange allein, andere Blumisten vereinigten sich mit ihm, und die Resultate liegen jetzt vor uns, — die Blumen sind von einer unregelmäßigen, schwer zu beschreibenden Form in ganz zirkelrunde verwandelt. Ob er künstliche Befruchtung angewendet hat, ist uns nicht bekannt, aber Andere haben es gethan.

Nehmen wir noch ein anderes Beispiel an. Als man die Georgine zuerst einführte, war sie einfach; die Blumen hatten nur eine Reihe Blumenblätter; das Centrum nahm eine gelbe Scheibe ein; sie erinnerte an die einfache Aster. Die erste gefüllte Georgine hatte lange, schmale,

flache, zugespitzte Blumenblätter und war von den gegenwärtigen Lieblingen sehr verschieden im Charakter. Den Blumisten und Liebhabern mißfielen die spitzen, flachbeblätterten Blumen, und sie stellten sich ein Ideal als Muster der Vollkommenheit auf. All ihr Bestreben war dahin gerichtet, dieses zu erlangen. Sie sagten, die Georginen dürfen keine flachen Blumen sein, sondern zirkelrund, eine Halbkugel bildend; die Blumenblätter dürfen nicht lang und spitz, sondern kurz, an den Rändern gerundet und röhrenförmig sein. Nun beachte man die Veränderung, die darauf gefolgt ist! Die Georgine, ist so zu sagen, gänzlich umgebildet worden.

Ohne Zweifel ist es auch so mit der Rose gewesen; doch war ihre Entwickelung mehr stufenweis und über einen größern Zeitraum verbreitet, daher weniger bemerkbar, als in den oben angeführten Fällen. Wir müssen erwähnen, daß die Rose keine Blume ist, die sich erst in der neuern Zeit in Gunst erhoben, die ihr Beliebtsein nur von den Züchtern der Jetztzeit ableitet; sie ist es seit dem höchsten Alterthum, und die Alten haben sie so sehr gepflegt, daß wir vermuthen dürfen, man habe ihrer Kultur mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn wir die Länge der Zeit betrachten, seitdem die Rose kultivirt worden ist*), und die große Zahl der Species, die wir jetzt kennen, ist es da zu verwundern, daß sich die Varietäten in einem größeren Maßstabe von den Species entfernt haben, als bei einer der oben erwähnten Blumen? Die Georginen sind das Erzeugniß einer einzigen Species; das Stiefmütterchen entstand von zweien, aber die Rosen unseres Tages nehmen nicht weniger als zwanzig Species mehr als ihre Vorfahren in Anspruch. Sollte sich da nicht von dem weit größern Spielraum, der uns hier für die Kultur offen steht, und der noch größeren Menge und Auswahl von Materialien, die zur Zeit fast unbegrenzt sind, ein noch erfreulicheres, noch mannigfaltigeres und vollkommeneres Resultat erwarten lassen?

Beim Gruppiren der Varietäten haben wir uns bestrebt, die Zahl der Gruppen, in welche nach der Autorität der Rosenzüchter die Rose gegenwärtig eingetheilt ist, nicht mehr als nöthig ist, zu vermehren. Es wäre leicht, eine andere und vielleicht eine bessere Eintheilung aufzustellen; aber es ist die Frage, ob die Verbesserung, die nothwendig

*) S. Wüstemann „Die Rose rc.“

wegen eines solchen Schrittes entstehen muß, hinlänglich entschädigen würde. Deshalb haben wir nur in einigen Fällen neue Gruppen gebildet, und wo wir geglaubt haben, daß die Varietäten zu einer andern Gruppe gehören, als zu der, in welche einige Rosenzüchter sie gestellt haben, wurden sie dorthin gebracht, wohin sie mit größerem Rechte zu gehören schienen. Um Verwirrung zu verhindern, die von diesem Wechsel entsteht, werden die Namen an ihren gewohnten Plätzen beibehalten werden, der Leser aber zu den andern Gruppen im Betreff ihrer Beschreibung verwiesen.

Es entging uns nicht, daß die mehrmals blühenden Hybriden-Rosen zu sehr verschieden waren, um wie bisher gruppirt zu verbleiben. Als Beweis mag dienen, daß Clémentine Duval, Gloire de Rosomène, Louis Bonaparte und Elise Balcombe zusammengestellt waren. Jetzt wird die Originalgruppe der mehrmals blühenden Hybriden in vier getheilt, von welchen die ebenerwähnten Varietäten als die Typen betrachtet werden können. Noch gibt es einen oder zwei ähnliche Fälle, welche späterhin zur Sprache kommen werden.

Ehe wir weiter schreiten, dürfte es wünschenswerth erscheinen, gewisse Bezeichnungen zu erklären, welche wir bei der Beschreibung der Varietäten zu gebrauchen für nothwendig erachteten; die ersten, die sich als solche darstellen, sind diejenigen, welche die Größe der Blumen betreffen. Es sind deren fünf, nämlich:

Sehr klein, angewendet, wenn die Blumen gegen 1 Zoll Durchm. haben.
Klein, „ von 1½ bis zu 2 Zoll.
Mittelgroß, „ „ 2 „ „ 3 „
Groß, „ „ 3 „ „ 4 „
Sehr groß, „ „ 4 „ „ 5 „

Dann gibt es auch fünf Bezeichnungen, die ausdrücklich von dem Grade des Gefülltseins gebraucht werden: Einfach, Halbgefüllt, Gefüllt, Sehr gefüllt und Voll.

Die Einfachen sind solche, die nur eine Reihe Blumenblätter besitzen, z. B. die einfache gelbe Rose.

Die Halbgefüllten haben von zwei bis zu fünf Reihen Blumenbätter; z. B. Fabvier (chinesische), Gloire de Rosomène (Rosomene-Rose).

Die Gefüllten haben mehr denn fünf Reihen Blumenblätter, zwischen denen aber gewöhnlich noch die Staubfäden in der Mitte der

Blumen zu sehen sind; z. B. Augustine Lelieur (Bourbon), Luxembourg (Moosrose).

Die Sehr gefüllten haben eine hinlängliche Zahl von Blumenblättern, um die im Centrum befindlichen Staubfäden zu verbergen z. B. Fulgens (chin. Hybr.), Madame Nérard (Bourbon).

Die Vollen haben die Blumenblätter dick zusammengestellt, z. B. die gewöhnliche Moosrose, Beauty of Billiard (chin. Hybr.), Aubernon, (mehrmals blühende Hybr.), Acidalie (Bourbon), Lamarque (Noisette), Bougère (Thee).

Die Blumen einiger Varietäten variiren ein wenig im Betreff des Gefülltseins.

In Beziehung auf die Form der Blumen haben wir die Bezeichnungen: kugelförmig, schalenförmig, kompakt und flach.

Die Bezeichnung kugelförmig wird bei solchen Varietäten angewendet, welche diejenige Form annehmen, in welchen die äußern Blumenblätter das Innere der Blüthe umringen, daß letztere aber geschlossen oder doch fast geschlossen nach der Spitze zu bleibt, bis sie beinahe aufgeblüht ist, und so im ersten Stadium eine vollkommene Kugel bildet. Beispiele dieser Bezeichnung sind: die gewöhnliche Gartencentifolie, Alette (franz. Hybr.), Général Allard (chin. Hybr.), Great Western (Bourbon-Hybr.), Sophie de Marcelly (alba), Aricie (mehrmals blühende Hybr.), Elise Sauvage und Princesse Marie (Thee). Es ist der Bemerkung werth, daß Rosen dieser Form gewöhnlich längere Zeit als andere vollkommen bleiben. Wir haben kugelförmige eine Woche lang oder zehn Tage nach dem Abschneiden von der Pflanze in gutem Stande erhalten.

Die Bezeichnung schalenförmig wird in Fällen angewendet, wo die äußern Blumenblätter aufrecht oder leicht gebogen stehen; die Blumenblätter innerhalb sind im Allgemeinen von geringerer Größe als eins der äußern, daher die Blumen in der Mitte ein wenig hohl, ähnlich einer Schale werden. Beispiele dieser Bezeichnung sind: Madame Hardy (Damasc.), Latour d'Auvergne (Gallica), Brennus (chin. Hybr.), Charles Duval und Coupe d'Hébé (Bourbon-Hybr.), Persian yellow (Lutea), Bouquet de Flore (Bourbon).

Die Bezeichnung kompakt wird bei denjenigen Varietäten angewendet, deren Blumenblätter steif und aufrecht sind; das Centrum der Blumen ist fast mit dem Umkreis gleich, erhebt sich gewöhnlich eher

darüber, als daß es niedergedrückt ist. Beispiele dieser Bezeichnung: de Meau oder Pompon (Moosrose), Beauté Vive, Fanny Bias, Boule de Nanteuil, Bonaparte und Grain d'or (franz.), Flon oder La Mienne (mehrmals blühende Damascener).

Flach unterscheidet sich von kompakt in der Weise, daß die äußern Blumenblätter, anstatt aufrecht zu stehen, fast horizontal liegen und sich im letzten Stadium der Blüthe auf die Blumenstiele zurückbiegen. Beispiele: Eblouissante de Laqueue, Fleur d'Amour, Renoncule ponctuée und viele andere unter den französischen Rosen; Eclatante (Moosrose), d'Esquermes (mehrmals blühende Damascener), Lane (mehrm. bl. Hybr.).

Die Worte gut, schön, vollkommen, welche einigen der obenerwähnten Bezeichnungen folgen, werden nur gebraucht, wo die Form besonders elegant ist.

Dieses sind die Bezeichnungen, die wir zum Gebrauch für passend gehalten haben, um sich einen richtigen Begriff von der Größe, dem Bau und dem Grade des Gefülltseins der verschiedenen Varietäten machen zu können.

In Beziehung auf die Form einer Blume muß bemerkt werden, daß sie sich oft verändert, sowie sie die verschiedenen Stufen ihres Daseins passirt. So kann eine Rose, welche halb aufgeblüht schalenförmig ist, kompakt werden, wenn sie vollkommen blüht, und eine Rose, die im frühern Stadium kompakt ist, in dem letztern flach werden.

Dasselbe gilt auch in Beziehung auf die Farbe. Eine Rose kann, wenn sie sich zuerst nach der Sonne zu öffnet, roth oder rosenfarben sein, und, ehe sie verblüht, in ganz blaßrosa übergehen. Da es nun in Beziehung auf die Form schwierig sein würde, solche Eigenthümlichkeiten in allen Fällen niederzuschreiben, so haben wir uns begnügt, den vollkommensten Grad der Blüthe auszusuchen und nach solchem die Form zu notiren. Wo diese Veränderungen bei der Farbe vorkommen, wird man es in der Beschreibung bemerkt finden.

Der Habitus der Pflanze ist der sich zunächst darstellende Charakterzug. Die Bezeichnungen, die hier gebraucht werden, sind: ästig, aufrecht, niedrig und hangend.

Als ästig werden wir diejenigen Varietäten bezeichnen, deren Triebe die Neigung haben, etwas nach der Seite hin zu wachsen, indem sie sich von der Mitte der Pflanzen aus veräſten. Als Beispiel dienen die meisten Chineser-Hybriden.

Der Ausdruck aufrecht wird bei denjenigen angewendet, deren

Triebe sich senkrecht oder fast senkrecht erheben, z. B. die meisten französischen Hybriden.

Die Bezeichnung niedrig wird für Varietäten von bescheidenem Wuchse gebraucht; z. B. die Miniatur-Centifolie oder Pomponrose, und die Lawrence- oder Lilliput-Rose.

Hangend nennen wir diejenigen Rosen, deren lange Zweige sich herabbeugen; z. B. die Ayrshire- und die Sempervirens-Rose.

Noch gibt es vier Bezeichnungen, die den Grad des Wuchses erklären sollen: kräftig, stark, mäßig und schwach.

Kräftig bezeichnet solche Varietäten, die lange Schossen bilden, so: Madame Hardy (Damascener), Fulgens (chin. Hybr.).

Stark deutet auf diejenigen hin, welche sehr dicke Triebe von geringerer Länge als bei „kräftig" bilden; z. B. Lord John Russel (Bourbon-Hybr.), Gloire de France (franz.).

Mäßig heißen die von mittlerem Wuchse; solche bilden gewöhnlich nette und dichte Büsche oder Kronen, wenn sie auf Stämmchen sind.

Schwach nennen wir Varietäten von geringem oder zartem Wuchse.

Um sich Pflanzen auszuwählen, ist es von der höchsten Wichtigkeit, den Grad des Wachsthums einer Pflanze zu kennen. Wie könnten sie sonst anders für besondere Zwecke angewendet werden? Wie sonst richtig auf Rosenklumps oder bei der Anlage eines Rosariums richtig zu arrangiren sein? Nach dem gegenwärtigen Zustande des Wachsthums einer jungen Pflanze kann man nicht immer ein richtiges Urtheil fällen; die Stärke kann außergewöhnlich sein, wenn auch die Varietät nur eine mäßig wachsende ist. Aus diesem Grunde geschieht es häufig, daß wir Rosen auf Klumps und sonst wo schlecht gestellt finden, indem beim Bepflanzen der Wuchs der jungen Pflanze im gegenwärtigen Zustande die Richtschnur gegeben hatte, und auf diese Weise eine mäßig wachsende Sorte eine Stelle ausfüllte, die nur für eine starke oder kräftig wachsende und umgekehrt paßte.

Das häufige Vorkommen solcher Fälle hat uns bewogen, den Grad des Wuchses bei den Varietäten, insoweit es ausführbar ist, mit anzugeben. Zur bessern Einsicht liefern wir hier eine Tabelle von der durchschnittlichen Höhe der Varietäten der verschiedenen Gruppen, um sie bei jeder Bezeichnung mit anzuführen. Die Bezeichnungen kräftig, stark, mäßig und niedrig werden bei gewissen Sorten angewendet, im Vergleich derselben mit andern derselben Gruppe

betrachtet, so daß ein Wuchs von zwei bis drei Fuß bei einer Centifolienrose zu der Anwendung von kräftig berechtigen würde, wogegen ein Wuchs von acht bis zehn Fuß dieselbe Bezeichnung bei der Anwendung auf eine Chineser-Hybride verlangt, weil die letztere im Ganzen genommen kräftiger als die Centifolienrose ist.

Die folgende Tabelle ist in Bezug auf den Wuchs der Rosen in Gärten, wo Lehmboden vorherrscht, aufgestellt. Wie sie sich auch in anderen Bodenarten im Maße des Wuchses unterscheiden mögen, wir glauben doch, die meisten Gruppen werden verhältnißmäßig dieselben bleiben.

Tabelle der durchschnittlichen Höhe der Varietäten einer jeden Gruppe, bei welchen die Bezeichnungen „kräftig, stark, mäßig, und niedrig" angewendet sind:

Gruppen.	Kräftig. Fuß.	Stark. Fuß.	Mäßig. Fuß.	Niedrig. Fuß.
I. Klasse. — Sommerrosen.				
1) Die Boursault-Rose	10	—	—	—
2) Die schwefelgelb gefüllte Rose (Sulphurea plena)	—	—	3	1
3) Die Pimpernellblätterrose (Spinosissima)	—	—	—	1½—2
4) Die Damascenerrose	4—5	3—4	2—3	—
5) Die Centifolienrose	2—3	2	2	—
6) Die Pomponrose	—	—	—	1—1½
7) Die Moosrose	6	4	2	1
8) Die französische Rose (gallica)	3—4	2—3	2	1—1½
9) Die französische Hybride	3	2—3	1½—2	1—1½
10) Die chinesische Hybride	8—10	6—8	2—3	1—2
11) Die Bourbon-Hybride	6—8	4—6	2	1—2
12) Die Noisette-Hybride	6	—	2	—
13) Die Alba oder weiße Rose	4—5	2—3	1½—2	1
14) Die Weinrose u. deren Hybriden (Sweetbriar)	6—8	3—4	2	—
15) Die gelbe Rose, Kapuzinerrose (Lutea)	—	3	—	—
16) Die Ayrshire-Rose	15	—	—	—
17) Die Immergrün-Rose	15	—	6—8	—
18) Die Multiflora	10—15	—	—	—
19) Die Moschus-Hybride	—	15	—	—
20) Die Prairie-Rose	15	—	—	—
21) Die Banksrose	15	—	—	—
II. Klasse. — Herbstrosen.				
22) Die Macartney-Rose	6—8	—	—	—
23) Die Microphylla	—	—	3	—
24) Die Vierjahreszeiten-Rose	—	—	1½—2	—
25) Die Vierjahreszeiten-Moosrose	6	4	2	1
26) Die Rose von Trianon	2—3	—	1½—2	—
27) Die mehrmals blühende Damascener	2	—	1—1½	1
28) Die mehrmals blühende Hybride	3—4	2—3	1½—2	1

Gruppen.	Kräftig. Fuß.	Stark. Fuß.	Mäßig. Fuß.	Niedrig. Fuß.
29) Die mehrmals blühende Bourbon=Hybride	—	—	2	1
30) Die Rose von Rosomene	6—8	—	2—3	1
31) Die mehrmals blühende pimpernellblättrige Rose	—	—	2—3	—
32) Die mehrmals blühende Moosrose . . .	—	2—3	$1^1/_2$—2	—
33) Die dunkle chinesische Rose	3	—	2	1
34) Die blasse chinesische oder Monatsrose . .	3—5	—	2	1
35) Die Lilliputrose (Lawrence=Rose) . . .	—	—	—	1—$1^1/_2$
36) Die Theerose	3	—	$1^1/_2$—2	1
37) Die Bourbon=Rose	6	4—6	2—3	1
38) Die Moschusrose	8—10	—	—	—
39) Die Noisette=Rose	8—10	4—6	2—3	1—2

Diese Tabelle enthält Durchschnittsmaß. Wir zweifeln nicht, daß sie in magerm Boden unter demselben bleiben, sich dagegen in fettem Boden darüber erheben werden. Die meisten kräftigen Sorten, die man gewöhnlich als Säulen= und Kletterrosen zieht, können bei geschicktem Schneiden und Ziehen die gegebenen Höhen überschreiten.

Durch die Unkenntniß des Maßes in Bezug auf die besondern Formen der Rosenbäumchen ist viel Verwirrung entstanden; so werden die Bezeichnungen Niederstamm, Halbstamm und Zwergstamm von vielen gleichbedeutend angewendet, und deshalb wird es gut sein, ehe wir weiter schreiten, anzudeuten, was hier unter gewissen Bezeichnungen verstanden wird.

Trauerrosen sind Arten von kräftigem und hangendem Wuchse, auf Stämme von vier oder mehr Fuß Höhe veredelt.

Hochstämme sind Sorten auf Stämme von 4, 5 bis 8 F. hoch veredelt.

Halbstämme von $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ und 3 Fuß.

Zwergstämme abwechselnd von 6 bis 18 Zoll.

Niedrige werden dicht über dem Boden oculirt oder gepfropft und als niedrig veredelt bezeichnet; oder sie werden durch Stecklinge und Ableger gezogen und wurzelecht genannt.

Kletterrosen sind die am kräftigsten wachsenden Sorten aus verschiedenen Gruppen gewählt.

Säulenrosen sind den letztern ähnlich, doch die am besten gebildeten sind Sorten von mehr aufrechtem Habitus und von weniger kräftigerem Wuchse als die, welche gewöhnlich zu Kletterrosen ausgesucht werden.

Topfrosen sind viele der oberen in Töpfen gezogen.

Erste Klasse.

Sommerrosen,

die im Mai, Juni und Juli blühen.

Rosa alpina, Linné*).

Erste Gruppe. Die Alpen- oder Boursault-Rose.

Die Boursaultrosen unterscheiden sich von allen andern. Die Triebe sind lang, biegsam, sehr glatt, in einigen Fällen ganz frei von Dornen, die eine Seite oft blaßgrün, die andere von einer röthlichen Färbung; die Augen sind weiter als gewöhnlich von einander gestellt, und die Blüthen stehen in großen Büscheln. An diesen Charakteren lassen sich die Varietäten dieser Gruppe leicht erkennen. Obwohl von kräftigem Wuchse, sind die Boursault-Rosen doch nicht von hinreichend hangendem Habitus, um ohne Nachhilfe des Züchters vollkommene Trauerrosen zu bilden. Wünscht man sie zu solchen zu formen, so müssen die Zweige mit Theerfaden oder gedrehtem Bast nach dem Boden zu gebunden und gezogen werden, wo dann die großen Blüthenbüschel der Pflanze ein wahrhaft imposantes Ansehen verleihen. Eine Veranlassung, sie häufiger so zu ziehen, ist, daß sie eine reizende Abwechselung unter den Trauerrosen herbeiführen, da die meisten Rosen von hangendem Wuchse blaß gefärbte Blumen bringen, die Boursault-Rosen aber meist von purpur- und karmoisinrother Farbe sind.

Außer der Eigenschaft, gute Trauerrosen zu bilden, sind sie auch

*) Die Species, der die Gruppe mit ihren Varietäten am nächsten steht, ist stets der letzteren vorgesetzt worden.

sehr passend an Säulen oder auch an Wänden, die gegen Norden gelegen sind, eine Lage, in welcher wenig andere Sorten gut gedeihen. Es läßt sich schon aus ihrem natürlichen Standorte, den Schweizer- und Oestreichischen Alpen, vermuthen, daß sie hart sind, und dies ist auch wirklich der Fall; denn sie werden selbst an Stellen, wo sie kaum einen Sonnenstrahl erhalten, gut blühen. Der gewöhnliche Name der Gruppe „Boursault" stammt von der ersten gefüllten Alpenrose, die zu Ehren eines gewissen Boursault, eines französischen Züchters, so genannt wurde. Die Blush und die Crimson sind als Unterlagen, um Theerosen darauf zu oculiren und zu pfropfen, empfohlen worden. Die Blush ist in Cheshunt versucht worden, hat sich aber nicht bewährt; sie ist die schlechteste von allen Unterlagen und mehr als jede andere bekannte Sorte geneigt, brandig zu werden. Die Crimson, die mehr zu diesem Zwecke geeignet erscheint, ist noch nicht hinlänglich erprobt worden. Zum allgemeinen Gebrauche kann keine bessere Unterlage als die Hundsrose gefunden werden; denn sicherlich kann keine härter sein.

Für Topfrosen dagegen gibt es andere, die aus einem Grunde mehr Vortheile zu gewähren scheinen, indem sie eine größere Menge von Faserwurzeln in einem kleinern Raume als die Hundsrose erzeugen, ein Punkt von Wichtigkeit, wenn eine Pflanze auf einen kleinen Raum beschränkt ist. Von solcher Natur sind die Boursault- und die Manetti-Rosen.

Ist aber eine Pflanze nicht auf einen gewissen Raum beschränkt und können die Wurzeln frei in die Erde dringen, um sich Nahrung zu suchen, dann ist die Hundsrose jeder andern vorziehen.

Die Boursault-Rosen müssen beim Schneiden gut ausgedünnt, die Triebe dagegen, die zum Blühen gelassen sind, dürfen nur sehr wenig gekürzt werden.

1) **Amadis (Crimson)**, Blumen hoch purpur karmoisin, mehr oder weniger mit lebhaft karmoisin schattirt, groß und halbgefüllt; schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; das junge Holz von einem weißlichen Grün. Eine imponirende Rose, eine der besten der Gruppe.

2) **Blush Boursault (Calypso, De l'Isle, Florida, White)**, Bl. blaßrosa, ihr Centrum hoch fleischfarben, sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; die Pflanze behält ihre Blätter länger, als die anderen der Gruppe. Außerordentlich blumenreich, wenn sie als Kletterrose in eine gute Lage gepflanzt wird, die sie verlangt, um ihre Blüthen in vollkommener Schönheit zu entwickeln. Un-

streitig eine Hybride zwischen der Boursault- und chinesischen Rose, indem sie den kletternden Habitus der ersteren Gruppe besitzt.

Calypso, s. Blush Boursault.

Crimson, s. Amadis.

De l'Isle, s. Blush Boursault.

3) Drummond's Thornless, Bl. beim Aufblühen rosa karmin, dann in blaßroth übergehend, groß und halbgefüllt, schalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig.

4) Elegans, Bl. karmoisinrosa, zuweilen purpurfarben, oft mit Weiß gestreift; bringt sehr große Blüthenbüschel.

Florida, s. Blush Boursault.

5) Gracilis, Bl. lebhaft kirschroth mit lilla blaßroth schattirt, von mittler Größe, voll, schalenförmig, vollkommen; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Stacheln einzeln, groß und lang; Blätter von reichem Dunkelgrün. Die Varietät ist augenscheinlich eine Hybride.

6) Inermis, Bl. blaßroth, bald nach dem Aufblühen in blaßrosa übergehend, groß und gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Holz dornenlos *).

7) Old red Boursault, Bl. beim Aufblühen prächtig kirschroth, nach und nach bläßer werdend, groß und halbgefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine imponirende Säulen- oder Trauerrose. Die ursprüngliche Boursault-Rose **).

White Boursault, s. Blush Boursault.

---

*) Die gefüllte Alpenrose ist unstreitig unter allen die härteste; denn die andern Sorten leiden doch zuweilen in unserm nördlichen Deutschland von starker Kälte, wie sich leider in diesem Winter von 1854 bis 1855 gezeigt hat. Die Inermis verblüht in südlicher Lage sehr bald und wird unansehnlich; in nördlicher und östlicher Lage dagegen, an einem Gebäude oder einer Mauer, bietet sie einen imposanten Anblick durch die Masse ihrer schönen rosenfarbenen Blüthen dar, die hier mehr einzeln als bei den andern Boursault-Rosen stehen, welche ihre Blumen in Büscheln bringen. Sie kann zu einer bedeutenden Höhe erzogen werden, wie eine an dem herzogl. Schlosse zu Eisenberg stehende beweist, die in einer Höhe von 24 Fuß gezogen ist und einen großen Theil des Gebäudes bedeckt. Vorzüglich interessant und angenehm macht sie ihr so zeitiges Blühen; denn sie ist unter allen Rosen die erste, die uns mit Blumen im freien Lande erfreut.

**) Einige der Boursault-Rosen, vorzüglich Blush, sind einzeln betrachtet nicht schön im Bau und bringen, zumal wenn sie der vollen Sonne ausgesetzt sind, oft unvollkommene Blüthen.

Rosa sulphurea, Ait.

Zweite Gruppe. Die schwefelgelbgefüllte Rose.

Diese Rose zeichnet sich durch ihre glatten, graugrünen Blätter, die gewöhnlich von einem blassen oder gelblichen Grün sind, aus. Die kräftigen Triebe wachsen aufrecht, die schwachen mehr verflochten, und beide sind mit langen, dünnen Stacheln bedeckt.

Man nimmt allgemein an, daß Persien ihr Vaterland sei und daß sie zuerst von Constantinopel nach England eingeführt wurde. Es ist allbekannt, daß sie ihre Blüthen schwer entwickelt, und sie ist der Gegenstand mancher Diskussion gewesen. Unstreitig war sie schon vor zweihundert Jahren als mit dieser ungünstigen Eigenschaft begabt gekannt; denn John Parkinson, welcher über Gärtnerei im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts schrieb, sagt von ihr: „Die Blume ist so dick und gefüllt, daß sie oft auf einer oder der andern Seite aufplatzt; nur wenige von ihr bleiben ganz und schön in unserm Vaterlande." Da er uns keine Mittel angibt, diesem Mangel abzuhelfen, so ist zu vermuthen, daß dieses für ihn ein schwer zu lösendes Räthsel war, das uns bis jetzt noch so geblieben.

Und wenn wir auch eine vernünftige Muthmaßung über die Ursache dieser Erscheinung angeben können, so ist es uns bis jetzt doch nicht möglich gewesen, ein Mittel dagegen zu entdecken. Die Behandlungsmethoden und die Lagen, welche verschiedene Schriftsteller empfohlen haben, um jene eigensinnige Pflanze zum Blühen zu bringen, sind sehr verschieden, scheinen aber von wenig Nutzen zu sein. Es sind verschiedene Lagen gewählt und verschiedene Kulturmethoden befolgt worden; was aber in den Händen des Einen von gutem Erfolg war, ist, bei gleichen Lagen und Umständen, in den Händen des Andern fehlgeschlagen.

Eins, glauben wir, ist vollkommen klar: unser Klima ist für ihre Kultur nicht passend, und dies stellt eine nicht leicht zu überwindende Schwierigkeit dar. Die Localität ist unbestreitbar von großer Wichtigkeit, und eine Lage mit einer reinen, trocknen Atmosphäre ist jeder andern vorzuziehen. In trocknen, milden Sommern hat sie besser als zu andern Zeiten geblüht, und dann wiederum an Stellen, wo sie in weniger günstigen Zeiten nicht zu blühen pflegt. Wir haben von ihrer Blüthe bei London oder in der unmittelbaren Nähe einer großen Fabrik-

stadt nie gehört. Dort können wir sie zwar pflanzen, aber Niemand wird sagen können, ob sie vollkommene Blüthen erzeugen werde, oder nicht. Warum sie es so macht, ist eher eine Unregelmäßigkeit, als eine Ausnahme von der Regel.

Dessenungeachtet verführt ihre Schönheit, wenn sie vollkommen blüht, Viele, sie zu kultiviren; wir wollen daher die vernunftgemäßesten Mittel, um einen Erfolg zu erzielen, betrachten. Wir glauben, ein Punkt ist sowohl von den Züchtern als auch von den Schriftstellern über diesen Gegenstand zu sehr übersehen worden — die allgemeine Gesundheit der Pflanze. Der Züchter sorge vor allen Dingen für eine gesunde und kräftige Pflanze und suche sie womöglich in einer gesunden Beschaffenheit zu erhalten. Vorzüglich sei man darauf bedacht, sie am Ueberwachsen zu hindern; denn ein mäßiger Wuchs ist der beste. Man lasse sie weder übermäßig wachsen, noch dulde man, daß sie schwächlich werde und Triebe, die schwachen Strohhalmen gleichen, hervorbringe.

Die Hälfte der Pflanzen, welche wir gesehen, waren in diesem letztern Zustande, ungesund, schwach, buchstäblich verkümmert und oft mit Schwärmen von Insekten behaftet. Läßt sich da wohl eine vollkommen entwickelte Blume erwarten? Man wird sagen: diesem Uebelstande kann man abhelfen, indem man die Insekten entfernt. Allerdings! Bei einigen Varietäten angewendet, deren Blumen zu voll sind, um sich unter gewöhnlichen Umständen vollkommen zu entfalten, wird es gut sein; nur nicht in diesem Falle. — Wir wollen denjenigen, welche die schwefelgelb gefüllte Rose zu kultiviren wünschen, rathen, sie auf eine Rabatte in einer gegen Osten und Westen gelegenen Lage zu pflanzen, sie nicht an einer Mauer zu ziehen, sondern sie als einen runden Busch wachsen zu lassen. Der Ort muß luftig sein, der Boden eher schwer und mäßig fett. Sobald die Augen austreiben, suche man die Pflanze rein von Insekten zu erhalten, welche sie fast ohne Ausnahme befallen, was dadurch, daß man sie mit der Hand abliest, oder durch Bespritzen mit Tabakswasser geschehen kann. Bilden sich die Knospen, so habe man ein Auge auf ihren Wuchs; ist er schwach oder scheint er so werden zu wollen, so gieße man die Pflanze zwei oder dreimal wöchentlich mit einer Auflösung von Guano, wozu etwa 2 Loth auf ein preuß. Quart Teich- oder Regenwasser gebraucht werden. Sobald die Zeit der Blüthe vorüber ist, nehme man einige der Triebe weg, wenn sie in solcher Anzahl erzeugt worden sind, daß sie einander

drängen, damit diejenigen, welche man stehen läßt, durch den vollen Genuß der Sonne und Luft vollkommen reif werden. Durch dieses Verfahren ist der Hauptpunkt gewonnen, — die Bildung des Holzes in der günstigsten Stellung für die Erzeugung vollkommener Blüthen. Im März kann die Pflanze geschnitten werden, aber nur wenig; an den schwachen Trieben werden fünf oder sechs Augen gelassen, an den starken sechs bis neun.

Durch die vor Kurzem eingeführte Persian yellow sind wir einigermaßen gleichgültig gegen den Besitz der alten schwefelgelbgefüllten geworden, indem die erstere, obwohl nicht von gleicher Schönheit, doch eine frei und ziemlich sicher blühende ist.

Noch gibt es eine andere Varietät in dieser Gruppe, die in den englischen Gärten eingeführt worden ist — Sulphurea minor oder Pompon jaune. Sie ist von niedrigem Habitus und kleinerern Blumen, welche meines Wissens bei uns nie vollkommen sind.

1) Minor oder Pompon jaune, Bl. prächtig gelb, klein und gefüllt; kugelförmig; Habitus niedrig.

2) Sulphurea plena oder Double yellow, Bl. von dem höchsten und prächtigsten Gelb, das bei Rosen gefunden wird, sehr groß und voll; blüht selten gut auf; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig oder zuweilen kräftig.

Rosa spinosissima, Linn.

Dritte Gruppe. Die pimpinellblättrige Rose. (R. pimpinellifolia, The Scotch Rose).

Nicht mit Unrecht ist diese Rose „spinosissima" genannt worden; denn sie ist in der That die stacheligste aller Rosen, und die Dornen sind ebensowohl scharf als in Menge vorhanden. Sie sind es bei Weitem mehr, als sie es zu sein scheinen, und eine Mahnung zur Vorsicht mag den Unkundigen vor einer unangenehmen Begrüßung bewahren. Die pimpinellblättrige Rose ist eine wildwachsende Species, die in manchen Theilen des südlichen Deutschlands häufig vorkommt. Wir haben gehört, daß die ersten gefüllten pimpinellblättrigen Rosen von Brown, einem Handelsgärtner in Perth, aus Samen gezogen wären. Aus jenem Orte rühren wenigstens viele unserer schönsten Varie-

täten her und die Sorten sind außerordentlich zahlreich geworden; denn sie bringen so reichlichen Samen, und dieser geht so gut auf, daß es nicht schwierig ist, Sämlinge zu ziehen. Doch bei sehr vielen Rosenliebhabern sind sie nicht beliebt; warum? können wir nicht gut sagen, es müßte denn in der kurzen Dauer ihrer Blüthen seinen Grund haben.

Sie bilden alle dichte Büschel und werden gewöhnlich als solche gezogen; denn sie passen nicht gut zu hohen Stammrosen. Sie blühen reichlich und früh im Jahre, die Blumen sind klein und kugelförmig; manche von ihnen sehen, wenn sie an den Büscheln hangen, kleinen Bällen ähnlich. Paul erinnert sich, daß er von einer Aufstellung dieser Rosen, die im Mai zu einer der Blumenausstellungen gebracht waren, sehr überrascht worden ist. Es war noch früh im Jahre, und sie waren mit vielem Geschmack zusammengestellt.

Die pimpinellblättrigen Rosen sind an ihrem Platze, wenn sie als eine Hecke um ein Rosarium gepflanzt werden, sofern man eine solche wünschenswerth findet. Ein Hügel mit pimpinellblättrigen Rosen bepflanzt würde nach unserm Dafürhalten ebenfalls einen guten Effekt hervorbringen. Sie lieben eine reine Luft, und welche Rosen liebten diese nicht? Sie werden aber auch sonst fast überall wachsen.

Haben sich die Pflanzen der pimpinellblättrigen Rosen erst im Boden festgewurzelt, so machen sie unter der Erde Seitentriebe, die sich oft in einer beträchtlichen Entfernung von der Pflanze zur Oberfläche erheben. Diese werden Ausläufer genannt und vom Mutterstocke getrennt, um neue Pflanzen zu bilden, und auf diese Weise ist die Vermehrung leicht. Sie ist nicht leicht mit einer andern Gruppe zu verwechseln, da die Aeste so überaus dicht mit Stacheln besetzt sind. Der Wuchs ist niedrig; die Blumen sind meist klein, gefüllt, kugelförmig und von angenehmem Geruch. Die Pflanzen gleichen einander in jeder Hinsicht so sehr, daß es nöthig scheint, die Farben genau anzugeben.

Es gibt von dieser Gruppe einige Hybriden, die wohl der Kultur werth sind; die Perpetual Scotch und Stanwell, welche sowohl im Sommer als auch im Herbst blühen, sind die bemerkenswerthesten*).

*) Die pimpernellblättrigen Rosen sind sehr liebliche Röschen, blühen sehr zeitig und zeichnen sich durch ihr zartes, fein gefiedertes Laub aus. Die in den Katalogen jetzt gewöhnlich noch angeführten sind:

1) Aurora, Bl. schön rosa mit orange.

Rosa damascena, Mill.

Vierte Gruppe. Die Damascener-Rose.

Im gewöhnlichen Leben werden alle dunkeln Rosen als Damascener bezeichnet, da wahrscheinlich die ersten dunklen Varietäten diesen Namen geführt haben. Dies ist aber falsch; denn es gibt dunkle Rosen fast in jeder Gruppe, und es gibt Damascener-Rosen von verschiedenen Farben; einige sind sogar weiß. Die Damascener unterscheiden sich leicht von andern durch die Stärke des Wuchses, in Verbindung mit rauhen, dornigen Trieben und flaumigen, lederartigen Blättern von hellgrüner Farbe. Wegen dieser letztern Eigenschaft bilden sie einen überraschenden Kontrast, wenn sie unter andern Gruppen gemischt vorkommen. Die Blumen sind meist von einer hübschen Form, einige sind groß und alle imponirend. Auch gehören hierher einige schöne blaß rosenfarbene Rosen mit einer zarten Lachsfarbe, die die Blumen durchdringt und sie eben so ausgezeichnet als schön erscheinen läßt*).

Der Damascener-Rose schreibt man ein hohes Alter zu. Einige vermuthen, daß es diejenige Rose sei, von der Virgil in seinem Gedicht über den Landbau und anderwärts spricht. Man nimmt allgemein an, daß sie zuerst von Syrien eingeführt und nach England im Jahre 1573 gebracht worden sei. Doch sagt Johnson in der „Geschichte der Gärtnerei“: Der gelehrte Linacre, welcher im Jahre

---

2) Blanche double, Bl. weiß, klein, gefüllt.

3) Jaune double des Anglais, Bl. klein, gelbgefüllt. (Vielleicht syn. mit True yellow).

4) Marbre d'Enghien, mittelgroß, gelblichweiß, roth marmorirt.

5) Picturata, Bl. karmin, weiß bemalt und gestreift, sehr niedlich. Laub besonders schön.

6) Roeser, mittelgroß, gef. kirschroth.

7) Victoria, Bl. dunkelroth und rosa schattirt, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

8) Yellow, Bl. blaßgelb, klein, gefüllt.

*) Es ist schwierig, die hier angeführten Charaktere an allen denen, die in dieser Gruppe aufgeführt sind, herauszufinden, da manche den französischen und den Centifolien zu sehr ähneln. Die flaumigen, lederartigen Blätter, die zurückgeschlagenen Kelchblätter möchten sie am besten charakterisiren.

1524 starb, hat die Damascener-Rose zuerst aus Italien eingeführt. Welche Behauptung die richtige sei, läßt sich schwierig entscheiden; aber so viel ist wahr, daß die Damascener-Rose während einer geraumen Zeit kultivirt worden ist, und sie gibt ein seltsam überraschendes Beispiel von der hohen Entwickelungsfähigkeit der Pflanze unter der Hand des fleißigen Züchters, und von der Macht, die dem Menschen ertheilt ist, durch seine Thätigkeit die Geschlechter der vegetabilischen Welt zu vervollkommnen. Zweihundert Jahre lang erfuhr diese Rose nur wenig Veränderung, aber die neuern Rosenzüchter haben sie bis zu solch einem Grade vervollkommnet und verändert, daß die alten schon so lange als Lieblinge gepflegten Varietäten fast ganz in Vergessenheit gekommen sind. Sie existiren zwar noch, kommen aber selten vor. Wie es scheint, war den Engländern schon längst bekannt, daß die Damascener-Rose im Auslande existire, ehe sie in ihrem eignen Lande kultivirt wurde, und oben haben wir erwähnt, daß wir sie für keine andere als für die rothe Rose von Lancaster halten.

Die Damascener-Rosen sind sehr hart und wachsen eben so gut als Stammbäumchen, wie als niedrig gezogene. Sie bilden keine dichtkronigen Bäumchen, aber ihr Wuchs ist schön, jedoch im Ganzen weniger regelmäßig, als der der französischen Rose. Sie blühen reichlich; in einigen Fällen sitzen die Blüthen zwischen den umgebenden Blättern und Zweigen, in andern sind sie darüber erhaben. Von den Blumenblättern dieser Species in Gemeinschaft mit denen der Centifolien wird das Rosenwasser destillirt, und besonders für diesen Zweck werden in einigen Landestheilen ganze Aecker mit Rosen bepflanzt.

1) **Admirable blanc bordé de rouge**, Blume weiß, zuweilen etwas grünlich, gewöhnlich rosa gerändert; mittelgroß, voll; blüht nicht immer gut auf; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

2) **Angèle**, Bl. hellkarmin, sehr groß und sehr gefüllt; Form kompakt.

3) **Arlinde**, Bl. blaßrosa, groß und voll; schalenförmig, zart und schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

4) **Belle d'Auteuil**, Bl. lillarosa, groß und voll; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Die Blättchen sind sehr kurz und rund und bilden ein schönes Laubwerk.

5) **Blanchette**, Bl. weiß, mittelgroß, voll. Eingeführt 1845.

6) Bouvet, Bl. brillant purpurrosa, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr gute Rose.

7) Calypso, Bl. blaßrosa; nach dem Rande zu blässer, sehr groß und voll; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine der größten und gröbsten Rosen.

8) Cardinal d'Amboise, Bl. lebendig roth, nach dem Rande zu blässer, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine gute, sich auszeichnende Rose.

9) Châteaubriand, Bl. röthlich purpurn, mittelgroß, voll, schalenförmig.

10) Déesse Flore, Bl. fast weiß, ihr Centrum rosenroth; mittelgroß oder klein, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Sehr reichblühend und in voller Blüthe sehr schön.

11) Duke of Cambridge, Bl. hoch purpurrosa, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; das Blattwerk von dunkelgrüner Farbe; die jungen Blätter röthlich braun eingefaßt; Habitus ästig; Wuchs stark.

12) Eudoxii, Bl. lebendig rosa, nach dem Rande zu von einer lillarosa Färbung, groß und gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; die Triebe dicht mit Stacheln bedeckt. Eine sehr imponirende Rose.

13) Gabrièle d'Estrées, Bl. weiß, nach dem Rande zu mit rosaähnlichem Anstrich; mittelgroß, voll. Eingeführt 1845; gezogen in Angers.

14) Impératrice de France, Bl. roth, mit hochrosa geadert und blaßrosa schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs stark; Triebe sehr stachelig; Blattwerk groß und schön.

15) Ismène, Bl. zart und fleischfarben, groß und voll. Eingeführt 1845.

16) La Constance (Paeoniflora), Bl. prächtig rosa, die Randblätter blaßrosa; sehr groß und voll; Form flach; Päonien ähnlich; deshalb R. Paeoniflora genannt; Habitus ästig; Wuchs stark. Sehr imponirend, aber grob.

17) La Negresse, Bl. dunkelpurpur gewölkt, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs klein. Eine nette, dunkle Rose, die dunkelste der Damascener. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

18) La Soyeuse (Grand Edouard), Bl. rosalilla, als Knospe

sehr lebendig in der Farbe; groß und voll; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

19) La Ville de Bruxelles, Bl. leicht lebhaft rosa; von ihrem Centrum aus wird die Farbe nach und nach blässer und läßt die Ränder blaßrosa; groß und voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Rose.

20) Léda (Painted Damask), Bl. blaßrosa, mit fleischroth überzogen; die Blumenblätter oft karminroth eingefaßt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs stark; Blätter breit, kurz und schön. Eine prachtvolle Rose, wenn die karminrothe Einfassung vollkommen ist.

21) Louis XVI., Bl. purpur= und karmoisinroth untermischt; ihr Centrum lebendig karmoisin; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs klein; Blattwerk von einem schönen Hellgrün. Eine imponirende Rose, aber nicht reichblühend.

22) Madame Deshouillères, Bl. rosa karmoisin, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine imponirende Rose, die viel vom Charakter der achten Gruppe, der französischen Rose, hat.

23) Madame Hardy, Bl. reinweiß, zuweilen zart mit fleischroth gefärbt, groß und voll; schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blumen häufig in großen Büscheln bringend. Eine schöne Rose, die im Jardin du Luxembourg gezogen wurde.

24) Madame Soëtmans, Bl. zart fleischfarben, in Weiß übergehend, glänzend; groß und voll; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose, die eines Platzes auch in der beschränktesten Sammlung werth ist.

25) Noëmi, Bl. dunkelrosenfarben, leicht gefleckt, groß und voll. Eingeführt 1845.

26) Nereïs, Bl. von zartester Rosenfarbe, mittelgroß, voll. Eingeführt 1844.

27) Olympe, Bl. karmoisinpurpur, mittelgroß, voll. Eingeführt 1843.

28) Pénélope, Bl. purpurröthlich, groß, sehr gefüllt; Wuchs stark.

29) Placidie, Bl. zartrosa groß und sehr gefüllt; Form kompakt.

30) Pompon Toussaint, Bl. lebhaft rosa karmoisin, vor dem Ver=

blühen in rosalilla übergehend; klein und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine sehr schöne kleine Rose.

31) Pope, Bl. karmoisin mit Purpur schattirt, ihr Centrum zuweilen feurig; sehr groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende, sehr dunkelfarbene, im Ganzen herrliche Rose.

32) Princesse Amélie, Bl. dunkelglänzend rosenfarben, nach dem Rande zu blässer, groß und gefüllt, zuweilen sehr gefüllt; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark.

33) Sélima, Bl. rosalilla, groß und voll, kugelförmig, vollkommen.

34) Sémiramis, im Centrum rehfarben, glänzend rosenfarbig schattirt, nach außen rosa fleischfarben, in welche Farbe das Centrum oft nach dem Aufblühen übergeht; groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus hängend; Wuchs mäßig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose. Eingeführt 1841.

35) Tormenteux, Bl. rosenfarben, gestreift; mittelgroß, gefüllt. Blüht zuweilen auch im Herbst.

36) Triomphe de Rouen, Bl. zart rosenfarben; die Spitzen der Blumenblätter verändern sich gern nach dem Aufblühen; groß und voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine schöne Rose, die viel vom Charakter der Chineser-Hybride (zehnte Gruppe) besitzt.

37) Veturie, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll; Holz und Blätter von merkwürdigem Aussehen. Eingeführt 1842.

38) York and Lancaster, Bl. weiß mit blaßrosa gestreift, groß und voll. Die alte York- und Lancasterrose bringt oft rothe und weiße Blumen an einem und demselben Stock.

Neuere und neueste:

39) Catule, Bl. purpurroth mit Schieferfarbe, im Centrum hochroth mit etwas Sammet; groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

40) Christophe Colombe, Bl. purpur, sehr dunkel amaranth im Centrum; sehr groß, voll; Form flach; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

41) Elodie, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß, voll; schalenförmig; schön. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

42) Franklin, Bl. hellroth, marmorirt und weiß punktirt, mittelgroß, voll, gut gebaut. Eine Rose ersten Ranges, gezogen von Robert, eingeführt 1853.

43) René Descartes, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll, in großen Dolden blühend, mit moosartigen Stacheln versehen. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

Rosa Centifolia, Linn.

Fünfte Gruppe. Die Centifolienrose mit ihren Hybriden*).

Wem wäre die Centifolie nicht bekannt? Es gibt davon viele Varietäten, obwohl die Natur hier nicht so verschwenderisch mit ihren Vorräthen gewesen ist; denn sie hat das Streben der Kunst, diese Gruppe zu vervollkommnen, nicht so reichlich als in einigen andern Fällen befriedigt. Die alte Lieblingsrose war so vollkommen, daß sie vielleicht nie übertroffen werden konnte. Dem sei nun wie ihm wolle, die Gruppe ist in der letzten Zeit durch die Vermannigfaltigung der Farben vervollkommnet worden, wenn auch keine einzige Varietät gezogen worden ist, die das Original übertroffen hat.

Die Centifolien sind köstlich wohlriechend, ihr Habitus ist meistentheils ästig oder hangend, und unter ihnen werden einige der feinsten, kugelförmig gestalteten Rosen gezogen. Das Blattwerk ist kräftig und schön, die Blättchen breit und gerunzelt, in manchen Fällen abgestumpft, die Ränder tief gesägt. Die Dornen an den Zweigen sind sehr ungleich; einige sind schön gerade, andere an ihrer Basis groß und sichelförmig. Diese Eigenthümlichkeit verbunden mit dem hangenden Habitus

---

*) Die Engländer nennen die Centifolie Rose Provence, die Franzosen verstehen aber unter R. Provence die hier als neunte Gruppe aufgeführte französische Hybride, wodurch oft in unsern deutschen Katalogen so viel Irrthum entstanden ist, da die Rose Provins der Franzosen, unsre französische (gallica), damit verwechselt wird. R. Provins ist nach einer Stadt gleiches Namens, die östlich von Paris nach Nancy zu liegt und hauptsächlich viel Rosen kultivirt, so genannt.

und den gewöhnlich kugelförmigen Blumen dienen uns als Merkmale, wodurch wir sie von andern Gruppen unterscheiden *).

Sie wachsen eben so gut niedrig gezogen wie als Stammrosen; doch verlangen einige Varietäten der pflegenden Sorgfalt des Züchters, um sie dahin zu bringen, daß sie ihre Blüthen in voller Schönheit entwickeln. Um sich einen vollkommenen Erfolg zu sichern, pflanze man sie in einen Boden, der kräftig gemacht ist, und gieße sie zuweilen im Frühjahre mit flüssigem Dünger. Alle, außer den kräftig wachsenden, welche meistentheils Hybriden sind, müssen dem Kurzschneiden unterworfen werden.

Die Hybriden sind ihrer Natur nach stärker und brauchen nicht mehr als die gewöhnliche Aufmerksamkeit; sie werden mäßig geschnitten. Aber, wird man fragen, welches sind die Hybriden, von denen jetzt die Rede ist? In den Rosenverzeichnissen gibt es eine Gruppe, die mit Hybride Provence bezeichnet ist; sind diese die gemeinten Rosen? Wir antworten: nur einige von ihnen. Jene Gruppe ist wegen ihrer unter sich abweichenden Charaktere merkwürdig. Sie ist bisher als eine Gruppe betrachtet worden, in welcher einige Varietäten, die sich von andern Gruppe unterscheiden, untergebracht werden könnten; eine Art Zufluchtsstätte für die Verlassenen.

Wir können von jener Gruppe Varietäten anführen, in welchen die Charaktere der Chineser-Hybriden vorherrschen, z. B. Alphons Maille. Es gibt aber noch andere dort, welche mit der Natur der französischen Rose mehr verwandt sind, und diese bilden den größten Theil der Gruppe, die gewöhnlich als Hybride Provence bezeichnet wird. Noch gibt es andere dort, die den Centifolien ähnlich sind, und diese sind es, die wir hier unter Hybriden meinen.

Diejenigen, die den Chineser-Hybriden näher stehen, werden zu dieser Gruppe gezogen werden, und ihre hybridische Natur wird man dort bemerkt finden. Jene dagegen, die mit der französischen Rose näher

*) Ein Hauptcharakter besteht darin, daß die Blätter und Blättchen, namentlich deren Mittelrippen, mit Drüsen besetzt sind, wodurch sie, wenn man sie etwas mit der Hand überstreicht, den angenehmen eigenthümlichen Geruch verbreiten. Bei der Moosrose, die auch zu den Centifolien gehört, ist dies in noch höherm Grade der Fall; denn die Drüsen sind so stark, daß sie das sogenannte Moos bilden.

verwandt sind, werden wir in einer besondern Gruppe unter dem Namen „französische Hybriden“ anstatt Provence oder Hybride Provence aufstellen.

Obwohl wir entschieden gegen das Wechseln der Namen der Gruppen sind, so halten wir es in diesem Falle doch für nothwendig, und das aus zwei Gründen: Erstlich gibt es zwei im Charakter sich unterscheidende Gruppen, die unter dem Namen Provence bekannt sind, und zweitens gleichen die Varietäten der einen, die wir „französische Hybriden“ nennen wollen, mehr der französischen als der Centifolienrose. Durch diese Annahme entfernen wir den Irrthum, der durch zwei verschiedene Gruppen entsteht, indem sie beide denselben Namen tragen, und befördern unsern Plan, die Varietäten, die gleichen Charakter und Habitus besitzen, genauer zusammen zu bringen.

1) Adèle de Sénanges, Hybride, Bl. blaßrosa, zuweilen marmorirt, mittelgroß, voll; Form flach; reichlich blühend und in Blüthenbüscheln; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Sehr schön, wenn sie halb aufgeblüht ist.

2) Anais Ségalas, Hybride, Bl. karmoisinrosa, die Randblätter rosalilla; groß und voll; Form flach, vollkommen; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

3) Anémone Vibert, Hybride (à forme d'Anémone), Bl. dunkel karmoisinroth, mittelgroß, voll. Eingeführt 1844 von Vibert in Angers.

Bullata, s. Monstruous.

Caroline de Berry, s. Foliacée.

4) Apiifolia (Cellery-leaved, à feuilles de Cellery, sellerieblättrige), Bl. rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Merkwürdiges Blattwerk.

5) Communis (Cabbage Rose, Common, gewöhnliche Centifolie), Bl. rosa, ihre Randblumen werden, sowie sie aufblühen, blässer; die Spitzen der Blumenblätter sind zuweilen leicht zurückgebogen; groß, voll; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

6) Cristata (Crested moss), Bl. rosa, an den Randblättern blässer werdend, oft eine Lillafarbe annehmend, sehr groß und voll, kugelförmig; das Kammförmige dehnt sich zuweilen auf die Blätter aus; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine außerordentlich schöne Rose, die zuerst auf den Mauern eines Klosters bei Bern in der Schweiz entdeckt wurde. Sie

verlangt Kurzschneiden; je kräftiger der Wuchs, desto mehr wird das Kammartige entwickelt*).

7) Des Peintres, gleicht der gemeinen Centifolie sehr.

8) Délices de Flandre, Hybride, Bl. zart, licht rosa, groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; Blattwerk blaßgrün. Eine sehr schöne Rose.

D'Abbéville, s. Triomphe D'Abbéville.

9) Diane de Poitiers (hybride), Bl. zartrosa, gefleckt, groß und voll. Eingeführt 1845.

10) Elisa Lecker, Hybride, Bl. hochrosa, glänzend, mit weißen Flecken bedeckt, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig.

11) Foliacée (Caroline de Berry, Princesse Caroline), Bl. licht rosa, sehr groß und voll, kugelförmig**).

12) Jacquinot, Bl. hochrosa, mit einem weißen Strich auf jedem Blumenblatte, der nach dem Centrum zu geht; mittelgroß, gefüllt; Form flach. Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne, sich auszeichnende Rose.

13) Justine Ramet, Hybride, Bl. purpurrosa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1845.

14) L'Admiration, Hybride, Bl. zartrosa, mittelgroß, voll***).

15) La Fiancée, Hybride, Bl. gelblich weiß, Centrum fleischfarben, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine niedliche und schöne Rose, die sehr der Pompon de Laqueue ähnelt.

16) Madame Henriette, Hybride, Bl. rosalilla, die äußern Blumenblätter blaßrosa, sehr groß und voll, schalenförmig, vollkommen; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Sie ist ein Muster einer schalenförmigen Blume; die äußeren Blumenblätter stehen aufrecht und steif, und es halten sich die Blumen in dieser Form für eine lange Zeit.

---

*) Diese schöne Rose hat große, kammartig gebildete Kelchblätter, die ihr, vornehmlich aber den Knospen, ein schönes, moosähnliches Ansehen verleihen, daher sie oft unter den Moosrosen mit aufgeführt wird.

**) Die Kelchblätter sind sehr lang und ragen weit über die Knospen hervor, wodurch sie denselben ein sehr hübsches Ansehen verleihen.

***) Gleicht mehr einer Bourbon-Hybride.

17) Mathilde de Mondeville, Hybride, Bl. blaßrosa, zart fleischfarben schattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine reichblühende und schöne Rose*).

18) Monstruous (Bullata), Bl. hochrosa, groß und sehr gefüllt; Form kugelig. Die Blätter stehen sehr einzeln**).

19) New Cabbage Rose, Bl. rosa, dunkler in der Farbe und größer als die der alten Centifolie, kugelförmig, vollkommen.

20) Nicolette, Hybride, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig, Wuchs kräftig.

21) Pompon de Laquene, Hybride, Bl. blaß lachsfarben rosa; die Basis der Blumenblätter strohfarben; mittelgroß, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose, die viel Aehnlichkeit mit La Fiancée hat.

22) Rachel, Bl. rosenfarben; die äußern Blumenblätter lilla blaßrosa; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine imponirende, gute Rose.

23) Salmacis, Hybride, Bl. pfirsichrosa, blaßrosa gefleckt, glänzend, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eingeführt 1841.

24) Sulkowsky, Hybride, Bl. licht lebhaft karmoisin, beim Aufblühen bald in rosa übergehend; ihre äußern Blumenblätter neigen sich zum Graublau; das Ganze ist mit weißen Flecken besprengt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eingeführt 1841.

25) Triomphe d'Abbeville (d'Abbeville), Bl. lebendig rosa; die Blumenblätter glatt und schön; groß und gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs bei jungen Pflanzen lebendig, später aber nur mäßig.

26). Unica (White Provence, Unique), Bl. papierweiß, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine gute weiße Rose, die für Klumps paßt. Die bekannte, schöne weiße Centifolie.

27) Unique Panachée Superbe (Superbe Striped Unique), Bl. weiß, blaßroth gestreift; spielt oft in der Farbe, denn es kommen zuweilen ganz weiße uud ganz rothe Blumen vor; groß und voll; schalenförmig;

---

*) Scheint mehr zu der Gruppe der französischen Hybriden zu gehören.

**) Synonym mit A feuilles de Laetue und wegen der großen blasenähnlichen Blättchen merkwürdig.

Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Triebe sehr stachelig. Sie ist eine der schönsten gestreiften Rosen, die wir kennen; doch ist es schwierig, ihren Charakter treu zu erhalten. Um dies zu erzielen, vermeide man einen zu fetten Boden und pflanze sie in eine Mischung von gutem, rasenhaltigem Lehm, gebrannter Erde und altem Kalk oder Bauschutt, von den erstern zwei, von den letztern je einen Theil.

28) Vilmorin, Bl. prächtig fleischfarben, groß und voll. Eine sehr liebliche Rose.

29) Wellington, Hybride, Bl. lebendig rosa, mittelgroß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

Neuere:

30) Chou rouge, Hybride, Bl. hochrosa mit lilla, groß und voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

31) Comtesse de Ségur, Bl. zart fleischfarben, lebhaft, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1848.

32) Dométille Becar, Bl. lebendig hellrosenfarben; die Blumenblätter weiß gestreift; groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

33) Duc de Wellington, Bl. feurigrosa, groß, gefüllt. Eine sehr imponirende Rose.

34) Gaspard Monge, Bl. hellroth mit ein wenig lilla, groß, gut gefüllt, kugelförmig; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

Die sellerieblättrigen, Cristata, Monstruous (bullata), Unica, Unique Panachée, Vilmorin sind jedenfalls Naturspiele und keine aus Samen gezogene Sorten, sowie selbst die alte Moosrose ein solches von der Centifolie ist.

Rosa Centifolia, Linn.

Sechste Gruppe. Die Miniaturcentifolie oder Pomponrose.

Die Rosen dieser Gruppe sind wegen ihrer Kleinheit merkwürdig. Sie sind zu Einfassungen des Rosariums oder der Rosenklumps im Allgemeinen sehr passend. Man pflanzt sie zuweilen in Massen an, in welcher Weise sie sich gut ausnehmen, indem sie von nettem Wuchse sind und reichlich blühen; jedoch währt ihre Blüthe nicht lange, und aus

diesem Grunde nehmen wir Anstand, sie zu empfehlen. Für diesen Zweck zieht man gewöhnliche chinesische und Bourbonrosen vor, und dies ist kein Wunder, wenn man erwägt, daß sie ihre schönen Blüthen ein halbes Jahr lang in ununterbrochener Reihenfolge entfalten.

Von den Varietäten der Pomponrosen sind die am meisten kultivirten und nach unserer Meinung auch die besten: Parviflora (Burgunderröschen), Pompon de Meaux (das Dijonröschen), Pompon à fleurs blanches (das weiße Dijonröschen).

Diese Gruppe hätte sich sehr gut mit der fünften vereinigen lassen, da alle, mit Ausnahme der Burgunderrose, die als eine Species betrachtet werden kann, ganz den Charakter der Centifolie haben, auch in den Katalogen der Handelsgärtner zumeist in dieser Gruppe mit aufgeführt werden.

1) Oillet (Sans sepales, Asepala, Nelkenrose), Bl. rosa; die Blumenblätter gesägt; sehr klein.

2) Parviflora (R. parviflora Ehrh., Burgunderröschen), Bl. dunkelroth, sehr klein und voll, schalenförmig; Wuchs niedrig.

3) R. pulchella Willd. (Pompon, de Meaux, Dijon, Champagnerröschen), Bl. hellrosa, sehr klein und voll; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig.

4) Pompon de Bourgogne à fleurs blanches (White Burgundy, weißblühendes Dijonröschen), Bl. weiß, im Centrum rosa, sehr glänzend, sehr klein und sehr gefüllt, schalenförmig. Ein liebliches Röschen, das einige Aufmerksamkeit bei der Kultur verlangt.

5) Pompon Kingston, Bl. blaßrosa, klein und sehr gefüllt, schalenförmig. Hat die kleinen Blumen des Dijonröschens und die großen Blätter der gewöhnlichen Centifolie.

6) Pompon du Roi, Bl. purpurrosa, mit weißen Rändern, sehr klein und voll.

Rosa Centifolia, Linn.

Siebente Gruppe. Die Moosrose. (Rosa Muscosa Mill.).

Die Geschichte der Moosrose ist in Dunkel gehüllt. Sie wurde zuerst aus Holland in England eingeführt, und man nimmt allgemein an, daß sie ein Naturspiel der Centifolie und nicht durch Samen, wie

die meisten neuen Varietäten, entstanden sei, sondern durch einen Zweig der Centifolie, welcher, wie man es nennt, spielte, — das heißt, Blumen brachte, die sich im Charakter von den andern ihres Gleichen unterscheiden — Blumen, die in Moos gehüllt sind. Einige Pflanzenspecies sind mehr denn andere geneigt zu spielen, und besonders die Centifolie und Moosrose besitzen diese Eigenschaft in einem merkwürdigen Grade. Wir haben oft die weiße Moosrose zu gleicher Zeit und an derselben Pflanze rothe, weiße und bunte Blumen bringen sehen.

Man erzählt, und wir halten es für wahrscheinlich, daß die erste Moosrose Unica (Unique de Provence) in folgender Weise gewonnen worden sei. Ein Zweig der weißen Centifolie (Unica) erzeugte Blumen in Moos gehüllt; von diesem Zweige ward vermehrt, und die so vermehrten Pflanzen behielten ihren moosigen Charakter.

Gleich vielen andern ist die Gruppe, die wir jetzt vor uns haben, in den letzten Jahren sehr vervollkommnet worden. Viele der alten Varietäten, früher so sehr geschätzt, obgleich sie nur wenig Blumenblätter besaßen und in Form und Geruch sich fast gar nicht auszeichneten, sind jetzt ganz verschwunden, um den vollkommnern Sorten Platz zu machen. Ein merkwürdiges Beispiel von den Wirkungen der Hybridisirung haben wir seit einigen Jahren erfahren. Es sind nämlich einige Moosrosen mit glänzenden Blättern eingeführt worden, und wiederum andere, die im Herbst Blumen bringen. Die erstern sind durch Kreuzung der Moosrosen mit den Chineser-Hybriden, oder umgekehrt, erzeugt worden, die letztern durch das Zusammenbringen der Moos- und der mehrmals blühenden Hybriden. (Siehe Hybridisirung). Die mehrmals blühenden Moosrosen führen wir in einer besondern Gruppe auf (II. Klasse — Herbstrosen); die andern behalten wir in der ursprünglichen Gruppe, sie blos als Hybriden bezeichnend. Außer diesen gibt es einige Varietäten, die etwas von den Charakteren der französischen Rose besitzen. Solche sind Célina und Ferruginea (du Luxembourg). Die Moosrosen verlangen eine aufmerksame Kultur. Einige sind von zartem Wuchse und gedeihen nur in einem guten Boden; andere sind sehr hart; aber alle, hart oder zart, stehen gern in einem fetten, guten Boden. Nur einige der Moosrosen eignen sich zu Stammrosen, und obgleich viele als solche gezogen werden, kann man doch nicht sagen, daß sie gut gedeihen. Die Moosrose sollte entweder wurzelecht oder auf niedrige Stämme veredelt sein, (das letztere ist in den meisten Fällen

vorzuziehen), und kurz geschnitten werden. Von dieser Regel kann man Ausnahmen machen, welche bei Beschreibung der einzelnen Varietäten erwähnt werden sollen.

Wenn wir die gewöhnliche Moosrose ausnehmen, so können wir diese Gruppe weder zur Topfkultur noch zum Treiben als passend betrachten. Ihre Eigenthümlichkeit dagegen erhält sie vor allen andern in Gunst, und in großen Sammlungen ist es wohl werth, sie ihrer Mannigfaltigkeit wegen auch bei der Topfkultur einzuführen.

Der Blumengarten oder das Rosarium ist ihre passende Stelle, und wir glauben, daß ihnen ein größerer Raum gestattet werden sollte, als es gewöhnlich geschieht. Keine Rose kann interessanter, sicherlich keine schöner sein. Dagegen ist es auch wahr, daß sie nicht in jedem Boden gut wächst. Alle Moosrosen sollten in einem mäßig trocknen, warmen und fetten Boden mit einer luftigen Lage gepflanzt werden; dann wird das Resultat sicherlich befriedigend sein. Wo solches nicht thunlich ist, sollten nur die härtesten, und diese auf die Hundsrose veredelt, kultivirt werden.

Auf einem Boden, wie der eben empfohlene, lassen sich die mit „kräftig" bezeichneten Sorten als Säulenrosen ziehen, und in dieser Weise findet man sie in höchster Vortrefflichkeit kultivirt.

Die moosähnliche Masse, welche die Blumenknospen dieser Rosen umgibt, ist ein hinlängliches Unterscheidungszeichen; aber unter sich sind sie insgesammt im Bau sehr verschieden. In Habitus und Kräftigkeit des Wuchses variiren sie sehr.

1) A feuilles luisantes, Bl. zartrosa, an den äußern Blumenblättern blaßrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; blüht dankbar in Büscheln; die Blätter auffallend glänzend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

2) A feuilles pourpres, Bl. kräftig purpurroth, gefüllt, schalenförmig; die Blätter purpurröthlich.

3) Aixa, Hybride, Bl. zartrosa, mittelgroß; Form kompakt.

4) Alice Leroy, Bl. blaß lillaroth rosa schattirt, im Centrum hochrosa, sehr groß und gefüllt; gut bemoost; schalenförmig; vollkommen; Wuchs kräftig. Eine auffallende und schöne Rose; wächst gut als Stammbäumchen; darf nur mäßig kurz geschnitten werden. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

5) Anémone (Sanguinea), Bl. hell karmoisin; die mittlern Blumen-

blätter zwischen den Staubfäden gekräuselt; mittelgroß; voll; schalenförmig; Wuchs kräftig. Verlangt nur wenig Schneiden.

6) Angélique Quétier, Bl. rosalilla; Blumenblätter glatt; groß und sehr gefüllt; gut bemoost; schalenförmig, im Zustande der Knospe ausgezeichnet; Wuchs kräftig; bildet eine dicht mit Blättern besetzte Krone. Eine dankbar blühende, gute Varietät, die auch als Stammbäumchen gut blüht.

7) Asepala (die Nelkenmoosrose), Bl. weiß fleischfarben schattirt und zuweilen rosenfarben eingefaßt; die Ränder der Blumenblätter gekräuselt; klein und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Mehr merkwürdig als schön.

8) Belle Rosalie, Bl. hellkarmoisin, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

9) Blush, Bl. blaßrosa; das Centrum etwas rosa beim Aufblühen; gut bemoost; groß und voll; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; Blattwerk schön. Eine schöne Rose *).

10) Blush, Bl. blaß rosalilla, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs stark; Blattwerk merkwürdig, indem es die Stämme dick bedeckt und einen dichten Busch oder Strauch bildet. Von Hooker zu Brenchley in Kent gezogen.

11) Catharine de Würtemberg, Bl. zartrosa, groß und sehr gefüllt; Form kompakt, schön; wenig zu schneiden. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

12) Célina, Bl. hochrosa karmoisin, dunkelpurpurn schattirt; zuweilen zieht sich ein weißer Streif durch die Mitte des Blumenblatts nach dem Centrum; brillante Farbe beim Aufblühen; groß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Rose, die als Stammrose gut wächst. Trägt gut Samen.

13) Charlotte de Sor, Bl. rosa, mittelgroß; merkwürdiges Blattwerk. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

14) Collet, Bl. zartrosa; die Randblumenblätter blässer; mittelgroß; sehr gefüllt.

15) Communis (gewöhnliche alte Moosrose), Bl. blaßroth, sehr groß und voll; gut bemoost; kugelförmig; Wuchs kräftig; schönes Blattwerk. Eine der schönsten. Wächst gut als Stammrose.

*) Diese zarte, feine Rose scheint mit Carnée und Vilmorin synonym zu sein.

16) Comtesse de Murinais, Bl. blaß fleischfarben im Aufblühen; bald in weiß übergehend; groß und sehr gefüllt; schalenförmig; Wuchs kräftig. Wurde im Jahr 1843 von Vibert aus Samen gezogen und ist nach dessen Behauptung die einzige weiße Moosrose, die bisher aus Samen gezogen worden. Bildet eine schöne Stammrose.

17) Comtesse de Noé, Bl. brillant karmoisin und purpurn, in hochlilla übergehend, ehe ihre Blumenblätter ausfallen; mittelgroß; Form vollkommen; die in Büscheln hervorgebrachten Blumen stehen zu 15 bis 20 beisammen; Wuchs kräftig; Blattwerk dunkelgrün, glänzend. Zu Gentilly gezogen und 1846 eingeführt.

18) Crimson Pompon (Oscar Foulard), Bl. purpurröthlich, klein und voll; Form kompakt.

19) De la Flèche (Scarlet), Bl. purpurröthlich, mittelgroß, gefüllt; gut bemoost; schalenförmig.

20) Delphinie, Hybride, Bl. prächtig rosa, klein; Form schalenförmig; Wuchs kräftig.

De Meaux, s. Pompon.

21) De Metz, Bl. glänzend rosa, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig; Stacheln sehr dicht. Eine schöne Rose.

22) D'Orléans (Hélène Mauget), Bl. rosa, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine nette und gute Rose; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

23) Etna, Bl. brillant karmoisin mit einem purpurähnlichem Anstrich, groß und sehr gefüllt. Eine prachtvolle Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

24) Foncée (R. foncée), Bl. blaßroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine gute Rose.

25) Globuleuse, Bl. lebhaft hell karmoisin beim Aufblühen, und blässer werdend, ehe die Blumenblätter ausfallen; mittelgroß, gefüllt, kugelförmig, schön; Habitus ästig; Wuchs stark. Bildet eine gute Stammrose; darf nur mäßig geschnitten werden.

26) Gracilis (Minor, Prolific), Bl. hochrosa, groß und voll; gut bemoost; kugelförmig. Eine reichblühende Varietät mit schönen, großen Blättern; ausgezeichnet für Klumps; Wuchs kräftig. Bildet eine gute Stammrose.

Hélène Mauget, s. d'Orléans.

27) Héloise, Bl. rosa karmoisin, mittelgroß, voll; Form kom-

pakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine gute Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

28) Hortensia, Blumen roth, groß und gefüllt, schalenförmig.

29) Joséphine, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll; kugelförmig.

30) La Diaphane, Hybride, Bl. ganz blaßrosa, groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende Sorte. Diese Rose ist in der Knospe sehr schön; die Farbe der Blüthe ist merkwürdig rein, und die Form vorzüglich. Sie wurde bei Laffay zu Bellevue gezogen. Eingeführt 1848.

31) Laneii, Hybride, Bl. rosa karmoisin, zuweilen mit purpurähnlichem Anstrich, groß und voll, kugelförmig. Die Knospen sind groß und stark, schön in der Form beim Aufblühen; Blattwerk sehr groß. Gezogen von Laffay in Bellevue*).

32) Lancel, Bl. reich rosa karmoisin, lebendig; die äußern Blumenblätter werfen sich kurz zurück, wenn die Blumen sich entfalten; groß und voll, gut bemoost; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig oder kräftig; die Blätter zuweilen bemoost. Eine schöne Rose.

33) Lancezeur (Panaget), Bl. karmoisin purpurn, lillarosa gestreift, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

34) Louise Collet, Bl. zart glänzend blaßrosa, rosalilla schattirt, groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1840.

35) Luxembourg, Hybride, (Ferrugineuse, Ferruginea), Bl. hochkarmoisin, oft mit Purpur schattirt, mittelgroß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose, für eine kurze Säule oder Stammrose nicht unpassend; verlangt nur wenig Schneiden; trägt gut Samen; ist leicht zu kultiviren.

36) Malvina, Hybride, Bl. rosa in Büscheln, mittelgroß oder klein, voll, gut bemoost, schalenförmig; Habitus ästig. Eine schöne Rose, die gut als Stammrose paßt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1841.

37) Mauget, Bl. rosa purpurartig, mittelgroß, voll, schalenförmig.

---

*) Diese Rose hat sich als vorzüglich bewährt. Habitus aufrecht, Wuchs sehr kräftig, so daß sie sich zur Bildung von Säulenrosen vortrefflich eignet.

Minor, s. Gracilis.

Mrs. Wood, s. Renoncule Pourpre.

Oscar Foulard, s. Crimson Pompon.

38) Panachée pleine, Bl. weiß oder fleischfarben, zuweilen schön rosa gestreift; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Sehr wahrscheinlich ein Naturspiel der White Bath (Blanche), welcher sie in vieler Hinsicht sehr gleicht. Immer eine schöne Rose, hauptsächlich wenn die Streifen regelmäßig entwickelt sind. Um dieses eher zu bewirken, pflanze man sie in mehr magern, aber frischen Boden (z. B. lehmhaltige Rasenerde) und gebe ihr die, um die Pflanze mäßig kräftig zu erhalten, nöthige Düngung. Zeigt sich sehr oft als schwach bemoost.

Panaget, s. Lancezeur.

39) Partout (Zoé), Bl. hell rosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Triebe sehr stachelig; Blätter bemoost und gekräuselt. Eine merkwürdige und schöne, aber sparsam blühende Rose. Man pflanze sie in fetten Boden und gute Lage und schneide sie mäßig kurz. Sie ist so stark bemoost, daß das Moos bis auf die Blätter übergeht.

40) Picciola (Scarlet Pompon), Bl. hell karmoisin, blaßrosa gefleckt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig oder niedrig. Eine schöne Rose.

41) Pompon (de Meaux), Bl. blaßrosa, im Centrum blaßroth, klein und voll, schalenförmig; Wuchs niedrig. Eine sehr liebliche und interessante Rose, doch in den meisten Lagen von zartem Wuchse. Kurz zu schneiden. Paßt entschieden nicht zur Stammrose. Sie ward in einem Garten zu Taunton in Somersetshire etwa vor 40 Jahren gefunden. Wahrscheinlich ist sie ein Sämling einer Moosrose, die mit der alten Pompon befruchtet ist*).

42) Pompon d'Angers, Bl. röthlich purpurn, klein und gefüllt. Zu Angers gezogen und 1846 eingeführt. Kurz zu schneiden.

---

*) Das Dijonmoosröschen ist eine der interessantesten Varietäten, die wir besitzen. Wird sie auf halbhohe und niedrige Stämme veredelt, so gedeiht sie gut und gewährt ein angenehmes Ansehen. Ich halte sie mehr für ein Naturspiel des Dijonröschens (R. de Meaux), als für eine aus Samen gezogene Art.

43) Pompon feu, Bl. lebhaft hell karmoisin, mittelgroß; Form flach; Habitus niedrig. Eine dankbar blühende, liebliche und sich auszeichnende Rose.

44) Ponctuée, Bl. rosa, weiß gefleckt, groß und sehr gefüllt. Zu Bellevue von Laffay gezogen und 1846 eingeführt.

45) Pourpre, Hybride, Bl. dunkel karmoisin, mit Purpur schattirt, mittelgroß, gefüllt; die Farben der Knospen sehr schön; schalenförmig; Wuchs kräftig. Diese Varietät verlangt wenig geschnitten zu werden. Paßt gut für eine kurze Säule. Gezogen von Laffay.

46) Précoce, Bl. rosaroth, zuweilen die äußern Blumenblätter gefleckt, mittelgroß, voll. Eine sehr früh blühende Varietät. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843*).

47) Princesse Royale, Bl. fleischfarbrosa, groß und voll, kugelförmig, schön, gut bemoost; die Blumenstengel sehr aufrecht. Gezogen von Portemer zu Gentilly und 1846 eingeführt.

48) Princesse Adélaïde, Hybride, Bl. glänzend blaßrosa, blühend in großen Büscheln; groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine für eine sonnige Mauer oder Säule schöne Rose, die nicht gut blüht, wenn sie in fettem Boden steht oder wenn sie kurz geschnitten wird. Augenscheinlich eine Hybride von der Moos- und einer Bourbon-Hybriden-Rose. Zu Bellevue von Laffay gezogen**).

49) Prolifère (Mottled), Bl. hochrosa, groß und voll; oft zu voll, um zu allen Zeiten sich gut zu öffnen; schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine gute Treibrose.

50) Pyracantha, Bl. karmoisinrosa, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Blattwerk sich auszeichnend und merkwürdig.

51) Renoncule pourpre (Mrs. Wood), Bl. karmoisin purpurähnlich, mittelgroß, voll, schalenförmig.

52) Rosinella, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blätter in der Jugend von einem röthlichen Braun.

---

*) Eine sehr hübsche Rose, die aber nur wenig bemoost ist.

**) Eine der am kräftigsten wachsenden Moosrosensorten, die wir besitzen, und daher zu Bekleidung von Wänden, sowie zu Bekleidung von Säulen vorzüglich passend. Wir besitzen eine Säule dieser Art, welche die Höhe von 10 Fuß erreichte und noch höher gezogen werden könnte, wenn es sonst praktisch erschiene.

53) A feuilles de Sauge (Salbeiblättrige), Bl. prächtig rosa, zu lillarosa übergehend, groß und voll, schalenförmig; Wuchs mäßig; die Blätter ähneln der Salbei, daher ihr Name. Die Adern und Ränder der Blätter erscheinen im jungen Zustande ganz roth. Eine merkwürdige und sich auszeichnende Varietät.

Sanguinea, s. Anémone.

Scarlet, s. De la Flèche.

Scarlet Pompon, s. Picciola.

54) Unique de Provence, Bl. reinweiß, zuweilen lackroth nach dem Aufblühen gefärbt, groß und voll, gut bemoost; Form schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Triebe sehr stachlig. Man sagt, daß es ein Naturspiel von der Unica oder weißen Centifolie sei*).

55) Vilmorin, Bl. ganz blaßrosa, groß und gefüllt**).

56) Vieillard (De Vieillard), Bl. zartrosa, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig; Triebe und Blätter bemoost und dick mit moosigen Stacheln besetzt; Blätter groß und herabhängend. Eine schöne Rose, die aber nicht gern blüht.

57) White Bath, Bl. papierweiß, zuweilen streifige oder rosenfarbene Blumenblätter bringend, gut bemoost; ausgezeichnet in der Knospe; groß und voll; Form kugelig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose und bis jetzt die beste weiße Moosrose***).

Zoé, s. Partout.

Neuere und neueste:

58) Adèle Pavie, Bl. zart fleischfarben, groß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1851.

59) Aimable Tastu, Bl. hellfleischfarben lilla, mittelgroß, kugelförmig. Eine schöne Varietät, die 1851 eingeführt ward. Gezogen zu Angers.

60) Angèle mousseuse, Hybride, Bl. zartrosa, groß; Blumenblätter dachziegelförmig über einander liegend; voll; schalenförmig;

---

*) Die schönste der weißen Moosrosen, die, wenn sie in fetten Boden gepflanzt wird, keineswegs spärlich wächst und in Allem den Habitus der Unica zeigt.

**) Mit Carnée und Blush wahrscheinlich synonym.

***) Es ist dieses die Blanche, Blanche virginie, die ältere, schöne, weiße Moosrose, die in jedem Garten einen Platz verdient.

Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Wahrscheinlich Hybride einer Bourbon- und Moosrose. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1853 eingeführt.

61) Aréthuse, Bl. lebhaft rosa lilla, im Centrum gekräuselt; groß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

62) Aristides, Bl. purpurn mit karmoisinsammet, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1853 eingeführt.

63) Aristobule, Bl. rosa, dunkel schattirt und hell gefleckt. Gezogen von Foulard, eingeführt 1849.

64) Atalante, Bl. zart rosenfarben, im Centrum dunkel; in Büscheln blühend und mit sehr langen Blumenstielen; groß und gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

65) Baron de Wassenaër, Bl lebhaft lillaroth; die Rückseite der Blätter weißlich; mittelgroß, voll, kugelförmig, gut gebaut; in Dolden blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1854.

66) Barvillet, Bl. dunkelkarmoisin schattirt, groß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1850.

67) Belle Hortense, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, gefüllt; Wuchs mäßig.

68) Beranger, Bl. zart rosenfarben, groß, gefüllt; Habitus kräftig; sehr dunkles Laubwerk. Gezogen zu Angers und eingeführt 1849.

69) Cléopatre, Bl. rosalilla, mittelgroß, voll; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Holz und Laubwerk braun. Gezogen von Victor Verdier zu Paris und eingeführt 1853.

70) D'Arcet, Bl. scharlachroth, gekräuselt, groß; Form flach, schön; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

71) Daubenton, Bl. karminroth in lilla übergehend, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

72) Diane de Castro, Bl. zartrosa in den äußern Blumenblättern, im Centrum dunkelrosa; auffallende Färbung; groß und voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

73) Duchesse d'Abrantes, Bl. fleischfarben, im Centrum gefaltet, groß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

74) Fontenelle, Bl. dunkel rosenfarben punktirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

75) François de Salignac, Bl. amaranthroth, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

76) Général Desjardins, Bl. hochrosenroth, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig über einander liegend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

77) Gloire de Mousseuses, Bl. fleischfarbrosa, im Centrum dunkel, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend, im Centrum gefaltet; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

78) Hersilie, Bl. fleischfarben violett, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

79) Idalise, Bl. violett fleischfarben, weißpunktirt, mittelgroß; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

80) Ismène, Bl. fleischfarben rosa, lilla schattirt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk sich auszeichnend. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

81) Isoline, Bl. dunkel lillarosa, groß, voll; Blattwerk auffallend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

82) Jean Bodin, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1847. Eine sehr niedliche, frühblühende Moosrose.

83) Jeanne de Montfort, Bl. fleischfarbenrosa, an den Enden der Blumenblätter deutlich violett gefleckt; groß, voll, in Blumenbüscheln blühend; Form flach; sehr schön. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

84) Jeanne Hachette, Bl. violettfleischfarben, mit großen, weißen Flecken auf den Blumenblättern, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

85) Jenny Lind, Bl. rosa, klein, voll; Form kugelartig; Bau aufrecht; Wuchs mäßig. Sowohl Blumenknospen als Zweige und Blätter sind dicht mit Moos besetzt. Eine sehr schöne Rose. Eingeführt 1851. Gezogen von Laffay.

86) Julie de Mersan, Bl. dunkelrosa, weißgestreift, mittelgroß, voll; gut gebaut; Wuchs kräftig.

87) Kosciusko, Bl. dunkel purpursammetig; reiches Colorit; mittelgroß; Form flach; Habitus aufrecht; Zweige violett; Blattwerk der jungen Triebe purpurfarbig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

88) Lafontaine, Bl. zartrosa nüancirt, groß, gefüllt; Form flach. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

89) La Vallière, Bl. fleischfarbenrosa, groß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

90) L'Eblouissante, Bl. feuerroth, mittelgroß, voll, ranunkelförmig; Blüthen in Büscheln; Blumenstiele sehr lang; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

91) L'Obscurité, Bl. dunkelpurpurn, sammetartig, groß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme und 1848 eingeführt.

92) Lucie Duplessis, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß; Form flach; in Dolden blühend; sehr kräftig und sehr blumenreich. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

93) Lunel, Bl. dunkel lillarosa, sehr schön mit weißen Punkten marmorirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

94) Madame Boucher, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll; schön gebaut.

95) Madame Bouton, Bl. dunkel rosafarben nüancirt, mittelgroß, voll, doldenblüthig; Form flach; die Kelchröhre sehr lang; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig; blüht zuweilen zweimal. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

96) Madame Clémence Beaugrand, Bl. lebhaft rosenroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1852 eingeführt.

97) Madame Delarochelambert, Bl. amaranthroth, groß, voll, kugelförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

98) Madame Rose Chérie, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, voll; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1850 eingeführt.

99) Marie de Blois, Bl. hellrosa, lilla glänzend, groß, voll,

kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

100) Madame Tireau, Bl. glänzend roth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Foulard und 1851 eingeführt.

101) Mademoiselle Alboni, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier in Paris und 1850 eingeführt.

102) Mademoiselle Rose Bonheur, Bl. zart rosenfarben, im Centrum dunkler, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Laffay in Bellevue und 1852 eingeführt.

103) Mélanie Pantin, Bl. dunkel rosenfarben, im Centrum gefaltet, groß, voll. Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

104) Melusine, Bl. helllillaviolett, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

105) Multiflora, Bl. rosenfarben, klein voll; wenig bemooft; in Büscheln blühend; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1847 eingeführt.

106) Natalie, Bl. dunkel rosenfarben, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

107) Nuits d'Young, Bl. purpursammetig, sehr dunkel, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1851 eingeführt.

108) Parmentier, Bl. dunkel rosenfarben, groß, gefüllt, im Centrum gekräuselt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

109) Pélisson, Bl. dunkel rosenfarben, groß, gefüllt, mit gefalteten Blumenblättern; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

110) Prince de Vaudemont, Bl. hellrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Form und Geruch der Centifolie. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

111) Princesse Alice, Bl. dunkel rosenfarben, an den Rändern zartrosa, im Centrum dunkel; groß, voll. Eingeführt 1853 von Paul und Sohn.

112) Princesse Amélie; Bl. lillafleischfarben; die Blumenblätter zuweilen mit weißen Punkten gefleckt; groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

113) Président Pierce, Bl. lillaroth mit purpurfarbigem Centrum und dunkelm Sammet, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; eine Hybride von einer Moos- und Bourbonrose. Gezogen von Laffay in Bellevue und 1853 eingeführt.

114) Robert Fortune, Bl. lilla mit blaßviolet, panaschirt, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Einzig in seiner Art unter den Moosrosen. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

115) Rotrou, Bl. lillarosenfarben, dunkel im Centrum, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1848 eingeführt.

116) Serville, Bl. fleischfarbrosa mit rosa gesprenkelt, an den äußern Blumenblättern lilla; groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

117) Soeur Marthe, Bl. rosa, Centrum sehr dunkel, groß und voll, gut bemoost; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1848.

118) Soeur Vincent, Bl. dunkelrosa schattirt, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; schönes Blattwerk. Gezogen in Angers, eingeführt 1851.

119) Tournefort, Bl. purpurschieferfarben, weiß marmorirt, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1854.

120) Unique, Bl. purpurroth, karmoisin marmorirt, mit weiß und violetten Punkten, mittelgroß, voll. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

121) Van Dael, Bl. dunkellilla mit schwarzpurpurnem Centrum, mittelgroß, voll; Form flach. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

122) Vauquelin, Bl. dunkelpurpurviolett, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

123) Volney, Bl. inkarnatroth mit weiß marmorirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

124) Zaïre, Bl. dunkelrosa, mittelgroß, gefüllt, mit langen Blumenstielen; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

125) Zobeïde, Bl. inkarnatrosa, die Blumenblätter gefaltet, groß,

voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen in Angers, eingeführt 1851.

126) Zerbine, Bl. dunkelrosa, zuweilen punktirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Rosa gallica, Linn.

Achte Gruppe. Die französische Rose. (Rose de Provins).

Die französischen oder Gartenrosen, wie sie oft genannt werden, bilden die ausgedehnteste Gruppe der zum Genus „Rosa" gehörenden Pflanzen. Sie sind lange, sehr lange in Kultur gewesen, und viele der alten Varietäten sind über alle Maaßen fruchtbar im Samentragen; auch geht der Samen leicht und gut auf. Von ihr stammen die vielen französischen Rosen, welche in unsern Gärten eingeführt worden sind, und da sie im Allgemeinen schön gebaute und volle Blumen sind, so werden sogar viele der ältesten jetzt noch bewundert und kultivirt.

Die französischen Rosen sind sehr hart und treiben in dem gewöhnlichsten Gartenboden gut. Es ist wahr, daß ihre Schönheit gleich der aller Rosen sehr vermehrt wird, wenn sie in einem guten Boden kultivirt und an eine günstige Stelle gepflanzt werden; doch können wir denjenigen Rosenliebhabern, bei denen Rosen im Allgemeinen nicht gut gedeihen, zum Troste versichern, daß, wenn ihre Wahl auf diese Gruppe fallen sollte, ihre Bemühungen wahrscheinlich nicht mißlingen werden. Noch gibt es eine andere gleich harte Gruppe, die wir später näher beschreiben werden. Schönere als die französischen Rosen kann es nicht geben; bei ihnen findet man alle Farben, und die Blumen sind ihrer Fülle, ihres vollkommenen Baues und ihrer Regelmäßigkeit in der Stellung der Blumenblätter wegen äußerst merkwürdig, daher sie sich auch zur Anzucht für Ausstellungen so sehr eignen. Nur eine Eigenschaft wäre ihnen noch zu wünschen — ein stärkerer Wohlgeruch —; sie ist den übrigen zugetheilt.

In dieser Gruppe gibt es viele gestreifte, marmorirte und gefleckte Rosen, die zum Theil schön und auch beliebt sind.

Um sie in ganzer Vollkommenheit zu sehen, muß man sie in der

Frühe des Morgens, ehe die Sommersonne ihre Schönheit gebleicht hat, betrachten; denn besonders bei diesen Rosen treten die Farben bei der Annäherung der Sonne zurück, und der Kontrast wird dann oft zu schwach, um zu gefallen.

Die französische Rose nähert sich der Centifolie mehr, als irgend einer anderen Gruppe; sie unterscheidet sich von ihr nur durch einen mehr aufrechten gedrungenen Wuchs, auch sind die Dornen kleiner und weniger zahlreich, und die Blumen sind flacher*). Die chinesische Hybride ist von ihr entstanden; doch kann man beide nicht leicht verwechseln.

Die französischen Rosen bilden schöne Stammbäumchen und nehmen sich als solche sehr vortheilhaft aus. Beim Schneiden müssen die Kronen gut ausgedünnt werden, da sie geneigt sind, einen Ueberfluß von Trieben zu erzeugen, weit mehr als man ihnen lassen darf, wenn schöne Blumen und ein gesunder Zustand der Pflanze der Hauptzweck sind, den man im Auge hat. Man dünne daher die Krone gut aus, wenn geschnitten wird; dann kürze man die gelassenen Triebe da, wo das Holz fest und reif ist und die Augen vollkommen und dick sind, auf vier, fünf oder sechs Augen.

1) A rameaux carmenteux, Bl. rosa mit lilla gestreift, mittelgroß, halbgefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

2) Abailard, Bl. rosa marmorirt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

3) Adèle Heu, Bl. schön rosapurpurn, mit weißen Tüpfeln bedeckt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine imponirende Rose.

4) Aglaë Adanson, Bl. rosa, weiß gefleckt, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

5) Alcime, Bl. sehr dunkelviolett, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

6) Alcine, Bl. hochrosa, weiß gefleckt; die äußern Blumenblätter sich zu lillarosa neigend; groß und gefüllt, glänzend, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

7) Alvarez, Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, voll.

*) Sie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von der Centifolie, daß sie nicht so dicht wie diese mit Drüsen besetzt ist, sowie durch die mehr lederartigen Blätter und die größere Gleichheit ihrer Dornen.

8) Ambroise Paré, Bl. hochpurpurn, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

9) Aramis, Bl. weiß, rosa gestreift, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

10) Baucis, Bl. rosakarmoisin, dicht mit lillarosa Tupfen bedeckt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

11) Belle Auguste (Lee), Bl. blaßrosa und fleischfarben schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Reich und früh blühend, sehr imponirend.

12) Belle cramoisie, Bl. schieferpurpurartig; die Basis der Blumenblätter prächtig karmoisin; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

13) Belle Desbrosses, Bl. rosa; die äußern Blumenblätter neigen sich zu rosalilla; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr lebhafte Rose, wenn sie sich eben öffnet.

14) Belle Violette, Bl. violett, mittelgroß. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

15) Bérénizé, Bl. rosa und karmoisin, schieferfarben schattirt, sehr reich und schön, groß und voll; Form kugelig; Habitus hangend; Wuchs kräftig.

16) Bijou des Amateurs, Bl. karmoisin, gefleckt; ihre äußern Blumenblätter neigen sich zu violett; mittelgroß, voll.

17) Boule de Nanteuil (Comte de Nanteuil), Bl. karmoisin purpurartig; ihr Centrum zuweilen feurig karmoisin; die größten dunkelrosa schattirt; sehr groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine prächtige Rose, die in jeder Sammlung sein sollte.

18) Cardinal Cheverus, violett purpurartig, groß und voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

19) Catinat, Bl. purpurn und karmoisin schattirt und gefleckt; ihr Centrum mit vielen kleinen Blumenblättern ausgefüllt; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

20) Clémence Isaure, Bl. hoch rosa karmoisin; ihre äußern Blumenblätter zu blaßrosa übergehend; groß und voll; Form kompakt; vollkommen. Eine gute Rose.

21) Comtesse de Murinais, hellrosa, groß und voll.

22) Coquereau, Bl. rosa karmoisin, groß und voll.

23) Cordon bleu (Le Cordon bleu), Bl. schieferfarben schattirt, mittelgroß, voll.

24) Cosimo Ridolfi, Bl. lillarosa, gefleckt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

25) Couronne de Président, Bl. roth, im Centrum karmoisin; groß und voll.

26) Cramoisie Picotée, Bl. violett karmoisin, mit kleinen Flecken besprenkelt, mittelgroß, voll.

27) Cuvier, Bl. rosa karmoisin, deutlich weiß gefleckt, groß und sehr gefüllt; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

28) D'Aguesseau, Bl. feurig karmoisin, zuweilen dunkelpurpurn schattirt; glänzend groß und voll; Form kompakt; vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

29) Désaix, Bl. sehr hochpurpurn, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

30. Donna Sol, rosapurpurartig, weiß gefleckt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs stark; nähert sich sehr der Centifolie. Eingeführt 1842.

31) Duc d'Abremberg (Prince d'Abremberg), Bl. lebendig rosa; die äußern Blumenblätter neigen sich zu lilla; groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Die Blüthen erscheinen in Büscheln; die äußern Knospen ragen weit über die Blumen in der Mitte hervor.

32) Duc de Nemours, Bl. lilla, rosa schattirt und blaßrosa gefleckt; klein und voll; Form zurückgebogen (ranunkelähnlich); Habitus aufrecht, Wuchs niedrig.

33) Duchesse de Buccleugh, Bl. lebhaft karmoisin; die äußern Blumenblätter neigen sich zu lavendelblaßroth; sehr groß und voll, schalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose.

34) Duguesclin, Bl. schwarzpurpurn, chokoladenfarben schattirt, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Gezogen von Vibert, eingeführt 1841.

35) Eblouissante de Laqueue, Bl. dunkelkarmoisin, im Centrum fast scharlach; groß und gefüllt, zuweilen sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Eine schöne Rose, welche in jeder Sammlung einen Platz haben sollte, obgleich sie nicht ganz zu einer

Ausstellungsrose paßt. Die Blumen variiren etwas in der Farbe und im Grade des Vollseins; je gefüllter sie sind, desto weniger sind sie im Allgemeinen brillant. Bringt guten Samen.

36) Enfant de France, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll.

37) Enfant du Nord, Bl. rosakarmoisin, mittelgroß, voll; die äußern Blumenblätter liegen dicht regelmäßig übereinander; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine prächtige Rose.

38) Esther, Bl. rosa und dunkelroth gestreift, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

39) Euphrasie, Bl. hochrosa, mit kleinen Tüpfen gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

40) Fanny Bias (Fanny, Parissot), Bl. blaßrosa, im Centrum rosenfarben; groß und voll; Form kompakt, vollkommen; das Gewebe der Blumenblätter zart; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine prachtvolle Rose. Gezogen zu Angers.

41) Feu brillante, Bl. lebhaft hell karmoisin, von glänzender Farbe, wenn sie aufgeblüht ist; sehr groß und gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine sehr imponirende Rose. Die Blumenblätter groß, oft zwei Zoll breit. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842. Gut samentragend.

42) Général Bertrand, Bl. weiß, roth und lillagestreift, mittelgroß, sehr gefüllt. Gezogen von Vibert zu Angers und 1845 eingeführt.

43) Général Foy, Bl. purpurn und dunkelviolett gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert und 1845 eingeführt.

44) Général Lafayette (Lafayette), Bl. scharlach, purpurn schattirt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Reichblühend und sehr imponirend.

45) Giselle, Bl. rosa gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

46) Gloire de France, Bl. hochrosa; die äußern Blumenblätter lilla blaßrosa; sehr groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

47) Grain d'Or, Bl. dunkelrosa, purpurn schattirt und gefleckt, im Centrum zuweilen brennend; mittelgroß, kompakt; die Blumenblätter sind regelmäßig gelegt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reichblühend und eine gute Rose.

48) Grandissima (Louis Philippe), Bl. karmoisinrosa, zuweilen

purpurähnlich, sehr groß und voll; Form kompakt und vollkommen; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne Ausstellungsrose.

49) Heureuse surprise, Bl. lebhaftrosa, gefleckt und purpurn und karmoisin schattirt, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

50) Isabelle de Lorraine, Bl. rosa gefleckt, nach außen hin blässer; groß und voll; Habitus ästig; Wuchs klein. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

51) Isoline, Bl. rosa, die äußern Blumenblätter neigen sich zu rosalilla; groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

52) Jean Bart, Bl. rosa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

53) Jeanne de Laval, Bl. brillant rosa, zuweilen gefleckt; groß und voll, schalenförmig. Eingeführt 1843.

54) La Moscowa (La Majestueuse), Bl. dunkelbraun, sammet-karmoisin, mittelgroß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine der dunkelsten Rosen und eine sehr wünschenswerthe Varietät, obwohl nicht gefüllt genug *).

55) La Nationale, Bl. prächtig rosa karmoisin; die äußern Blumenblätter blässer; die Grundfarbe wird nach dem Aufblühen gefleckt; groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

La Rubanée, s. Village Maid.

56) La Ville de Gand, Bl. sehr lebhaft rosa; die äußern Blumenblätter neigen sich zu lavendelroth; groß und voll; Form flach; Habitus hangend; Wuchs niedrig.

57) Latour d'Auvergne, Bl. rosa karmoisin, zuweilen in purpurartiges Karmoisin spielend, im Centrum lebhaft; groß und voll; schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blätter dunkel und schön. Eine prächtige Rose; gut zur Ausstellung. Eingeführt 1842.

Lee, s. Belle Auguste.

58) Louis Foucquier, Bl. hoch karmoisin, groß; Form flach.

Louis Philippe, s. Grandissima.

59) Marie Antoinette, Bl. lillarosa, groß und voll.

Mathilde de Mondeville, s. fünfte Gruppe. Centifolienrose.

---

*) Wahrscheinlich mit Moscowa superbe und Triomphe des velours synonym.

60) **Mécène**, Bl. weiß und rosa gestreift, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Triebe sehr glatt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

61) Nero, Bl. chokoladenfarbig; schieferfarben marmorirt, im Centrum roth gesprenkelt mit chokoladenfarbigen Flecken; mittelgroß, voll, schalenförmig; die untern Blumenblätter kehren sich vor dem Ausfallen oft nach der Blume zu und werden umgekehrt schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Varietät.

62) New Village Maid, Bl. weiß, schieferfarbig und rosa gestreift; zuweilen kommt nur die eine oder die andere Farbe vor; mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu St. Frond in Belgien, eingeführt 1829.

63) Oillet Flamand, Bl. weiß, auffallend rosa und rosalilla gestreift, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845. Eine sehr angenehme Varietät, da sie ihre Blumen häufiger dem Charakter treu bringt, als im Allgemeinen sonst die gestreiften Rosen.

64) Oillet Parfait, Bl. reinweiß, auffallend rosa karmoisin gestreift; die letztere Farbe mit Purpur schattirt; mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Herrlich; wenn sie vollkommen ist, gleicht sie einer scharlachrothen bizarren Nelke. Etwas hybridisirt, da sie einige Verwandtschaft mit der Damascener-Rose, vierte Gruppe, hat.

65) Perle des Panachées, Bl. weiß rosenfarben gestreift; die Zeichnung sehr klar und deutlich; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845. Eine der besten unter den gestreiften Rosen.

66) Pétrarque, Bl. karmoisin purpurähnlich, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

67) Phénice, Bl. röthlichrosa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

68) Philippe Foucquier, Bl. blaßrosa, groß.

69) Pierre Jaussens, Bl. scharlach; die äußern Blumenblätter karmoisinpurpurn schattirt; groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Varietät von sehr feurigem Ansehen.

70) Pluto, Bl. schwarz purpurn, groß und voll, schalenförmig;

Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine gute Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

71) Renoncule ponctuée, Bl. rosa, hellrosa gefleckt und oft kirschroth eingefaßt, klein und voll; Form kompakt, zurückgebogen, ehe die Blumen ausfallen; die Blumenblätter regelmäßig und dicht gestellt, ranunkelähnlich; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine niedliche und schöne kleine Rose.

72) Rouge admirable, Bl. roth, purpurähnlich, groß, sehr gefüllt; Form kompakt.

73) Rouget de Lisle, blaßrosa, fleischfarbig gefleckt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine auffallende und schöne Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

74) Sanchette, Bl. rosa, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht, ausgezeichnet; Wuchs stark. Eine ansehnliche Rose.

75) Sancho Pansa, Bl. pfirsichrosa, wenn sie sich eben öffnet, dann in Schieferfarbe übergehend; groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

Superbe crimson, s. Apollo, Superbe cramoise.

76) Thélésille, Bl. karmoisin purpurn, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

77) Théodolinde (Théolinde), Bl. brillant rosa, groß und voll, schalenförmig.

78) Tricolor (Reine Marguerite), Bl. brillant karmoisin und purpurn, schattirt und gefleckt, mit einem Streifen, der sich auf der Mitte jedes Blumenblattes hinzieht, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine auffallende und schöne Rose.

Tricolor de Wazemmes, s. Tricolor Superbe.

79) Tricolor de Flandre, Bl. weiß und karmoisin, lilla und amaranth gestreift, mittelgroß, voll. Gezogen zu Gent 1844, eingeführt 1846 *).

80) Tricolor superbe (Tricolor de Wazemmes), Bl. karmoisinpurpurn mit weißen Streifen, klein und gefüllt; Form flach **).

---

*) Diese schöne Varietät ist schon sehr bei uns verbreitet und hat bei den Liebhabern bunter Rosen viel Beifall gefunden.

**) Eine auffallende, sonderbar erscheinende, aber keineswegs schön zu nennende Varietät.

81) Turenne, Bl. rosenroth, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

82) Van Dyk, Bl. rosenroth, sehr groß, schalenförmig.

83) Village Maid (La Rubanée), Bl. weiß und rosa und purpurn gestreift; die Streifen variiren in der Breite; zuweilen hat die eine oder die andere Farbe das Uebergewicht; groß und voll, schalenförmig; Habitus hangend; Wuchs klein. Eine schöne Rose.

84) Wellington, Bl. karmoisinpurpurn, schalenförmig.

85) Zumalacarreguy, Bl. rosa, in blaßrosalilla übergehend, zuweilen nach dem Aufblühen weißgestreift; mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

86) Uniflore Marbrée, Bl. hell rosa; die innern Blumenblätter dünn, die äußern dick, mit weißen Flecken gesprenkelt; mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

Obwohl sich der Fleiß der Rosenzüchter in der neuern Zeit mehr den Herbstrosen, den mehrmals blühenden Sorten zugewendet hat, so sind wir doch mit manchen schönen, neuen Varietäten, namentlich mit gestreiften, marmorirten und gefleckten Sorten in dieser Gruppe bereichert worden, wovon die besten unter den bekannten hier aufgestellt werden.

87) Anacréon, Bl. lebhaft rosa, mit etwas lilla, sehr schön weiß marmorirt, mittelgroß, voll. Sehr blumenreich, imponirend. Gezogen in Angers, eingeführt 1854.

88) Archiduchesse Dorothée, Bl. purpurrosa, groß, voll. Gezogen in Düsseldorf.

89) Arianne, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll.

90) Arlequin, Bl. hellroth marmorirt, mittelgroß, voll.

91) Camayeux, Bl. rothviolett, weiß gestreift, mittelgroß, voll.

92) Coerulescens marmorea, Bl. schieferblau und weiß marmorirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1852.

93) Fintelmann, Bl. feurig karmin, mittelgroß, voll. Gezogen in Düsseldorf.

94) George Vibert, Bl. rothpurpurn mit ein wenig violett, sehr schön weiß panaschirt, groß, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

95) Jeanne Seymour, Bl. rosalilla, groß, voll.

96) Jenny Lind, Bl. zart, im Umriß blässer, mittelgroß, voll.

97) Kretly, Bl. violett und purpurn punktirt, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers.

98) Le Baron Louis, Bl. violettkarmoisin punktirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers.

99) Le Roi des Pays-Bas, Bl. hellroth, groß, gefüllt.

100) Ma Clochette, Bl. rosalilla, groß, gefüllt.

101) Madelon Friquet, Bl. rosa und hochroth punktirt, mittelgroß, voll, schalenförmig.

102) Marie van Bärle, Bl. rosa, groß, voll, in Büscheln blühend. Gezogen in Düsseldorf.

103) Michel Ange, Bl. rosenfarben, gekräuselt, groß, voll, sehr reich blühend. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1847.

104) M. Henschler, Bl. purpursammetartig, mittelgroß, gefüllt. Schöne Rose. Gezogen in Düsseldorf.

105) M. Krey, Bl. dunkelkarmoisin und etwas violettsammetartig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Düsseldorf.

106) M. Richter, Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Düsseldorf.

107) Narcisse de Salvandy, Bl. roth; die Blumenblätter weiß eingefaßt. Gezogen von Parmentier, eingeführt 1849.

108) Ovid, Bl. helllillaroth, sehr schön weiß punktirt, mittelgroß, voll, kugelförmig; anemonenartig, die Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

109) Pompon St. François, Bl. hellroth, klein, voll.

110) Prinz Friedrich von Preussen, Bl. lillarosenfarben, groß, voll. Gezogen zu Düsseldorf.

111) Pucelle de Cologne, Bl. hellpurpurn, feurig, groß, voll. Gezogen in Düsseldorf.

112) Raphaël, Bl. rosenfarben, hellgerändert, groß, gefüllt. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1847.

113) Rubens, Bl. rosenfarben, in lilla übergehend, groß, gefüllt. Gezogen in Düsseldorf.

114) Seguier, Bl. purpurschieferfarben, amaranth, nach dem Centrum lebhaft, roth und violett punktirt, schön gebaut, kräftig.

115) Sully, Bl. lebendigroth, mittelgroß, voll; kugelförmig. Gezogen von Verdier, eingeführt 1847.

116) Triomphe de Düsseldorf, Bl. rosalilla, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen in Düsseldorf.

117) Vernon, Bl. purpurkarmin, mittelgroß, voll.

Rosa gallica, Linn.

Neunte Gruppe. Die französische Hybride. (R. Provence).

Diese Gruppe gleicht der vorigen mehr als eine andere, und aus diesem Grunde nennen wir sie die französische Hybride. Ihr Wuchs ist weniger stark als der der wirklichen französischen Rose; die Triebe sind weniger knotig, und das Holz ist gewöhnlich von einem blassen Grün. Die Augen befinden sich in vielen Fällen an den Trieben in sehr kleinen Entfernungen von einander. Die Blumen sind meist hellfarbig und wegen ihrer Schönheit und Reinheit merkwürdig. Sie haben sich daher, wie sich erwarten ließ, als eine besondere Gruppe große Gunst erworben, denn sie sind in jeder Hinsicht schöne Rosen.

Es schien uns zweckmäßig, die Namen von allen denjenigen Varietäten, welche nach andern Autoritäten als Hybride Provence (Centifolien-Hybride) betrachtet werden, in diese Gruppe mit aufzunehmen; indem wir aber den Leser auf jene Gruppe verweisen, geben wir die Namen nur von denjenigen, welche ihrer Beschreibung nach hierher zu gehören scheinen. Auf diese Weise wird es sich zeigen, welche diejenigen sind, die von andern als Centifolien-Hybriden (Hybride Provence) betrachtet werden.

Die Varietäten dieser Gruppe sind sehr hart, verlangen keine besondere Behandlung und gedeihen gleich gut als Stammrosen wie als niedrig gezogene*).

1) Aimable Tastu, Bl. zart rosa, groß und voll.

2) Alette, Bl. blaßrosa; die äußern Blumenblätter weiß; wachs-

---

*) Es ist schwer, die meisten dieser Gruppe von den französischen und Centifolien-Hybriden zu unterscheiden, ja manche gleichen sogar sehr den Damascener-Rosen. Ein sicherer, bestimmter Charakter ist ihnen nicht eigen; doch ist ihr Platz hier immer der passendste.

ähnlich, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

3) Angiola, Bl. weiß, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

4) Anna Czartoryska, Bl. purpurröthlich, gefleckt, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

5) Aspasie, Bl. schön fleischfarben, nach dem Aufblühen in weißrosa übergehend, mittelgroß, voll, schalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sehr reichblühend.

6) Attala, Bl. blaß fleischfarben, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

7) Blanchefleur, Bl. weiß, leicht fleischfarben gefärbt, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reich und frühblühend; sehr schön an der Pflanze. Eine gute Topfrose.

8) Blandine, Bl. weiß, groß und gefüllt, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

9) Boule de Neige, Bl. reinweiß, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Reich und frühblühend. Eine sehr hübsche Rose.

10) Clarisse Jolivet, Bl. reinweiß, groß und voll.

11) Clélie, Bl. blaßrosa, sehr groß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine imponirende Rose.

12) Cléopatra, Bl. lachsfarbig rosa, mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose. Gezogen zu Angers.

13) Dubois Dessauzais (Eugénie Dubois Dessauzais), Bl. zart rosa; die äußern Blumenblätter fast weiß; groß und sehr gefüllt, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus ästig; Wuchs kräftig; schönes Laubwerk. Eine Blume ersten Ranges, obwohl sie zuweilen nur wenig blüht. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

14) Emérence, Bl. gelblich weiß, im Centrum blaßlimonienfarbig; die Blumenblätter glatt und gleich von Form; mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne, sich auszeichnende Rose. Gezogen zu Angers.

15) Eulalie Lebrun, Bl. weiß und rosa und lilla gestreift, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1844.

16) Flora, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers.

17) Glycère, Bl. weiß, fleischfarben gefärbt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

18) Joséphine Oudin, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

19) La Sylphide, Bl. blaßrosa; die Ränder der Blumenblätter weiß, nach dem Aufblühen leicht zurückgeschlagen, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine niedliche und schöne Rose.

20) La Vallière, Bl. fleischfarben, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

21) La Vestale, Bl. gelblichweiß, mittelgroß, voll, schalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; die Zweige an manchen Stellen ganz glatt.

22) L'Ingenue, Bl. gelblichweiß, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig; Blattwerk blaßgrün.

23) Lisbeth, Bl. zart blaßrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine hübsche Rose.

Madame Audot, s. dreizehnte Gruppe, Alba.

24) Marguérite de Valois, Bl. dunkelroth, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

Mathilde de Mondeville, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

25) Mélanie Waldor, Bl. papierweiß, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht, Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers. Hat viel Aehnlichkeit mit Madame Hardy (Damascener).

26) Madame Rivers, Bl. hochblaßroth, fast weiß, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

Nero, s. achte Gruppe, französische Rose.

Nicolette, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

27) Pauline Garcia, Bl. gelblich weiß, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

Pompon de Laqueue, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

28) Princesse Clémentine, Bl. papierweiß, mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne weiße Rose. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

29) Reine des Belges, Bl. rein weiß, mittelgroß; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs klein.

Roi des Pays Bas, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

Salmacis, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

30) Semilasso, Bl. röthlich rosa, groß und voll, schalenförmig.

31) Séphora, Bl. fleischfarben, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1843.

32) Sombreuil, Bl. hochrosa; die äußern Blumenblätter blaßrosa, reichlich mit weißen Flecken gesprenkelt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs klein.

33) Stradella, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, 1844 eingeführt.

Sulkowsky, s. fünfte Gruppe, Centifolie.

34) Théodora, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll; Anemonenbau.

35) Valmore Desbordes, Bl. zart fleischfarben, fast blaßrosa, groß und voll. Gezogen in Angers.

36) Venus, Bl. rosenfarben, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1845.

Neuere Varietäten.

37) Agnès Sorel, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

38) Amphytrite, Bl. blaß fleischfarben, sehr schön violettlilla panaschirt; die innern Blumenblätter sehr schmal, vorzüglich am Ende zugespitzt; mittelgroß, voll. Eingeführt 1853.

39) Aurelia Delamare, Bl. schön rosenfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1837.

40) Danaë, Bl. rosa fleischfarben violett, mittelgroß, voll, ranunkelförmig. Sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

41) Duchesse de Berri, Bl. rosenroth, groß, voll.

42) Gloriette, Bl. blaß fleischfarben, lachsfarbig, mittelgroß, voll. Schön gefüllt; Wuchs kräftig.

43) Jeanne d'Urfé, Bl. lillakarmoisin, groß, voll.

44) La Calaisienne, Bl. rosenroth, mittelgroß, voll.

45) La Neige, Bl. weiß; die Blumenblätter dachziegelförmig übereinanderliegend; groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

46) Micaëla, B. dunkelfleischfarben, mittelgroß, voll.

47) Novatella, Bl. rosenfarben, mittelgroß und voll.

48) Ornement de Caraffée, Bl. dunkelrosenfarben, groß, voll, kugelförmig.

49) Pierre Agrault, Bl. rosakarmoisin, groß und gefüllt.

50) Salluste, Bl. lebhaft rosenfarben, punktirt und marmorirt, groß, voll. Eingeführt 1853.

51) Xénophon, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll. Eingeführt 1846.

Rosa gallica, Linn.

Zehnte Gruppe. Die chinesische Hybride. (Bengale hybride).

Die Chineser-Hybriden sind von der französischen und Centifolie, gekreuzt mit der chinesischen Rose, oder umgekehrt, entstanden und sind daher Hybriden.

Obgleich Chineser-Hybriden genannt, tragen sie doch mehr den Charakter der französischen und Centifolienrose an sich, als den der Chineser-Rosen. Deshalb ordnen wir sie unter die Species R. gallica. Ein Charakterzug hat uns besonders hierzu bewogen: sie blühen nur einmal im Juni und Juli, während die Chineser-Rosen unter allen am längsten blühen, nämlich vom Juni bis November. Außerdem kommen sie den französischen Rosen näher als jede andere Gruppe, und das ungeübte Auge könnte beide verwechseln, wären nicht die sichern Kennzeichen in Gestalt und Blüthe vorhanden, welche wir jetzt wollen aufzustellen suchen.

Die Gruppe „Chineser-Hybride" einiger Kataloge schließt mehr, als der Name zu bezeichnen scheint, in sich; sie umfaßt auch jene Varietäten, die einerseits der Noisette- und Bourbonrose entstammen. Nach unserer Eintheilung steht sie in drei Gruppen getheilt, nämlich Chineser-, Noisette- und Bourbon-Hybride. Die erste davon ist diejenige, welche wir jetzt betrachten.

Die chinesische Hybride unterscheidet sich von der französischen Rose durch ihren Wuchs, welcher flacher ist; durch ihre Blätter, welche gewöhnlich glatt, mehr oder weniger glänzend sind und später im Jahre an der Pflanze bleiben; durch ihre Dornen, welche größer und gewöhnlich zahlreicher sind, und durch ihre Blüthen, welche in größern

Blüthenbüscheln erscheinen, deren Blumenblätter weniger schlaff sind und nach dem Aufblühen eine längere Zeit in einem vollkommenen Zustande verbleiben.

Diese Hybriden sind kräftiger im Wuchse, als die, von denen sie abstammen, und sind von Natur sehr hart. Daher gibt es zur Bepflanzung ungünstiger Stellen, oder wo der Boden mager ist, keine besseren.

Sie brauchen nur wenig geschnitten zu werden, vornehmlich die kräftiger wachsenden. Die Kronen sollten im November gut ausgedünnt, und die Triebe im März auf sechs bis zwölf Augen gekürzt werden. Wir meinen hier nur die Mehrzahl; denn es gibt einige wenige, welche kürzeres Schneiden verlangen. Solche sind: Coupe d'amour, Général Allard, und alle diejenigen, welche in der Beschreibung als mäßig im Wuchse angeführt sind.

Für Ausstellungen sind dem Rosenzüchter die Chineser-Hybriden ganz unerläßlich, indem sie in einer und derselben Blume häufig die verlangten Vorzüge in Größe, Form und Fülle vereinigen; auch findet man unter ihnen fast jede Farbenschattirung. Für diejenigen, welche hauptsächlich Rosen anpflanzen, um den Blumengarten zu verzieren oder Effekt durch Massen von Blumen zu erzeugen, sind vielleicht keine andern so geeignet, da sehr viele von ihnen großkronige Pflanzen von elegantem Wuchse bilden und brillantgefärbte Blüthen in glänzender Menge hervorbringen. — Es ist rathsam, diese Rosen auf Stämmchen etwas über der Mittelhöhe auszuwählen, da sie meist von hangender Gestalt sind; und werden sie auf hohe Stämmchen veredelt, so hangen die Blumen reizend schön herab und nehmen sich sehr vortheilhaft aus.

Die mit „kräftig" bezeichneten Sorten bilden die besten im Sommer blühenden Säulenrosen. Sie wachsen von vier bis zu zehn Fuß im Laufe des Jahres, und wenn sie sich erst fest eingewurzelt haben, blühen sie dankbar und sind mit schönem Blattwerk bekleidet.

1) Adèle Bécar, Bl. prächtig rosa; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; groß, voll. Gezogen von Laffay in Bellevue. Zuerst in Handel gebracht 1847.

2) Alphonse Maille, Bl. lebhaft karmoisin, purpurn schattirt und hellroth gefleckt, groß und gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine imponirende und schöne Rose, die etwas mit der fünften Gruppe, der Centifolie, verwandt ist.

3) Admiral de Rigny, Bl. helllilla, mittelgroß, voll.

4) A l'odeur d'Anisette, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

A pétales frangés, s. Fimbriata.

5) Archévêque de Bésançon, Bl. hochrosa, reich purpurgefärbt, groß und voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Diese Varietät verlangt nur wenig Schneiden.

6) Assuerus, Bl. karmoisinscharlach, brillant beim Aufblühen, oft marmorirt mit violettkarmoisinrosa, wo sie dann ein reicheres, obwohl weniger brillantes Aussehen hat; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine imponirende Rose, die einen großen Effekt macht.

7) Aurora (Helvetius), Bl. licht lebhaft karmoisin, zuweilen violett schattirt; ein weißer Streif auf den Blumenblättern zieht sich oft nach dem Centrum; groß und gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; bildet einen mehr dichten kompakten Strauch, als die andern es im Allgemeinen thun. Eine sehr imponirende Rose; der Strauch im Ganzen betrachtet, vorzüglich schön. Gut samentragend.

8) Auzou (Couture), Bl. karmin, purpurn marmorirt; Centrum zuweilen karmoisin; mittelgroß; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

9) Beauty of Billard (Docteur Billard), Bl. lebhaft scharlach, von blendender Farbe, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs mäßig; Schossen schlank. Bildet eine schöne hangende Stammrose; zu einer Trauerrose ist sie im Wachsthum kaum kräftig genug. Blüht später als die meisten von dieser Gruppe. Verlangt wenig Schneiden.

Belle de Barny, s. La Tenterelle.

Belle de Rosny, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

10) Belle d'Yvry, Bl. rosalilla, mit Purpur gefärbt, groß und voll.

11) Belle Héloise, Bl. lilla blaßroth, rosa geadert; Centrum zuweilen ganz rosa; groß und voll; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay in Bellevue.

12) Belle Marie, Bl. fein rosenfarben; die äußern Blätter nach dem Aufblühen blasser werdend; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine schöne Ausstellungs- und Säulenrose.

Béranger, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

13) Bonne Geneviève, Bl. hochpurpurn, im Centrum prächtig roth; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig, schlank. Gezogen von Laffay in Bellevue.

Bouquet blanc, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

14) Brennus, Bl. leicht karmin, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Laubwerk schön.

Eine schöne Rose, sowohl als Stamm- wie auch als Säulenrose, und sehr passend zu Ausstellungen. Gezogen von Laffay in Bellevue.

15) Camuzet carnée, Bl. pfirsichroth, groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine dankbar blühende Sorte und eine lebhafte, sich auszeichnende Rose, die zuweilen im Herbst blüht.

16) Carré de Boisjeloup, Bl. schieferfarben, mittelgroß, voll; Form flach.

17) Chénédolé, Bl. hell cochenillenfarbig, sehr groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs sehr kräftig; Triebe sehr stachelig. Eine herrliche Rose für eine Säule; gut samentragend und eine der reizendsten Rosen.

Coccinea superba, s. Vingt neuf Juillet.

18) Colbert, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

19) Colonel Fabvier (Fabvier), Bl. prächtig rosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine gute Rose.

20) Comte Coutard (Coutard), Bl. lillarosa, groß und voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine reichblühende und gute Rose.

21) Comtesse Plater, Bl. gelblichweiß; Centrum fleischfarben; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; Blattwerk schön. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842. Eine herrliche Rose, die etwas von der Natur der französischen Hybride (neunte Gruppe) hat.

Coutard, s. Comte Coutard.

Couture, s. Auzou.

22) Cymodocée, Bl. zartrosa, groß und voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

23) Dandigné de la Blanchaie, Bl. dunkelschieferpurpurn; Centrum

lebhaft karmoisin; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig; Blattwerk sehr dunkel.

24) Delâge, Bl. dunkel karmoisinpurpurn, mittelgroß, voll.

25) Descartes, Bl. violettpurpurn, sammetartig, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

Deuil du Maréchal Mortier, s. Maréchal Mortier.

Docteur Billard, s. Beauty of Billard.

26) Docteur Guepin, Bl. violettpurpurn, groß und voll.

27) Duchesse de Montebello, Bl. rosenfarben übergehend zu fleischroth, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Fast ganz wie eine französische Rose. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

28) Duc de Devonshire, Bl. lillarosa, weiß gestreift; die Spitzen der Blumenblätter nach dem Aufblühen leicht zurückgebogen; groß und gefüllt; schalenförmig, schön; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay. Leicht samentragend.

29) Elise Renou, Bl. zart fleischfarben, groß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; dünne Schossen.

30) Eynard, Bl. hell kirschroth; die Blumenblätter dicht gestellt und gewunden; eine ungewöhnliche und schöne Erscheinung; mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

Fabvier, s. Colonel Fabvier.

31) Fimbriata, (A pétales frangés), Bl. lebhaft roth; die äußern Blumenblätter sind gefranzt und bewirken einen schönen Effekt; mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Jacques zu Chateau de Neuilly, eingeführt 1831.

32) Flora M'Jvor, Bl. sanft rosa, lilla gefärbt; die äußern Blumenblätter neigen sich zu weißrosa; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

33) Fulgens (Malton), Bl. brillantkarmoisin, von glühender Farbe, prächtig, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig, schön; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Blattwerk dunkel und glänzend; bildet eine schöne Säulen- oder Stammrose; verlangt wenig Schneiden; bringt zuweilen Samen.

34) Général Allard, Bl. rosakarmin, mittelgroß, gewöhnlich sehr gefüllt; variirt im Gefülltsein; kugelförmig; Wuchs schwach. Eine

ausgezeichnete und schöne Rose, die zuweilen im Herbst blüht. Eine schöne Rose für Töpfe. Trägt leidlich gut Samen*).

35) Général Bernard, Bl. blaß schieferfarben, im Centrum karmoisin, oft dunkel schieferfarbig marmorirt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

36) Général Changarnier, Bl. purpurröthlich, groß und voll. Gezogen von Laffay. Eingeführt 1847.

37) Général Jaqueminot, Bl. hochpurpurn, brillant karmoisin schattirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eingeführt 1846.

38) Général Kleber, B. schön purpurroth, zuweilen in violett übergehend; die Spitzen der Blumenblätter schlagen sich nach dem Aufblühen zurück; mittelgroß, voll, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Schossen schlank. Eine vorzügliche Rose für Töpfe.

39) Général Lamarque (Lamarque), Bl. dunkelkarmoisin, purpurfarbig, sehr sammetartig, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine der dunkelsten Rosen und am schönsten bei trübem Wetter, oder wenn sie eben erst aufblüht; bei Sonnenschein verblüht sie in Braun.

40) Georg IV., Bl. lebendig karmoisin, dunkelpurpurn schattirt, feurig, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

41) Gloire des Hellènes (La Nubienne), Bl. purpurschieferfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

42) Glorietto, Bl. weißrosa, im Centrum rosa.

43) Grillony, Bl. schieferfarben, sehr groß und sehr gefüllt.

Helvetius, s. Aurora.

Hortense Leroy, s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

Hybride parfait, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

44) Juno, Bl. weißrosa, sehr groß und voll, reichblühend. Eingeführt 1847.

Kleber, s. Général Kleber.

L'Admiration, s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

---

*) Diese Rose wird gewöhnlich unter den mehrmals blühenden Hybriden (hybrides remontantes) in den Katalogen der Handelsgärtner aufgeführt.

45) Lady Hamilton, Bl. karmoisin mit Purpur schattirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark.

46) Lady Stuart, Bl. silberrosa, groß und voll, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus aufrecht; Wuchs schwach. Hat etwas von der französischen Hybride (neunte Gruppe).

47) Lady Fitzharris, Bl. lavendelblaßrosa, geadert und blaßrosa marmorirt; die Blumenblätter leicht zurückgebogen; groß und voll. Eine vollkommene Rose in günstiger Jahreszeit. Gezogen von Laffay in Bellevue.

48) L'Attrayante, Bl. fleisch- oder auch nankingfarbig, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

49) Lafontaine, Bl. purpurroth, mittelgroß; voll. Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1846.

50) La Grandeur; Bl. dunkelrosa, groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

Lamarque, s. Général Lamarque.

51) Larochefoucault, Bl. prächtig roth, in großen Blumenbüscheln, kugelförmig; Wuchs kräftig.

52) La Tenterelle (Belle de Parny, Parny), Bl. rosabläulich, schieferfarbig schattirt, groß und voll; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

53) Las Casas, Bl. karmin, schattirt und karmoisinpurpurn marmorirt; brillant wenn sie aufblüht; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Triebe schlank; reichblühend und sehr imponirend; sehr geeignet für eine Säulen- oder Trauerrose.

Legouvé, s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

Le Maure de Venice, s. Othello.

Léopold de Beaufremont, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

Madame Plantier, s. elfte Gruppe Noisette-Hybride.

54) Madame Poncey (Poncey), Bl. karmoisinpurpurn.

Malton, s. Fulgens.

55) Maréchal Mortier (Deuil du Maréchal Mortier), Bl. karminpurpurn, sehr sammetartig; die Basis der Blumenblätter weiß, was dem Centrum der Blume ein weißliches Ansehen gibt; die Blumen zuweilen beim Aufblühen lebhaft karmoisin, später purpurn marmorirt; groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; die Schossen sehr stachelig.

56) Marie de Champlouis, Bl. hochroth oder karmoisin; die äußeren Blumenblätter schieferfarben marmorirt; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; bildet eine schöne hangende Pflanze, doch eignet sie sich weniger zu einer Trauerrose. Eine gute Ausstellungsrose.

57) Maubach, Bl. hochviolett, mittelgroß, voll.

58) Miralba, Bl. dunkelkarmoisinpurpurn, von schwärzlichem Ansehen, klein und sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine schöne, kleine Rose.

59) Monteau, Bl. schwärzlichpurpurn, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

Nathalie Daniel, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

60) Othello (Le Maure de Venise), Bl. schieferfarben, im Centrum purpurschieferfarben, die Spitzen der Blumenblätter nach dem Aufblühen zurückgebogen; groß und schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine ausgezeichnete Rose, die besonders an trüben Tagen schön ist.

61) Pandora, Bl. purpurn, mittelgroß, voll; Holz und Blätter auffallend; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

Parny, s. La Tenterelle.

62) Plantier, Bl. roth; die Basis der Blumenblätter weiß; die äußern Blumenblätter violettpurpurn; das Centrum wird zuweilen von einem weißen Streifen durchzogen; mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Sehr ausgezeichnet.

63) Pompon bicolor, Bl. karmoisinrosa und weiß marmorirt; die äußern Blumenblätter zuweilen karmoisinpurpurn; sehr sammetartig; die Blumenblätter nach dem Aufblühen leicht zurückgebogen; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs stark.

64) Ponceau-Capiomont, Bl. hellpurpurn, karmoisin schattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; die Farben reich; sie erzeugen einen herrlichen Effekt in Masse; Habitus ästig, Wuchs kräftig.

Poncey, s. Madame Poncey.

65) Prince Albert, Bl. zart blaßrosa; die Blumenblätter dicht und schön geordnet; mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Brenchley in Kent.

66) Reine de Belgique, Bl. lillarosa, groß und voll, kugelförmig,

schön; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Jacques zu Chateau de Neuilly. Eingeführt 1832.

67) Riégo, Bl. hellkarmin; die Farbe rein und schön; groß und voll, sehr wohlriechend, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark, indem sie einen großen Busch oder Strauch mit schönem dunkeln Laube bildet.

68) Richelieu, (Duc de Richelieu), Bl. lillarosa, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine schöne Säulenrose. Gezogen von Victor Verdier in Paris.

Richelieu (Duval), s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

69) Targelie, Bl. roth mit Purpur schattirt, mittelgroß, voll.

70) Thornless Violet (Violet sans aiguillons), Bl. dunkelpurpurn, im Centrum beim Aufblühen lebhaft karmoisin, nachher in violett übergehend; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Triebe fast stachellos; Wuchs mäßig.

71) Triomphe d'Angers, Bl. prächtig karmin, oft weiß gestreift, groß und sehr gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; mit blaßgrünem Laubwerk; sehr imponirend. Bildet eine schöne Säule und verlangt wenig Schneiden.

72) Triomphe de Guérin, Bl. rosenroth; die äußern Blumenblätter blaßrosa; groß und gefüllt, kugelförmig; in Büscheln blühend; Farbe und Bau sehr schön; Habitus ästig; Wuchs niedrig.

73) Triomphe de Laqueue, Bl. rosalilla, schieferfarben geadert, zuweilen lebhaft karmoisin, groß und voll, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine gute Trauerrose.

74) Vandael, Bl. karmoisinpurpurn, schieferfarben marmorirt, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

75) Velours Episcopal, Bl. prächtig roth mit violettpurpur, mittelgroß, voll, kugelförmig, schön; Habitus aufrecht, gut; Wuchs mäßig. Eine vorzügliche Topfrose.

76) Victoire de Tracy, Bl. hochpurpurn, karmoisin schattirt, groß und voll.

77) Vingt neuf Juillet (Coccinea superba), Bl. dunkelkarmoisin, im Centrum fast scharlach; glänzend, groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Eine schöne Säulenrose.

78) Violet de Belgique, Bl. violett, groß und voll.

79) Volney, Bl. rosalilla, groß und voll; Form kompakt,

vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne, imponirende und reichblühende Rose.

80) Yolande Fontaine, Bl. schwärzlich violett, mittelgroß, voll, kugelförmig.

Neuere und neueste Sorten:

81) Belle Bajadère, Bl. lillarosapurpurn, groß, gefüllt, in Büscheln blühend; Form schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzüglich schöne Säulenrose.

82) Belle Julie, Bl. karmoisinviolett, weißgestreift, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

83) Colibri, Bl. dunkelviolett, im Centrum scharlach; klein oder mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

84) Duc de Bordeaux, Bl. feurig karmin, groß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine sehr imponirende Rose.

85) Général Thiars, Bl. dunkelkarmoisin mit violett, mittelgroß, voll, ranunkelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

86) Grande mexique, Bl. feurig rosa, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

87) Königin von Sachsen, Bl. feurig rosakarmin, groß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Bildet eine schöne Säule. Gezogen vom Dr. Ruschpler in Dresden.

88) La Vaquerie, Bl. dunkelviolettpurpurn, sammetig, im Centrum gefaltet; groß, gefüllt. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851. Eine prächtige Rose.

89) Lactance, Bl. hell amaranthroth, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig über einanderliegend; schalenförmig; in Büscheln blühend. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

90) Le brave Député, Bl. sammetviolett, groß, gefüllt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine sehr imponirende Rose.

91) Leopold I., Bl. sammetpurpurn, scharlachschimmernd, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

92) Miaulis, Bl. violettpurpurn, im Verblühen schieferfarben; mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr imponirende Rose.

93) Pourpre cendrée, Bl. violettpurpurn mit aschgrau, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

94) Président Pierce, Bl. lillaroth, im Centrum sammetpurpurschwarz; groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

95) Prince Esterhazi, Bl. sammetviolettpurpurn, mittelgroß, gefüllt.

96) Prince of Wales, Bl. zart fleischfarben, reich in Büscheln blühend, groß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs stark und kräftig. Bildet eine schöne Säule.

97) Pronville, Bl. feurig karmin, mittelgroß, gefüllt.

98) Reseis, Bl. schön hellrosa; die Einfassung der Blumenblätter sehr dunkel; schöne Form; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

99) Suscaniette, Bl. zart blaßrosenfarben, mittelgroß, voll.

100) Titus, Bl. rosakarmin, mittelgroß, voll, in Büscheln blühend; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

101) Vivid, Bl. lillaroth, im Centrum schwärzlich purpurn mit Sammet; groß, voll. Gezogen von Paul und Sohn in Cheshunt, eingeführt 1853.

Rosa gallica, Linn.

Elfte Gruppe. Die Noisette-Hybride. (Hybride de Noisette).

Die Noisette-Hybriden bilden nur eine kleine, aber dessen ungeachtet sich auszeichnende und interessante Gruppe. Ihre Abkunft von der einen Seite ist meistentheils von der französischen Rose (R. gallica) oder der Centifolie, und von der andern Seite von der Noisette-Rose. Sie gleichen der Chineser-Hybride mehr als einer andern Gruppe und unterscheiden sich von ihr durch kleinere Blumen, die in großen Dolden oder Büscheln gewachsen sind, was die Ursache ist, daß sie in einer größern Folge und auf längere Dauer in Blüthe stehen. Sie passen zu gleichen Zwecken und verlangen dieselbe Behandlung, wie die zehnte Gruppe, die Chineser-Hybriden.

1) Adalilla, Bl. blaßrosafleischfarben, hell schattirt, im Verblühen weiß; groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; das Blattwerk gelblich grün. Sehr reichblühend und großen Effekt bewirkend.

2) Adolphe, Bl. prächtig rosa, nach dem Aufblühen in rosalilla

übergehend, voll, schalenförmig. Eine imponirende Rose, die sehr reich blüht, daher auch eine schöne Trauerrose und gute Säulenrose bildet.

3) Alexandra Fedorowna, Bl. reinweiß, klein, voll, in großen Blumenbüscheln. Aehnelt sehr Madame Plantier.

4) Belle de Rosny, Bl. zart pfirsichfarben, im Centrum oft rosa; mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus etwas ästig; Wuchs mäßig. Bildet einen schönen, gedrungenen Kronenbaum oder Busch; die Blumen werden in einer eleganten Stellung durch ihre aufrechten Blüthenstengel gehalten. Eine freiblühende Varietät, sehr hübsch und sich auszeichnend.

5) Bobelina, Bl. karmin, mit violettem Sammet, mittelgroß, voll; sehr reichblühend.

6) Béranger, Bl. rosalilla, prächtig rosa marmorirt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; gedrungen und schön.

7) Bouquet blanc, Bl. reinweiß, mittelgroß, sehr gefüllt.

8) Claire d'Olban, Bl. zart rosa, mittelgroß, voll.

9) Elisabeth Fry, Bl. rosenfarben, groß und sehr gefüllt.

10) Fatime, Bl. schön hellrosa, mittelgroß, voll; Form flach; in großen Dolden blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

11) Fideline, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

12) Fleurette, Bl. blaßrosenroth, mittelgroß, voll.

13) Gloriette, Bl. zart fleischfarben, klein und voll.

14) Hybride parfaite, Bl. zartrosa, mittelgroß, voll.

15) Illustre beauté (Dupeton Vibert), Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll.

16) La Colombe, Bl. lillarosa, groß und gefüllt, schalenförmig, schön; Wuchs mäßig. Eine schöne imponirende Rose.

17) La Senlisienne, Bl. weißrosa, pfirsichfarbig schattirt; die Blumenblätter sehr klein und dicht gestellt; klein und sehr gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eiue ausgezeichnete Rose. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

18) Léopold de Beaufremont, Bl. blaßrosa, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose; gedeiht gut in Töpfen.

19) Madame Plantier, Bl. gelblichweiß, wenn sie aufgeblüht ist, dann zu reinweiß übergehend; mittelgroß, voll, kompakt; Habitus ästig;

Wuchs kräftig; Triebe schlank, Blattwerk hellgrün. Eine außerordentlich reichblühende und schöne Rose, die einen großen Busch oder ein Stämmchen bildet; bringt eine Menge von Blumen, die eine lange Zeit in Blüthe verbleiben.

20) Madeline (Emmeline), Bl. gelblichweiß oder zuweilen blaßfleischfarben, gewöhnlich karmoisin eingefaßt, groß und sehr gefüllt. Eine schöne Rose, wenn sie ihrem Charakter treu und nicht unbeständig ist. Sie hat etwas von der Natur der Weinrose und ist als die gefüllte bordirte Hagebutte bekannt.

21) Maria Stella, Bl. hochrosa, mittelgroß, sehr voll.

22) Nathalie Daniel, Bl. blaß, pfirsichfarben, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig schön; Habitus ästig; Wuchs kräftig; dunkelgrünes Blattwerk. Eine ausgezeichnete und gute Rose. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1845.

23) Pompon carmin, Bl. prächtig karmin, bald nach dem Aufblühen in rosenroth übergehend, klein und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine niedliche und schöne Rose.

24) Roxellane, Bl. lillarosenfarben, mittelgroß, gefüllt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Bildet eine schöne Säulen- und Trauerrose.

25) Sophie de Houdetot, Bl. rosenroth schattirt, groß und voll; Form kompakt. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

26) Triomphe de Laffay, Bl. zart fleischfarben, wenn sie sich öffnen, in weiß übergehend; groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine imponirende Rose.

27) Ursule de Deveaux, Bl. rosa, weißrosa bordirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

Rosa gallica.

Zwölfte Gruppe. Die Bourbon-Hybride. (Hybride d'Jles de Bourbon).

Die Bourbon-Hybriden sind Rosen zum größern Theil von der französischen oder der Centifolie mit der Bourbonrose gekreuzt, oder umgekehrt, entstanden. Sie sind weniger ausgebreitet und stärker im Wuchse, als die Chineser-Hybriden, und unterscheiden sich leicht durch

ihre breiten starken Blätter, bei denen die Blättchen mehr abgestumpft sind. Der ganze Bau dieser Rosen ist besonders schön; einige wachsen gedrungen, viele sind reichblühend, und die Blumen sind im Allgemeinen groß und schön. Sie sind sowohl zur Zucht in Töpfen als auch zum Treiben für Ausstellungen passend. Beim Schneiden können sie mit wenigen Ausnahmen ebenso, wie es bei der Chineser-Hybride empfohlen worden ist, behandelt werden. Daphne, L'Admiration und Richelieu bewähren sich am besten niedrig gezogen oder als niedrige Stämmchen; sie sollten in fetten Boden gepflanzt und mehr kurz geschnitten werden.

1) Adonis, Bl. hellviolett, groß und voll. Gezogen von Victor Verdier bei Paris, eingeführt 1835.

2) Andrieux, Bl. hochrosa, groß und voll.

3) A pétales mucronés, Bl. rosa, sich verändernd, mittelgroß, voll.

4) Athelin, Bl. rosakarmin, zuweilen weiß gefleckt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine sich auszeichnende, imponirende Rose von schönem Habitus, die reichlich blüht, aber wenig Schneiden verlangt. Gut samentragend und die Mutter vieler der mehrmals blühenden Hybriden-Rosen.

5) Bernard de Palissy, Bl. hochrosa mit Purpur gestreift, kugelförmig, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1847.

6) Brillant, Bl. hochrosenroth, mittelgroß und gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine sehr imponirende Rose.

7) Capitaine Sisolet, Bl. schön rosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig, schön; Wuchs kräftig. Eine sehr imponirende Rose. Gut samentragend.

8) Céline, Bl. blaßrosa, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig. Die Blumen wachsen in großen Büscheln.

9) Châtelain, Bl. lillarosa, zuweilen weiß gestreift, sehr groß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay zu Bellevue. Gut samentragend.

10) Charles Duval, Bl. hochrosenroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht, schön; Wuchs kräftig; die Triebe mit schönen Blättern bedeckt. Eine gute Rose sowohl für Topfkultur als

auch für Säulen; bildet einen schönen Strauch. Gut samentragend. Gezogen zu Montmorency.

Chénédolé, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride.

11) Comte Boubert, Bl. rosenfarben; einige der Blumenblätter erscheinen zuweilen weißrosa und fleischfarben; ihre Spitzen sind nach dem Aufblühen schön zurückgebogen; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark.

12) Comtesse Molé, Bl. prächtig rosenfarben, purpurn gefärbt, zu Fleischfarbe übergehend mit einem lilla Anstrich; sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

13) Coupe d'Hébé, Bl. hochrosa, auszeichnet in Farbe, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk schön. Sowohl für Töpfe als Säulen gut, und eine Ausstellungsrose ersten Ranges. Gezogen von Laffay in Bellevue. Gut samentragend.

14) Daphne, Bl. hellkarmin, sehr schön in Farbe, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht und gut; Wuchs schwach. Eine ausgezeichnete Rose. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1835. Gut samentragend.

15) Dembrowsky, Bl. hochscharlach, oft purpurn schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig, doch kompakt; Wuchs mäßig; sehr reichblühend, was einen herrlichen Effekt macht; gut samentragend. Eingeführt 1840.

16) Duc Decazes, Bl. hochrosa; die äußern Blumenblätter neigen sich zu weißrosa; sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Eine herrliche Rose in trocknem warmen Wetter; blüht zu anderer Zeit nicht gut auf. Eine gute Sorte für eine Säule an einem sonnigen Orte.

Duc de Devonshire, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride.

17) Elise Mercoeur, Bl. rosakarmoisin; die äußeren Blumenblätter blaßrosa; sehr groß und sehr gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine gute Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

18) Esmeralda, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

19) Great Western, Bl. karmoisin scharlach, violettpurpur marmorirt; variirt außerordentlich; zuweilen brillant, zuweilen dunkel und schön; in großen Büscheln blühend, sehr groß und gefüllt, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine außergewöhnliche Rose,

die eine sehr große Pflanze bildet und einen glänzenden Effekt in der Blüthe hervorbringt. Gut samentragend; verlangt wenig Schneiden.

Helvetius (Laffay), s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride „Aurora.“

20) Hortense Leroy, Bl. blaßroth, nach der vollkommnen Blüthe blässer werdend; mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1838.

21) La Dauphine, Bl. rein blaßfleischfarben, leicht in Lavendelfarbe schillernd, von eigenthümlicher Farbe, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark; die Zweige mit schönen, großen Blättern von sehr dunklem Grün.

22) L'Améthyste, Bl. hellkirschroth, sehr prächtig; die Basis der Blumenblätter gelblich; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Freiblühend und sehr imponirend.

23) La Majestueuse, Bl. prächtig hochrosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine stolze Rose, die eine schöne Säule bildet. Gut samentragend.

24) La Superbe, Bl. prächtig rosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs sehr stark. Gezogen zu Bellevue.

25) Legouvé, Bl. prächtig karmin; die Spitzen der Blumenblätter leicht zurückgebogen; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Bildet eine schöne Busch- oder Säulenrose; das Laubwerk sehr gut Eine gute Ausstellungsrose und gut samentragend.

26) Le Vésuve, Bl. prächtig rosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

27) Lord John Russel, Bl. brillantrosa; wird blässer, wenn sie in voller Blüthe steht; groß und gefüllt; Form kompakt; Habitus ästig, schön; Wuchs stark; sehr reichblühend und sehr imponirend und einen schönen Effekt als Pflanze hervorbringend; gut samentragend. Gezogen von Laffay in Bellevue.

Malton, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride „Fulgens.“

28) Paul Perras, Bl. prachtvoll blaßrosa, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine Rose ersten Ranges sowohl für Töpfe als für Säulen; bildet eine schöne Pflanze und ist eine gute Sorte für Ausstellungen. Gut samentragend.

29) Philibert Delorme, Bl. pfirsichroth mit lilla gefärbt, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; das Blattwerk sehr schön.

30) Richelieu (Duval), Bl. rein hochrosa, groß, gewöhnlich sehr gefüllt; variirt im Gefülltsein; schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne Ausstellungsrose, verlangt gut gezogen und kurz geschnitten zu werden. Gezogen zu Montmorency.

31) Strié, Bl. purpurn, violett gestreift, mittelgroß, voll.

32) Sylvain, Bl. prächtig karmoisin, groß und sehr voll; schalenförmig. Eine gute Rose.

33) Tourville, Bl. pfirsichroth, groß und voll; kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

34) Triptolemus, Bl. kirschrosa, die äußern Blätter blaßroth bordirt; nach der vollen Blüthe bläßer werdend; mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht, schön; Wuchs kräftig; das Laubwerk sehr schön; reichblühend.

35) Victor Hugo, Bl. rosalilla, schattirt, sehr groß und voll; kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine schöne Säulen- und Ausstellungsrose vom ersten Range.

36) Zehler, Bl. hellkarmoisin, groß, sehr gefüllt; kompakt.

Neuere und neueste Sorten.

37) Agénor, Bl. rein hochroth, groß, voll; päonienförmig; Wuchs kräftig, sehr schön. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

38) Frederic II., Bl. purpurviolett, groß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne, brillante und imponirende Rose. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1847.

39) Legouvé (Robert), Bl. purpurrosa, groß, gefüllt; kugelförmig; sehr imponirend. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

40) L'Obscurité, Bl. dunkelpurpurn, sammetartig; schalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Blätter dunkelgrün. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851.

41) Lusignan, Bl. lebhaft roth mit etwas karmin, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, Form flach; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

Rosa alba, Linn.

Dreizehnte Gruppe. Die Alba oder weiße Rose. (Rose blanche).

Was soll man von den Varietäten dieser Gruppe sagen? Ihr größter Anspruch auf Beachtung beruht vielleicht auf ihrem abweichenden Charakter; denn dieser ist von allen andern verschieden. So klein die Gruppe auch ist, so macht sie doch die außerordentliche Zartheit und bewundernswürdige Schönheit der Blüthen, welche hauptsächlich weiß, röthlich weiß, fleischfarben und rosenfarben sind, zu einer sehr beliebten.

Die obere Blattfläche der wahren Rosa alba hat ein weißliches Aussehen, und darunter ist ein kräftiges Grün zu sehen.

Die Triebe sind in vielen Fällen dornenlos; da aber die Varietäten, wie in den meisten andern Gruppen, hybridisirt sind, so sind einige davon auch sehr stachelig.

Sie bilden sowohl als Stämmchen als auch niedrig gezogen schöne Pflanzen; die starkwachsenden verlangen ein mäßiges, die andern ein kurzes Schneiden.

Die Alba-Rose verbreitet sich über das mittlere Europa und ward im Jahre 1597 eingeführt.

1) Antoinette, Bl. weiß, mittelgroß, voll.

2) Astrée, Bl. rosa, nach dem Aufblühen in zart blaßlillarosa übergehend; sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

3) Belle de Ségur, Bl. zart rosafleischfarben; Ränder blaßrosa; schön, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk schön dunkelgrün.

4) Belle Thérèse, Bl. hochrosa, groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reich blühend und imponirend.

5) Camellia, Bl. weiß, klein und voll.

6) Camilla Boulon, Bl. zart rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig.

7) Candide, Bl. weiß, rehfarben angehaucht; Form kompakt.

8) Cécile Loisiel, Bl. zart rosa, mittelgroß, gefüllt.

9) Céleste blanche, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt.

10) Célestial, Bl. fleischfarben, mit dem zartesten Roth gefärbt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

11) Esmeralda, Bl. zart fleischfarben, mit weißem Rande, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1847.

12) Etoile de la Malmaison, Bl. fleischfarben, im Verblühen weiß; groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine imponirende Rose mit schönen dunkelgrünen Blättern.

13) Fanny, Bl. gelblichrosa, groß; Form flach.

14) Félicité Parmentier, Bl. fleischrosa; Rand weiß; ausgezeichnet in der Knospe; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Sehr reichblühend und auch in einer nur kleinen Sammlung unerläßlich.

15) Ferox, Bl. weiß, sehr stachelig; Habitus sonderbar.

16) Florine, Bl. weiß und fleischfarben angehaucht, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

17) Gracilis, Bl. fleischfarben, klein und voll.

18) Henriette Campan, Bl. purpurrosenfarben, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne und ausgezeichnete Rose.

19) Jeanne d'Arc, Bl. zart fleischfarben; Rand weißrosa; mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark.

Joséphine Beauharnais, s. Belle de Ségur.

20) Königin von Dänemark (Naissance de Venus), Bl. rosenfarben; Rand blässer; mittelgroß, voll; Form ausgebreitet; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine prachtvolle Rose, eine Hybride.

Diese herrliche Rose ward von den Herren James Booth und Söhne in Flottbeck bei Hamburg gezogen und erregte hauptsächlich durch einen Streit, der über ihren Ursprung zwischen dem Besitzer der Flottbecker Baumschulen John Both und dem Professor Lehmann in Hamburg stattfand, Aufsehen. George Booth gab eine besondere Broschüre darüber heraus, die in Paris gedruckt und in alle Welttheile versendet wurde.

21) La Séduisante, Bl. fleischrosa, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht, Wuchs stark; die Triebe mit kleinen rothen Stacheln bedeckt. Eine herrliche Rose.

22) Lasthenie, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen in Angers, eingeführt 1844.

23) Lucrèce, Bl. blaßrosa; Centrum hochrosa; sehr groß und gefüllt, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

24) Maiden's Blush, Bl. sanft weißrosa; Farbe der Knospen zart; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

25) Madame Audot, Bl. glänzend fleischroth; die Ränder gelblich rosa; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Hybride. Gezogen von Verdier, eingeführt 1845.

26) Madame Campan, Bl. lebhaft rosa, bläulich gefleckt, mittelgroß, voll, schalenförmig. Habitus aufrecht, Wuchs mäßig. Eine der besten gefleckten Rosen.

27) Madame Legras (Le gras St. Germain), Bl. reinweiß, ihr Centrum zuweilen gelblich weiß; sehr groß und voll.

28) Marie de Bourgogne, Bl. rosa und weiß gefleckt, mittelgroß, sehr gefüllt.

29) Ménage, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Naissance de Venus, s. Königin von Dänemark.

30) Nova coelestis, Bl. reinweiß, schalenförmig.

31) Petite Cuisse de Nymphe, Bl. fleischfarben, klein und voll.

32) Pompon blanc oder Bazard, Bl. rosenfarben; ihr Rand blaßrosa; klein, voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs klein. Reichblühend; eine sehr schöne, kleinblühende Rose.

33) Pompon carnée, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll.

34) Princesse Lamballe, Bl. reinweiß, zuweilen zart mit Fleischfarbe angehaucht; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig; an einigen Orten zuweilen wenig blühend und zart. Eine liebliche Rose.

35) Royal, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll; schalenförmig.

36) Sophie de Bavière, Bl. hochrosenfarben, in Büscheln blühend, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig; reichblühend. Eine lebhafte und imponirende Rose.

37) Sophie de Marsilly, Bl. blaßrosa, im Centrum rosa; groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; stacheliger als andere dieser Gruppe. Eine schöne Rose, wenn sie halb aufgeblüht ist; verlangt aber trockenes Wetter, um ihre Blumen vollkommen zu entwickeln.

38) Venus, Bl. reinweiß, schalenförmig.
39) Vix bifera, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt.
40) Zénobie, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers.

Rosa rubiginosa.

Vierzehnte Gruppe. Die Weinrose und deren Hybriden. (Wohlriechende Zaunrose, Sweetbriar).

Die Weinrose, Hagerose, die Lieblingsrose der Dichter, wir überlassen sie ihnen. Sie bedarf von unserer Seite keines Lobes.

Wenige, vielleicht keine der Hybriden, haben so wohlriechende Blätter, als die wildwachsende Species, deren bescheidene Blumen uns im Sommer entzücken und deren prächtig scharlachrothe Früchte die Hecken am Schlusse des Herbstes beleben. Welcher Schulknabe, den der Zufall in die Mitte ihrer Lieblingswinkel geführt, kennt nicht die Schmackhaftigkeit der letzteren?

Die Varietäten dieser Gruppe sind sehr hart, verlangen keine besondere Kultur und wachsen gleich gut als Stammbäumchen oder niedrig gezogen.

Da man in Deutschland nur wenig Interesse für diese Gruppe zeigt, so sind nur die gefüllt und halbgefüllt blühenden Blumen hier aufgeführt worden. Sie zeichnen sich durch den Wohlgeruch der Blätter und ein gewisses rauhes Ansehen aus.

1) Célestial, Bl. blaßrosa, halbgefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig.

2) Chinensis, Bl. schön hochrosa, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht, zart; Wuchs niedrig.

3) Maiden's Blush, Bl. blaßrosa, gefüllt, kompakt.

4) Mossy, Bl. hellrosa; die Knospen moosig.

5) Scarlet (La belle distinguée), Bl. prächtig rosakarmin, klein und sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; recht nett.

6) Superbe, Bl. prächtig rosa, voll, schalenförmig; Wuchs stark.

Rosa lutea, Willd.

Funfzehnte Gruppe. Die gelbe Rose. (R. eglanteria, Kapuzinerrose, Austrian Briar, Rose Capucine).

Diese kann man die Gruppe der gelben Rosen nennen; denn die Varietäten, aus welchen sie besteht, sind alle von dieser Farbe. Die gelbe Rose ist in Deutschland und im südlichen Frankreich einheimisch und wurde im Jahre 1596 in England eingeführt. Sie ist an ihren kleinen Blättchen und einzeln stehenden Blumen, sowie an der Rinde des Holzes, die meist chocoladenfarben ist, kenntlich. Die Varietäten sind sehr hart und verlangen eine reine Luft und trocknen Boden, um vollkommen zu blühen. Man sagt, daß die Persian yellow in den Hecken von Persien wild wachse. Ist dem so, so befremdet es, daß eine Rose von seltener Schönheit erst vor Kurzem den Weg nach Europa gefunden haben sollte. Wahrscheinlich war es aber die einfache Art, welche das Auge des Mittheilers gewahrte.

Die Harrisonii ist ganz geeignet, zu einer vollkommenen Trauerrose gebildet zu werden. Man wähle hierzu eine Pflanze auf einem Stamme von vier Fuß aus, ziehe sie kräftig, dünne sie aus, verkürze aber die Triebe nicht, so wird sie herabhangen und ihre goldenen Blüthen in prächtiger Fülle entwickeln. Wird für jedes Jahr eine Trauerrose gebraucht, so müssen zwei Pflanzen gezogen werden, damit eine jede ein Jahr um das andere kurz geschnitten werden kann, sonst wird die Pflanze schwach und unansehnlich.

Diese Rosen verlangen wenig Schneiden; die Blumen werden gewöhnlich von den in der Mitte oder an der Spitze der Triebe stehenden Augen erzeugt; deshalb müssen die Pflanzen beim gewöhnlichen Schneiden gut ausgedünnt, die Triebe aber gelassen werden, nachdem man ihnen blos die Endspitzen genommen.

1) Bicolor, Bl. kupferfarben und gelb, einfach; Wuchs kräftig.

2) Double yellow (lutea plena, Hoog's straw coloured), Bl. hellgelb, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; reich und früh blühend; verlangt wenig Schneiden; gut samentragend. Gezogen von Williams zu Pitmaston.

3) Globe yellow, Bl. schön zitronengelb, kugelförmig.

4) Harrisonii, Bl. schön goldgelb, mittelgroß, gefüllt, schalen-

förmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig; reich und frühblühend; bringt an der Pflanze einen herrlichen Effekt hervor, der aber sehr vorübergehend ist; verlangt wenig Schneiden. Aus Amerika eingeführt.

5) Persian yellow, Bl. vom höchsten Gelb, groß und voll, kugelförmig; verlangt wenig Schneiden. Eingeführt aus Persien von Sir H. Willock im Jahre 1837.

Rosa arvensis, Schrank.

Sechszehnte Gruppe. Die Ayrshire-Rose. (R. capreolata).

Dieses ist eine wildwachsende Species, die über ganz Europa verbreitet ist, wüste Strecken Landes überzieht, sich an Hecken und Dickichten anklammert, oft den Unterwuchs förmlich versteckt und ihre einzeln stehenden Blumen in herrlicher Menge im Juni und Juli hervorbringt. Es ist dieses die härteste der Kletterrosen, indem sie an den Orten, wo andere kaum vegetiren würden, außerordentlich schnell wächst. Die Triebe sind schlank, weshalb die Varietäten dieser Gruppe bewunderns-werthe Trauerrosen bilden, wenn sie auf hohe Stämme veredelt werden. Auch sind sie von der besten Wirkung zu Pflanzungen, um Hügel und wilde Stellen in Strauchpartien in Parks zu bedecken und bald die einförmigste Gegend in eine blumige Fläche zu verwandeln.

Ruga, eine der besten dieser Gruppe, ist wahrscheinlich eine Hybride von der Ayrshire- und Theerose. Sie ward in Italien gezogen und ist ganz hart, besitzt aber dessen ungeachtet die zum Sprüchwort gewordene Zartheit der Theerose.

Aus den Namen dieser Rosen läßt sich vermuthen, daß sie vornehmlich brittischen Ursprungs sind; und wir finden sie in vielen ausländischen Katalogen kaum erwähnt.

1) Alice Grey, Bl. gelblich, röthlich weiß.

2) Angle (Jessica), fleischfarben, rosa angehaucht, groß und halbgefüllt; Form flach.

3) Brennett's Seedling (Thoresbyana), Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt; Form flach; dankbar blühend.

4) Countess of Lieven, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

5) Dundee Rambler, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt. In Cheshunt befindet sich eine solche Pflanze, die unter einer großen Ulme wächst, wo sie jedes Jahr gut treibt und blüht.

Unter allen dieser Gruppe ist dieses wohl die dankbarste; denn sie wächst ungemein rasch in jedem Boden, erreicht eine außerordentliche Größe und ist zur Blüthezeit übersäet mit Blumenbüscheln.

6) Miller's Climber, Bl. rosenfarben; die Knospen in der Jugend kirschroth; groß und halbgefüllt, schalenförmig.

Wahrscheinlich die in Deutschland als Rubra plena bekannte.

Myrrh scented, s. Splendens.

7) Queen of the Belgians, Bl. gelblich weiß; dicke Blumenblätter; groß und gefüllt; Form flach.

8) Ruga, Bl. fleischfarben, in gelblich weiß übergehend, groß und gefüllt, schalenförmig; Geruch angenehm; gut samentragend.

Die zarteste dieser Gruppe, da ihre Blumen der Theerose sehr ähneln.

9) Splendens (Myrrh scented), Bl. blaß fleischfarben; die Knospen, anfangs karmoisin, bringen an der Pflanze einen schönen Effekt hervor; gut samentragend.

Neuere.

10) Feast's Pink, Bl. blaßroth, mittelgroß, gefüllt; amerikanischen Ursprungs.

11) Virginalis Superbissima, Bl. reinweiß, in Büscheln; Wuchs sehr kräftig. Eine vorzüglich schöne Säulenrose.

Rosa sempervirens, Linn.

Siebenzehnte Gruppe. Die Immergrün-Rose.

Die Sempervirens-Rose kommt häufig im mittlern Europa vor und soll im Jahre 1629 eingeführt worden sein. Sie paßt zu gleichen Zwecken, wie die Ayrshire-Rose, von welcher sie sich dadurch unter-

schreibt, daß sie die Blüthen in Dolden, anstatt einzeln stehend, bringt, und daß sie die dunkelgrünen Blätter bis tief in den Winter behält. In Betracht dieser Eigenschaften halten wir sie für schätzbarer als die letzterwähnte.

Streng genommen ist sie nicht immer grün, wie ihr Name uns vermuthen läßt. Sie ist sehr hart, von kräftigem Wuchse und sehr reichblühend Als Säulenrosen sind einige sehr schön, indem sie sich sehr schnell zu der Höhe von zehn oder zwölf Fuß erheben und ihre hübschen, ranunkelförmigen Blüthen in reizenden Dolden, jede von zehn bis funfzig Blumen, herabhängen lassen. Beim Schneiden verlangen sie sehr ausgedünnt zu werden, und von den gelassenen Trieben darf man blos die Spitzen nehmen.

1) Adélaïde d'Orléans (Léopoldine d'Orléans), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll, kugelförmig; blüht in großen, schönen Büscheln. Eine herrliche Kletter= oder Trauerrose*).

2) Banksiaeflora, Bl. gelblich weiß mit gelblichem Centrum, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig. Eine sich auszeichnende und gute Säulen= oder Kletterrose; das Blattwerk von einem schönen, hellen Grün; die Blüthen in schönen Büscheln prangend; verlangt wenig Schneiden.

3) Brunonii, Bl. rosa karmoisin, groß und gefüllt; Form flach; imponirend.

---

*) An der Südseite des herzogl. Schlosses zu Eisenberg ist diese Rose neben der herrlichen chinesischen Schlingpflanze der Wistaria chinensis (Glycine) angepflanzt. Der dieser Rose zugemessene Raum war hier zu klein, und sie hatte ihre langen Schossen weit unter die Ranken der Wistaria getrieben, so daß die Gartenarbeiter um die Erlaubniß baten, sie wegschneiden zu dürfen. Die schönen, langen Schossen dauerten den Bearbeiter dieses Werks, und er gestattete ihr Bleiben. Die Wistaria entfaltete im Mai überaus reich ihre Blüthen, so daß die langen, blauen Trauben gleich einem bunten Teppich die Wand bedeckten und die ganze Luft mit Wohlgeruch erfüllten. Nach ihrem Verblühen im Monat Juli entwickelte die dazwischen gedrängte Rose ihre großen, schönen, weißen Blumenbouquets, und die Wand war wiederum mit Tausenden von Blumen bedeckt, die zwischen dem schönen, glänzenden Grün einen herrlichen Effekt hervorbrachten und lange blühten, so daß der August herankam, wo die Glycine aufs Neue ihre blauen, wohlriechenden Blumen, wenn auch nicht in einer solchen Fülle wie im Frühjahre, entwickelte. Kann man wohl eine dankbarere Mauerbekleidung sich denken, als die hier beschriebene, nur durch Zufall entstandene?

4) Carnea grandiflora, Bl. fleischfarben, groß und gefüllt, schalenförmig.

5) Donna Maria, Bl. reinweiß, mittelgroß, voll, schalenförmig, schön. Eine schöne Rose, die in großen, schönen Büscheln blüht; Laubwerk blaßgrün; Wuchs weniger kräftig als bei andern. Gezogen von Vibert.

6) Félicité Perpetuée, Bl. fleischfarben in weiß übergehend, in reizend schönen Büscheln blühend, die durch ihr eignes Gewicht herabhängen; mittelgroß, voll; Form kompakt. Eine herrliche Säulen- oder Kletterrose. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1828.

7) Mélanie de Montjoie, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll; Form kompakt. Eine schöne Rose, die aber nicht gern blüht.

8) Myrianthe Renoncule, Bl. blaß pfirsichroth, im Centrum weiß, in reizenden Blumenbüscheln blühend, mittelgroß, schalenförmig, schön. Eine schöne Kletter- oder Säulenrose.

9) Princesse Louise, Bl. gelblich weiß; die Rückseite der Blumenblätter rosa schattirt; groß und gefüllt, schalenförmig. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1829.

10) Princesse Marie, Bl. rein blaßrosa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1829.

11) Rampant, Bl. reinweiß, zuweilen im Herbst blühend; reichblühend.

12) Rosea major oder plena, Bl. fleischrosa, übergehend in weiß, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Blattwerk glänzend, schön. Gezogen von Laffay.

13) Spectabilis, Bl. blaßrosa, mittelgroß, voll, zuweilen im Herbst blühend, schalenförmig; schön und ausgezeichnet.

Rosa multiflora, Thunb.

Achtzehnte Gruppe. Die Multiflora oder vielblumige Rose.

Die ursprüngliche Heimath dieser Rosengruppe, die im Jahre 1804 in England eingeführt worden, haben wir in China und Japan zu suchen. Sie gehören zu den Kletterrosen, bringen ihre Blumen in großen Dolden

und verbleiben folglich eine lange Zeit in Blüthe. Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Varietäten sind weichlich und müssen an eine Mauer gepflanzt werden; die andern kann man als Kletterrosen frei ziehen. Das Laubwerk dieser Gruppe ist vorzüglich elegant, und die Zweige haben nur wenige Stacheln. Lauré Davoust, eine Hybride, die hierher zu zählen ist, verdient im Vorübergehen einige Worte. Sie bildet eine herrliche Trauerrose, verlangt aber eine geschützte Lage. In Cheshunt befindet sich eine zwei Jahre alte Pflanze auf einem sechs Fuß hohen Stamme, deren Zweige bis auf den Boden hängen; das Laubwerk wird von Tausenden von Blumen vollkommen versteckt*).

1) * Alba, Bl. gelblich weiß, klein und sehr gefüllt; Form kompakt.

2) Carmin velouté, Bl. lebhaft rosa, in großen Blumenbüscheln, mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach.

3) Coccinea, Bl. rosa karmin, sich verändernd, klein und voll.

4) De la Grifferaie, Bl. in der Knospe hochrosa, dann in blaßrosa übergehend, groß und voll; Form kompakt; Wuchs außerordentlich kräftig.

Diese Varietät, welche ziemlich hart ist, wird auch oft in der zwanzigsten Gruppe — Prairie-Rosen — mit aufgeführt.

5) Graulhié, Bl. reinweiß, die äußern Blumenblätter rosa angehaucht; mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine gute Rose.

6) * Grevillei (Seven Sisters), Bl. prächtig rosa schattirt, sich oft in drei oder vier Farbenschattirungen, an denselben Blumenbüscheln, verändernd.

7) Lauré Davoust, Bl. hellrosenroth, in fleischfarben übergehend, im Verblühen weiß; klein und voll, schalenförmig. Die Blumen wachsen in großen, eleganten Büscheln, und es zeigen sich die drei Farben an den Blumenbüscheln zu gleicher Zeit.

8) Russeliana (Scarlet Grevillei), Bl. reich dunkellackroth, nach und nach in lilla übergehend, mittelgroß, sehr voll; Form flach. Eine gute, sich auszeichnende Säulenrose.

---

*) Die meisten Sorten dieser Gruppe sind sehr empfindlich gegen Frost und verlangen während des Winters eine gute Bedeckung, wenn sie im Freien ausdauern sollen.

Rosa moschata, Mill.

Neunzehnte Gruppe. Die Moschusrose und deren verwandte Hybriden.

Diese Rosen sind in Betreff des Bodens hart und mit Ausnahme von „Clair“ von kräftigem Wuchse, daher nur als Kletterrosen zu verwenden. Madame d'Arblay und „The Garland“ haben die Natur der Moschusrose, obgleich sie wenig von deren eigenthümlichem Geruche besitzen. Sie wachsen erstaunlich rasch und bilden sehr starke Triebe von funfzehn Fuß Länge in einem Jahre und bringen mehr denn hundert Blumen in einem einzigen Büschel. Alle sind gegen strenge Kälte empfindlich und verlangen im Winter eine gute Bedeckung.

1) Astrolabe, Bl. prächtig rosa, sehr gefüllt; Form kompakt.

2) Bengale formidable, Bl. blaßrosa, schalenförmig.

3) Clair, Bl. karmoisinroth, einfach, schalenförmig.

4) Elegans rosea, Bl. prächtig roth, in großen Büscheln.

5) Madame d'Arblay, Bl. zart fleischfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs sehr stark und kräftig. Gezogen von Wells zu Redleaf.

6) Queen, Bl. dunkelpurpurkarmoisin, groß, halbgefüllt, schalenförmig.

7) Sir John Sebright, Bl. lebhaft hellkarmoisin, klein und halbgefüllt; imponirend.

8) The Garland, Bl. rehbraun in der Knospe, beim Aufblühen fast weiß, in großen Blumenbüscheln, mittelgroß, gefüllt; Form ausgebreitet. Gezogen von Wells zu Redleaf.

Rosa rubifolia, Brown.

Zwanzigste Gruppe. Die Prairie-Rose (Michigan-Rose).

Die Prairie- oder brombeerblättrige Rose ist eine nordamerikanische Species, die seit 1830 eingeführt wurde. Seitdem haben wir verschiedene Varietäten aus jenem Lande empfangen, die, wie wir

glauben, von Pierce in Washington und von Feast, auch einem Amerikaner, gezogen sind. In dem Magazine of Horticulture empfiehlt Pierce den Gebrauch der Prairie-Rose für Hecken oder Einzäunungen und bemerkt, daß, als er eine Partie Samen im wilden Zustande gesäet habe, um Pflanzen zu gewinnen, er durch zwölf schöne Varietäten gefüllter Rosen überrascht worden sei, die er unter den Sämlingen gefunden. Die Varietäten der Rosa rubifolia sind Hybriden, die sehr viel vom Charakter der Rosa multiflora annehmen; denn während die Prairie-Rose ihre Blumen einzeln stehend bringt, sind diese Varietäten wegen der großen Blumenbüschel, die sie erzeugen, merkwürdig *).

1) Anna Maria, Bl. blaßroth; Centrum rosa; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig. Zeichnet sich aus.

2) Baltimore belle, weißfleischfarben schattirt, mittelgroß und sehr gefüllt.

3) Beauty of the Prairies, Bl. rosenroth, weiß gestreift, groß und sehr gefüllt.

4) Caradori Allan, Bl. prächtig rosenroth, halb gefüllt; bringt große Blumenbüschel.

5) Eva Corinne, Bl. zart blaßrosa, groß, gefüllt.

6) Jane, Bl. lillarosa, mittelgroß, sehr gefüllt; Habitus stark und kräftig.

7) Linnaean Hall Beauty, Bl. blaßrosa, in weiß übergehend, sehr gefüllt.

---

*) Die Prairie-Rosen haben sich bis jetzt als Kletterrosen sehr gut bewährt und gewähren eine nicht gewöhnliche Zierde, wenn sie große Wände oder ganze Gebäude bekleiden.

Da diese Rosen das Eigenthümliche haben, daß sie noch im Herbst große, lange Schossen machen, die gewöhnlich nicht reif werden und im Winter erfrieren, so thut man besser, sie im Herbst trocken zu halten und alle etwa entstehenden Schossen, die aus dem Wurzelstocke kommen, zu entfernen; das gut gereifte Holz wird unter einer Erddecke oder auch mit Tannenreisig behängt an einer Wand unsre harten Winter ohne Nachtheil überstehen. Im herzogl. Garten zu Eisenberg sind Exemplare von der Beauty of the Prairies und Baltimore belle von 40 und mehr Fuß Höhe, die am wenigsten empfindlich gegen strenge Kälte zu sein scheinen, und sogar den letzten harten Winter ohne Nachtheil überstanden haben. Die große Fülle von Blumen, die sie jedes Jahr bringen, wenn die andern rankenden Rosen bereits verblüht sind, bieten einen wahrhaft imposanten Anblick dar. Perpetual pink macht schlankere Triebe und eignet sich sehr gut zur Trauerrose. Alle vermehren sich gut durch Stecklinge.

8) Mrs. Hovey, Bl. weiß, groß und voll.

9) Perpetual, Bl. rosenroth in purpur übergehend, klein, voll. Gleicht sehr einer Multiflora.

10) Président, Bl. hochrosenroth, klein, sehr gefüllt; Form kompakt. Blüht später als andere der Gruppe.

11) Pride of Washington, Bl. blaßrosa, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

12) Ranunculiflora, Bl. ganz blaßrosa, klein, wohlriechend.

13) Triumphant. Bl. hoch brillantrosa, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt; Blattwerk groß und schön.

14) Virginie Lass. Soll eine der ausgezeichnetsten sein.

Neuere:

15) Milledgeville of the Prairies, brillantkarmin; prächtig glänzendes Laub.

16) Queen of the Prairies, brillantrosa, prachtvoll.

Rosa Banksiae, Brown.

Einundzwanzigste Gruppe. Die Banksrose.

Die Banksrose, zu Ehren der Lady Banks so genannt, ist eine vollkommene Abweichung von dem gewöhnlichsten Charakter der Rosen; denn ihre Blumen gleichen mehr denen der gefüllt blühenden Kirsche. Die weiße Varietät, welche höchst angenehm ist, wurde im Jahre 1807 eingeführt, und gegen zwanzig Jahre später wurden unsre Gärten durch die Ankunft einer gelben bereichert.

In „La Rose etc. von Dr. Deslongchamps“ finden wir eine merkwürdige weiße Bankrose erwähnt, die im Jardin de la Marine zu Toulon wächst. Sie ist jetzt etwa 40 Jahre alt, und 1842 hatte der Stamm an seiner Basis zwei Fuß vier Zoll im Umfange. In einer kleinen Entfernung über der Erde ist sie in sechs Aeste getheilt, von welchem der dickste zwölf Zoll im Umfange hat. Ihre Zweige bedecken eine Mauer von 75 Fuß Breite und 15 bis 18 Fuß Höhe, und selbst ein noch größerer Raum könnte bedeckt werden; denn um die Pflanze

innerhalb der ihr angewiesenen Grenzen zu halten, wird sie ein Jahr um das andere einem grausamen Schneiden unterworfen, und je mehr sie geschnitten wird, desto stärker scheint sie zu wachsen, indem sie oft in einem Jahre daumenstarke Triebe von 15 Fuß Länge bringt. Von Mitte April bis Mitte Mai bringt sie ihre Blumen, und man hat berechnet, daß zu der Zeit, wo sie in voller Blüthe ist, dort nicht weniger als funfzig bis sechszigtausend Blumen an der Pflanze gewesen sein können. Der Effekt wird als herrlich, fast zauberisch beschrieben.

In demselben Werke wird eine Pflanze von derselben Varietät erwähnt, die zu Caserta im Königreich Neapel wächst, wovon die Zweige die Gipfel einer großen Pappel von 60 Fuß Höhe erklettert haben. Die Pappel war todt, wahrscheinlich durch die Umarmungen ihrer hinterlistigen Freundin getödtet, deren Zweige sie fast ganz den Blicken entzogen, und die zur Blüthenzeit ein höchst liebliches Schauspiel darbot.

Zu Goodrent in Reading, dem Landsitze von Sir Jasper Nicholls Baronet, ist jetzt eine gelbe Banksrose, die in das Beet eines Conservatoriums ausgepflanzt ist. Sie brachte das letzte Jahr gegen 2000 Blüthenbüschel, und an jedem Büschel waren sechs bis neun aufgeblühte Rosen. Sie ist an einem Drahte hinauf zu einem horizontalen Drahte gezogen, der drei Fuß von den Fenstern ab befestigt ist. In demselben Hause befindet sich noch eine Pflanze von der weißen Varietät, woran aber sehr wenig Blumen sind.

Die Banksrosen sind von sehr raschem Wuchse, aber nicht hart, und können im Freien nur an einer Mauer mit Erfolg gezogen werden. Kann man ihnen eine trockne, warme Rabatte verschaffen, so ist es für sie um so besser. Sie werden im Sommer, unmittelbar nachdem sie geblüht haben, geschnitten, die dicken Schossen, wenn deren vorhanden, werden ausgeputzt, die Pflanzen gut gedünnt, und die Spitzen der gelassenen Triebe blos gekürzt. Diese bilden dann neues Holz, welches im Frühjahre auf drei oder vier Augen zurückgeschnitten eine Masse von Blumen liefern wird*).

---

*) Wir in unserm nördlichen Deutschland können die Banksrose nur im Gewächshause oder einem Conservatorium kultiviren; uns wenigstens hat es trotz aller angestellten Versuche nicht gelingen wollen, sie im Freien zu überwintern.

1) Alba, Bl. reinweiß, klein und voll; Form kompakt; niedlich und außerordentlich hübsch; sehr wohlriechend.

2) Alba grandiflora, Bl. weiß.

3) Jaunâtre pleine, Bl. schlüsselblumengelb.

4) Jaune seria (Lutescens spinosa), Bl. prächtig gelb, größer und dunkler in der Farbe, auch voller, als die alte gelbe.

5) Lutea, Bl. prächtig gelb, klein und voll; Form kompakt; sehr hübsch und sich auszeichnend.

6) Odoratissima, Bl. weiß, wohlriechend.

7) Philadelphiaeflora, Bl. gelb, einfach.

8) Rosea, Bl. lebhaft rosa, gefüllt, schalenförmig.

An diese Gruppe reiht sich die Species

Rosa anemonaeflora, von Lindley

an, welche kultivirt zu werden verdient. Die Blüthen sind röthlich weiß, später weiß, klein, schalenförmig, in Büscheln blühend. Die Blätter sind graugrün und bestehen gewöhnlich aus drei Blättchen. Eine sehr hübsche Rose, die 1845 aus China eingeführt wurde. Gegen starken Frost ist sie empfindlich und bedarf im Winter Bedeckung, oder sie wird als Topfrose kultivirt und in einem Kasten oder Grünhaus überwintert.

Zweite Klasse.

Herbstrosen,

blühen vom Mai bis November oder später, wenn sie nicht durch den Frost gehindert werden.

Rosa bracteata, Wendl.

Zweiundzwanzigste Gruppe. Die Macartney-Rose.

Die ursprüngliche R. bracteata ward durch Lord Macartney im Jahre 1795 aus China eingeführt. Sie bringt selten Samen, und daher sind nur wenige Varietäten von ihr gewonnen worden.

Vielleicht wird sich der Liebhaber nur für die eine, die Maria Leonida, interessiren, doch ist die einfach blühende auch schön. Beide sind von kräftigem Wuchse aber nicht sehr hart. Die beste Stelle für sie, ist eine gegen Süden oder Osten gelegene Mauer, wo sie recht interessant sein werden, da sie während des Sommers und Herbstes blühen.

Die Pflanzen sind immer grün, das Laubwerk dunkel und glänzend, als wenn es lackirt wäre, und dies, im Gegensatz zu den milchweißen, wie Aprikosen riechenden Blumen, gewährt einen überraschenden Anblick.

Hierher rechnen wir noch die Lucida duplex der Blumisten, eine angenehme Varietät, die wahrscheinlich mit der Macartney hybridisirt ist und eine schöne Stamm- oder Buschrose bildet.

Nach dem angenommenen Arrangement findet die Berberifolia Hardii neben dieser Species einen Platz. Wir halten sie für abweichend genug, um eigentlich eine besondere Gruppe zu bilden, aber da es nur Eine Varietät gibt, so behalten wir sie an ihrer gewohnten Stelle bei. Diese schöne Pflanze, die sich von allen ihres Gleichen unterscheidet, wurde

von Hardy im Jardin du Luxembourg aus Samen der R. involucrata und R. berberifolia gezogen. Die letztere Species ist immer außerordentlich zart gewesen, indem sie die Geschicklichkeit des fähigsten Züchters vereitelte, obgleich sie eine Bewohnerin des nördlichen Persiens ist, wo sie so zahlreich wächst, daß sie als Feuerholz gebraucht wird. Leider gleicht unsre Varietät hierin der Species zu sehr, denn sie ist zart und schwer zu behandeln. Sie leidet sehr von Mehlthau, Feuchtigkeit und Kälte. Die beste Behandlungsmethode ist, sie in einem torfigen Boden, am sonnigsten und luftigsten Orte des Gartens, entfernt von allen Bäumen und Einzäunungen zu pflanzen. Man nehme sie jedes Jahr heraus und halte sie in einem kalten Kasten, wo sie vor Regen und Frost geschützt ist*).

1) Alba odorata, Bl. weiß mit gelblichem Centrum, groß und voll, schalenförmig. Blüht selten gut auf.

2) Alba Simplex, Bl. weiß, groß und einfach; dankbar blühend, wenn sie an einer Mauer gezogen wird. Sehr imponirend.

3) Maria Leonida, Bl. weiß, im Centrum blaßrosa, zuweilen gelblich weiß, groß und voll, schalenförmig.

4) Nerrière, Bl. gelblich weiß, im Centrum von dunklerer Farbe als die äußern Blumenblätter, groß und voll, schalenförmig.

5) Scarlet Maria Leonida, Bl. prächtig roth; schalenförmig.

6) Victoire Modeste, Bl. blaßrosa, sehr groß und voll. Blüht selten gut auf.

7) Lucida duplex, Bl. vom zartesten blaßrosa, groß und gefüllt schalenförmig; Habitus ästig; Blätter glänzend und schön.

8) Berberifolia Hardii, Bl. prächtig gelb mit einem dunkelbraunen Fleck auf jedem Blumenblatt, klein und einfach, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; Triebe schlank**).

---

*) Auch diese Gruppe ist zu empfindlich gegen die Kälte, um sie bei uns in Deutschland im Freien zu kultiviren, daher für sie die Topfkultur und das Konservatorium anzuwenden ist.

**) Eine sehr merkwürdige und interessante Rose, die in ihrer Blüthe eher einem Cistus als einer Rose gleicht.

Rosa microphylla, Roxb.

Dreiundzwanzigste Gruppe. Die Microphylla oder kleinblättrige Rose.

Diese Rose ist im Himalaya-Gebirge und in China heimisch und ward vor ungefähr zwanzig Jahren von dort bei uns eingeführt. Sie ist eine merkwürdige Seltenheit. Die Blätter sind aus vielen kleinen Blättchen zusammengesetzt, zuweilen von so vielen, daß an jeder Seite des Blattstieles funfzehn stehen; die Zweige sind hellbraun; die äußere Rinde schält sich oft im Herbst ab; sie ist fast von Stacheln entblößt, aber die breiten Kelchröhrenblätter sind dicht damit bedeckt, weshalb die Blumenknospen so stachlig wie ein Igel sind. Die Microphylla scheint in einem warmen, sandigen Boden zu gedeihen; sie ist sehr zart und verlangt eine Mauer, um ihre Blumen in vollkommener Schönheit hervorzubringen. Sie braucht nur wenig geschnitten zu werden. Bis jetzt ist noch keine Varietät gezogen, die das Original überträfe *).

1) Carnea, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig.

2) Coccinea, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig.

3) Du Luxembourg, Bl. hochroth, blaßrosa schattirt, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

4) Grandiflora, Bl. rosa, groß, schalenförmig.

5) Purpurea, Bl. schön hoch purpurrosa, schalenförmig.

6) Rubra, Bl. rosakarmin, blaßrosa eingefaßt, groß und voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

7) Striata, Bl. karmoisin, weiß gestreift.

8) Triomphe de Macheteaux, Bl. blaßrosa, rosa eingefaßt, mittelgroß, schalenförmig.

9) Violet cramoisie (Cramoisie, Rubra violacea), Bl. hell purpurkarmin, schalenförmig.

---

*) Auch die Rosen dieser Gruppe sind so zart, daß sie unsere Winter trotz guter Bedeckung nicht im Freien aushalten.

Rosa damascena, Mill.

Vierundzwanzigste Gruppe. Die Vierjahrszeitenrose. (Rose de quatre saisons, Omnium Calendarum).

Die Vierjahrszeitenrose ist eine Abtheilung der Species R. damascena, von der man heutzutage wenig mehr hört. Wir schätzen sie unter dieser Bezeichnung als das Urbild der liebenswürdigen, mehrmals blühenden Damascener-Rosen, welche unsere Gärten noch so spät im Jahre so reichlich mit wohlriechenden Blumen versorgen. Seit dem Erscheinen dieser letzteren und folglich auch der mehrmals blühenden Hybriden, welche die Vierjahrszeitenrose in jeder Eigenschaft, wegen welcher sie so lange geschätzt worden ist, übertreffen, wird diese Gruppe jetzt hintenan gesetzt. Die Varietäten bleiben sich in der Blüthe nicht gleich, sind aber vollkommen hart und gedeihen unter gewöhnlicher Behandlung.

1) Clares, Bl. zart rosa, blaßrosa eingefaßt, groß und gefüllt; Form flach.

2) Monstruous, Bl. blaßrosa, groß und gefüllt, kugelförmig.

3) Pompon, Bl. rosa, sehr klein und voll; Form kompakt.

4) Rose oder Communis, Bl. blaßrosa, mittelgroß, voll.

5) Scarlet, Bl. hochrosa mit Purpur überzogen, groß und halbgefüllt, schalenförmig; von schöner Farbe und reich im Sommer blühend, wodurch die Pflanze einen schönen Effekt gewährt.

6) White oder alba, Bl. weiß, groß und gefüllt; Form flach.

Rosa damascena, Mill.

Fünfundzwanzigste Gruppe. Die Vierjahrszeiten-Moosrose. (Quatre saisons mousseuse).

Robert in Angers, der Nachfolger des berühmten Vibert, stellte im Jahre 1853 eine neue Gruppe: „Vierjahrszeiten-Moosrose (Rose quatre saisons mousseuse)“ auf. Diese Moosrosen haben den Charakter der Damascener-Rosen und nicht, wie bei der siebenten Gruppe, den der Centifolie, wo das Moos in Drüsen besteht; hier bei dieser Gruppe ent-

steht das moosartige Ansehen durch ganz dicht gestellte drüsige Stacheln. Zu dieser Gruppe gehört auch die alte weiße Alba, Menstrualis, Blanche, White und wie sie sonst genannt werden mag; so auch die Crimson, Crimson French, vielleicht auch manche andere, die gewöhnlich unter den Centifolien-Moosrosen mit aufgeführt werden. Diese Rosen bringen zuweilen im Herbst noch eine zweite Blüthe; doch sie ist nicht sehr reich.

1) Alba (Menstrualis, Mousseuse blanche), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt; Form flach; blüht in großen Büscheln, jedoch im Herbst nur sparsam.

2) Céline Briant, Bl. hellrosa, mittelgroß, voll; Blumenblätter schmal, gefaltet; die Blumen in Doldentrauben von acht bis zwölf Blumen; blüht gut im Herbst. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

3) Crimson, Bl. rosenfarben, groß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig; Blattwerk schön und merkwürdig. Gezogen von Tinwell in Rutlandshire, daher zuweilen die Tinwell-Moosrose genannt.

4) Crimson French (Ecarlate), Bl. rosakarmoisin, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

5) Didon, Bl. blaß fleischfarben; Centrum sehr dunkel; mittelgroß, voll, gut gebaut; sehr blüthenreich in Dolden von zwölf bis funfzehn Blumen. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

6) Julie d'Etanges, Bl. lebhaft karminrosa, mittelgroß, gefüllt; die Blumenblätter gekräuselt und sonderbar gestellt; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

Rosa damascena, Mill.

Sechsundzwanzigste Gruppe. Die Rose von Trianon.

Diese Gruppe ist noch neu und enthält bereits mehrere sehr schätzenswerthe Varietäten. Sie ist ein anderer Zweig der Damascener-Rose, der bei Vibert in Angers entstanden. Er sagt von ihr: „Ich habe eine neue Abtheilung wegen einer sehr interessanten Gruppe der Perpetuelles-Rosen gebildet, die ich von verschiedenen Varietäten gewann, welche die Rose de Trianon, eine Pflanze, die ich zuerst bekannt machte,

als ihr Urbild anerkennen. Jetzt gibt es hier auch mehrere weiße Arten. Gewisse eigenthümliche Charaktere und die Aussicht auf eine große Zunahme der Varietäten haben mich veranlaßt, sie von den andern Perpetuelles zu trennen.

Ihres entschiedenen Charakters wegen sind sie angenehm, denn sie sind einzig in Form, Farbe und Stellung der Blumen, welche gewöhnlich sehr lieblich sind. Sie sind nicht zärtlicher als die mehrmals blühende Damascener-Rose und im Wuchs weit kräftiger."

Die Gruppe ist noch in ihrer Kindheit, aber nach den Varietäten, die wir bereits gesehen, prophezeihen wir, daß sie zu der Entstehung einiger großen, wohlgeformten Blumen Veranlassung geben wird. Die Blumen werden meist in kleinen Dolden bei der Sommerblüthe erzeugt, und die Blätter sammeln sich in kleinen Büscheln nahe an den Enden der Triebe*).

1) Adèle Mauzé, Bl. rosa, groß und voll; merkwürdiges Blattwerk.

Eine sehr liebliche, schöne Rose, die in jedem Garten einen Platz verdient.

2) Amande Patenotte, Bl. dunkelrosa, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

3) Amandine, blaßrosa, groß, voll.

4) Antigoné, Bl. dunkelgefleckt rosa, in Dolden, groß und sehr gefüllt, kugelförmig.

5) Blanche Vibert, Bl. beim Aufblühen gelblich, dann in weiß übergehend, mittelgroß, voll.

6) Crillon, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll.

7) De Trianon, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

8) Delphine Gay, Bl. weiß, fleischfarben angehaucht, mittelgroß, voll; fast stachellos.

---

*) Viele Sorten aus dieser neuen Guppe, der Rose von Trianon, haben sich als vorzüglich bewährt und blühen meist im Herbst noch schöner als im Sommer. Indem sie die Blüthen im Herbst mehr einzeln und weniger in Dolden bringen, sind diese auch vollkommen. Eine der weiß und blaßrosa blühenden, als: Blanche, Vibert, Delphine, Gay, Lesbie, Niobé, Psyché, Sappho haben wir selten schön und vollkommen blühen gesehen, auch sind sie gegen Kälte empfindlicher als die übrigen.

9) Duc de Devonshire, Bl. prächtig rosa, groß und voll, schön und ausgezeichnet.

10) Comte de Derby, Bl. rosa, am Rand fast weiß, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs sehr kräftig; Blattwerk schön; die jungen Blätter roth eingefaßt. Eine schöne Rose.

11) Elisa Balcombe, Bl. weiß; ihr Centrum neigt sich zu fleischfarben; klein und sehr gefüllt, schalenförmig. Diese Varietät scheint Spuren der Noisette Aimée Vibert zu besitzen, von welcher sie wahrscheinlich abstammt.

12) Joasine Hanet, Bl. purpurröthlich, in Dolden blühend, mittelgroß, voll. Sehr früh blühend und imponirend.

13) Léonide Leroy, Bl. weiß, fleischfarben angehaucht, doldenblüthig, mittelgroß, voll, kugelförmig.

14) Lesbie, Bl. blaßrosa, doldenblüthig, mittelgroß, voll.

15) Louise Bordillon, Bl. rosa, groß und voll, schalenförmig, schön.

16) Niobé, Bl. blaßrosa, doldenblüthig, mittelgroß, voll.

17) Olivier de Serres, Bl. hochrosa, groß und voll; Blattwerk auffallend; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

18) Petite Marie, Bl. rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig.

19) Psyché, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Eine merkwürdige Varietät.

20) Sappho, Bl. weiß, fleischfarben angehaucht, mittelgroß, gefüllt.

21) Sidonie, Bl. lachsfarbenrosa, groß und voll, herrlich; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzügliche Rose.

22) Yolande d'Aragon, Bl. hochroth, am Rande blaßlillarosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Die Blumen dieser Varietät werden im Sommer in großen Büscheln erzeugt.

Neuere, die alle von Vibert und Robert in Angers gezogen sind:

23) Andromaque, Bl. inkarnatrosa, groß, voll. Eingeführt 1849.

24) Anne de Brétagne, Bl. rosenroth, groß, voll. Eingeführt 1849.

25) Anne de Mélun, Bl. dunkelrosa, doldenblüthig, mit langen Blumenstielen, mittelgroß, voll. Eingeführt 1849.

26) Clémence Patenotte, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, voll; Form flach. Eingeführt 1849.

27) Georgette, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll; Form flach; lange Blumenstiele. Eingeführt 1849.

28) Jeanne de Clisson, Bl. fleischfarben, im Centrum sehr dunkel, groß, gefüllt; Holz und Blattwerk dunkelgrün, fast stachellos; Wuchs kräftig. Eingeführt 1852.

29) Joséphine Robert, Bl. schön rosenfarben, groß, voll, schön gebaut. Eingeführt 1849.

30) La Candeur, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Eingeführt 1849.

31) Le Prince Salm Dyck, Bl. kirschroth, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig gestellt, gefaltet; Form flach. Sehr schön. Eingeführt 1852.

32) Lesueur, Bl. rosaviolett, groß, voll; die innern Blumenblätter sehr schmal; schalenförmig; in Dolden blühend. Wuchs sehr kräftig; Holz und Blätter dunkelgrün. Eingeführt 1853.

33) Maritorne, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; in Dolden blühend. Eingeführt 1851.

34) Petite Louise, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1849.

35) Philodamie, Bl. zart rosa, mittelgroß, voll; Form flach. Eingeführt 1849.

36) Pompon, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Eingeführt 1847.

Siebenundzwanzigste Gruppe. Die mehrmals blühende Damascener-Rose. (Rose perpetuelle.)

Es ist dies eine alte Lieblingsgruppe der Herbstrosen, die hauptsächlich von der alten Monats- und der Vierjahrszeitenrose abstammt. Die Varietäten derselben sind mehr wegen des köstlichen Wohlgeruchs ihrer Blumen als wegen ihrer Größe und symmetrischen Form merkwürdig. Höchst entzückend ist es, an einem stillen, feuchten Morgen im Herbst durch eine Pflanzung von mehrmals blühenden Damascener-Rosen zu lustwandeln, wenn die Blumen gerade im Aufblühen sind. Es ist nicht nöthig, Blumen abzupflücken, um den ihnen eigenthümlichen Wohl-

geruch einzuathmen, denn die ganze Luft ist mit ihrem Duft angefüllt. Bis vor Kurzem wurden sie mit Recht hoch gepriesen, treten aber jetzt mehr und mehr zurück, um den „mehrmals blühenden Hybriden" Platz zu machen, mit welchen jeder Rosenfreund, wie zu vermuthen steht, befreundet ist. Die Rose du Roi und die Spielarten von ihnen, Bernard, Mogador und Du Roi striée, sind die schönsten der Gruppe. Die Rose du Roi ward im Jahr 1812 im Garten zu St. Cloud, dem der Graf Lelieur damals vorgesetzt war, gezogen. Sie ward nicht „Du Roi" zu Ehren seines königlichen Herrn von ihm genannt, er nannte sie Rose Lelieur; aber ein Beamter des königlichen Hofstaates, der von ihrer Schönheit sehr eingenommen war, bestimmte, daß sie den Namen des Königs führen sollte. Ein hitziger Streit entspann sich deshalb. Der Graf behauptete, daß sie sein Eigenthum wäre; denn er hatte sie gezogen und also ein Recht, sie zu benennen. Als die Streitfrage der Entscheidung einer höhern Autorität vorgelegt ward, wurden seine Beweisgründe verworfen, und der Graf, gedemüthigt, erklärte sich zur Nachgiebigkeit bereit.

Ob nun gleich „Du Roi" und einige andere der französischen Rosen mehr der Damascener gleichen, so behalten wir sie doch an der gewohnten Stelle bei und halten dies für besser, als eine neue Gruppe zu bilden. Einige von denen, die man sonst gewöhnlich mit hierher klassifizirt, sind, weil sie selten im Herbst blühen, zur vierten Gruppe der Damascener-Rose verwiesen worden.

Alle Varietäten dieser Gruppe verlangen einen fetten Boden und werden am besten wurzelecht oder auf niedrigen Stämmen gezogen; sie sind von mäßigem Wuchs und weichen hierin wenig von einander ab.

1) Antinous, Bl. karmoisin und purpurn, verschieden schattirt, groß und voll, schalenförmig; gut.

2) Armide, Bl. rosenfarben, sehr groß und voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

3) Belle Faber, Bl. prächtig rosa karmoisin, zuweilen mit Purpur gefärbt, sehr groß und voll, kugelförmig. Sehr wohlriechend.

4) Bernard (Madame Ferray), Bl. lachsfarbrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine schöne kleine Rose und Spielart von Crimson.

5) Claire Duchâtelet, Bl. rosenroth, von reiner heller Farbe, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

6) Couronne de Béranger, Bl. lillaroth, mittelgroß, voll, schalenförmig.

7) D'Angers, Bl. blaßrosa, groß und gefüllt. Sehr lieblich.

8) D'Esquermes (Royale), Bl. lebendig rosa, groß und voll, schalenförmig. Eine imponirende, sehr liebliche und gut samentragende Rose.

9) De Montmorency, Bl. lebendig rosakarmoisin, groß und sehr gefüllt; Form flach; Blattwerk schön. Bildet eine schöne, dichtkronige Pflanze.

De Trianon, s. fünfundzwanzigste Gruppe, die Rose von Trianon.

10) Desdémona, Bl. rosapurpurn, klein und gefüllt, schalenförmig.

11) Du Roi, Bl. prächtig karmoisin, zuweilen purpurn, groß und voll, schalenförmig. Eine imponirende, wohlriechende Rose.

12) Du Roi striée, Bl. hochrosa, zuweilen gestreift, meistens aber blaß und weiß gefleckt, groß und sehr gefüllt, schalenförmig. Eine Spielart von Du Roi. Diese Rose zeichnet sich sehr aus und besitzt viel Wohlgeruch.

13) Duc d'Enghien, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß, sehr voll, schalenförmig.

14) Duchesse de Rohan, Bl. rosa karmoisin, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Eine gute Rose.

15) Ebène, Bl. violettpurpurn, mittelgroß, sehr voll; von schwachem Wuchse.

16) Indigo, Bl. dunkelpurpurn, zuweilen rosakarmoisin übertüncht, groß und gefüllt; Form flach. Sehr auffallend. Gezogen von Laffay in Bellevue.

17) Isaure Lablée, Bl. hochroth lilla schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach. Sehr freiblühend.

18) Jeanne Hachette, Bl. lillarosa, groß und gefüllt, kugelförmig.

19) Jenny Audiot, Bl. rosa, groß und voll.

20) Joséphine Antoinette, Bl. hochroth, blaßrosa eingefaßt, groß und voll, kugelförmig. Eine der besten Rosen und sehr wohlriechend.

21) Julie de Krüdener, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay in Bellevue.

22) Julie Delaroche, Bl. hochrosa, fein gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

23) Lady Seymour, Bl. dunkelrosa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

24) La Favorite, Bl. weiß fleischfarben, zuweilen karmin gestreift. Gezogen zu Bellevue, eingeführt 1847.

25) La Mienne, Bl. schön rosakarmoisin, groß und sehr gefüllt; Form kompakt. Bildet einen schönen Busch oder Pflanze mit dichten Blättern.

26) Laurence de Montmorency, Bl. schön rosa lilla, glänzend, groß und voll, schalenförmig, schön. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Gezogen zu Montmorency.

27) Lodoiska Marin, Bl. prächtig rosa, groß und voll.

28) Louise Puget, Bl. blaßrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig; schön in der Knospe; sehr wohlriechend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

29) Madame Tellier, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

30) Marie Dénise, Bl. rosenroth, groß und voll, kugelförmig. Gezogen von Portemer in Gentilly.

31) Marjolin, Bl. blaßrosa, im Centrum rosa, groß und voll, schalenförmig. Eine gute Rose.

32) Mauget, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll; Form kompakt.

33) Minerva, Bl. hoch rosenroth, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt; Blattwerk und Habitus schön; sehr wohlriechend.

34) Mogador (Crimson superbe), Bl. brillant karmoisin, oft purpurn schattirt, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Sorte.

35) Noël, Bl. rosalilla gefärbt, mittelgroß, voll; Form kompakt.

36) Odeska, Bl. lillarosa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

37) Palmyre (Blush), Bl. blaßrosa, im Centrum dunkelrosa, mittelgroß, voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers.

38) Ponctuée, Bl. prächtig rosa, weiß gefleckt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach.

39) Prudhomme, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, voll.

40) Pulchérie, Bl. reich hochkarmoisin, purpurgefärbt, groß und gefüllt, schalenförmig. Gezogen zu Angers.

41) Requiem, Bl. zart fleischfarben, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig. Ausgezeichnet und noch spät im Jahr schön.

42) Rosalba, Bl. prächtig purpurröthlich, sehr groß und gefüllt. Gezogen zu Angers. Eingeführt 1847.

43) Saint Fiacre, Bl. violett und karmoisin marmorirt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Gut samentragend.

44) Surpasse Antinous, Bl. hochkarmoisin, mittelgroß, voll.

45) Thiers, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll.

46) Torrida, Bl. reich hochkarmoisin.

Triomphe de Montmorency, s. De Montmorency.

Neuere und neueste:

47) Abbé de l'Epée, Bl. lillapurpursammetig, in purpurschieferfarbig übergehend, groß, voll; Form flach. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

48) Adrien de Jussieu, Bl. schön rosenroth zu hellrosa übergehend, sehr schön mit weißen Punkten gefleckt, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

49) Athalie, Bl. fleischfarbenrosa, mit gefalteten Blumenblättern, schön gebaut, mittelgroß, voll; Form flach; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

50) Aurelia, Bl. rosenfarben, groß, gefüllt; Form flach. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

51) Casimir Delavigne, Bl. violettroth karmoisin, groß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

52) Céline Bourdier, Bl. roth in violett übergehend, mit gefalteten Blumenblättern; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1851.

53) Céline Dubos, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, voll. Ein Nachkömmling von R. du Roi.

54) Colonel Lory, Bl. prächtig lebendig roth, mittelgroß, voll.

55) Comte de Chambord, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß.

56) Dembrowsky, Bl. karmoisin, dunkelviolett, groß, voll. Remontirt gut. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

57) Duguesclin, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1853.

58) Euridicé, Bl. schön seidenglänzend rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr schön gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

59) George d'Amboise, Bl. schönroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Boyau, eingeführt 1853.

60) Girardon, Bl. schön lebendig rosenfarben.

61) Juturne, Bl. dunkelrosenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

62) La Ferté, Bl. lebendig rosenfarben, mittelgroß, voll. Form vollkommen, kräftig.

63) Madame de Sernal, Bl. kirschroth, leicht lachsfarben, mittelgroß, voll, gut gebaut, flach. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

64) Nicolaus d'Assas, Bl. schön hellroth, mittelgroß, voll, flach, dachziegelförmig; Wuchs kräftig; Holz und Blätter dunkelgrün. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

65) Petite Négresse, Bl. dunkelpurpurbraun, klein, sehr gefüllt, mit gefleckten Blumenblättern. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

66) Purpurine, Bl. dunkelkarmoisinroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

67) Rachel, Bl. rosenfarben, sehr dunkel im Centrum, groß, voll.

68) Rose et blanche, Bl. kirschroth, im Centrum blaß; mittelgroß, voll. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1852.

Achtundzwanzigste Gruppe. Die mehrmals blühende Hybride.
(Hybride incertaine remontante).

Da die Klasse der mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) vieler Kataloge nach unserer Eintheilung in vier Gruppen zerfällt, so wird der Rosenfreund, wenn er eine Varietät in der gegenwärtigen Gruppe nicht finden sollte, sie gewiß leicht in einer der vorhergehenden oder einer der zwei folgenden auffinden.

Ihre Entstehung ist verschieden, ohne Zweifel in vieler Hinsicht nicht gekannt. Wie dem auch sei, der größere Theil ist von Laffay von der Bourbon-, der chinesischen Hybride, und der mehrmals blühenden Damascener-Rose gezogen worden. Die erste auffallende Varietät, die wir erhielten, war Princesse Hélène, welche im Jahre 1837 eingeführt wurde; nach ihr folgte Reine Victoria und im Jahre 1840 fand man schon über zwanzig Varietäten in den Verzeichnissen aufgeführt. Verschiedene von ihnen wurden dagegen aus andern Gruppen gezogen,

und der vierte Theil waren mehrmals blühende Bourbon-Hybriden. Die vorliegende Gruppe könnte in Beziehung auf ihre äußern Merkmale die im Herbst blühende Chineser-Hybride genannt werden. Sie sind anerkannt feine Rosen, ganz hart und sehr wohlriechend, sie wachsen unter gewöhnlicher Behandlung und passen sowohl zu Stammrosen und niedrig gezogenen, als auch zur Topfkultur und zum Treiben *).

1) Alphons Karr, Bl. fleischfarbenrosa, am Rande blässer; die Blumenknospen in der Jugend rund und dunkel; groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris. Eingeführt 1847.

2) Admiral d'Estaing, Bl. schön lillaroth, mittelgroß, voll, schalenförmig, fein; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1846.

3) Aricie, Bl. rosa, blaßlillarosa gefleckt, sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig, mehr locker; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

4) Aubernon, Bl. blaßlillarosa, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende, herrliche und sehr angenehm riechende Rose.

5) Augustine Mouchelet, Bl. rosa, purpurn schattirt, im Centrum zuweilen feurig karmoisin, groß und voll; die Rosen werden gewöhnlich an den Enden eines Triebes in Büscheln von vier oder fünf hervorgebracht; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine feine, sich auszeichnende Topfrose.

6) Baronne Prévost, Bl. rein blaßrosa, glänzend, sehr groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine herrliche Sorte, die von Desprez zu Yebles gezogen ward. Eine der größten.

7) Bouton de Flore, Bl. rosa, groß und sehr voll.

8) Calliope, Bl. prächtig kirschroth, im Centrum weiß, mittelgroß, sehr gefüllt; Form ausgebreitet; Habitus ästig; Wuchs niedrig.

---

*) Die meisten Kataloge führen diese und die nächst folgende Gruppe in einer und derselben Gruppe vereint auf; es ist aber ganz richtig, sie zu trennen, denn sie sind zu wesentlich von einander verschieden. Schon die lange trichterförmige Kelchröhre der achtundzwanzigsten Gruppe (der mehrmals blühenden Hybriden), und die runde Kelchröhre der neunundzwanzigsten Gruppe (der mehrmals blühenden Bourbon-Hybriden) sind Charaktere, die zu auffallend von einander abweichen, wodurch sich beide Gruppe leicht unterscheiden lassen.

9) Clémentine Seringe (Pauline Plantier, Mrs. Wood)), hochrosa und lillarosa schattirt, sehr groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Eingeführt 1840.

10) Comice de Marseille (Victoire d'Austerlitz), Bl. rosa, veränderlich, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eingeführt 1847.

11) Commandant Fournier, Bl. brillant karmoisin, purpurn gefärbt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine liebliche Rose von schöner Farbe, aber nicht sehr groß. Gezogen von Laffay, eingeführt 1846.

12) Comte de Montalivet, Bl. violett und roth schattirt, sehr groß und gefüllt, kugelförmig. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde aus Samen von William Jesse. Eingeführt 1846.

13) Comte d'Egmont, Bl. reichrosa; die äußern Blumenblätter nach dem Aufblühen zurückgebogen, sich in blaßrosa verändernd, sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1847.

14) Comte de Paris, Bl. rosa lilla, glänzend, zuweilen purpurähnlich, sehr groß und sehr gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine edle und sehr wohlriechende Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

15) Comtesse de Rambuteau, Bl. schön pfirsichroth, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Die Blumen blühen frei und beständig, oft in Büscheln von 12 oder 15 Blumen. Gezogen zu St. Dénis, eingeführt 1847.

16) Comtesse Duchâtel, Bl. rosa, zuweilen leicht mit Purpur gefärbt, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose, welche die Blumen für eine lange Zeit vollkommen behält. Gezogen von Laffay, eingeführt 1844.

17) Cornet, Bl. rosa mit Purpur gefärbt, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr imponirende Rose, die etwas Aehnlichkeit von der Natur der Centifolienrose hat, deren Geruch sie besitzt.

18) Cymedor, Bl. dunkelroth von eigenthümlicher Farbe, mittelgroß, gefüllt.

19) Docteur Marjolin, Bl. karmoisinpurpurn, sich in rosa ver-

ändernd, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig. Eine liebliche Rose, besonders schön, wenn sie eben aufgeblüht; etwas zart. Gezogen von Laffay, eingeführt 1842.

20) Docteur Marx, Bl. reich rosakarmoisin, glänzend, sehr groß und sehr voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1842.

21) Duc d'Alençon, Bl. rosakarmoisin, im Sommer blaß, aber schön im Herbst, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; gut samentragend.

22) Duc d'Aumale, Bl. reich purpurkarmoisin, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine liebliche und schöne Rose mit schön geformten Blumenblättern.

23) Duchesse de Galliéra, Bl. prächtig rosa, fleischfarben schattirt, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Portemer zu Gentilly bei Paris, eingeführt 1847. Eine schöne und sehr wohlriechende Rose.

24) Duchesse de Montpensier, Bl. zart rosa, seidenähnlich, die äußern Blumenblätter blaßrosa, sehr groß und voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1847. Eine prächtige Rose, sehr wohlriechend.

25) Duchesse de Sutherland, Bl. lebhaft dunkelrosa, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839. Eine der schönsten Herbstrosen, obwohl nicht die dankbar blühendste. Gut samentragend.

26) Edward Jesse, Bl. reich purpurkarmoisin, oft mit schwärzlichem Purpur schattirt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; gut samentragend.

Emma Dampierre, s. Madame Emma Dampierre.

27) Fulgorie, Bl. lillarosa, mit karmoisinrosa im Centrum, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

Général Allard, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride.

28) Général Morangiez, Bl. zart rosa, klein und voll, schalenförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

29) Gerbe de Rose, Bl. rosalilla, gefüllt, reichblühend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

30) Gloire d'Angers, Bl. prächtig rosa, groß und voll, schalenförmig, schön. Gezogen von Boyau, eingeführt 1846.

31) Guilibert Slater, Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

32) Gulistan, Bl. lillarosa, marmorirt, groß und sehr gefüllt.

33) Henry IV., Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll; Blattwerk schön. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

34) Jacques Lafitte, Bl. prächtig rosa, groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blumen kommen oft einzeln stehend in einiger Entfernung von einander den Stamm entlang hervor. Die Farbe steht gut in der Sonne, ist rein und auffallend. Gezogen von Vibert, eingeführt 1846.

35) Julie Dupont, Bl. schön rosa, im Centrum karmoisinrosa, wenn sie eben erst aufgeblüht, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Schön und sehr wohlriechend.

36) La Reine, Bl. rosa, oft lilla und zuweilen karmoisin schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche Rose, variirt aber viel in ihrer Qualität. Gezogen von Laffay, eingeführt 1843.

37) La Renoncule, Bl. prächtig kirschroth karmoisin; nimmt vor dem Verblühen einen purpurartigen Anstrich an; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Die Blumen blühen oft nicht völlig auf, sind sie aber vollkommen, so ist der Bau und die Lage der Blumenblätter unübertrefflich.

38) La Vaillante Bergère, Bl. zart rosa, mittelgroß, voll; die Triebe fast stachellos. Gezogen von Guillot zu Lyon. Eingeführt 1847.

39) Lady Alice Peel, Bl. karmoisinrosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Topfrose und sehr wohlriechend.

40) Lady Elphinstone, Bl. karmoisinrosa, groß und gefüllt, schalenförmig, Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; gut samentragend.

41) Lady Fordwich, Bl. reich rosakarmoisin, mit einem purpurartigen Anstrich, bald nach dem Aufblühen in Blaßroth übergehend, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

42) Lane, Bl. reich purpurrosa, zuweilen lebhaft roth, groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay eingeführt 1842.

43) L'Elégante, Bl. brillantrosa, groß und voll, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

44) Lindley, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

45) Louis Buonaparte, Bl. hochscharlach, glänzend, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Rose, die als Stamm-, Topf- oder Säulenrose gleich schön ist und sehr angenehm riecht.

46) Madame Aimée, Bl. rosa, die äußern Blumenblätter weißrosa, groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

47) Madame Daméme, Bl. blaßrosalilla, hochrosa geadert und schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark; Blattwerk sehr schön.

48) Madame Desgaches, Bl. rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Diese Rose ist von einem ausgezeichneten Bau; dabei sind die Blumenblätter dicht und schön gestellt.

49) Madame Emma Dampierre, Bl. blaßrosa, hell karmoisin schattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

50) Madame Laffay, Bl. leicht purpurrosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Vorzüglich gut samentragend und von sehr angenehmem Geruch. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

51) Madame Molroguier, Bl. prächtig rosa in violett übergehend, groß und voll.

52) Madame Trudeaux, Bl. hellrosa, sehr prächtig, mittelgroß, schalenförmig.

53) Madame Verdier, Bl. weißrosa, mittelgroß, schalenförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose von reiner und hübscher Farbe, aber sehr sparsam blühend.

54) Mardonius, Bl. reinrosa, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Beluze zu Lyon.

55) Maréchal Soult, Bl. rosa lilla, purpurn schattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

56) Marguérite d'Anjou, Bl. zartrosa, seidenartig, groß und voll. Gezogen von Boyau, eingeführt 1847.

57) Marie Leczinska, Bl. fleischfarben, im Centrum rosenfarben, mittelgroß, voll.

58) Marquisa Bocella, Bl. zartrosa, die äußern Blumenblätter fast weißrosa, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

Eine schöne, sehr wohlriechende Rose; die Blumenblätter sind, mit den andern der Gruppe verglichen, sehr klein, aber viel zahlreicher. Gezogen von Desprez zu Yebles.

59) Mathilde Jourdeuil, Bl. prächtig rosa, die äußern Blumenblätter blässer, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine Blume ersten Ranges und sehr wohlriechend.

60) Mélanie Cornu, Bl. karmoisin mit Purpur überzogen, sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Bei warmem Wetter eine schöne Rose, ausgezeichnet zum Treiben und sehr wohlriechend.

61) Méropé, Bl. zartrosenfarben, groß und gefüllt.

62) Montaigne, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Vibert und 1846 eingeführt.

63) Mrs. Elliot, Bl. purpurrosa, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Rose mit schönen, großen Blumenblättern und schönem Blattwerk. Gezogen von Laffay, eingeführt 1840.

Pauline Plantier, s. Clémentine Seringe.

64) Polybe, Bl. blaßlilla, im Centrum rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

65) Pourpre royale, Bl. hochviolett, dunkelpurpurn eingefaßt, sammetartig, groß und voll; Form kompakt. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

66) Prince Albert, Bl. reich karmoisinpurpurn, groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Blüht im Freien unbeständig, ist aber eine gute Rose zum Treiben und sehr wohlriechend. Die Herbstblüthe ist in der Regel schöner und vollkommener, als die Sommerblüthe.

67) Princesse Belgiojoso, Bl. hochrosa, groß und voll, kugelförmig; ähnlich der Centifolienrose. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

68) Princesse Hélène, Bl. purpurrosa, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sehr reich blühend, wenn sie in Kraft ist.

69) Reine Victoria, Bl. prächtig purpurrosa, mittelgroß, sehr gefüllt.

70) Reine de la Guillotière, Bl. dunkelkarmoisinpurpurn, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Zuweilen schön im Freien, besser aber zum Treiben passend.

71) Reine de Fleurs, Bl. dunkelrosa, die äußeren Blumenblätter rosalilla, sehr groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine herrliche Rose mit schönem Blattwerk. Gezogen von Portemer zu Gentilly bei Paris, eingeführt 1847.

72) Reine du Matin, Bl. blaß glänzend lilla, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig.

73) Rivers, Bl. karmoisinrosa, oft lebhaft roth, gewöhnlich in Büscheln erzeugt, sehr groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine gute Treibrose und auch schön im Freien. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

74) Robin Hood, Bl. brillant kirschroth, groß und voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine geschätzte Varietät und sehr wohlriechend *).

75) Ronsard, Bl. karmoisinamaranth, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

76) Titus Livius (Tite-Live), Bl. zartrosa, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

77) William Jesse, Bl. hellkarmoisin, mit Purpur überflogen, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche Rose. Gut samentragend **).

Neuere und neueste Sorten:

78) Adam Paul, Bl. zartrosenfarben, sehr groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine schöne, große, wohlriechende Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

---

*) Eine imponirende Sorte, die in jedem Garten einen Platz verdient.

**) Eine sehr geschätzte Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient und die Mutter einer großen Nachkommenschaft ist.

79) Aglaé Adanson, Bl. lebendig rosenfarben, seidenglänzend, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk zeichnen sich aus. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

80) Alboni, Bl. violettrosa; die Blumenblätter abgestumpft. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

81) Alexandrine Backmeteff, Bl. lebendig roth, sehr schön gefärbt, sehr groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin zu Paris, eingeführt 1852. Eine der schönsten imponirenden Sorten der neuern Rosen.

82) Alfred Colomb, Bl. lebendig roth mit etwas karmin, groß, voll, schalenförmig; lange starke Blumenstiele; sehr wohlriechend. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1852.

83) Alice Lafitte, Bl. rosenroth mit weißem Wiederschein, groß, voll. Gezogen von Pradel zu Montauban, eingeführt 1853.

Aline Lavenant, s. Madame Aline Lavenant.

84) Alphonse de Lamartine, Bl. zart hellrosa, mittelgroß, voll, sehr schön und elegant. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1853.

85) Admiral Cécile, Bl. violettpurpurn, groß, voll; sehr schön und wohlriechend. Eingeführt 1851.

86) André Chénier, Bl. dunkelviolettrosenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig, sehr schön. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

87) Angeline Granger, Bl. lebendig rosakarmin, groß, voll, gut gebaut. Gezogen von Granger zu Suisne, eingeführt 1850.

88) Archimède, Bl. blaßlilla in weiß übergehend, sehr groß, sehr gefüllt; die Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Eine Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient.

89) Artémisie, Bl. violettkarminrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

90) Auguste Guinoiseau, Bl. schön roth, groß, voll. Gezogen von Guinoiseau in Angers, eingeführt 1853.

91) Auguste Mie, Bl. schön glänzend rosa, groß und gefüllt, schön schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851. Eine sehr schöne Rose.

92) Baron de Heekeren de Wassenaer, Bl. herrlich rosenfarben,

sehr groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Margottin zu Paris, eingeführt 1852.

93) Baronne Hallez de Claparède, Bl. lebhaft karmin, groß, voll; Form sehr schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Jaques Lebougre zu Nogent eingeführt 1849. Eine sehr schöne Rose.

94) Baronne de Kermont, Bl. schön rosa, mittelgroß, voll. Sehr schön. Gezogen von Lebougre, eingeführt 1852.

95) Baronne de Morel, Bl. zartrosenfarben, mittelgroß, voll, regelmäßig einzeln stehend. Gezogen von Quetier zu Meaux 1851.

96) Baronne Larray, Bl. schön rosa, mit karmin überzogen, groß, voll. Gezogen von Portemer, eingeführt 1854.

97) Bassompierre, Bl. dunkelroth, im Centrum fleischfarben, in Kupferfarbe übergehend, sehr groß, voll. Gezogen von Lartay zu Bordeaux, eingeführt 1853.

98) Beauté Lyonnaise, Bl. lebendig karmoisinrosa; die untere Seite der Blumenblätter seidenglänzend, blaß; groß, voll. Eingeführt 1851.

99) Belle Américaine, Bl. hellroth, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

100) Belle Andelouse, Bl. lebendig karminroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Fontaine zu Chatillon, eingeführt 1852.

101) Belle Lyonnaise, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß; Wuchs kräftig. Sehr schön. Gezogen von Lacharme zu Lyon, eingeführt 1854.

102) Belle Marie, Bl. weiß mit etwas Fleischfarbe, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr blumenreich. Eingeführt 1851.

103) Belzunze, Bl. amaranthroth, mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig; das Holz ähnelt dem einer Chineser-Hybride. Zeichnet sich sehr aus. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

104) Béranger, Bl. inkarnatroth, sehr groß und voll, kugelförmig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1849.

105) Berthe de Sansal, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll; sehr blumenreich.

106) Blanche de Beaulieu, Bl. weiß mit etwas rosa, mittelgroß,

voll, schalenförmig, sehr schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin in Paris, eingeführt 1851.

107) Blanche de Bernède, Bl. reinweiß, groß, voll; Form der Camellia imbricata. Gezogen von Bernède zu Bordeaux, eingeführt 1852.

108) Blanche de Portemer, Bl. beim Aufblühen weiß, später leicht fleischfarben, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Gezogen von Portemer in Gentilly, eingeführt 1851.

109) Capitaine Charpine, Bl. kirschroth, violettroth, sammetartig nüancirt, groß, voll, kugelförmig. Eine herrliche, imponirende Rose. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1851.

110) Caroline de Sansal, Bl. hell fleischfarben, im Centrum rosa, groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Desprez zu Yebles, eingeführt 1849.

111) Caroline Milson, Bl. weiß, hell fleischfarben, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1853.

112) Cérès, Bl. lebendig rosa in zartrosa übergehend, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Oger in Caen, eingeführt 1853.

113) Charles Boissière, Bl. lebendig feuerroth, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Granger zu Suisne, eingeführt 1850. Eine sehr imponirende Rose.

114) Charles Rouillard, Bl. lebendig rosa, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

115) Charlotte Séguier, Bl. fleischfarben, an den äußern Blumenblättern leicht violett überzogen, groß, voll. Blüht im Herbst sehr dankbar.

116) Châteaubriand, Bl. hellrosa durchscheinend, mittelgroß, sehr gefüllt, in Büscheln blühend.

117) Chéreau, Bl. kirschroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

118) Cicéron, Bl. zweifarbig, die Spitzen der Blumenblätter dunkelkarmoisinroth, das Centrum weiß marmorirt, groß, sehr gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1854.

119) Clémence Isaure, Bl. zartfleischfarben, mittelgroß, voll,

kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

120) Colardeau, Bl. inkarnatrosenfarben, groß, voll; reichblühend. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1850.

121) Colonel de Rougemont, Bl. hellroth mit karmin nüancirt, sehr groß, voll. Gezogen von Lacharme zu Lyon, eingeführt 1853.

Colonel Foisy, s. neunundzwanzigste Gruppe.

122) Comte de Bourmont, Bl. dunkelrosenfarben, in helllilla übergehend, groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1851.

123) Comte de Nanteuil, Bl. lebendig rosa, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier zu Meaux, eingeführt 1852.

124) Comte d'Odart, Bl. feurigroth, groß, voll. Eingeführt 1851.

125) Comtesse Bathyany, Bl. blaßfleischfarben, groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1850.

126) Comtesse de Marennes, Bl. hell lillarosa, karmin schattirt, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

127) Comtesse d'Orléans, Bl. zartrosa mit fleischfarblilla, mittelgroß, gefüllt, schön gebaut. Gezogen von Desse, eingeführt 1854.

128) Comtesse de Turenne, Bl. fleischfarben, im Centrum zartlilla; mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

129) Comtesse Jaubert, Bl. rosalilla, weiß gerandet. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

130) Comtesse Vaillant, Bl. hellviolett, zuweilen punktirt, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

131) Conseiller Jourdeuil, Bl. sehr zart rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

132) Coquette d'Angers, Bl. schön karmoisinrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr schön und sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

133) D'Assas, Bl. amaranthpurpurn, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1850.

134) Delphine de Chambaron, Bl. zartrosa nüancirt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel zu Montauban, eingeführt 1853.

Dénis Papin, s. dreißigste Gruppe, Rosomene-Rose.

135) Desbordes Valmore, Bl. karminroth, mittelgroß, gefüllt. Eingeführt 1853.

136) Desgaches, Bl. feurig roth, die äußern Blumenblätter karmin eingefaßt, mittelgroß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1850.

137) Destigny, Bl. brillant rosa, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

138) Deuil de l'Amiral Dumont d'Urville, Bl. braunviolett, sammetartig, mit weißen Punkten.

Deuil de F. Villermoz, s. dreißigste Gruppe, Rosomene-Rose.

139) Diodore, Bl. rosenroth mit lilla Anstrich, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

140) Docteur Arnal, Bl. feurig rosa, mittelgroß, voll, ranunkelförmig, sehr schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Röser zu Crecy, eingeführt 1848.

141) Docteur Danguet, Bl. violettroth in hellviolett übergehend, groß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig; besonders wegen der Stellung ihrer Blumen merkwürdig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

Docteur Jamain, s. neunundzwanzigste Gruppe, mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

142) Docteur Julliard, Bl. purpurn mit karmin schattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

143) Docteur Reynaud, Bl. rosenfarben, gefleckt, groß, voll. Gezogen von Pradel zu Montauban, eingeführt 1851.

144) Duc de Wurtemberg, Bl. feurigroth mit karmoisin durchzogen, groß, voll. Remontirt gut; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

145) Duchesse de Cambacérès, Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt; schön gebaut, remontirt gut und ist sehr wohlriechend; kräftig wachsend. Gezogen von Fontaine zu Chatillon, eingeführt 1854.

146) Duchesse de Montmorency, Bl. zartrosenfarben, groß, voll, sehr dankbar blühend.

147) Duchesse d'Orléans, Bl. hortensienroth, sehr groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Duetier, eingeführt 1852.

148) Duchesse de Praslin, Bl. zartrosa nüancirt, groß, voll; Wuchs sehr kräftig.

149) Duplessis Mornay, Bl. feurig purpurn, groß, voll; Wuchs aufrecht, kräftig. Eine sehr imponirende Rose. Gezogen von Vibert, eingeführt 1850.

150) Egérie, Bl. rosenfarben nüancirt, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

151) Elise Masson, Bl. karminrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1849.

Empereur Napoléon, s. dreißigste Gruppe.

152) Enfant du Mont Carmel, Bl. dunkelpurpurn, ein wenig mit amaranthroth marmorirt, groß, voll, sehr wohlriechend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1851.

153) Etendard des Amateurs, Bl. lebhaft purpurroth, sogar bis zum Verblühen, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1854.

154) Eugénie Poilleaux, Bl. karminrosa, kobaltfarben schattirt, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Morlet, eingeführt 1854.

155) Eugène Sue, Bl. lebendig rosa, sehr groß, voll. Stark nach Rosenöl duftend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

156) Evêque de Maux, Bl. sammetrosa karmin, violett, sehr groß, voll, mit breiten Blumenblättern. Gezogen von Quetier, eingeführt 1855.

157) Ferdinand Deppe, Bl. zartrosenfarben, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

158) Félicité Rigeaux, Bl. weiß fleischfarben, seidenglänzend rosa, groß, voll; schöner Bau. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

159) Fénélon, Bl. lebendig karminroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Rousseau zu Angers, eingeführt 1852.

160) Fulgorie, Bl. lebendig roth, groß, voll.

161) Général Bédeau, Bl. sehr lebhaft, groß, voll. Herrliche Form. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

162) Général Castellane, Bl. zinnoberroth mit sammet karmoisinviolett schattirt, sehr groß, voll, sehr wohlriechend; Habitus schlank; Wuchs mäßig. Eine überaus schöne, imponirende Rose. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

163) Général Cavaignac, Bl. lebendig dunkelrosa, groß, voll; Bau sehr schön. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

164) Général Changarnier, Bl. violettpurpurn, im Centrum schön

violettschieferfarben. Gezogen von Moulin zu Mans, eingeführt 1849. Eine vorzüglich schöne Rose.

165) Général de Bréa, Bl. sehr schön hellroth, groß, voll. Gezogen von Lebougre, eingeführt 1850.

166) Général Delage, Bl. lebhaft dunkelrosa, groß, voll, schön gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

167) Général Hudelet, Bl. hellrosa und kirschroth, groß, voll. Gezogen von Crousse, eingeführt 1852.

168) Général Jaqueminot, Bl. blendend lebhaft karmin, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Rousselet zu Meudon, eingeführt 1853. Eine überaus imponirende Rose.

169) Général Pierce, Bl. lebendig violettroth, groß, voll. Gezogen von Remond zu Versailles, eingeführt 1853.

170. Général Morangiez, Bl. lebendig lillarosa, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

171) Général Négrier, Bl. sehr schön rosenfarben, groß, voll; ausgezeichnete Form; sehr wohlriechend; remontirt gut.

172) Génie de Châteaubriand, Bl. lebendig violettroth, groß, voll. Schöne Prachtblume.

173) George Lecamus, Bl. helllillarosenfarben, groß, voll; schön gebaut.

174) George Rouillard, Bl. schön durchsichtig, rosenroth, groß, voll. Gezogen von Duval zu Montmorency, eingeführt 1853.

175) Gervais Rouillard, Bl. schön rosa schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Duval zu Montmorency, eingeführt 1853.

176) Gigantesque, Bl. feurig dunkelrosenfarben, groß, voll; schön gebaut. Gezogen von Odier, eingeführt 1849.

177) Gloire de Guérin, Bl. lebhaft karminrosa, groß, voll.

178) Gloire de Parthenay, Bl. zartrosa, das am Rande in fleischfarben übergeht; die Rückseite der Blumenblätter weißlich; sehr groß, voll, kugelförmig; ähnelt der Centifolie; Wuchs sehr kräftig; remontirt frei und gut. Gezogen von Jamain und Durand, eingeführt 1853.

179) Gloire de Vitry, Bl. sehr lebhaft glänzend rosa, groß, gefüllt, kugelförmig, nach Art der la Reine. Gezogen von Masson, eingeführt 1854.

180) Grand Conquérant, Bl. hellroth, in violett übergehend, groß, sehr gefüllt; moschusähnlicher Geruch. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

181) Graziella, Bl. zartrosenfarben, feurig rosa nüancirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

182) Guillaume Tell, Bl. violettrosenfarben, groß, voll; Holz und Laubwerk dunkelgrün; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

183) Henriette Laval, Bl. fleischrosa, karminroth gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

184) Henrion de Pansey, Bl. lillarosa, die Blumenblätter im Centrum geröhrt, päonienförmig. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

185) Hermance, Bl. zart fleischrosa, groß, voll, etwas kugelförmig; lange Blumenstiele; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

186) Impératrice Joséphine, Bl. weiß, hell fleischfarben, vorzüglich beim Aufblühen sehr schön, groß, voll. Reichblühend und ein würdiger Pendant zur Souvenir de la Malmaison. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

187) Inermis, Bl. im Centrum dunkelrosa, im Umriß zartrosa, groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz stachellos. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

188) Ingrès, Bl. zartrosenfarben, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

189) Iphigénie, Bl. dunkelroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

190) Isabelle de Castille, Bl. fleischfarbrosa und lilla seidenglänzend; merkwürdige Farbe. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

191) Iselle Labie, Bl. hellrosenroth, purpurn getigert, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

192) James Veitch, Bl. brillant dunkelrosa, sehr groß und voll, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Abkömmling von R. la Reine.

193) Jeanne d'Arc, Bl. weiß, im Centrum zartrosa, groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

194) Jeanne de la Noue, Bl. fleischfarbrosa, im Centrum sehr

dunkel, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

195) Joseph Decaisne, Bl. schön atlasrosa, mittelgroß, voll; sehr schöne Färbung. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

196) Jules Margottin, Bl. karmin hellpurpurn, sehr groß, die Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Eine der vollkommensten der bekannten Varietäten, die sehr frei remontirt. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

197) Julie Guinoiseau, Bl. schön zartglänzend rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; vorzüglich schön im Aufblühen; Wuchs kräftig. Gezogen von Guinoiseau, eingeführt 1854.

198) Julie de Saint-Aignan, Bl. zartrosenfarben, im Centrum dunkler, groß und sehr gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

199) Juliette, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll, ranunkelförmig.

200) La Bruyère, hellroth, mit etwas violett, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

201) Lady Milson, Bl. rosaviolett, die Rückseite der Blumenblätter blaß, mittelgroß, voll; remontirt sehr gut. Gezogen von Ducher, eingeführt 1853.

202) Lady Stuart, Bl. zartfleischfarben, im Centrum dunkler, groß, voll. Gezogen von Portemer, eingeführt 1852.

203) La Rosière, Bl. weiß, leicht rosenfarben, mittelgroß, voll; sehr schön. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

204) La Séduisante, Bl. lebendig rothviolett, klein, voll; in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Portemer, eingeführt 1851.

205) La Superbe, Bl. schön rosa, groß, voll; Wuchs kräftig. Eine vorzügliche Rose.

206) Lapeyrouse, Bl. helllilla, groß, voll, kugelförmig; sehr blumenreich. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

207) L'Attrayante, nankingfarben, mittelgroß, voll.

208) Laure Ramond, Bl. zartblaßroth, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; eine vorzüglich schöne Blume. Gezogen von Lacharme in Lyon, eingeführt 1850.

209) La ville de St. Dénis, schön lebendig rosenfarben, groß, voll; Abkömmling von La Reine; vorzüglich schön. Gezogen von Thomas, eingeführt 1853.

210) Le Lion des Combats, Bl. dunkelroth, feuerroth schattirt, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine überaus schöne, imponirende Rose. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

211) Le Manteau d'Evêque, Bl. purpurviolett, in amaranthviolett übergehend, groß, voll. Gezogen von Moulin in Mans, eingeführt 1853.

212) Léon Leguay, Bl. dunkelroth, groß, voll, gut gebaut. Gezogen von Marrest zu Paris, eingeführt 1851.

213) Léon Plé, Bl. lebendig rosenfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Abkömmling von der La Reine.

214) Léon Raimann, Bl. glänzend hellrosa, groß, voll, sehr blumenreich. Holz und Blattwerk wie bei Baronne Prévost. Gezogen von Lartay, eingeführt 1855.

215) Léonore d'Este, Bl. fleischfarben, die äußern Blumenblätter blässer, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

216) Le Réveil de L'Empire, Bl. lebhaft atlasrosa, groß, voll, sehr angenehm riechend. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

217) Le Titien, Bl. karminlilla, groß, voll. Gezogen von Miellez zu Esquermes, eingeführt 1852.

218) Lord Raglan, Bl. im Centrum feuerroth, die äußern Blumenblätter purpurviolett, mittelgroß, voll, wie eine schöne Camellie gebaut. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

219) Louis Labie, hellrosenfarben, purpurn getigert, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

220) Louise Peronny, Bl. dunkelrosenfarben, karmin schattirt, die Blumenblätter silberfarben gerändert; groß, voll. Eine überaus schöne Rose, Abkömmling von La Reine. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1850.

221) Lucie de Barante de Montozon, Bl. brillant lebhaft rosa, mittelgroß, voll, mit Centifoliengeruch. Gezogen von Pelissier zu Lyon, eingeführt 1851.

222) Louise de Châteaubourg, Bl. karmin rosa, groß, sehr gefüllt, sehr wohlriechend, nach Art der La Reine. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

223) Madame Aline Lavenant, Bl. lebendig dunkelrosenfarben, mittelgroß, voll; die äußern Blumenblätter zurückgebogen, die innern

dachziegelförmig liegend, schalenförmig, sehr wohlriechend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

224) Madame Andry, Bl. lebhaft rosa, violett überzogen, sehr groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Verdier, eingeführt 1851.

225) Madame Berger, Bl. schön rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Ohl zu Colmar, eingeführt 1853.

226) Madame de Cambacérès, Bl. schön lebhaft rosa, groß, voll, kugelförmig, gut gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

227) Madame Campbel d'Islay, Bl. lillarosenfarben, seidenartig, zuweilen panaschirt, sehr groß, voll. Abkömmling der La Reine. Gezogen von Baudry, eingeführt 1849.

228) Madame Clavel, Bl. rosenfarben und karmin, mit Flecken an den Enden der Blumenblätter, mittelgroß, voll. Eingeführt 1850.

229) Madame Coudret, Bl. röthlichweiß; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend, kugelförmig. Eingeführt 1852.

230) Madame de Couste, Bl. fleischfarben, groß, voll. Eingeführt 1850.

231) Madame de Lamoricière, Bl. leuchtend rosa, die Blumenblätter auf der untern Seite weiß, mittelgroß, voll, sehr schön. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

232) Madame de Manuël, Bl. schön rosa, mit karmin stark schattirt und seidenartigem Ueberzug, groß, voll; Wuchs kräftig; schön belaubt. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1852.

233) Madame de Trotter, Bl. lebhaft roth, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig, remontirt nicht an jedem Triebe, ist aber in dem ersten Flor sehr blumenreich.

234) Madame de Villemereuil, Bl. zartfleischfarben, groß, gefüllt. Gezogen von Carré, eingeführt 1853.

235) Madame Désiré Giraud, Bl. weiß mit rosa Grund, karmoisin, schieferblau und amaranth gestreift; eine zu allen Zeiten bunte Rose. Van Houtte bemerkt in seinem Kataloge vom Herbst 1854: „Da die Blüthe dieser Rose in diesem Sommer meinen Erwartungen nicht entsprochen hat, so setze ich die Lieferung dieser Rose auf unbestimmte Zeit hin aus."

236) Madame Dommage, Bl. lebendig rosa, sehr groß, sehr ge-

füllt, centifolienartig, sehr wohlriechend. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

237) Madame Ducher, Bl. sehr zart rosa, fast weiß, groß, voll, sehr schön. Gezogen von Ducher, eingeführt 1851.

238) Madame Dupin, Bl. atlasfleischfarben, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

239) Madame Eugénie Cavaignac, Bl. lebhaft zartrosenfarben, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

240) Madame Flory, Bl. lillarosa mit silberfarbenem Schein, mittelgroß, voll, centifolienartig. Eine der schönsten zartesten unter den neuesten. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

241) Madame Frémion, Bl. feurig kirschroth, mittelgroß, voll; sehr schön und wohlriechend. Gezogen von Margottin, eingeführt 1850.

242) Madame Fuller, Bl. dunkelrosa mit auffallendem Centrum, groß, voll, schalenförmig; die Blumenblätter abgerundet; Holz und Blattwerk einer chinesischen Hybride; remontirt sehr gut. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

243) Madame Guillot, Bl. schön rosa, im Centrum erhaben; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; mittelgroß, voll; sehr blumenreich.

Madame Guinoiseau, s. Auguste Guinoiseau.

244) Madame Gustave Fintelmann, Bl. sehr zart rosa, groß, voll. Gezogen von N. Baumann, eingeführt 1853.

245) Madame Harriet Stowe, Bl. sehr zart rosenfarben, groß, voll, schalenförmig; Rosenölgeruch; Abkömmling von La Reine. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

246) Madame Hélène Schirmer, Bl. rosenroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

247) Madame Hector Jacquin, Bl. schön rosa, rein lilla verwaschen, groß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

248) Madame Uénon, Bl. zartrosenfarben, groß, voll, centifolienförmig. Gezogen von Léon Lille zu Lyon, eingeführt 1852.

249) Madame Hilaire, Bl. lillarosa, die Rückseite der Blumenblätter weißlich, groß, voll. Eine schöne Rose, gezogen von Verdier, eingeführt 1851.

250) Madame Humblot, Bl. zart hellrosa, groß, voll. Gezogen von Ducher, eingeführt 1850.

Madame Lacroix, s. neunundzwanzigste Gruppe.

251) Madame Latour-Jury, Bl. sehr zart rosa, die Rückseite der Blumenblätter weiß, mittelgroß, voll, flach; nach Thee riechend; sehr remontirend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

252) Madame la Marquise de Chavaudon, Bl. rosenroth, im Centrum weiß gerändert. Gezogen von Carré, eingeführt 1853.

253) Madame Leclerc Guillory, Bl. schön rosa, im Centrum orangenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851.

254) Madame Louise Thénard, Bl. rosaviolett, groß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1851.

255) Madame Masson, Bl. hell karmoisinroth, leuchtend roth in violett übergehend, sehr groß, voll, sehr schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Marrest, eingeführt 1854.

256) Madame Oger, Bl. inkarnatroth, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

257) Madame Pepin, Bl. schön zartrosa, die Rückseite der Blumenblätter weiß, mittelgroß, voll. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

258) Madame Phoelip, Bl. zartrosa, die äußern Blumenblätter dunkler, groß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1852.

259) Madame Place, Bl. sehr lebhaft rosa, mittelgroß, voll, schön gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

260) Madame Recamier, Bl. blaßfleischfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, voll. Ein schöner, kleiner Strauch; gleicht der Noisetterose Aimé Vibert. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

261) Madame Rendatler, Bl. dunkelroth, weinhefenroth schattirt, mittelgroß, voll, schalenförmig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

262) Madame Rivers, Bl. glänzend blaßrosa, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; kugelförmig. Eingeführt 1851.

263) Madame Salomé Barth, Bl. fleischfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

264) Madame Seigneur, Bl. feurig rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; dankbar blühend. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

265) Madame Simon, Bl. dunkelrosa, in karmoisinrosa übergehend, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

266) Madame Théodore Martell, Bl. zartfleischfarben mit leicht rosa, groß, voll, gut gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

267) Madame Vidot, Bl. durchsichtig weiß fleischfarben, lebhaft rosa schattirt, mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von Eugène Verdier, eingeführt 1854.

268) Madame Vilfried, Bl. hellroth, mittelgroß, voll, sehr wohlriechend, reich blühend.

269) Mademoiselle Aline Gilbon, Bl. brillant rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; wohlriechend; Abkömmling von La Reine. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

270) Mademoiselle Angeline de Sereg, Bl. leuchtend rosa, groß, voll. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

271) Marceau, Bl. dunkelrosenfarben, groß, voll, beinahe stachellos; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1851.

272) Maréchal Gaspard de Valière, Bl. schön rosa, groß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

273) Marguérite de Vaubrun, Bl. rosa lilla schattirt, sehr groß, voll; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

274) Marie de Bourges (Comtesse Marie de Bourges), Bl. brillant karmin, groß, voll, Gezogen von Cherpin, eingeführt 1853.

275) Mère de St. Louis, Bl. weiß, leicht rosa nüancirt, groß, sehr gefüllt. Abkömmling von La Reine. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

276) Miss Jane Caroline Meymot, Bl. lebhaft fleischfarben, groß, voll, schalenförmig; schön und sehr wohlriechend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

277) Monsieur Figeron, Bl. lebhaft karmin rosa, groß, voll; remontirt gut. Gezogen von Quetier, eingeführt 1854.

278) Multiflore, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, schön gebaut. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

279) Newton, Bl. dunkelrosa lilla schattirt, gefaltete Blumenblätter, groß, voll; Holz und Blätter auffallend. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

280) Noëmie, Bl. lebendig hellroth, groß, voll; die Blumenblätter etwas marmorirt; schön. Gezogen von Foulard, eingeführt 1850.

281) Nouvel Etendard du grand homme, Bl. dunkelaprikosenroth, kirschroth schattirt, groß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

282) Palais de Cristal, Bl. lebendig fleischfarben, mit kupferrosa Wiederschein, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Die Blume ist zu voll, daher sie bei ungünstigem Wetter oft verkrüppelt und unvollkommen erscheint. Die Blumenblätter sind steif und stark, weshalb sie lange in der Blüthe bleibt. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

283) Panaché d'Orléans, Bl. schön zartrosa oder fleischfarben, purpurroth und rosenroth gestreift und bandirt, mittelgroß, gefüllt. In Dolden von 5 bis 7 Bl. blühend; Wuchs kräftig; fast dornenlose Zweige. Gezogen von Dauvesse, eingeführt 1854.

284) Paquerette, Bl. sehr zart rosa, klein, voll; schöne Form; sehr blumenreich.

285) Paul Dupuy, Bl. feurig karmoisin in sammetviolett übergehend, groß, voll. Eine überaus schöne und imponirende Rose. Gezogen von Dupuy Jamain zu Gentilly, eingeführt 1852.

286) Paul Fontaine, Bl. schön lillarosa, mittelgroß, voll; vollkommene Form. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1852.

287) Perfection, Bl. feurig karmin rosenfarben, groß, voll; sehr blumenreich. Gezogen von Miellez zu Esquermes, eingeführt 1851.

288) Perfection, Bl. dunkelrosa und karmin schattirt, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; remontirt sehr gut. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

289) Pius IX., Bl. inkarnatroth karmoisin, groß, voll; Wuchs sehr kräftig; Zweige fast stachellos. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

290) Pivoin Rose, Bl. päonienartig rosenroth, groß, voll. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

291) Praire, Bl. sehr zart inkarnatroth, mittelgroß, sehr gefüllt.

292) Prince Chipetouzikof, Bl. prächtig rothviolett, groß, voll, kugelförmig; Holz und Blattwerk dunkelgrün; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne imponirende Rose. Gezogen von Guinoiseau zu Angers, eingeführt 1852.

Prince de la Moskowa, s. dreißigste Gruppe.

292) Président Menoux, Bl. seidenglänzend rosa auf der obern Seite, unten sehr blaß, groß, roth, schalenförmig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

294) Prince Leon Kotschubey, Bl. feurig kirschroth karmin, sehr groß, voll. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Marrest, eingeführt 1852.

295) Queen Victoria, Bl. weiß, rosa überhaucht, groß, voll. Ein Abkömmling von La Reine, der in der Nähe von Paris gezogen worden, von Paul 1852 eingeführt und gewöhnlich die weiße La Reine genannt wird. Leider remontirt diese sehr schöne Rose sehr wenig.

296) Reine de Castille, Bl. herrlich feurig sammetroth, groß, sehr gefüllt; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; vorzüglich schön. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

297) Reine Mathilde, Bl. sehr zart rosenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

298) Rêve du bonheur, Bl. lebhaft rosa, zuweilen weiß gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

299) Réveil, Bl. rosenroth, etwas getüpfelt, groß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1849.

300) Robert Wace, Bl. dunkelrosenroth, mit erhabenem Centrum, mittelgroß, voll; remontirt sehr gut. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

301) Roche Fouchard, Bl. schön feurig rosa, in hellrosa übergehend, mittelgroß, voll; Form vollkommen; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

302) Rose de Soie, Bl. zartrosa, durchscheinend, mittelgroß, voll. Eingeführt 1851.

303) Rosine Margottin, Bl. zartfleischfarben, mittelgroß, voll.

304) Rubens, Bl. sammetamaranth, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

305) Salvator Rosa, Bl. zinnoberroth, groß, gefüllt; reich blühend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

306) Séphora, Bl. lebhaft rosenfarben; abgestumpfte Blumenblätter; groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

307) Soleil d'Austerlitz, Bl. karminroth mit vorherrschendem rosa, groß, sehr gefüllt; sehr imponirend.

308) Société d'horticulture de Melun, Bl. weiß, im Centrum gelblich. Gezogen von Cochet zu Suisne, eingeführt 1852.

309) Sophie Coquerel, Bl. sehr zart rosenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

310) Souvenir de Bordeaux, dunkelrosenroth, hochroth schattirt, groß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

311) Souvenir de la Reine des Belges, feurig hellkarmin, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von De Fauw zu Amiens, eingeführt 1851.

312) Souvenir de l'Empire, Bl. sammetrubinroth, zuweilen weiß punctirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

313) Souvenir de Lewison Gower, Bl. dunkelrubinroth, in hellrubinroth übergehend, sehr groß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

314) Souvenir des Braves, Bl. dunkelroth, schattirt mit ponceau, in violett übergehend, kugelförmig, groß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

315) Souvenir du petit Roi de Rome, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, mittelgroß, voll; gut gebaut. Gezogen von Beluze zu Lyon, eingeführt 1850.

316) Tanger, Bl. schön hellroth, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

317) Thérèse de St. Remy, Bl. dunkelrothviolett, groß, voll. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

318) Thérèse Reynaud, Bl. schön rosa, die Blumenblätter weißlich; mittelgroß, voll. Gezogen von Liabauld zu Bordeaux, eingeführt 1852.

319) Théocrite, Bl. lebhaft glänzend rosa, sehr groß, voll, schalenförmig.

320) Trajan, Bl. purpurroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

321) Triomphe de Meaux, Bl. blaßrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

322) Triomphe de Belleval, Bl. lebendig rosalilla, groß, voll, kugelförmig.

323) Triomphe de Paris, Bl. dunkelroth, mit schwarzrothem

Sammet, sehr groß, voll; schön gebaut. Eine ausgezeichnete, schöne Rose. Gezogen von Margottin, eingeführt 1852.

Triomphe de Valenciennes, s. Madame Campbel d'Islay.

324) Triomphe en beauté, Bl. dunkelrosa in lilla übergehend, sehr groß, voll, kugelförmig; remontirt wenig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

325) Vanneau, Bl. inkarnatrosa, groß, voll, kugelförmig; Holz einer chinesischen Hybride; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

326) Vicomtesse Laure de Gironde. Bl. durchscheinend zartrosa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1852.

327) Victoire d'Austerlitz (Comice de Marseille), Bl. zartrosenfarben, mittelgroß, sehr gefüllt; die Rückseite der Blumenblätter blaß. Gezogen von Pelisson, eingeführt 1847.

328) Victor Robin, Bl. dunkelrosenroth, groß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

329) Victorine Helfenbein, feurig rosenroth, in hellrosa übergehend, mittelgroß, voll, schalenförmig, centifolienähnlich. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

330) Volta, Bl. schön glänzend rosa, sehr groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

331) William Griffith, Bl. atlasrosa, mittelgroß, voll, schön gebaut, centifolienähnlich. Gezogen von Portemer, eingeführt 1850.

Neunundzwanzigste Gruppe. Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

Es ist dieses eine Abtheilung, welche diejenigen mehrmals blühenden Hybriden in sich faßt, in denen der Charakter der Bourbonrose auf eine auffallende Weise vorherrscht. Sie sind von niedrigem und gedrungenem Wuchse und als Hochstämme nicht gut zu verwenden, da sie selten schöne Kronen bilden. Niedrig oder auf niedrigen Stämmchen gezogen bilden sie schöne Exemplare, und werden sie in einen guten Boden gepflanzt, so sind sie die dankbarst blühenden unter den Herbstrosen; jedoch ist es nöthig, sie im Wachsthum zu erhalten, denn jeder neugebildete Trieb wird Blüthen bringen. Die Blumen sind nicht groß, aber gut gebaut und werden gewöhnlich in Büscheln erzeugt.

1) Clémentine Duval, Bl. glänzend rosaroth, im Verblühen blaß-rosa, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht, schön; Wuchs mäßig; reichblühend. Gezogen zu Montmorency.

2) Comtesse Jaubert, Bl. hellpfirsichroth, die äußern Blumenblätter bläßer, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blattwerk schön. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

3) Coquette de Bellevue, Bl. kirschroth und weiß gefleckt, klein und voll; Wuchs niedrig.

4) Coquette de Montmorency, Bl. prächtig kirschroth, mittelgroß, voll, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig. Eine sehr hübsche, aber schwach treibende Rose.

5) De Neuilly (Perpetuelle de Neuilly), Bl. rosenfarben, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht, schön; Wuchs mäßig. Eine herrliche Rose zum Treiben und sehr wohlriechend. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1835.

6) Désirée Lancezeur, Bl. purpurn, klein und voll, kugelförmig.

7) Dubourg, Bl. weiß und rosa schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig; gut samentragend.

8) Duchesse de Montmorency, Bl. rosenroth, zuweilen lilla gefleckt und schattirt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine hübsche, aber spärlich wachsende Rose.

9) Elise Miellez, Bl. blaßrosalilla, mittelgroß, voll; reich blühend.

10) Ernestine de Barante, Bl. prächtig rosa, klein und voll; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine hübsche Rose.

11) Eugénie Guinoiseau, Bl. rosa karmin, im Centrum fast weiß, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sehr hübsche und angenehme Rose.

12) Général Merlin, Bl. hell rosenfarben, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht, schön; Wuchs mäßig. Eine recht schöne Rose.

13) Gloire de Guérin, Bl. dunkelkirschroth, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig.

14) La Bouquetière, Bl. blaßrosa, groß und gefüllt; schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blattwerk schön; gut samentragend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1843.

15) Léonie Verger, Bl. hoch rosenfarben, klein und voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs schwach. Eine hübsche, sich auszeich-

nende kleine Rose. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

16) Madame Fâvre (Louise Fâvre), Bl. karminroth und violett schattirt, mittelgroß, voll.

17) Madame Lucie Astraix (Lucie Astraix), Bl. rosa, karmin schattirt, mittelgroß, sehr voll.

18) Madame Morel, Bl. karminrosa, im Centrum weißlich, groß und voll.

19) Nadine Faye, Bl. hellkarmoisin, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt.

20) Pauline Buonaparte, Bl. reinweiß, groß und voll.

Pompon, s. Ernestine de Barante.

21) Pompon de St. Radegonde, Bl. kirschroth, klein, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine sehr niedliche und schöne Rose, die sehr dankbar blüht. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

22) Princesse de Joinville, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, sehr gefüllt.

23) Princesse de Salerno, Bl. hellfleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1846.

24) Thibault, Bl. prächtig dunkelrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig.

25) Vicomtesse de Belleval, Bl. hellrosa, mit purpurlilla Anstrich, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sich auszeichnend und gut. Gezogen zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

Neuere und neueste Sorten:

26) Colonel Foisy, Bl. feurig kirschroth, mittelgroß, voll.

27) Critheis, Bl. schön rosa, groß, voll, kugelförmig; sehr wohlriechend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1852.

Docteur Jamain, s. dreißigste Gruppe.

28) Léonora, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll, sehr blumenreich. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1848.

29) Louise Odier, Bl. schön lebhaft rosa, groß und sehr gefüllt;

Form vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

30) Ludovic Létaud, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, voll.

31) Madame Lacroix, Bl. weiß, leicht rosa, mittelgroß, gefüllt, büschelblüthig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1853.

32) Madame Oger, Bl. lebhaft rosa, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

33) Tirésias, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll. Im Wachthum und Blattwerk ähnelt sie Général Dubourg. Eingeführt 1852.

Rosa indica.

Dreißigste Gruppe. Die Rosomene-Rose. (Rose de Rosomène).

Woher die Rose „Gloire de Rosomène", das Urbild dieser Gruppe, entstanden, läßt sich nicht einmal mit einiger Bestimmtheit muthmaßen. Sie wurde von Vibert gezogen, aber wir glauben, er weiß selbst nicht aus welcher Quelle. Der Farbenschmelz der Blüthen erregte bei ihrer Einführung einiges Aufsehen, und die Rosenzüchter haben sich lange bestrebt, volle Rosen, die mit ihr in der Farbe wetteifern, zu erhalten. Paul selbst hat verschiedene Sämlinge gezogen, wovon einige weit brillanter in der Farbe, aber keine gefüllter war. Dieser letztere Wunsch ist erreicht, und die Géant des Batailles war der erste große Schritt vorwärts in der rechten Richtung.

Die meisten Sorten dieser Gruppe wachsen nicht so kräftig, als ihr Urbild; einige sind von mäßigem Wuchse, und Grand Capitaine ist entschieden eine niedrig wachsende. Die Gloire de Rosomène leidet von starkem Frost; die Nachkommenschaft ist hart.

1) Bossuet, Bl. reich hochkirschroth, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; die jungen Triebe und Blätter haben eine chocoladenartige Farbe.

2) Bréon, Bl. hellkarmin, zuweilen dunkelrosa, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine sich auszeichnende hübsche Rose.

3) Comte d'Eu, die Blumen variiren vom hellen zum dunkeln

karmin, sind sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose.

4) Duc d'Ily, Bl. brillant scharlach und dunkelsammet karmoisin schattirt, groß und halb gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig; gut samentragend.

5) Enfant d'Ajaccio, Bl. prächtig kirschroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; diejungen Blätter chocoladenfarbig. Bei gutem Wetter eine schöne Rose; im entgegengesetzten Falle ist es unsicher.

6) Géant des Batailles, Bl. brillant karmoisin und purpursammetig schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Guillot, eingeführt 1846.

7) Gloire de Rosomène, Bl. karmoisinscharlach, sammetig, zuweilen purpurn schattirt und weiß gestreift, groß und halb gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; bringt die Blumen in Büscheln. Eine schöne Topfrose, gut samentragend.

8) Grand Capitaine, Bl. karmoisinscharlach, reich und feurig, mittelgroß, sehr gefüllt; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine sehr schöne Rose, die am besten wurzelecht gezogen gedeiht.

9) Labedoyère, Bl. hoch purpurroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Oft unbeständig, zumeist herrlich. Gezogen bei Foulard.

10) Roche Plantier, Bl. karmin; der Nagel der Blumenblätter weiß, groß und voll. Eine gute Blume vom zweiten Range.

Neue und neueste Sorten:

11) Abadie de Rougemont, Bl. feuerroth, mittelgroß, ähnlich der Géant de Batailles. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

12) Capitaine John Franklin, Bl. blendend roth, groß, voll; sehr schön; Holz und Blattwerk der Géant des Batailles, die Blume dagegen ist größer und die Farbe feuriger. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

13) Comte Bobrinsky, Bl. feurig scharlachkarmin, mittelgroß, gefüllt. Eine außerordentlich imponirende Rose. Gezogen von Marrest, eingeführt 1850.

14) Dénis Papin, Bl. dunkelkarmoisin; die äußeren Blumen-

blätter lilla gerändert, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine überaus schöne Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

15) Deuil de F. Villermoz, Bl. purpursammetschwarz schattirt, mittelgroß, voll. Die dunkelste dieser Gruppe. Wuchs mäßig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1854.

16) Dr. Jamain, Bl. leuchtend dunkelroth, zuweilen rosenroth, oft getüpfelt; mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Jamain, eingeführt 1853.

17) Etendard de Marengo, Bl. dunkelscharlachkarmin mit sehr dicken abgerundeten Blumenblättern, groß, sehr gefüllt, schalenförmig. Eine überaus imponirende Rose.

18) Fernand, Bl. blendend roth und karmin schattirt, mittelgroß, Zweige kurz und dick. Abkömmling von der Géant des Batailles. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

19) Gloire de la France, Bl. karmoisinroth, feurig ponceau, groß und voll; schön gebaut; gleicht im Blättwerk der Géant des Batailles, die Blume aber ist weit vorzüglicher und hält sich längere Zeit. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

20) Marguerite Lecureux, Bl. brillant scharlachkarmin mit rein weißer Panaschirung, groß, voll. Abkömmling der Géant des Batailles von der sie alle Eigenschaften besitzt. Unbeständig. Die weißen Streifen finden sich selten bei der Herbstblüthe ein. Gezogen von Fraipont, eingeführt von Cherpin 1853.

21) Prince de la Moscowa, Bl. dunkelsammetkarmoisin und lebhaft ponceauroth schattirt, mittelgroß, gefüllt; in Büscheln blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Thomas, eingeführt 1854.

22) Souvenir de Madame Léon Lille, Bl. sehr dunkelroth mit schwarzem Sammet, groß, voll. Abkömmling der Géant des Batailles und gleich dieser sehr schön. Gezogen von Lille in Lyon, eingeführt 1852.

Rosa spinosissima.

Einunddreißigste Gruppe. Die mehrmals blühende pimpernellblättrige Rose. (Perpetual Scotch, R. à feuilles de pimpernelle remontante *).

Es sind dieses pimpernellblättrige Rosen, die wahrscheinlich mit der mehrmals blühenden Damascener-Rose hybridisirt wurden und im Herbst blühen. Es gibt nur drei Varietäten, die zu dieser Gruppe gehören, und die Stanwell ist vielleicht die einzige, die der Beachtung des Rosenfreundes werth ist. Sie ist unter den ersten, die ihre zarten Blüthen entfalten, blüht im Mai und während des Sommers und Herbstes, bis es der Frost verbietet. Sie ist köstlich wohlriechend, ja man sagt, daß sie den Geruch des Rosenöls habe; doch scheint er mehr dem der Centifolie zu gleichen.

1) Estelle, Bl. rosa, klein und gefüllt.

2) Scotch, Bl. sehr blaßrosa, groß und gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

3) Stanwell, Bl. sehr blaßrosa, im Centrum oft rosenroth, groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Stanwell, von woher ihr Name stammt.

Rosa Centifolia.

Zweiunddreißigste Gruppe. Die mehrmals blühende Moosrose (Perpetual Moss, Mousseuse remontante).

Wir haben hier eine Gruppe, die im Herbst blühende Moosrosen enthält. Die Blumen sind mit Moos nicht überhäuft, doch haben sie davon hinlänglich, um ihren Ursprung zu bezeichnen.

Uns scheint es wahrscheinlich, daß Nr. 2. Perpetuelle Mauget, die schönste von allen, von der Crimson perpetual gezogen ward. Sie verlangen dieselbe Behandlung wie die Moosrose.

---

*) Diese Gruppe ist seit der Herausgabe des „Rose Garden“, mit Ausnahme einer einzigen „Danielsii“, die von Estelle wenig verschieden zu sein scheint, nicht vermehrt worden.

1) Général Drouot, Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

2) Perpetuelle Mauget, Bl. prächtigrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose.

3) Ponctuée, Bl. rosaweiß gefleckt, halbgefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

4) Semidouble; Bl. hochrosa. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Neuere und neueste:

5) André Thouin, Bl. violett schieferfarben, im Centrum roth, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

6) Delille, Bl. hellroth in karminrosa und atlaslilla übergehend, mittelgroß, voll. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

7) Helmonde, schön incarnatrosa, mittelgroß, voll; freiblühend. Eine sehr schöne Varietät. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

8) Hermann Kegel, Bl. karmoisinviolett, ein wenig gestreift, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Portemer zu Gentilly, eingeführt 1849.

9) L'ombre, Bl. purpurschieferfarben, merkwürdige Farbe, halbgefüllt. Diese Rose blüht reich, remontirt gut, und da sie gut Samen trägt, so ist sie zu Erzielung neuer Varietäten ein großer Gewinn. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

10) Madame Eduard Ory, Bl. lebhaft karminrosa, groß, voll, kugelförmig. Die graugrünen Zweige stehen aufrecht, sind sehr stachelig und tragen je fünf Blumen. Eine Rose ersten Ranges, die gut remontirt. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

11) Marie de Bourgogne, Bl. hellrosenroth, mittelgroß, voll, kugelförmig, schön gebaut. Die Blumenblätter schmal und sehr zusammengedrängt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine Blume ersten Ranges in dieser Gruppe. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

12) Michel Adenson, Bl. lebhaft amaranthroth, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig; Zweige sehr stachelig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

13) Oscar Leclerc, Bl. dunkelrosa mit etwas lilla, weiß punktirt

und gefleckt, mittelgroß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs stark; das Blattwerk mit hübschen gelblichen Punkten versehen. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

14) Pompon perpetuelle, Bl. karmoisinrosa, klein, voll, fein punktirt. Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

15) René d'Anjou, Bl. dunkelrosa in zart rosa übergehend, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; die Triebe bringen im Allgemeinen nicht mehr als eine Blume; die Kelchröhre ist mit vielen kleinen Stacheln bekleidet, die ein leichtes Moos bilden. Eine sehr merkwürdige Rose, die gut remontirt. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

16) Salet, Bl. lebhaft rosa, das bei den äußern Blumenblättern in hellrosa übergeht, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1854.

Rosa semperflorens, Curt.

Dreiunddreißigste Gruppe. Die hochrothe Chineser-Rose. (R. bengale)*).

Das Original dieser Gruppe wurde im Jahre 1789 aus China eingeführt.

Ist der Herbst mild, so giebt es vielleicht keine schöneren Rosen so spät im Jahre, und sie erzeugen zuweilen, wenn nasse und kalte Tage im Herbst ihre Blüthen zurückgehalten haben, noch Anfang November einen brillanten Flor. Es giebt sehr schöne, blutroth gefärbte in dieser Gruppe, doch alle sind von ästigem Habitus und mäßigem Wuchse. Zu Hochstämmen eignen sich einige nicht gut, aber wurzelecht wachsen alle üppig und bilden auch schöne und interessante Exemplare, wenn sie niedrig veredelt werden. Sie wachsen am besten in einem fetten Boden, kurz ge-

*) In den meisten Rosenkatalogen wird diese Gruppe mit der folgenden, der XXXIV., unter einer Gruppe vereint aufgeführt. Es ist aber unrecht, denn sie sind zu wesentlich von einander verschieden. Schon Curtis im Bot. Magazine führt sie getrennt auf und nannte diese „semperflorens", welche ein weit kleinerer Strauch mit hochpurpurn gefärbtem Holze und Blättchen ist, während jene „R. indica L." ein starker Strauch mit graugrünem Holze und grünen glänzenden Blättern ist. Diese Gruppe ist auch gegen Frost weit empfindlicher als die folgende.

schnitten, und zum Bepflanzen der Klumps auf den Rasenplätzen giebt es keine besseren, indem sie eine große und regelmäßige Blumenfolge durch den ganzen Sommer und Herbst erzeugen.

1) Abbé Mioland, Bl. röthlichpurpurn, oft weiß gestreift, groß und sehr gefüllt, kugelförmig. Eine gute Topfrose.

2) Alba, Bl. weiß, strohfarbig überhaucht, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Eine gute Rose zum Pflanzen in Masse.

3) Alcine, Bl. dunkelkirschroth, purpurn und blaßlillaroth angehaucht, groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Topfrose.

4) Assuerus, Bl. schwärzlich karmoisin, groß und gefüllt, schalenförmig.

5) Baronne Delage, Bl. feurig karmoisin, mittelgroß, voll, kugelförmig.

6) Beau Carmin, Bl. karmoisin, purpurn überzogen, sammetig, mittelgroß, sehr gefüllt.

7) Belle Emilie (Theresia Stravius), Bl. röthlichweiß, im Centrum fleischfarben, groß und gefüllt; Form flach. Ausgezeichnet zu Pflanzung in Masse.

8) Carmin d'Yebles (Carmin Superbe), Bl. hoch karmin, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Gezogen von Desprez. Eine schöne Rose, die einzig im Bau ist.

9) Citoyen des deux Mondes, Bl. hoch dunkelkarmoisin, mittelgroß, voll; Form flach.

10) Cramoisie supérieure, Bl. sammtkarmoisin, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; ausgezeichnet in der Knospe. Eine gute Topfrose.

11) Duchesse de Parma, Bl. karmoisinpurpurn.

12) Duchess of Kent, Bl. gelblichweiß, zuweilen schön rosa eingefaßt, sehr hübsch und sich auszeichnend, klein und voll, schalenförmig.

13) Eugène Beauharnois (Prince Eugène), Bl. amaranth, die Knospen schön, wenn sie sich eben entfalten; beim Verblühen oft dunkelkarmoisin, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

14) Fabvier, Bl. scharlachkarmoisin, mittelgroß, halbgefüllt; Form flach. Eine der brillantesten Rosen, sehr imponirend und eine herrliche Sorte zum Pflanzen in Masse.

15) Général Lawoestine, Bl. prächtig roth, mittelgroß, voll.

16) Gouvion St. Gyr, Bl. rosa in karmoisin übergehend, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr imponirend.

17) Henri V., Bl. karmoisinscharlach, oft weiß gestreift, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

18) Jacques Plantier, Bl. rothbräunlich, mittelgroß, voll.

19) La Régulière, Bl. hellkarmoisinröthlich, mittelgroß, voll.

20) Léonidas, Bl. lebhaft rosa in dunkelkarmoisin übergehend, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

21) Louis Philippe, Bl. dunkelkarmoisin, die Ränder der Blumenblätter im Centrum fast weiß; mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers.

22) Marjolin, Bl. karmoisinrosa, sich in dunkelkarmoisin verändernd, groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Topfrose, gezogen im Jardin du Luxembourg.

23) Prince Charles, Bl. brillant karmoisin, oft hellpurpurn gesäumt, mittelgroß, voll, schalenförmig.

Prince Eugène, s. Eugène Beauharnois.

24) Pourpre éclatante; Bl. hochkarmoisin.

25) Reine d'Angleterre; Bl. karmoisin, purpurn angehaucht, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig.

26) Roi des Pourpres, Bl. purpurkarmoisin, im Centrum blaßrosa gefärbt, groß und voll, schalenförmig.

27) St. Prix de Breuze, Bl. reich hochkarmoisin, im Centrum rosenroth, mittelgroß, voll, kugelförmig.

28) Sanguinea, Bl. karmoisin, klein und sehr gefüllt.

Thérésia Stravius, s. Belle Emilie.

29) Victoire d'Aumay, Bl. dunkelkarmoisin, schalenförmig.

Neue und neuere.

30) Amiral de Rigny, Bl. weinroth, mittelgroß, sehr voll; gut gebaut.

31) Amiral Duperré, lebhaft karmoisin, mittelgroß, gefüllt.

32) Alphonsine, Bl. karminrosa, mittelgroß, gefüllt.

33) Arsinoé, Bl. purpurn, mittelgroß, gefüllt.

34) Bleu de la Chine, Bl. blendendroth, mittelgroß, gefüllt.

35) Clio, Bl. dunkelkarminpurpurn, mittelgroß, voll.

36) Couronne des pourpres, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

37) Coquette heureuse; Bl. lebhaft roth, mittelgroß, voll.

38) Cramoisie panachée; Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

39) Eblouissante, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

40) Elise Mercoeur, Bl. dunkelroth, mittelgroß, gefüllt.

41) Fakir, Bl. feurig karmoisin, klein, gefüllt.

42) Galathée, Bl. inkarnat, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

43) Grand Hercule, Bl. lebhaft dunkelroth, groß, gefüllt.

44) Jean Marie, Bl. karmoisin in violett übergehend, klein, gefüllt.

45) L'Etna, Bl. purpurn, mittelgroß, voll.

46) Lucullus, Bl. beim Aufblühen schön purpurn, dann dunkelsammtpurpurn, sehr gefüllt; in Büscheln blühend; Wuchs ziemlich kräftig. Gezogen von Guinoiseau, eingeführt 1854.

47) Madame Desrongé, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

48) Mazerati, Bl. purpurn, schwärzlich schattirt, mittelgroß, gefüllt.

49) Petit Nini, Bl. roth schattirt, mittelgroß, voll.

50) Pluton, Bl. dunkelkarmoisin, mittelgroß, voll.

51) Pompon parfait, Bl. lebhaft roth, klein, sehr gefüllt, gut gebaut.

Rosa indica, Linn. (R. aithales Waitz).

Vierunddreißigste Gruppe. Die Chineser- oder Monatsrose. (R. bengale.)

Bei vielen Rosenzüchtern sind die Varietäten dieser und der vorhergehenden Species in eine Gruppe vereinigt, und bei einigen der Hybriden sind die charakteristischen Merkmale so wenig vorherrschend, daß es schwierig zu sagen ist, zu welcher Species sie gehören. Die Mehrzahl dagegen ist sehr charakteristisch bezeichnet. Als Beispiel vergleiche man Alba, Cramoisie suptrieure, Fabvier u. d. gl. der erstern Gruppe mit Archiduc Charles, Comble de Gloire und General Soyez dieser Gruppe. Archiduc Charles und viele andere hier klassifizirte Rosen sind ausgezeichnet und schön als bunte Rosen; denn sie sind beim Auf-

blühen rosa und weiß, werden bald fleckig und verwandeln sich dann durch die Wirkungen der Sonnenstrahlen gänzlich in dunkelroth. Seltsam ist es, daß dieselbe Sonne, welche die Farbe anderer Rosen verbleicht, diesen eine brillantere Farbe verleiht.

Die Varietäten dieser Gruppe sind ebenfalls von gleichmäßigem Wuchse, obwohl stärker als bei der hochrothen Chinesischen. Sie passen zu gleichem Zwecke und bilden außerordentlich schöne Stammbäumchen, die unter der gewöhnlichen Behandlung gedeihen. Man sagt, daß die Bourbonrosen härter als die Chinesischen wären, welches manche zu der Vermuthung führt, daß sie auch leichter zu kultiviren seien; aber dem ist nicht so. Die Bourbonrosen sind allerdings weniger für Frost empfänglich; nehmen wir aber die Varietäten, die mit der Theerose hybridisirt und mit * bezeichnet sind, aus, so sind die chinesischen Rosen vom kräftigsten Wuchse.

Die erste chinesische Rose ward 1789 aus China in Europa eingeführt. Die hiervon entsprungenen Varietäten sind zu zahlreich, um sie alle zu beschreiben; und da sie auch einander so sehr ähneln, so begnügen wir uns, nur eine Auswahl der besten Sorten aufzustellen.

1) * Aimée Plantier; Bl. rehfarben und blaßrosa schattirt.

2) * Alexina, Bl. gelblichweiß, groß, sehr gefüllt; Form kompakt.

3) Anteros, Bl. weiß, mit gelblichweißem Centrum, groß und voll, schalenförmig. Eine vorzügliche Rose zum Treiben, die aber ihre Blumen im Freien nicht immer gut entfaltet.

4) Archiduc Charles; Bl. rosa, ihr Rand fast weiß, wenn sie eben aufblüht, nach und nach zu einem reichen Karmoisin übergehend, weshalb die Pflanze Blumen von verschiedenen Färbungen zu gleicher Zeit bringt; sehr groß und voll; Form flach. Eine schöne Rose.

5) * Belle Ferronière, Bl. blaßrosa mit fleischfarbenem Centrum, oft dunkelrosa angehaucht, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

6) Belle Isidore, Bl. karmoisin und blaßrosa sich verändernd schattirt; blüht zuweilen fast weiß auf und wird beim Verblühen karmoisin, groß und voll; Form kompakt.

7) * Boisnard, Bl. schwefelgelb mit gelblichem Centrum, groß und voll.

8) * Camellia blanche, Bl. weiß, groß, sehr gefüllt, kugelförmig; blüht dankbar, nur etwas locker.

9) * Caroline de Berry, Bl. fleischfarben, mit rehfarbenem Anstrich, schalenförmig.

10) * Cels Multiflora, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, groß und voll, schalenförmig. Eine gute Rose zum Treiben; blüht sehr dankbar.

11) * Clara, Bl. weiß mit gelblichweißem Centrum; die äußern Blumenblätter oft ein wenig rosa; sehr groß und voll; schalenförmig. Eine gute Rose zum Treiben.

12) * Clara Sylvain (Lady Warrender), Bl. rein weiß, groß und voll, schalenförmig. Eine sehr schöne Rose, die sowohl für Beete, als auch für das Grünhaus paßt.

13) Comble de Gloire, Bl. lilla, röthlichpurpurn schattirt, sich verändernd; sehr groß und voll; Form flach.

14) * Don Carlos, Bl. weiß mit lachsfarbigem Centrum, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

15) * Eugénie Hardy, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig. Da diese Varietät von hangendem Habitus ist, so zeigt sie ihre schönen Blumen nur dann vortheilhaft, wenn sie auf einem Stämmchen gezogen wird.

16) Fanny Duval, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, groß und voll, schalenförmig.

17) Fénélon du Luxembourg, Bl. rosa, sich in prächtig roth verändernd, groß und voll.

18) Général Soyez, Bl. kirschkarmoisin, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Rose im Herbst.

19) Henneloup, Bl. rosakarmoisin und lilla blaßrosa schattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig.

20) * Icteros, Bl. gelblichweiß, im Centrum strohfarben, groß und voll, schalenförmig.

21) Joseph Deschiens, Bl. dunkelkarmoisin, im Centrum rosapurpurn, mittelgroß, voll, schalenförmig. Bei schönem Wetter eine ausgezeichnete Rose.

22) La Caméléon, Bl. weißrosa, oft in schwarzkarmoisin vor dem Verblühen übergehend, mittelgroß, gefüllt; Form flach.

La Superbe, s. Triomphante.

23) Le Camöens, Bl. rosenfarben, schattirt.

24) Madame Bréon, Bl. reich rosenfarben, zuweilen ein wenig

lachsfarben angehaucht, sehr groß und voll; Form kompakt. Eine prachtvolle Rose mit schönem Blattwerk. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1841.

25) Madame Bureau (Infidélité de Lisette, Madame de Rohan), Bl. weiß; ihr Centrum neigt sich zu strohfarben; groß und sehr gefüllt, schalenförmig. Eine der schönsten weißen Herbstrosen.

26) *Madame Chavent, Bl. blaßrosa und dunkelroth schattirt, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; imponirend.

27) Madame Desprez, Bl. weiß und limonienfarbig angehaucht, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

28) *Miellez, Bl. blaßlimonienfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Eine sehr liebliche Varietät.

Mrs. Bosanquet, s. Siebenunddreißigste Gruppe, Bourbonrose.

29) Napoléon, Bl. blaßrosa und dunkelrosa gefleckt, groß und gefüllt, schalenförmig; schön.

30) Reine de Lombardie, Bl. blaßrosa in karmoisin übergehend, groß und voll; Form flach.

31) Romain Desprez, Bl. hellroth, mittelgroß, voll.

32) Rubens, Bl. blaßrosa, lilla und karmoisin, sich verändernd, sehr groß und voll, schalenförmig.

33) Sully, Bl. blaßrosa und rehfarben schattirt, schalenförmig.

34) Tancredi, Bl. leicht purpurn und karmoisin eingefaßt, sich verändernd, groß und voll, schalenförmig. Eine sich auszeichnende und liebliche Varietät; die Pflanze ist mit glänzenden Blättern gut bekleidet.

35) Triomphante de Gand, Bl. rosa, gefleckt, groß und gefüllt.

36) Triomphante, Bl. karmoisin und hell purpurn gefärbt, oft in der Farbe dunkel von vorherrschendem Purpur, groß und gefüllt, schalenförmig.

37) Virginale, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Eine schöne Rose zum Treiben, die aber im Freien selten rein und gut aufblüht.

38) Virginie, Bl. rosa schattirt, groß und voll, schalenförmig.

Neue und neueste:

39) A cinq couleurs, Bl. gelblichweiß und lebhaft rosa liniirt, oft karmoisin, violett und rosa gestreift und gesprenkelt. Sehr unbe-

ständig; schöne hellgrüne Belaubung. Von Robert Fortune 1843 aus China eingeführt.

40) Abbé de la Croix, Bl. dunkelrosenfarben, mittelgroß, gefüllt.

41) Ainé Desprez, Bl. rothviolett, im Centrum weiß, klein, gefüllt.

42) Belle Ménès, Bl. fleischfarben, gefüllt.

43) Bonheur du jour, Bl. weißlich rosa, oft geadert.

44) Bouquet des dames, Bl. fleischfarben rosa, mittelgroß, gefüllt.

45) Caroline superbe, lebhaft rosenfarben, mittelgroß, gefüllt.

46) David, Bl. lebendig rosenfarben, mittelgroß, gefüllt.

47) Darius, Bl. mittelrosa, groß, gefüllt.

48) Douglas, Bl. zart rosenfarben, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1848.

49) Elise Flory, Bl. rosenfarben, hell bordirt, sehr zart; kräftig wachsend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

50) Florenzii, Bl. blaßroth, mittelgroß, gefüllt.

51) Formosa, Bl. dunkelkarmoisin, mittelgroß, gefüllt.

52) Heureuse Coquette, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

53) Hermine, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

54) Hortensia, Bl. lillarosa, mittelgroß, gefüllt.

55) Joséphine Malton, Bl. weiß, groß, gefüllt.

56) La Modeste, Bl. rosa, leicht weiß gestreift, groß, gefüllt.

57) La Charmante, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt.

58) Lemesle, Bl. hellroth, groß, gefüllt.

59) Lord Belphegor, Bl. blaßrosa, groß, gefüllt.

60) *Lucette Delmar, Bl. blaßrosenfarben, mittelgroß, gefüllt.

61) Madame Galez, Bl. weißgelblich, groß, gefüllt.

62) Molière, Bl. hellrosa, groß, gefüllt.

63) Mont St. Bernard, Bl. fleischfarblilla, mittelgroß, voll.

64) *Reine blanche, Bl. rein weiß, mittelgroß, fast gefüllt.

65) Roi des Belges, Bl. zart rosa.

66) Saint-Samson, Bl. rosa, sich verändernd, mittelgroß, voll.

67) Taglioni, Bl. weiß, im Centrum gelblich gefärbt, groß, gefüllt.

Rosa indica, Linn.

Fünfunddreißigste Gruppe. Die Lawrence- oder Lilliputrose.

Die erste dieser interessanten Rosen wurde 1810 aus China bei uns eingeführt. Wenn diese Varietäten in Töpfen kultivirt werden, so bilden sie sehr hübsche Exemplare, die selten einen Fuß in der Höhe überschreiten. Auf den Blumenmärkten werden jährlich Tausende von ihnen verkauft, und gewiß, sie sind schön, wenn sie mit ihren winzig kleinen Blüthen bedeckt sind. Im trocknen Boden können die Lawrence-Rosen in Massen als Einfassung der Beete im Rosarium angepflanzt werden, und zu dem letzteren Zweck muß man die härtesten Sorten auswählen. Sie verlangen dieselbe Behandlung, wie die Varietäten der nächsten Gruppe*).

1) Alba oder Blanche, Bl. weiß, zart.

2) Caprice des Dames, Bl. lebhaftrosa.

3) Dieudonné, Bl. dunkelroth.

4) Duc de Chartres, Bl. rosa.

5) Fairy (Blush), Bl. blaßroth.

6) Gloire des Lawrenceanas; Bl. dunkelkarmoisin.

7) Jenny (Rubra), Bl. prächtig karmoisin.

8) La Desirée, Bl. karmoisin.

9) La Lapponne, Bl. dunkelroth.

10) Multiflora, Bl. rosa.

11) Némesis, Bl. karmoisin, sich in schwärzlich verändernd; größer und stärker im Habitus als die andern.

12) Nigra, Bl. sehr dunkelkarmoisin.

Petite Lapponne, s. La Lapponne.

---

*) Diese Gruppe ist seit dem Erscheinen dieses Werkes kaum um einige Sorten vermehrt worden; die Verschiedenheiten dieses kleinen lieblichen Röschens sind zu unbemerkbar.

13) Pompon Bijou, Bl. blaßrosa.
14) Pourpre brun, Bl. purpurkarmoisin.
15) Retour du Printemps, Bl. prächtig rosa.
Rubra, s. Jenny.

Rosa indica.

Sechsunddreißigste Gruppe. Die Theerose.

Die Theerose wurde im Jahre 1810 aus China eingeführt, und vierzehn Jahre darauf erhielten wir die gelbe Varietät aus demselben Lande. Sie hat zu einer zahlreichen Familie Veranlassung gegeben, von welcher einige wegen ihrer großen dicken Blumenblätter, andere wegen eines starken, theeähnlichen Geruchs, und andere wegen der Zartheit und der bezaubernden Farben ihrer Blumen merkwürdig sind. Sowohl von den englischen als auch den französischen Schriftstellern ist oft über diese Rose gesagt worden, daß die gelbe, obwohl fruchtbar im Samentragen, nie Varietäten bringe, die der Beachtung werth sind. Gleichsam um ihren Charakter von dieser Verläumdung zu reinigen, wurde vor mehrern Jahren in England die Devoniensis, eine der schönsten der Gruppe, erzeugt, die bei Forster in Plymouth mit andern von derselben Mutter gezogen war.

Daß diese schöne Gruppe etwas schwierig zu kultiviren ist, muß man zugestehen. Sie verlangen einen fetten, gut drainirten Boden, kurzes Schneiden und, wenn sie im Freien gezogen werden, eine trockene, warme Rabatte und Schutz gegen Frost. Vor dem Verfahren aber, sie wegen des Schutzes gegen Kälte während des Winters aus dem Lande zu nehmen, muß man warnen; denn eine Pflanze schon einmal heraus zu nehmen, bringt im ersten Jahr ihr Wachsthum und ihre vollkommene Blüthe in Gefahr, und sie zweimal zu entfernen verdoppelt die Gefahr des Mißlingens.

Zieht man die Theerosen an einer gegen Süden oder Osten gelegenen Mauer, so wachsen sie sehr kräftig und blühen viel früher und schöner, als in freier Lage, und bringen eine stete Blumenfolge während eines halben Jahres. Auch in Töpfen gezogen und im Freien aufgestellt blühen sie gut, wenn sie während des Winters in einen kalten

Kasten gebracht werden. Für Topfkultur unter Glas, zum Treiben und zum Auspflanzen in das Conservatorium sind sie unübertrefflich.

1) Abricoté (Fanny Dupuis), Bl. aprikosenfarben, am Rande fleischfarben, groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose.

2) Adam, Bl. lebendig lachsfarbig rosa, sehr groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose.

3) Antoinette Bouvage, Bl. weiß fleischfarben, groß und voll.

4) Archiduchesse Thérèse, Bl. weiß, im Centrum limonienfarbig, groß und voll, schalenförmig.

5) Aurora, Bl. gelblich weiß, im Centrum gelblich, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. An einer Mauer zu Enfield befindet sich eine Pflanze dieser Varietät, die sich 12 Fuß hoch und acht Fuß weit ausbreitet. Ihre Blumen sind prachtvoll.

6) Barbot, Bl. gelblich weiß, rosa und lachsfarben eingefaßt, groß und voll, kugelförmig. Eine gute Rose zum Treiben, im Freien aber unsicher.

7) Belle Archinto, Bl. blaßrosa, im Centrum fleischfarben, zuweilen rosenfarben übertüncht, mittelgroß, voll; Form flach.

8) Belle Marguerite, Bl. rosa und karmoisin schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig.

9) Belle de Traversii, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll.

10) Bocage, Bl. gelblich weiß, groß und gefüllt.

11) Boisdron, Bl. weiß, rosa überhaucht, groß und gefüllt.

12) Bougère, Bl. hochlachsfarben, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Topf- oder Treibrose mit dicken Blumenblättern.

13) Buret, Bl. karmoisin, leicht und purpurn überzogen, mittelgroß, voll, kugelförmig; dankbar blühend; eine ausgezeichnete und gute Rose von kräftigem Wuchse.

14) Caroline, Bl. blaßrosa, hochrosa eingefaßt, groß und voll, schalenförmig; wächst und blüht frei.

15) Charles Reybaud, Bl. dunkelrosa, groß und gefüllt; Form flach.

Clara Sylvain, s. vierunddreißigste Gruppe, Chineserrose.

16) **Clarisse**, Bl. röthlichweiß, zu gelblichweiß übergehend, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig.

17) **Comte de Paris**, Bl. fleischfarben und rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine noble Rose, gezogen im Jardin du Luxembourg.

18) **Comte d'Osmond**, Bl. blaßrosa, zuweilen gelblichrosa und roth überzogen, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, sehr wohlriechend.

19) **Corinna**, Bl. zart fleischfarben, mittelgroß, gefüllt; Form flach.

20) **Devoniensis**, Bl. gelblich weiß, im Centrum zuweilen blaßroth, zuweilen gelblich, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine herrliche Rose von kräftigem Wuchse.

21) **Duchesse de Mecklenburg**, Bl. strohfarben, groß, schalenförmig.

22) **Elise Mercoeur**, Bl. dunkelroth, groß, gefüllt, schalenförmig.

23) **Elise Sauvage**, Bl. blaßgelb, im Centrum zuweilen in röthlich gelb, zuweilen in orange übergehend, groß und voll, kugelförmig. Eine der schönsten Rosen, aber etwas zarter Natur.

24) **Eugénie Desgaches**, Bl. rosa, groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig.

Eugénie Jouvain, s. Madame Russell.

25) **Fragoletta**, Bl. blaßrosa, in karmoisin übergehend, veränderlich, groß und gefüllt, schalenförmig; Blattwerk schön.

26) **Gama**, Bl. fleischfarben, groß und voll.

27) **Gigantesque**, Bl. fleischfarben und rosa schattirt, sehr groß und voll; Wuchs kräftig.

28) **Gonda**, Bl. weiß, im Centrum broncefarben, kugelförmig.

29) **Goubault**, Bl. prächtig rosa, sehr groß und sehr gefüllt; Form flach. Die jungen Knospen dieser Rose sind von sehr eleganter Form, zeigen besonders ein hohes Karmoisin an den Blumenblättern. Sehr wohlriechend.

30) **Hamon**, Bl. fleischfarben, in karmoisin übergehend, sich verändernd, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, sehr wohlriechend und sehr zart.

31) **Hardy**, Bl. roth, in brillant rosakarmin übergehend, sich verändernd, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; freiblühend und sehr wohlriechend.

32) Hyménée, Bl. weiß, im Centrum gelblich roth, groß und sehr gefüllt.

Ictéros, s. vierunddreißigste Gruppe, Chineser-Rose.

Jaune, s. Lutescens.

33) Joséphine Malton, Bl. reich gelblich weiß, im Centrum zu gelblichroth sich neigend; die Spitzen der Blumenblätter zuweilen lackroth überzogen; groß und sehr gefüllt, schalenförmig, ausgezeichnet. Eine schöne Rose, sehr empfindlich gegen Frost.

34) Julie Mansais, Bl. strohfarben, am Rande fast weiß, groß und voll; Form flach; sehr wohlriechend; die Knospen lang und sehr schön; etwas zart.

35) Lady Granville, Bl. blaßrosa, fleischroth überzogen, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig; freiblühend.

Lady Warrender, s. vierunddreißigste Gruppe, „Clara Sylvain“.

36) La Sylphide, Bl. blaßrosa, sehr groß und sehr gefüllt.

Le Pactole, s. neunundzwanzigste Gruppe, Noisetterose.

37) Levison Gower, Bl. hellrosa, an den Nägeln der Blumenblätter gelblich, groß, gefüllt.

38) Lutescens (Flavescens, Jaune, Yellow), Bl. schwefelgelb, groß und gefüllt, kugelförmig. Die Blumenblätter sind sehr groß, die Knospen lang und schön im halb aufgeblühten Zustande. Die alte, bekannte gelbe Theerose.

39) Lyonnais. Bl. dunkelrosa, in fleischfarben übergehend, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine edle Rose, nur etwas locker gebaut.

40) Madame Bravy, Bl. gelblich weiß, groß und voll, schalenförmig.

41) Madame Jacqueminot, Bl. weiß, im Centrum gelb, groß und voll, schalenförmig.

42) Madame Roussell (Eugénie Jouvain), Bl. weiß, schattirt und zuweilen fleischrosa eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Frei heraus wachsend, dankbar blühend, aber nicht sehr wohlriechend.

43) Mademoiselle de Salvandy ähnelt sehr Safrano.

44) Mansais, Bl. rosa und gelblich rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig, sehr angenehm riechend.

45) Maréchal Bugeaud, Bl. prächtig rosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

46) Marquise d'Evry, Bl. hellrosa, groß und gefüllt.

47) Melleville, Bl. rosa schattirt, groß und gefüllt.

48) Merlet de Labulay, Bl. gelblich roth, oft braun und karmoisin schattirt, groß und voll; Form kompakt.

49) Mirabile, Bl. aprikosengelb, rosa schattirt und eingefaßt, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine sehr schöne Rose, wenn sie ihren wahren Charakter zeigt.

50) Mondor, Bl. gelblich weiß, in rehfarben übergehend, zuweilen schön lackroth überduftet, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

51) Moirée, Bl. rehfarben, zuweilen gelblich, vorzüglich rosa gefärbt, sich verändernd, sehr groß und voll, schalenförmig, schön; Wuchs kräftig. Eine herrliche und sehr angenehm riechende Rose.

Narcisse, s. neunundbreißigste Gruppe, Noisette „Le Pactole“.

52) Nina, Bl. weiß, zart und rosenroth gefärbt, groß und sehr gefüllt, kugelförmig. Frei herauswachsend und dankbar blühend.

53) Nisida, Bl. rosa und rehfarben, mannigfaltig schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus und Blattwerk schön; Blumen köstlich wohlriechend.

54) Niphitos, Bl. weiß, im Centrum blaßlimonienfarbig, magnolienähnlich, sehr groß und voll, kugelförmig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose von kräftigem Wuchse.

55) Odorata, Bl. blaßrosa, groß und gefüllt, sehr wohlriechend. Die älteste der Theerosen.

56) Pauline Plantier, Bl. weiß, limonienfarben überstrichen, mittelgroß, voll, kugelförmig.

57) Pellonia, Bl. blaßgelb, im Centrum fleischfarben, groß und sehr gefüllt, kugelförmig, sehr wohlriechend.

58) Prince Esterhazi, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, sehr groß und gefüllt, kugelförmig, köstlich wohlriechend.

59) Princesse Adélaïde, Bl. strohfarben, am Rande von blässerer Farbe, groß und voll, schalenförmig , sehr wohlriechend und wahrhaft schön.

60) Princesse Hélène, Bl. weiß, im Centrum gelblich, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark. Eine schöne Rose für das Conservatorium.

61) Princesse Marie, Bl. blaß rosenfarben, groß und voll, kugelförmig; unbeständig im freien Lande, läßt sich aber gut treiben.

62) Queen Victoria, Bl. blaßgelb, groß und voll, kugelförmig. Aehnelt sehr der Princesse Adélaïde.

63) Reine des Belges, Bl. gelblich weiß, groß und voll, kugelförmig. Blüht selten im Freien gut auf.

64) Rêve du Bonheur, Bl. gelblich rosa schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt.

65) Robert Bruce, Bl. weiß mit röthlich gelbem Centrum, groß.

66) Rose du Luxembourg, Bl. rosenfarben, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

67) Safrano, Bl. safrangelb, in aprikosengelb übergehend, beim Aufblühen blaßroth, sich verändernd, groß und sehr gefüllt. Eine schöne Varietät, die einen Platz in jeder Sammlung verdient. Wuchs stark. Sehr wohlriechend.

68) Sémelé, Bl. blaß fleischfarben, im Centrum gelblich, mittelgroß.

69) Silène, Bl. rosa in karmoisin übergehend, sich verändernd, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark; sehr wohlriechend.

70) Sir Walter Scott, Bl. prächtig rosa, groß und gefüllt.

71) Smith's Yellow, Bl. blaß strohfarben, groß und voll, kugelförmig. Eine schöne Rose zum Treiben, die aber selten im Freien gut aufblüht.

72) Société d'Agriculture de la Marne, Bl. dunkelsammetkarmoisin, mittelgroß, unbeständig.

73) Souvenir du 30. Mai, Bl. rosa und gelb, im Centrum kupferfarben, groß und voll, schalenförmig.

74) Souvenir d'un Ami, Bl. lachsfarbig und rosa schattirt, groß und voll, schalenförmig, sehr schön.

75) Strombio, Bl. gelblich weiß, im Centrum aprikosengelb, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

76) Taglioni, Bl. gelblich weiß, im Centrum fleisch- und limonienfarbig, groß und voll, schalenförmig; frei heraus wachsend, reich blühend; sehr schön in der Knospe.

77) Thémistocles, Bl. zart fleischfarben, glänzend, groß und voll, schalenförmig. Eine eigenthümliche Rose, die ganz hohl im Centrum ist.

78) Triomphe de Luxembourg, Bl. fleischfarben, rehfarben und

rosa übertüncht, sehr groß und voll; Wuchs kräftig. Eine schöne und sehr wohlriechende Rose, gezogen im Jardin du Luxembourg.

79) Turgot, Bl. röthlich karmoisin, schattirt, groß und voll. Eine der dunkelsten. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

80) Vicomtesse Decazes, Bl. prächtig orangegelb, oft kupferfarben überzogen, groß und sehr gefüllt, schalenförmig. Eine der schönsten.

Yellow, s. Lutescens.

Neuere und neueste:

81) Afranie, Bl. weiß, leicht fleischfarben, groß, voll, zart gebildet.

82) Ajax, Bl. gelblich, im Centrum dunkler, die äußern Blumenblätter oft rosenfarben punktirt; mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

83) Amour des Dames, Bl. aschrosenfarbig, dolbenblüthig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

84) Anisette, Bl. weißlilla, mittelgroß, gefüllt, mit anisähnlichem Geruch. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

85) Antherose, Bl. gelblich weiß, groß, gefüllt.

86) Auguste Vacher, Bl. gelb, kupferorangeroth schattirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

87) Belle Mélanie, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

88) Baronne de Savigny, Bl. blaß fleischfarben, sehr dunkel im Centrum, groß, sehr gefüllt, ähnlich Comte de Paris. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

89) Belle des Moulins, Bl. weißfleischfarben, sehr groß, gefüllt; Form und Bau vollkommen. Gezogen von Florin, eingeführt 1852.

90) Blanche de Solleville, Bl. weiß, zuweilen durchschimmernd kirschroth schattirt, groß, gefüllt; sehr kräftig. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

91) Canari, Bl. kanariengelb, mittelgroß, fast gefüllt; Wuchs kräftig; sehr blumenreich; imponirt sehr. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

92) Cerise pourprée, Bl. kirschroth, sammetpurpurn mit grünem Centrum, einzeln stehend, sich sehr verändernd, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1851. Sobald sie voll-

kommen, eine schöne und wegen ihrer Farbe sich auszeichnende Theerose, oft aber blüht sie unvollkommen und verkrüppelt; wahrscheinlich verlangt sie unter Glas gezogen zu werden.

93) Comtesse de Seraincourt, Bl. fleischfarben, in Lachsfarbe übergehend, groß, gefüllt, sehr wohlriechend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

94) Comtesse Woronzow, Bl. chamois mit rosa, sehr groß, gefüllt.

95) David Pradel, Bl. hellrosa oder purpurn je nach der Jahreszeit, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

96) Délice de la Guillotière, Bl. gelblich weiß, im Centrum rosa, sehr groß, voll.

97) Duc de Grammont, rosalilla, sehr zart, groß, gefüllt.

98) D'Yèbles, Bl. fleischfarben, groß, voll.

99) Ezard, Bl. rosa fleischfarben und aurora, groß, fast gefüllt; sehr blumenreich.

100) Fiancée d'Abydos, Bl. weiß, im Centrum gelblich rosa schattirt, mittelgroß, gefüllt.

101) Fleurs de Cypris, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

102) Floralie, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

103) Frédéric Waeber, Bl. roth nüancirt, mittelgroß, gefüllt.

104) Général Chassé, Bl. rosenfarben, groß, gefüllt.

105) Général Valée, Bl. weiß, im Centrum rosa, groß, sehr gefüllt, herrlich.

106) George de France, Bl. chamoisgelb, mittelgroß, gefüllt.

107) Gervais Rouillard, Bl. hellroth, mittelgroß, gefüllt.

108) Georges Sand, Bl. rosa, groß, fast gefüllt.

109) Gloire de Dijon, Bl. schön durchsichtig gelb; das Ganze der Blumen stark lachsfarbig, so auch die Rückseite der Blumenblätter; sehr groß, gefüllt; Form der Souvenir de la Malmaison; Geruch köstlich. Gezogen von Jacotot zu Dijon, eingeführt 1853.

110) Gloire d'Isly, Bl. rosafleischfarben, im Centrum sehr dunkel, mittelgroß, fast gefüllt.

111) Honneur de Flandre, Bl. dunkelrosa, groß, gefüllt.

112) Icarie, Bl. fleischfarben, sehr dunkel im Centrum, mittelgroß, gefüllt.

113) Impératrice Eugénie, Bl. schön schwefelgelb, mittelgroß,

sehr gefüllt; Blumenstengel aufrecht stehend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

114) Jules Félice, Bl. zartrosa, mittelgroß, gefüllt, sehr schön.

115) L'Abbé Marcelin, Bl. kupferrosa, groß, gefüllt, reichblühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

116) Laurette, Bl. fleischlachsfarbig, groß, gefüllt; die nicht sichtbaren Blumenstiele tragen ihre Blumen aufrecht; das Holz wenig stachelig; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

117) Louise de Savoie, Bl. schwefelgelb, zuweilen schön hellgelb, groß, sehr gefüllt, kräftig wachsend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1854.

118) Madame Anaïs Cabrol, Bl. rosa, blaß lachsfarbig, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

119) Madame Barillet Deschamps, Bl. weiß mit einem leichten Wiederschein von gelb, glänzend, groß, gefüllt, sehr gut gebaut. Gezogen von Bernède, eingeführt 1854.

120) Madame de Beaux, Bl. gelblich weiß, im Centrum kupferfarbig, groß, gefüllt.

121) Madame Lebardelay, Bl. hellschwefelgelb, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

122) Madame Maurin, Bl. weiß, lachsfarbig nüancirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1853.

123) Madame Pauline Labonté, Bl. lachsfarbig, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

124) Madame Senez, Bl. strohgelb, zuweilen rosenroth gerandet. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

125) Mademoiselle Jeanne de Gironde, Bl. gelblich fleischfarben, kirschroth geadert und schattirt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

126) Magnus Ladulus, Bl. hellrosa, groß, gefüllt.

127) Mélanie Oger, Bl. gelblich weiß, im Centrum dunkel, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

128) Mélanie Villermoz, Bl. weißgelb, leicht geröthet, schön gebaut, vorzüglich schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1849.

129) Paeoniflora, Bl. hellroth, groß, voll.

130) Sombreuil, Bl. weiß, leicht lachsfarbig, groß, gefüllt; starke Blumenbüschel; sehr schön.

131) Sophie Portal, Bl. dunkelkirschroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

132) Souvenir d'Elisa, Bl. weiß, im Centrum gelblich fleischfarben, groß, gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Marest, eingeführt 1854.

133) Vermont, Bl. karminrosa. Gezogen von Beluze zu Lyon.

134) Vierge de Samos, Bl. reinweiß mit einem Ton von kupferfarben, groß, schalenförmig, sehr gefüllt.

Rosa indica.

Siebenunddreißigste Gruppe. Die Bourbonrose.

Das Urbild dieser Gruppe, die uns mit einigen der lieblichsten Perlen des Herbstes versorgt, ward von Breon auf der Insel Bourbon im Jahr 1817 entdeckt. Er bemerkte sie unter einer Partie Sämlingen verschiedener Sorten, die zur Anlage einer Hecke gezogen worden waren. Er nahm sich die Mühe, sie zu pflegen, und sandte 1819 Samen an Jacques, den Gärtner zu Chateau de Neuilly bei Paris. Einige Zeit darauf fanden sie auch Eingang in andern Ländern. Ihr Ursprung ist unbekannt, aber es ist zu vermuthen, daß sie eine Hybride der Chinensis und der Vierjahrszeitenrose (Damascena Omnium Calendarum) ist. Zu welcher zahlreichen Nachkommenschaft hat sie Veranlassung gegeben! Welche liebliche Gruppen bilden ihre Varietäten, indem sie sich vom reinsten Weiß bis zu den dunkelsten Farben abstufen!

Der Schmelz und die Reinheit der Farben, die großen glatten Blumenblätter, ihr zirkelrunder Umriß und die Schönheit des Laubes hat sie zu vorzüglichen Lieblingen erhoben. Der langsame Frühjahrstrieb stellt sie selten in vollkommener Schönheit dar, aber der schnelle Sommerwuchs versorgt uns mit einem großen Vorrath vollkommener Blumen während der Herbstmonate.

Es gibt gewisse Sorten, die mit der Chineser Rose viel gemein haben; diese sind mit * bezeichnet; andere, mit † bemerkt, nähern sich der Natur der Noisetterose; die Blumen zeigen sich zu Gunsten der einen, das Laubwerk zu Gunsten der andern Gruppe.

Man hat die Anpflanzung der Bourbonrosen an Mauern em-

pfohlen; allein da sie hart sind und unter der gewöhnlichen Kultur gut wachsen, so ist diese besondere Sorgfalt gewiß unnöthig, und wir würden zu diesem Zwecke lieber Chineser- und Theerosen wählen; denn die Bourbonrosen brauchen während des Sommers keinen Schutz.

Die Sorten von kräftigem Wuchse bilden schöne, buschige Pflanzen mit Kronen, so groß wie Sommerrosen, sehen auch nett und elegant an Säulen gezogen aus. Die mäßig wachsenden sind als Zwergstämme sehr schön, und die niedrigen bilden bewundernswerthe und schöne Exemplare, wenn sie wurzelecht gezogen werden.

Viele sind ausgezeichnet für Topfkultur und prachtvoll im Treibhause. Alle lieben einen fetten Boden und verlangen, mit Ausnahme der kräftig wachsenden Sorten, kurzes Schneiden.

1) **Acidalie**, Bl. rein weiß, im Centrum blaßrosa, groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose bei gutem Wetter. Eine ausgezeichnete Sorte zum Treiben. Sehr wohlriechend.

2) **A fleur de Nerium**, Bl. rosakarmin, mittelgroß, gefüllt.

3) **Amarantine**, Bl. lebhaft kirschroth, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Die Farbe dieser Rose ist schön, wenn sich die Blumen eben geöffnet haben. Gut samentragend.

4) **Anne Beluze (Madame Beluze)**, Bl. schön rosenfarben beim Aufblühen, dann zur Fleischfarbe übergehend, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Beluze zu Lyon.

5) **Arabella**, Bl. rosalilla, mittelgroß, voll.

6) **Asterodie**, Bl. weiß, rosa überzogen, mittelgroß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Eine hübsche Rose von mäßigem Wuchs.

7) **Augustine Lelieur**, Bl. reich hellroth, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Reichblühend und sehr imponirend. Gut samentragend.

Augustine Margat, s. **Thérésia Margat**.

8) **Baucis**, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll.

9) **Beauté de Versailles**, Bl. rosakarmoisin, groß und voll, schalenförmig. Gezogen von Souchet, eingeführt 1846.

10) **Beluze**, Bl. kirschroth; blüht selten gut auf.

11) **Bouquet de Flore**, Bl. leicht glänzend karmin, sehr groß und gefüllt, schalenförmig, ausgezeichnet; Wuchs kräftig; Blattwerk und Blumenblätter besonders elegant; Blumen wohlriechend. Bildet sowohl

eine schöne Stamm- als auch Säulenrose; auch gut für Topfkultur. Gut samentragend.

Eine Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient.

12) Cardinal Fesch, Bl. kirschkarmoisinroth, sich in Purpur verändernd, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig.

13) Célimène, Bl. silberblaßrosa, im Centrum rosenroth, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Gut samentragend.

14) Cérès, Bl. blaß glänzend rosa, sehr groß und sehr voll; Form kompakt; Wuchs mäßig; Habitus schön. Eine herrliche Rose mit sehr dicken Blumenblättern; gut zur Topfkultur und gut samentragend. Eingeführt 1841.

15) Césarine Souchet, Bl. blaßrosa, rosa überzogen, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose.

16) Charlemagne, Bl. hell blaßrosa, zu rosenroth übergehend, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Vom ersten Range. Gezogen von Dorisy in Beaume, eingeführt 1846.

17) Charles Martel, Bl. purpurn und karmoisin schattirt, in Dolden blühend, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1847.

18) Charles Souchet, Bl. dunkelkarmoisin, zuweilen schön purpurn schattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt, schön; Wuchs niedrig. Unbeständig, aber zuweilen sehr schön.

19) †Comice de Seine et Marne, Bl. karmoisinscharlach beim Aufblühen, sich zu purpurrosa verändernd; in Blumenbüscheln von mittlerer Größe; sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine der schönsten dieser Gruppe, hauptsächlich wenn sie als Stammrose gezogen wird. Gut samentragend. Eingeführt 1842.

20) Comte de Colbert, Bl. rosenfarben, groß und voll, kugelförmig.

21) Comte de Nanteuil. Bl. hochkarmoisin schattirt, groß, gefüllt.

22) †Comte de Rambuteau, Bl. dunkelrosa, lilla überzogen, groß und voll; Form kompakt; Wuchs niedrig; gut samentragend.

Comte d'Eu, s. neunundzwanzigste Gruppe, Rosomenerose.

23) Comtesse de Rességuier, Bl. silberblaßrosa, schalenförmig, mittelgroß, gefüllt.

24) Coupe de Cynthie, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig.

Crimson Globe, s. Dr. Rocques.

25) D'Artagnan, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

26) Delille, Bl. rosalilla, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig; unbeständig.

27) De Lamartine, Bl. roth, in violett übergehend, mittelgroß, voll.

28) De Tourville, Bl. hochpurpurn, mittelgroß, voll.

29) Descemet, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

30) † Desgaches (Gantin), Bl. zart rosenroth, in Blumenbüscheln, mittelgroß, voll, schalenförmig, schön; Wuchs stark.

31) Deuil du Duc d'Orléans, Bl. dunkelpurpurn, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig.

32) Docteur Blandin, Bl. rosalilla, in Blumenbüscheln, klein und sehr gefüllt, kugelförmig.

33) Docteur Hardouin, Bl. zart pfirsichroth, sich auszeichnend und schön, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eingeführt 1846.

34) Docteur Rocques (Crimson Globe), Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs mäßig. Bei gutem Wetter eine hübsche Rose

35) Duc de Chartres, Bl. brillant rosakarmoisin, die äußern Blumenblätter etwas purpurartig; sehr groß und voll; Form flach; Wuchs stark. Nicht sehr beständig, aber zuweilen prächtig, hauptsächlich als Stammrose. Gut samentragend.

36) Duchesse de Normandie, Bl. purpurrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Oudin zu Lisieux, eingeführt 1846.

37) Duchesse de Thuringe, Bl. weiß, zart lilla überzogen, in Blumendolden, mittelgroß, sehr gefüllt. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1847.

38) Dupetit-Thouars, Bl. brillant karmoisin, zuweilen ein wenig purpurn, groß und voll; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine der prächtigsten und schönsten Rosen. Gezogen zu Gentilly, eingeführt 1844.

39) Edouard Desfosses (Gloire de Broteaux), Bl. lebhaft rosenroth, rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig; schön; Wuchs kräftig. Zuweilen entfalten sich die Blumenknospen nicht gut, sonst vom ersten Range.

40) Elvire, Bl. zartrosa, mittelgroß, sehr gefüllt. Gezogen von Verdier, eingeführt 1843.

41) *Emilie Courtier, Bl. rosa, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine freiblühende Rose von schönem Habitus, oft im Herbste prächtig; ausgezeichnet als Stammrose; gut samentragend.

42) Eugénie Bréon, Bl. lachsfarbig oder fleischfarben, groß und voll. Gezogen von Paillet, eingeführt 1847.

43) Eugénie Guinoiseau, Bl. rosakarmin, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig.

44) Euphémie, Bl. zartrosa, mittelgroß, voll.

45) Faustine, Bl. zart blaßrosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig.

46) Fedora, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

Gantin, s. Desgaches.

47) Général Hoche, Bl. blaß, zuweilen lebhaft rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs schwach.

48) Général Taylor, Bl. rosa, lachsfarben überzogen.

George Cuvier, s. Beauté de Versailles.

49) Gloire de la Guillotière, Bl. hellrosa, groß und voll, schalenförmig.

Gloire de Broteaux, s. Edouard Desfosses.

50) Gloire de Paris, Bl. karmoisin hellpurpurn schattirt, sehr groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

Grand Capitaine, s. dreißigste Gruppe, Rosomenerose.

51) Guillaume le Conquérant, Bl. prächtig rosa, sehr groß und voll.

Hennequin, s. Splendens.

52) †Henri, Bl. hellfleischroth, mittelgroß, voll.

53) Henri Glay, Bl. hochrosa, helllilla überzogen, groß und voll.

54) Henri Lecoq, Bl. hellkarmin, groß und voll, schalenförmig.

55) Hermosa, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Eine sehr reichblühende Sorte, die etwas Aehnlichkeit mit einer Chineser-Rose hat. Eine schöne Varietät zum Anpflanzen in Masse, sehr gut, sowohl als Stamm- wie als Topfrose.

56) Hersilie, Bl. prächtig rosa, mittelgroß, voll.

57) Ida Percot, Bl. hochroth, mit blasser Einfassung, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Sehr wohlriechend.

58) Impératrice Joséphine, Bl. zart fleischfarben, mit blassem Rande, in Büscheln blühend, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs stark. Eine hübsche Rose. Gezogen von Verdier, eingeführt 1843.

59) Jacquard, Bl. rosa, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt.

60) Julie de Fontenelle, Bl. rosakarmoisin, purpurn schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr hübsch geformte Rose. Gezogen von Portemer zu Gentilly, eingeführt 1845.

61) † Julie Deloynes (White Bourbon), Bl. fleischfarben, zu weiß übergehend, in Büscheln blühend, wohlriechend, klein und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig.

62) Jupiter, Bl. hochlackroth, groß, schalenförmig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1846.

63) Justine, Bl. hellrosa, in dunkelrosa übergehend, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig, Wuchs mäßig; dankbarblühend und eine schöne Pflanze bildend; die Farbe der Blumen im Aufblühen ausgezeichnet. Gezogen von Rousseau zu Angers, eingeführt 1846.

64) † La Favorite, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

65) La Gracieuse, Bl. lebhaft rosa, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Eine schöne Herbstrose von niedrigem Wuchse.

66) Lady Canning, Bl. rosa, lilla eingefaßt, groß und voll, kugelförmig; Wuchs stark. Eine herrliche Rose mit schönem dunkeln Laubwerk, aber ein wenig unbeständig. Gezogen von Miellez.

67) Lady Montague, Bl. prächtig rosa, im Centrum blaßrosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1848.

68) Lavinie d'Ost, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine gute Säulenrose, die ihre Blumen in Büscheln bringt.

69) Le Camée, Bl. blaßrosa, im Centrum rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr hübsche Rose, die als Stammrose einen sehr schönen Effekt hervorbringt. Gezogen von Beluze zu Lyon.

70) Le Florifère, Bl. rosalilla, karmoisin eingefaßt, sehr groß und voll; schalenförmig; Wuchs stark. Bildet eine großkronige schöne

Pflanze mit schönem Blattwerk. Gezogen von Lebougère, eingeführt 1846.

71) Le Grenadier, Bl. hellrosapurpurn, im Aufblühen zuweilen karmoisinscharlach, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs stark. Die Farben dieser Sorte sind außerordentlich schön. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1843.

72) Le Maréchal du Palais, Bl. zart blaßrosa, groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Beluze, eingeführt 1846.

73) Lewison Gower, Bl. rosa lachsfarben schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark. Aehnelt sehr einer Theerose. Gezogen von Beluze zu Lyon, eingeführt 1846.

74) Lichas, Bl. hellkirschroth, mit purpurfarbenem Anstrich, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine vorzügliche Sorte mit schönem Blattwerk.

75) Madame Angeline, Bl. reich gelblichweiß, im Centrum lachsfarbig und rehfarben; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine schöne, sich auszeichnende Rose mit schönen, steifen Blumenblättern. Gezogen von Chanet, eingeführt 1845.

76) Madame Aude, Bl. rosalilla, groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig.

Madame Beluze, s. Anne Beluze.

77) Madame Desgaches, Bl. weiß, klein und voll.

78) Madame Desprez, Bl. rosa und lilla schattirt, in großen Büscheln, groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Stamm- oder Säulenrose. Gezogen von Desprez zu Yebles.

79) Madame Hobetz (Madame Aubis), Bl. lachsfarbenrosa, schalenförmig, mittelgroß, voll.

80) Madame Lacharme, Bl. weiß, fleischfarben überzogen, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs stark. Bildet eine schöne, große Stamm- oder Säulenrose.

Madame Margat, s. Thérésia Margat.

81) Madame Nérard, Bl. zart rosenfarben, blaßrosa schattirt, groß und sehr gefüllt, angenehm riechend, schalenförmig, schön. Eine schöne Rose von mäßigem Wuchse. Gut samentragend.

82) Madame Souchet, Bl. blaßrosa, lackroth eingefaßt, schön, wenn sie vollkommen; groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig. Gezogen von Souchet, eingeführt 1843.

83) *Madame Tripet, Bl. dunkelrosa, die äußern Blumenblätter weißlich, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön. Eine ausgezeichnete Varietät von mäßigem Wuchse. Gezogen von Margottin, eingeführt 1846.

81) Manteau de Jeanne d'Arc, Bl. hellfleischfarben in weiß übergehend, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig, camellienähnlich. Eine sich auszeichnende und schöne Rose von niedrigem Wuchse. Gezogen von Beluze zu Lyon.

85) Margat jeune, Bl. sehr reich karmoisin; die Ränder der mittlern Blumenblätter oft etwas blässer, groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Rose von mäßigem Wuchse.

86) Marguérite Hedouin, Bl. zartrosa; die Blumenblätter gespitzt; mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

87) Marianne, Bl. rosenroth, in Büscheln, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs stark; Blattwerk schön. Gut samentragend.

88) Marie Duleau, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Desfosses.

89) †Marquise d'Jvry, Bl. prächtig dunkelrosa, in lilla übergehend, in Blumenbüscheln, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine imponirende Rose; bildet eine gute Säulenrose.

90) Marquise de Moyria, Bl. prächtig karmin, groß und voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1846.

91) Marquise d'Osséray, Bl. lackroth, violett schattirt, mittelgroß, voll.

92) Menoux, Bl. karmin, groß und voll, schalenförmig, herrlich.

93) Miroir de Perfection, Bl. rosa, violett überzogen, mittelgroß, voll. Gezogen von Armand, eingeführt 1846.

94) *Mistress Bosanquet, Bl. weiß, im Centrum zart fleischfarben, groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose, angenehm riechend und reichblühend. Sowohl für Beete und Topfkultur wie auch als Stammrose gut.

95) Nadiska, Bl. rosa, mittelgroß, voll; Form kompakt. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

96) Nicette, Bl. blaßrosa, im Centrum hochrosa, Blumenblätter gespitzt, groß und voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

97) Nicolaus Rollin, Bl. prächtig karmin, mittelgroß, voll. Gezogen von Dorisy, eingeführt 1846.

98) Oscar Leclerc, Bl. brillant karmoisin, dunkelviolett schattirt, groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark. Eine schöne Rose. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1846.

99) Paul Joseph, Bl. reich purpurkarmoisin, oft feurig karmoisin schattirt, herrlich, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Wächst am besten niedrig gezogen oder als niedere Stammrose. Eingeführt 1842.

100) Phönix, Bl. prächtig purpurkarmoisin, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; sehr wohlriechend; Wuchs mäßig.

101) Pierre de St. Cyr, Bl. glänzend blaßroth, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön. Eine sich auszeichnende und schöne Varietät, die dankbar blüht und gut Samen trägt.

102) Pompon cramoisie, Bl. prächtig karmoisin, klein. Eingeführt 1847.

103) † Pourpre de Tyre, Bl. dunkelkarmoisin, purpurn schattirt, sich verändernd, groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark.

104) Pourpre Fafait, Bl. reich karmoisinpurpurn, groß und voll; Wuchs kräftig. Oft schön, oft nur mittelmäßig.

105) Prémices des Charpennes, Bl. lillarosa, am Rande fast weiß, sehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig; die Blumen in großen Büscheln; die Knospen werden oft verkrüppelt und unansehnlich. Gezogen von Cherpin zu Lyon, eingeführt 1846.

106) Princesse Clémentine, Bl. purpurn oder purpurkarmoisin, im Centrum oft hell karmoisin, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig.

107) Proserpine, Bl. karmoisin, in purpurkarmoisin übergehend, oft sammetartig, schön, mittelgroß, voll; Form kompakt, schön. Eine freiblühende und gut samentragende Sorte von niedrigem Wuchse. Eingeführt 1841.

108) Reine de Congrès, Bl. fleischfarben, rosenroth schattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine gute Rose.

109) Reine des Vierges, Bl. blaßrosa, im Centrum fleischfarben; groß und voll; Wuchs stark. Eine gute Treibrose, deren Blumen sich nicht immer gut im Freien öffnen. Gezogen von Beluze zu Lyon.

110) Rhodanthe, Bl. weiß, im Centrum rosa, groß und voll, kugelförmig. Gezogen zu Guillotiere, eingeführt 1847.

111) Sepintarius, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Oft schön, aber unbeständig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1846.

112) Souchet, prächtig rosapurpurn, zuweilen brillant karmoisin, glänzend, sehr groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Gezogen von Souchet in der Nähe von Paris, eingeführt 1843.

113) Souvenir de Désiré, Bl. hochviolettkarmin, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Erinnert sehr an Madame Desprez. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1847.

114) Souvenir de Dumont d'Urville, Bl. prächtig rosakarmoisin, zuweilen purpurn überzogen, mittelgroß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Die Blumenblätter dieser Varietät sind oft regelmäßig und schön gestellt.

115) Souvenir de la Malmaison, Bl. fleischfarben, am Rande fast weiß, sehr groß und voll; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine herrliche Rose mit großen dicken Blumenblättern. Bildet eine schöne Sorte, sowohl als Stammrose, als auch für die Topfkultur. Gezogen von Beluze zu Lyon, eingeführt 1843.

Wem wäre diese herrliche, bis jetzt noch nicht übertroffene Rose nicht bekannt? Sie verdient in jedem Garten einen Platz.

116) * Speciosa, Bl. blaßrosa, am Rande sich zu weißrosa neigend, groß und voll, schalenförmig; Wuchs mäßig.

117) Splendens (Hennequin), Bl. rosalilla, in rosakarmoisin übergehend, sich verändernd, groß und voll, wohlriechend; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine schöne Sorte mit schönem Blattwerk.

118) † Sully, Bl. sehr dunkelkarmoisin, mittelgroß, sehr gefüllt; Wuchs mäßig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1846.

119) Sydonie Dorisy, Bl. pfirsichroth, leicht mit lilla überzogen, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Gezogen von Dorisy zu Beaune, eingeführt 1846.

120) **Thérésia Margat (Augustine Margat, Madame Margat)**, Bl. lebhaft rosa, die äußern Blumenblätter blässer, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine gute Rose von schönem Habitus; Blattwerk sehr hübsch; gut samentragend.

121) *Thérésita, Bl. lillarosa, die äußern Blumenblätter blässer; mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs mäßig; reichblühend, sich unter guter Kultur sehr verbessernd, wohlriechend. Eine gute Sorte für Topfkultur.

122) Thisbe, Bl. purpurrosa, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt. Eingeführt 1845.

Triomphe de la Duchère, s. neununddreißigste Gruppe, Noisetterose.

123) Triomphe de Plantier, Bl. rosalilla, im Centrum zuweilen rosakarmoisin; groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig.

124) Vicomtesse de Cussy, Bl. kirschroth, purpurn überzogen, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig.

125) Virgile, Bl. rosa, groß und voll; Wuchs kräftig.

126) Vulcanie, Bl. hochrosenroth, schalenförmig.

127) Zuleima, Bl. fleischfarben schattirt, kugelförmig.

Neuere und neueste Sorten:

128) Abbé de la Haye, Bl. glänzend, lebhaftrosa, groß; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Form flach; Habitus aufrecht; sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

129) Adélaide Bougère, Bl. schwarzpurpurn sammetartig, mittelgroß, voll. Gezogen von Bougere, eingeführt 1852.

130) Agar, Bl. schön rosainkarnat, in rosalilla übergehend, groß, voll; camellienförmig; gut gebaut, imponirend; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

131) Amourette, Bl. fleischfarben, klein, gefüllt.

132) Apolline, Bl. zart rosenfarben, stark schattirt, groß, gefüllt. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1848. Eine sehr schöne, kräftig wachsende Sorte, die sich sehr zur Dekoration des Blumengartens eignet.

133) Aramis, Bl. rosenfarben, in dunkelrosa übergehend, gut gebaut. Gezogen von Boyau, eingeführt 1849.

134) Archevêque de Cambray, Bl. sammetrubinroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

135) Asmodée, Bl. dunkelrosa, groß, gefüllt. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1849.

136) Athanase Coquerel, Bl. rothviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

137) Auguste Pajol, Bl. hellkirschroth, sehr brillant, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

138) † Aurore du Guide, Bl. glänzend roth, in violett übergehend, mittelgroß, gefüllt; kugelförmig. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

139) Beauté Lyonnaise, Bl. lillarosa, groß, voll, Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

140) Bernardin de St. Pierre, Bl. dunkelviolettroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1848.

141) Blanche Lafitte, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Sorte. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

142) Brissac, Bl. leuchtend karmoisinroth, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut; Wuchs kräftig; sehr blumenreich. Eingeführt 1849.

143) Camille de Châteaubourg, Bl. roth, violett und karminpurpurn nüancirt, groß, gefüllt, in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

144) Camille Duclos, Bl. lebhaft rosalilla, Blumenblätter gekräuselt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Varangot zu Melun, eingeführt 1853.

145) Caprice, Bl. lebhaft rosa; verändert sich in Farbe und Form. Gezogen von Vivant Faivre zu Autun.

146) Cardinal Chévérus, Bl. sammetpurpurviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

147) Carnot, Bl. dunkelviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

148) Caroline d'Erard, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Cochet.

149) Carrage Dorisy, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll; vorzüglich schön. Gezogen von Dorisy, eingeführt 1849.

150) Célina Binard, Bl. lebhaft hellrosenroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Varangot, eingeführt 1853.

151) Célina Capella, Bl. lebhaft roth, mittelgroß, gefüllt; in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

152) Cerisette, Bl. lebhaft kirschroth, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

153) Clitus, Bl. rosapurpurn, groß, voll. Gezogen von Bernede, eingeführt 1853.

154) Colbert, Bl. hellroth, amaranthroth schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

155) Comice de Tarn-et-Garonne, Bl. leuchtend karmoisin, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

156) †Coquette de Melun, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

157) Deuil de l'Archevêque de Paris, Bl. dunkelpurpurkarmoisin, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

158) Deuil de Louis Philippe, Bl. dunkelsammetpurpurn, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

159) Deuil de Sir Robert Peel, Bl. schön dunkelamaranthroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1851.

160) Docteur Caviole, Bl. dunkelsammetkarmin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

161) Docteur Lepestre, Bl. lebhaft sammetpurpurn, groß, voll; sehr blumenreich. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

162) Duc de Tarente, Bl. leuchtend kirschrosenroth, groß, voll. Eingeführt 1851.

163) D'Yebles, Bl. purpurviolett, mittelgroß, gefüllt.

164) Edina, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Boyau, eingeführt 1849.

165) Edwin Fuller, Bl. zart fleischrosa, mittelgroß, gut gefüllt; grünes Holz, und schönes Blattwerk. Diese Rose ist eine der vorzüglichsten. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

166) Emilie Miret, Bl. karmin lackrosa, groß, voll, dachziegelförmig liegend, in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

167) Empereur du Maroc, Bl. violettroth schattirt, groß, gefüllt. Eingeführt 1853.

168) Etoile du Berger, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

169) Etoile du Martin, Bl. dunkelrosenroth, zu hellviolett übergehend, mittelgroß, voll. Gezogen von Bernede, eingeführt 1851.

170) Etoile du Nord, Bl. lebhaft kirschroth, purpurn nüancirt, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

171) Eulalie de la Falconière, Bl. dunkelroth mit hellerem Rande, groß, gefüllt. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von F. Dorisy, eingeführt 1852.

172) Fair Bertha, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

173) Félix Dorisy, Bl. scharlachpurpurn, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

174) Ferdinand Deppe, Bl. violettamaranthroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Eugene Verdier, eingeführt 1854.

175) Ferdinand Laffite, Bl. sammetpurpurroth, mittelgroß, gefüllt, ranunkelförmig; eingeführt 1851.

176) Flamboyante, Bl. lebhaft karmoisin, mittelgroß, voll. Gezogen von Vivant Faivre; eingeführt 1852.

177) Fléchier, Bl. die äußern Blumenblätter rothlilla; die des Centrums sehr schmal, zuweilen weiß liniirt; mittelgroß, gefüllt; blüht in Dolden; Wuchs kräftig; Blattwerk schön. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

178) François Herincq, Bl. lebhaft kirschroth, karmin schattirt, mittelgroß, gefüllt; blüht in Dolden. Gezogen von Eugene Verdier, eingeführt 1853.

179) Frilet, Bl. hellkarmoisin, mittelgroß, gefüllt; die Blumenbüschel aufrecht, sehr blumenreich. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

180) Gabrièle Morfan, Bl. zart rosenfarben, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

181) Général Oudinot, Bl. schön karmoisin und dunkelpurpurn, groß, voll.

182) Gloire de Moulin, Bl. lebhaft rosa, purpurn schattirt, mittelgroß, gefüllt.

183) Henri Plantier, Bl. schön rosa, mittelgroß, gefüllt.

184) Impératrice Elisabeth, sehr zartrosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

185) Isabelle II., Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt, die Blumenblätter spitzig, in Büscheln blühend, wohlriechend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

186) Jean Dorisy, Bl. rosa, groß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1851.

187) John de Kminguy, Bl. karmoisinroth, groß, gefüllt. Gezogen von Oudin, eingeführt 1851.

188) Joseph Gourdon, Bl. inkarnatroth, groß, gefüllt, kugelförmig, schön gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

189) Josephine Chambert, Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

190) Jury, Bl. glänzend sammetroth, dunkelkarmoisin schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1850.

191) Lady Stanley, Bl. zart rosa, zu lebhaft rosa übergehend, groß, gefüllt.

192) La Croix d'honneur, Bl. weiß, leicht fleischfarben; Rückseite rosa. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

193) La Pudeur, Bl. weiß, mit rosarothem Anhauch, groß, voll. Gezogen von de Fauw zu Amiens, eingeführt 1853.

194) Lartay, Bl. glänzend dunkelroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

195) La Quintinie, Bl. sehr dunkelpurpurn, sammetartig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Thomas, eingeführt 1853.

196) Le deux Decembre, Bl. in verschiedenen Färbungen, rosa, lilla, fleischfarben und weiß. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

197) Leon Oursel, Bl. hellfeuerroth, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1847.

198) Louise Beluze, Bl. reich dunkelkarmoisin.

Louise Odier, s. neunundzwanzigste Gruppe, mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

199) Madame Cousin, Bl. zart rosa, groß, gefüllt. Gezogen von Margottin 1850.

200) Madame Edouard Dubreuil, Bl. sehr zart rosa, groß und voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1850.

201) Madame Helfenbein, Bl. schön rosalilla, groß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

202) Madame Jourdan, Bl. sehr zart rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel 1852.

203) Madame Marie Dubourg, Bl. hellrosenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

204) Madame Schmitt, Bl. rosenroth, karmin schattirt, Rückseite

der Blumenblätter silberweiß; sehr groß, voll. Gezogen von Schmitt, eingeführt 1854.

205) Mademoiselle Anne de Varange, Bl. rosa, weiß gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

Mademoiselle Blanche Lafitte, s. Blanche Lafitte.

Mademoiselle Caroline d'Erard, s. Caroline d'Erard.

206) Mademoiselle Laure Dubourg, Bl. feurig rosa, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1850.

207) Mademoiselle Louise Lion, Bl. schwärzlich sammetkarmoisin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

208) Mademoiselle Marie Brecy, Bl. fleischfarben weiß, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

209) Mademoiselle Montesquieu, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll.

210) Mademoiselle Silvie de Cillart, Bl. sehr zart fleichfarben; Rückseite leuchtend rosa. Gezogen von Dubin, eingeführt 1852.

211) Mandarin Chinois, Bl. lebhaft sammetrubinroth, mittelgroß, voll, einzig in Farbe. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

212) Marguerite Dubourg, Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt, spitze Blumenblätter. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

213) Marguerite Lartay, Bl. lebhaft rosa, zu hellroth übergehend, groß, gefüllt, kugelförmig, reichblühend. Gezogen von Lartay.

214) Marie Brecy, Bl. weiß fleischfarben, groß, voll. Gezogen von Guillot.

215) Marquise de Bethisy, Bl. schön karmin, mittelgroß, gefüllt; in schönen Bouquets blühend, herrlich. Gezogen von Varangot, eingeführt 1853.

216) Marrast, Bl. schön rosenroth, groß, voll. Gezogen von Foulard.

217) Maxence Lefèbre, Bl. rothviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel.

218) Mélisandre, Bl. blaß fleischfarben, im Centrum dunkler, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut; blüthenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

219) Mohélida, Bl. amaranthroth, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

220) Nadine de Keradec, Bl. weiß, leicht fleischfarben, mit leuchtendrothen Spitzen. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

221) Nouveau deuil de l'Archevêque de Paris, Bl. dunkelsammet-

purpurn, mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

222) Omer Pacha (Laffay), Bl. lebhaft scharlach zu karmin übergehend, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1854.

223) Omer Pacha (Pradel), Bl. purpurn sammetbläulich, schieferfarben, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, aufrecht stehende Blumenbüschel, sehr blumenreich. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

224) Palmire, Bl. dunkelroth mit karmin, groß gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

225) Paul et Virginie, Bl. helllillafleischfarben, groß, gefüllt.

226) Pauline Girardin, Bl. rothkarmoisin, dunkel schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Vivant Faivre, eingeführt 1852.

227) Paxton, Bl. schön lebhaft rosa, feuerroth schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

228) Pénélope, Bl. zart lillarosenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

229) Pigeron, Bl. glänzend roth, groß, voll. Gezogen von Berger, eingeführt 1851.

230) Prince Albert, Bl. lebhaft karmin, mittelgroß, voll. Gezogen von Paul, eingeführt 1853.

231) Reine des Iles de Bourbon, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Eine sehr hübsche Rose.

232) Reine Hortense, Bl. lillarosa, die Randblätter weißlich; groß, voll. Form und Geruch der Centifolie. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

233) Reveil, Bl. kirschroth, dunkelsammetviolett schattirt; gut gebaut. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

234) Scipion Cochet, Bl. glänzend roth, zuweilen dunkelpurpurn schattirt, groß, gefüllt, sehr blumenreich. Gezogen von Cochet, eingeführt 1850.

235) Soeur Agathe, Bl. fleischfarben, in rosa übergehend, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

236) Souvenir de l'Arquebuse, Bl. sammetroth, groß, voll. Gezogen von Vivant Faivre, eingeführt 1852.

237) Souvenir de l'Exposition de Londres, Bl. reich sammet=hochroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

238) Souvenir d'un frère, Bl. purpurroth und karmin, mittel=groß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1850.

239) Souvenir du quatre Mai, Bl. karminrosa, mittelgroß, voll.

240) Spartacus, Bl. zart rosenfarben, dunkel bordirt, groß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

241) Stanislaus Dubourg, Bl. sehr zart fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel.

242) Surpasse Comice de Seine et Marne, Bl. hochroth oder sammetrubinroth; mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Guillot, einge=

Talma, Bl. dunkelpurpurn, karmin schattirt, groß, gefüllt, 3; sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

) Toussaint l'Ouverture, Bl. dunkelviolettroth, mittelgroß, Gezogen von Miellez, eingeführt 1849.

5) Triomphe d'Oullins, Bl. leuchtend roth; die Blumenblätter ıdet; groß, voll; Habitus vollkommen; sehr schön. Gezogen ıbin, eingeführt 1850.

46) Velleda, Bl. fleischfarben rosa, groß, voll.

47) Victor Verdier, Bl. scharlachkarmoisin, in purpurn über=d, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

248) Vierge de Lemnos, Bl. fleischfarbenrosa, groß, gefüllt. ezogen von Morel, eingeführt 1849.

Virginie Bréon, s. Eugénie Bréon.

249) Vorace, Bl. lebhaft rothkarmoisin, mittelgroß, gefüllt.

Rosa moschata.

Achtunddreißigste Gruppe. Die Moschusrose.

Die Moschusrose ist, wie man vermuthet, gegen das Jahr 1596 in England eingeführt worden, und, da sie so lange unter uns wohnt, finden wir sie sehr verbreitet. Die ursprüngliche Moschusrose ist ein rankender Strauch, der in Madeira und dem nördlichen Afrika, auch in

Persien häufig vorkommt, und man vermuthet allgemein, daß das Rosenöl von der Species bereitet wird, die wir jetzt betrachten wollen.

Die Blumen, die sich in großen Büscheln bilden, erscheinen selten vor dem Spätsommer; ihr eigenthümlicher moschusähnlicher Geruch ist eine Eigenschaft, die sie auszeichnet, obwohl er nicht so stark ist, als einige Schriftsteller uns glauben machen wollen. Es ist eins von den schönen Dingen in der Natur, die das Eintreten besonders günstiger Umstände z. B. einer feuchten Atmosphäre, verlangen, um zu voller Anerkennung zu gelangen.

Diese Rosen sind von raschem Wuchse und am besten zu Kletterrosen geeignet; doch sind sie nicht hart genug, um eine freie Stellung in kalten ungeschützten Lagen zu ertragen. Sie verlangen Langschneiden *).

1) Double white (Double ancienne), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

2) La Comtesse Plater, Bl. weiß mit gelblichem Schein, mittelgroß, gefüllt.

3) La Nantaise, Bl. rein weiß, fast gefüllt.

4) New double (Ranunculus), Bl. gelblich weiß; Form kompakt.

5) Princesse de Nassau, Bl. blaßstrohgelb, schalenförmig; sehr wohlriechend.

6) Rivers, Bl. hellrosa, mittelgroß, voll.

Rosa moschata.

Neununddreißigste Gruppe. Die Noisetterose.

Das Original der Noisetterose, das wahrscheinlich durch die zufällige Befruchtung der chinesischen und der Moschusrose entstanden, wurde durch Philipp Noisette in Nordamerika gewonnen und im Jahr 1817 nach Paris gesendet.

*) Da die Moschusrose in Deutschland, selbst unter guter Bedeckung nicht gut unsre Winter aushält, auch die Blumen hier wie in Frankreich nicht sehr geliebt werden, so wird sie bei uns wenig angepflanzt und daher sind hier nur einige der bekanntesten Sorten angeführt.

Die besonderen Vorzüge, welche dieser Rose zur Empfehlung dienten, um anerkannt zu werden, sind ihre harte Natur, ihr freier Wuchs und die großen Blumenbüschel, die sehr spät im Jahr sich entwickeln; allerdings empfehlenswerthe Eigenschaften von nicht gewöhnlicher Art. Ihr Erscheinen wurde daher mit Entzücken begrüßt, und bald verbreitete sie sich über ganz Europa. Jetzt ist man aber schon im Begriff, die alte Sorte zu vernachlässigen und neue Sorten zu ziehen, die mit der Theerose hybridisirt sind. Solches ist zu beklagen; denn wenn wir auch durch dieses Verfahren den Rang der Gruppe erhöhen oder die Zartheit der Farben vervollkommnen können, so laufen wir doch auch eben dadurch Gefahr, aus einer harten Gruppe von Rosen eine weichliche herzustellen und die schönste Eigenthümlichkeit der Gruppe — Blumen in großen eleganten Büscheln dargestellt — zu vernichten.

Diejenigen Arten, welche die Natur der Theerose angenommen haben, verlangen eine Mauer und dieselbe Behandlung, die mit Vortheil für Theerosen angewendet wird; sie sind mit §. bezeichnet, damit sie von den andern unterschieden werden können.

Unter den wahren Noisetterosen bilden die Sorten von kräftigem Wuchse spätblühende Trauer- oder Säulenrosen; die andern wachsen sowohl niedrig gezogen als auch als Stammbäumchen.

Ein mäßigeres Schneiden als bei den Chineser- und Theerosen ist hier zu empfehlen, auch genügt ein gewöhnlicher Gartenboden.

1) Aimé Vibert, Bl. rein weiß, in großen Büscheln blühend, mittelgroß; Form kompakt; Wuchs mäßig. Bildet eine schöne Stammrose; das Blattwerk ist dunkelgrün und glänzend. Auch zur Anpflanzung auf Beete gut. Gezogen von Vibert.

2) Ainé (Belle violette), Bl. lillarosa, in weißlillarosa übergehend, klein und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig; sehr reich blühend.

3) Angelina, Bl. purpurkarmoisin, schalenförmig; Wuchs niedrig.

4) Bougainville, Bl. pfirsichlillaroth, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig, reichblühend; mit glänzendem Laubwerk.

5) Boulogne, Bl. dunkelpurpurn, in Purpur übergehend, klein und gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig; reichblühend und sich auszeichnend.

6) Camellia rosea (Camellia rouge), Bl. prächtig rosa, schalenförmig; Wuchs kräftig.

7) Chérance, Bl. weiß, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig.

8) Charles X., Bl. purpurroth. Rose zweiten Ranges.

9) Chromatella (Cloth of Gold), Bl. gelblich weiß, im Centrum gelb; variirt in Farbe und Gefülltsein; gewöhnlich sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne wohlriechende, aber sparsam blühende Rose. Die beste Methode sie zu behandeln ist, sie an eine Mauer gegen Osten oder Süden zu pflanzen und sie wenig zu schneiden; wenn sie sich gehörig festgewurzelt hat, wird sie gut blühen. Gezogen von der Noisette Lamarque, eingeführt 1843.

10) § Clara Wendel, Bl. gelblichweiß, im Centrum zuweilen rehfarben, zuweilen hochgelb, groß und voll, schalenförmig, sehr wohlriechend. Bei trockenem, warmen Wetter und besonders, wenn sie unter Glas gezogen wird, schön.

11) Corymbosa, Bl. milchweiß, klein und voll; Form flach. Eine sonderbare Rose mit dunkelglänzenden runzeligen Blättern.

12) D'Espalis, Bl. rosa; Wuchs kräftig.

13) § Desprez à fleur jaune (Jaune Desprez, New french yellow), Bl. gelblichroth, fleischfarben und schwefelgelb, sich verändernd, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig; macht drei oder vier Fuß lange Schossen; die Blumen sitzen an deren Enden in Büscheln; das Blattwerk ist groß und schön; sehr wohlriechend. Eine sehr erwünschte Sorte für eine Mauer.

14) Donna Maria, Bl. rosa, klein und voll, schalenförmig.

15) Du Luxembourg, Bl. lillarosa, im Centrum hochroth; groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig.

16) Eugénie Dubourg, Bl. blaßrosa, in weiß übergehend, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig.

17) § Euphrosine, Bl. blaßrosa, rehfarben und gelb, sich verändernd, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, Wuchs mäßig. Eine hübsche Rose mit blaßen grünglänzenden Blättern; sehr wohlriechend.

18) Fellenberg, Bl. prächtig karmoisin, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs stark; reichblühend; mit dunkeln Blättern, imponirend, nur etwas locker. Für Beete sehr angenehm, noch spät im Jahre schön.

19) § Fleur du jeune âge, Bl. weiß, im Centrum strohfarben; groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Zuweilen schön, aber sparsam blühend.

20) Jeanne d'Arc, Bl. reinweiß, klein, gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig.

21) La Victorieuse, Bl. fleischfarben, in weiß übergehend, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine schöne Topfrose.

22) § Lamarque, Bl. weiß, im Centrum hochstrohgelb; sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Rose für eine Mauer mit sonniger Lage, da sie schöne Blumen in großen Büscheln bringt.

23) § Le Pactole (Madame de Chalonge, Pactolus), Bl. gelbweiß, im Centrum gelb; groß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose.

24) Madame Jouvain, Bl. prächtig rosa, im Centrum gelblichroth; sehr wohlriechend, schalenförmig; Wuchs kräftig.

25) Miss Glegg, Bl. weiß, im Centrum oft fleischfarben; in großen Büscheln blühend, klein und voll, schalenförmig; Wuchs niedrig. Hat viel Aehnlichkeit mit Aimé Vibert; die Blumen sind jedoch kleiner und viel regelmäßiger geformt. Eine hübsche Rose. Gezogen von Vibert.

26) § Miss Siddons, Bl. prächtig gelb, schalenförmig; Wuchs niedrig.

27) Narcisse, ähnelt sehr Le Pactole, wenn sie nicht identisch mit ihr ist.

28) Ophirie, Bl. röthlich kupferfarben; die äußern Blumenblätter rosa und rehfarben; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Sich auszeichnend und wohlriechend.

29) Petit, Bl. blaßrosa, in großen Blumenbüscheln, schalenförmig.

30) Phaloé, Bl. gelbweiß, zart karmin überhaucht, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig.

Pourpre de Tyre, s. siebenunddreißigste Gruppe, Bourbonrose.

31) Prudence Röser, Bl. rosa, mit rehfarbenem Centrum, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig*).

---

*) Eine sehr schöne Rose, die in jedem Garten einen Platz verdient.

32) Pumila alba, Bl. weiß, klein und gefüllt; schalenförmig. Eine dankbar blühende Sorte von geringem Wuchse, die gut zum Auspflanzen auf Beete ist.

33) § Similor, Bl. gelblichroth, im Centrum rosa und rehfarben, im Verblühen weiß und roth überhaucht; klein und sehr gefüllt, schalenförmig. Wuchs niedrig.

Smith's Yellow, s. sechsunddreißigste Gruppe, Theerose.

34) Solfatare, Bl. gelblichweiß, im Centrum prächtig schwefelgelb; sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose mit schönem Laubwerk und sehr wohlriechend. Ausgezeichnet für eine Mauer. Gezogen von der Noisette Lamarque. Eingeführt 1843.

35) Thélaire, Bl. weiß, mittelgroß, sehr gefüllt, reichblühend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

36) § Triomphe de Bolwiller, Bl. gelblichweiß, schattirt, schalenförmig.

37) Triomphe de la Duchère, Bl. blaßrosa, in großen Büscheln, mittelgroß, voll, schalenförmig. Gezogen von Beluze in Lyon, eingeführt 1846.

38) § Vitellina, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, gelb und rosa; sich verändernd, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig.

39) Zictrude, Bl. brillant karmoisin, schwärzlichpurpurn schattirt; die Farbe zeigt sich prächtig bei sonnigem Wetter, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig; sich auszeichnend.

40) Zobéïde, Bl. brillantrosa, schalenförmig.

Neuere und neueste Sorten:

41) A fleures variables, Bl. rosenroth, im Centrum orange zu purpurn übergehend; sich sehr verändernd; mittelgroß, gefüllt.

42) Anatole de Montesquieu, Bl. rosalilla, mittelgroß, gefüllt.

43) Antonie, Bl. gelblich, mittelgroß, gefüllt.

44) Belle d'Esquermes, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll.

45) Belle Marseillaise, Bl. dunkelrosa, mittelgroß, gefüllt.

46) Blanche d'Orléans, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt.

47) Caroline Marnieuse, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Eingeführt 1848.

48) Coronis, Bl. dunkelrosa, mittelgroß, gefüllt.

49) Concha Veneris, Bl. dunkelroth, im Centrum lebhaft, mittelgroß, gefüllt.

50) Edmond Garrat, Bl. rothviolett schattirt, mittelgroß, gefüllt.

51) Espalis, Bl. rosenfarben, klein, gefüllt; in Büscheln blühend.

52) Eudoxii, Bl. weiß, im Centrum gelblich, hell fleischfarben; centifolienförmig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von L. Lille, eingeführt 1852.

53) Eugène Pirolle, Bl. weinrosa, mittelgroß, gefüllt.

54) François de Foix, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, gefüllt, gut gebaut. Gezogen von Parmentier in Enghien.

55) Holopherne, Bl. zartrosa, mittelgroß, gefüllt.

56) Isis, Bl. reinweiß, mittelgroß, gefüllt, schön gebaut, in Dolden blühend; Wuchs kräftig; Blätter glänzend. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

57) Jacques Amyot, Bl. schön rosalilla, groß, gefüllt. Remontirt sehr gut.

58) Jules Deschiens, Bl. weiß, leicht fleischfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; sehr blumenreich.

59) Lady Stanhope, Bl. weiß, leicht fleischfarben, klein, gefüllt.

60) Laïs, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

61) Madame Deslongchamps, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von L'Evêque, eingeführt 1851. Eine sehr schöne Rose mit langen Zweigen und kräftigem Wuchse.

62) Marie Chargé, Bl. schön gelb mit karmoisin schattirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Boulanger Desponds, eingeführt 1853.

63) Morphée, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt; spitze Blumenblätter.

64) Octavie, Bl. rothpurpurn, mittelgroß, gefüllt, nach Thee riechend; Wuchs kräftig.

65) **Philomèle**, Bl. fleischfarben, klein, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

66) **Polonie Bourdin**, Bl. lachsfarbig, orangefarben im Centrum, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Oger, eingeführt 1854.

67) **Princesse d'Orange**, Bl. weiß, klein, voll.

68) **Tendresse**, Bl. lebendig rosa, klein, gefüllt.

69) **Théobaldine**, Bl. hellroth, mittelgroß, gefüllt.

70) **Vicomtesse d'Avèsne**, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt, gut gebaut. Gezogen von Röser, eingeführt 1848.

Nachtrag zur dreißigsten Gruppe, Rosomene-Rose.

Empereur Napoléon, Bl. karmoisinroth mit Sammet und dunkelbraun schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne und sehr imponirende Rose. Gezogen von Granger, eingeführt 1854.

Anhang.

Botanische Notizen über die Rose.

Botanisch betrachtet ist die Familie der Rosen eben so schwierig zu beschreiben, als sie schön ist.

Der Botaniker faßt nur die wild wachsenden Formen zusammen und hat mit den fast zahllosen Varietäten, die durch die Blumisten entstanden sind, nichts zu schaffen. Diese wilden Formen vereinigen Alles in sich, was elegant und schön ist.

Man ist nicht geneigt, die Frage zu erörtern, ob die einfach blühenden wilden Rosen oder die gefüllten Gartenrosen die meiste Beachtung verdienen. Welche Ansicht sich auch über letztern Punkt gebildet haben mag, so wird Niemand den wilden Rosen der Wälder die Vorzüge, die ihnen eigen sind, absprechen wollen.

Gegenwärtig sind es vielleicht nur Wenige, die sich mit dem Sammeln und der Kultur der botanischen Species der Rose beschäftigen mögen, und für sie sollen auch die folgenden kurzen Notizen nicht bestimmt sein; indessen können vielleicht manche Rosenliebhaber noch einigen Nutzen aus der nähern Kenntniß der hier gegebenen auf das Genus Rosa bezüglichen Materialien ziehen, hauptsächlich in Beziehung auf die Mittel bei der Hybridisirung, in der Absicht, neue Charaktere hervorzubringen, die sich von den bei uns jetzt vorherrschenden Varietäten unterscheiden. Für diejenigen nun, welche dazu Neigung fühlen, werden, hauptsächlich wenn sie entschiedene Liebhaber der Rosenkultur sind, folgende wenige Zeilen nicht ohne Nutzen sein. Wir pflichten übrigens keineswegs der gewöhnlichen Ansicht bei, daß die Original-Species alle, oder doch größtentheils, eines Platzes in unsern Gärten unwürdig wären; denn manche von ihnen sind sehr

schöne Pflanzen, und es gibt unter ihnen eine so große Mannigfaltigkeit in der Eleganz, daß die kultivirten Varietäten mit all ihrem Reichthum und Glanz gewiß hinter jenen zurückstehen. Deshalb war man gleich anfänglich der Meinung, daß es unter den wilden Rosen viele gibt, welche in ausgesuchten Rosengärten zulässig sind, so wie viele, welche der Rosenzüchter beim Hybridisiren besser zu seinem Vortheile verwenden könne.

Mehr noch fühlt sich der Schreiber dieser Zeilen zu einem Streit in Bezug auf die einfach blühenden Rosen gedrängt, welche sehr summarisch, als im Range unter jenen stehend, welche gefüllte Blumen haben, bei Seite gesetzt werden. Sogar hinsichtlich der Mannigfaltigkeit fühlt er sich zu dem Bekenntniß genöthigt, daß eine einfach blühende Rose, die hoch gefärbt und schön geformt, das ist — blumistisch gebildet oder vervollkommnet ist, wie man sagt — gar nicht zu verachten ist. —

Wer verschmäht wohl die einfache gelbe Rose?

Dem Uneingeweihten wird es von Nutzen sein, wenn wir die Bedeutung einiger der Benennungen, die in den folgenden Notizen in Beziehung auf die verschiedenen Theile der Pflanzen gebraucht sind, in der Kürze erklären:

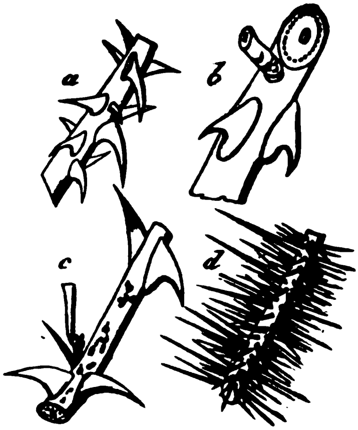
W u r z e l s c h o s s e n oder surculi, sind die starken einjährigen Schossen, die aus der Basis der Pflanze (dem Wurzelstock) hervorgebracht werden, und welche gewöhnlich keine Blüthen, ausgenommen an den Seitentrieben erzeugen, die zumeist während des zweiten Jahres zum Vorschein kommen. Der Habitus dieser Wurzelschossen ist verschieden, und diese Verschiedenheit dient zur Unterscheidung einiger Species.

A e s t e sind die Verzweigungen der Wurzelschossen oder Hauptstämme.

A e s t c h e n (Zweige) sind die kleinen Seitentriebe, die in einigen Fällen von den stärkern Schossen desselben Jahreswuchses hervorgebracht werden.

W a f f e n sind die rauhen Hervorragungen an den Aesten (Schossen) und dergl., und dieser Ausdruck wird gebraucht, wenn Stacheln und Borsten untermischt sind. Der Ausdruck „u n b e w a f f n e t" wird gebraucht, um das Glattsein an denselben Theilen zu bezeichnen.

S t a c h e l n oder aculei sind die scharfen rauhen Hervorragungen,



Stacheln oder aculei: a Rosa abyssinica; b R. Baunonii; c R. sericea; d R. myriacantha.



Borsten oder setae: a Rosa stricta; b R. nitida.

welche an den meisten Species vorkommen; in einigen Fällen sind sie gerade, in andern mehr oder weniger hakenförmig, übrigens sehr in der Größe sich verändernd.

Borsten oder setae sind kleine gerade Stacheln, mit einer Drüse an der Spitze besetzt, als wahre Drüsen an ihrer Rauheit kenntlich. Man glaubt, daß sie zu einer Periode an allen Species auf den Wurzel-



Drüsen: a Rosa sarmentosa; b R. rubella.



Afterblättchen oder stipulae: a Rosa sericea; b R. Lyelli.

schossen befindlich sind und durch das Verlieren der Drüsen bald in borstenartige Stacheln verwandelt werden; im Allgemeinen fallen sie leicht ab.

Drüsen sind besondere Körper, die meistentheils an der untern Fläche der Blätter sitzen und sich von den Borsten mehr durch ihren Geruch, als durch sonst etwas Anderes unterscheiden. Die wohlbekannte Erscheinung der Moosrose wird durch Drüsen in einer eigenthümlichen Stellung bewirkt.

Der Ausdruck Pubescence gilt von einer Art Flaum, der aus kurzen, feinen Haaren besteht. Wird er an den Aesten, Blumenstielen oder den Kelchröhren gefunden, so bildet er einen unveränderlichen Unterscheidungscharakter, aber nicht, wenn er an den Blättern gefunden wird.

Afterblättchen oder stipulae sind kleine, blattartige Anhängsel, die an jeder Seite an der Basis des Blattstiels wachsen, mit welchem sie immer einigermaßen zusammenhängen; zuweilen sind sie völlig enthüllt, zuweilen abfällig.



Nebenblättchen oder bracteae: Rosa systyla.

Nebenblättchen oder bracteae sind kleine blattartige Körper, die an einigen Species hervorkommen und ihre Stellung immer zwischen den wirklichen Blättern und den Blumen haben.

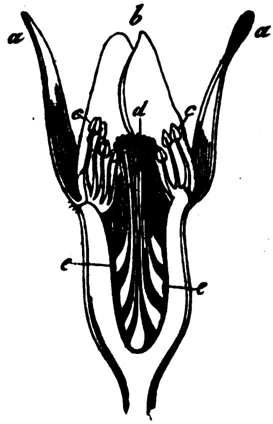
Scheibe oder discus ist eine Benennung, die auf einen vorragenden Theil der Blume angewendet wird, welcher zwischen der Basis der Staubfäden und dem Eierstock (Ovarium) vorkommt.

Frucht ist die Hagebutte oder fleischige Röhre, auf welche der Kelch bis zur Reife angewachsen ist; sie ist nach genauer botanischer Kunstsprache ein cynarrhodum.

Rosa, Linnaeus. — Die Rose. Ableitung von dem celtischen Worte rhos (von rhodd, „roth"), woher das griechische Ῥοδον und das lat. Rosa.

Generischer Charakter. Kelch urnenförmig mit fünf Einschnitten und fleischiger Röhre; die Spitze daran ist in einen Ring oder eine drüsige Scheibe zusammengezogen. Blumenblätter fünf, Staubfäden viele, beide an dem Rande der Kelchröhre befestigt. Samen viele, trocken, borstig, in der fleischigen Kelchröhre eingeschlossen.

Die folgende systematische Aufzählung der Species beschränkt sich auf diejenigen, welche wir als bei uns in den Gärten eingeführte erwähnt finden. Möglich ist jedoch, daß manche von ihnen nicht mehr in einem kultivirten Zustande existiren, und daß unsere Gärten einige hier nicht aufgeführte Species enthalten.



Längendurchschnitt der Blume einer Rose: a Kelchblättchen; b Blumenblätter; c Staubfäden; d Pistills; e Fruchthülle.

A. Sectio Feroces. Die Aeste sind mit immerwährendem Filz bekleidet; die Blätter fallen zeitig im Herbst ab, wornach die Aeste wegen ihres grauborstigen Ansehens merkwürdig sind; die Frucht ist vollkommen glatt, die Kelchblätter sind gewöhnlich gezähnt; die Sträucher verlieren im Winter ihr Laub.



Rosa ferox.

1) R. ferox, Lawr. Ein Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, die Aeste dicht mit Stacheln, alle von gleicher Gestalt, bedeckt; die Blätter



Rosa bracteata.

bestehen aus 5 bis 9 verkehrt eirunden Blättchen; die Blumen sind groß und roth, die Früchte scharlachroth und von kugelrunder Form.

Syn. R. echinata, Dupont;
„ Kamtschatica, Red.

Var. nitens hat glatte Blätter und blaßrothe Blumen; es ist die Kamtschatica, β nitens, Ser. — Blüht im Juni bis August. — Kultivirt 1796. — Vaterland Kaukasus.

2) R. Kamtschatica, Vent. — Ein Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit großen sichelförmigen Stacheln, schiefen Blättern von 5 bis 9 verkehrt eirunden Blättchen, hochrothen einzeln stehenden Blumen und kugelförmiger, scharlachrother Frucht, die kleiner ist als bei der R. ferox. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1791. — Vaterland Kamtschatka.

B. Sect. Bracteatae. Aeste und Früchte mit stetem Filz bekleidet; Blätter dicht, gewöhnlich glänzend; Stacheln unter den Afterblättchen paarweise gestellt; die Kelchblätter fast ganz einfach; immergrüne Sträucher.

1) R. involucrata, Roxb. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch, mit weißen fast einzeln stehenden Blumen von drei oder vier nahe aneinander stehenden Blättern umgeben; die Blätter bestehen aus 3 bis 9 elliptisch

lanzettförmigen, unten flaumartigen Blättchen; die Nebenblättchen beinahe kammartig.

Syn. R. palustris, Buchan,
„ Lindleyana, Tratt.

Blüht im Juni bis August. – Kult. 1818. — Vaterland Nepal und China.

2) R. bracteata, Wendl. (Macartney's-Rose). Ein drei bis vier Fuß hoher Strauch mit aufrechten Aesten, stark gekrümmten Stacheln und Blättern von 5 bis 9 verkehrt eirunden glänzenden Blättchen; die Blumen reinweiß, einzeln, fast sitzend unter den angedrückten, kammförmigen, flaumartigen Nebenblättern; Frucht wollig, kugelrund, orangeroth.

Syn. R. lucida, Lawr.,
„ Macartnea, Dum.

Var. scabriuscula, hat borstige Zweige und kleinere und gerade Stacheln. — Blüht im Juni bis October. — Kult. 1795. — Vaterland China.

3) R. clinophylla, Thory. Ein kleiner Strauch mit schlanken haarigen Aesten, mit paarweise stehenden Afterstacheln versehen, Blätter ohne Nebenblätter (Bracteen); die Blättchen länglich, elliptisch, oben glänzend, unten haarig; Blumen einzeln, weiß; Frucht rundlich. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1820. — Vaterland China?

C. Sect. Cinnamomeae. Borstige Pflanzen (nahe am Boden); oder unbewaffnet; Blättchen lanzettförmig ohne Drüsen; Scheibe dünn (nie verdickt); Frucht klein, rund; Kelchblätter lang, schmal und sogleich nach dem Reifen der Frucht abfallend; Sträucher, die im Herbst das Laub verlieren.

1) R. nitida, Willd. Ein kleiner, zwei Fuß hoher Strauch, mit zusammengedrängten, geraden, rothen Stacheln, dunkelgrünen Blättern, die aus 3 bis 7 schmalen, lanzettförmigen, glänzenden Blättchen bestehen, und hochrothen Blumen; Frucht prächtig scharlach, rundlich.

Syn. R. rubrispina, Bosc.,
„ blanda, Pursh.

Blüht im Juni bis August. — Kult, 1773. — Vaterland Neufoundland.

2) R. rapa, Bosc. Ein sich ausbreitender Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit (gewöhnlich) unbewaffneten Aesten, auseinanderstehen-



Rosa cinnamomea.

den Blättern, mit 3 bis 9 länglich runden, wellenförmigen glänzenden Blättchen, prächtig rothen Blumen und hochrother halbkugelrunder Frucht.

Syn. R. turgida, Pers.

Blüht im Juni bis August. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

3) R. lucida, Ehrh. Ein gedrungener Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe mit aufrechten Aesten, fast einzelnen Stacheln unter den Afterblättchen und einigen zerstreut stehenden Borsten; Blätter mit 9 länglichrunden, dachziegelförmig gelegten, flachen, glänzenden Blättchen. Blumen roth, durch die Blätter und jungen Zweige überwachsen; Frucht prächtig roth, platt, kugelförmig. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1773. — Vaterland Nordamerika.

4) R. Lindleyi, Spreng. Ein sich ausbreitender Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit ästigen, meist unbewaffneten Zweigen, die Blätter mit 7 bis 9 schiefen, graugrünen, länglichrunden Blättchen und rosa gefärbten Blumen, die gewöhnlich paarweise wachsen.

Syn. R. laxa, Lindl.

Blüht im Juli bis August. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

5) R. Kosingiana, Bess. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Stacheln fast afterblattartig, zurückgebogen; die Blättchen glatt auf beiden Flächen, die Blumenstiele und Kelche rauh; Frucht länglich und rund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien.

6. R. frutetorum, Bess. Ein Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; Stacheln fast afterblattartig, stark zurückgebogen; Blattstiele unbewaffnet, filzig; Blättchen elliptisch, unten filzig; Blumenstiele kurz, glatt; Frucht kugelrund, glatt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1820. — Vaterland Volhynien.

7) R. parviflora, Ehrh. Ein niedriger Strauch von etwa zwei Fuß Höhe, mit schlanken Aesten, linienförmigen Afterblättchen, nadelförmigen Stacheln, Blättern von gewöhnlich fünf lanzettförmigen, fein gezähnten, glänzenden Blättchen und blaßrosa gefärbten Blumen, die gewöhnlich paarweise wachsen; die Kelche gelblich.

Syn. R. humilis, Marsh.,
„ caroliniana, Michx.

Die gefüllt blühende Varietät ist eine sehr nette Pflanze. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1724. — Vaterland Nordamerika.

8) R. Woodsii, Lindl. Ein niedriger Strauch von 2 bis 3 Fuß Höhe, mit matt dunkeln Aesten, zerstreut stehenden Stacheln mit einigen Borsten; die Blätter bestehen aus 7 bis 9 glänzenden, flachen, länglichrunden, abgestumpften Blättchen, ohne Flaum; blaßrothe Blumen; ovalrunde nackte Frucht.

Syn. R. lutea-nigra, Promv.

Blüht im Juli bis August. — Kult. 1815 — Vaterland Nordamerika.

9) R. Carolina, Linn. Ein 2 bis 8 Fuß hoher Strauch mit aufrechten Aesten, doppelt oder einzeln stehenden geraden Stacheln unter den Afterblättchen, welche zusammengerollt sind, schiefen Blättern mit 7 lanzettförmigen Blättchen, karmoisinrothen Blumen, mit sich ausbreitenden Kelchblättchen und runder, scharlachrother, rauher Frucht.

Syn. R. virginiana, Du Roi.,
„ palustris, Marsh.,
„ corymbosa, Ehrh.,
„ pennsylvanica, Michx.,
„ Hudsoniana, Red.

Var. florida, hat dünnere Blätter ohne Flaum (R. florida Down,

R. enneaphylla, Rafin). Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

10) R. blanda, Ait. Ein 2 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeste bewaffnet mit zerstreuten, abfallenden, geraden Stacheln und Borsten; die Blätter schief mit flaumigen Blattstielen und 5 bis 7 lanzettförmigen oder länglichrunden Blättchen; die Blumen groß, blaßroth und einzeln. — Blüht im Mai bis August. — Kultivirt seit 1773. — Vaterland Nordamerika.

11) R. gemella, Willd. Ein niedriger Strauch mit kurzhakigen Stacheln bewaffnet, die paarweise unter den Winkeln der Blätter wachsen; Blättchen länglich rund, spitzig; Blumen groß, roth; Frucht glatt. — Blühend im Juli und August. — Kultivirt seit 1800. — Vaterland Nordamerika.

12) R. Lyonii, Pursh. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit glatten Stämmen, mit geraden zerstreuten Stacheln bewaffnet; 3 bis 5 kleinen länglicheirunden Blättchen, oben glatt, unten filzig, die obersten Blätter einfach; die Blumen gewöhnlich zu dreien, blaßroth. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1812. — Vaterland Nordamerika.

13) R. fraxinifolia, Bork. Ein großer, aufrechter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit dunkelpurpurnen, graugrünen Aesten ohne Stacheln; die schiefen, flaumlosen Blätter haben 5 bis 7 lanzettförmige Blättchen; die Blumen sind klein und roth; die Frucht klein und blaßroth.

Syn. R. virginiana, Mill.,
„ corymbosa, Bosc.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1773. — Vaterland Nordwestamerika.

14) R. cinnamomea, Besl. Ein aufrechter, grauer Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; die Zweige mit einem Paar geradstehender Stacheln, unter den Afterblättchen bewaffnet; die Blätter dicht, mit 5 selten 7 lanzettförmigen Blättchen, oben grau und glatt, unten flaumig; Blume, klein, blaß oder prächtig roth; Frucht rund, nackt, karmoisinroth.

Syn. R. foecundissima, Moench.,
„ majalis, Herm.

Blüht im Mai und Juni. — Vaterland England, Mittel- und Südeuropa.

15) R. Dicksoniana, Lindl. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch, mit hin und hergebogenen borstigen Zweigen, mit einigen zerstreuten

Stacheln bewaffnet; die Blättchen oval; die Blumen weiß; die Frucht eirund, becherförmig, nackt. — Blüht im Juni und Juli. — Man sagt, daß Irland ihr Vaterland sei.

16) R. taurica, Bieb. Ein Strauch von graulicher Farbe, 5 bis 6 Fuß hoch, mit geraden Aesten, unten mit zerstreuten Stacheln bewaffnet, die Blätter unten haarig, mit länglicheirunden Blättchen; Blumen roth. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1817. — Vaterland Taurien.

17) R. dahurica, Pall. Ein aufrechter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit schlanken Aesten, doppelt afterblattartigen Stacheln, Blättern von 7 lanzettförmigen Blättchen, rothen Blumen und eirunder rother Frucht. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1824. — Vaterland Dahurien und Mongolische Tartarei.

18) R. majalis, Retz. Ein kleiner grauer Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit geraden Aesten, fast gleich zerstreuten Stacheln und mit Blättern von gewöhnlich 7 länglichrunden, graugrünen Blättchen; die Blumen einzeln, blaßroth; Frucht orangeroth, kugelig, nackt.

Syn. R. mutica, Fl. Dan.,
„ spinosissima, Gorter,
„ collincola, Ehrh.

Blüht im Mai und Juni. — Kult.? — Vaterland Schweden und Dänemark.

D. Sect. Pimpinellifoliae. Pflanzen mit zusammengedrängten, fast egalen Stacheln oder auch unbewaffnet, ohne Nebenblätter, oder nur selten mit Nebenblättern; die Blättchen eirund oder länglichrund; die Kelchblätter nachgiebig oder bleibend, die Scheiben fast fehlend. Die Zahl der Blätter verändert sich von 7 bis 15. Die Blätter abfallend.

1) R. alpina, Linn. Ein unbewaffneter Strauch von 5 bis 8 Fuß Höhe, mit aufrechten Aesten, Blättern von 5 bis 9 eirunden Blättchen, einzelnen aufrechten, blaßrothen Blumen und orangerother, hangender, länglicher Frucht.

Syn. R. rupestris, Crantz.,
„ monspeliaca, Gouan,
„ inermis, Mill.,
„ lagenaria, Vill.

und verschiedene andere.

Die Varietäten sind zahlreich: pyrenaica (R. pyrenaica, Gouan; R. turbinata. Vill.; R. hispida, Krok), pimpinellifolia (R. glandulosa, Bell.; R. pygmea, Bieb.), und turbinata (R. inermis, Delaun; R. mixta, Tratt.) sind als eingeführt bekannt. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1683. — Vaterland die Europäischen Alpen.

2) R. rubella, Smith. Ein kleiner aufrechter Strauch von 2 bis 4 Fuß Höhe; die Aeste mit fast gleichen schwachen Borsten und Stacheln bedeckt; Blätter mit 7 bis 11 ovalrunden Blättchen. — Blüht hochroth; Frucht länglich, hangend.

Syn. R. pendula, Roth.,
„ alpina, Pall.,
„ polyphylla, Willd.,
„ Candolleana, Don.

Blüht im Juli. — Vaterland England.

3) R. stricta, Mühl. — Ein sehr ästiger Strauch, 3 bis 4 Fuß hoch, mit unbewaffneten Zweigen, graugrünen Blättern und 7 bis 11 rundlichen Blättchen, hellrothen Blumen und länglicher, hangender Frucht.

Syn. R. virginiana, Herm.,
„ pendulina, Linn.

Blüht im Juni. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

4) R. suavis, Willd. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit rauhen Stämmen, glatten Blättern, hochpurpurfarbenen Blumen und länglichrunder, glatter Frucht. — Blüht im Juni und Juli — Kult. 1817. — Vaterland unbekannt.

5) R. acicularis, Lindl. Ein großer, gedrungener Strauch von 6 bis 8 Fuß Höhe, mit aufrechten Aesten, die mit ungleichstehenden, geraden Stacheln bewaffnet sind; Blätter dicht, schief, graugrün, mit 7 ovalen Blättchen; Frucht orange, nackt, verkehrt flaschenförmig, hangend. Es gibt eine Varietät, die R. pauciflora, Lindl. genannt wird. — Blüht im Mai bis August. — Kult.? — Vaterland Sibirien.

6) R. sulphurea, Ait. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe; die Aeste mit ungleichen, zerstreuten (sichelförmigen oder fast geraden) Stacheln oder Borsten besetzt; Blätter graugrün mit länglichrunden Blättchen. — Blühte groß, durchsichtiggelb, immer gefüllt.

Syn. R. hemispherica, Herm.,
„ glaucophylla, Ehrh.,

Syn. R. lutea, Brot.,
„ lutea flore pleno, Ray.

Blüht im Juli. — Kult. 1629. — Vaterland Levante.

7) R. lutescens, Pursh. Ein starker, 4 bis 6 Fuß hoher, aufrechter Strauch; die Aeste mit zusammengedrängten, ungleichen schlanken, zurückgebogenen Stacheln; die Blätter dicht, vollkommen frei von Flaum, mit 7 bis 9 ovalrunden flachen Blättchen; die Blumen einzeln, blaßgelb, denen eine große, eirunde, schwarze Frucht folgt; die Zweige sind ohne Stacheln, aber rauh von Drüsen und Haaren.

Syn. R. hispida, Curt.,
„ flava, Wicks.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1780. — Vaterland Sibirien.

8) R. viminea, Lindl. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit langen, schlanken, drahtähnlichen Aestchen, bewaffnet mit dicken, borstigen, unegalen Stacheln und einigen Borsten; die Blätter lang, pergamentartig, mit 5 bis 7 länglichrunden Blättchen; die Blumen sind sehr groß.

Syn. R. horrida, Lindl.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1826. — Vaterland Rußland.

9) R. spinosissima, Linn. Ein niedriger, gedrängter Strauch mit kriechenden Wurzeln, kurzen steifen Aesten, sehr dicht mit unegalen (zum Theil sichelförmigen) Stacheln und Borsten besetzt; die Blätter dicht, frei von Flaum, mit etwa 7 flachen, fast zirkelrunden Blättchen, die Blumen klein, einzeln; die Frucht eirund oder rundlich, dunkel gefärbt, mit weichen Kelchblättern gekrönt. Die Varietäten sind zahlreich; von den bei uns als kultivirt bekannten sind die merkwürdigsten:

pumila, mit horizontalen Stacheln (Blumenstiele drüsig oder borstig, R. spinosissima, Linn.; R. cinnamomea, Herm.; R. chamaerhodon, Vill.; Blumenstiele nackt; R. spinosissima Eng. Bot.; pimpinellifolia, Linn.; R. scotica, Mill.; R. collina, Schrank.);

reversa, niedrig, mit schlanken Stacheln, die untern herabgebogen; Frucht eirund (R. spinosissima, Jacq.; R. nana, Andr.; R. reversa, Lindl.);

polycarpa, pilosa und turbinata sind Eingeborne von Irland;

Pallasii, größer, mit ungleichen, gedrängten Stacheln (R. pimpinellifolia, Pall.); R. altaica, Willd.; R. sibirica, Tratt.);

argentea, die Blättchen unten mit weißem Filz bekleidet;

microcarpa mit kleinerer Frucht (R. melanocarpa, Bess.);

ochroleuca mit rahmweiß gefärbten Blumen und unbewaffneten Blumenblättern (R. ochroleuca, Swartz.). — Blüht im Mai und Juni. — Vaterland Europa.

10) R. hibernica, Smith. Ein Strauch von 4 bis 6 Fuß, mit aufrechten Aesten, mit unmerklich hakigen Stacheln bewaffnet; Blätter mit 5 bis 7 eirund spitzen Blättchen; die Blattrippen unten haarig; kleine, hellgefärbte, einzelne Blumen und hochorange gefärbte fast kugelrunde Frucht. — Blüht im Juni bis November — Vaterland Irland.

11) R. oxyacantha, Bieb. Ein 2 bis 4 Fuß hoher Strauch; die Stämme dicht mit borstenartigen, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; Blättchen 5 bis 7, glatt und scharf gesägt; Blumen roth; Frucht glatt, fast kugelrund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Sibirien.

12) R. sanguisorbifolia, Donn. Ein 3 bis 5 Fuß hoher Strauch mit fast gleichen Stacheln, 9 bis 11 länglichrunden, glatten Blättchen, weißen Blumen, und kugelrunder, gedrückter, dunkler Frucht. — Blüht im Mai und Juni. — Kult.? — Vaterland unbekannt.

13) R. grandiflora, Lindl. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, der sich von R. spinosissima hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß die Aeste ohne Borsten, und die Stacheln fast von gleicher Größe sind und einzeln stehen, daß die Blumen größer und von weißer Farbe sind, und daß ihnen eine schwarze Frucht folgt.

Syn. R. pimpinellifolia, Bieb.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1818. — Vaterland Sibirien.

14) R. myriacantha, De Cand. Ein kleiner, wenig wachsender Strauch, gegen 2 Fuß hoch, mit fast einfachen, aufrechten Trieben, bewaffnet mit dichten, dünnen, ungleichen, aufrechten Stacheln und Borsten; die größten Stacheln sind dolchförmig; die Blätter sind ohne Flaum und bestehen aus 5 bis 7 elliptischen oder kreisförmigen Blättchen; die Blumen sind klein, einzeln stehend, weiß; die Frucht ist dunkel.

Syn. R. parvifolia, Pall.,
„ provincialis, Bieb.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1820. — Vaterland Frankreich.

15) R. involuta, Smith. Ein 2 bis 3 Fuß hoher, gedrungener Strauch mit starken, dichten, geraden Stacheln; Bl. mit 5 bis 7 eirunden, dunkeln Blättchen; Blumen einzeln, roth und weiß, mit eingerollten Blumenblättern und schwarzer stacheliger Frucht.

Syn. R. nivalis, Donn.

Blüht im Juni. — Vaterland Hebriden.

16) R. reversa, Waldst. Ein Strauch von 2 bis 5 Fuß; die ästigen Stämme mit borstigen, fast gleichen, zurückgebogenen Stacheln; die Blätter blaßgrün, mit 5 bis 7 eirunden, unten flaumigen Blättchen; Blumen einzeln, weiß; Frucht eirund, dunkelpurpurn, rauh. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1817. — Vaterland Ungarn.

17) R. marginata, Wallr. Ein gekrümmter Strauch von 1 bis 2 Fuß Höhe, unten mit einigen großen und oben mit dichten, kleinen, geraden Stacheln bewaffnet; die jüngern Aeste sind wie bereift; die Blättchen herzförmig eirund, glatt und dreifach gesägt; die Blumen geruchlos, blaßrosa gefärbt; die Frucht eiförmigrund, purpurfarbig. — Blüht im Juli und August. — Kult. 1823. — Vaterland Deutschland.

18) R. Sabini, Woods. Ein 8 bis 10 Fuß hoher Strauch mit aufrechten Zweigen, bewaffnet mit auseinanderstehenden, sichelförmigen Stacheln und einigen Borsten; die Blätter sind grau, auseinanderstehend, mit 5 bis 7 ovalen Blättchen; Blumen roth, einzeln oder in Büscheln; Frucht eirund, scharlach, rauh.

Var. Doniana, hat sehr haarige Blätter, fast gerade, sehr zahlreiche Stacheln und sehr wenig Borsten (R. Doniana, Woods);

gracilis hat weniger Stacheln, die größten davon sind hakenförmig (R. gracilis, Woods, R. villosa, Smith. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

19) R. Wilsoni, Borrer. Ein 2 bis 4 Fuß hoher, schlanker Strauch; die Aeste sind sehr ungleich mit geraden Stacheln und drüsigen Borsten versehen; die Blätter bestehen aus 5 bis 9 eirunden haarigen Blättchen; die Blumen gewöhnlich zu drei zusammen, blaßrosa; Frucht fast kugelrund, scharlach. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland England.



Rosa Wilsoni.

20) R. livescens, Bess. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch mit

afterblattähnlichen, sich ausbreitenden Stacheln, länglichrunden braun-grünen Blättern und länglich runder Frucht.

Syn. R. Guttensteiniens, Jacq.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1822. — Vaterland Volhynien.

21) R. Gorinkensis, Fisch. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit glänzenden, fast unbewaffneten Aesten, flaumigen Blättern und kugelrunder, glatter Frucht. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Rußland.

22) R. coruscans, Waitz. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe, mit einem sehr stacheligen und borstigen Stamme, glatten, länglich-lanzettförmigen Blättchen, blaßrothen Blumen und kugelförmiger, nackter Frucht. — Blüht im Juli und August — Kult. 1823. — Vaterland unbekannt.

I. Sectio Centifoliae. Pflanzen mit Borsten, Stacheln und Nebenblättern; die Blättchen länglichrund oder eirund, gerunzelt; die Scheibe verdickt sich an der Mündung des Schlundes; Kelchblätter zusammengesetzt. Die Species sind alle borstig, und alle verlieren im Herbst die Blätter.

1) R. damascena, Mill. Ein gedrungener Strauch von 2 bis 4 Fuß Höhe mit unegalen Stacheln, wovon die größern schildförmig; die Blumen sind groß, weiß oder roth, einfach oder gefüllt; die Kelchblätter „zurückgebogen;" die Frucht länglich.

Syn. R. belgica, Mill.,
„ calendarum, Moench,
„ bifera, Poir.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1573. — Vaterland Syrien.

2) R. Centifolia, Linn. Ein Strauch von 3 bis 5 Fuß Höhe; mit unegalen Stacheln, wovon die großen sichelförmig, die Blättchen gewimpert, mit Drüsen; die Blumen sich neigend, weiß oder roth, einfach oder gewöhnlich gefüllt; die Kelchblättchen „nicht zurückgebogen;" Frucht länglichrund oder rundlich, nicht verlängert.

Syn. R. provincialis, Mill.,
„ polyanthos, Rössig,
„ caryophylla, Poir.,
„ unguiculata, Desf.,
„ varians, Pohl.



Rosa centifolia; a Frucht der R. damascena sub-alba.

Var. muscosa, hat Kelch und Blumenstiele mit Moos besetzt (R. muscosa, Mill.).

pomponia ist in allen Theilen kleiner (R. pomponia, De Cand.; R. burgundica, Pers.; R. dijoniensis, Rössig);

bipinnata hat doppelt gefiederte Blätter (sellerieblättrige Rose.) — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1596. — Vaterland Kaukasus.

3) R. gallica, Linn. (Französische oder officinelle Rose, Essigrose). Ein gedrungener, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch mit schwachen, fast egalen, gleichförmigen Stacheln, steifen elliptischen Blättchen; Blumen aufrecht, roth bis zu karmoisin, einfach oder gefüllt; Frucht fast kugelrund.

Syn. R. centifolia, Miller,
„ sylvatica, Gater,
„ rubra, Lam,
„ holosericea, Rössig,
„ belgica und R. blanda, Brot.

Var. pumila, hat einfache Blumen und eine kriechende Wurzel (R. pumila, Linn; R. repens, Moench; R. austriaca, Crantz; R. olympica, Donn.). — Blüht im Juni und Juli. Kult. 1596. — Vaterland Mitteleuropa.

4) R. pygmaea, Bieb. Ein etwa 2 Fuß hoher Strauch mit unbewaffneten Stämmchen; die Aeste rauh mit Stacheln; die Blättchen eirund, spitzig, drüsig, doppelt gezähnt; Blumen roth; Frucht verkehrt eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Taurien.

5) R. parvifolia, Ehrh. Ein gedrungener, dunkel aussehender Strauch von 1 bis 2 Fuß Höhe, mit geraden, aufrechten Aesten, mit schlanken, ungleich zerstreut stehenden, etwas sichelförmigen Stacheln und einigen Borsten; die Blätter haben 3 bis 7 kleine, steife, eiförmige Blättchen; die Blumen purpurn, sehr gefüllt, durch die jungen Triebe überwachsen.

Syn. R. burgundiaca, Rössig.,
„ remensis, Desf.

Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Europa.

6) R. pulchella, Willd. Ein etwa 2 Fuß hoher Strauch, mit R. turbinata verwandt, aber kleiner; die Stacheln stehen am Stamme zerstreut; die Blumenstiele und Kelche sind mit drüsigen Borsten, und die Blattstiele mit drüsigem Flaum besetzt, doch unbewaffnet; Blumen klein. Es ist dieses vielleicht die Rose de Meaux unsrer Gärten. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Frankreich.

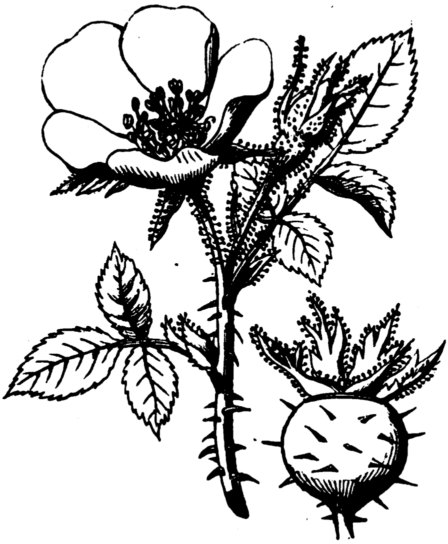
7) R. adenophylla, Willd. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit zerstreut stehenden Stacheln bewaffnet; die Blumenstiele und Kelche mit drüsigen Borsten besetzt, und die Blattstiele mit drüsigem Flaum, aber unbewaffnet; die Blätter einfach gesägt, mit drüsigen Rändern, unterhalb graugrün; die Blumen groß, einfach, roth. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1816. — Vaterland unbekannt.

F. Sect. Villosae. Pflanzen mit geraden Stacheln und gerade Wurzelschossen treibend; Blättchen eirund oder länglichrund, mit abweichender Auszähnung; Kelchblätter nachgiebig bleibend; Scheibe an der Mündung des Schlundes verdickt; Sträucher, welche die Blätter im Herbst verlieren, und mit aufrechten Aesten.

1) R. turbinata, Ait (die Frankfurter Rose). Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, mit dem Habitus der R. damascena; die Aeste haben gleiche, gerade Stacheln, aber keine Borsten; die Blätter unterhalb zottig; Blumen groß, roth, sehr gefüllt; „die Kelchröhre kreiselförmig."

Syn. R. campanulata, Ehrh.,
„ Francofortiana, Moench.,
„ Francofurtensis, Rössig.

Blüht im Juni und Juli. Kult. 1629. — Vaterland Deutschland.



Rosa villosa.

2) R. villosa, Linn. Ein großer Strauch, der zuweilen einen kleinen Baum bildet; die Aeste ganz graugrün, mit starken, geraden oder etwas sichelförmigen, egalen Stacheln; die Zweige mit wenigen oder gar keinen Borsten; die Blätter groß, grau, mit fünf ungleichen, elliptischen, runzlichen Blättchen, über und über flaumig behaart und grob gezähnt; die Blumen oft paarweise, roth oder blaßrosa; Frucht elliptisch oder kugelförmig, purpurartig roth oder karmoisin, mit einem grauen Reife, borstig.

Syn. R. mollis, Smith,
„ heterophylla, Woods,
„ pulchella, „
„ pomifera, Herm.

Var. sylvestris, hat hin und hergebogene Stämme, hakenförmige Stacheln, auf beiden Seiten haarige Blätter; die Kelchblätter fallen vor der Reife der Frucht ab. (R. sylvestris Lindl.);

resinosa, niedrig, grau, mit schmalen Blättchen;

Sherardi, hat konische, gehakte Stacheln, Blättchen auf beiden Seiten flaumig; Frucht kugelrund, abgestutzt. (R. Sherardi, Davies). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

3) R. Boreykiana, Bess. Ein 6 bis 8 Fuß hoher Strauch; die

Aeste mit zerstreut stehenden, zurückgebogenen Stacheln; die Blättchen doppelt gesägt, unten mit Flaum versehen; die Blumen werden in afterdoldenartigen Büscheln hervorgebracht und sind blaßrosa gefärbt; die Frucht länglichrund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1827. — Vaterland Nord-Podolien.

4) R. tomentosa, Smith. Ein sich ausbreitender, grau aussehender Strauch von 7 bis 8 Fuß Höhe; die Aeste mit geraden, selten sichelförmigen, egal zerstreut stehenden Stacheln bewaffnet und ohne Borsten; die Blätter bereift, mit etwa 5 länglichrunden oder eiförmigen abgestumpften Blättchen; die Blumen sind röthlich, an der Basis weiß; Frucht purpurröthlich, rauh.

Syn. R. villosa, Ehrh.,
„ mollissima, Börk,
„ dubia, Wibel,

Var. scabriuscula, hat grünere Blätter, fast glatt, ausgenommen an den Rippen. (R. foetida, Batard). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

5) R. alba, Linn. Ein sich ausbreitender Strauch von 6 bis 7 Fuß Höhe, mit starken Zweigen, die mit fast geraden, zerstreut stehenden Stacheln bewaffnet sind, aber ohne Borsten; die Blätter mit 5 oder 7 länglichrunden, graugrünen Blättchen; Blumen groß, zahlreich, weiß oder zart blaßrosa, angenehm riechend; Frucht länglichrund, hochscharlach.

Syn. R. usitatissima, Gat.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1597. — Vaterland Europa.

6) R. mollis, Led. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Stauch mit glatten, unbewaffneten Aesten und abgestumpften, auf beiden Seiten haarigen Blättchen, „Kelchröhre eirund, graugrün und stachelig.“

Syn. R. Ledebourii, Spreng.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1818. — Vaterland Kaukasus.

7) R. terebinthacea, Bess. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, dessen Aeste mit geraden, zusammengedrückten Stacheln bewaffnet sind; die Blättchen unterhalb filzig; die Blumen blaßrosa, in doldenartigen Büscheln; Frucht länglichrund, an beiden Seiten sich zuspitzend, borstig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien.

G. Sect. Rubiginosae. Pflanzen mit ungleichen, zuweilen borstenartig gebildeten Stacheln, welche selten fehlen; Blättchen eirund oder länglichrund, drüsig, mit abweichenden Einschnitten; Kelchblätter bleibend; Scheibe verdickt; Wurzelschoßen gebogen. Sträucher, die ziemlich aufrecht sind, im Herbste die Blätter verlieren und sich dadurch unterscheiden, daß die untere Fläche der Blätter drüsig ist.



Rosa rubiginosa.

1) R. lutea, Dodon. Ein glatter Strauch von etwa 4 Fuß Höhe, mit aufrechten, dunkelbraunen, glänzenden Aesten, mit blassen, geraden, fast egalen Stacheln und ohne Borsten; die Blätter sind glänzend und bestehen aus 5 bis 7 elliptischen, unten mehr oder weniger grau bereiften Blättchen; die Blumen stehen einzeln, sind hochgelb, groß, schalenförmig.

Syn. R. eglanteria, Linn.,
„ foetida, Herm.,
„ chlorophylla, Ehrh.
„ cerea, Rössig.

Var. punicea, hat oben scharlach- und unten gelbgefärbte Blumenblätter (R. punicea, Mill.; R. lutea-bicolor, Jacq.);

flore pleno (Williams double yellow) ist eine schöne, gefüllt blühende

gelbe Rose, wie auch Hoggii eine amerikanische Varietät davon ist. — Blüht im Juni. — Kult. 1596. — Vaterl. Deutschland und südliches Frankreich.

2) R. rubiginosa, Linn. Ein vielästiger Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit hin- und hergebogenen Aesten, die mit vielen stark gekrümmten, ungleichen Stacheln bewaffnet sind, dunkelgrünen, runzlichen, wohlriechenden Blättern mit 5 bis 7 eirunden Blättchen, welche auf der untern Seite mit vielen Drüsen bedeckt sind, und blaßrosa oder rosenfarbenen Blumen, zwei oder drei zusammen, „die Blumenstiele und der Kelch rauh mit schwachen Borsten;" Frucht orangeroth, fast rund oder eiförmig, rauh oder auch glatt, durch die aufwärts stehenden Kelchblätter gekrönt.

Syn. R. suavifolia, Lightf.,
„ eglanteria, Mill.

Die Varietäten sind zahlreich:

micrantha, hat fast egale Stacheln; der Kelch abfallend und die Frucht klein, elliptisch oder verkehrt eirund (R. micrantha, Sm.; R. odoratissima Scop.; R. Crantzii, Schult.);

umbellata, hat sehr stachelige Zweige, mehrere der Blumen in einem Büschel, und kugelförmige fast glatte Frucht (R. umbellata Leers; tenuiglandulosa, Mer.; R. sempervirens, Roth.; R. eglanteria cymosa, Woods);

grandiflora, mit großen Blumen und purpurröthlicher Frucht (R. grandiflora, Wallr.);

flexuosa, mit sehr hin- und hergebogenen Aesten und fast zirkelrunden Blättchen (R. flexuosa, Ran.; R. montana, D. C.; R. Reynieri, Hall);

rotundifolia, mit peitschenförmigen Aesten und fast runden Blättchen;

sepium, mit schlanken hin- und hergebogenen Aesten, glänzenden Blättchen, fast einzeln stehenden Blumen und geglätteter Frucht (R. sepium, Thuill.; helvetica, Hall; myrtifolia, Hall; R. agrestis, Savi, R. bisserata, Mer.; macrocarpa, Mer.; R. stipularis, Mer.);

inodora, mit sehr gehakten fast egalen Stacheln, länglichrunden, fast geruchlosen Blättchen, abfallenden Kelchblättern und glatter, länglichrunder Frucht (R. inodora, Fries; R. dumetorum, Smith; R. Borreri, Woods);

aculeatissima, mit sehr stacheligen Aesten, gewöhnlich einzeln stehenden Blumen und eirunder Frucht;

parvifolia, eine spärlich wachsende Pflanze mit kleinen, runden Blättchen und borstigen Zweigen (R. micrantha, D. C.). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien und überhaupt Europa.

3) R. suaveolens, Pursh. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit geraden, zerstreut stehenden Stacheln versehen; die Blättchen wohlriechend; eirund und unterhalb spärlich mit Drüsen besetzt; die Blumen gewöhnlich einzeln, rosenfarben, mit ganzen Kelchblättern; die Frucht eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Nordamerika.

4) R. montana, Vill. Ein kleiner, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch mit starken, rothen Aesten, die mit einzelnen hakigen Stacheln bewaffnet sind, rundlichen glatten Blättern, an deren Spitze ein Blättchen fehlt, rauhen Drüsen und kleinen, weißen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Taurien.

5) R. pulverulenta; Bieb. Ein 5 bis 6 Fuß hoher, gerader Strauch; die Zweige sind mit vielen schlanken Borsten versehen, leicht mit Drüsen besetzt; die Stacheln zurückgebogen; die Blätter von 5 bis 7 ovalrunden Blättchen, alle mit grauen Drüsen bereift; die Blumen einzeln, blaßroth, und die Frucht rauh und eirund.

Syn. pruinosa, Lodd. Cat.

Var. eriocarpa, hat glatte Frucht (R. pulverulenta, Lyell.). — Blüht im Mai bis Juli. — Kult. 1817?. — Vaterland Kaukasus.

6) R. uncinella, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit zerstreut stehenden, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; die Blättchen unterhalb mit weichen Haaren besetzt, auf beiden Flächen drüsig; die Frucht länglich rund, glatt.

Syn. R. uncinata, Bess.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Volhynien und Taurien.

7) R. caryophyllacea, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit egalen, zerstreut stehenden, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; die Blättchen auf der untern Seite bereift, auf beiden Seiten drüsig; die Frucht länglichrund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien und Iberien.

8) R. iberica, Stev. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit zerstreuten, hakigen Stacheln; die Blätter breit und eirund, auf beiden

Seiten drüsig; die Frucht eirund, glatt oder etwas borstig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Ost-Iberien.

9) R. cuspidata, Bieb. Ein 3 bis 5 Fuß hoher, vieläſtiger Strauch; die Aeste mit starkhakigen, zerstreut stehenden Stacheln; die Blätter mit sieben eirund lanzettförmigen Blättchen, oben glatt, unten haarig; die Blumen weiß; die Kelchblätter endigen sich in eine schmale, eingesägte Spitze; Frucht eirund, rauh, dunkelpurpurn. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Taurien.

10) R. glutinosa, Smith. Ein niedriger, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch; die alten Aeste mit starken, dichten, ungleichen hakigen Stacheln, die jungen flaumig mit kleinern und schlankeren Stacheln; die Blätter bereift, mit 5 bis 7 rundlichen Blättchen, drüsig und klebrig auf beiden Seiten; die Blumen klein, blaßrosa, einzeln; die Frucht scharlach, mit kleinen, steifen Stacheln bedeckt und mit bereiften Kelchblättern gekrönt.

Syn. R. rubiginosa cretica, Red.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Berg Parnaß, Sicilien und Creta.

11) R. dimorpha, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit einzelnen, zurückgebogenen Stacheln an den Zweigen; die Blättchen sind auf beiden Seiten mit Flaum besetzt, und die Blumen stehen zusammengedrängt, mit sehr drüsigem Kelch. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Podolien und Volhynien.

12) R. Willdenowii, Spreng. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit einander gegenüberstehenden, etwas zurückgebogenen Stacheln an den Aesten; die Blättchen länglichrund, unterhalb wollig und voller harziger Punkte; Blumen einzeln; Frucht glatt, eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Sibirien.

13) R. Klukii, Bess. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe; die Stacheln am Stamme stark, breitgedrückt, zurückgebogen; die Blättchen elliptisch, spitzig, oben feinhaarig, rostfarben und drüsig; die Blumen rosenfarben; Frucht mit drüsigen Borsten.

Syn. R. floribunda, Stev.
„ balsamea, Bess.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1819. — Vaterland Taurien.

14) R. floribunda, Bess. Ein Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; die Stacheln der Stämme stark und zurückgebogen; die Blättchen runzlich, unten und an den Rändern drüsig; die Blumen zusammengehäuft;

Frucht eirund mit drüsigen Haaren. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Podolien.

15) R. Montezumae, Humb. & Bonpl. Ein unbewaffneter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe; die Blätter bestehen aus fünf ovalen, spitzen, an beiden Seiten nackten Blättchen; Blumen blaßroth, einzeln, gipfelständig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland Mexico.

II. Sect. Caninae. Pflanzen mit egalen hakigen Stacheln; Blättchen eirund, mit oder ohne Drüsen, sanft gezähnt; die Kelchblätter abfallend; die Scheibe an der Mündung des Schlundes verdickt; große, gebogene Wurzelschossen. Die Sträucher verlieren die Blätter oder bleiben fast immer grün und sind in einigen Fällen rankend.



Rosa canina.

1) R. caucasica, Pall. Ein sehr starker Strauch von 10 bis 12 Fuß Höhe, mit R. canina nahe verwandt, hat merkwürdig weiche, eirunde Blättchen, und die großen blaßrothen oder weißen Blumen wachsen in Büscheln, Frucht glatt, mit 50 bis 60 Samenkörnern.

Syn. R. leucantha, Bieb.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1793. — Vaterland Iberien.

2) R. canina, Linn. Ein ungleich wachsender Strauch von 6 bis 8 Fuß Höhe; die Aeste sind mit starken, hakigen, fast egalen Stacheln bewaffnet und ohne Borsten; die Blätter ganz glatt, von 5 bis 7 eirunden oder länglichrunden Blättchen; die Blumen sind groß, blaßroth; die Frucht ist eirund oder länglichrund, scharlach glänzend. Das von den Samen befreite Fleisch gibt mit Zucker eine sehr gute Conserve; neben dem Zuckerstoff enthält es Citronensäure.

Syn. R. dumalis, Bechst.,
„ andegavensis, Bat.,
„ glauca, Lois.,
„ nitens, Mer.,
„ teneriffensis, Donn,
„ surculosa, Woods,
„ sarmentacea, „
„ nuda, „
„ arvensis, Shrank.,

Die Varietäten sind außerordentlich zahlreich; einige der auffallendsten sind: aciphylla, niedrig wachsend, mit glatten Blättern und kleinern Blumen (R. aciphylla, Rau.);

obtusifolia, hat drüsige Blattstiele; die Blättchen sind eirund und auf der untern Seite mehr haarig (R. obtusifolia, Desv.; R. leucantha, Bieb.);

pilosiuscula, hat filzige und rauhe Blattstiele und eirunde, spitze, unten feinhaarige und oben fast glatte Blättchen (R. humilis, Bess.; nitidula, Bess.; friedlanderiana, Bess.; collina, Rau.);

microcarpa, hat eine kleinere Frucht und länglich lanzettförmige, unten sammetartige Blättchen;

ambigua, hat gerade Stacheln; die Blumen stehen einzeln oder zu drei zusammen, und die Frucht ist eiförmig (R. malmundiariensis, Lej.);

rubiflora, hat starke Stacheln und mehr flaumicke, große, glatte Blättchen und gewöhnlich einzelne Früchte, ungefähr von der Größe des Rubus Idaeus.

dumetorum, hat flache und mehr oder weniger an beiden Seiten haarige Blättchen (R. dumetorum, Thuill.; R. sepium, Borkh; R. corymbifera, Gmel.; R. bractescens, Woods; R. solstitialis, Bess.);

Fosteri, hat mehr oder weniger haarige und nicht flache Blättchen (R. Fosteri, Sm.; R. collina, Woods.);

caesia, hat sehr graugrüne, auf der untern Seite haarige Blättchen. (R. caesia, Sm.). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland das ganze Europa und Nordasien.

3) R. collina, Jacq. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit hakigen Stacheln bewaffnet; die Blättchen fast rund, oben glatt und unten bereift, mit feinen, weichen Haaren; die Blumen zusammengedrängt, blaßroth; Frucht glatt.

Syn. R. frutetorum,
„ umbellata, Leys.,
„ fastigiata, Bat.,
„ platiphylla, Rau.,
„ psilophylla, Rau.

Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Europa.

4) R. baltica, Roth. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit Blättern, die aus länglich eirunden, abgestumpften Blättchen bestehen; blaßrothe Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Mecklenburg.

5) R. saxatilis, Stev. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit starken, zerstreut stehenden, zurückgebogenen Stacheln, mehr großen, glatten Blättchen, die unten blaß sind, und mit Blumen in Doldentrauben. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Taurien.

6) R. rubrifolia, Vill. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit purpurrothen Stämmen, die mit kurzen, blassen, hakigen, egalen Stacheln bewaffnet sind; die Blättchen eirund, graugrün, dunkel, runzelig, an den Kanten roth; die Blumen doldentraubig, klein, hochroth; Frucht länglichrund, glatt, mit zartem Fleische.

Syn. R. multiflora. Reyn.,
„ rubicunda, Hall.,
„ glauca, Desf.,
„ glaucescens, Wulf.,
„ lurida, Andr.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1814. — Vaterland Oesterreich und die Pyrenäen &c.

7) R. sericea, Lindley. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit steifen, braunen Aesten, großen, angedrückten, afterblattähnlichen Stacheln, die sich mit den Spitzen nach aufwärts wenden; dichte Blätter von

7 bis 11 länglichrunden, flachen, abgestumpften Blättchen, die an der Spitze gesägt sind; untere Seite blaß, an den Rippen und den Hauptadern seidenartig; die rothen Blumen stehen einzeln; Frucht nackt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland Nepal.

8) R. microphylla, Roxb. Ein gedrungener Strauch von fast 3 Fuß Höhe, mit schlanken Aesten, die unter den Afterblättchen mit geraden Stacheln versehen sind; die Blätter bestehen aus 5 bis 9 kleinen, glänzenden, eirunden, ganz flaumlosen Blättchen; die Blumen einzeln, sehr gefüllt, blaßroth; der Kelch mit dichtgestellten, geraden Stacheln besetzt. Sie hat im Ganzen Aehnlichkeit mit der Makartney-Rose. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1822. — Vaterland China.

9) R. indica, Linn. (Monatsrose oder gewöhnliche Chineser-Rose). Ein starker Strauch mit graugrünen Aesten, mit zerstreut stehenden, breitgedrückten, egal hakigen, braunen Stacheln bewaffnet; die Blätter sind glänzend, ohne Flaum, und bestehen aus 3 bis 5 elliptischen Blättchen; Blumen blaßroth, gewöhnlich halbgefüllt, in Büscheln; Frucht verkehrt eirund, scharlachroth.

Syn. R. sinica „ Linn.,
„ semperflorens Rössig.

Es gibt hiervon zahlreiche Varietäten, von denen die ausgezeichnetsten sind:

odoratissima, mit höchst angenehm riechenden Blumen (R. odoratissima, Scot.; R. indica fragans, Red.);

ochroleuca, mit großen, gefüllten, rosenfarbigen, geruchlosen Blumen;

flavescens, die wahre gelbe chinesische Theerose;

longifolia, mit langen, lanzettförmigen Blättchen (R. longifolia, Willd.; R. salicifolia, Hort.);

pumila, eine in allen Verhältnissen kleinere Form.

Das Original von der Familie der Noisetterosen ist eine Hybride, die von dieser Species entstanden ist, — Blüht im März bis November. — Kult. 1789. — Vaterland China.

10) R. semperflorens, Curt. (Immerblühende Chineser-Rose). Ein kleiner, eleganter Strauch mit schlanken Aesten, die mit zerstreuten, plattgedrückten, hakigen Stacheln und wenigen Drüsen bewaffnet sind; die Blätter sind glänzend, hochpurpurn gefleckt, mit 3 bis 5 eirund-

lanzettförmigen Blättchen; Blumen einzeln, hoch und karmoisinroth; die Frucht halbkugelig.

Syn. R. diversifolia, Vent.,
„ bengalensis, Pers.,
„ chinensis, Jacq.,
„ indica, Red.

Blüht im März bis November. — Kult. 1789. — Vaterland China.

11) R. Lawrenceana, Sweet. (Lawrence-Rose). Ein gedrungener Strauch von etwa 1 Fuß Höhe; die Aeste mit großen fast geraden Stacheln bewaffnet; die Blättchen eirund; die Blumen klein, halbgefüllt, blaßrosa.

Syn. R. semperflorens minima, Sims.

Blüht im März bis November — Kult. 1810. — Vaterland China. Die Mutter der Gruppe der Feen- oder Lilliputrosen.

I. Sect. Systyleae. Die Griffel hängen in einer länglichen Säule zusammen; die Afterblättchen sind angewachsen. Die Sträucher verlieren ihre Blätter oder bleiben in



Rosa systyla.

manchen Fällen auch immer grün und haben viel vom Habitus der Sect. Caninae.

1) R. systyla, Bat. Ein 8 bis 10 Fuß hoher, schlanker Strauch,

der viel vom Charakter der R. canina besitzt; die Wurzelausläufer gehen nach oben zu; die Stacheln sind stark und gehakt, die Blättchen eirund, die Blumen wohlriechend, blaßröthlich, die Frucht ist länglich eirund.

Syn. R. collina, Sm.,
„ stylosa, Desv.,
„ brevistyla, De Cand.

Var. lanceolata, hat eirund-lanzettförmige Blätter und halbrunde Frucht;

Monsoniae, ist niedriger, hat die blumenbringenden Triebe aufrecht und zeichnet sich durch ungewöhnlich große Blumenbüschel aus. — Blüht im Mai und Juli. — Vaterland Europa.

2) R. arvensis, Huds. Ein rankender und lange Schossen treibender Strauch mit langen Aesten, die mit zerstreut stehenden, egalen, entweder sichelförmigen oder geraden Stacheln bewaffnet sind; die Blätter sind dunkelgrün, weit auseinander stehend; mit 5 bis 7 eirunden, etwas wellenförmigen Blättchen; die Blumen weiß mit gelb an der Basis, schwach riechend, einzeln an den Zweigen stehend, zahlreich an den aus dem Wurzelstock kommenden Schossen; Frucht scharlach, rund oder länglichrund.

Syn. R. sylvestris, Herm.,
„ scandens, Moench.,
„ herperhodon, Ehrh.,
„ Halleri, Krok.,
„ fusca, Moench.,
„ serpens, Ehrh.,
„ rampans, Reyne.

Var. hybrida, hat halbgefüllte, zart-fleischfarbene Blumen; sie wird in den Handelsgärtnereien die gefüllte Hagebutte genannt (R. germinata, Rau.; R. hybrida, Schleich.; R. Gallica hybrida, Gand.). Die Ayrshire-Rose scheint von einer Varietät, Ayrshirea genannt, entstanden zu sein. (R. capreolata, Neill.). — Blüht im Juli. — Vaterland Britannien, Schweden, Deutschland.

3) R. sempervirens, Linn. Ein kletternder Strauch mit langen, zarten Schossen, mit schlanken, etwas hakigen Stacheln; Blätter glänzend, immer grün, mit 5 bis 7 ovalen oder eirund-lanzettförmigen Blättchen; Blumen zahlreich, weiß, wohlriechend; Frucht klein, rund, orangefarben.

Syn. R. scandens, Mill.,
„ balearica, Desf.
„ atrovirens, Viv.

Es gibt einige kultivirte Varietäten, zu welchen auch R. Russeliana und R. Clare gehören. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1629. — Vaterland Südeuropa.

4) R. multiflora, Thunb. Ein fast kletternder Strauch, mit langen, nackten, hin- und hergebogenen Aesten, die unter den Afterblättern mit einem Paar hakiger Stacheln versehen sind; die Blätter mit 5 bis 7 nahe zusammenstehenden, glatten, dunkeln, lanzettförmigen, auf beiden Seiten haarigen Blättchen; Blumen klein, zahlreich, einfach oder gefüllt, blaß oder roth; Frucht kreiselförmig, prächtig roth.

Syn. R. flava, Donn.,
„ florida, Poir.,
„ diffusa, Roxb.

Es gibt einige Varietäten als:

Thunbergiana, mit kleinen, weißen, gefüllten, doldentraubigen Blumen, die beim Verblühen die Farbe verändern (R. Roxburghii, Hort.; R. platyphylla, Red.; R. Thoryi, Tratt.);

Boursaultii, eine sehr frühblühende Rose, mit kleinen, gefüllten, blaßrothen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1804. — Vaterland Japan und China.

5) R. Brunonii, Lindl. Ein kletternder Strauch; die Aeste 10 bis 12 Fuß lang, die ältern spärlich behaart und mit zerstreut stehenden, kurzen, starken, hakigen Stacheln bewaffnet, die jüngern flaumig und drüsig; die Blätter dunkelgrün, mit 5 bis 7 glatten, lanzettförmigen, ganz und gar behaarten Blättchen; die Blumen in gipfelständigen Büscheln, weiß oder blaßroth.

Syn. R. Brownii, Spreng.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Nepal.

6) R. moschata, Mill. Ein rankender Strauch von 10 bis 12 Fuß Höhe; die Aeste spärlich drüsig und mit fast gleichen, starken, zerstreut stehenden Stacheln bewaffnet; die Blätter auf der obern Seite nackt, unten graugrün, mit 5 bis 7 ungeglätteten, eirund-lanzettförmigen Blättchen; die Blumen in sehr zahlreichen, vielblumigen Afterdolden, reinweiß, mit einem Moschusgeruch; Frucht klein, roth.

Syn. R. opsostemma, Ehrb.,
„ glandulifera, Roxb.

Var. nivea, hat eirund-herzförmige Blättchen und große, weiße oder blaßrosenfarbene Blumen;

multiplex, hat gefüllte, weiße Blumen;

nepalensis, hat längere Kelchblätter als die der Species. — Blüht im Juli bis October. — Kult. 1596. — Vaterland Norden von Afrika und Madeira.

Man hält sie für die Species, die das persische Rosenöl gibt.

7) R. anemonaeflora, Lindl. Ein mittelgroßer Strauch mit glatten, ästigen Stämmen, welche etwas borstig und drüsig sind; die Blätter sind gewöhnlich dreizählig, selten gefiedert, mit eirund-lanzettförmigen, auf der untern Seite graugrünen Blättchen; die Blumen wachsen in etwas kugelförmigen Büscheln; sie sind klein, ganz blaßrosa; die äußern Blumenblätter breit, indem sie sich schalenförmig bilden; das Innere ist mit vielen schmalen, unebnen, verworrenen Blumenblättern ausgefüllt, was von der unregelmäßigen Gestaltung der Staubfäden herrührt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1845. — Vaterland China; ward in den Gärten von Schangai gefunden.

8) R. rubifolia, Brown. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch, mit geraden, aufwärts steigenden Wurzelschossen, glatten Zweigen, die sparsam mit zerstreut stehenden, sichelförmigen Stacheln bewaffnet sind, und auseinander stehenden Blättern mit etwa 5 eirunden Blättchen, die oben glänzend und unten flaumig sind; die Blumen sind klein, blaßroth und wachsen gewöhnlich zu dreien beisammen; Frucht klein, rund, nackt.

Var. fenestralis, hat einzeln stehende Blumen und kleinere Blättchen, die an beiden Seiten glatt sind (R. fenestrata, Donn.). — Blüht im August und September. — Kult. 1830. — Vaterland Nordamerika.

K. Sect. Banksianae. Pflanzen mit rankenden Stämmen; die meist aus drei Blättchen bestehenden Blätter sind glänzend; die Afterblätter fast freistehend, pfriemenförmig oder sehr schmal und fallen gewöhnlich ab. Rankende Sträucher, die die Blätter verlieren oder fast immer grün sind; etwas zart.

1) R. laevigata, Mich. Ein kletternder Strauch mit zerstreut stehenden, sichelförmigen Stacheln; die Blätter ganz frei von Flaum,



Rosa sinica.

pergamentartig und, wenn sie alt werden, glänzend; sie bestehen aus lanzettförmigen Blättchen; die Blumen sind einzeln stehend, groß, weiß; Frucht länglichrund, roth, mit steifen Stacheln versehen und mit bleibenden Kelchblättern gekrönt. — Blüht im Juli bis September. — Kult. 1826. — Vaterland Nordamerika.

2) R. sinica, Ait. Ein rankender Strauch mit egalen, zerstreut stehenden, rothen, sichelförmigen Stacheln bewaffnet; die Blätter sehr glänzend, mit eirunden, lanzettförmigen Blättchen, deren untere Seite blaß ist und eine stachelige Rippe hat; Blumen groß, weiß, einzeln stehend; Frucht elliptisch, orangeroth, mit krautartigen Stacheln versehen und mit sich ausbreitenden, rauhen Kelchblättchen gekrönt.

Syn. hystrix, Lindl.,
„ trifoliata, Bosc.,
„ ternata, Poir.,
„ cherokensis, Donn.

Blüht im Mai bis Juli. — Kult. 1759. — Vaterland China.

3) R. microcarpa, Lindl. Ein rankender Strauch, mit schlanken Aesten, die mit einigen kleinen, zerstreut stehenden, abfallenden, hakigen Stacheln bewehrt sind; die Blätter stehen auseinander und fallen im

Herbst ab; sie haben 3 bis 5 länglichrunde oder eirund-lanzettförmige, glänzende Blättchen; Blumen zahlreich, afterdoldenartig, klein, weiß; Frucht klein, scharlachroth, erbsenförmig; die Kelchblätter fallen ab. — Blüht im Mai bis September. — Kult. 1822. — Vaterland China.

4) R. Banksiae, Brown. Ein kletternder und rankender Strauch mit unbewaffneten, schwachen, dunkelgrünen Aesten; die Blätter ganz frei von flaumigem Ueberzug, außer an der Basis des Mittelnerven, wo sie sehr haarig sind, mit 1 bis 5 flachen, länglich-lanzettförmigen, abgestumpften Blättchen; Blumen zahlreich, doldentraubig, nickend, klein, weiß und sehr gefüllt, mit einem schwachen, aber sehr angenehmen Geruch; die Frucht klein, kugelrund, schwarz, unbewaffnet.

Syn. R. Banksiana, Abel.,
„ inermis, Roxb.

Var. lutea, unterscheidet sich dadurch, daß sie Blumen von nankinggelber Farbe hat. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1807. — Vaterland China.

Die folgenden Species sind sowohl bekannt als auch eingeführt; doch läßt sich ihre Stellung in der vorhergehenden Ordnung nicht gut mit Sicherheit bestimmen:

1) R. americana, Link. Ein mittelgroßer Strauch, der rosenfarbene Blüthen bringt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1822. Vaterland Amerika.

2) R. acuta, Fisch. Ein mittelgroßer Strauch, der scharfpunktirte Blätter und blaßrosafarbene Blumen hat. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Kaukasus.

3) R. Armidae, Webb. Ein Strauch, der nur wenig bekannt ist. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1829. — Vaterland Teneriffa.

4) R. Bierbersteinii, Lindl. Ein etwa zwei Fuß hoch wachsender Strauch, der weiße Blumen bringt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1822. — Vaterland Kaukasus.

5) R. Fischeriana, Bess. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßrosafarbenen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Rußland.

6) R. hispanica, Mill. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit starken Stacheln bewaffnet; die Blätter auf beiden Seiten zottig; die

Blumen prächtig roth; Frucht glatt. — Blüht im Mai. — Kult. ? — Vaterland Spanien.

7) R. muricata, Waitz. Ein Strauch mit einem Stamm, der mit feinen Stacheln versehen ist, und mit länglich abgestumpften glatten Blättchen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland unbekannt.

8) R. polyphylla, Bess. Ein mittelgroßer Strauch, der blaßrosa gefärbte Blumen bringt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1827. — Vaterland unbestimmt.

9) R. purpurascens, Fisch. Ein mittelgroßer Strauch mit Blüthen von purpurröthlicher Farbe. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland?

10) R. Redowskiana, Bess. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßrosafarbenen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1828. — Vaterland ungewiß.

11) R. rupicola, Fisch. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßrosa gefärbten Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Altai.

Durch Robert Fortune sind einige noch unbekannte Rosen für den Garten der Gartenbaugesellschaft in London eingeführt worden. Eine davon beschreibt er als eine sehr schöne, gefüllte, röthlichgelbe, kletternde Rose von großer Schönheit, sehr blumenreich, die aus den nördlichen Theilen des chinesischen Reichs stammt, also für das europäische Klima sicherlich hart genug*). Eine andere sehr schöne Spielart der chinesischen Abtheilung „die fünffarbige" von den Chinesern genannt, bringt zuweilen Blumen von verschiedener Farbe, entweder roth oder weiß, häufig beide an derselben Pflanze; zuweilen sind die Pflanzen gestreift; diese wird sich gleichfalls als hart erweisen**). Außer diesen gibt es zwei andere kletternde Rosen, eine mit gefüllten weißen, und die andere mit dunkelrothen Blumen, und noch eine purpurfarbene Gartenrose.

---

*) Unter dem Namen R. Fortune's double yellow in unsern Gärten eingeführt.

**) R. chinensis à cinq couleurs.

Die Feinde der Rose.

Die verschiedenartigen Krankheitserscheinungen an der Rose, der wilden sowohl als auch, und zwar in weit größerem Umfange, der kultivirten, rühren theils von allgemeinen, theils von besonderen Ursachen her und treten in mannigfacher Form auf. Die zur Abwehr und resp. Kur der genannten Krankheiten der Rose geeigneten Mittel zerfallen gleich den bewirkenden Ursachen in allgemeine und besondere. Erstere beziehen sich auf die Behandlung und Pflege der Rose sowohl im Allgemeinen, hinsichtlich der, der Gattung Rose überhaupt wie ihrer Species und deren Gruppen angemessenen Auswahl und Beschaffenheit des Bodens, der Feuchtigkeit, der Luftmischung, der Temperatur, der Lage und Stellung, als auch hinsichtlich der besondern Behandlung der Species und einzelnen Gruppen beim Säen, Pflanzen, Vermehren, Schneiden, Versetzen, Ziehen ɾc.

Die hierauf bezüglichen Maßregeln, soweit diese bis jetzt constatirt sind, hat der Verfasser im vorstehenden Werke überall mit möglichster Klarheit und Ausführlichkeit angedeutet; auch sind vom Bearbeiter da, wo es nöthig erschien, besonders im Interesse deutscher Rosenzüchter, ergänzende und verbessernde Zusätze beigefügt worden. Daß aber auf diesem Felde noch viel zu thun übrig bleibt, wird sich Niemand verhehlen.

Was dagegen die besondern Mittel, d. h. die gegen specielle Anfechtungen der Rose durch mechanische Verletzungen, namentlich durch Thiere und Pflanzen betrifft, so hielt es der Bearbeiter für unerläßlich, am Schlusse des Werkes die vom Verfasser gegebenen, nur mangelhaften Notizen möglichst zu vervollständigen, indem er eine Uebersicht sämmtlicher, ihm bekannt gewordenen Feinde der Blumenkönigin nebst den bis jetzt bekannten und zum Theil bewährten Mitteln zu ihrer Abwehr oder Vertilgung gibt. Zugleich ergeht an alle Leser dieser Zeilen die Bitte, etwa nöthig erscheinende Berichtigungen, Ergänzungen, Zusätze und neuen Erfahrungen in irgend einem verbreiteten Gartenjournal zu veröffentlichen. Das von D. Loiseleur Deslongchamps in seinem Werke „La Rose. Paris 1844. 8. — Chap. X." angegebene Verzeichniß der Rosenfeinde, das einzige bis jetzt existirende, bedarf mancher Berichtigungen und Zusätze.

Zu den Feinden der Rose sind nicht allein diejenigen Thiere und

Schmarotzerpflanzen, welche lediglich an dieses Pflanzengeschlecht gewiesen sind, sondern auch alle jene zu rechnen, welche der gesunden Entwicklung der Pflanzen überhaupt, folglich auch der Rose schaden, sowie diejenigen, welche neben andern Pflanzen auch zuweilen die Rose heimsuchen. Doch beschränken wir uns hier zunächst auf die speciellen Feinde der Rose, da wir die Kenntniß andrer, den Gartenpflanzungen schädlicher Thiere (z. B. Maulwurf, Wasserratte, Wanderratte, große und kleine Feldmaus, Maulwurfsgrille, Ameise, Regenwurm, Schnecken u. a. m.) sowie die der wirksamsten Mittel zu ihrer Abwehr und Vertilgung bei jedem tüchtigen Gärtner voraussetzen dürfen.

A. Thierreich.

I. Insekten. Unter ihnen befinden sich gerade die meisten und verderblichsten Feinde der Rose, der sie theils im Larven-, theils im vollkommenen Zustande durch Benagen der Wurzeln, der Triebe, des Laubes, der Blumenblätter und Befruchtungsorgane, durch Aussaugen der Blätter und Triebe, durch Verstümmeln und Zerstören der Knospen, durch Aushölen und Abnagen der Schossen, durch Anbohren und Zernagen des Stammes, oft sehr nachtheilig werden. Einige von ihnen sind lediglich an die Rose gewiesen, andere findet man auch an andern Pflanzen, doch auch diese richten zuweilen großen Schaden an.

I. Ordnung: Käfer. a. Unter den Kolbenkäfern:

1) der Maikäfer (Melolontha vulgaris),

2) der Garten- oder Rosenkäfer (Anisoplia horticola),

3) der gemeine Goldkäfer (Cetonia aurata),

4) der Brachkäfer (Amphimallum solstitiale);

sie benagen das Laub, die Blumenblätter und die Befruchtungsorgane der Rosen. Daß die Larven des Maikäfers den Wurzelfasern der Rose schaden, ist nicht erwiesen. Sie leben, wie die des Gartenkäfers, in der Erde und nähren sich von den Wurzeln der Küchengewächse und vornehmlich der Gräser; die des Goldkäfers meist in den Wohnungen der Waldameisen; alle brauchen mehrere Jahre zu ihrer vollständigen Entwickelung. Außer den bekannten Mitteln zur Verminderung dieser oft lästigen Insekten, die aber nur dann von Erfolg sind, wenn sie allgemein angewendet werden, ist die Schonung der Saatkrähen, Dohlen, Staare, u. a. zu ihrer Vertilgung wesentlich beitragender Vögel dringend zu empfehlen.

b. Vor dem Besuche der Holz-, Bohr-, Borkenkäfer, die ihre Eier an trocknes Holz, auch alter, starker Rosenstöcke, legen, sichert man sich am besten dadurch, daß man die Stämme möglichst rein und glatt hält, im schlimmsten Falle mit Kalkwasser überstreicht, die anbrüchigen Stellen gehörig ausschneidet und die Wunden mit Baumkitt verstreicht.

c. Unter den Rüsselkäfern ist es besonders der blaue Sprossenbohrer (Rhynchites alliariae s. conicus), der auch den jungen Trieben der Zwergobstbäume so schädlich wird. Er ist klein, länglich-eirund, flaumig, grünlichblau, mit tiefen Stichreihen auf den Flügeln.

Vom April bis Anfang Juni, sobald die Schossen eine Spanne lang gewachsen sind, legt das Weibchen ein Ei in die zarte Rinde derselben und nagt den ganzen Trieb dann etwas unter der Legestelle ab, so daß er oft nur noch mit einem kleinen Theile der Rinde am Stamme hängt und so vertrocknet. Die weißen, fußlosen Larven mit schwarzbraunem Kopfe nähren sich 4 Wochen lang vom Marke der abgenagten Sprossen, worauf sie sich einige Zoll tief in der Erde verpuppen und im Frühjahr als Käfer erscheinen.

Eine andere Art der Sprossenbohrer, ähnlich dem vorigen, aber noch kleiner, legt die Eier an die Blattstiele und zwar da, wo diese aus dem Zweige hervortreten.

Wegfangen der Käfer, Sammeln und Verbrennen der abgebissenen Sprossen und Blätter dürften wohl die einzigen Mittel zur Verminderung jener lästigen Feinde sein.

II. Ordnung: Halbflügler. a. Unter den Blattläusen oder Neffen (Aphis), deren Vermehrung ins Unglaubliche geht:

Die Rosenblattlaus (A. rosae), grün mit sehr langen Honigröhren, theils geflügelt, theils ungeflügelt. In der Jugend sind letztere grasgrün, nach und nach werden Fühler und Beine dunkler, ebenso die Honigröhren, letztere und die Fühler endlich ganz schwarz. Die viel kleineren Männchen sind schwarz mit weißen Kniegelenken der Beine. Die Weibchen bringen den ganzen Frühling und Sommer hindurch lebendige Junge zur Welt, die ihrerseits wieder bis zur 16. und 20. Generation ohne unmittelbar vorhergegangene Befruchtung sich vermehren.

Sie saugen ohne Unterbrechung mit dem Rüssel den Saft aus Blättern und Zweigen, welche dann verkümmern oder wohl gar ab-

sterben. Zugleich verkleben sie durch Ausspritzen der genossenen Pflanzensäfte (Honigthau), denen die Ameisen so begierig nachgehen, die an der Unterseite der Blätter befindlichen Spaltöffnungen (Stomatia), welche die unter ihnen befindlichen Athemhöhlungen der Pflanzen mit den Intercellulargängen in Verbindung setzen, und hemmen so den Athmungsproceß derselben.

Die Mittel zur Abwehr, Verminderung und Vertilgung dieser höchst lästigen Rosenfeinde sind oben Kapitel acht, neun und zehn der ersten Abtheilung angegeben.

Viel tragen übrigens dazu bei mehrere Insektenarten, die theils im Larven: theils im vollkommenen Zustande große Verheerungen unter ihnen anrichten, und deren Schonung dringend anzurathen ist:

1) die Larven der Blattlausmücken (Syrphus), welche Deslongchamps Chap. X. Nr. 26, 27 irrigerweise mit zu den Feinden der Rose zählt,

2) die der Blattlausflorfliege (Hemerobius perla).

3) Käfer und Larven der Blattlauskäfer, Marienkäfer (Coccinella),

4) die Blattlausschlupfwespen (Aphidius rosarum und Scelio erytrocephala), die ihre Eier in Blattläuse legen. Die von ihren Larven oder Puppen bewohnten Blattläuse unterscheiden sich leicht von den gesunden; sie sind von blasser Farbe, aufgeblasen und ohne Leben und verdienen geschont zu werden,

5) mehrere Arten der Raubkäfer und der Grabwespen oder Raupentödter (Sphex).

b. Die Afterblattläuse oder Blattflöhe (Chermes s. Psylla), ähneln den ächten, sowohl glatten, als auch bepuderten Blattläusen, unter denen sie sich aufhalten, in vieler Hinsicht, haben aber Springfüße und sind sämmtlich geflügelt. Sie sind weniger zahlreich und schädlich als jene.

c. Von den Schildläusen (Coccus) ist zu erwähnen: die Rosenschildlaus (Aspidiotus rosae, Bouché). Sie ist weit kleiner als die Schildlaus der Orangenbäume (C. hesperidum), und wie die weißen Schildläuse der Obstbäume und Ulmen und die Aphis lanigera und Chermes mit einem baumwollähnlichen, aus einem wachsartigen Secret gebildeten Flaum schuppenartig bepudert, und gleicht einem Schilde, das mit der zunehmenden Körpergröße des Thieres ebenfalls größer wird, bei

den männlichen Individuen länglichrund und kleiner, bei den weiblichen dagegen kreisrund und größer ist. Sie sitzt, wie alle Schildläuse, immer auf derselben Stelle der Rinde, um zu saugen, und die Weibchen sterben und vertrocknen ebenso auf den Eiern zu einer leeren Hülse, die den Jungen gleichzeitig zum Schutze dient. Sie vermehrt sich sehr stark und wird deshalb den Pflanzen, auf denen man sie überhand nehmen läßt, höchst verderblich. — Man kratze deshalb Stamm und Zweige öfters mit einem nicht zu scharfen Instrument ab, wasche sie mit Kalk-, Ruß- oder Seifenwasser, Tabaksabsud oder einer Lauge von Buchenasche, die mit etwas Salz vermischt ist. Das Bestreichen der Stämme und Zweige mit Thran und andern fettigen und öligen Substanzen ist zwar ein unfehlbares Mittel zur Vertilgung und Abwehr der Schild- und Blattläuse, sowie aller Insekten, aber auch zugleich selbst ein Gift, das nur im äußersten Nothfall anzuwenden ist; geschieht es ja, so muß es sobald als möglich durch Abwaschen mit Lauge oder Seifenwasser wieder entfernt und unschädlich gemacht werden.

d. Unter den Cicaden (Cicada) findet sich auf der Rose die zu den Aftercicaden (Cercopis) gehörige Rosencicade (Typhlocyba rosae sonst Jassus rosae). Sie ist nur 1$^1/_2$ Linien lang, ganz gelb mit braungestreiften Flügelspitzen und umschwärmt während des ganzen Sommers die Rosenstöcke, in deren Zweige sie vermittelst eines Legestachels ihre Eier legt. Wo diese liegen, ist die Rinde erhaben wie ein Hirsenkorn. Die Larven nähren sich und verpuppen sich unter derselben. Wegfangen der Cicaden mit einem feinen Schmetterlingsnetz und Bestreichen der Zweige mit den oben erwähnten Flüssigkeiten dienen zur Verminderung und Abwehr. — Die Schaumcicade (Aphrophora spumaria s. Cercopis spumaria), welche Dr. Deslongchamps, Chap. X. Nr. 5 mit unter den Rosenfeinden anführt, findet sich weit seltener an Rosen, als auf niedrig wachsenden, saftreicheren Pflanzen und thut wenig Schaden.

III. Ordnung: Staubflügler oder Schmetterlinge. Auf der Rose finden sich, zum Theil ausschließlich, zum Theil nur als Näscher, die Larven mehrerer Nachtfalter (Phalaenae), und zwar:

a. Unter den Spinnen (Bombyces) die Raupen der B. pyri, spini, carpini, quercifolia, caja, chrysorrhoea, auriflua, dispar, antiqua u. a. m., die aber alle ursprünglich an andere Futterpflanzen gewiesen sind und nur selten und im Nothfall an das Rosenlaub gehen, ohne jedoch im Ganzen erheblichen Schaden anzurichten. Am schlimmsten

sind unter ihnen die vier zuerst genannten wegen ihrer Größe, sowie B. dispar, chrysorrhoea und auriflua, weil sie in manchen Jahren sehr zahlreich erscheinen.

b. Unter den Eulen (Noctuae) findet sich keine einzige bekannte, deren Raupen auf den Rosen lebten. Die Larve der Calpe libatrix, welche Linné, Albin und Deslongchamps als Bewohner der Rose anführen, lebt nur auf Weiden und Pappeln und ist überhaupt nicht häufig. Dasselbe gilt von der Raupe der (ibid. Nr. 10) mit erwähnten Triphaena fimbria, die nie auf Rosen gefunden wird.

c. Unter den Spannern (Geometrae), die Raupen der G. badiata, defoliaria, derivata, fulvata, lunaria, psittacata und andere, jedoch ebenfalls nur ausnahmsweise und in zu geringer Anzahl, als daß sie der Rose, von der sie fast nur das Laub benagen, großen Schaden zufügen könnten. Die von Linné und Deslongchamps (Nr. 11) angeführte G. betularia findet sich nicht auf der Rose.

d. Unter den Blattwicklern (Tortrices) dagegen sind die Raupen Tortrix rosana, bergmanniana, cynosbana, avellana, forskaeleana, rosetana, ferner:

e. Unter den Motten oder Schaben (Tineae) einige Minir- und einige hülsentragende Raupen, desgleichen

f. unter den Federmotten oder Geistchen (Alucitae) die Larve der A. rhododactyla fast einzig und allein an die Rose gewiesen und wirken alle mehr oder weniger verderblich auf deren Entwickelung ein.

Die Raupen der Blattwickler rollen die noch zarten Blätter nebst den noch wenig entwickelten Blüthenknospen cylinderartig zusammen, benagen sie und verpuppen sich auch darin; die Minirraupen der Schaben leben zwischen der oberen und unteren Membrane der Laubblätter, deren Zellgewebe ihnen zur Nahrung dient, verursachen also ebenso wie die hülsentragenden Räupchen der Schaben, die blos die Membranen der Blätter benagen, weniger wesentlichen Nachtheil, als die Larven der Blattwickler und der Alucita rhododactyla, welche letztere sich in die Blüthenknospen einfrißt und deren Entwicklung ganz oder zum Theil verhindert.

Die meisten der genannten Schmetterlinge, insbesondere die sub d. e. f. genannten, setzen jährlich nur eine Brut ab. Aus den im Spätsommer gelegten Eiern schlüpfen die Raupen wahrscheinlich erst zu Anfang des folgenden Frühlings, nähren sich von den zarten Blättern und

Knospen und verpuppen sich nach 4 bis 5 Wochen, Ende Mai bis Anfang Juli. Aus den Puppen entwickeln sich nach 2 bis 3 Wochen die Schmetterlinge, die sich begatten und die Brut für das nächste Jahr absetzen. Das Aufsuchen der Eier ist höchst mühsam; fleißiges Absuchen der Raupen dagegen, und zwar vom ersten Beginn des Frühjahrs an, hauptsächlich in den frühen Morgenstunden, wo sie noch wenig Lebendigkeit zeigen, und Wegfangen der Schmetterlinge, namentlich der kleineren Sorten, die sich bei Tage gern an den untern Seiten der Blätter verborgen halten und die man durch Erschüttern der Pflanzen aufscheucht, führen leichter zum Ziel.

Das Absuchen der Raupen, deren Anwesenheit sich leicht durch die verursachte Verwüstung an Blättern und Blüthen kund gibt, ist bei den größern Arten, die durch Größe und Farbe leichter in die Augen fallen, ohne Schwierigkeit; nicht so bei den Spannraupen, die an Gestalt und Farbe meist nur schwer von den Zweigen und Blättern, auf denen sie sitzen, sich unterscheiden. Eine schnelle Erschütterung der Rosenstöcke durch Klopfen oder Schütteln, besonders in den Morgenstunden und an kühlen, feuchten Tagen, bringt sie zur Erde, wo man sie dann leichter auffindet.

Die Raupen der Blattwickler verrathen ihre Anwesenheit schon eher durch die zusammengerollten Blätter, in denen man sie durch einen schnellen Druck in ihren Schlupfwinkeln selbst tödten kann. Bei Tage, besonders bei hoher Temperatur, lassen sie sich bei nur leiser Erschütterung der Pflanzen schnell an einem Faden zur Erde nieder, wo sie wegen ihrer Kleinheit oft dem Auge entgehen. Die Raupen der A. rhododactyla, sowie die minirenden und hülsentragenden Larven der die Rose besuchenden Schabenarten erfordern, schon wegen ihrer geringen Größe, ein geübtes Auge und ein sehr sorgfältiges Absuchen; die der R. rhododactyla kann man allenfalls in den von ihnen gemachten Kanälen mit einer Nadel tödten; im äußersten Nothfall opfere man lieber die bereits angefressenen Blüthenknospen und verbrenne sie; man vertilgt auf diese Weise wenigstens für die Zukunft ganze Generationen.

Gut ist auch das Bepudern der Pflanze mit gepulvertem Schwefel oder mit Tabaksasche, oder das Bespritzen mit Tabaks- oder irgend einer andern narkotischen Lauge; doch muß es sehr frühzeitig, oft schon Ende März begonnen und öfters, besonders nach jedem Regen oder starken Thau, wiederholt werden, bis sich die Blüthen entwickelt haben.

4. Ordnung: Hautflügler. a. Unter den Gallwespen (Cynips), die Rosengallwespe (C. rosae), sehr klein, glänzend schwarz mit buckeligem Bruststück, kurzem, fast dreieckigem Hinterleibe und schnurförmigen kurzen Fühlern. Sie legt ihre Eier in die Rinde der jungen Triebe wilder Rosen und verursacht die unter dem Namen Rosengalläpfel bekannten Auswüchse. Die darin wohnenden weißen Maden werden öfters von einer Art Schlupfwespe (Diplolepis bedeguari, von Deslongchamps S. 321 mit dem Namen „Le Cynips de la Rose sans galle“ bezeichnet), zerstört.

b. Unter den Blattwespen (Tenthredo), mit dickem, ungestielten Hinterleibe, der bei dem Weibchen mit einer starken, sägeförmigen Legröhre versehen ist (daher der Name Sägewespen), mit meist kurzen, dicken, kaum bewegten Fühlern und runzlig faltigen Flügeln, mit theils raupenähnlichen (Afterraupen), mit 18 bis 24 Füßen, theils nur 6 Brustfüßen versehenen, auf Blättern im Holze oder im Marke lebenden Larven, sind mehrere der Rose gefährliche Arten. Unter den mehr als 60 Arten von Blattwespen, welche als den verschiedenen Theilen der Rose schädliche von Réaumur Memoires V angeführt werden, sind hier besonders hervorzuheben:

1) T. pavida, schlank, schwarz mit braunrothen Punkten am Hinterleibe. Die 9 Linien lange, graugrüne, weiß getüpfelte Larve trägt den Leib schneckenförmig gewunden, mit der Schwanzspitze nach oben, fällt bei der leisesten Berührung zu Boden und verzehrt im August das Laub der Rose. (Jedenfalls die zweite von Paul Kap. 8. angeführte Sägefliege).

2) T. rosae (la mouche rousse, Hylotoma rosae, Fab.), ist fast 4 Linien lang, am Hinterleibe, Halsseiten und Füßen hochgelb, am Kopfe, Halse, den Fußspitzen und am Außenrande der gelblichen Flügel schwarz, und legt zweimal jährlich im Mai und August ihre Eier an die Unterseite der Rosenblätter. (Es ist wahrscheinlich die von Paul Kap. 8. erwähnte kanariengelbe Fliege). Die 8 Linien langen, 18füßigen, bräunlichgelben, mit schwarzen behaarten Warzen versehenen, unten grünlichgelben Larven leben wie Nr. 1 nur vom Laube der Rose.

3) Eine dritte T. Cynosbati, ist ebenfalls gelb, aber mit violettem Kopf, Hals, Flügeln und Füßen und legt ihre Eier in

2 Reihen neben einander an die Unterseite der Rosenblätter und an die Zweige.

4) Eine vierte gleicht im Larvenzustande der T. rosae, ist aber sehr durchsichtig und trägt den Hinterleib in Form eines *S* bald nach oben, bald nach unten gebogen.

5) Eine fünfte, kleinere, ist fast schwarz, nur das Mittel der Füße ist weiß. Sie legt ihre Eier im April an die Mittelrippen der Blätter.

6) Eine sechste, sehr klein, legt im April ihre Eier in die Blattwinkel. Die Larve bohrt sich in die Blattstiele und Blüthen stengel und frißt das Mark aus. Die von Dr. Mérat in den Annales de la Société d'horticulture Tom. XXVIII pag. 75 v. J. 1850 und ausführlicher in Deslongchamps La Rose pag. 325—340 beschriebene Larve der von ihm T. excavator benannten Blattwespe ist wahrscheinlich dieselbe. Leider erstreckt sich seine Beschreibung nur auf die Larve und deren Verwüstungen, nicht auf die Blattwespe selbst; doch vermuthet er hinsichtlich letzterer, daß sie keine andere sei, als die von ihm selbst Mouche à pattes blanches, von Guerin aber Selandria Meratii s. excavator benannte und im Magazine de zoologie v. J. 1844 abgebildete weißfüßige Blattwespe. Sie ist viel kleiner als T. rosae, von der sie auch im Bau der Flügel abweicht, ganz schwarz mit neungliedrigen, nach oben dünner werdenden Fühlern und weißen Füßen. Nur bei den Weibchen ist die obere Hälfte der Schenkel schwarz, und an den Schultern befindet sich ein weißer Flecken, durch welchen sich diese Species von T. morio und Sellandria pallescens unterscheidet. — Diese kleinen Sägefliegen sieht man an schönen Frühlingstagen, besonders in den Morgenstunden, oft schaarenweise die Gipfel der Rosenstöcke umschwärmen, wo man sie mit einem Schmetterlingsnetz von feinem Zeuge in Menge fangen kann. Die Vernichtung ihrer Larven innerhalb der ausgehöhlten Blumenstiele ist weit schwieriger und zeitraubender, wo nicht unmöglich, wenn man nicht durch das Messer die ganze Blume opfern will, was am Ende immer das zweckmäßigste ist, da jene doch nur krüppelhaft sich entwickelt oder ganz verkümmert. Man schneide daher die ohnehin schwächliche Blume gänzlich weg und verbrenne sie und vernichte dadurch die ganze Generation des schädlichen Insekts.

Weniger schwierig ist die Abwehr und Vertilgung der blos die Blätter benagenden Arten von Blattwespenlarven. Diese Blattwespen

legen ihre Eier gern an diejenigen Zweige und Blätter der Pflanze, die vor Regen, Unwetter und Mittagsgluth am meisten geschützt sind, also entweder nach unten oder auch weiter nach oben in der Nähe des Stammes. Ein nur einigermaßen geübtes Auge entdeckt sie leicht, besonders sobald als die angefressenen Blätter ihre Anwesenheit verrathen. Die Eier sitzen, wie bei der Stachelbeerblattwespe (Tribesii), meist an der Unterseite der Blätter längs der Rippen, jedoch auch (von der T. rosae) an der Rinde der jungen Schossen. Will man nicht lieber die Blätter ganz entfernen und verbrennen, so zerdrücke man die Eier. Kommt man damit zu spät, so versäume man nicht, die ausgekrochenen Larven, die sich nicht allein durch die angefressenen Blätter, sondern auch durch ihre auffallende Gestalt verrathen, sorgfältig aufzusuchen und zu vernichten. Das Absuchen der Eier und Larven ist aber nicht mit einem Male abgethan, sondern muß vom April bis wenigstens Ende Mai geschehen und im August und September wiederholt werden. Daneben darf das Fangen und Vertilgen der Blattwespen selbst, die den Fliegen ähneln, aber bei ihrem trägen Naturell und langsamen Fluge leicht zu fangen sind, vor der Erscheinung der Eier und Larven nicht versäumt werden. — Besprengen der Blätter und Zweige mit Schwefel oder narkotischen Flüssigkeiten, wenn sie nicht alle Theile derselben treffen und es nicht öfters wiederholt wird, hilft wenig.

c. Die Holzwespen (Sirex), suchen gleich den Holzkäfern auch zuweilen die trocknen Stellen alter, starker Rosenstämme auf, um ihre Eier hineinzulegen. Die Larven benagen dann wohl auch das junge Holz. Vor ihrem Besuche schützt dasselbe Verfahren, welches oben gegen die Holzkäfer angegeben ist.

5. Ordnung: Flügellose Insekten. Nur eine einzige Art, und zwar aus der Abtheilung Pflanzenmilben, gehört hierher, nämlich die Webermilbe (Gamasus telarius), gewöhnlich die rothe Spinne genannt. Sie ist sehr klein, röthlich und hat auf jeder Seite einen dunkeln Flecken. Sie überspinnt die Unterseite der Blätter verschiedener Pflanzen, besonders in den Gewächshäusern, und überhaupt solcher, die nicht genug freie und eine zu trockne Luft haben, und ist unter allen Pflanzenmilben die schädlichste, indem sie unter ihrem zarten, dichten Gewebe nicht nur die Blätter anbohrt und aussaugt, sondern auch durch jenes die Respiration und Ausdünstung der Pflanzen hemmt.

Die Gegenmittel sind oben Kap. 9 angegeben.

B. Pflanzenreich.

1) **Schlingpflanzen**, wie Vitis, Clematis, Hedera, Lonicera, Humulus, Convolvolus, Phaseolus und wie sie alle heißen, sind, wie sich von selbst versteht, gleich den andern Unkräutern aus dem Rosengarten zu entfernen, namentlich ist die Ausrottung der tief in den Boden eindringenden Sorten mit einigen Beschwerden verknüpft und nur durch sehr tiefes Graben und sorgfältiges Aufsuchen der Wurzelkeime möglich.

2) **Schmarotzerpfanzen.** Hinsichtlich der hier zu erwähnenden und ähnlicher verwandten Arten, die alle zu den Kryptogamen gehören, scheint man sich jetzt ziemlich allgemein in der Ansicht zu einigen, daß sie weniger die Ursache als vielmehr die Folge vorausgegangener krankhafter Zustände der Pflanzen sind d. h. daß sie nur an bereits kranken Pflanzen oder deren Theilen entstehen und bestehen können, ebenso wie dies bei mehreren pflanzenfressenden Insekten der Fall ist, die auch erst secundäre, ja in manchen Fällen tertiäre Erscheinungen auf kranken Pflanzen sind. Darauf führt schon die große Anzahl von Kryptogamen der niedrigsten Entwickelungsstufen, die wir nur auf gänzlich abgestorbenen Pflanzen oder Pflanzentheilen und zwar mit überraschender Schnelligkeit entstehen sehen, zu deren Vertilgung sie nebst vielen Insektenarten in ähnlicher Weise, wie manche Thiere zur Beseitigung krankhafter oder abgestorbener animalischer Körper, von der Natur angewiesen zu sein scheinen.

Wir geben nun das Verzeichniß der wichtigsten und gewöhnlichsten an noch vegetirenden Rosen vorkommenden kryptogamischen Schmarotzergewächse, wie sie von Dr. Deslongchamps „La Rose Chap. X.“ kurz angegeben und in Dr. Mérat's „Nouvelle Flore des environs de Paris“ 2 Vol. 18. IV. Ed. Paris 1836“ ausführlicher beschrieben sind.

a. Unter den **Staubpilzen**, **Rosten** oder **Branden** (Uredines).

aa. Der Rosenrost (U. rosae), er zeigt sich als roth- oder auch blaßgelbe punktförmige Staubhäufchen über das ganze Blatt, namentlich der weißen Rose (R. alba) verbreitet. Dr. Mérat unterscheidet von diesem noch den Fettrost (U. pinguis), in Form orangefarbiger Pünktchen reihenweise an krankhaften Blattstielen und Früchten.

bb. Der **Rosenbrand** (Phragmidium rosae); P. incrassatum Linn, Puccinia rosae), bildet schwarze Häufchen aus walzigen, gestielten, an beiden Enden stumpf zugespitzten Körnern, und sitzt meist an der Unterseite der Blätter.

b. Unter den Faserpilzen, Moderpilzen (Mucedines).

aa. Sporotrichum pulchellum, Duby. Kleine, grünliche Fasern an der Unterseite der Blätter.

bb. Oidium leuconium Desm. Weißliche Fasern an krankhaften Blättern und Stengeln.

c. Unter den Schimmelpilzen (Lycoperdum).

aa. Xyloma rosae Dec. Schwarzgraue Höcker an der Rinde.

bb. Erysiphe pannosa, Link. Albigo communis, s. guttata, der gemeine Mehlthau oder Pflanzenschimmel, zeigt sich als zahlreiche, schwarzbraune Bälge, durch einen Strahlenkranz auf einer weißen, spinnwebenartigen Unterlage befestigt, an vielen Pflanzen auch an den Trieben, Blättern und Zweigen der Rosen, besonders der Sämlinge und der getriebenen Rosen. Mangel an Licht und Luft bei einem zu dichten und dumpfen Stande, schneller Wechsel der Witterung und Temperatur, Erkältung durch häufigen Thau rc. scheinen sein Entstehen zu begünstigen; doch kommt er auch in den freiesten und luftigsten Lagen vor. Die Mittel zu seiner Abwehr, Verminderung und Entfernung sind zum Theil im Kap. acht und neun der ersten Abtheilung gegeben. Alle angewandten Mittel, als Waschen mit Schwefel u. dgl. haben sich als nicht sehr wirksam gezeigt. Das Abschneiden der damit befallenen Schossen, Blätter und Blumen ohne Erbarmen ist vielleicht das einzige Mittel, seine Verbreitung zu verhüten*).

d. Unter den Kernpilzen (Hypoxylon).

aa. Cytispora leucosperma, Fries. Kleine schwarze Zellen mit weißen Ranken auf flacher, weißer Scheibe. Sehr gemein an krankhaften Zweigen.

bb. Hysterium foliicolum, Fries. Kleine, schwarze, ovale, in der Mitte mit einer Furche versehene Bälge, an beiden Seiten krankhafter Blätter und Zweige.

cc. Sphaeria sepincola, Fries. Schwarze, glanzlose Knötchen an kranken Blättern.

e) Unter den Flechten (Lichen):

Physicia ciliaris, Decand., Parmelia candelaris Fries. lederartige, dottergelbe Flecken mit rundlichen, gekerbten Lappen, hochgelben und

*) Das Waschen mit Leimwasser, das gegen den Pilz auf der Weintraube empfohlen worden ist, wurde bei dem Rosenschimmel ohne Erfolg angewendet.

flachen Früchten (Baumkrätze), am Holze alter, absterbender Rosen und anderer Bäume und Sträucher.

Das Verzeichniß der an bereits abgestorbenem Holze, auch der Rosen, vorkommenden Schmarotzergewächse, wie Seiridium marginatum, Nees, mehrere Arten der Warzenpilze u. a. m. übergehen wir als außerhalb unseres Zweckes liegend.

Die Abwehr der genannten Schmarotzerpflanzen hängt mit dem, was sich über die Mittel zur Erziehung vollkommen gesunder Pflanzen sagen läßt, eng zusammen. Je mehr es uns gelingt, die eigentlichen Ursachen der Rosenkrankheiten zu entdecken, zu verhüten und zu beseitigen, desto weniger werden unsere Lieblinge von jenen Schmarotzern zu leiden haben.

Wo letztere einmal überhand nehmen, da mögen allerdings gesunde Theile der Pflanze allmälig von ihnen mit ergriffen werden, und schon aus diesem Grunde suche man sie, wo sie sich zeigen, baldigst zu entfernen; aber auch schon ihr bloßer Anblick und die durch sie herbeigeführte Verunstaltung der Pflanzen muß uns veranlassen, auf geeignete Mittel zu ihrer Beseitigung und Ausrottung zu sinnen. An den Stämmen geschieht dies am einfachsten durch sorgfältiges Abkratzen, durch Waschung mit Kalkwasser, durch Abschneiden und Ausschneiden alles trocknen, anbrüchigen, krankhaften Holzes; an den Blättern, Zweigen, Knospen und Blumen durch Abschneiden und Verbrennen der angegriffenen Theile. Verhütet werden, wie gesagt jene, Erscheinungen am sichersten durch Anwendung aller derjenigen Mittel, welche die möglichst gesunde Entwickelung der Pflanzen bezwecken, wie entsprechende Beschaffenheit des Bodens, der Luft, der Feuchtigkeit, Lage, Temperatur und der Witterungsverhältnisse, welche letztere freilich außer dem Bereiche menschlicher Kraft liegen und auf im Freien stehende Pflanzen oft sehr nachtheilig einwirken.